This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

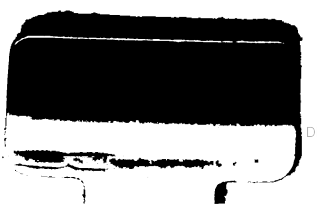
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Sparta.

Ein

Versuch zur Aufklärung

der

Geschichte und Verfassung

dieses Staates,

von

J. C. F. Manso.

Zweyter Band.

Leipzig,
in der Dyckischen Buchhandlung,
1802.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorbericht.

Die Aufgabe, die ich in dem zweyten Bande meines Werkes über Sparta zu lösen hatte, war bald gefunden. Die Frage war: Wie gelangte Sparta von neuem zu der verlornen Hegemonie? oder mit andern Worten: Wie erhob es sich wieder zur ersten Macht Griechenlands? Aber die Auflösung selbst both sich nicht so leicht und ungesucht dar. Es eröffneten sich, um zu ihr zu gelangen, zwey Wege. Ich konnte die Ereignisse der ersten sechzehn Jahre des peloponnesischen Krieges in wenige Seiten zusammendrängen, den Zug der Athenienser nach Sicilien völlig mit Stillschweigen übergehn, von den darauf erfolgten Kämpfen an den Küsten und um die Inseln des Aegäer-Meeres eine kurze Uebersicht geben und bey der Unternehmung Lysanders und deren entscheidenden Folgen stehen bleiben. Dieser Weg schien mir anfangs wirklich der vorzüglichere, nicht, weil er mich einer langen und beschwerlichen Anstrengung überhob, sondern, weil ich mir schmeichelte, den Ansprüchen meiner Leser genug zu thun und ihnen gleichwohl die ermüdende Erzählung der kriegerischen Begebenheiten zu ersparen.

Allein ich hatte ihn noch nicht lange verfolgt, als ich mich überzeugte, daß das frühere Anlangen am Ziele weder für mich ein Ruhm, noch für meine Leser ein Gewinn seyn würde. Je mehr

Digitized by Google

ich mich einer allgemeinen Darstellung befleißigte und in das Besondere einzugehen vermied, je weniger, sah ich, würden sie über das Verhältniß der kleinern griechischen Staaten zu Athen und Sparta, über den Einfluß dieses Verhältnisses auf die Lage beyder, über den Kampf der Aristokratie und Demokratie und die eigenthümlichen Erscheinungen dieses Kampfes, die wir in der Geschichte des peloponnesischen Krieges zum ersten Mahle zu bemerken Gelegenheit haben, über die Politik des persischen Hofes, die den Griechen itzt schon nachtheilig ward und je länger je nachtheiliger geworden ist, über die Ursachen des in Sparta beginnenden Sittenverderbnisses, das von nun an der Gegenstand der Aufmerksamkeit des Geschichtschreibers zu werden anfängt, und über manche andere, in unsern Tagen von neuem wichtig gewordene, Punkte die nöthige Belehrung und Aufklärung erhalten. Durch diese Rücksichten bestimmt und geleitet, beschloß ich meinen ersten beschränkten Entwurf aufzugeben und eine umständliche Geschichte des peloponnesischen Krieges zu liefern. Ich fürchte nicht, daß man mir eine zu große Ausführlichkeit Schuld geben wird, am wenigsten, wenn man mich mit meinen Vorgängern, den Engländern Gillies und Mitford zusammenhält *). Was ich mit

*) Mehrere Monate nach Abfassung dieser Vorrede ist eine Beurtheilung des ersten Bandes meiner Geschichte

Digitized by Google

größerm Rechte fürchten muß, ist der Vorwurf, daß Sparta in einigen Theilen meines Werkes zu sehr zurücktrete und Athen, statt seiner, den Schauplatz einnehme. Es ist dieß, ich bekenne es gern, ein Fehler, aber es ist einer von denen, die nicht auf mich, sondern auf den Gegenstand fallen, den ich behandelte. Die nähmliche Antwort gebe ich denen, die von dem Geschichtschreiber verlangen, daß seine Erzählung immer pragmatisch fortschreiten und gewisser Maßen die Natur des Drama's annehmen solle. Die Foderung

in der Jenaischen A. L. Z. (Dec. Nr. 341. S. 486.) erschienen. Ich bin dem Recensenten für die Aufmerksamkeit, die er mir und meinem Versuche hat beweisen wollen, verbunden. Wenn er mir aber eine zu große Ausführlichkeit vorwirft, so glaube ich, diese Beschuldigung ablehnen zu müssen. Die Absicht meiner Arbeit ging unter andern mit dahin, die Untersuchungen über Sparta, wo möglich, zu beendigen und dem Verfasser einer allgemeinen Geschichte Griechenlands, dessen Aufmerksamkeit durch gar viele Rücksichten beschäftiget und zerstreut werden dürfte, wenigstens von einer Seite, ebenen Weg zu bereiten. Ich gebe gerne zu, daß ich mich hie und da kürzer hätte ausdrücken können; mich in meinen Untersuchungen überhaupt beschränken konnte ich nicht, wenn ich jenen, mir wichtig dünkenden, Zweck nicht aufgeben wollte. Ueberdem wird es sich am Schlusse des Werkes zeigen, daß es wirklich nicht bloß die Geschichte Sparta's, sondern zugleich auch die Geschichte Messeniens und vielleicht auch anderer griechischen Staaten ausführlich liefert, ohne die in den Beylagen enthaltenen Abhandlungen, denen man hoffentlich, als Vorarbeiten zu einer vollständigen griechischen Geschichte, ihre Nützlichkeit nicht bestreiten wird, in Rechnung zu

Digitized by Google

ist nicht übel, wenn sich ihr nur die Begebenheiten jederzeit unterwerfen wollten.

Ein dritter Theil wird meinen Versuch beschließen. Sollte der so reiche und mannigfaltige Stoff die Ausführung um einige Jahre verzögern, so dürfen darum doch die Leser nie glauben, daß ich sie aufgeben werde.

Breslau, den 25. Okt. 1801.

bringen. — Noch legt der Verfasser jener Anzeige meiner Darstellung der Gütervertheilung Lykurgs den Sinn unter, als behauptete ich, „nicht jeder Spartaner sey durch sie Güterbesitzer geworden.“ Aber in meinem Buche Th. I. S. 109—116 vergl. Th. II. S. 7. 8. steht bestimmt, daß Lykurg den Acker Lakoniens in so viel gleiche Theile zerschnitt, als es spartanische und lacedämonische Hausväter oder Familien gab, nähmlich in 39000. Die Fragen also: „Wie konnten die, welche keine Portion bekamen, sich Lykurgs Verfügung gefallen lassen? Wie ihren Antheil zu den gemeinsamen Mahlzeiten liefern? Wie ohne Handarbeit ihre Familien ernähren?“ — alle diese Fragen fallen von selbst: denn die Familienhäupter wurden bey der ursprünglichen Vertheilung alle versorgt. Was Seite 117. (auf diese beruft sich mein Beurtheiler) gesagt wird, hebt das Vorhergehende gar nicht auf, sondern begegnet bloß manchen unrichtigen Vorstellungen, unter andern auch der, als sey es zur Erhaltung der lykurgischen Einrichtung durchaus erforderlich gewesen, daß jeder einzelne Spartaner, jeder Familiensohn Güterbesitzer geworden sey. Dieser Behauptung allein habe ich dort widersprochen und nachher, vorzüglich S. 124—28., mich zu zeigen bemüht, wie sich die Fortdauer jener Anordnung auch ohne eine solche Voraussetzung denken lasse.

Digitized by Google

Uebersicht des zweyten Bandes.

Drittes Buch. Natürliche und politische Verhältnisse der beyden wichtigsten Staaten Griechenlands. S. 3. Sparta hat, seit dem persischen Kriege, weder seine Land- und See-Macht verstärkt, 5. noch sein Gebieth und seine Einkünfte erweitert. 7. Seine Hoffnungen, bey dem bevorstehenden Kampfe, gründen sich einzig auf seine Verbündeten und deren feste Eintracht. 8. Athen, als Beherrscherinn des Meeres, kann den Angriffen zu Lande, die es fast allein von Sparta zu fürchten hat, ruhig zusehn, 12. besitzt bedeutende Schätze und eine Menge von Hülfsquellen, 14. bemannt seine Flotte größtentheils mit seinen eigenen geübten und erfahrnen Bürgern, 16. und ist ebenfalls nicht ohne angesehene und mächtige Bundesgenossen. 17. Es hat nichts zu fürchten, als die durch die demokratische Regierungsform verderbten Sitten der erstern, 19. und die wankelmüthige Treue der letztern. 23. Ausbruch des peloponnesischen Krieges. Die Thebaner überfallen die athenienſische Bundesstadt Platäa. Die Athenienser werfen einige Mannschaft hinein, und die Spartaner sehen den Frieden als gebrochen an und verwüsten Attika. 29. Perikles sendet Flotten aus, die den Peloponnes verheeren, und trifft überall zweckmäßige Anstalten. 33. Die Spartaner unter Archidam fallen zum zweyten Mahle in Attika ein. In Athen wüthet eine verderbliche Seuche, 35. die jedoch die Thätigkeit seiner Bürger zur See nicht hindert. Einnahme von Potidäa. 39. Die Peloponnesier rücken vor Platäa

Digitized by Google

und belagern es. 42. Die Belagerten vertheidigen sich auf das nachdrücklichste, 44. und Archidam findet es, nach mehrern fruchtlosen Versuchen, für rathsamer, die Belagerung in eine Einschließung zu verwandeln. 47. Mittlerweile kämpfen die Athenienser in Thracien und an den Küsten von Akarnanien und gewinnen ein Seetreffen gegen die vereinigte Flotte der Spartaner und Korinther bey Paträ, 48. und ein zweytes, wodurch man die Schande der erlittenen Niederlage auszutilgen sucht, bey Naupaktus. 50. Vergeblicher Anschlag der Megarenser auf den Piräeus. 54. Phormio's Verrichtungen in Akarnanien. Perikles Tod. 55. Die Lesbier fallen von den Athenienſern ab. 56. Vorkehrungen, die beyde zu ihrer Sicherheit treffen. 58. Paches schließt Mitylene ein. 61. Ein Theil der Bürger aus Platäa täuscht die Wachsamkeit der Belagerer, 62. und rettet sich nach Athen. 64. Die Spartaner verwüsten unter Pausanias Attika zum dritten Mahl. 65. Mitylene, nicht gehörig unterstützt, ergiebt sich an den athenienſiſchen Feldherren. 66. Schlechtes Benehmen des zur Rettung der Stadt ausgesandten Spartaners Alcidas. 68. Die Athenienſer berathſchlagen über die Bestrafung der Mitylenäer. 70. Der Demagog Kleon dringt auf die Ermordung aller mannbaren Einwohner. Milderung dieses grausamen Ausſpruchs. 72. Die Athenienſer befestigen die Inſel Minoa. 74. Platäa ergiebt sich. 76. Unruhe in Korcyra. Veranlaſſende Urſachen. 79. Kampf und Sieg der demokratiſch geſinnten Einwohner dieſes Staates über die Freunde der Ariſtokratie. 81. Die Wagſchale des Glücks ſcheint ſich durch den Spartaner Alcidas auf die Seite der letztern zu neigen, 84. ſchlägt aber, durch die Dazwiſchenkunft des Athenienſers Eurymedon, wieder über. Die Ariſtokraten verſchanzen ſich auf dem Berge Iſtone. 85. Betrachtungen über die Regierungsform der griechiſchen Staaten und die Stimmung der Großen und des Volkes gegen einander. 87. Die Leontiner in Italien entzweyen ſich mit den Syrakuſern und rufen, als

Digitized by Google

Jonier, die Athenienser gegen ihre dorischen Gegner zu Hülfe. Die Seuche bricht zu Athen von neuem aus. 91. Agis der erste fällt zum vierten Mahle in Attika ein. Vergeblicher Zug des Nicias gegen Melus. Ereignisse in andern Gegenden Griechenlands. 93. Glück der athenienſischen Waffen in Akarnanien unter Demosthenes. 95. Ausrüſtung einer athenienſischen Flotte zur Unterstützung Korcyra's und ihrer italiänischen Bundesgenossen. Demosthenes bedient sich der Flotte, um das messenische Pylus zu befestigen. 98. Die Spartaner, die anfänglich sorglos zugesehn haben, erwachen plötzlich und biethen alles auf, den Ort zu erstürmen. 101. Demosthenes vereitelt ihre Versuche, 103. ruft die Flotte von Korcyra zurück, und schließt eine beträchtliche Anzahl Spartaner auf der Insel Sphakteria ein. 105. Sparta thut Friedensvorschläge. 107. Athen verwirft sie. Die Eroberung Sphakteria's zieht sich wider Vermuthen in die Länge. 108. Unwille der Athenienser auf Kleon, der sie zur Verwerfung der Friedensanträge verleitet hat. 112. Kleon übernimmt den Oberbefehl selbst, bekommt die eingeschlossenen Spartaner gefangen und trifft die nöthigen Einrichtungen zur Behauptung von Pylus. 114. Unternehmung gegen Korinth und das argolische Methone. 117. Schreckliches Ende der korcyräischen Unruhen. 118. Die Athenienser erobern Cythere und verwüsten Lakonika, 122. verfehlen ihre Absichten auf Sicilien und Megara, 125. werden von dem Spartaner Brasidas in ihren thracischen Besitzungen mit Glück angegriffen, 127. und scheitern in ihren Versuchen auf Böotien. 131. Sie verabreden mit den Spartanern einen Waffenstillstand, 133. der aber durch den in Thracien fortgesetzten Krieg keine Kraft erhält. 137. Kleon und Brasidas verlieren beyde ihr Leben vor Amphipolis. 141. Charakter des letztern. 145. Die Sehnsucht nach Frieden erwacht aufs neue. 147. Ursachen, die ihn beschleunigen. 149. Funfzigjähriger Friedensschluß zwischen Athen und Sparta. 151. Unzufriedenheit der Verbündeten. Die beyden eben genannten

Digitized by Google

Mächte ſchließen einen beſondern Frieden, weil mehrere griechiſche Völker dem allgemeinen beyzutreten ſich weigern, 153. und ſchaden dadurch der Ruhe Griechenlands mehr, als ſie ihr nutzen. 156. Die Korinther ſuchen Argos an die Spitze eines Gegenbundes zu ſtellen, 157. und weiſen die Vorſtellungen, welche die Spartaner deshalb an ſie gelangen laſſen, zurück. 159. Der Bund kommt wirklich zu Stande, 160. allein ebenfalls nicht in der Allgemeinheit und Ausdehnung, die man wünſcht. 162. Vorkehrungen, die die Spartaner zu ihrer Sicherheit treffen. 163. Sie verſuchen zuerſt, durch die Böotier in den argiviſchen Bund zu kommen, und ſchließen hierauf, als dieſer Entwurf mißlingt, einen beſondern Frieden mit ihnen. 164. Die Argiver, welche zuletzt allein zu ſtehn fürchten, bewerben ſich um die Freundſchaft Sparta's. 166. Die Unzufriedenheit mit dieſer Gemeinheit wird zu Athen immer lauter, und Alcibiades fodert die Argiver zu einem Bündniſſe mit ſeiner Vaterſtadt auf. 168. Die Spartaner, hierüber beſtürzt, ſchicken Geſandten, mit angemeſſener Vollmacht, zur Beylegung der obwaltenden Streitigkeiten, an die Athenienſer: allein ihre Bemühungen werden durch Alcibiades Schlauheit vereitelt, 167. der Bund mit Argos geſchloſſen und Sparta's Verhältniſſe immer ungünſtiger. 171. Die Argiver befehden die Epidaurier und veranlaſſen die Athenienſer, den Frieden mit Sparta für gebrochen zu erklären. 173. Die Spartaner ziehen gegen die Argiver und ihre Verbündeten zu Felde und ſind eben im Begriff, mit ihnen zu ſchlagen, als die Führer der beyden verfeindeten Völker, zur Unzufriedenheit aller, eine unvermuthete Uebereinkunft treffen und abziehn. 175. Bald darauf überfallen die Athenienſer und ihre Verbündeten Orchomenus und Tegea, die Bundesſtädte von Sparta, 178. worauf König Agis von neuem ausrückt und einen vollſtändigen Sieg erkämpft. 179. Innerliche Unruhen in Argos. Die Partey der Ariſtokraten vermittelt zuerſt einen vorläufigen Frieden, 181. und nicht lange nachher ein förmliches Bündniß mit

Digitized by Google

Sparta, das die Begründung einer Oligarchie zur Folge hat und Athens Lage gegen die Peloponnesier nicht wenig verschlimmert. 183. Die Argiver ändern ihre Verfassung abermahls und schließen sich an die Athenienser an. 185. Kleine Fehden in- und außerhalb dem Peloponnes. 186.

Viertes Buch. Siciliens Lage und früheste Geschichte. 193. Innere Unruhen unter den Gemeinheiten der Insel. Die Leontiner und Egestaner sprechen Athen um neuen Beystand gegen die Syrakuser und Selinuntier an und erhalten ihn. 196. Wahre Ursache der Theilnahme der Athenienser an dem obwaltenden Zwiste der Parteyen. Würdigung der sie bestimmenden Gründe. 198. Abfahrt der athenienfischen Flotte. Ankunft in Rhegium. 205. Ungünstige Aussichten und Unentschlossenheit der drey athenienfischen Feldherren. 207. Der eine von ihnen, Alcibiades, wird, durch die in seiner Vaterstadt gegen ihn erhobene Anklage, veranlaßt, heimlich zu entfliehen. 210. Schlechter Fortgang der Unternehmungen der beyden zurückgebliebenen. 212. Die Syrakuser treten mit Sparta in Unterhandlung und erhalten das Versprechen, unterstützt zu werden. 215. Nicias, der ebenfalls, von Athen aus, Beystand bekommt, sperrt Syrakus und gewinnt einige Vortheile. 216. Der Spartaner Gylippus landet mit einem kleinen Hülfsheere in Sicilien, 218. und giebt der Lage der Syrakuser eine bessere Richtung. 219. Nicias vielfache Verlegenheit. Neue Anstrengungen der Athenienser. 221. Der spartanische König Agis befestigt, auf Alcibiades Anrathen, Decelea in Attika, 224. und Gylippus erobert die athenienfischen Festungswerke auf Plemmyrium. 226. Wechselseitige Verheerung Attika's und Lakoniens. 228. Die Syrakuser verstärken sich und gewinnen ein Seetreffen gegen die athenienfische Flotte, 231. die jedoch, glücklicher Weise, gleich nach der Schlacht, eine ansehnliche Hülfe, unter Demosthenes und Eurymedons Anführung,

Digitized by Google

erhält. 235. Demosthenes unternimmt einen Angriff auf die Höhen, die Syrakus beherrschen, wird mit großem Verluste zurückgetrieben, 236. und versucht, den Nicias, aber vergebens, zur Abreise nach Athen zu bewegen. 239. Die Syrakuser verstärken sich mittlerweile durch die Völker aus dem Innern der Insel und erhalten einen zweyten Sieg zur See über die Athenienser. 241. Hierdurch ermuntert, denken sie darauf, ihren Feinden den nun beschlossenen Rückzug nach Athen abzuschneiden, und bringen ihnen in einem dritten Seetreffen eine vollständige Niederlage bey. 244. Verzweifelung des Nicias und Demosthenes. Sie fassen den Entschluß, zu Lande abzuziehn und in einer von den freundlich gesinnten Städten Siciliens Zuflucht zu suchen. 248. Die Syrakuser verfolgen sie und reiben Volk und Führer durch unablässig wiederholte Angriffe auf. 249. Bestürzung der Athenienser. Neue Anstrengungen. 255. Vortheilhafte Anträge der athenienſischen Bundesgenossen und der persischen Satrapen an die von Sparta. 256. Sie gehen anfänglich saumselig zu Werke, beweisen sich aber bald darauf, aufgefodert von Alcibiades, thätiger. Die Chier fallen öffentlich von Athen ab, 259. und ziehen mehrere Städte in Klein-Asien und auf den Inseln nach sich. Gegenanstalten der Athenienser. 263. Es entstehen Mißhelligkeiten zwischen den Spartanern und dem Perser Tissaphernes, die zwar beygelegt werden, 268. allein bald von neuem und heftiger ausbrechen. 271. Alcibiades, nach Aussöhnung mit seinen Bürgern begierig, benutzt diese Umstände, um den Perser auf die Seite der Athenienser hinüber zu ziehn. 273. Schwierigkeiten, die sich der Erreichung dieser Absichten entgegen stellen und neues Bündniß zwischen den Spartanern und dem Tissaphernes. 277. Zu Athen wird die oligarchische Regierungsform eingeführt, während das Heer und die Samier sie gegen die demokratische umtauschen. 282. Unzufriedenheit der Spartaner mit dem Benehmen ihrer Feldherren und des persischen Satrapen. Alcibiades wird von der Flotte zu Samus aufgenommen und als Anführer

Digitized by Google

angestellt. 285. Kampf der oligarchischen und demokratischen Partey zu Athen, 289. während dessen Euböa von den Spartanern überrascht und erobert wird. 292. Die Bürger Athens söhnen sich unter einander und mit dem Heere zu Samus aus und stellen die Demokratie wieder her. 294. Die Spartaner, vom Perser Pharnabazus eingeladen, senden ihre Flotte nach dem Hellespont, zu seinem Beystande, ab. 295. Die Athenienser folgen ihr nach, erringen einige leichte Vortheile, 296. und vernichten sie endlich in einem Seetreffen, das bey Cyzikus vorfällt, so gut, als ganz. 303. Eifer des Pharnabazus, den Verlust der Spartaner zu ersetzen. Kleine Unfälle, die theils sie, theils die Athenienser in andern Gegenden treffen. 306. Pylus und Nikäa kommen wieder an ihre rechtmäßigen Besitzer. 311. Glückliche Fortschritte der athenienfischen Waffen im Hellespont, unter Alcibiades Leitung. 312. Ehrenvolle Rückkehr desselben in seine Vaterstadt. 316. Lysander wird von den Spartanern zum Feldherren, 319. und der Perser Cyrus von seinem Vater, dem Könige Darius, zum Statthalter Klein-Asiens ernannt. Mit Hülfe des letztern stellt der erstere die spartanische Seemacht wieder her. 322. Die Athenienser verlieren ein Treffen bey Ephesus, und Alcibiades wird seiner Würde entsetzt. 325. Kallikratides, der den Lysander ablöst, verunreinigt sich mit Cyrus und erleidet, nach etlichen glücklichen Verrichtungen, 327. eine gänzliche Niederlage bey den arginussischen Inseln. 331. Sein Unterbefehlshaber Eteonikus rettet sich nur mit Mühe durch List von Lesbus nach Chius. 334. Lysander erhält zum zweyten Mahle den Oberbefehl und ruft die spartanische Seemacht zum zweyten Mahle wieder hervor. 335. Ueberfall bey Aegos-Potamu, der für Sparta entscheidet. 340. Alle athenienfischen Bundesgenossen, Samus allein ausgenommen, treten auf die Seite des Siegers. 344. Athen wird durch Hunger zur Annahme eines nachtheiligen Friedens, 347. und Samus zur Uebergabe gezwungen. 350. Uebersicht des peloponnesischen Krieges nach seinen

Digitized by Google

Hauptperioden. 352. Vermeintliche Ursachen seiner langen Dauer und unglücklichen Wendung für Athen. 355. Wahre Ursache von beyden. 361. Schätzung des auf seine Führung verwendeten Volkes und Geldes. 363. Seine Folgen für Sparta. Es erlangt die verlorne Hegemonie, 365. führt überall oligarchische Verfassungen ein, 367. und wird reich. 371. Veränderungen im Innern des spartanischen Staates. 375. Erweiterung der Macht der Ephoren, 377. und Beschränkung der Geronten und Könige. 379. Gründe dieser Veränderung. 383. Ob und in wie fern sie auf die Denkungsart und Sitten der Bürger wirkte. 386.

Beylagen zum dritten und vierten Buche der Geschichte Sparta's. 1. Zur Charakteristik der Geschichtschreiber des peloponnesischen Krieges. S. 391. — 2. Der Schatz Athens beym Ausbruche des peloponnesischen Krieges. 398. — 3. Erläuterungen über die Belagerung von Platäa. 405. — 4. Vermuthung über eine dunkle Stelle im Thucydides. 413. — 5. Thucydides Gedanken über Aristokratie und Demokratie. 416. — 6. Ueber eine Stelle aus dem Redner Andocydes. 425. — 7. Ein Beytrag zur Kenntniß der Verfassung von Argos. 432. — 8. Sikuler und Sicelioten. 437. — 9. Die kriegerischen Unternehmungen der Athenienser auf Syrakus, verglichen mit der Lage des Ortes. Wichtigkeit des sicilischen Krieges. 440. — 10. Persien, im Verhältniß zu Griechenland. 462. — 11. Die Revolutions-Versuche zu Samus und Athen, gleichzeitig geordnet. 474. — 12. Einige auf Alcibiades sich beziehende Abweichungen zwischen Xenophon und Diodor. 482. — 13. Was kostete der peloponnesische Krieg? und wie wurden die Kosten von den ihn führenden Staaten aufgebracht? 485. — 14. Ueber die Begründung der Demokratie in den griechischen Staaten. 506.

Chronologische Uebersicht der Begebenheiten. 541.

Digitized by Google

Sparta.

Drittes Buch.

Vom Anfange des peloponnesischen Krieges bis zur Unternehmung auf Sicilien,

oder

von Ol. LXXXVII. 1. bis zu Ol. XCI. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sparta.

Drittes Buch.

Vom Anfange des peloponnesischen Krieges bis zur Unternehmung auf Sicilien,

oder

von Olymp. LXXXI. 1. bis zu Olymp. XCI. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sparta.

Drittes Buch.

Die Natur, welche die Gränzen zwischen den Völkern der Erde verständiger ordnet und die Verhältnisse des einen zu dem andern schicklicher begründet, als die Gewalt der Herrschsucht und die Rücksichten der Staatskunst, hatte auch den kleinen Gemeinheiten des alten Griechenlands, durch eine nicht zu verkennende Scheidungslinie, ihren eigenthümlichen Wirkungskreis vorgezeichnet und die Bildung zweyer besondern Staaten-Vereine gleichsam bestimmt und eingeleitet. Der Peloponnes, nur durch den schmalen Isthmus mit dem festen Lande verknüpft, übrigens rings umher vom Meere umflossen, und größtentheils von lauter Völkerschaften eines Stammes und einer Mundart bewohnt, schien in einen großen Bund zusammen treten und das tapfere Sparta zum Haupte dieses Bundes erheben zu sollen. Hellas, östlich und südlich vom Meere, und

Digitized by Google

westlich und nördlich durch Gebirge nicht minder scharf begränzt, als die Halbinsel, an Völkern eben so reich und an Umfang nicht kleiner, als diese, endlich an seiner Spitze eine, in jeder Rücksicht mit Sparta zu vergleichende, Stadt, das thätige und rege Athen, war ganz dazu geeignet, der Sitz eines zweyten Bündnisses zu werden, und für sich, nach Innen, zur Ruhe, Eintracht und Wohlfahrt, und, in Gemeinschaft mit dem Peloponnes, nach Außen, zur Erhaltung des Ganzen und Abwendung drohender Gefahren zu wirken. Solche Anstalten hatte die Natur getroffen und solche Richtungen den Kräften, die sie auf diesen Punkten der Erde versammelte, angewiesen: aber andre hatten ihnen die Menschen, der Zufall und die Ereignisse gegeben. Das glückliche Gleichgewicht, welches bisher zwischen den beyden angesehensten Staaten Griechenlands bestanden, und die eifersuchtslose Bereitwilligkeit, mit der sie sich der Beförderung des gemeinen Bestens, selbst mit Aufopferung ihres Privat-Vortheils, gewidmet hatten, war, wie ich in dem vorigen Buche erzählt habe, verschwunden. Der eine von ihnen fühlte sich zu mächtig und seine Herrschaft zu wohl gegründet, um sich ihrer großmüthig zu entäußern und in das unschädliche Verhältniß zurück zu treten, in welchem er ehedem gegen die übrigen griechischen Völker gestanden hatte, und der zweyte fürchtete zu viel für

Digitized by Google

seine eigene Unabhängigkeit und die Freyheit Aller, als daß er vermocht hätte, der Vergrößerung des erstern länger unthätig zuzusehn. Um zu entscheiden, wie viel Athen gelten sollte, mußte Sparta gewaltsame Maßregeln ergreifen, und um seine Würde zu behaupten, Athen sie erwiedern. So entwickelte sich, unvermeidlich und furchtbar, ein Krieg, der, wir mögen auf den Ruhm und den Werth der Staaten, die ihn begannen, oder auf die Hartnäckigkeit, mit der er geführt wurde, oder auf die Allgemeinheit, in der er sich verbreitete, Rücksicht nehmen, seines gleichen in der Geschichte noch nicht gehabt hatte. Seine Wichtigkeit fodert von selbst, daß wir, nicht anders, als vorbereitend, in die Erzählung eingehn und zuvörderst die Erwartungen der beyden den Kampf eröffnenden Völker, die Neigungen ihrer Verbündeten und die Verschiedenheit ihrer Hülfsquellen würdigen.

Wenn wir Sparta, beym Ausbruche des peloponnesischen Krieges, in Absicht auf innere Kraft und Stärke, betrachten, so finden wir es, im Ganzen genommen, noch auf derselben Stufe, auf der wir es am Schlusse des zweyten Perser-Krieges verließen. Der Staat hatte seine Besitzungen weder vergrößert, noch sich neue Quellen zur Erweiterung seiner Macht und Vervielfältigung seiner Heere

Digitized by Google

geöffnet. Seine kriegerische Ruhmbegierde schien durch die, bey Thermopylä und Platäa errungenen, Lorbern befriedigt, und seine Sorge mehr darauf gerichtet, das Bestehende zu erhalten, als zu vermehren. Selbst die Volksmenge des Staates, ungeachtet Thucydides ihrer mehrmahls *a*) rühmend gedenkt, kann unmöglich gegen die vorigen Zeiten um vieles bedeutender gewesen seyn, da ein zerstörendes Erdbeben Tausende von Bürgern unter dem Schutte der Gebäude begraben, die anhaltende Belagerung von Ithome gewiß manchen wackern Krieger dahingerafft und die blutige Schlacht bey Tanagra und mehrere, von mir erwähnten, Kriegszüge den Kern der jungen Mannschaft vermindert hatten. Wenn wir indeß auch dem Zeugnisse des genannten Geschichtschreibers unbedingten Glauben beymessen und eine stark vermehrte Volksmasse annehmen, so bleibt gleichwohl so viel gewiß, daß Sparta nur als Landmacht wichtig und seine Wirksamkeit, selbst von der Seite, immer noch auf das Fußvolk eingeschränkt war. Was es durch und für sich selber vermochte, das vermochte es einzig durch die geschlossenen Reihen seines unerschütterlichen Phalanx.

a) Wie unter andern I. 81. II. 8. Einen kleinen Beytrag zur Würdigung des Thucydides und der übrigen Geschichtschreiber des peloponnesischen Krieges liefert Die erste Beylage.

Digitized by Google

Reiterey und Flotte waren, die erstere noch nicht vorhanden, und die letztere zu unbedeutend, um auf diesen Nahmen gegründete Ansprüche zu machen.

So wenig Sparta seine Kriegsmacht erweitert hatte, eben so wenig war es auf die Vergrößerung seiner Einkünfte und die Anlegung eines Schatzes bedacht gewesen. Ein Land, von so mäßigem Umfange, wie Lakonika, arm an seltnen und gesuchten Erzeugnissen, ohne Berghau und außer aller Handelsverbindung mit dem Auslande, kann sich nur durch die Gewalt der Waffen bereichern. Es muß entweder entfernte Kriegszüge unternehmen und begüterte Völker berauben und ausplündern, oder seine schwächern Nachbarn von sich abhängig und zinsbar machen. Bis itzt hatten die Spartaner weder den einen noch den andern Weg eingeschlagen. Seit den Vorfällen bey Byzanz waren sie aus dem Kriege mit den Persern geschieden und durch den Verlust der Hegemonie zugleich gegen ihre Bundesgenossen in ein Verhältniß getreten, das selbst den geringen Einfluß, den ihnen vormahls guter Wille und Achtung des Verdienstes zugestand, noch mehr beschränkt und geschmälert hatte. Der einzige Zuwachs an Reichthum, dessen sie sich erfreuten, war ihnen durch die Beute des persischen Lagers zu Theil geworden. Aber auch dieser Zufluß hatte, weit gefehlt, zu einem

Digitized by Google

gemeinen Schatze gesammelt zu werden, nicht so wohl den Staat, als den Privatmann bereichert, und kam überdem bey der Führung eines Krieges in keinen Betracht, der, wie selbst die Vorsicht, mit der man ihn unternahm, und die bedächtigen Vorkehrungen lehren, gleich in seinem Entstehn, für weit aussehend und kostbar gehalten wurde.

In der That waren es diese und ähnliche Betrachtungen, welche, wie uns Thucydides ausdrücklich berichtet, den spartanischen König Archidamus *b*) bewogen, sich dem Verlangen der kriegsbegierigen Menge zu widersetzen und auf das nachdrücklichste zum Frieden zu rathen. Aber darum fehlte es doch auch nicht an Ermunterungen, die, in die andre Wagschale gelegt, den erwähnten Besorgnissen wenigstens das Gleichgewicht hielten. Der Krieg, den Sparta zu führen gedachte, hatte, verglichen mit dem medischen, der unter seiner Anführung geendiget worden war, nur seinen Gegenstand, nicht seine Natur geändert. Ein Bundeskrieg, wie jener, hing er in seinem Erfolge weniger von der Kraft und dem Vermögen des ihn leitenden Staates, als von der Stärke, Ausdauer und Eintracht der mit ihm

b) Man lese dessen Rede bey dem genannten Schriftsteller I. 80–85. vergl. II. 11.

Digitized by Google

verbündeten ab, und von der Seite zeigten sich allerdings mehrere günstige Aussichten und belebende Hoffnungen. Von allen Völkern des Peloponneses c) schlossen sich nur zwey von der allgemeinen Vereinigung aus, — die in zwölf kleine Republiken getrennten Achäer, unter denen anfangs das einzige Pellene Partey ergriff, und die Argiver, die alten und natürlichen Feinde Sparta's. Die übrigen folgten sämmtlich der an sie ergangenen Auffoderung und verstärkten das Bündniß. Aber nicht allein innerhalb des Isthmus, auch außerhalb desselben, standen mehrere Staaten auf und erklärten sich für die Unternehmung der Peloponneser. Die Ambracioten, Leukadier und Anaktorier, alle nördlich am jonischen Meere wohnend und Pflanzvölker von Korinth d), ferner die von Athen bedrängten Megarenser, und außer ihnen noch die, nicht minder von ihnen beleidigten, Böotier und Lokrer, nebst den Phocensern e), rüsteten sich sämmtlich und

c) Die hieher gehörige Hauptstelle steht Thucyd. II. 9. vergl. Diodor XII. 41.

d) Strabo X. 452. a. vergl. Skymnus 464.

e) Man vergleiche, was über das Benehmen Athens gegen diese Völker im 1. Theile des 1. Bandes S. 382 und 385 gesagt worden ist. Unter den Lokrern sind vorzüglich die opuntischen und epiknemidischen zu verstehn. Beyder Gebieth (man vergleiche Thucyd. I. 108. II. 32. III. 91.) wurde von den Athenienfern feindlich behandelt. Die ozolischen (man sehe III. 95.)

Digitized by Google

versprachen, die drey letztern den Mangel an Reiterey zu ergänzen, und die vier ersten, nebst Korinth, Sicyon, Pellene und Elis, eine Flotte zu bemannen. Ueberdem ließen die Spartaner an die von ihnen gegründeten Städte in Italien und Sicilien unverzüglich den Aufruf ergehn, Schiffe und Geld bereit zu halten, und beschlossen so gar den König der Perser durch eine Gesandtschaft zur Unterstützung ihrer Absichten einzuladen *f*): denn sie hofften nicht ohne Grund, daß der Monarch sich leicht und willig für sie erklären würde, da er große Ursachen hatte, wegen des von den Athenienſern gegen ihn fortgesetzten

nahmen athenienſiſche Partey, doch blieben ſie ihr (101) ebenfalls nicht treu. Von den Phocenſern allein iſt es unbekannt, warum ſie auf die Seite der Spartaner traten, da ſie gleichwohl (man ſehe Geſch. S. 380. 384.) von ihnen gedrückt und von den Athenienſern begünſtiget worden waren; nicht zu gedenken, daß ſie im ſechſten Jahre des Krieges mit den Athenienſern wirklich in Eintracht lebten und Thucydides (III. 95.) ausdrücklich ſagt, ſie wären gegen dieſen Staat nie anders, als freundſchaftlich, geſinnt geweſen, — ein Widerſpruch, den die Ausleger hätten bemerken ſollen. Im neunzehnten Jahre des Krieges rechnete Sparta, bey Vermehrung ſeiner Flotte, auf ihre Beyträge. Thucyd. VIII. 3.

f) Thucyd. II. 7. und Diodor am angez. Orte. Nach dem letztern belief ſich die Anzahl der Triremen, welche die Töchterſtädte in Italien ſtellen ſollten, auf zwey hundert, und nach dem erſtern die Summe aller Schiffe, die der Bund zuſammenzubringen gedachte, auf fünf hundert.

Digitized by Google

Krieges, auf Rache zu denken. Auch die zur Unternehmung nöthigen Beyträge an Geld wurden in Zeiten besprochen und unterhandelt. Eine auf Recht und Billigkeit gegründete Vertheilung setzte nicht allein fest, wie viel jeder einzelne Staat zu den öffentlichen Bedürfnissen zuschießen sollte, sondern man verabredete auch im voraus, daß, wenn man mehrerer Schiffe und gemietheter Völker bedürfe, die Schätze zu Olympia und Delphi zu diesem Behufe verwandt werden sollten g). Was aber dem Kriege

g) Thucyd. I. 125. vergl. II. 10. und I. 121. vergl. 143. Der delphische und olympische Tempel lagen bekanntlich in dem Gebiethe der Verbündeten. In beyden bestanden die Schätze, welche die Peloponnesier im Fall der Noth anzugreifen gedachten, aus den, der Sicherheit wegen, daselbst niedergelegten Geldsummen mehrerer Staaten, dann aus Gefäßen, Geräthschaften und andern Kleinodien, die den Göttern geheiliget waren und zum Theil zu den feyerlichen Aufzügen gebraucht wurden, endlich aus den reichen Verzierungen, die manchen Bildsäulen, ohne sie zu zerstören, abgenommen werden konnten. Von den Schatzbehältnissen, welche verschiedene griechische Völker, unter andern die Sicyonier, Siphnäer, Thebaner, Athenienser, Korinther und Dorer zu Delph besaßen, spricht Pausanias X. 11, 1. 2. 4. 13, 3. und bemerkt ausdrücklich, daß er mehrere derselben leer fand. Wie reich der delphische Apoll an goldenen und silbernen Kostbarkeiten war, darüber werden wir schon aus der bekannten Stelle im Herodot I. 14, und über die theuren Verzierungen des olympischen Jupiters, (anderer Bildsäulen nicht zu erwähnen,) ebenfalls aus dem Pausanias belehrt. Es versteht

Digitized by Google

der Verbündeten mehr Nachdruck gab und ihn furchtbarer machte, als alle von ihnen getroffenen Anstalten, das waren unstreitig die Beleidigungen, die mehrere einzelne von Athen erfahren hatten, die glückliche Stimmung, die Sparta zu erregen wußte, da es sich laut als die Retterinn Griechenlands ankündigte, und der Unwille gegen einen übermüthigen und der Freyheit gefährlich scheinenden Feind, der alle Mitglieder des Bundes erfüllte b). Dieser so lange unterdrückte und nun auf einmahl ausbrechende Haß ließ erwarten, daß es ihren Entwürfen nicht an Einheit, ihren Beschlüssen nicht an Festigkeit und ihrem Muthe nicht an Beharrlichkeit fehlen würde, und überzeugte die Athenienser, daß sie, um die drohende Gefahr abzuwenden, alle ihre Kräfte würden aufbiethen müssen. Je bedeutender diese waren, je mehr verdienen auch sie gekannt und mit Aufmerksamkeit erwogen zu werden.

Die Stärke Sparta's beruhte hauptsächlich auf einer wohlgeübten und rüstigen Landmacht, die Stärke

sich übrigens von selbst, daß die entwendeten Reichthümer der zweyten und dritten Classe wieder ersetzt werden mußten. Unter diesem Vorbehalte trug auch Perikles, wie besser unten vorkommen wird, zu Athen darauf an, der Minerva des Phidias, wenn die Gefahr dringend werde, ihre Bekleidung abzunehmen.

b) Thucyd. II. 8.

Digitized by Google

Athens auf einer ansehnlichen und trefflich bemannten Flotte. Zwar haben die Schriftsteller, wenn sie von der Stärke derselben reden, nicht immer einerley Zeiten vor Augen; daß sie aber schon beym Ausbruche des peloponnesischen Krieges sich auf drey hundert Triremen belief, setzt eine bestimmte Aussage des Thucydides *i*), und daß die Seeleute, die auf ihr dienten, alle andern an Erfahrung, Uebung und Geschicklichkeit übertrafen, seine wiederholten Versicherungen *k*) außer Zweifel. Es ist klar, welchen Unterschied dieser einzige Umstand zwischen Athen und Sparta begründete, und welches Uebergewicht er dem erstern vor dem letztern verschaffte. Athen konnte auf dem festen Lande angegriffen, seine Heere konnten geschlagen, sein ganzes Gebieth konnte erobert werden, und es blieb immer noch unüberwunden und furchtbar, so lange es eine Flotte besaß und seine Herrschaft über das Meer behauptete. Seine Bewohner, obgleich Theilhaber des festen Landes und einem Heere zu Fuße zugänglich, mochten sich gewisser Maßen als Insulaner betrachten und litten wenig oder nicht an ihrer Macht und Selbstständigkeit, wenn auch ihre Gärten verwüstet, ihre Landhäuser verbrannt und ihre Erndten weggeführt

i) Thucyd. II. 13. vergl. Isokrates Panegyr. 31.
k) I. 80. 142. und öfters.

Digitized by Google

wurden. Hinter den Mauern ihrer Stadt durften sie nicht allein der Wuth und Plünderung des Feindes ruhig zusehn, da die reichliche Zufuhr ihrer Schiffe ihnen die Einbuße der Feldfrüchte ersetzte, sondern auch mit Sicherheit auf eine baldige Befreyung von der ihnen drohenden Gefahr rechnen. Ihre Gegner konnten sich in Attika nicht erhalten, noch überhaupt den Krieg fortsetzen, wenn der Peloponnes angefallen und ihre Aecker, die einzige Quelle ihres Unterhalts, verheert wurden. Eine Landung in der Halbinsel mußte daher jedesmahl den Rückzug der Heere zur Folge haben und dem bedrängten Athen die nöthige Erholung gewähren *l*). Die einzige Möglichkeit für die Spartaner mit Glück zu kämpfen war, wenn es ihnen gelang, eine zahlreiche und gut bemannte Flotte eben so schnell hervorzurufen, als sie die Ausrüstung derselben beschlossen hatten, und die Unternehmungen auf dem festen Lande durch die Angriffe zur See zu unterstützen *m*).

Aber gesetzt auch, daß sie diese schwer zu lösende Aufgabe wirklich gelöst und so gar einige Siege zur See erkämpft hätten, so neigte selbst dann die Wagschale sich noch keinesweges zu ihrem Vortheile,

l) Thucyd. I. 143.
m) Derselbe I. 81.

Digitized by Google

sondern stand höchstens inne. Der Verlust einer einzigen Flotte konnte das geldarme Sparta und seine Bundsgenossen entkräften, und auf lange Zeit in allen Unternehmungen lähmen; Athen hingegen durfte nicht zu scheitern fürchten, und wenn es auch in seinem Glücke durch mehrere Stürme erschüttert wurde. Dieser Staat besaß nicht allein die ergiebigsten Hülfsquellen, sondern hatte auch, wenn nicht den Foderungen der Gerechtigkeit, doch den Regeln der Klugheit gemäß, in den Tagen der Ruhe, einen Schatz zusammen gespart, der seine Würde und seinen Einfluß gegen die Tücke des Schicksals sicherte *n*). Außer den bestimmten jährlichen Einkünften, die von den Bundesgenossen bezogen wurden und sich auf sechs hundert Talente beliefen, lagen auf der Akropolis allein sechs tausend Talente baares Geld. Fünf hundert Talente betrugen die dort vorhandenen Weihgeschenke, mit Inbegriff der persischen Beute und der heiligen Geräthe, von denen man bey öffentlichen Spielen und Aufzügen Gebrauch machte. Vierzig Talente feinen Goldes wogen die Umgebungen des Minerven-Bildes *o*), die man im Fall der

n) Die Hauptstelle, die bey den folgenden Angaben zum Grunde liegt und in der zweyten Beylage erläutert und mit andern verglichen wird, findet sich Thucyd. II. 13.

o) Man vergleiche über das Minerven-Bild, das bekanntlich ein Werk des Phidias war, Meursius in

Digitized by Google

Noth abzunehmen und, wenn diese vorüber sey, wieder zu erstatten beschloß. Auch verwahrten die übrigen Tempel der Stadt einen nicht unbeträchtlichen Vorrath an Gold und Silber. So bedeutende Summen schienen mehr als hinlänglich, den Staat, selbst, wenn ihn wiederholte Unglücksfälle treffen sollten, aufrecht zu erhalten und das Gleichgewicht zwischen ihm und den Peloponnesiern sicher zu stellen.

Diese Hoffnungen waren jedoch nicht die einzigen, welche den Muth der Athenienser belebten mußten; sie gewannen in der That noch in vielen andern Rücksichten, wenn sie sich mit ihren Feinden verglichen. Die Peloponnesier konnten allerdings ein zahlreiches Heer gegen sie ins Feld führen, aber dieses Heer war doch nur eine Zusammensetzung aus vielen einzelnen Völkerschaften und unterhielt daher immer die Erwartung, daß es sich früh oder spät auflösen oder doch nie mit dem nöthigen Nachdrucke handeln werde. Die Athenienser durften dagegen von der Seite wenig oder gar nichts fürchten. Die Piloten, die ihre Flotte führten, bestanden aus lauter Bürgern, und die gemietheten Matrosen schienen, da sie zu den mit Athen verbündeten Insulanern gehörten,

Cecrop. c. 15. (Thes. Gr. Antiq. Tom. IV. p. 927.) Barthelemy in Voyage du j. Anach. Tom. II. p. 214. und die eben angeführte Beylage.

Digitized by Google

zu viel zu wagen, wenn sie, durch einen stärkern Sold verleitet, zu dem Feinde übergingen, und konnten so gar im schlimmsten Falle durch athenienſische Insassen oder Schützlinge ersetzt werden. Die Peloponneser waren ferner Leute, die größtentheils vom Feldbaue und von Handarbeiten lebten. Ein langwieriger Krieg mußte ihnen daher beschwerlich und seine Fortsetzung, wenn ihre junge Mannschaft durch nachtheilige Treffen aufgerieben wurde, unmöglich fallen. Die Athenienser konnten bey ihrer ansehnlichen Seemacht hoffen, ihren großen Erwerbszweig, den Handel, mitten im Kriege, ungestört, zu betreiben und für ihr Geld allenthalben Söldner zu finden. Noch mehr. Die Spartaner waren, ihrem politischen Charakter nach, bedenklich und säumend, die Athenienser rasch und entschlossen, jene zufrieden das Bestehende zu erhalten, diese nach Erweiterung ihres Ansehens und ihres Einflusses begierig, jene nur gewohnt, nahe Kriege zu führen, diese in der Führung entfernter Kriege geübt und glücklich *p*). Endlich traten die Athenienser ebenfalls nicht allein auf den Kampfplatz. Auch an sie schloß sich ein großes Heer vermögender und angesehener Bundesgenossen *q*). Die Städte Platäa, das den Messeniern eingeräumte

p) Thucyd. I. 69. 70. 141. 142.
q) Thucyd. II. 9. vergl. Diodor XII. 40.

Digitized by Google

Naupaktus und die meisten der akarnanischen, die Inseln Korcyra, Zakynthus, Chius und Lesbus, alle ihnen zinsbaren Städte in Karien am Aegäer-Meere, in Doris an der karischen Gränze, in Jonien, am Hellespont, und auf der thracischen Küste, die außerhalb dem Peloponnes und Kreta nach Morgen liegenden Inseln, und die sämmtlichen cykladischen, mit Ausnahme der beyden spartanischen Colonien Thera und Melus r), hingen ihnen an und verpflichteten sich, Korcyra, Chius und Lesbus, die athenienſische Seemacht mit Schiffen, und die übrigen, die Landmacht, die sich auf dreyzehn tausend schwer Bewaffnete, sechzehn tausend in den Städten

r) Pausanias III. 1. 7. und Thucyd. V. 34. — Uebrigens gehörten, außer den im Texte genannten Völkern, auch die Thessalier zu den Verbündeten Athens. „Zwischen ihnen und diesem Staate, sagt Thucydides an einem andern Orte II. 22, walteten alte Verträge ob, denen zufolge die Larissäer, Pharsalier, Kranonier, Pirasier, Gyrtonier und Pheräer ihn zu unterstützen gehalten waren.“ — Die Ursache, weshalb die Akarnanier die Partey der Athenienser nahmen, erzählt derselbe Schriftsteller II. 68. Athen hatte sich ihrer und der Amphilochier, wie es scheint, nicht lange vor dem Ausbruche des peloponnesischen Krieges, gegen die Ambracioten, durch welche jene beyden Völkerschaften aus dem von ihnen gemeinsam bewohnten amphilochischen Argos verdrängt worden waren, nachdrücklich angenommen und ihnen, unter dem Strategen Phormio, dreyßig Schiffe zu Hülfe gesandt.

Digitized by Google

und Festungen zur Besatzung vertheilte Krieger, tausend zwey hundert Reiter und tausend sechs hundert Bogenschützen belief *s*), mit Mannschaft zu verstärken, oder Beyträge in Geld zu entrichten. Auch versäumte Athen so wenig, als Sparta, sich nach fremder Hülfe umzusehn und Gesandten an das Ausland zu schicken *t*). In einer an sich so sichern und durch kluge Vorsicht noch mehr gesicherten Lage schien der athenienſische Staat nicht allein den Kampf mit seiner Nebenbuhlerinn nicht fürchten, sondern selbst mit allem Rechte einen glücklichen Ausgang erwarten zu dürfen.

Nur zwey Uebel waren es, an denen Athen krankte und der Fortgang seiner Unternehmungen scheitern konnte, und beyde verdienen hier um so mehr einer Erwähnung, da sie wirklich auf die Wendung, die der peloponneſische Krieg nahm, einen entscheidenden Einfluß gehabt und ihre Wirkungen sich zeitig genug geäußert haben. Die erste und bedeutendste Gefahr, die dem Staate drohte, entsprang aus seiner eigenthümlichen Verfassung, aus den Sitten seiner Bürger und dem Geiste der ganzen Verwaltung. Athen war bereits, bald nach dem

s) Thucyd. II. 13.
t) Derselbe II. 7.

Digitized by Google

perſiſchen Kriege, unter der Leitung eines Themiſtokles und Ariſtides, zu einer Regierungsform übergegangen, in welcher die Wagſchale der Gewalt ſich merklich auf die Seite des Volkes neigte *v*), und dieſe Wagſchale hatte ganz das Uebergewicht bekommen, ſeitdem es den Bemühungen des Perikles gelungen war, die Macht des Areopags durch den Volksredner Ephialtes zu brechen und die Partey der Ariſtokraten durch die Vertreibung des Cimon und ſpäterhin durch die Verbannung des Thucydides zu Boden zu drücken *x*). Von dieſer Zeit an war die Herrſchaft Athens in die Hände derer gegeben, welche Kraft und Geſchicklichkeit genug beſaßen, ſich den großen Haufen zu unterwerfen, und die Entſchlüſſe deſſelben nach ihrem Willen zu lenken; und das Glück und die Wohlfahrt des Staates hing größtentheils von den Einſichten und dem Charakter des Mannes ab, dem die Menge ihr Zutrauen ſchenkte und die Führung der öffentlichen Geſchäfte übertrug. Vielleicht war nie ein Bürger ſo ganz zum Führer einer Demokratie geboren, wie Perikles, der, bey dem Ausbruche des peloponneſiſchen Krieges, ſich des Steuers der Republik bemächtiget hatte.

v) Plutarch in Vit. Themiſt. 19. Tom. I. p. 476. und Vit. Ariſt. 22. Tom. II. p. 531.

x) Derſelbe in Vit. Pericl. 9. 11. 14. Tom. I. p. 605. 11. 23. vergl. Vit. Cimon. 15. Tom. III. p. 205.

Digitized by Google

Seine einschmeichelnde Beredtsamkeit machte ihn zum Lieblinge der Menge und beherrschte unumschränkt die Gemüther; sein durchdringender heller Verstand verfehlte nie, bey der Beurtheilung politischer Angelegenheiten, den wahren Gesichtspunkt zu treffen, und war unerschöpflich an Hülfsmitteln, das ins Auge gefaßte Ziel zu erreichen; seine nie ermüdende Sorgfalt und rasche Thätigkeit belebte alle kriegerischen Unternehmungen und machte ihn gewisser Maßen zum Herrn des unbeständigen Glücks; sein Ehrgeiz, obgleich allerdings unmäßig und unfähig einen Nebenbuhler zu dulden, war doch immer mit einer edeln und unbestechlichen Rechtschaffenheit gepaart und wurde daher seinem Vaterlande nicht nur nie verderblich, sondern kannte auch überhaupt keinen andern Zweck, als dessen Verherrlichung und Erhebung; seine Festigkeit endlich verfolgte unerschütterlich, was er einmahl für gut erkannt hatte, und ließ sich weder durch den Spott und die Verläumdung seiner Gegner beunruhigen, noch durch das Ungestüm des Volkes ermüden y). Bey allen diesen ausgezeichneten Regenten-Vorzügen sah sich jedoch selbst dieser große Staatsmann genöthigt, zur Behauptung seines Einflusses und Erreichung seiner

y) Den Hauptbeleg für diese Schilderung liefert Thucyd. II. 65. vergl. Plutarch in Vit. Pericl. vorzüglich 15. 20. p. 625. 633.

Digitized by Google

Absichten, dem Volke mehr einzuräumen und sich ihm gefälliger zu beweisen, als er vielleicht ohne den Drang der äußern Umstände gethan haben würde. Um es theils zu fesseln, theils sich geneigt zu erhalten, veranstaltete er auf gemeine Kosten verschwenderische Feste, kostbare Schauspiele und geschmackvolle Aufzüge, und nährte so den Hang zur Trägheit und Ueppigkeit. Um vorzüglich die ärmern Bürger zu unterstützen und ihrer Gunst gewiß zu seyn, ließ er ihnen Gelder aus dem öffentlichen Schatze zufließen und verordnete, die Richter, die größtentheils aus dieser Classe gewählt wurden, zu besolden. Um endlich Athen zur ersten Stadt in Griechenland zu erheben und der National-Eitelkeit zu schmeicheln, verschönerte er es in einem Zeitraume von wenig Jahren mit den seltensten Werken der Kunst und Pracht, und versammelte alle Gegenstände des Ueberflusses und der Ueppigkeit aus allen Theilen der Erde in seine Häfen, gewöhnte aber auch zugleich seine Bewohner an eine Menge vorher unbekannter Bedürfnisse und Genüsse und vergiftete die alte Einfalt und Reinheit der Sitten *). Ein solcher Uebergang von stiller Einfachheit zu blendendem Glanze und von bescheidener Genügsamkeit zu rastloser Begehrlichkeit konnte, da er überdem nicht allmählig, sondern plötzlich

*) Plutarch in Vit. Per. 9. 11. 12. p. 606. 13. 16.

Digitized by Google

eintrat, unmöglich ohne nachtheilige Folgen bleiben. Der Weg, auf welchem Perikles sich zum Lieblinge des Volkes und zum Alles lenkenden Bürger emporgearbeitet hatte, war so leicht und so lockend und gleichwohl der gefährlichste für den Staat, wenn ihn ein minder redlicher und vorsichtiger Demagog einschlug. Der Schatz, unstreitig die Stütze Athens und der sicherste Bürge für den glücklichen Ausgang des Krieges, hörte auf, bedeutend zu seyn, wenn eine unbescheidenere Hand ihn zum Unterhalt und zum Vergnügen des Volkes zu verwenden fortfuhr, und der schwache Rest von alter Tugend und Sittlichkeit war um so mehr gefährdet, je nachlässiger und sorgloser man die öffentlichen Gelder verstreute.

Aber zu diesen Gefahren im Innern des Staats gesellte sich noch eine andre von außen, — der heimliche Widerwille und die unzuverlässige Treue der Bundesgenossen Athens. Die Verhältnisse, in denen die kleinen Gemeinheiten auf der Küste Asiens und den Inseln des Aegäer-Meers zu den beyden mächtigsten Staaten des festen Landes am Schlusse des persischen Krieges standen, hatten sich, binnen den funfzig, seit Xerxes Flucht verflossenen, Jahren, durchaus verändert und aufgelöst. So lange Sparta die Führung der öffentlichen Angelegenheiten besorgte, waren sie mit aller der Achtung, die ein Freystaat

Digitized by Google

von dem andern erwarten darf, behandelt und ihre Unabhängigkeit auf keine Weise beeinträchtiget worden. Man hatte sie von dem persischen Joche befreyt, aber man hatte ihnen kein neues aufzulegen gesucht, sondern ihnen vielmehr ihre verlorne Selbstständigkeit und Rechte wiedergegeben und gesichert. Was sie leisteten, waren die gewöhnlichen Beyträge an Schiffen und Geld, zu denen sich alle verbündeten Städte verstanden, und welche die Kräfte keiner von ihnen überstiegen. Allein, seit der von Sparta auf Athen übertragenen Hegemonie, und vorzüglich seit Perikles Geschäftsführung, war ihre Lage nicht mehr dieselbe, und die Beziehung, die anfangs noch zwischen ihnen und dem sie schützenden Staate obwaltete, durchaus verändert worden. Athen hatte den Einfluß, den ihm die überkommene Hegemonie verlieh, einzig zur Begründung seiner Macht und seines Ansehens benutzt und auf diesem Wege seine Herrschaft in eben dem Maße erweitert, in welchem es die Freyheit seiner Verbündeten geschmälert und unterdrückt hatte. Einige von ihnen gehörten lange schon nicht mehr in die Classe der Bundesgenossen, sondern waren nichts anders, als zinsbare Unterthanen des athenienſischen Staates, und von ihm, selbst in Hinsicht ihrer Regierungsform und der Besetzung der obrigkeitlichen Aemter, abhängig. So Naxus, Thasus, Euböa, Samus und mehrere, deren Schicksale

Digitized by Google

ich bereits im vorigen Buche erwähnt habe a). Andere, wie Megara, obgleich nicht so ganz danieder

a) S. 375. 86. vergl. Thucyd. I. 98. wo es ausdrücklich heißt: „Die erste verbündete Stadt, die widerrechtlich unter das Joch gebracht wurde, war Naxus. In der Folge kam es allmählig auch an die übrigen.“ Außer den von mir angeführten, nennt Plutarch noch ausdrücklich (Vit. Pericl. 11. 34.) die Inseln Andrus und Aegina, von welcher letztern Thucydides (II. 27.) weitere Auskunft giebt. Ueberhaupt läßt sich wohl nicht zweifeln, daß alle oder doch die meisten Eylande auf dem Aegäer-Meere unter Perikles ihre Freyheit verloren und sich Athen zu unterwerfen gezwungen wurden, da Thucydides (III. 10. 11.) die Lesbier in der Rede, die sie in der Versammlung der Peloponnesier zu Olympia halten, ausdrücklich sagen läßt, daß sie und die Chier unter allen athenienſischen Bundesgenossen die einzigen wären, die ihre Freyheit behauptet hätten. Nach Cornel hätte freylich schon Ol. 68. Miltiades (Vit. 2.) die Cykladen unter die Bothmäßigkeit seiner Vaterstadt gebracht: allein diese Nachricht des Römers verdient offenbar keinen Glauben. Abgerechnet, daß er aus zwey Personen eine macht und den Miltiades, Cypselus Sohn und Pisistratus Zeitgenossen, mit dessen Neffen Miltiades, Cimons Sohn und Sieger in der marathonischen Ebene, verwechselt, so weiß auch Herodot von der Einnahme der Cykladen nichts, sondern berichtet bloß, daß der ältere Miltiades den thracischen Chersones besetzt, und der jüngere Lemnus erobert, die Belagerung von Parus aber aufzuheben sich gezwungen gesehen habe. VI. 34-36. 132-140. vergl. 103. Auch geht aus eben diesem Schriftsteller hervor (V. 34. VI. 96. 97.), daß die Cykladen den Athenienſern weder vor der Schlacht bey Marathon, noch (man sehe VIII. 111. 12.) nach der Schlacht bey Salamis gehorchten.

Digitized by Google

gedrückt und vernichtet, hatten doch, von Seiten der Schiffahrt und der Markt- und Handels-Freyheit, die empfindlichsten Beeinträchtigungen erfahren und seufzten über erduldetes und täglich sich erneuerndes Unrecht. Alle endlich fühlten den Druck einer harten Besteuerung, der sie Athen unterwarf, und der Fesseln, die ihrem eigenen Wirken dadurch angelegt wurden, und hatten in der That alle Ursache, über die Willkührlichkeit, mit der man über sie und ihr Eigenthum verfügte, unzufrieden zu seyn. Die Summe von etwa vier hundert und sechzig Talenten, die Aristides, nach der Entfernung des Pausanias, unter die Verbündeten mit eben so viel Billigkeit als Unparteylichkeit vertheilte, war nicht nur durch Perikles auf sechs hundert erhöht *b*), sondern auch der gemeinsame Schatz der Griechen, den Delus bewahrte, von hier aus nach Athen verlegt und, ganz gegen den Zweck und Sinn der ursprünglich getroffenen Uebereinkunft, theils zur Vergrößerung der athenienſischen Seemacht, theils zur Verschönerung der Stadt selber verwendet, oder doch nur auf den Fall, daß diese einst in Noth geriethe, gespart worden *c*).

b) Plutarch in Vit. Aristid. 24. Tom. II. p. 535. vergl. Thucyd. I. 96. II. 13. und Wesseling zu Diodor XI. 47.

c) Plutarch in Vit. Pericl. 12. Tom. I. p. 614. vergl. Diodor XII. 40. Wenn der gemeine Schatz von

Digitized by Google

Ein so ungerechtes Verfahren mußte natürlich die Bundesgenossen in hohem Grade erbittern, und der Vorwand des Perikles *d*), daß Athen, so lange es die griechischen Staaten vor den Angriffen der Barbaren schütze, keine Rechenschaft über die ihm anvertrauten Gelder ablegen dürfe, von allen mehr für eine boshafte Verspottung, als für eine gültige Rechtfertigung aufgenommen werden. Wenn sie bis itzt noch keine der ihnen angethanen Kränkungen geahndet, sondern alle geduldig verschmerzt hatten, so rührte dieß einzig von ihrer eigenen Schwäche, von der Schwierigkeit, sich zu einer gemeinschaftlichen Unternehmung zu vereinigen, und von der Furchtbarkeit der athenienſischen Flotte her: aber es ließ sich nicht erwarten, daß diese Unthätigkeit fortdauern werde, wenn ein unternehmender Staat sich erhebe und sie zur Theilnahme auffodre. Ueberdem fanden

Delus hinweggeschafft wurde, hat kein alter Schriftsteller angezeigt. Da jedoch die Ausführung der Entwürfe des Perikles höchst wahrscheinlich Ol. 83. mit der Verfertigung der Minerva des Phidias und dem Baue des Parthenons (Corſini in Faſt. Att. Tom. III. p. 220. vergl. Heyne's antiq. Aufſätze I. S. 200.) begann, so ergiebt sich hieraus die ungefähre Bestimmung von selbst. — Ueber das Verhältniß Athens zu seinen Bundesgenossen finden sich übrigens sehr treffende und der Betrachtung werthe Gedanken im Xenophon de rep. Athen. 2.

d) Plutarch am angez. Orte. p. 615.

Digitized by Google

die Athenienser, außer so vielen von ihnen beleidigten Verbündeten, auch noch einen lauernden Gegner oder doch unzuverlässigen Freund in dem zweydeutigen Perdikkas, dem Könige Macedoniens e), der ihre Fortschritte in Thracien und die daselbst eröffneten

e) Es wird vielleicht nicht überflüssig seyn, zur bessern Einsicht i die Verhältnisse des Perdikkas gegen die beyden Krieg führenden Mächte kürzlich folgendes zu erinnern. Perdikkas, der zweyte dieses Nahmens und Sohn Alexanders des ersten, beherrschte eigentlich Unter-Macedonien (Thucyd. I. 57. II. 99.) und war durch seine politische Lage ein natürlicher Feind von Athen; denn die Städte und Länder, längs der thracischen Küste, die diesem Staate gehorchten, gränzten mit seinen Besitzungen, und erregten daher, auf der einen Seite, den Wunsch, sich selbige zu unterwerfen, und, auf der andern, die Besorgniß, die mächtigen Oberherren, denen sie dienten, möchten ihn vielleicht mit der Zeit in seinem eigenen Reiche befehden. Aber zweyerley hinderte den König, eine entschiedene Partey gegen die Athenienser zu ergreifen, — Unruhen im Innern und Gefahren von außen. Jene verursachte ihm sein Bruder Philipp und sein Vetter Derdas, (I. 57.) und in der Folge Philipps Sohn, Amyntas, (II. 95.) und diese der König der Odrysen, Sitalces, (das.) und der König der Lynceestier, Arrhibäus. (IV. 83.) Durch diese Umstände vielfach in seinen weit aussehenden Entwürfen beschränkt und von Natur zu Hinterlist und Ränken geneigt, ging er immer, wankelmüthig, von einem Entschlusse zum andern über; doch hielt er sich, durch seinen natürlichen Vortheil geleitet, am meisten an die Spartaner und entfernte sich gewöhnlich nur dann von ihnen, wenn er bessere Aussichten vor sich sah, oder von ihnen hintergangen zu seyn glaubte.

Digitized by Google

Bergwerke schon längst mit neidischem Auge ansah und ihnen leicht in ihren nördlichen Colonien gefährlich werden konnte.

In dieser Lage und in solchen Verhältnissen befanden sich die beyden angesehensten Staaten Griechenlands, gefaßt auf den nahen Ausbruch des Krieges und nur einer günstigen Gelegenheit harrend, als die Thebaner, im Frühlinge des ersten Jahres der sieben und achtzigsten Olympiade, ihre alte Feindinn, die athenienſische Bundesstadt Platäa, auf Veranlassung einiger vornehmen Bürger, mit denen sie ein heimliches Einverständniß unterhielten, in der Dunkelheit der Nacht überfielen, allein von dem sich ermannenden Volke theils erschlagen, theils in einem großen Gebäude, wohin sie sich, in der Meinung, es sey das Stadtthor, verirrt hatten, gefangen genommen und niedergemacht wurden *f*). Diese Feindseligkeiten brachten auf einmahl ganz Griechenland in Bewegung. Die Athenienser warfen ungesäumt einen streitbaren Haufen in Platäa und versahen es mit den nöthigen Lebensmitteln, und die Spartaner, die den bis itzt noch bestehenden Frieden nun als aufgekündigt betrachteten, entbothen allen mit ihnen verbündeten Gemeinheiten, zwey Drittel

f) Thucyd. II, 2-5. Diodor XII. 41.

Digitized by Google

ihrer Macht nach dem Isthmus aufbrechen zu lassen und rückten selbst unter ihrem König Archidamus aus *g*). An der Gränze, die den Peloponnes von Hellas scheidet und, einmahl überschritten, die Rückkehr zweyer edeln Völker zur alten Freundschaft auf immer zu verschließen drohte, hielt es dieser vorsichtige und friedlich denkende Fürst für Pflicht, einen nochmahligen Versuch zur Ausgleichung und Beylegung der obwaltenden Streitigkeiten zu machen, und sandte einen spartanischen Herold nach Athen, um die Gesinnungen der Bürger zu erforschen *h*). Aber das Loos des Krieges war einmahl unwiderruflich geworfen. Während die Spartaner mit ihren Zurüstungen und auf dem Isthmus selbst säumten und den Augenblick der Ueberraschung ungenutzt dahingehen ließen, hatten sich die Athenienser in der Stadt

g) Thucyd. II. 6. 10. Daß nur zwey Drittel von den Bewaffneten, die jede Stadt stellen konnte, ins Feld zogen, geschah, wie der Scholiast richtig bemerkt, weil man, (aus Furcht vor einer etwanigen Landung der athenienſischen Flotte,) die Städte nicht von allen Vertheidigern entblößen wollte. Uebrigens wird der zehnjährige Zeitraum des peloponnesischen Krieges, innerhalb welchem Archidam an der Spitze der spartanischen Angelegenheiten stand, von den Schriftstellern nicht selten mit dem Nahmen des archidamischen Krieges bezeichnet. Man vergl. Meursius de Regno Lacon. 17. p. 2262. und die Ausleger zu Thucyd. 10.

h) Thucyd. II. 12.

Digitized by Google

hinlänglich gefaßt und die, welche, außerhalb derselben, aus alter Anhänglichkeit und herkömmlicher Sitte, in Landhäusern wohnten und des Ackerbaues warteten, sich, auf Perikles Rath, mit allem ihren beweglichen Eigenthume, in die Mauern Athens geflüchtet, und theils bey ihren Gastfreunden, theils in Tempeln und öffentlichen Gebäuden, theils auf freyen Plätzen, oder wie sonst Noth und Zufall sie leitete, ihr Obdach und Unterkommen gefunden, ohne der Verheerung des Feindes etwas anders zurückzulassen, als Wohnungen, Felder und Gärten *i*). So gesichert, gestatteten sie dem abgeordneten Herolde nicht einmahl den Eintritt in die Stadt, sondern sandten ihn, unter einer Begleitung, sogleich in das Lager zurück. Nach diesem letzten mißlungenen Versuche, brach Archidamus mit seinem Heere, das eben so zahlreich als muthig war, zur Belagerung von Oenoe, einer Gränzstadt zwischen Attika und Böotien, und, nachdem er vor den Mauern derselben eine geraume Zeit, nicht ohne Mißbilligung der Bundesgenossen, vergeblich zugebracht hatte, und bereits

i) Thucyd. II. 14. 17. Diodor XII. 42. Wie langsam Archidamus zu Werke ging, ergiebt sich, wenn es auch Thucydides (18.) nicht ausdrücklich sagte, schon daraus, daß er den Athenienſern Zeit ließ, nicht nur ihr großes und kleines Vieh nach Euböa und den nahgelegenen Inseln zu schaffen, sondern so gar das Holzwerk aus ihren Landhäusern zu brechen.

Digitized by Google

achtzig Tage seit dem Ueberfalle Platäa's verflossen und der Sommer vorgerückt war, in die eleusische und thriasische Ebene und von hier nach dem ansehnlichen attischen Demus Acharnä auf: denn er rechnete noch immer auf eine glückliche Vermittelung und bewegte sich darum so langsam vorwärts, damit die Feinde, wenn sie die Gegenden umher verwüstet und ihre Stadt bedroht sähen, entweder selbst zu einem gütlichen Vergleiche die Hände reichen, oder, was ihm bey seiner angesehenen Heeresmacht willkommen seyn mußte, sich erheben und ihm eine Schlacht in freyem Felde anbiethen möchten *k*).

In der That fing die Standhaftigkeit der Athenienser, die bisher unerschüttert geblieben war, weil sie glaubten, Archidamus würde, wie einst Pleistoanax, bey Eleusis wieder umkehren, plötzlich zu wanken an, da die Feinde gegen den Flecken Acharnä, der nur sechzig Stadien von Athen entfernt lag, verwüstend, anrückten. So nahe war, seit dem Perser Kriege, kein Heer der Stadt gekommen, noch so weit umher in Attika die Flamme der Zerstörung verbreitet worden. Alle, vorzüglich die jungen Leute

k) Thucyd. II. 18–20. Das Heer der peloponnesischen Verbündeten, dessen Stärke weder Thucydides noch Diodor angeben, zählte nach Plutarch (Vit. Pericl. 33. p. 657.) 60000 Mann.

Digitized by Google

und die drey tausend Hopliten von Acharnä, welche die athenienſiſche Kriegesmacht verſtärkten, brannten daher vor Begierde zu ſchlagen und erklärten ſich laut und ſtark gegen den Perikles, der allen Muthwillen der Verheerung kaltblütig duldete. Aber dieſer weiſe Staatsmann ließ ſich weder durch die Wuth der Feinde, noch durch das Ungeſtüm ſeiner Bürger in ſeinem feſten und geprüften Entſchluſſe erſchüttern. Zufrieden, die ſpartaniſchen Kriegsvölker durch athenienſiſche und theſſaliſche Reiterey zu beobachten, hielt er ſich hinter den Mauern ſeiner Stadt ruhig und ſah in kurzer Zeit die feindliche Macht, nachdem ſie noch einige Striche verheert und alle Lebensmittel erſchöpft hatte, durch Böotien nach dem Peloponnes zurückkehren und ſich in ihre einzelnen Beſtandtheile auflöſen *l*), während eine von ihm abgeſendete Flotte, die aus hundert athenienſiſchen und funfzig korcyräiſchen Segeln beſtand, das meſſeniſche Methone, das eliſche Phia, Solium und Aſtakus, zwey korinthiſche Pflanzſtädte in Akarnanien, und die Inſel Cephallenia entweder plünderte, oder eroberte, oder von dem gegenſeitigen Bündniſſe abwendig machte *m*), und eine zweyte von dreyßig

l) Thucyd. II. 21 ſ 23. vergl. Plutarch in Vit. Pericl. 33. Tom. I. p. 657.

m) Thucyd. 25. 30. vergl. Diodor XII. 43. In der ſchnellen Rettung des von Vertheidigern entblößten

Digitized by Google

Segeln, die nördlich in der Meerenge zwischen dem festen Lande und der Insel Euböa, zur Bedeckung der letztern, kreuzte, eine glückliche Landung an der Küste der epiknemidischen Lokrer that, einen Haufen derselben bey Alope schlug und, um die Seeräuberey derer von Opus einzuschränken, das bis itzt wüste Eyland Atalanta besetzte *n*). Auch begnügten sich die Athenienser nicht bloß, Furcht zu verbreiten, und die Achtung, die sie bisher zur See behaupteten, zu erhalten, sondern wirkten noch überdem nach allen Seiten zur Befestigung ihres Ansehens und Verbesserung ihrer Lage. Sie vertrieben ihre alten Nebenbuhler und unversöhnlichen Gegner, die sämmtlichen Einwohner Aegina's, die sich, von den Spartanern aufgenommen, theils in Thyrea ansiedelten, theils durch Griechenland zerstreuten, und verminderten, indem sie die Insel mit ihren eigenen Leuten bevölkerten, die Sicherheit der peloponnesischen Küste *o*). Sie fielen, gegen den Eintritt des Herbstes, mit ihrer gesammten Macht in Megara ein und zogen, das Land ausplündernd, mit beträchtlicher Beute

Methone legte der nachmahls so berühmt gewordene Spartaner Brasidas die erste Probe von seiner Tapferkeit und Entschlossenheit ab und verdiente sich den ehrenden Beyfall seiner Mitbürger.

n) Thucyd. 26. 32. vergl. Diodor 44.

o) Thucyd. II. 27. und Diodor am angez. Orte.

Digitized by Google

zurück p). Sie schlossen, um ihre Entwürfe im nördlichen Griechenland ungehindert ausführen zu können, mit dem Thracier Sitalces ein Bündniß und verglichen sich bald darauf von neuem mit dem Macedonier Perdikkas, dessen kaum gewonnene Freundschaft noch vor der Schlacht bey Potidäa in beleidigende Feindschaft übergegangen war q). Sie legten endlich von dem Schatze auf der Burg tausend Talente bey Seite, mit dem Entschlusse, sie nur zur Zeit der höchsten Gefahr anzugreifen, und setzten zugleich fest, daß sie jährlich hundert der besten Schiffe bemannen und sie für den äußersten Nothfall aufsparen wollten r).

Nach solchen Anstrengungen, unter denen die von den Athenienſern für die Zukunft getroffenen Anstalten die einzig zweckmäßigen waren, floß der Winter, — einen glücklichen Zug der Korinther zur Wiedereroberung von Astakus und einen verfehlten gegen die übrigen akarnanischen Städte und Cephallenien abgerechnet s), — friedlich dahin. Kaum aber war der zweyte Sommer angebrochen, so

p) Thucyd. 31.
q) Derselbe II. 29. vergl. I. 62. und Geschichte I. 1. S. 394.
r) Derselbe II. 24.
s) Derselbe II. 33.

Digitized by Google

zog Archidamus abermahls zwey Drittel von der Macht der verbündeten Völker an sich und that einen neuen Einfall in Attika, wo er zuerst das platte Land und sodann die, im vorigen Jahre verschont gebliebenen, westlichen und östlichen Küstenländer bis zu dem lauriſchen Gebirge durchstreifte und mit Feuer und Schwert verheerte *t*). Dießmahl dauerte sein Aufenthalt vierzig Tage: allein er würde ihn unstreitig verlängert haben, wenn nicht die Nähe eines Feindes, der keine Waffen scheut und durch keine zu zwingen ist, den Rückzug zu beschleunigen gerathen hätte. Dieser gefährliche Feind war eine gefährliche Seuche *v*), die, wenige Tage nach der Ankunft des vereinigten Heeres in Attika, innerhalb dem Bezirke des Piräeus ausbrach und sich in kurzem durch alle Theile Athens verbreitete. Noch bis heute ist man über den Ursprung und die Ursachen dieses unvermuthet hervorgehenden Uebels ungewiß *x*); desto gewisser sind dagegen die Wirkungen

t) Thucyd. II. 47. 55. Diodor XII. 45. Der Berg Laurium erhob sich an der südlichsten Spitze von Attika, und ist, wegen seiner ergiebigen Silberminen, (man vergl. die dreyzehnte Beylage,) berühmt.

v) Thucyd. II. 47-54. vergl. Diodor XII. 45. 48.

x) Nach Thucydides kam die Seuche über Aethiopien nach Aegypten, und von da, (vermuthlich durch Handels-Schiffe,) zuerst in den Piräeus und dann in die obere Stadt; nach Diodor entstand sie in Athen selbst durch das Zusammenwohnen der unendlichen

Digitized by Google

desselben, die sich in mehrern Gegenden Griechenlands, am fürchterlichsten jedoch in der mit Menschen überfüllten Stadt äußerten. Mit unwiderstehlicher Gewalt ergriff es jedes Geschlecht und Alter,

Menge von Menschen, die sich aus ganz Attika, auf den Rath des Perikles, hinter die Mauern der Hauptstadt geflüchtet hatten. Nach jenem äußerte sie sich, ehe sie zu Athen ausbrach, an mehrern Orten, unter andern zu Lemnus; nach diesem wird man geneigt zu glauben, daß sie innerhalb Athen sich erzeugte und beschränkte. Nach dem erstern war das Jahr, in welchem sie wüthete, eines der gesündesten; nach dem letztern hatten sich, durch unaufhörliche, in den Winter-Monaten gefallene, Regengüsse, stehende Wasser gesammelt, die durch die Sonnenhitze in Fäulniß übergingen und dadurch noch gefährlicher wurden, daß die gewöhnlichen kühlen Etesien ausblieben. Ob die Krankheiten zu Thasus, von denen Hippokrates in seinem Werke de morbis epidem. l. I. III. 3. redet, mit der Seuche, die zu Athen wüthete, gleichzeitig waren, läßt sich weder bejahen, noch verneinen: daß aber die letztere nicht bloß ein bösartiges Fieber, wofür sie Haller (Bibl. med. pr. I. p. 102) erklärt, sondern etwas mehr gewesen ist, davon überzeugt man sich bald, wenn man die Symptome, die Franz von Schraud in seiner Geschichte der Pest in Sirmien Th. II. S. 56. u. f. gesammelt hat, mit den von Thucydides angegebenen zusammenhält. — Es wäre übrigens der Mühe wohl werth, daß ein Arzt die Nachrichten des Thucydides und Diodor einer nähern Prüfung unterwürfe. Was Fabius Paulinus von Udine in seinen Praelectionibus Marciis, Venetiis ap. Juntas 1604. 4. hierüber beygebracht hat, kann ich nicht nachweisen. Ich kenne die Schrift bloß aus Fabricii Bibl. Gr. Tom. II. p. 724. 5.

Digitized by Google

erschütterte jede Natur in ihrem Innersten und rieb selbst die stärkste in sieben oder neun Tagen durch brennende Hitze, quälenden Durst und ermüdende Schlaflosigkeit auf. Eine drückende Kleinmuth und Niedergeschlagenheit tödtete in allen, welche erkrankten, die Hoffnung des Lebens, oder vereitelte und erschwerte wenigstens die Wiederkehr zur Genesung. Von der Furcht der Gefahr überwältiget, scheuten sich die zärtlichsten Freunde, das Bett der von der Seuche befallenen zu besuchen, und die Aerzte, die den Leidenden beystanden, wurden immer ein Raub des Todes. Diejenigen allein, welche von dem Anfalle erstanden waren, durften getrost und ohne vor einem zweyten zu zittern, zu ihren Mitbürgern treten und ihnen ihre Hülfe und ihren Rath anbiethen: aber auch dieser Rath ward wenigen ersprießlich, weil die Krankheit nicht stets denselben Gang befolgte und oft aller menschlichen Hülfsmittel zu spotten schien. Auf solche Weise füllten unbeerdigte Leichname nach und nach Häuser, Tempel und Straßen und vergifteten durch ihren Geruch die Luft, und durch ihr Fleisch die Raubvögel, die, wiewohl ungern und selten, von ihnen genossen. Auch die Menschen, von dem Bilde des Todes, das sie täglich und allenthalben umschwebte, geängstigt, verwilderten unvermerkt und vergaßen aller Ordnung und aller Sitte. „Sie achteten es, sagt der geistreiche

Digitized by Google

Thucydides y), dem ich die kräftigsten Züge dieses Gemähldes verdanke, für das klügste, die Güter des Lebens, da der Körper hinfällig und, was man besitze, vergänglich sey, schnell und vergnügt zu genießen. Um des Schönen und Edeln willen Mühseligkeiten zu dulden, dazu fühlte sich Niemand berufen: denn es war ungewiß, ob man nicht sterben werde, bevor man dazu gelangte. Nur das, was Jeder für angenehm und gewinnbringend erkannte, hielt er für begehrungswerth und heilsam; und weder die Achtung vor den Göttern, noch vor den Gesetzen der Menschen vermochte die Begierden zu zügeln, weil jene zu ehren oder zu vernachläßigen bey einem Verderben, das alle ohne Unterschied traf, gleichgültig, vor diesen, wegen der mit dem Verbrechen verbundenen Strafe, zu zittern, bey der Ungewißheit des Lebens, thöricht, das nahe schwebende Verderben hingegen viel zu schrecklich schien, um nicht, bevor es traf, sich des flüchtigen Augenblickes zu freuen."

Es wäre unstreitig unter solchen Umständen sehr verzeihlich gewesen, wenn die Athenienser allen Widerstand aufgegeben und sich einer trostlosen Verzweiflung überlassen hätten; um desto rühmlicher war es für sie, daß sie ihre Fassung und Würde

y) II. 53.

Digitized by Google

behaupteten und, mitten unter den Schrecknissen des Todes, auf ihre Vertheidigung dachten. Noch durchzogen ihre Feinde die an der See gelegenen Theile Attika's und verwüsteten sie, als Perikles bereits mit einer Flotte von hundert athenienſischen Schiffen, die durch funfzig aus Chius und Lesbus verstärkt wurde und vier tausend Hopliten und drey hundert Reiter am Bord führte, in die See stach und, nach einer Verheerung des Gebiethes der Epidaurier, Trözenier, Halier und Hermionier, das lakoniſche Brasiol eroberte und ausplünderte z). Eben diese Flotte segelte, nach ihrer Rückkehr in Attika, das die Peloponneſier, während der Zeit, geräumt hatten, unter der Anführung des Hagnon und Kleopompus, der Mitfeldherren des Perikles, versehen mit allen Sturm-Werkzeugen, nach Potidäa, um die Uebergabe der noch immer eingeschlossenen und sich vertheidigenden Stadt zu beschleunigen, und wurde allein durch die Seuche, die, binnen vierzig Tagen, über tausend Mann wegraffte und sich auch dem alten, bis itzt gesund gebliebenen, Belagerungsheere mitzutheilen anfing, in ihren Unternehmungen gehindert und gezwungen, die Anker zu lichten a). Indeß fehlte so viel, daß dieser

z) Thucyd. II. 56. Diodor XII. 45. vergl. Plutarch in Vit. Pericl. 35. Tom. I. p. 660.
a) Thucyd. II. 57. 58. Diodor XII. 46.

Digitized by Google

verunglückte Versuch von nachtheiligen Folgen für die Athenienser gewesen wäre, daß sich vielmehr alle seine Wirkungen in einen kleinen vorübergehenden Unmuth gegen den Perikles auflösten *b*) und bald nachher einer Reihe glücklicher Ereignisse wichen. Die Spartaner und ihre Bundesgenossen scheiterten in dem Angriffe, den sie unter der Anführung ihres Feldherrn Knemus, mit einer Flotte von hundert Schiffen, auf das Eyland Zakynth auszuführen trachteten, um es von der Freundschaft mit Athen abzuziehn. Ihre Gesandten, welche den König von Persien um Geld ansprechen sollten, wurden in Thracien aufgefangen und zu Athen hingerichtet. Eine Flotte von zwanzig athenienſischen Schiffen, die unter Phormio von Naupaktus auslief, kreuzte in den dortigen Gewässern und sperrte Korinth und den krissäischen Meerbusen. Ja endlich erreichte Athen, noch vor dem Ende des Winters, seine Absichten auf die Stadt Potidäa, indem die Bewohner derselben, durch Hunger und Leiden entkräftet, sich auf die Bedingung eines freyen Abzugs ergaben und theils nach Chalcis, theils in andre Oerter entwichen *c*).

b) Thucyd. II. 59. 65. Diodor XII. 45. Plutarch 34. p. 660.

c) Thucyd. II. 66. 67. 69. 70. vergl. Diodor 46. 47.

Digitized by Google

Die Peloponnesier hatten nunmehr zwey Sommer hinter einander die Gegenden um Athen, in der Nähe und in der Ferne, mit Feuer und Schwert verwüstet, ohne die Bewohner der Stadt zu einer offnen Feldschlacht zu vermögen, oder ihnen irgend einen Vortheil abzugewinnen, sondern vielmehr an den Küsten des Peloponneses und durch die Plünderung der Küstenstädte eben so viel Schaden erlitten, als sie dem Feinde in seinem Lande zugefügt hatten. Diese Betrachtung, welcher die Furcht vor der in Attika noch immer nicht beruhigten Seuche einen besondern Nachdruck ertheilen mochte, bestimmte sie, in dem folgenden dritten Jahre ihren kriegerischen Unternehmungen durch einen Angriff auf Platäa eine andre Richtung zu geben, um die Athenienser entweder zu zwingen, zur Vertheidigung der verbündeten Stadt auszurücken, oder sie ihnen, sey es durch Gewalt oder durch Vertrag, zu entreißen. Die Platäenser befanden sich in keiner geringen Verlegenheit, als Archidam seine zahlreiche Mannschaft gegen sie führte, und bothen daher alles auf, um den drohenden Sturm zu entfernen. Zuerst bezogen sie sich auf das Wort des Pausanias, der ihnen feyerlich und unter Berufung auf die Götter, zugesichert hatte, daß sie, in Rücksicht ihres Wohlverhaltens im persischen Kriege, einer steten Unabhängigkeit genießen und ihr Gebieth, im Fall eines

Digitized by Google

Krieges, von Sparta und den übrigen verbündeten Staaten geschützt werden solle. Man antwortete, daß man ihnen ihre Freyheit nur unter der Bedingung gewähren könne, wenn sie selbst zur Wiederherstellung der Freyheit derer, die eben so willfährig, wie sie, Glück und Leben gegen die Perser gewagt hätten und itzt unter dem Joche Athens seufzten, kräftig und aufrichtig mit wirkten, oder wenigstens keine der kriegführenden Parteyen begünstigten. Die Platäenser erwiederten hierauf, daß ihre Weiber und Kinder, seit dem thebanischen Ueberfalle, bey den Athenienſern lebten, und sie daher, ohne deren Genehmigung, nicht nur keinen Vertrag eingehen könnten, sondern auch, wenn sie parteylos blieben, mit Recht fürchten müßten, daß ihre Stadt entweder von Athen oder von Theben aus angefallen und besetzt werden würde. Archidam schlug ihnen vor, Platäa den Spartanern in Verwahrung zu geben und, während des Kriegs, auszuwandern, mit dem Versprechen, daß sie von seinen Mitbürgern ernährt werden und, nach Endigung der Streitigkeiten, das Ihrige ungeschmälert zurück erhalten sollten. Auf diese Antwort, die keine weitere Ausflucht gestattete, erbathen sich die Platäenser einen Stillstand von wenigen Tagen, um mit denen von Athen über ihre Lage zu unterhandeln. Aber ihre Abgeordneten brachten von da aus so tröstende Versicherungen

Digitized by Google

zurück, daß alle überein kamen, die Beschwerlichkeit einer Belagerung auszuhalten, und ihren Entschluß dem Feinde von der Mauer herab erklärten *d*).

Die gesammten Einwohner Platäa's, das, seinem Umfange nach, kaum zu den mittelmäßigen Städten Griechenlands gehörte, bestanden aus vier hundert Bürgern, achtzig Athenienſern und hundert und zehn Weibern, welche das Backen des Brotes und die Bereitung des Essens besorgten. Außer diesen war weder ein freyer Mann noch ein Sklave innerhalb den Mauern zu finden *e*), sondern die ganze übrige Menge, wie ich schon erinnert habe, zu ihren Gastfreunden, den Athenienſern, gezogen. Eine so unbeträchtliche Anzahl Vertheidiger schien nicht gemacht, den Anstrengungen eines mächtigen Heeres widerstehen zu können, und Archidam traf daher alle Anstalten und both alle Kräfte auf, um den Ort recht bald in seine Gewalt zu bekommen. Zu dem Ende verschloß er zuvörderst durch Paliſſaden alle Thore und Ausgänge der Stadt und führte sodann gegen einen Theil der Mauer einen Erd- und Stein-Wall auf, den er auf beyden Seiten durch kreuzweise eingeschlagene Pfähle und dichtes Faschinenwerk vor

d) Thucyd. II. 71, 74.
e) Derselbe II. 78.

Digitized by Google

dem Einsinken sicherte und, weil abwechselnd immer ein Theil des Heeres ruhte und der andre arbeitete, binnen siebenzig Tagen und Nächten vollendete. Diese ungemeine Thätigkeit hatte jedoch keinen andern Erfolg, als daß sie eine entgegengesetzte hervorrief, die sie beschränkte: denn, während die Spartaner sich mit der Aufhäufung des Erdschuttes beschäftigten, erhöhten die Plataenser nicht nur, vermittelst eines aus Holz gezimmerten Fachwerks, das sie mit Backsteinen von ihren Häusern ausmauerten und mit Häuten und Fellen gegen etwanige Brandpfeile bekleideten, ihre eigene Mauer, sondern bohrten in diese selbst, da, wo der Wall anstieß, eine Oeffnung, durch welche sie die leichte und nachgiebige Erde in die Stadt schafften und die Bemühungen des Feindes vereitelten. Zwar faßten die Peloponnesier, als sie die List merkten, Lehm in Körbe von Schilf, besserten die entstandenen Lücken aus und verhinderten so das fernere Wegtragen: aber auch diese Vorkehrung half ihnen nur wenig, indem die Belagerten ungesäumt aus der Stadt bis unter den Wall einen unterirrdischen Gang eröffneten und auf diesem Wege die Erde von neuem fortführten. Zugleich erbauten sie hinter dem bedrohten Theile der Mauer eine zweyte, die sich in der Gestalt eines halben Mondes herumbog und an beyden Enden an die erstere anlehnte, um, wenn die äußere überwältiget würde, hinter

Digitized by Google

dieser eine Zuflucht zu finden, und vernichteten, als endlich der Wall zu Stande kam und die Maschinen gegen ihre Stadt zu spielen anfingen, die Wirkungen dieser, theils durch Stricke, die sie um die Köpfe der Widder schlangen, theils durch Blöcke, die sie an eiserne Ketten befestigten und herabfallen ließen, so geschickt und glücklich, daß Archidamus allmählig verzweifelte, den Ort mit Gewalt zu erstürmen *f*).

So sehr indeß diese mißlungenen Versuche seinen Hoffnungen, Platäa schnell zu erobern, widersprachen, so war ihm doch an der Eroberung der Stadt und der Ersparung der Zeit so viel gelegen, daß er noch einmahl Gewalt anzuwenden beschloß und zur Erreichung seiner Absicht einen neuen und bis dahin vielleicht unerhörten Weg einschlug. Er gab nähmlich seinem Heere auf, in den benachbarten Waldungen eine recht große Menge Faschinen zu binden, und ließ diese theils zwischen den Erdschutt und die Stadtmauer, theils über diese hinüber in die Stadt selbst werfen. Als dieß geschehen war, befahl er alles mit Schwefel und Pech zu übergießen und anzuzünden, und erregte dadurch eine Flamme, die sich mit einer solchen Schnelligkeit verbreitete und mit so fürchterlicher Wuth um sich griff, daß die geängsteten

f) Thucyd. II. 75. 76.

Digitized by Google

Einwohner Platäa's sie zu löschen verzweifelten und sich ohne Rettung verloren glaubten. Aber mitten in ihrer Noth wendete sich der Wind, trieb das Feuer von der Stadt nach dem Walle und führte zugleich ein Gewitter herauf, das sich in einen ungemein starken Regen ergoß und allen Bedrängnissen ein Ende machte. Dieser widrige Zufall änderte endlich den Entschluß des spartanischen Königs und bestimmte ihn, die Belagerung in eine Einschließung zu verwandeln und von der Zeit zu erwarten, was er von den Kräften und Anstrengungen seines Heeres nicht hatte erhalten können. Dem zufolge ließ er zuvörderst einen doppelten Graben, einen nach der Stadt und einen nach außen zu, ziehen und aus der gewonnenen Erde Ziegelsteine verfertigen. Sodann führte er rings um Platäa her zwey Mauern, die etwa sechzehn Fuß von einander entfernt waren, die eine, um die Bewohner der Stadt von der ganzen übrigen Welt abzuschneiden, und die zweyte, um dem von Athen her zu besorgenden Ueberfalle zu begegnen, und vertheilte den Raum zwischen beyden unter die Belagerer, um sich daselbst Wohnungen anzulegen. Zuletzt verband er die innere und die äußere Mauer durch Querbalken nach Art eines Wallganges, und richtete bey jeder zehnten Brustwehr einen bedeckten Thurm auf, der von der einen Mauer bis zur andern reichte und nicht umgangen

Digitized by Google

werden konnte, sondern einzig durch den in seiner Mitte angebrachten Durchgang eine Gemeinschaft eröffnete. Dieses weitläuftige Werk, das unter die Krieger der verschiedenen Gemeinheiten, die das verbündete Heer ausmachten, vertheilt wurde, war mit dem Eintritte der herbstlichen Nachtgleiche vollendet; und unmittelbar darauf führte Archidam, nachdem er die eine Hälfte der Mauer den Böotiern und die andere einem Haufen Peloponnesier zur Vertheidigung übergeben hatte, das übrige Volk in die Halbinsel zurück g).

Während dieses sich vor Platäa ereignete, stritten die Athenienser mit unglücklichem Erfolge gegen die Chalcidenser und Bottiäer, ihre abtrünnigen Bundesgenossen, an den Gränzen von Macedonien h), und wurden zugleich an der westlichen Küste Griechenlands durch die Angriffe, die zunächst ihren akarnanischen Verbündeten galten, den ganzen Sommer hindurch beschäftigt. Die Ambracioten und Chaonen, zwey gegen Athen feindselig gesinnte Völkerschaften, hatten nähmlich den Spartanern Hoffnung gemacht, daß, im Fall sie ihre Unternehmungen zu Wasser

g) Thucyd. II. 77. 78. und III. 21. vergl. die dritte Beylage. Diodor gedenkt dieser Belagerung, aber gleichsam nur im Vorübergehen, XII. 47.
h) Thucyd. II. 79.

Digitized by Google

und zu Lande unterstützten und die Akarnanier an der Küste abhielten, ihren Landsleuten Hülfe zu leisten, nicht allein Akarnanien selbst und der Inseln Zakynthus und Cephallenia leicht behauptet und so den Athenienſern die Umſegelung und Plünderung der weſtlichen Theile des Peloponneſes verwehrt, ſondern auch Naupaktus entriſſen werden könnte. Dieſe lockende Einladung, welche die Zuſtimmung Korinths, der Mutterſtadt von Ambracia, noch mehr Nachdruck ertheilte, vermochte die Spartaner nicht nur alle verbündeten Staaten aufzufodern, mit ihren Schiffen ohne Verzug in die See zu gehen, und ſich zu Leukas zu ſammeln, ſondern auch ihren See-Oberſten Knemus, denſelben, der den Zug gegen Zakynth geleitet hatte, auf etlichen Fahrzeugen mit tauſend Hopliten abzuſenden. Allein ungeachtet Knemus ſo glücklich war, dem athenienſiſchen Feldherrn Phormio, der, wie ich oben erwähnte, mit ſeiner Flotte in den benachbarten Gewäſſern kreuzte, zu entgehn und, in Vereinigung mit mehrern ungriechiſchen Völkern jener Gegenden, einen Angriff auf Stratus, eine der größten akarnaniſchen Städte, zu unternehmen, ſo gelang es ihm doch nicht, dieſe in ſeine Gewalt zu bekommen: denn der wilde Muth der Barbaren, die ſeiner Fahne folgten, ſcheiterte an der Liſt und Behutſamkeit der Stratier, und zwang ihn ſelbſt, ſich hinter den Anapus in das

Digitized by Google

Gebieth der Oeniaden zurück zu ziehn *i*). Auch die Flotte der Korinther und übrigen Verbündeten, welche den Knemus unterstützen und die Akarnanier der Küste abhalten sollte, denen im Innern des Landes Beystand zu leisten, wurde, wiewohl sie sieben und vierzig Segel stark war, von Phormio's zwanzig Schiffen in der Nähe von Paträ angegriffen, und, nach einem nicht geringen Verluste, genöthiget, sich in dem eleischen Hafen Cyllene zu flüchten, wo selbst bald nachher auch Knemus mit den Schiffen von Leukas, Anaktorium und Ambracia einlief *k*).

Als die Nachricht von dieser Niederlage nach Sparta gelangte, waren die Bürger dieses Freystaates weniger über den Verlust selbst, als über die Art, wie sie ihn erlitten hatten, betroffen. Sie erwogen, daß die Zerstreuung der angesehenen verbündeten Flotte durch die nicht einmahl halb so starke des Phormio ihre See-Taktik bey allen Griechen verdächtig machen müsse, und glaubten, weit entfernt, die Ursache ihres Unglücks in der Ueberlegenheit und Uebung der athenienſischen Seeleute zu finden, alle Schuld auf die Nachlässigkeit und Ungeschicklichkeit der Anführer werfen zu dürfen. Voll Unwillen setzten sie also dem Knemus drey

i) Thucyd. II. 80 - 82.
k) Thucyd. II. 83. 84.

Digitized by Google

Rathgeber, Nahmens Timokrates, Brasidas und Lykophron, an die Seite und gaben ihnen gemeßnen Befehl, die schon vorhandenen Schiffe ohne Verzug wieder auszurüsten und bey allen Städten neue zu fodern, um durch ein zweytes Treffen die Schande des erstern auszulöschen. In der That entledigten sich auch Knemus und die ihm Zugeordneten ihres Auftrags mit solchem Eifer und Glücke, daß in wenigen Wochen eine Flotte von sieben und siebenzig Schiffen sich an dem achäischen Vorgebirge Rhium, in der Nähe der Stadt Panormus und unter dem Schutze der dort befindlichen Landmacht, vor Anker legte. Schon diese Erscheinung setzte den athenienssischen See-Obersten, dessen Flotte an dem entgegenstehenden Vorgebirge, dem molykrischen Rhium, lag, in keine geringe Verlegenheit: denn er wartete noch immer vergebens auf eine Verstärkung, ungeachtet er, unmittelbar nach dem Treffen bey Paträ, Bothen an seine Landsleute gesandt und sie dringend darum ersucht hatte. Aber seine Besorgnisse wuchsen um vieles, als er die Peloponnesier alle Anstalten zu einem Angriffe treffen und mit dem Anbruche des sechsten oder siebenten Tages neben der Küste in den Meerbusen hineinrücken sah, wie wenn sie einen Anschlag auf das unbesetzte Naupaktus ausführen wollten. Ihm, der bisher die Engen auf das sorgfältigste vermieden und die offne See zu halten gesucht

Digitized by Google

hatte, blieb itzt nichts weiter übrig, als seine Leute durch kräftiges Zureden zu ermuntern und, unter Bedeckung der messenischen Landmacht, ebenfalls an der andern Seite des Busens hinaufzufahren. Allein kaum lagen die durch die Vorgebirge sich bildenden Engen hinter ihm, so stürmten die Peloponnesier mit aller Wuth auf ihn ein, jagten von seinen Schiffen neun auf den Strand, hieben alle, die sich nicht durch Schwimmen und den Beystand der tapfern Messenier retteten, nieder und führten die leeren Fahrzeuge, an die ihrigen gebunden, mit sich hinweg. Ein so beträchtlicher Verlust schien die Schlacht ganz unbezweifelt zum Nachtheile der Athenienser entschieden zu haben, und die Peloponnesier selbst gaben durch die Unordnung, mit der sie den Feind verfolgten, hinlänglich zu erkennen, wie gewiß sie ihres Sieges zu seyn glaubten, als die Tapferkeit einiger wenigen der Sache plötzlich eine andere Wendung gab. Von den zwanzig Schiffen des Phormio waren nähmlich zehn, die gleich beym Anfange der Schlacht seewärts steuerten, glücklich nach Naupaktus, wo sie sich von neuem zur Gegenwehr stellten, entkommen, das eilfte aber hinter ihnen zurückgeblieben. An dieses eine wagte sich ein leukadisches Schiff, das vor den übrigen zwanzig peloponnesischen, die den entkommenen nachsetzten, vorausgelte, und verfolgte es unabläßig, als auf einmahl das athenienßische.

Digitized by Google

um ein Frachtschiff, das eben auf der Höhe vor Anker lag, schnell herum lief und das feindliche faßte und in den Grund bohrte. Diese kühne und unerwartete That setzte alle Peloponnesier in Verwirrung. Einige hielten mitten in ihrem Laufe an, um die nachfolgenden zu erwarten, andere geriethen, da sie der Gegend unkundig waren, auf den Strand, und da die Athenienser den glücklichen Augenblick zu benutzen eilten, so jagten sie den Feind nach Panormus zurück, und nahmen ihm nicht allein sechs von seinen eigenen Schiffen ab, sondern bemächtigten sich auch derer wieder, die er ihnen zu Anfang des Treffens entrissen hatte. Die folgenden Tage errichteten beyde Parteyen ein Siegeszeichen, aber die Athenienser, wie jeder Unbefangene einräumen mußte, mit größerem Rechte: denn abgerechnet, daß die Peloponnesier die gewonnenen Fahrzeuge nebst mehreren der ihrigen eingebüßt und einer von ihren Anführern, der Spartaner Timokrates, der auf dem leukadischen Schiffe fuhr, sich selbst aus Verzweiflung entleibt hatte, so wagten sie es auch nicht das Treffen zu erneuern, sondern zogen sich, ehe noch die zwanzig Schiffe, die Athen dem Phormio zur Verstärkung sandte, in Naupaktus eintrafen, nach Korinth und in den Meerbusen von Krissa zurück *l*).

l) Thucyd. II. 85 - 92. Diodor faßt die sämmtlichen, bisher erzählten, Vorfälle XII. 47. 48. kurz zusammen.

Digitized by Google

Während die verbündete Flotte hier vor Anker lag, geriethen die Megarenser auf den Gedanken, daß es wohl möglich wäre, sich des unbewachten und nicht verschlossenen Piräeus zu bemächtigen, wenn man die Bootsleute mit ihren Rudern, Ruderkissen und Ruderriemen, in aller Stille, zu Lande, nach Megara aufbrechen und die vierzig zu Nisäa liegenden Schiffe ins Meer bringen ließe, und unterrichteten den Knemus und Brasidas von ihrem Anschlage. Diese hatten ihn nicht so bald vernommen, als sie ihn auch ins Werk setzten; aber, sey es nun, weil sie zu viel zu wagen fürchteten, oder, weil ihnen der Wind zuwider war, statt ihren Lauf gerade zu nach dem Piräeus zu richten, auf die Landspitze von Salamis zusteuerten, Budorum, ein kleines Castel, einnahmen, die Insel ausplünderten und drey Wachtschiffe, welche den Megarensern die Zufuhr abschnitten, und verlassen worden waren, sich zueigneten. Es leidet kaum einigen Zweifel, daß Athen wirklich in eine mißliche Lage gerathen wäre, wenn die Peloponnesier ihren ersten Entwurf verfolgt und den Piräeus ohne Verzug überfallen hätten: so groß und allgemein war in der Stadt die Bestürzung, als man daselbst durch die aufgehenden Lärmfeuer Nachricht von der nahen Gefahr erhielt. Allein während die Feinde die Nacht in unnützen Streifereyen auf der salaminischen Küste verschwendeten, erholten sich die

Digitized by Google

Athenienser und faßten mit dem Anbruche des Morgens neue Hoffnungen und neue Entschlüsse. Eine Besatzung, die in den Piräeus rückte, sicherte ihn vor jedem Angriffe, und die Flotte, die sogleich in die See lief, nöthigte das feindliche Geschwader, mit eben der Eile nach Nisäa zurückzukehren, mit der es diesen Hafen verlassen hatte, und vereitelte so den kühnen Plan einer Ueberraschung *m*). Auch Phormio wurde, da die verbündete Flotte zu Korinth sich bald nachher trennte, von der Sorge sie zu bewachen befreyt und segelte augenblicklich von seinem Standorte Naupaktus ab, um die akarnanischen Städte von den der Treulosigkeit verdächtigen Einwohnern zu säubern. Nachdem er dieses Geschäft, so weit es die bereits eingetretene rauhe Jahreszeit gestattete, glücklich beendiget hatte, lag er den übrigen Theil des Winters hindurch auf der naupaktischen Rhede still und wendete sich von da aus mit dem Anfange des Frühlings wiederum nach Athen *n*), das mit Zufriedenheit auf das vergangene Jahr hätte zurückblicken können, wenn es nicht in Perikles

m) Thucyd. II. 93. 94. vergl. Diodor XII. 49. Was der erstere 95 - 101. und der letztere 50. 51. von der Unternehmung des Thraciers Sitalces auf Macedonien einschalten, steht weder mit der Geschichte des peloponnesischen Krieges, noch mit der Geschichte Sparta's in einiger Verbindung und mußte daher von mir übergangen werden.

n) Thucyd. II. 102. 103.

Digitized by Google

seinen ersten und wichtigsten Bürger verloren hätte. Dieser redliche Staatsmann und treffliche Feldherr wurde gegen das Ende des Sommers, oder während dem Laufe desselben, ein Raub der immer fortwüthenden Seuche o), und versetzte sein Vaterland in den Stand einer Waise, die in einem klugen und besorgten Vormunde nicht bloß ihren Beschützer, sondern zugleich ihren Freund und treuen Rathgeber einbüßt.

Bis itzt hatten sich die Wirkungen des peloponnesischen Krieges, wenn wir die Belagerung von Potidäa ausnehmen, einzig auf die Gränzen von Attika und die Küsten der Halbinsel und Akarnanien eingeschränkt. Athen war durch die Verheerung seines Gebiethes vielfach bedrängt und durch den Angriff auf seine akarnanischen Verbündeten beunruhiget worden, und hatte jene ertragen und diesen zurückgewiesen, ohne durch die erste erschüttert und durch den letztern zu einem großen Aufwande von

o) Plutarch erwähnt des Todes des Perikles, (in Vit. 38. Tom. I. p. 668.) ohne genauere Zeitbestimmung. Diodor (XII. 46.) setzt ihn in das zweyte Jahr des peloponnesischen Krieges und, wie die Folge der Begebenheiten zu glauben veranlaßt, noch vor Hagnons Zug gegen Potidäa. Thucydides (II. 65.) sagt ausdrücklich, er sey zwey Jahre und sechs Monate nach dem Ausbruche des Krieges erfolgt.

Digitized by Google

Kraft genöthigt zu werden. Aber unmittelbar nach dem dritten verwüstenden Einfalle, den Archidam im Sommer des vierten Jahres, um die Zeit, wenn das Getreide zu schossen anfängt, in Attika unternahm p), ereignete sich ein Vorfall, der dem Kriege eine weitere Ausdehnung gab und den Staat zu bedeutenden Anstrengungen auffoderte. Schon vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen dem Peloponnes und Attika hatten sich die Lesbier, mit Ausschluß derer von Methymna, nach Sparta gewendet und um Aufnahme in den peloponnesischen Bund angehalten: denn ungeachtet sie von Athen, in Vergleichung mit andern Völkern, glimpflich und schonend behandelt wurden, so fühlten sie sich doch in vielen Rechten und Freyheiten beeinträchtigt und durch den Stolz der athenienſischen Demagogen beleidigt, und glaubten mit Gewißheit vorauszusehn, daß auch die Stunde ihrer Unterdrückung und diese zeitig genug schlagen werde. Sparta trug Bedenken durch die Zusage seiner Freundschaft und seines Schutzes den damahls noch bestehenden dreyßigjährigen Friedensbund zu verletzen, und so faßten die Lesbier den Entschluß, sich in der Stille zu einem Abfalle vorzubereiten, und hatten auch bereits, unter Begünstigung der Böotier, ihrer Stammverwandten,

p) Thucyd. III. 1. Diodor XII. 52.

Digitized by Google

und der Spartaner, mehrere, wiewohl bey weitem noch nicht hinlängliche, Anstalten und Vorkehrungen zu diesem Zwecke getroffen, als die Methymnäer, ihre eifersüchtigen Nachbarn, nebst den Einwohnern von Tenedus und einigen Mitylenäern, die bey der neuen Ordnung der Dinge zu verlieren besorgten, die heimlichen Zurüstungen nach Athen berichteten und auf die nahe Gefahr aufmerksam machten q).

Diese unerwartete Bothschaft verursachte zu Athen keine geringe Bestürzung, und weil es gleich gefährlich schien zu rasch und zu langsam zu handeln, so verlangte man zuvörderst von den Mitylenäern, daß sie ablassen sollten, die Einwohner von Lesbus innerhalb dem Bezirke ihrer Stadt zu vereinigen, und sandte erst, da sie der Foderung nicht genügten, eine Flotte von vierzig Schiffen, und diese, so schnell und so heimlich man konnte, nach Lesbus, um die Insulaner bey einem Feste, das sie außerhalb den Thoren von Mitylene feyerten, zu überraschen und den Krieg, wo möglich, mit einem Streiche zu endigen, oder in der Geburt zu ersticken. Zum Glück für die Bedrohten vereitelte jedoch ein einzelner Mann, der von Athen nach Gerästus in Euböa ging, hier ein leichtes Fahrzeug bestieg und bereits am dritten Tage

q) Thucyd. III. 2. vergl. 10. und Diodor XII. 55.

Digitized by Google

nach seiner Abreise in Lesbus landete, dieses Vorhaben. Als daher Kleippides, nebst den übrigen Befehlshabern der Flotte, ankangte, fand er die Mitylenäer gefaßt und gerüstet, und kam, weil er seinem Vaterlande einen lästigen und weit aussehenden Krieg zu ersparen wünschte, unterhandelnd, mit ihnen dahin überein, daß sie, bevor man die Feindseligkeiten fortsetzte, Abgeordnete nach Athen senden und noch einmahl den Weg der Güte versuchen sollten. In der That segelte das Schiff mit den Gesandten auch auf der Stelle von Lesbus ab: allein da die Mitylenäer einer ungünstigen Antwort von Athen aus mit großer Gewißheit entgegensahn, so schickten sie zu gleicher Zeit heimlich Bothschafter nach Sparta, um daselbst ihr erstes Gesuch zu erneuern und auf das nachdrücklichste um Beystand zu bitten r). Die Bürger von Mitylene fanden in den beyden Staaten, an die ihre Aufträge gerichtet waren, natürlich eine ganz ungleiche Aufnahme. Die zu Athen wurden mit allen Zeichen der Unzufriedenheit entlassen und Mitylene bald darauf von der See her gesperrt s); die zu Sparta hingegen nahm man mit allen Merkmahlen der aufrichtigsten Freundschaft auf, beschied sie nach Olympia, das sich so eben zur Feyer der vierjährigen

r) Thucyd. III. 3. 4.
s) Derselbe 5. 6.

Digitized by Google

Spiele anschickte, und führte sie, nach Endigung derselben, in die Versammlung der Verbündeten ein. Hier erklärten sie sich über ihre Verhältnisse zu Athen, über die Nothwendigkeit, ihre Verbindungen mit diesem Staate aufzuheben und über ihre dermahlige Lage mit so viel Wahrheit und Nachdruck, daß die Peloponnesier ihnen nicht nur den Zutritt zu ihrem Bunde verwilligten, sondern auch einmüthig beschlossen, Athen, ohne Verzug, von der Land- und See-Seite zugleich anzugreifen und zu dem Ende die korinthischen Schiffe durch Hebezeuge über den Isthmus in den saronischen Meerbusen zu bringen *).

Als das Gerücht von diesen Beschlüssen und Anstalten nach Athen gelangte, erwachte in den Bürgern dieses Staates der Geist des Widerstandes in seiner ganzen Größe und Stärke. Alle fanden in den Zurüstungen des Peloponneses einen klaren Beweis, daß sie und ihre Macht von dem Feinde gering geschätzt würden, und fühlten sich durch diese Betrachtung

*) Thucyd. III. 8 - 15. Ueber die Art, wie die Alten ihre Schiffe auf dem festen Lande fortschafften, (διαθμεῖν nennt es Suidas,) vergleiche man Polyb. VIII. 36. und Wesselings Observ. I. 28. p. 122. u. f. Den Zug der Athenienser gegen die Oeniaden und Leukadier, den sie unter Asopius, Phormio's Sohn, bald nach den Ereignissen in Lesbus, unternahmen, (Thucyd. III. 7) habe ich, weil er ohne alle Folgen blieb, übergehen zu dürfen geglaubt.

Digitized by Google

tief gekränkt und erniedrigt. Um daher theils die Achtung für ihren Staat aufrecht zu erhalten, theils die Gefahr selbst abzuleiten, rüsteten sie auf der Stelle, ungeachtet sie bereits hundert Schiffe zur Bedeckung von Attika, Euböa und Salamis, und an funfzig und darüber vor Lesbus, Potidäa und andern Oertern unterhielten, und der öffentliche Schatz durch die Bezahlung der Seeleute und Besatzungen längst erschöpft war, noch hundert aus v), bemannten sie mit Metöken und Bürgern der dritten und vierten Classe x), und verbreiteten unter den Spartanern, die immer noch auf dem Isthmus standen und auf ihre säumigen und mit der Erndte beschäftigten Bundesgenossen warteten, ein solches Schrecken, daß sie eilends zur Beschützung ihrer Küsten und Ortschaften zurückkehrten und, die großen Entwürfe aufgebend, sich begnügten, vierzig Schiffe bey den Städten umher aufzubiethen, um sie, unter ihrem Mitbürger Alcidas, den Lesbiern zu Hülfe zu senden. Allein auch hierin kamen ihnen die Athenienser zuvor: denn noch vor dem Eintritte des Herbstes schickten sie ihren Feldherrn Paches mit tausend Schwerbewaffneten nach Mitylene, um die Stadt,

v) Thucyd. III. 16. vergl. 17.

x) Oder mit Zeugiten und Theten. Man vergleiche den Scholiasten des Thucydides und Plutarch in Vit. Solon. 18.

Digitized by Google

vermittelst einer einfachen, hie und da mit Thürmen verstärkten, Mauer, auch von der Landseite zu sperren und trieben, damit sie die Belagerung mit dem gehörigen Nachdrucke fortsetzen möchten, nicht nur durch zwölf, unter den Befehlen ihres Bürgers Lysikles abgeordnete, Schiffe Gelder von den Verbündeten ein, sondern legten sich auch selbst eine Steuer, — die erste, die von ihnen gezahlt wurde und zwey Hundert Talente betrug, — zu eben dem Zwecke auf *y*).

Unter diesen kriegerischen Ereignissen kam allmählig der Winter heran und die eingeschlossenen Platäenser hofften immer noch vergebens auf einen Entsatz von Athen und durften kaum mehr auf die Erfüllung ihrer sehnlichen Hoffnung rechnen. In dieser traurigen Lage, welche durch den überhand nehmenden Mangel täglich trauriger wurde, faßten zuerst alle und, bey näherer Erwägung der Gefahr, etwa die Hälfte der Belagerten den kühnen Anschlag, die Stadt zu verlassen und sich einen Weg durch die Werke der Belagerer zu bahnen. In dieser Absicht verfertigten sie eine Anzahl Leitern, deren Länge der

y) Thucyd. III. 18. 19. vergl. Diodor am angez. Orte. Ἁπλοῦν τεῖχος sagt Thucydides, im Gegensatz der δύο περίβολοι, die, unter andern, aus der Belagerung von Platäa bekannt sind.

Digitized by Google

Höhe der zu ersteigenden Mauer gleich kam, zogen in einer durchaus finstern und stürmischen Nacht, leicht gewaffnet und weit aus einander gehend, um sich nicht durch das Geräusch der Tritte und Rüstungen zu verrathen, aus ihrem Gefängnisse und erreichten, nachdem sie ohne Schwierigkeit über den innern Graben, der es zunächst umgab, gesetzt hatten, die feindliche Mauer. An diese legten sie hierauf ungesäumt ihre Leitern und erstiegen sie, (denn wegen des nächtlichen Sturmes waren nur die Thürme besetzt,) einzeln zwar und langsam, aber dennoch ungehindert und unentdeckt. So hatten bereits eine beträchtliche Anzahl von Kriegern den Mauerraum zwischen zwey Thürmen erklimmt, als plötzlich das Geräusch eines herabfallenden Ziegels die Wache aufregte und einige Gefahr ahnden ließ. Da indeß Niemand bestimmt wußte, was der Lärm bedeute, und die in der Stadt zugleich ausfielen und, um die Feinde irre zu leiten und zu beschäftigen, an einem andern Orte stürmten, so fürchtete Jeder seinen Posten zu verlassen und erachtete es für besser, den Angriff in Ruhe zu erwarten. Fast auf eben die Weise vereitelte man die Anstalten von drey hundert Kriegern, die befehliget waren, wenn Gefahr einträte, sich außer der Mauer zu sammeln, hier ein Geschrey zu erheben und Lärmfackeln nach der Seite von Theben hin anzustecken: denn die in der Stadt zündeten auf

Digitized by Google

ihren Mauern ebenfalls eine Menge Fackeln an und machten so die Zeichen der Feinde unsicher und unwirksam z).

Mittlerweile hatten die Platäenser die Wache auf beyden Thürmen erlegt und sowohl diese als die Durchgänge unter ihnen mit einiger Mannschaft besetzt und fingen an, den Feind von seinen eigenen Werken herab zu beschießen, während die Uebrigen, die bey weitem den größern Theil ausmachten, die Brustwehren der Mauern niederrissen, Leitern anlegten und so, wie sie herunter kamen, sich an dem Rande des äußern Grabens stellten und die Gegner durch Pfeile und Wurfspieße zurückwiesen, auch viele von den erst erwähnten drey hundert Kriegern, die ungeharnischt gegen sie standen und ihnen mit ihren eigenen Fackeln leuchteten, zur Erde streckten. Zuletzt nach allen stiegen auch die, welche die Thürme eingenommen hatten, ihnen nach, und gelangten über den Graben, wiewohl er, mit einer nur dünnen Eisrinde belegt und, wegen des in der Nacht gefallenen Schnees, von einer Menge Wasser erfüllt, keinen leichten Durchgang verstattete. Hier vereinigten sich, durch die bestandene Gefahr selbst zu neuem Muthe belebt, die tapfern Entronnenen in einen dicht

z) Thucyd. III. 20. 22.

Digitized by Google

geschlossenen Haufen und schlugen, weil sie sehr richtig vermutheten, daß man sie auf der Straße nach Athen suchen würde, die entgegengesetzte nach Theben ein. Nachdem sie auf dieser sechs bis sieben Stadien zurückgelegt hatten, wendeten sie sich gegen Erythrä und Hysiä in die Gebirge und langten bald darauf, zwey hundert und zwölf Mann stark, alle wohlbehalten und mit Ruhm gekrönt, zu Athen an, indeß ihre zurückgebliebenen Landsleute sie sämmtlich als Todte beweinten und ihre Leichname mit Tages Anbruch durch einen Herold von dem Feinde abfodern ließen. Derer, die auszogen, waren anfänglich zwey hundert und zwanzig. Aber sieben kehrten an den Thoren Platäa's wieder um, und ein Bogenschütze gerieth an dem Rande des Grabens den Thebanern in die Hände *a*).

Der wiederkehrende Frühling des folgenden fünften Jahres hatte nicht so bald die See eröffnet und die stürmischen Winde beruhigt, als der Spartaner Alcidas mit zwey und vierzig Schiffen *b*) absegelte, um den bedrängten Mitylenäern zu Hülfe

a) Thucyd. 23. 24. vergl. Diodor XII. 56. und, wegen der Zahl der Ausgewanderten, Thucyd. 20.

b) Thucyd. III. 26. Anderwärts (man sehe 16. 25. 29.) spricht er, nach einer runden Zahl, von vierzig Schiffen. Diodor XII. 55. giebt fünf und vierzig zu.

Digitized by Google

zu eilen, und Kleomenes, der Vormund des minderjährigen Pausanias, eines Sohnes des Eurysthenniden Plistoanax, der, durch einen Volksschluß aus seinem Vaterlande verbannt, in Arkadien unter dem Schutze des lycäischen Jupiters lebte, den gewöhnlichen Streifzug in das athenienſische Gebieth erneuerte o), weil Archidam entweder durch Alter oder durch Krankheit verhindert wurde, ſich der Führung des Heeres zu unterziehen. Unter allen Verwüſtungen, die Attika's Bewohner erfahren hatten, war dieſe, nebſt der zweyten, die empfindlichſte: denn die Peloponneſier verderbten nicht allein alles, was der Zufall in den vorigen Jahren verſchont oder die Zeit wieder erſetzt hatte, ſondern blieben auch dießmahl länger im Lande, weil ſie ſich ſchmeichelten, noch vor ihrem Abzuge angenehme Nachrichten von Mitylene zu hören. Aber das Schickſal hatte eine Wendung gewonnen, die derjenigen, die ſie erwarteten, geradezu widerſprach und mit allem Rechte als eine Folge von dem zweckwidrigen Benehmen des ſpartaniſchen Heerführers angeſehn werden konnte.

Während dieſer nähmlich langſam an den Küſten der Halbinſel hinſteuerte und noch langſamer zwiſchen

o) Thucyd. III. 26. vergl. V. 16. und, über die Urſache der Verweiſung des Pliſtoanax, Geſch. Th. I. S. 336. u.

Digitized by Google

den Cykladen herumkreuzte d), gerade, als ob die Absicht der Sendung sein und seiner Gefährten Vergnügen, nicht die Rettung geängsteter Bürger sey, hatte sich die Lage der Mitylenäer so sehr verschlimmert, daß der Spartaner Saläthus, der gegen das Ende des letzten Winters mit der Nachricht des nahen Entsatzes zu den Belagerten gesandt worden war und sich glücklich durch die Werke der Athenienser in die Stadt geschlichen hatte e), an der Erfüllung seines Versprechens verzweifelte und dem gemeinen, bis itzt nur leicht gewaffneten, Haufen schwere Rüstungen austheilen ließ, um durch einen nachdrücklichen Ausfall die Feinde, wo möglich, zur Aufhebung der Belagerung zu zwingen. Allein kaum sah sich die Menge in dem Besitze tauglicher Waffen, so kündigte sie den angesehenen Bürgern den Gehorsam auf, foderte eine gleiche Vertheilung des noch vorräthigen Getreides und erklärte sich, im Fall der Verweigerung, den Athenienſern die Thore zu öffnen. Diese drohende Sprache, welche die Wuth und das Ungestüm derer, die sie führten, noch drohender machten, erzeigte endlich einen Entschluß, den alle Gefahren von außen bisher nicht hervorzurufen vermögend gewesen waren. Ueberzeugt, daß man zu nahe an

d) Thucyd. III. 29.
e) Thucyd. III. 25.

Digitized by Google

dem Rande des Verderbens stehe, um nicht das Aeußerste wagen zu müssen, wendeten sich die Häupter der Mitylenäer an den Führer der Athenienser, und erbothen sich, ihm die Stadt zu übergeben, wofern er ihnen verspräche, weder einen Bürger am Leben zu strafen, noch zur Leibeigenschaft zu verdammen, bevor die Gesandtschaft, die sie nach Athen senden wollten, zurückkäme. Paches trug kein Bedenken diese Bedingungen anzunehmen, und ging, nachdem er Mitylene hinlänglich besetzt und die Anstifter der Verschwörung gegen Athen nach Tenedus in sichere Verwahrung gebracht hatte, ungesäumt nach Antissa, das zu schwach war, um ihm einen langen und bedeutenden Widerstand zu leisten *f*).

Um diese Zeit war Alcidas mit der spartanischen Flotte bey dem Eylande Mykonus angelangt und vernahm hier zuerst durch ein unverbürgtes Gerücht, daß Lesbus Hauptstadt sich an Paches ergeben habe. Er brach daher sogleich auf und richtete, um nähere Erkundigung einzuziehen, seinen Lauf nach Embatum im Gebiethe der Erythräer *g*), und als hier die

f) Thucyd. III. 27. 28.

g) Thucyd. III. 29. Ob Enbatum ein Ort, oder ein Vorgebirge, oder die Meerenge zwischen Chius und Erythrä bezeichne, ist ungewiß. Man vergl. die Ausleger zum Stephanus de vrbibus.

Digitized by Google

bezweifelte Nachricht sich völlig aufklärte und bestätigte, ging er mit seinen Freunden zu Rathe, was für Maßregeln er nunmehr ergreifen sollte. Teutiaplus, ein Eleer, glaubte, die Athenienser würden, wie man im Glücke pflege, weder die nöthigen Anstalten zu ihrer Sicherheit getroffen haben, noch sich überhaupt eines Ueberfalles versehn, und rieth deshalb, in aller Stille nach Mitylene zu segeln und sie durch einen unerwarteten nächtlichen Angriff zu überraschen. Die jonischen Flüchtlinge und die Lesbier, die sich auf der Flotte befanden, schlugen vor, wenn Alcidas bey der Ausführung dieses Entwurfes zu viel zu wagen fürchte, so möchte er wenigstens sich einer jonischen oder äolischen Stadt zu bemächtigen suchen und von da aus Jonien, Athens reiche und unerschöpfliche Schatzkammer, zum Abfalle bewegen und zugleich, vermittelst des daselbst zu gewinnenden Geldes, den persischen Satrapen Pissuthnes in Sardes an die peloponnesische Partey fesseln. Aber weder der eine noch der andere Vorschlag fand bey dem unentschlossenen und mehr als vorsichtigen Alcidas Eingang. Sein einziger Gedanke war Flucht und seine größte Sorge, unverletzt zu entkommen. Ohne daher auch nur einen Versuch zu wagen, der die Ehre des spartanischen Nahmens gerettet hätte, schlich er sich mit der Flotte, längs der asiatischen Küste, nach Ephesus und steuerte von hier aus, weit

Digitized by Google

entfernt irgendwo zu säumen oder zu landen, durch die hohe See nach dem Peloponnes *h*): so sehr fürchtete er die Wachsamkeit und Eile des Paches, der ihn auch wirklich bis in die Gegend der Insel Patmus *i*) verfolgte, aber, da er hier ihn einzuholen verzweifelte, eine Unternehmung auf Notium, zum Besten der griechisch gesinnten Kolophonier, ausführte, und sodann, nach Mitylene zurückkehrend, sich des noch unbezwungenen Theils der Insel Lesbus bemächtigte und die in Tenedus verwahrten Urheber des Abfalls, nebst dem Spartaner Saläthus, zur Bestrafung an seine Vaterstadt übersandte *k*).

Das Loos dieser Unglücklichen war entschieden, so bald sie Athen betraten, und selbst das Anerbiethen des Saläthus, die Befreyung des geängsteten Platäa zu übernehmen, vermochte nicht, die Rachgier seiner Richter zu mäßigen, oder seinen Tod zu

h) Thucyd. III. 30 ; 33. In Absicht der schwierigen Worte καὶ τὴν πρόσοδον — ξυμπολε μεῖν, (31.) habe ich mich an Heilmanns Verbesserung und Auslegung gehalten. Ich bekenne indeß gern, daß ich nicht recht begreife, wie die Rathgebenden hoffen konnten, den Satrapen käuflich zu finden, da er (man sehe Plutarch in Vit. Pericl. 25.) große Einkünfte bezog und nicht geldgeizig war.

i) Nach Palmerius Verbesserung. Im Texte steht Latmus: aber eine Insel dieses Nahmens kennen die Geographen nicht.

k) Thucyd. III. 34. 35.

Digitized by Google

verzögern. Das Urtheil über ihn ward ohne Aufschub gesprochen und auf der Stelle vollzogen, und mit ihm zugleich nicht nur die angekommenen Mitylenäer, deren Zahl sich über tausend belief, zur Todesstrafe verdammt, sondern auch eben so rasch eine Trireme an den Paches abgefertigt, um ihm den unerhört grausamen Befehl zu überbringen, alle mannbaren Einwohner von Mitylene unter dem Schwerte sterben zu lassen und die Weiber und Kinder in die Sklaverey zu verkaufen *1*). Es giebt Handlungen und Begebenheiten in der Geschichte, deren Geist und Charakter sich so vernehmlich und deutlich ausspricht, daß der Erzähler weder nöthig hat, sie vor andern sorgfältig herauszuheben, noch durch eine lebendigere Darstellung auf sie aufmerksam zu machen, oder betrachtend bey ihnen zu verweilen, und unter diese gehört unstreitig der Beschluß der atheniensischen Volksversammlung über die bezwungenen Mitylenäer. Die Sitten einer verwilderten Demokratie, die ungezähmte Wuth eines sich allmächtig glaubenden Pöbels, und die schädlichen Einwirkungen stürmischer Volksredner spiegeln sich in ihm so klar und vollständig, daß es Niemanden entgehen kann, wie sehr Athens Verfassung sich seit Perikles

1) Thucyd. III. 36. und, wegen der Anzahl der Verurtheilten, 50.

Digitized by Google

Tode verschlimmert hatte, und welche Führer itzt den leichtsinnigen Haufen lenkten *m*). In der That glich Kleon, damahls der angesehenste Demagog, seinem großen Vorgänger so wenig, daß er vielmehr als das Gegenbild von ihm angesehen werden konnte. Niedrig von Geburt und gemein von Sitten, unerfahren als Krieger und unwissend als Staatsmann, ein niederträchtiger Schmeichler der Menge und ein lästernder Verläumder der Edeln, entblößt von jedem eigenen Verdienste und alles fremde neben und um sich verkennend, außerhalb der Volksversammlung ein frecher Spötter, und auf der Rednerbühne ein geschwätziger Possenreißer, kannte er keinen höhern Ehrgeiz, als den kleinlichen, sich geltend zu machen und, was ihm gefiel, durchzusetzen, und keine andern Mittel, dieß Ziel zu erreichen, als Entstellung der Wahrheit, unverschämte Dreistigkeit und brausenden Ungestüm *n*). Durch diese schlimmen

m) An die Aehnlichkeit, die zwischen den Beschlüssen der Athenienser gegen Mitylene und denen der Pariser gegen Lyon Statt findet, hat bereits Hr. Professor Heeren in einem Aufsatze in Girtanners politischen Annalen B. V. S. 330. erinnert.

n) Belege für die Wahrheit dieser Schilderung liefern Aristophanes in Equit. 45. u. f. und Plutarch in Vit. Nic. 4. Tom. III. p. 353., vorzüglich jedoch die Rede Kleons beym Thucydides, die zwar unstreitig von dem Geschichtschreiber herrührt, aber sicher in den Charakter des Demagogen gearbeitet ist.

Digitized by Google

Künste war es ihm auch dießmahl gelungen, die Athenienser so sehr zu erhitzen, daß sie am Morgen den Schluß über Mitylene faßten und am Abend schon das Schiff, das ihn überbringen sollte, an ihren Feldherrn absendeten. Aber glücklicher Weise kühlte die Nacht ihren Zorn und linderte den brennenden Durst nach Blut. Als man sich am folgenden Tage auf dem Markte und auf den öffentlichen Plätzen der Stadt begegnete, äußerten viele, dieser Unzufriedenheit gegen die Richtenden, und jener Mitleid mit den Verurtheilten, und veranlaßten, von den mitylenäischen Bothschaftern angefeuert, eine nochmahlige Zusammenkunft des Volkes. Auch in dieser trat Kleon, wie in der des vorigen Tages, auf und bestürmte die Herzen durch eine Rede voll Eifer und Gluth so heftig, daß die meisten zu wanken anfingen und sich geneigt fühlten, das Urtheil von gestern zu bestätigen, als endlich nach ihm sein Gegner, der verständige und mildere Demagog, Diodotus, das Wort nahm und, die Gemüther besänftigend, den Mitylenäern, wiewohl nur durch eine geringe Mehrheit der Stimmen, das Leben und zugleich die Ehre des athenienſischen Staates rettete. Ein zweytes Schiff, dessen Ruderer, durch glänzende Versprechungen zur Eile ermuntert, nicht einmahl während den Stunden des Essens feyerten, sondern arbeitend ihre Mahlzeit verzehrten und abwechselnd schliefen,

Digitized by Google

kam unmittelbar nach der Ankunft des erstern an, und verhinderte die gebothene Grausamkeit, zu deren Vollziehung sich Paches so eben anschickte. Indeß war selbst der mildernde Befehl, den es überbrachte, noch strenge genug. Mitylene verlor seine Mauern und seine Schiffe. Alle Felder der Insel theilte man, mit Ausschluß der methymnäischen, in drey tausend Theile und verlooste diese, nachdem man drey hundert für die Götter geheiliget hatte, unter athenienfische Bürger, die selbige, für eine jährliche Abgabe von zwey Minen, den Lesbiern, die nun aus Eigenthümern Pächter wurden, zum Anbauen überließen. Die Städte auf dem festen Lande, welche die Herrschaft der Mitylenäer anerkannten, kamen unter die Bothmäßigkeit der Athenienser; und die tausend Schuldigen, welche die erste Versammlung, nach Kleons Vorschlag, verdammt hatte, fielen sämmtlich, als ein Opfer für ihre Mitbürger, unter dem Schwerte *).

Unmittelbar nach dieser Eroberung des mächtigen und fruchtbaren Lesbus, wagten die Athenienser,

*) Thucyd. III. 36 - 50. vergl. Diodor XII. 55. Eine treffliche Ueberfetzung der Rede Kleons aus dem Thucydides (37 - 40.), nebst lehrreichen Bemerkungen über ihn und den Geist der Demokratie überhaupt, findet man in Garve's vermischten Aufsätzen, Th. I. S. 445. u. f.

Digitized by Google

unter Nicias Anführung, einen Angriff auf die kleine Insel Minoa, welche Nisäa gegen über lag, und verschafften sich durch die Einnahme und Befestigung derselben einen dreyfachen Vortheil, indem sie nicht nur das fernere heimliche Auslaufen der peloponnesischen Kriegs- und Raub-Schiffe verhinderten, sondern auch den Megarensern alle Zufuhr von der Wasserseite her abschnitten, und noch überdem einen bequemern Standort für ihre Wachtschiffe, als das entfernte Salamis war, gewannen p). Aber so geschäftig und unternehmend sie zur See waren, so unthätig, oder, wie man eigentlich sagen sollte, so verzagt bewiesen sie sich auf dem festen Lande. Das mit ihnen verbündete und seinen Bund so treu bewahrende Platäa war nun über zwey Jahre auf das engste eingeschlossen gehalten worden; mehr als die Hälfte seiner Bürger hatte, um dem schmähligen Hungertode zu entrinnen, sich einen Weg über die Werke der Feinde gebahnt und die Nachricht von dem traurigen Zustande der Zurückgebliebenen nach Athen gebracht; aus Athen selbst befand sich eine Anzahl Bürger in der belagerten Stadt und erwartete, wie die Platäenser, das herbste Schicksal, und noch dachte man nicht daran, die längst versprochene Hülfe zu senden, oder die Lage der Bedrängten auf

p) Thucyd. III. 51. Plutarch gedenkt der Unternehmung in Vit. Nic. 6. p. 349.

Digitized by Google

einige Zeit zu erleichtern. So von aller Hoffnung verlassen, mit jedem Tage härter vom drückenden Mangel gequält, und nicht mehr vermögend, den Sturm auf die Mauern abzuschlagen, überlieferten endlich die Unglücklichen, aufgefodert von einem spartanischen Herolde, ihre Stadt und wurden bis zur Ankunft spartanischer Bevollmächtigten von den Peloponnesiern unterhalten. Da man ihnen, bey dem an sie erlassenen Aufrufe, ausdrücklich versprochen hatte, daß sie nicht ungehört verdammt, und bloß die Schuldigsten bestraft werden sollten, so schmeichelten sie sich mit Recht, ein, wo nicht günstiges, doch schonendes Urtheil zu erfahren, und keiner blinden Rache Preis gegeben zu werden. Aber sie erstaunten nicht wenig, als die fünf Abgeordneten Sparta's eintrafen und, weit entfernt, ein gerichtliches Verhör einzuleiten, ihnen die einzige Frage vorlegten, ob sie sich, während des laufenden Krieges, einiger Verdienste um Sparta und dessen Verbündete rühmen könnten. Die überraschten und durch ihre eigene Unvorsichtigkeit gefangenen Platäenser unterließen nicht, weitläuftig und beredt aus einander zu setzen, wie standhaft und uneigennützig sie sich in dem persischen Kriege der allgemeinen Wohlfahrt Griechenlands gewidmet, wie sie, vor drey und neunzig Jahren, die Spartaner um ein Bündniß und um Beystand gegen Theben besprochen und von

Digitized by Google

ihnen selbst die Weisung, sich an das näher liegende Athen zu wenden, erhalten, wie sie, dieser abschlägigen Antwort ungeachtet, sie in dem Aufstande der Messenier und Heloten mit dem dritten Theile ihrer Mannschaft unterstützt und endlich nicht die Thebaner zuerst beleidigt, sondern, von ihnen, und mitten im Frieden, heimtückisch überfallen, und ihre Unabhängigkeit und Freyheit vertheidigt hätten: allein ihre Gründe machten so wenig, als ihre herzlichen und rührenden Bitten, einigen Eindruck auf Richter, die, an sich schon bestochen, den Auffoderungen der Thebaner, sie zu rächen, ein williges Ohr liehen. Mit kaltem Blute und verschlossenen Herzen befahlen sie vielmehr, einen Gefangenen nach dem andern vorzuführen, wiederholten an jeden die oben erwähnte Frage und ließen, da keiner sie zu bejahen vermochte, zwey hundert Platäenser, nebst fünf und zwanzig Athenienfern, einzeln zum Tode hinführen und die Weiber als Sklavinnen vertheilen. So gar die Stadt erfuhr das Jahr darauf die unversöhnte Wuth der Thebaner: denn nachdem sie so lange von einigen ihnen ergebenen Platäensern und etlichen Flüchtlingen aus Megara bewohnt worden war, brachen sie alles Brauchbare aus den Häusern aus, machten diese dem Erdboden gleich und verpachteten die Felder zur Nutzung, unter sich, auf zehn Jahre q)

q) Thucyd. III. 52-68. vergl. Diodor XII. 56.

Digitized by Google

Auf diese Weise hatte der Dämon der Fehde, indem er in einem Sommer zwey der blühendsten Städte Griechenlands zertrümmerte, und ihre Bewohner theils erwürgte, theils aus ihrem wohl erworbenen Eigenthume verdrängte, seinen zügellosen Zorn walten lassen: aber noch befriedigten ihn die erhaltenen Opfer nicht. Der Krieg, wie er bis itzt geführt worden war, hatte, weit gefehlt, eine eigenthümliche Gestalt anzunehmen, die Natur und den Charakter eines ganz gewöhnlichen beybehalten. Es war der Angriff eines erbitterten Staats auf den andern, der eifersüchtige Streit um Vorrang und Herrschaft, das Streben, stolze Anmaßungen und weit greifende Foderungen zurückzuweisen. Allein in den griechischen Staaten selbst lag ein Zunder, der den bisherigen Kampf nicht nur dauernder und grausamer machen, sondern ihm überhaupt eine andere Richtung geben und seinen Zweck, ja sein ganzes Wesen verändern konnte, und auch dieser Zunder entwickelte sich in diesem Jahre und in dem nähmlichen Staate, der die erste Veranlassung zum Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen den Peloponnesiern und Athenienfern gegeben hatte. Je einen wichtigern Einfluß diese innern Unruhen auf das Schicksal der griechischen Republiken und den Ausgang des Krieges gehabt haben, um so mehr ist es Pflicht, sie genau aufzufassen und darzustellen.

Digitized by Google

Ich habe bereits gegen das Ende des vorigen Buches der Streitigkeiten, in welche Korinth und Korcyra über Epidamnus verwickelt wurden, und der bey dieser Stadt und nachher bey dem Vorgebirge Chimerium gefochtenen Seeschlachten erwähnt. In der letztern hatten die Korinther, ungeachtet sie nicht entscheidend gewesen war, zwey hundert und funfzig angesehene Korcyräer in ihre Gewalt bekommen und mit sich auf ihren Schiffen hinweggeführt, aber ohne sich der Rechte des Siegers über sie zu bedienen. Bedacht vielmehr, sie als Werkzeuge zur Wiedervereinigung mit dem abgeneigten Korcyra zu brauchen, suchten sie sich die Gefangenen auf alle Art zu verpflichten und entließen sie endlich, ihrer Zuneigung gewiß, unter dem Scheine, als sollten sie acht hundert Talente für ihre Freyheit zum Lösegeld zahlen und diese zu Hause aufbringen, in der That aber, um in ihrem Vaterlande zum Besten Korinths zu wirken. Nicht lange, nachdem die Entlassenen in ihrer Heimath angekommen und daselbst bereits für ihre auswärtigen Freunde thätig gewesen waren, landeten zwey Schiffe, ein athenienſisches und ein korinthiſches, jedes mit Aufträgen von seinem Staate und mit Vollmacht zu einem besondern Bündnisse versehn, an der Insel und erhielten, auf ihre Foderungen, die eben so vorsichtige als billige Antwort, daß man das Verhältniß gegen Athen, wie es bisher

Digitized by Google

bestanden habe, zu erhalten gedenke, allein auch die Freundschaft mit den Peloponnesiern auf keine Weise verletzen wolle. Unmittelbar nach diesem Bescheide beschuldigten die korinthisch Gesinnten einen gewissen Pythias, der an der Spitze der Volks-Partey stand und, als Mitglied des korcyräischen Rathes und als freywilliger Proxenus der Athenienser r), sich ihres Gesuchs mit Wärme angenommen hatte, daß er darauf ausgehe, die Insel unter die Bothmäßigkeit Athens zu bringen, und verlangten die strengste Ahndung. Aber Pythias führte seinen Proceß nicht nur so geschickt, daß er frey und gerechtfertigt hinwegging, sondern beschuldigte zugleich fünf der reichsten Einwohner der Stadt, daß sie Weinpfäle aus Jupiters und Alcinous Temenos ausgehauen hätten, und trug, als sie zur gewöhnlichen Strafe, zur Erlegung eines Staters für jedes Stück verurtheilt wurden und deshalb zu den Tempeln der Götter flüchteten und um Milderung oder Frist ansuchten, darauf an, man solle den Gesetzen ihren Lauf lassen, oder, welches einerley war, sie aus ihrem Vaterlande verweisen. Dieß Verfahren, verbunden mit dem Gerüchte,

r) Als Besorger ihrer Geschäfte und Angelegenheiten, als athenienſischer Resident oder Agent, ohne jedoch, was in der Regel der Fall war, von dem Staate selbst dazu aufgefodert oder ernannt zu seyn. Der Scholiast und Pollux III. 59. 60.

Digitized by Google

Pythias wolle, bevor er mit dem Ende des Jahres aus dem Senate scheide, die Korcyräer vermögen, einerley Freunde und Feinde mit den Athenienſern anzuerkennen, verſetzte die Angeſchuldigten in eine ſolche Wuth, daß ſie, einen Aufſtand erregend, mit Dolchen in der Hand, in die Rathsverſammlung eindrangen, ihren Gegner, nebſt mehrern Senatoren und gemeinen Bürgern, gegen ſechzig an der Zahl, niederſtießen und den übrigen Anhang nöthigten, ſich mit der Flucht auf das athenienſiſche Schiff, das den Hafen noch nicht verlaſſen hatte, zu retten *).

Nach Verübung dieſer Gewaltthätigkeit ließen es die Verſchwornen ihre erſte Sorge ſeyn, die Folgen ihrer Handlung, ſo viel als möglich, unſchädlich zu machen. Zu dem Ende ſetzten ſie in einer zuſammen berufenen Verſammlung feſt, daß ſie weder den Korinthern, noch den Athenienſern, wenn ſie ſich mit mehr als einem Schiffe ihren Häfen nahten, den Zugang verſtatten wollten, und ſchickten zugleich Abgeordnete nach Athen, um den Verlauf der Sache zu melden und ihre dahin geflüchteten Mitbürger zu bereden, nichts gegen das Beſte ihrer Vaterſtadt zu

*) Thucyd. III. 70. (I. 55.) vergl. Diodor XII. 57. und, über die Erzählung des erſtern, die vierte Beylage.

Digitized by Google

unternehmen: allein beyde Maßregeln vermochten nicht, den Unwillen, den sie sich zugezogen hatten, zu besänftigen, oder den einmahl erwachten Geist des Aufruhrs zu unterdrücken. Die Athenienser ergriffen die Gesandten, sobald sie bey ihnen anlangten, und brachten sie, nebst allen, die das Gesuch derselben begünstigten, nach Aegina in sichere Verwahrung; und in Korcyra selbst ereignete sich ein erschütternder Auftritt nach dem andern. Zuerst überfielen die angesehenen Bürger, von einer korinthischen Trireme unterstützt und von Sparta's Abgeordneten ermuntert, das Volk, und besetzten den Markt, wo die meisten von ihnen wohnten, und den einen nach dem Markte zu liegenden Hafen, während sich dieses der Burg und der Anhöhen der Stadt und des zweyten oder hylläischen Hafens bemächtigte. Den folgenden Tag erneuerten beyde Parteyen den Kampf und verstärkten sich, die aristokratische mit acht hundert Mann Miethvolk von dem festen Lande, und die demokratische mit den Sklaven der umliegenden Felder. Zwey Tage später erklärte sich das Glück so entschieden für das Volk, daß die Gegner desselben, um einen Ueberfall abzuwehren, ihre eigenen Wohnungen um und auf dem Markte anzündeten und die ganze Stadt der Gefahr aussetzten, ein Raub der Flammen zu werden. Zugleich kehrten die Miethvölker und die korinthische Trireme, die sich

Digitized by Google

nicht mehr sicher glaubte, in aller Stille zurück. Endlich vereinigte der athenienſiſche See-Oberſte Nikoſtratus, der mit zwölf Schiffen und fünf hundert ſchwer bewaffneten Meſſeniern von Naupaktus anlangte, die erbitterten Parteyen dahin, daß zehn der Hauptſchuldigen, die jedoch auf der Stelle flüchteten, zum Tode verurtheilt, den übrigen Sicherheit zugeſagt und mit Athen ein Schutz- und Trutz-Bündniß geſchloſſen wurde. Aber auch dieſes Abkommen, weit gefehlt, die Ruhe und das alte Vertrauen herzuſtellen, beförderte nur den Ausbruch neuer Mißhelligkeiten: denn als Nikoſtratus abſegeln wollte, thaten ihm die mit Recht beſorgten Freunde der Demokratie den Vorſchlag, ihnen fünf Schiffe von dem ſeinigen zu ihrer Sicherheit zurückzulaſſen und dagegen fünf der ihrigen und mit ihren Leuten bemannten mit ſich zu nehmen. Nikoſtratus willigte ohne Bedenken ein, und jene huben ſogleich lauter Bürger, von denen ſie wußten, daß ſie der Gegenpartey anhingen, zur Beſetzung der Schiffe aus. Eine Wahl, in der ſich ſo viel Ueberlegung und Abſicht verrieth, flößte natürlich den Ausgehobenen neue Beſorgniſſe ein und erregte den nicht ungegründeten Verdacht, daß ſie nach Athen geführt zu werden beſtimmt wären. Voll Verzweiflung, flüchteten ſie daher zuerſt zu den Altären der Dioskuren und, da ſie dieſe auf Nikoſtratus Zuſpruch verlaſſen hatten und das Volk

Digitized by Google

ihre fortdauernde Weigerung sich einzuschiffen für ein Bekenntniß ihrer Schuld nahm und abermahls die Waffen ergriff, in noch größerer Bestürzung, in den Tempel der Juno, von wo aus sie neue Unterhandlungen einleiteten, und zuletzt, über vier hundert Mann stark, unter dem Versprechen, die nöthigen Lebensbedürfnisse zu erhalten, in das dem Heräum gegen über liegende Eyland zogen *t*).

Dieß war die Lage des korcyräischen Staates, als die Flotte des Spartaners Alcidas, die, auf ihrem Rückwege von Mitylene, an die kretische Küste verschlagen worden war, in den eleischen Hafen Cyllene einlief, sich hier mit dreyzehn Fahrzeugen aus Leukas und Ambracia, die dem Spartaner Brasidas untergeben waren, vereinigte und, vier oder fünf Tage nach den oben erwähnten Vorfällen, in den Gewässern von Korcyra erschien *v*). Die Einwohner dieses Eylandes geriethen in keine geringe Verlegenheit, da

t) Thucyd. III. 71 - 75. Der hyllaïsche Hafen ist wahrscheinlich derselbe, der nun der Hafen von Gouin heißt, und die Insel, worauf die Aristokraten gebracht wurden, wahrscheinlich keine andere, als die, welche IV. 46. Ptychia genannt wird und heutiges Tages Vido heißt. Man vergl. Palmerius in Antiq. Graecia p. 362. und Voyage dans les isles ci-devant Vénitiennes par Graffet de Saint-Sauveur. Tom. I. p. 6. 7.

v) Thucyd. III. 76. vergl. 69.

Digitized by Google

sie fürchten mußten von einheimischen und auswärtigen Feinden zugleich angegriffen und geängstigt zu werden, indeß bewiesen sie sich weder feige noch unentschlossen. Sie bemannten, so geschwind es sich bewerkstelligen ließ, sechzig Schiffe, kämpften, unter dem Beystande der noch anwesenden zwölf athenienſischen, gegen ihre Feinde, und brachten, da das Treffen keine glückliche Wendung für sie nahm, die vier hundert Gefangenen, die sie auf der Insel ausgesetzt hatten, unverzüglich in den Juno-Tempel zurück und versahen die Stadt mit Wachen. Alle diese Versuche würden jedoch wahrscheinlich ohne Erfolg geblieben seyn, wenn die Spartaner ihren Sieg zu benutzen verstanden, oder vielmehr Alcidas dem Rathe seines Mitfeldherrn, des muthigen und tapfern Brasidas, Gehör gegeben und die Hauptstadt der Insel ohne Verzug belagert, oder einen Sturm auf sie unternommen hätte. Aber anstatt diesen entscheidenden Versuch zu wagen, segelte er nach Leucimne, dem südlichen Vorgebirge des Eylandes, und gestattete, während er die Felder daselbst verheerte, dem athenienſischen See-Obersten Eurymedon, mit sechzig Schiffen über Leukas hinauf zu kommen.

Die Erscheinung dieser ansehnlichen Flotte gab der Lage der Peloponnesier und Korcyräer plötzlich

Digitized by Google

eine andre Gestalt. Die erstern steuerten ängstlich die Küste hinunter, ließen, aus Furcht, wenn sie um Leukas herumsegelten, entdeckt und angegriffen zu werden, ihre Fahrzeuge über die leukadische Erdenge x) bringen und wünschten sich Glück, mit den dreyzehn eroberten korcyräischen Schiffen wohlbehalten in ihre Heimath zurück zu kommen. Die letztern hingegen standen von neuem wider die aristokratisch Gesinnten auf und erlaubten sich, sieben Tage hinter einander, (denn so lange blieb Eurymedon bey ihnen,) alles, was Rachgier und Grausamkeit ihnen eingaben. Schuldner tödteten ihre Gläubiger, Kinder ihre Aeltern, und Freunde ihre Vertrauten. Weder göttliche noch menschliche Rechte fanden Achtung, oder gewährten Sicherheit. Einige ermordeten sich selbst, aus Verzweiflung, an heiliger Stätte; andre wurden von den Altären der Götter hinweg gelockt oder hinweg gerissen und umgebracht, und noch andre in den Tempeln vermauert, um des langsamen Hungertodes zu sterben. Ueberall herrschte Leidenschaft, Wuth und Verfolgung, und entfalteten sich, wohin das Auge blickte, Scenen des Verderbens und Jammers. Gleichwohl war sogar unter diesen günstigen Umständen der Sieg der Demokratie nicht vollständig.

x) Man vergl. Casaubonus zum Strabo X. 452. a. und Palmerius in Graecia antiq. p. 409. u. f.

Digitized by Google

An fünf hundert Flüchtlinge, die sich der Werke auf dem festen Lande bemächtiget hatten, beunruhigten von da aus die Insel durch häufige Streifereyen, gingen bald darauf, von einem Haufen Miethvölker begleitet, in Fahrzeugen, die sie, um sich jede Hoffnung zur Rettung abzuschneiden, unmittelbar nach der Landung verbrannten, nach Korcyra selbst über, und befestigten den Berg Istone, von dem herab sie das umliegende platte Land beherrschten und unter den Bewohnern in der Hauptstadt Noth und Schrekken verbreiteten y).

Ich verlasse hier die Geschichte der Unruhen in Korcyra, weil die Begebenheiten, die sich weiter aus ihnen entwickelten, in die folgenden Jahre gehören; aber ich werfe noch einen Blick auf die Wirkungen, die, von diesem Eylande ausgehend, nach und nach in ganz Griechenland fühlbar wurden und sich in den Erschütterungen der bestehenden Verfassungen merklich genug offenbarten.

Es scheint eine gewagte Behauptung, allein sie rechtfertigt sich besser, als viele andere, wenn man

y) Thucyd. III. 77. 81. 85. Den Berg Istone hält Palmerius (Antiq. Graec. p. 363.) für den itzigen monte Falario.

Digitized by Google

sagt, daß der brennbare Stoff, der Korcyra entzündete, seit dem persischen Kriege, sich in den meisten griechischen Staaten gesammelt hatte und überall in größerer oder kleinerer Menge vorhanden war. Wohin wir uns wenden, finden wir das Gleichgewicht zwischen der edlern und niedern Volksclasse aufgehoben und, — Sparta allein, wo nie ein solches bestand, ausgenommen, — die Wagschale auf die eine oder die andere Seite überschlagend. Der Ehrgeiz, der nie geneigt ist, etwas von seinen Vorrechten, mögen sie gegründet oder ungegründet, erschlichen oder errungen, verdient oder unverdient seyn, aufzugeben, die Herrschbegierde, die unablässig Gelegenheit sucht ihre Gewalt auszudehnen, und sie gewöhnlich ungesucht findet, die Habsucht endlich, die unter allen Leidenschaften am ungernsten theilt, und Opfer bringt, hätten, seit Griechenland bedeutend zu werden anfing, seine Bürger seinen Lebensgenuß lieb gewannen, und die Wege zu Reichthum und Ansehn sich vervielfältigten, immer weiter um sich gegriffen und einige Wenige zur Unterdrückung der Menge vereinigt. Die ungeschminkte Redlichkeit und die uneigennützige Vaterlandsliebe, die Tugenden der frühern Zeiten, waren höchstens noch das Eigenthum Einzelner, und diese Einzelnen vermochten weder dem offenbaren Unrechte Einhalt zu thun, noch der heimlich wirkenden Schlauigkeit nachdrücklich zu begegnen.

Digitized by Google

Unter dem Schilde der einen oder der andern entwikkelte sich daher in mehrern griechischen Staaten eine aristokratische oder oligarchische Regierung, und wo diese oder jene Kräfte gewann, da pflegte sie sich derselben eben nicht mit bescheidener Mäßigung zu bedienen. Auf der andern Seite hatte die niedrigere und ärmere Volks-Classe ihren Werth und ihre Vorzüge ebenfalls in den Kriegen, die durch sie geführt und glücklich geführt wurden, kennen gelernt. Sie empfand es, daß ohne sie der Staat ein Nahme ohne Bedeutung und Gewalt des Staates ein leerer Schall sey, faßte mehr Vertrauen zu sich, als ihr gebührte, und erlaubte sich höhere Anmaßungen, als ihr zukamen. Durch die Gleichheit der Erziehung, die alle Bürger genossen, durch die Theilnahme an allen öffentlichen Verhandlungen, und durch die Leichtigkeit, sich auf diesem Wege politische Kenntnisse und Einsichten zu erwerben, wurde jenes Gefühl noch mehr verstärkt und die Sehnsucht nach Unabhängigkeit und Freyheit lebendiger. So geschah es, daß, wie in einigen Gemeinheiten die Aristokratie, so in andern die Demokratie obsiegte, in allen aber eine unzufriedene Partey sich bildete und der Same des Mißtrauens und der Uneinigkeit Wurzel faßte.

Wenn die alten Formen der Staaten und die bestehenden Einrichtungen bey vielen Mängeln und

Digitized by Google

Gebrechen dennoch fortdauern und sich so gar, fortdauernd, verschlimmern; so geschieht es aus keiner andern Ursache, als weil die Länge der Zeit auch beleidigende Mißbräuche heiligt und die Furcht, größere herbeyzuführen, verjährte duldet. Der Mensch ist, wie in vielen andern Dingen, so auch hier ein Zögling der Gewohnheit. Er huldiget den unbilligsten Gesetzen, die ihm vorgeschrieben werden, und unterwirft sich den härtesten Lasten der Verfassung, in der er lebt, nicht, weil er, was er leidet, für unbedeutend achtet, sondern / weil es Sitte ist, zu gehorchen, und die Folgen des Ungehorsams im Dunkeln liegen. Auch in den griechischen Staaten hatte man bisher die Mißbräuche der Aristokratie und Demokratie, und den wechselseitigen Druck, der aus ihnen entsprang, getragen, in der Hoffnung, von der Zeit zu erhalten, was man durch die Gewalt zu beschleunigen sich scheute. Kaum aber waren die korcyräischen Unruhen ausgebrochen und beyde Parteyen so wohl mit den Gefahren, die ihnen drohten, als mit den Mitteln, ihnen zu begegnen, bekannt geworden, so theilte sich die unglückliche Stimmung auch andern griechischen Staaten mit, weckte den schlummernden Argwohn und verstärkte die herrschende Unzufriedenheit. Die oligarchische Partey war versichert, keine tauglichern Maßregeln zu ihrer Erhaltung und Befestigung wählen zu können, als wenn sie sich an die aristokratisch

Digitized by Google

gesinnten Spartaner anschlösse, und die Demokratie glaubte für ihre Sicherheit nicht besser gesorgt zu haben, als wenn sie sich dem demokratisch regierten Athen in die Arme würfe. So verlieh die Zwietracht im Innern dem Kriege von außen von selbst neue Nahrung und Kräfte, und die Staaten, die an der Spitze der Krieg führenden standen, unterließen nicht, diese Verschiedenheit der Gesinnungen und die obwaltende Erbitterung der Gemüther zu nutzen und jeder auf diesem Wege zu seinem Vortheile zu wirken. Allmählig bildeten sich neue Laster, neue Ränke und neue beschönigende Worte für schändliche Handlungen, und aus dem Kriege, der ursprünglich nur den Anmaßungen der athenienſischen Alleinherrschaft galt, ward ein Krieg, der gegen die Verfassungen selber gerichtet war und seine Endschaft einzig durch den Sieg der Aristokratie über die Demokratie, oder dieser über jene erreichen zu können schien *).

Mitten unter diesen blutigen Auftritten und mannigfaltigen Auffoderungen zur Mäßigung und Behutsamkeit unternahmen die Athenienser ihren ersten Zug gegen Sicilien. Schon während der Staatsverwaltung des Perikles hatten sie auf dieses an Städten und Menschen reiche und mit allen

*) Man vergleiche die fünfte Beylage.

Digitized by Google

Gütern der Natur überschwenglich gesegnete Eyland ihr Augenmerk gerichtet, und unter andern auch in den Streitigkeiten zwischen Korinth und Korcyra sich darum für das letzte erklärt, weil die korcyräischen Häfen ihnen eine so leichte und bequeme Ueberfahrt nach den Küsten von Unter-Italien eröffneten. Itzt, da die Leontiner, ein chalcidisches Pflanzvolk, unterstützt von den Rheginern in Italien und den chalcidischen Städten Siciliens, mit den Syrakusern und den Pflanzstädten vom dorischen Stamme *a*) in Krieg gerathen waren und zu Wasser und zu Lande bedrängt wurden, ergriffen die um Beystand angesprochenen Athenienser, unter dem Vorwande, die Rechte der jonischen Abkömmlinge *b*) zu vertheidigen, in der That aber, um den Peloponnesiern die Getreide-Zufuhr aus jenen Gegenden abzuschneiden und auf Sicilien festen Fuß zu fassen, die zur Erreichung ihrer Absichten sich ihnen darbiethende Gelegenheit mit vieler Bereitwilligkeit und sandten, unter den Befehlen des Laches und Charöades, zwanzig Schiffe

a) Sie waren alle, Kamarina ausgenommen, (Thucyd. III. 86.) mit dem Anfange des pelavonnesischen Krieges, zu dem Bunde der Spartaner getreten, wiewohl sie selbst noch keinen thätigen Antheil genommen hatten.

b) Chalcis und folglich auch alle von ihm gegründeten Colonien wurden zu den Städten von jonischem Ursprunge gezählt. Heyne in Opusc. acad. Tom. II. p. 273.

Digitized by Google

nach Rhegium, deren Mannschaft dort, in Vereinigung mit den Bundesgenossen, kämpfte und, mit dem Eintritte des Winters, die Bewohner der äolischen Inseln, die ebenfalls zu den Verbündeten der Syrakuser gehörten, angriff. Da sie selbige jedoch nicht zur Uebergabe bewegen konnten, schifften sie sich wieder nach Rhegium ein und blieben den übrigen Theil des Winters hier liegen c). Indeß brach zu Athen die Seuche, die, wenn sie auch nicht ganz aufgehört, doch seit Jahresfrist weniger um sich gegriffen hatte, von neuem mit aller Heftigkeit aus und tödtete, noch ein ganzes Jahr fortwüthend, vier tausend vier hundert Schwerbewaffnete, drey hundert Reiter und eine große Menge gemeinen Volks d). So endigte das fünfte Jahr des peloponnesischen Krieges, das, wir mögen auf die Begebenheiten, die in ihm vorfielen, oder auf die Folgen, die sie veranlaßten, Rücksicht nehmen, alle vorigen an Mannigfaltigkeit und Wichtigkeit übertrifft.

Den Feldzug des sechsten Sommers gedachte der Pyklide, Agis der erste, der in die Stelle seines Vaters, Archidamus des zweyten, gerückt war, mit dem gewöhnlichen Einfalle in Attika

c) Thucyd. III. 86. 88. vergl. Diodor XII. 53. 54.
d) Thucyd. III. 87. Diodor XII. 58.

Digitized by Google

zu eröffnen: allein heftige Erdbeben, die in mehrern Gegenden Griechenlands verspürt wurden und Theile vom festen Lande abrissen und verschlangen, bestimmten ihn, noch ehe er über den Isthmus ging, umzukehren und sein Vorhaben aufzugeben e). Inzwischen rüsteten die Athenienser abermahls neunzig Schiffe aus und sendeten dreyßig derselben, unter Demosthenes Oberbefehl, nach den Küsten des Peloponneses, und sechzig andre, die zwey tausend Hopliten am Bord führten, unter Nicias Anführung, nach Melus, um diese Insel, eine Pflanzstadt von Sparta und daher dem spartanischen Staate treu ergeben, durch Gewalt an das athenienſische Bündniß zu knüpfen. So schonungslos indeß Nicias die melischen Felder verheerte, so gelassen ertrugen es die Besitzer und ermüdeten ihn endlich durch ihre Beharrlichkeit so sehr, daß er sich entschließen mußte, die Anker zu lichten und umzukehren. Um die Kosten der Ausrüstung nicht ganz verloren gehen zu lassen, steuerte er hinauf nach Oropus, wo seine Hopliten, in Verbindung mit Hülfsvölkern aus der Hauptstadt, die Fluren der böotischen Tanagräer verwüsteten und die ihnen entgegengestellte Mannschaft besiegten, und von hier aus nördlich nach den Küsten der Lokrer, die er erst, nachdem er sie vielfach verheert hatte,

e) Thucyd. III. 89. Diodor XII. 59.

Digitized by Google

verließ, um nach dem Hafen Athens zurück zu segeln *f*). Auch die Unternehmung der Spartaner, in der Gegend von Thermopylä eine neue Stadt anzulegen, um theils ihre Stammverwandten, die von den Oeläern bedrängten Trachinier und Dorer, zu sichern, theils von da aus Euböa und Thracien zu beunruhigen, hatte keinen glücklichern Fortgang, als der Versuch der Athenienser auf Melus, mit dem sie zusammenfällt. Heraklea, so hieß die neue Colonie, wurde von dem ihr vorgesetzten spartanischen Führer mit so weniger Schonung behandelt und von den Thessaliern so eifersüchtig belauert, daß sie keine Kräfte gewinnen konnte und die Athenienser der Mühe überhub, Anstalten gegen sie zu treffen und ihr Emporkommen zu hindern *g*).

Mit größerm Nachdrucke, obgleich nicht mit besserm Erfolge für das Ganze, führte der zweyte athenienſische Feldherr, Demosthenes, den Krieg auf den West-Küsten Griechenlands. Zwar sagte anfänglich das Glück auch ihm wenig zu. Nach einigen über die Leukadier erhaltenen Vortheilen, ließ er sich von den naupaktischen Messeniern überreden, sich gegen ihre Nachbarn, die halbwilden Aetolier, zu

f) Thucyd. III. 91.

g) Derselbe 92. 93. Nach Diodor 59. belief sich die Anzahl der abgesandten Colonisten auf zehn tausend.

Digitized by Google

wenden, um, nach Ueberwältigung derselben, aus ihrem Gebiethe weiter vorwärts zu Lande in Böotien einzudringen und wurde, da die Akarnanier und Korcyräer sich von ihm trennten, die Hülfe der freundlich gesinnten ozolischen Lokrer nicht schnell genug eintraf und er mit der Streitart seiner Feinde unbekannt war, von ihnen in einem Treffen geschlagen und genöthiget, nach Naupaktus zu flüchten, woselbst er, aus Furcht vor einer schlechten Aufnahme in Athen, blieb, während seine Flotte dahin zurückkehrte *b*). Allein dieses Unglück, weit gefehlt ihn niederzuschlagen, weckte nur seine Thätigkeit und ermunterte ihn, jede Gelegenheit zur Wiederherstellung seiner Ehre aufzusuchen und sorgsam zu nutzen. Die erste gab ihm der Zug der Spartaner gegen Naupaktus, als welche, von den Aetoliern bewogen, mit dem Eintritte des Herbstes drey tausend Hopliten, unter der Anführung ihres Mitbürgers, Eurylochus, absandten, um diese schlecht besetzte und durch ihre Lage für die Athenienser wichtige Stadt zu überraschen. Demosthenes erhielt sie, indem er die, wegen seines Abzuges von Leukas, auf ihn unwilligen Akarnanier durch seine dringenden Vorstellungen vermochte, die schwache Besatzung des weitläuftigen Ortes mit tausend Hopliten zu

b) Thucyd. III. 94. 98.

Digitized by Google

verstärken *i*). Nach diesem fehlgeschlagenen Versuche verband sich Eurylochus mit den Ambracioten, um Argos, die Hauptstadt der Amphilochier, und die übrigen Völker Akarnaniens zu überwältigen und brach mit dem Anfange des Winters nach Olpä auf, wo das ihm befreundete Heer seine Ankunft erwartete. Allein die Thätigkeit des Demosthenes, der, von den Akarnaniern herzugerufen, mit zwey hundert schwer gewaffneten Messeniern und sechzig athenienſischen Bogenschützen eintraf, und die Unterstützung einer athenienſischen Flotte von zwanzig Schiffen, die bisher an der peloponnesischen Küſte gekreuzt hatten, vereitelte dieses Vorhaben ebenfalls. Die Peloponnesier litten nicht allein, auf dem Schlachtfelde bey Olpä, einen so empfindlichen Verlust, daß sie, nachdem sie ihren Feldherrn Eurylochus und eine große Menge der Ihrigen eingebüßt hatten, es für Gewinn hielten, einen einseitigen Vergleich mit dem Demosthenes abzuschließen und ihren Rückzug von der Wahlstatt, in aller Stille und ohne Mitwissen der Bundesgenossen, zu nehmen *k*), sondern auch die zurückgebliebenen Einwohner von Ambracia, die, des Ausgangs der Schlacht unkundig, zur Verstärkung ihrer Mitbürger ausgerückt waren, fielen dem Feinde

i) Thucyd. III. 100, 102.
k) Thucyd. III. 102. 105, 109. 111.

Digitized by Google

größtentheils in die Hände, und erfuhren eine Niederlage, die keinen Zweifel übrig ließ, Ambracia selbst würde in dem ersten Angriffe gefallen seyn, wenn die Furcht vor der Nachbarschaft der Athenienser die Akarnanier und Amphilochier nicht bewogen hätte, zuerst einen Stillstand und in der Folge einen hundertjährigen Frieden mit den Besiegten einzugehn *l*). Auch in Sicilien thaten die Athenienser und ihre Bundesgenossen, unter der Anführung ihres Feldherrn, Laches, den Syrakusern durch die Wegnahme von Mylä und Messana und durch wiederholte Landungen auf dem Gebiethe der Lokrer, in dem Laufe des Jahres, einigen Abbruch und sandten, noch während des Winters, unter den Befehlen eines gewissen Pythodorus, eine Verstärkung von etlichen Schiffen nach dem Eylande ab *m*). Indeß entschieden diese Ereignisse so wenig, als die griechischen, über das Glück und die Richtung des Krieges.

Ungleich merkwürdiger waren die Begebenheiten des siebenten Jahres, mit dessen Eintritte die Syrakuser das zu den Athenienſern abgefallene Messana wieder gewannen und besetzten und die

l) Thucyd. III. 110. 112. 114. vergl. über die kriegerischen Begebenheiten dieses Jahrs die kurze Uebersicht Diodors XII. 60.

m) Thucyd. III. 90. 99. 103. 115. vergl. Diodor XII. 54.

Digitized by Google

Peloponneſier ſechzig Schiffe nach Korcyra abgehen ließen, um die Vertriebenen, die ſich noch immer auf dem Berge Iſtone vertheidigten und die Hauptſtadt des Landes bedrängten, nachdrücklich zu unterſtützen, während der ſpartaniſche König Agis Attika, wie gewöhnlich, verheerte *n*). Um dieſen vielfachen Gefahren und Angriffen zu begegnen, übergaben die Athenienſer zweyen Feldherren, dem Eurymedon und Sophokles, eine Flotte von vierzig Schiffen, mit dem Auftrage, ihren Lauf nach Sicilien zu nehmen, und ſich mit dem vorausgegangenen Pythodor zu verbinden, vorher aber in Korcyra die unterliegende Demokratie herzuſtellen, und, wenn Demoſthenes, der, ſeit ſeinem Abzuge aus Akarnanien, als Privatmann gelebt hatte und itzt dem Staate ſeine Dienſte von neuem anboth, es für vortheilhaft finden würde, unterwegs noch eine Unternehmung auf den Peloponnes auszuführen *o*). Dieſer raſtloſe und ſtets mit weit ausſehenden Plänen beſchäftigte Krieger hatte nähmlich, indeß er zu ruhen ſchien, wieder über

n) Thucyd. IV. 1. 2.

o) Thucyd. Aus C. 23. ſcheint zwar hervorzugehn, daß man πεντήκοντα für τεσσαράκοντα leſen müſſe. Indeß bleibt der Geſchichtſchreiber auch C. 13. der erſten Angabe getreu. — In dieſen Zeitraum gehören die Vorfälle in Thracien, woſelbſt der Athenienſer Simonides die Stadt Ejon beſetzte, aber ſie wieder zu verlaſſen gezwungen wurde. Thucyd. IV. 7.

Digitized by Google

neuen Entwürfen zum Verderben Sparta's gebrütet und dachte ernstlich darauf, das verlassene Pylus am Vorgebirge Koryphasium, in dem ehemaligen Gebiethe der Messenier, zu befestigen und zu einem tauglichen Waffenplatze umzuschaffen, um von da aus Angriffe gegen die Spartaner zu wagen und sie auf ihrem eigenen Grunde zu beunruhigen. Als daher die Flotte an Lakonika hinsegelte, theilte er seinen Entschluß beyden Führern mit und verlangte, daß sie in Pylus anlegen sollten: allein beyde widersetzten sich seiner Foderung und erklärten, daß man ohne Verzug gerade nach Korcyra hinaufsteuern müsse, um die peloponnesischen Schiffe, die, sichern Nachrichten zufolge, bereits gelandet waren, zu beobachten und in ihren Fortschritten zu hindern. Was indeß seine Vorstellungen und Ueberredungskünste nicht zu bewirken vermochten, das gewährten ihm, ohne weiteres Zuthun, der Sturm und die lange Weile. Jener zwang die athenienstischen Schiffe in dem Hafen von Pylus eine Zuflucht vor der ihnen drohenden Verwüstung zu suchen, und diese bestimmte das Kriegsvolk, das, von der schlimmen Witterung zurückgehalten, des Müssiggehens überdrüssig wurde, sich der verlangten Arbeit zu unterziehen und den von Natur schon festen Platz da, wo es nöthig war, noch mehr zu befestigen. Innerhalb sechs Tagen hatte die Menge geschäftiger Hände, vermittelst

Digitized by Google

roher Steine und mühsam herbeygeschafften Lehms, alle Lücken ausgefüllt und die schwachen Stellen verwahrt. Demosthenes blieb mit fünf Schiffen, die man ihm zur Bedeckung hinterließ, in dem, nun haltbaren Orte, und die übrige Flotte verfolgte ihren Lauf nach Korcyra *p*).

Bisher hatten die Einwohner Sparta's der Befestigung von Pylus in Ruhe zugesehn, weil die Feyer eines ihrer vorzüglichsten Feste sie beschäftigte und ihre Völker noch in Attika standen, am meisten vielleicht, weil Demosthenes Anstalten ihnen nicht bedeutend genug erschienen, um schnelle und kräftige Vorkehrungen gegen sie zu treffen: allein ihr König Agis hatte kaum Nachricht von dem, was geschehen war, erhalten, als er den Vorfall ganz so ernstlich und wichtig nahm, wie er genommen zu werden verdiente, und, da es ihm ohnehin an Lebensmitteln gebrach und die Witterung ungewöhnlich rauh und beschwerlich war, sogleich aus Attika aufbrach, nachdem er daselbst nicht länger, als funfzehn Tage verweilt hatte *q*). Die Wiederkehr des Heeres nach Sparta war die Losung zum Angriffe auf Pylus, und die Mittel, die man wählte, die Feinde von dort

p) Thucyd. IV. 3 – 5.
q) Thucyd. 6.

Digitized by Google

zu vertreiben, eben so zweckmäßig, als nachdrücklich. Die Spartaner und die nächsten Periöken um Sparta, — denn die übrigen Lacedämonier, die so eben erst aus dem Felde zurückkamen, ließen sich weniger bereitwillig finden, — zogen auf der Stelle nach Pylus; in den Peloponnes wurden Bothen gesendet, um Hülfsvölker herbey zu holen, und die Flotte, die bey Korcyra stand, erhielt Befehl, ihren Weg, wie ehedem, über die leukadische Erdenge zu nehmen, und die Belagerung von der Seeseite her zu unterstützen. Nicht lange, so traf selbige, und ohne von den Athenienſern, die bey Zakynthus lagen, bemerkt zu werden, an dem Ort ihrer Bestimmung richtig ein, und da das Landheer sich ebenfalls schon in hinlänglicher Anzahl gesammelt hatte, so bothen die Spartaner alles auf, um Pylus zu Wasser und zu Lande einzuschließen und vorzüglich der athenienſischen Flotte, die Demosthenes bereits zum Entsatz herbeygerufen hatte, das Einlaufen in den Hafen zu wehren. Zur Erreichung der letztern Absicht trug die Natur und Lage von Pylus r) selber nicht wenig bey: denn da eine etwa funfzehn Stadien große, übrigens unbewohnte und durchaus mit Holz bewachsene Insel, Sphakteria genannt, sich vor den Hafen der Stadt ausdehnte und auf der Seite der athenienſischen Festungswerke kaum zweyen, auf der

r) Man vergleiche die Beylagen zum I. Theil. S. 258.

Digitized by Google

andern höchstens neun Schiffen die Durchfahrt gestattete, so schien alles den glücklichsten Erfolg zu versprechen, wenn man das Eyland vor dem Anfalle der Feinde schützte und den Eingang des Hafens sperrte. Jenes bewerkstelligten die Spartaner, indem sie die kleine Insel mit vier hundert und zwanzig Hopliten und einer Anzahl Heloten besetzten, und dieses konnte durch eine Reihe in die Hafen-Oeffnung gelegter Schiffe geleistet werden. Nach so genommenen Maßregeln und gefaßten Entschlüssen, überredeten sie sich, das Landen der athenienſischen Flotte, weil, außer dem Hafen von Pylus, kein anderer an der Küste zu finden war, mit leichter Mühe zu hindern, und die Festung selbst in kurzer Zeit in ihre Gewalt zu bekommen, da die Werke neu aufgeführt und die Lebensmittel in keinem Ueberflusse vorhanden waren s).

Während diese Vorkehrungen zur Erstürmung des Ortes getroffen wurden, war der tapfere Vertheidiger desselben nicht weniger geschäftig, als seine Gegner, und suchte ihre Absichten auf alle Art zu vereiteln. Er brachte die wenigen Fahrzeuge, die er besaß, auf das Land unter die Werke und schloß sie in Paliſſaden. Er bewaffnete die Bootsleute mit

s) Thucyd. IV. 8.

Digitized by Google

den, größtentheils aus Weiden geflochtenen, Schilden, die sich auf einem gelandeten Raubschiffe gefunden hatten. Er nahm die messenischen Hopliten, die jenes Raubschiff am Bord führte, in sein kleines Heer auf und gewann so vierzig streitbare Männer mehr. Er vertraute endlich dem größten Theile seiner Mannschaft die Landseite des Walls, als die stärkste und am besten verwahrte, und stellte sich selbst, von mehr als sechzig Hopliten und einigen leichten Schützen umgeben, auf den Wall, der um die Seeküste lief, weil dieser am wenigsten fest und ein Anfall hier am meisten zu fürchten war. In der That hatte er sich auch in seinen Muthmaßungen nicht geirrt: denn zu eben der Zeit, als man die Werke vom Lande her angriff, ruderten die spartanischen Seeleute, in verschiedenen Abtheilungen, deren eine die andre ablöste, gegen die Küste, wo Demosthenes stand, und stürmten dort mit solcher Gewalt, daß sie, um zu landen, so gar mehrere Fahrzeuge Preis gaben und sie auf den Strand laufen ließen. Allein alle ihre Bemühungen blieben ohne Erfolg. Am dritten Tage, nachdem sie die beyden vorhergehenden sich in immer neuen und immer unglücklichen Versuchen erschöpft hatten, und Brasidas, der kühnste und entschlossenste ihrer Triarchen, gleich zu Anfang des Kampfes durch schwere Wunden außer Thätigkeit gesetzt worden war, sahen sie sich genöthigt, die Hoffnung einer

Digitized by Google

schnellen Eroberung aufzugeben, und Fahrzeuge nach Asine zu senden, um das nöthige Holz zur Erbauung von Sturm-Werkzeugen herbeyzuschaffen *t*). So sonderbar fügte es das Schicksal, daß die Athenienser auf dem festen Lande, und noch dazu auf lacedämonischem Boden, sich gegen die Seemacht der Spartaner wehrten, und diese mit einer Flotte auf ihr eigenes, nun feindlich gewordnes, Gebieth eine Landung gegen die Athenienser versuchten. Beyde erwarben sich daher damahls keinen geringen Ruhm, die einen, daß sie sich als brave Landsoldaten und wackre Streiter zu Fuß, und die andern, daß sie sich als brauchbare Seeleute und geübte Schiffer bewiesen *v*).

Noch waren die spartanischen Schiffe von ihrer Fahrt nach Asine nicht zurückgekommen, als die athenienfische Flotte, über ein und vierzig Segel stark und einen Theil der in Naupaktus befindlichen Besatzung am Bord führend, von Zakynthus bey Pylus eintraf und, weil sie den Hafen mit Fahrzeugen erfüllt fand, an der kleinen, in der Nähe liegenden, Insel, Prote, die Anker warf und die Nacht daselbst

t) Thucyd. IV. 9. 11. 13.

v) Worte des Thucyd. IV. 12. Diodor XII. 62. hat den Gedanken wiederholt, aber durch den rhetorischen Anstrich, den er ihm giebt, verschlechtert.

Digitized by Google

verweilte. Es war zu erwarten, daß ihre Ankunft der Lage der Dinge bald eine andere Wendung geben würde, und die athenienſiſchen Feldherren ſäumten nicht, dieſe Erwartung zu erfüllen. Schon am folgenden Morgen ſegelten ſie in geordneten Reihen heran, und da die Spartaner ihnen weder entgegenzogen, noch die Eingänge des Hafens, ihrem erſten Beſchluſſe gemäß, durch angelegte Schiffe verwahrt hatten, ſo drangen ſie durch beyde Oeffnungen ſogleich ein und griffen den Feind in dem Becken des geräumigen Hafens ſelbſt an. Die ſpartaniſchen Schiffe waren noch nicht alle bemannt, und die Athenienſer verſäumten nicht von dieſem glücklichen Umſtande Gebrauch zu machen. Nach einem kurzen Gefechte zerſtreuten ſie die ihnen entgegen rudernden, beſchädigten viele und bekamen fünf in ihre Gewalt. Dann drangen ſie gegen die am Lande liegenden vor, zerſtießen mehrere, während die Mannſchaft ſich einſchiffte, und führten einige, von denen ſie flüchtete, leer mit ſich hinweg. Dieſer Anblick weckte die ganze Wuth und Tapferkeit der Spartaner. Ihrem gewöhnlichen Ungeſtüm folgend, wadeten ſie, völlig gerüſtet, bis tief in die See, riſſen die entführten Fahrzeuge mit den Händen wiederum an ſich und verwandelten gewiſſer Maßen das Seetreffen in ein Landtreffen. Indeß nahmen die Athenienſer, alles hartnäckigen Widerſtandes ungeachtet, gleichwohl

Digitized by Google

die zu Anfang der Schlacht eroberten fünf Fahrzeuge mit sich fort, bemächtigten sich der lecken, und schnitten, die Insel Sphakteria mit ihrer Flotte umringend, die Besatzung von aller Gemeinschaft mit dem festen Lande ab *).

Die Nachricht von diesem Unglücke erregte eine allgemeine Bestürzung in Sparta und veranlaßte die Ergreifung einer Maßregel, zu der man nur in bedenklichen Fällen seine Zuflucht zu nehmen pflegte. Einige obrigkeitliche Personen y) erhielten den Auftrag, in das Lager nach Pylus zu reisen, um die Größe der Gefahr zu untersuchen und taugliche Mittel gegen sie anzuordnen, und begaben sich unverzüglich nach dem Orte ihrer Bestimmung. Die Untersuchung, die sie anstellten, war bald geendigt und fiel leider! ungünstiger aus, als sie und der Staat hofften. Der erste Blick auf die Lage der Dinge überzeugte sie, daß die Besatzung in Sphakteria unwiederbringlich verloren sey und entweder ein Raub des Hungers werden, oder in die Hände des Feindes gerathen müsse, und bestimmte sie zugleich, der Rettung ihrer Mitbürger alle Bedenklichkeiten aufzuopfern, die ihnen Ehre und Vortheil entgegenstellten. Von

*) Thucyd. IV. 13. 14.

y) Τέλη, sagt Thucyd. 15., also entweder Gerouten oder Ephoren.

Digitized by Google

dieser einzigen Rücksicht geleitet, wendeten sie sich daher ungesäumt an die athenienſischen Feldherren und trugen ihnen einen Waffen-Stillstand an, dem als Bedingung zum Grunde lag, daß die Spartaner alle ihnen zugehörigen Schiffe nach Pylus bringen und an die Athenienser ausliefern, die letztern die Insel Sphakteria nach wie vor eingeschloſſen halten, den erstern aber ihre eingeschlossenen Mitbürger mit einem bestimmten Maße Lebensmittel zu versorgen gestatten, der Vergleich selbst bis zur Rückkehr der spartaniſchen Abgeordneten von Athen, die ein athenienſisches Fahrzeug dahin bringen würde, in seiner vollen Kraft bestehen und, falls die dort anzuknüpfenden Unterhandlungen sich zerschlügen, die Schiffe in dem nähmlichen Zustande, wie sie überliefert worden wären, zurückgegeben werden sollten. Da der Annahme so billiger Bedingungen nichts entgegenstand, so wurden unmittelbar darauf die spartaniſchen Fahrzeuge, in allem sechzig, zu Pylus übergeben und Bothschafter mit Friedens-Vorschlägen nach Athen abgesandt *).

Es leidet kaum einigen Zweifel, daß, wenn Perikles, oder ein anderer Demagog, mäßig und besonnen, wie er, damahls das Ruder des athenienſischen

*) Thucyd. IV. 15. 16.

Digitized by Google

Staates gelenkt hätte, die Gesandtschaft ihren Zweck und ein landverderblicher Krieg sein Ende erreicht haben würde. Aber der Rathgeber des Volkes und der Wortführer in der Versammlung war Kleon, derselbe, der das Todesurtheil über die Gemeinheit von Mitylene gesprochen hatte, und keine andern als gewaltsamen Anschläge kannte. Auch dießmahl verläugnete er seinen Charakter so wenig, daß er vielmehr durch seinen Ungestüm den Frieden schon im Keime erstickte. „Zuvörderst, so ließ er sich vernehmen, müssen die Krieger auf Sphakteria uns überantwortet und nach Athen in Verwahrung gebracht werden. Ist dieß geschehn, so verlange ich, daß Sparta uns Nisäa, Pegä, Trözen und Achaia, — Oerter, die es uns, noch vor dem Anfange dieses Krieges, als wir einst Noth litten, abgenöthiget hat a), — wieder

a) Daß die Megarenser ihre Stadt, nebst Pegä und der langen Mauer, die nach Nisäa führte, während die Spartaner gegen die Messenier und Heloten in Ithome zu Felde lagen, den Athenienfern, aus Furcht vor den Korinthern, anvertrauten, erzählt Thucyd. I. 103. Wenn sie wieder geräumt wurden, sagt er versteckt in den Ausdrücken, deren er sich IV. 21. bedient, und ganz bestimmt I. 115. Es geschah, (man vergl. Gesch. Th. I. S. 386.) als Perikles den dreyßigjährigen Frieden einging, daß er diese Aufopferung brachte. Aus einer Aeußerung des Andocides (de pace c. Laced. ineund. Tom. IV. p. 91.) scheint zwar hervorzugehn, daß die Herausgabe der genannten Oerter und der Stadt Trözen die Bedingung eines, ich weiß

Digitized by Google

herausgebe. Erst nach dieser geleisteten Erstattung, kann es seine Mitbürger zurück erhalten, und über einen Vertrag auf beliebige Zeit unterhandeln.“ So lauteten Kleons vorläufige Anträge, und selbst diese zu verwerfen, waren die Spartaner so weit entfernt, daß sie sich so gar erbothen, mit einigen Bevollmächtigten aus der Versammlung in eine nähere Unterredung zusammen zu treten. Allein auch diesen Vorschlag nannte der Demagog gefährlich und hinterlistig, und da die Gesandten, bey einer fortgesetzten öffentlichen Verhandlung mit dem gesammten Volke, sich keine billigere Bedingungen versprechen durften und, wenn sie die erwähnten eingingen, die bittersten Vorwürfe von ihren Verbündeten fürchten mußten, so blieb ihnen kein anderer Ausweg übrig, als unverrichteter Sache nach Pylus zurückzukehren.

nicht, welches, funfzigjährigen Friedens gewesen sey, den Miltiades, Cimons Sohn, vermittelt habe. Aber ich kann nicht unbemerkt lassen, daß die ganze Stelle mit sich selbst und mit allen den Thatsachen, die uns von Herodot und Thucydides überliefert worden sind, in geradem Widerspruche steht und eine geschichtliche Erörterung erfodert, die ich in der sechsten Beylage zu geben versucht habe. Daß die Verwandlung des πέντε in πεντήκοντα, die Reiske (vergl. Taylor in Lectt. Lysiac. c. 6. p. 261.) vorschlägt, den Schwierigkeiten nicht abhilft, muß Jedem auf den ersten Blick einleuchten. — Thucydides Achaia ist übrigens sicher nicht die Landschaft, sondern ein Ort dieses Nahmens. Man sehe Stephanus de vrbibus unter Ἀχαΐα.

Digitized by Google

Hierauf nahm der Krieg von neuem seinen Anfang. Die Peloponnesier wagten von der Landseite her mehrere Angriffe gegen die Festung und lauerten auf eine günstige Gelegenheit die Eingeschlossenen auf Sphakteria zu befreyen, und die Athenienser, die nicht nur die Anzahl ihrer Schiffe um zwanzig vermehrt hatten, sondern auch den Spartanern, unter dem nichtigen Vorwande, als hätten sie während des Stillstands einen Anfall auf Pylus gethan, die ihrigen treulos vorenthielten, ließen den Tag über unaufhörlich zwey Fahrzeuge um die Insel herumkreuzen und schlossen sie des Nachts, den Fall ausgenommen, wenn der Wind wehte und sie die offne Seeseite nicht halten konnten, völlig ein *b*).

Indeß fing der Muth der Athenienser vor Pylus an, allmählig durch die ausdauernde Beharrlichkeit der Spartaner und durch mehrere ungünstige Umstände, die sich vereinigten, zu ermüden. In der ganzen Gegend waren keine Quellen, eine einzige, und nicht sehr ergiebige, auf der Akropolis der Stadt ausgenommen, und man sahe sich daher genöthigt, im Sande nach Wasser zu graben. Sodann gebrach es an Raum zum Lager, so, daß der eine Theil der Bootsleute auf der See vor Anker liegen mußte,

b) Thucyd. IV. 17-23.

Digitized by Google

während der andere auf dem festen Lande seine Mahlzeit verzehrte. Endlich, und dieß schlug die kühnen Hoffnungen vorzüglich nieder, hielten sich die Eingeschlossenen auf Sphakteria länger, als man vermuthet hatte: denn da die Spartaner Jeden, der die Insel mit Wein, Mehl, Käse und andern Eßwaaren versorgte, reichlich belohnten, so fehlte es den Belagerten selten an dem nöthigen Unterhalte. Am thätigsten bewiesen sich hierbey die Heloten, die, durch das Versprechen der Freyheit ermuntert, bald von dem Hafen aus unter dem Wasser hinüberschwammen und in Schläuchen, die sie an Stricken nachzogen, Mohn, mit Honig versetzt, und gestoßenen Leinsamen einbrachten, bald, von verschiedenen Orten des Peloponneses auslaufend, sich, bey Nacht und starkem Winde, dem Eylande, das in diesem Falle von den athenienſischen Wachtschiffen nicht völlig umfahren wurde, zu nähern suchten und ihre Fahrzeuge, deren Preis jederzeit beym Absegeln bestimmt ward, auf den Strand laufen ließen, wo ihrer bereits ein Haufe von Kriegern wartete. Auch in der Volksversammlung zu Athen erregte diese Verzögerung des Krieges kein geringeres Mißvergnügen, als auf der Flotte zu Pylus. Man fürchtete, nicht ohne Grund, daß die Eingeschlossenen entweder auf den Schiffen, die ihnen Lebensmittel zuführten, während eines stürmischen Windes, entrinnen, oder die Einschließung sich bis

Digitized by Google

in den Winter verziehen und aus Mangel an Zufuhr scheitern werde, und bereute es, die gütlichen Vorschläge Sparta's verworfen zu haben. Am stärksten fiel der allgemeine Unwille auf Kleon, den Friedensstörer, der itzt nahe daran war, seinen ganzen Einfluß in die öffentlichen Angelegenheiten zu verlieren, ja zuletzt in Gefahr gerieth, durch die Tücke und den Muthwillen des ihn mehr verachtenden als fürchtenden Volkes ein Opfer seiner Frechheit zu werden: denn als der verlegene Demagog die Athenienser einschläfern und die Richtigkeit der eingelaufenen Berichte bezweifeln wollte, so schlug man ihm vor, in eigner Person nach Pylus zu gehn und Erkundigung einzuziehn; und als er hierauf, um nicht schimpflich widerrufen zu müssen, zu einer Verstärkung der Mannschaft rieth und, auf seinen Feind, den Seeobersten Nicias, anspielend, sich äußerte, es müsse ein Leichtes seyn, Sphakteria, vermittelst einer wohlgerüsteten Flotte, an der es ihnen nicht fehle, zu überwältigen, wofern nur die athenienſischen Feldherren nicht so zaghaft und von allem Muthe verlassen wären, so nahm ihn Nicias unvermuthet beym Worte und erboth sich, ihm seine Befehlshaberstelle abzutreten. Nichts konnte für den überraschten Redner unangenehmer, und für den gereizten Haufen willkommener seyn, als diese Aeußerung! Je listiger Kleon zu entschlüpfen suchte, je fester hielt ihn Nicias, und je

Digitized by Google

mehr Entschuldigungs-Gründe jener vorbrachte, desto zugringlicher drang das Volk in ihn. Endlich von allen Seiten eingeengt und umschlossen, erklärte er mit seiner gewöhnlichen Unverschämtheit, daß er den Befehl übernehme und binnen zwanzig Tagen die Spartaner todt oder lebendig in seine Gewalt zu bekommen hoffe, und segelte bald darauf, nicht ohne große Freude der Athenienser, welche nicht sowohl der Eroberung von Sphakteria, als dem Tode des dreisten Demagogen mit Zuversicht entgegensahn, auf einer Flotte, die keinen Bürger von Athen, sondern einzig Lemnier und Imbrier, nebst einigen Peltasten aus Aenus und vier hundert Bogenschützen, am Bord führte, nach Pylus ab c).

Schon vor der Ankunft Kleons hatte Demosthenes mehrmahls den Gedanken gefaßt, Sphakteria mit Gewalt zu erobern, und diesem Gedanken in den letzten Tagen um so lieber Gehör gegeben, weil das Gehölz der Insel in einem, aus Verwahrlosung entstandenen und durch die Heftigkeit des Windes verbreiteten, Brande größtentheils in Asche verwandelt und so die bisher obwaltende Furcht vor verborgenen Nachstellungen und hinterlistigen Angriffen um vieles vermindert worden war. So bald daher Kleon in

c) Thucyd. IV. 26-28.

Digitized by Google

Pylus anlangte, theilten beyde Feldherren sich sogleich ihre Entschlüsse mit und unternahmen, den dritten Tag darauf, ein wenig vor dem Anbruche der Morgendämmerung, mit etwa acht hundert Geharnischten und einer gleichen Anzahl von Peltasten und Bogenschützen, die sie sämmtlich in wenige Fahrzeuge zusammengedrängt hatten, theils von der See-, theils von der Hafen-Seite her, eine Landung, stießen die schlaftrunkenen oder mit Anlegung der Waffen beschäftigten Vorposten nieder, und besetzten unverzüglich die Anhöhen des Eylandes, um den Feind, wo möglich, wie in einem Netze, zu umstricken. Als dieses geschehen war, begannen sie mit dem vollen Tage den Angriff auf die in der Mitte der Insel stehende Schaar, und wurden von den Leichtgewaffneten, die überall anfielen, neckten und verwundeten, so gut unterstützt, daß die Spartaner je länger je mehr ermüdeten und endlich hinter einem alten Mauerwerke, das an der äußersten Spitze von Sphakteria, gegen Pylus zu, lag und mit einigen von ihren Leuten besetzt war, eine Zuflucht gegen die feindlichen Pfeile und Wurfspieße suchten. Indeß vertheidigte sie auch dieser Schutzort nicht lange: denn nachdem man verschiedene Anfälle von vorn und diese immer fruchtlos auf sie gethan hatte, so erboth sich der Anführer der Messenier, hinter ihrem Rücken, mit einem Theile der leichten Völker, über die

Digitized by Google

Klippen, längs der See hin, einen Pfad zu verfuchen und sie unvermuthet von hinten zu überfallen. Dieser Entwurf wurde eben so geschickt ausgeführt, als klug er ersonnen war, und entschied das Schicksal von Pylus. Die Spartaner, die zwey von ihren Heerführern und beynah ein Drittel ihrer Mitstreiter getödtet und sich selbst überall umringt und jeden Weg zur Rettung versperrt sahen, ergaben sich, nach einer Einschließung von zwey und siebenzig Tagen, an die Athenienser. Beyde Heere brachen, unmittelbar nach geschehener Uebergabe, von Pylus auf, und Kleon kehrte mit zwey hundert und zwey und neunzig Gefangenen, unter denen sich hundert und zwanzig spartanische Bürger befanden, in seine Vaterstadt zurück und durfte sich rühmen, nicht nur sein tollkühnes Versprechen über alle Erwartung erfüllt, sondern auch den Griechen gezeigt zu haben, was sie bisher für unmöglich gehalten hatten, und darum zu bewundern nicht müde wurden, — daß auch Spartaner den Tod fürchteten und ihre Waffen ausliefern könnten *d*). Itzt hing alles von der Benutzung des Sieges ab, und die Athenienser zeigten, daß sie wenigstens die nächsten Vortheile nicht übersahn. Sie beschlossen die Gefangenen, bis man sich

d) Thucyd. IV. 29, 40. vergl. über den Lauf des Krieges vor Pylus Diodor XII. 61, 63.

Digitized by Google

über einen Vergleich vereinige, zu verwahren, falls aber der Feind neue Einfälle in Attika sich erlaube, sie vor die Stadt zu führen und hinzurichten. Sie legten eine starke Besatzung nach Pylus, und da sie hierzu größtentheils naupaktische Messenier, ein durch angeerbten Haß und Gleichheit der Sprache für Sparta höchst gefährliches Volk wählten, so beunruhigten sie von der Zeit an Lakonika's Gränzen so oft und bewogen so viel Heloten zum Abfall, daß die Spartaner, aus Furcht vor weit greifenden Meutereyen, wiederholte Bothschafter nach Athen sandten und neue Friedens-Vorschläge thun ließen e). Sie veranstalteten endlich noch in diesem Sommer mehrere Unternehmungen auf das Gebieth ihrer Feinde und machten hierzu vornehmlich von ihrer frey gewordnen Flotte Gebrauch.

Die eine derselben, die achtzig Segel stark war und zwey tausend Hopliten und auf besondern Transport-Schiffen zwey hundert Reiter führte, stach, bald nach der Einnahme von Sphakteria, in die See und landete, unter Nicias Anführung, an der Ostseite des korinthischen Isthmus, in der Gegend von Solygia. Ein Treffen zwischen den Athenienſern und Korinthern, das, durch die Reiterey entschieden,

e) Thucyd. IV. 41.

Digitized by Google

zum Vortheil der erstern ausschlug, und die Verheerung des platten Landes um Krommyon, eine hundert und zwanzig Stadien von Korinth gelegene Stadt, war die erste Folge dieser Unternehmung. Eine zweyte und bedeutendere war die Befestigung der, Aegina gegen über liegenden, methonischen Landzunge, von wo aus die zurückgelassene Besatzung das Gebieth der Trözenier, Halier und Epidaurier beherrschte *f*).

Um eben die Zeit ging auch die Mannschaft von der Flotte des Eurymedon und Sophokles, die bisher bey Sphakteria gestanden hatte, unter Segel und richtete ihre Fahrt nach Korcyra, wo sie, in Vereinigung mit den Bewohnern der Hauptstadt, die aristokratische Partey aus ihren Verschanzungen auf dem Berge Istone heraustrieb und sie zu einem Vergleiche nöthigte, dem zufolge die Häupter derselben Waffen und Miethvölker übergaben und sich und ihr Schicksal dem Ausspruche des athenienſischen Volks unterwarfen. Da die Flotte eigentlich nach Sicilien zu gehen bestimmt war; und sich keine Gelegenheit zeigte, die korcyräischen Gefangenen sogleich nach Athen abzuführen, so ergriffen die Feldherren, um

f) Thucyd. IV. 42 - 45. vergl. Diodor XII. 65. und Plutarch in Vit. Nic. 6. Tom. III. p. 349.

Digitized by Google

sie vor jeder Gewaltthätigkeit zu sichern, den Ausweg, sie nach Ptychia, einem benachbarten kleinen Eylande, zu bringen, und erklärten, daß sie so lange für unverletzliche Schützlinge angesehn werden sollten, so lange sie keine heimlichen Anschläge zu entrinnen fassen und sich dadurch des versprochenen Schutzes unwürdig machen würden. Es war natürlich, daß eine so allgemein bekannte und mit so gefährlichen Folgen verknüpfte Bedingung in den Gefangenen auch den leisesten Gedanken zur Flucht unterdrückte: aber über desto verderblichern Entwürfen brüteten ihre Feinde, die Häupter der Demokratie, die nichts so sehr fürchteten, als die Begnadigung ihrer Mitbürger, und in der Stille so gar von den athenienſischen Feldherren, die ungern nur die Ehre, die Korcyräer nach Athen zu führen, an andere überließen, aufgefodert und unterstützt wurden. Entflammt von jener Rachsucht, wie sie nur der Partoygeist hervorruft, und von der heimtückischen Arglist, für die nur er Entschuldigungsgründe findet, sandten sie vertraute, so schien es, und besorgte Feinde nach Ptychia, gaben den Eingeschlossenen zu verstehn, daß Eurymedon sie an ihre Mitbürger auszuliefern denke, und bothen ihnen ein Fahrzeug zur Flucht, als das einzige Mittel der Rettung, an. Es bedurfte keiner besondern Kunst der Ueberredung, sondern bloß einer lebhaften Schilderung der nahen Gefahr, um die Unglücklichen zu

Digitized by Google

dem zu bewegen, was man wünschte. Dankbar ergreifen sie das dargebotheue Mittel, werden ohne Mühe eingeholt und zurückgebracht und zu Korcyra in ein großes Gebäude verschlossen, aus welchem man sie, zwanzig auf einmahl, hervorruft, durch zwey Reihen von Gewaffneten, peitschend, hindurchjagt und niederstößt. So fallen sechzig. Die übrigen, als ihnen diese Grausamkeit verrathen wird, weigern sich aus ihrem Kerker zu gehn, stehen zu den Athenienſern um Mitleid und sterben, unerhört, der eine Theil sich selbst erwürgend und mordend, und der andere, durch die dienstfertigen Hände seiner Mitbürger, die das Dach des Gebäudes abhoben und einen Regen von Pfeilen und Steinen heruntergießen. Ein ganzer Tag und die Hälfte einer Nacht verfließen unter diesen Ausbrüchen der Wuth und Verzweiflung. Am Morgen wirft man die Leichname über einander auf Wagen, schleppt sie hinaus vor die Stadt und erklärt die gefangenen Weiber für Sklavinnen g). Auf diese gräßliche Weise endete der Aufruhr in Korcyra, und die Eintracht kehrte, von Thränen und Verwünschungen empfangen, zurück in den zerrütteten Staat, der, wenn die Menschen auf die Aussprüche der Geschichte hörten, als ein warnendes Beyspiel für alle griechischen Gemeinheiten da stand. —

g) Thucyd. IV. 46-48.

Digitized by Google

Nicht lange nachher verfolgte die athenienſiſche Flotte ihren Weg nach Sicilien, wo, während der Belagerung von Syrakuſa, der Krieg mit abwechſelndem Glücke und ohne entſcheidenden Erfolg fortgeſetzt worden war *h*). In Griechenland aber eroberten die Athenienſer, noch vor dem Ablaufe des Jahres, Anaktorium, die Colonie der Korinther, zogen einen perſiſchen Bothſchafter, der Aufträge nach Sparta überbrachte, gefänglich ein, und zwangen die Chier, deren Treue ihnen verdächtig war, die neu aufgeführte Mauer ihrer Stadt niederzureiſſen *i*).

Wenn ein Krieg eine Reihe von Jahren hinter einander dauert, und weder einzelne ausgezeichnete Thaten, noch merkwürdige Vorfälle die Einförmigkeit der Begebenheiten unterbrechen, ſo iſt der Gang, den er nimmt, die Anſtrengungen, die er unter den kriegführenden Völkern erzeugt, und die Belehrungen, zu denen ſie die glücklichen oder unglücklichen Ereigniſſe benutzen, gewöhnlich die einzige oder doch anzüglichſte Unterhaltung, die er in der Erzählung gewährt. So verhält es ſich mit der Geſchichte des erſten Zeitraums des peloponneſiſchen Krieges. Die wiederholten und nichts entſcheidenden

h) Thucyd. gedenkt dieſer Vorfälle IV. 24. 25.
i) Thucyd. IV. 49-51.

Digitized by Google

Einfälle der Spartaner in Attika ermüden, und die kleinen Seegefechte und Küsten-Verheerungen von Seiten der Athenienser sind nicht geeignet, die Aufmerksamkeit ernstlich zu fesseln: aber mitten unter diesen kleinlichen Fehden und zerstreuenden Angriffen bemerkt der denkende Leser nicht ohne Antheil, wie der Geist der verschiedenen Staatsverfassungen sich äußert, die Verhältnisse der Völker sich je länger je mehr verwickeln und bestreiten, und der Zufall selbst dem Kriege eine neue Wendung und den Kräften eine veränderte Richtung giebt. Die Wirkungen der letztern Art offenbarten sich vorzüglich in den Entwürfen, welche die Athenienser in dem achten Jahre des Krieges verfolgten. Die Befestigung der Stadt Pylus und die Abhängigkeit, in welche sie die Spartaner durch die von hier aus gegen ihre Gränzen unternommenen Streifereyen versetzten, belehrten sie nähmlich, daß sie den Krieg von Attika weder geschickter ableiten, noch den Feind selbst lebhafter beschäftigen könnten, als wenn sie sich mehrerer Oerter in der Nähe seines Gebiethes bemächtigten und ihn so in beständiger Unruhe erhielten. Zur Erreichung dieser Absicht schien ihnen mit Recht unter allen spartanischen Besitzungen keine bequemer und vortheilhafter, als die Insel Cythere, die sowohl für die Sicherheit der Küsten Lakonika's als für die Versorgung des Landes mit Zufuhr von ungemeiner Wichtigkeit

Digitized by Google

war k). Um sich ihrer zu bemächtigen l), rüsteten sie also eine Flotte von sechzig Schiffen aus, die zwey tausend athenienſiſche und eben so viel mileſiſche Hopliten, nebſt einer Anzahl Reiter, am Bord führte, und übergaben ſie dem Oberbefehle des Nicias. Dieſer ſegelte hierauf mit zehn Schiffen nach dem an der Südſpitze liegenden Flecken Skandia, den er, — im erſten Anlaufe, wie es ſcheint, — eroberte, und mit den mileſiſchen Hopliten beſetzte; mit den übrigen Fahrzeugen aber landete er an der Nordſeite des Eylandes und rückte von hier aus gegen die Hauptſtadt Cythere ſelbſt vor, wo ihn die ſämmtlichen Einwohner, in Schlachtordnung geſtellt, erwarteten. Ein kurzes Treffen entſchied über ihr Schickſal und den Erfolg der Unternehmung. Nachdem ſie, geſchlagen, in die Stadt zurückgeflohen waren, bothen ſie, nichts, als die Erhaltung ihres Lebens, bedingend, einen Vergleich an, der um ſo viel leichter zu Stande kam und um deſto billiger ausfiel, weil der athenienſiſche Feldherr vorher ſchon mit einigen Cytherern in gutem Einverſtändniſſe lebte und die lacedämoniſchen von den übrigen trennte m), und

k) Man ſehe die Beylagen zum erſten Theile, S. 45.

l) Thucyd. IV. 53 - 57. vergl. Diodor XII. 65. und Plutarch III. p. 349.

m) Die Worte des Thucydides (54.), über deren Sinn die Ausleger ſtreiten, ſind unſtreitig ſo zu überſetzen:

Digitized by Google

überlieferten ihm die Insel. Nunmehr legte Nicias auch in die Hauptstadt eine hinlängliche Besatzung, und machte dadurch den ersten Gebrauch von seiner Eroberung, daß er, sieben Tage hinter einander, das platte Land um Asine, Helos, Kotyrta und Aphrodisia verheerte, ohne daß die Spartaner angriffsweise verfuhren, oder etwas Entscheidendes gegen ihn wagten: so sehr drückte theils die Einbuße von Pylus und Cythere, theils mehrere Widerwärtigkeiten, die sie um diese Zeit unerwartet getroffen hatten *), theils und vorzüglich der Gedanke, daß der Kampf, den sie kämpften, auf der See, einem ihnen fremden Elemente, bestanden werden müsse, ihren stolzen Sinn und ihre kühne Entschlossenheit nieder. Aber je furchtsamer sie sich bewiesen, desto schneller verfolgten die Athenienser die Vortheile ihres Sieges.

„Schon vor der Landung des Nicias waren zwischen ihm und etlichen Cytherern Unterredungen gepflogen worden. Darum kam der Vergleich für itzt und für die Folge um so viel schneller und leichter zu Stande. Ueberdem hatten die Athenienser (gleich Anfangs) diejenigen von den Cytherern abgesondert, welche lacedämonische waren, zumahl da die Insel so nahe an Lakonika liegt.“ Die lacedämonischen Cytherer sind keine andern, als die Schwerbewaffneten, die Sparta zur Vertheidigung der Insel dort unterhielt. Man sehe die Beylagen zum I. Theil. S. 45.

*) Was für welche, sagt Thucydides IV. 55. nicht bestimmt. Was er indeß C. 80 und V. 14. von den Heloten erzählt, läßt vermuthen, daß er innere Unruhen meine.

Mit eben der Kühnheit, mit welcher sie ihre Verheerungen über die Küstenstädte, innerhalb des lacedämonischen Meerbusens, verbreiteten, setzten sie selbige an der Ost-Küste, hauptsächlich in der Gegend von Epidaurus Limera, fort und segelten von da aus nach dem cynurischen Gebiethe, dessen Hauptstadt Thyrea die Spartaner den vertriebenen Aegineten eingeräumt hatten. Auch diesen Ort eroberten, plünderten und verbrannten sie, nach einem unbedeutenden Kampfe mit den Einwohnern, und führten sodann die übrig gebliebenen, nebst dem lacedämonischen Befehlshaber Tantalus und den verdächtigen Cythereern, nach Athen, um sie dem Ausspruche der Volksversammlung zu unterwerfen. Man beschloß, daß die Aegineten, in Hinsicht ihrer nie aufhörenden feindlichen Gesinnungen, mit dem Tode bestraft, der Spartaner Tantalus eingekerkert und die unzuverlässigen Cythereer, auf die Inseln vertheilt, in gefänglicher Verwahrung gehalten, die übrigen hingegen auf Cythere gelassen und zur Erlegung einer jährlichen Steuer von vier Talenten verpflichtet werden sollten.

Während das Glück der Waffen die Athenienser an den Küsten des Peloponneses begünstigte, erfuhren sie an einigen andern Orten, wenn nicht seine Tücken, doch seine Launen. Ihre Absichten auf

Digitized by Google

Sicilien scheiterten an dem Frieden, den die, über ihren wahren Vortheil sich endlich aufklärenden, Völkerschaften vom dorischen und jonischen Stamme, hauptsächlich um nicht zuletzt eine Beute ihrer mächtigen Bundesgenossen zu werden, in aller Eile und Stille schlossen *o*); und eine Unternehmung auf Megara, welche die Volkspartey veranlaßte, — mißlang in dem Augenblicke der Ausführung durch eine Verrätherey; und als man unmittelbar darauf sich des nahe liegenden Nisäa und der es beschützenden lacedämonischen Besatzung bemächtigte und sich nun zu einem offenen Angriffe auf Megara anschickte, vereitelte ihn die Dazwischenkunft des Spartaners Brasidas, der mit drey tausend und sieben hundert peloponnesischen Hopliten von Sicyon aus, wo er eben gegenwärtig war, aufbrach und, in Vereinigung mit einem starken Haufen Böotier, die Athenienser von jedem weitern Versuche zurückschreckte und der aristokratischen Partey in Megara das Uebergewicht gab *p*). Diese kleinen Unfälle waren jedoch nur die Vorbothen von weit bedeutendern, die seitdem sich schnell genug folgten und größtentheils durch den genannten Feldherrn herbeygeführt wurden.

o) Thucyd. IV. 58-65. vergl. Diodor XII. 54.

p) Thucyd. IV. 66-74. vergl. Diodor XII. 66. 67. Letzterer irrt übrigens, wenn er sagt, Brasidas habe die Athenienser aus Nisäa vertrieben. Man vergl. Wesseling p. 524. 61. und vorzüglich Thucyd. V. 17.

Digitized by Google

Es bedarf für Jeden, der dem bisherigen Gange des Krieges die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt hat, keiner besondern Entwicklung, in welcher mißlichen Lage die Spartaner um diese Zeit sich befanden. Durch die Einbuße ihrer Flotte bey Sphakteria, durch die Besetzung von Pylus und Cythere, und durch die Gefangennehmung einer großen Anzahl der Ihrigen waren sie in der That in eine solche Abhängigkeit gerathen, daß sie, die vormahls angriffsweise verfuhren, itzt auf die Vertheidigung ihres eigenen Gebieths denken, und nicht nur alle Hoffnung, die Athenienser zur See zu beunruhigen, aufgeben, sondern so gar, wofern sie das Leben ihrer eingekerkerten Mitbürger nicht in Gefahr setzen wollten, keine Einfälle in Attika wagen durften. Der einzige Ausweg, der einen guten Erfolg, oder wenigstens eine Erleichterung zu versprechen schien, war, wenn man einen Versuch auf die, obwohl entlegenen, doch dem Landheere erreichbaren Bundesgenossen und Pflanzstädte der Athenienser in Thracien wagte, und sich so des Feindes in der Nähe entledigte, indem man ihn in der Ferne beschäftigte. Es lag am Tage, daß das Gelingen eines mit so vielen Schwierigkeiten verbundenen Zuges hauptsächlich von den Einsichten und Fähigkeiten des Mannes, der ihn leitete, abhing: aber glücklicher Weise fand man einen Führer, wie man ihn bedurfte, in dem tapfern und feurigen

Digitized by Google

Brasidas, der, mäßiger in seiner Denkungsart, geschmeidiger in seinen Sitten und der Sprache der Ueberredung kundiger, als man von einem Spartaner erwartete, dabey schnell in seinem Entschlusse und reich an Hülfsquellen, wenn es Gefahren zu vermeiden oder Hindernisse zu überwinden galt, längst die Aufmerksamkeit seiner Bürger erregt hatte und selbst von Begierde brannte, die erregten Hoffnungen zu erfüllen *q*). Eben hielt er sich zu Korinth und Sicyon auf, um das nöthige Volk zu dem vorhabenden Zuge zu werben *r*), als die Athenienser Megara bedrohten und ihn auf kurze Zeit von seinem Entwurfe ableiteten. Itzt da jene, zufrieden mit der Eroberung von Nisäa, sich zurückgezogen hatten, und die Gemeinheit der Megarenser durch die Einführung einer Oligarchie und Wegräumung mehrerer der Demokratie geneigten Bürger für Sparta gesichert war, nahm Brasidas seinen Plan von neuem und mit aller ihm eigenthümlichen Lebhaftigkeit wieder auf, warb in dem Peloponnes, durch Anbiethung eines ansehnlichen Soldes, in der Geschwindigkeit tausend Hopliten, verstärkte diesen Haufen durch sieben hundert, ebenfalls schwer bewaffnete, Heloten, die ihm Sparta, aus Furcht vor der itzt mehr als

q) Thucyd. IV. 81. und gegen das Ende des 80.
r) Derselbe IV. 70.

Digitized by Google

jemahls unruhigen Sklaven-Menge, gern verabfolgen ließ, und rückte mit diesem Heere über das trachinische Heraklea, Melitia und Pharsalus, durch Perrhäbien, nach der macedonischen Gränzstadt Dium und von hier aus in das Chalcidische vor *s*).

Noch ehe Brasidas aus dem Peloponnes aufbrach, hatten bereits die Macedonier Perdikkas und die Chalcidenser, weil der eine sowohl als die andern bey dem entschiedenen Kriegsglücke ihrer alten Feinde, der Athenienser, eines Angriffs von ihnen gewärtig waren, ihre Hülfsvölker aus der Halbinsel zurückgezogen, und mit den Spartanern selbst das Nöthige über den thracischen Feldzug verabredet *t*). Als Brasidas daher einmahl die Gränzen Thessaliens hinter sich hatte, befand er sich auf durchaus freundschaftlichem Boden und unter freundschaftlich gesinnten und durch gleichen Vortheil mit ihm verbundenen Völkern; und wiewohl er den lynceſtischen König Arrhibäus nicht, wie Perdikkas wollte, bekriegte, sondern, das Amt des Schiedrichters verwaltend, die obschwebenden Streitigkeiten in der Güte schlichtete und deshalb von dem Macedonier, statt der versprochenen Hälfte, nur den dritten Theil des für sein Heer nöthigen Unterhaltes empfing *v*), so

s) Thucyd. IV. 78. 80.
t) Thucyd. IV. 79. vergl. 81.
v) Derselbe IV. 83.

Digitized by Google

hinderte ihn diese Verkürzung dennoch an seinen übrigen Unternehmungen so wenig, daß er vielmehr eifrig fortfuhr, sich ihnen zu widmen, und noch vor dem Eintritte des Winters Akanthus und Stagirus, zwey Pflanzstädte der Andrier, die beyde der athenienstschen Partey anhingen, durch seine Vorstellungen bewog, sie zu verlassen und spartanische Besatzung einzunehmen x). Aber noch ungleich wichtiger waren seine Fortschritte im nächsten Winter y). Er überkam Argilus, durch den guten Willen der Einwohner, und Amphipolis, die Pflanzstadt Athens, eben so bedeutend für die Mutterstadt wegen des Beytrags an Gelde, als wegen des Holzes zum Schiffbau, das sie ihr lieferte, durch einen zur rechten Zeit und auf billige Bedingungen geschlossenen Vergleich. Er gewann, unter Vermittelung des Perdikkas, der bald nach der Besetzung von Amphipolis bey ihm eintraf, mehrere edonische Städte, und knüpfte die meisten Oerter auf der so genannten Akte, oder dem Uferlande z), an seine Partey. Er überwältigte endlich, größtentheils durch Verrath, die Stadt Torona und bekam durch einen glücklichen Zufall auch das

x) Thucyd. IV. 84 - 88.

y) Thucydides erzählt sie IV. 102 - 116. Diodor XII. 67. 68.

z) So hieß die Erdzunge, die, von der einen Seite des von Xerxes gegrabenen Canals anhebend, sich in das Aegäer-Meer hinein erstreckt. Thucyd. IV. 109.

Digitized by Google

chaleidische Lecythus, wohin sich die athenienſische Besatzung aus Torona geflüchtet hatte, in seine Hände. So bewirkte die Thätigkeit und Geschicklichkeit eines einzigen Mannes, daß die Athenienser, innerhalb wenigen Monaten, ihre meisten Pflanz- und Bundes-Städte, von der Mündung des Strymon an, längs der See herab, bis zur toroniſchen Bay einbüßten und auch Ejon verloren haben würden, wenn nicht Thucydides a), wenige Stunden vor der Ankunft des Feindes, es von Thaſus aus mit der erfoderlichen Mannſchaft verstärkt hätte.

Aber nicht bloß an der Küſte Thraciens waltete das Unglück über die Athenienſer; auch in Böotien mißlang ein Entwurf, welcher von einigen Freunden der Demokratie und verſchiedenen Vertriebenen aus Theben und Orchomenus, unmittelbar nach dem Vorfalle bey Megara, eingeleitet worden war und zur Abſicht hatte, die Regierungsform in den böotiſchen Städten umzuſchaffen. Um bey der Ausführung mit allem Nachdrucke zu Werke zu gehn und

a) Der Geſchichtſchreiber dieſes Nahmens, der damahls (IV. 104. 105.) in Thaſus ſtand und in Thracien reiche Goldminen beſaß. Es geht übrigens aus dieſem Umſtande hervor, daß Ejon, nach den vereitelten Angriffen des Simonides, man vergl. die Anm. S. 99.) doch wieder unter athenienſiſche Bothmäßigkeit gerathen war.

Digitized by Google

die Dazwischenkunft anders Denkender unkräftig zu machen, war man übereingekommen, an einem Tage an zwey verschiedenen Orten zugleich anzugreifen. Demosthenes, so lautete die Verabredung, sollte, in dem korinthischen Meerbusen landend, sich der Städte Siphä und Chäronea bemächtigen und der Athenienser Hippokrates das Delium, oder den am Euripus gelegenen Apollo-Tempel mit gewaffneter Hand einnehmen und besetzen. Wären diese Oerter einmahl gesichert, so, hoffe man, würden allmählig, und durch Mitwirkung der Athenienser, auch die übrigen böotischen Städte gewonnen und die Verfassungen in allen geändert werden können. In der That lief auch Demosthenes, dieser Abkunft zufolge, noch während des Sommers, mit vierzig Schiffen in Naupaktus ein, unterwarf sich von da aus etliche akarnanische Völkerschaften und ging, gleich im Anfange des Winters, vor Siphä *b*): allein die Böotier hatten in Zeiten Nachricht von dem gefaßten Anschlage erhalten und vereitelten ihn, indem sie mit ihrer gesammten Macht herzueilten und Siphä und Chäronea besetzten *c*). Nicht glücklicher war auf der andern Seite Hippokrates, der um mehrere Tage zu spät ausrückte und durch diesen Verzug der

b) Thucyd. IV. 76. 77.
c) Thucyd. IV. 89.

Digitized by Google

Unternehmung des Demosthenes nicht wenig schadete: denn ungeachtet sich alle waffenfähigen Athenienser unter seine Fahne vereinigten und Delium in kurzer Zeit hinlänglich befestigten, so waren sie doch nicht vermögend es zu behaupten, sondern verloren, als sie, nach der Besetzung des Ortes, wieder zurückkehrten und schon auf ihrem eigenen Gebiethe angelangt waren, zuerst ein blutiges Treffen gegen die von Tanagra aus sie verfolgenden Böotier und, siebenzehn Tage später, Delium selbst, das, weil die Belagerten alle gütlichen Vorschläge ablehnten, durch einen Sturm, der vielen das Leben kostete, überging *d*).

So wechselten das Jahr hindurch Glück und Unglück, Sieg und Niederlage, Gewinn und Verlust zwischen den Krieg führenden Parteyen ab *e*), als

d) Thucyd. IV. 96 – 101. Diodor 69. 70.

e) Außer den im Texte erwähnten Ereignissen, kommen beym Thucydides noch verschiedene minder bedeutende, welche vorzüglich die Athenienser betreffen, vor. Antandrus, das Vertriebene aus Mitylene eingenommen und zu befestigen beschlossen hatten, um von da aus Lesbus und die attischen Städte auf dem festen Lande zu beunruhigen (52.), wurde von dem Athenienser Lamachus wieder erobert; er selbst aber verlor, da er bald darauf mit der Flotte nach dem Pontus segelte, durch einen Wolkenbruch seine Schiffe. (75. vergl. Diodor XII. 72.) Im Sicyonischen (101.) wollte Demosthenes, nach dem mißlungenen Versuche auf Siphä, eine Landung thun und wurde mit Verlust

Digitized by Google

endlich beyde, des unsichern Kampfes müde, und bedeutendere Einbuße fürchtend, sich mit dem Eintritte des neunten Frühlings zu einem jährigen Waffen-Stillstande entschlossen, der, seinem wesentlichen Inhalte nach, aus folgenden Bedingungen bestand *f*). Erstlich. Jedem griechischen Volke soll, dem alten Herkommen gemäß, der Zutritt zu dem delphischen Tempel und Orakel frey stehen, und die Tempelräuber ausgeforscht und bestraft werden *g*). Zweytens. Die Spartaner schränken sich, in Ansehung Koryphasiums, innerhalb Buphras und Tomeus

zurückgetrieben. Die Megarenser (109.) eroberten, (gegen Ausgang des Winters,) die lange Mauer zwischen Megara und Nisäa, welche die Athenienser besetzt hielten, und rissen sie nieder. Hat vielleicht Diodor (man vergl. die vorhergehende Anm. *p*) diese Eroberung im Sinn gehabt?

f) Thucyd. IV. 117-119.

g) „In Hinsicht der ersten Bedingung, setzt Thucydides hinzu, sind die Lacedämonier und ihre Verbündeten einstimmig. Auch werden sie durch einen Herold die Böotier und Phocenser, wo möglich, zur Annahme derselben zu bereden suchen.“ Der delphische Tempel war also beraubt und den Böotiern, wie es scheint, der Orakelbesuch von den Phocensern verweigert worden. Weder über den einen, noch über den andern Umstand erhalten wir nähere Auskunft: denn was Thucydides V. 18. hinzusetzt, klärt nicht viel auf. Aber aller Wahrscheinlichkeit nach, gehören beyde Punkte zu den Veranlassungen und Folgen des so genannten heiligen Krieges, der in die 83 Ol. fällt und, wie ich schon Th. I. S. 384. *l* bemerkt habe, uns nur sehr unvollkommen bekannt ist.

Digitized by Google

ein *b*), und die Athenienſer bleiben im Beſitze von Cythere. Drittens. Die letztern behalten die Inſel, die ſie weggenommen haben *i*), erlauben ſich aber ſo wenig, als die Megarenſer, die, durch den Paß bey dem Hügel des Niſus *k*) und die Brücke bey Minoa beſtimmte, Gränzlinie zu überſchreiten, und beeinträchtigen die Megarenſer weder in den Beſitzungen, die ſie im Trözeniſchen übrig haben *l*), noch in der

h) Was Byphras und Tomens für Oerter oder Bezirke waren, wiſſen wir nicht: (man ſehe die Beylagen zum I. Theil 265) der Sinn ſelbſt aber iſt klar. Die Athenienſer hatten Koryphaſium oder Pylus (man ſehe die Ausleger zum Thucyd. und die angeführte Beylage, S. 250.) beſetzt und beſtimmten die Linie, über welche hinaus die Spartaner ſich ihrer Eroberung nicht nähern ſollten.

i) Thucydides meint unſtreitig Minoa, bey ihm (III. 51.) eine Inſel, bey Strabo (IX. 391. d.) ein Vorgebirge, und die dadurch gebildete Schiffswerfte von Megara, Niſäa zuweilen auch Mnioa genannt, die ſich ebenfalls in den Händen der Athenienſer befand.

k) Er ſäg in der Nähe von Megara und hatte von dem Könige Niſus ſeinen Nahmen. Man vergleiche die von Waſſe aus dem Pindar angezogenen Stellen und die dazu gehörigen Schotien.

l) Was für welche, iſt unbekannt. Nur ſo viel erhellt aus der Verbindung, in welcher Trözen von Kleon (IV. 21.) genannt wird, (man vergl. S. 109. *a*) daß es einſt mit Niſäa und Pegä zugleich den Athenienſern überliefert und mit jenen Oertern zugleich geräumt wurde und lacedämoniſche Beſatzung erhielt. Wahrſcheinlich gehörte alſo Trözen, nebſt dem umliegenden Gebiethe, ſo gut, wie Niſäa und Pegä, der Gemeinheit Megara, und die Spartaner ſuchten dieſe

Digitized by Google

Ausübung der freyen Schiffahrt zwischen ihrem und den Ländern ihrer Bundesgenossen. Viertens. Den Spartanern ist es nicht erlaubt, mit Kriegsschiffen, sondern allein mit Frachtschiffen m), deren Ladung jedoch nicht über fünf hundert Talente im Gewicht betragen darf, in die See zu laufen. Fünftens. Die Herolde und Gesandten, die zwischen Athen und dem Peloponnes hin und her reisen, stehen unter sicherm Geleite; Ueberläufer, sie mögen Freye oder Sklaven seyn, werden von keinem Theile angenommen, und die Irrungen, die während des Stillstandes entstehen, in der Güte und im Wege Rechtens beygelegt. — So lauteten die Bedingungen, zu deren unverbrüchlicher Beobachtung sich die Athenienser und deren Verbündeten auf der einen, und die Spartaner und übrigen Peloponnesier auf der andern Seite für ein ganzes Jahr anheischig machten, in der Hoffnung

ihre Verbündeten in dem ihr noch übrigen Besitz zu sichern zu schützen: denn in der Nähe des trözenischen Methone war (IV. 45.) in dem siebenten Kriegsjahre von den Athenienſern wirklich eine Schanze angelegt und von da aus die Gegend umher beunruhiget worden.

m) Πλοῖον κωπᾶγες, sagt Thucydides, also ein Fahrzeug, das entweder ausschließend, oder doch hauptsächlich durch Ruder, nicht durch Segel, gelenkt wurde. (Man vergl. Bayfius de re nauali p. 91. Theſ. Antiq. Gr. Tom. XI. p. 602.) Fünf hundert Talente würden, selbst nach den äginetischen, als den schwersten, gerechnet, nicht viel über 475 Centner betragen.

Digitized by Google

und unter der ausdrücklichen Versicherung, daß sie die Zeit des Stillstandes *n*) zur Fortsetzung der Unterhandlungen selbst und zur Bewirkung eines dauerhaften Friedens benutzen wollten.

Aber indeß in der einen Gegend das freundliche Gestirn der Ruhe und Eintracht über den griechischen Horizont aufzugehen begann, wurde es aus einer andern durch neue Wolken verdunkelt. Ehe noch die Nachricht von der getroffenen Uebereinkunft durch die bevollmächtigten Abgeordneten nach Thracien gelangte, war Skione, eine Stadt auf der pallenischen Landzunge, von den Athenienfern ab- und zu dem Brasidas übergetreten. Der Gesandte Athens foderte die Herausgabe des Ortes, weil er, nicht vor, sondern zwey Tage nach dem bereits abgeschlossenen Vergleiche, eine andere Partey ergriffen habe, und da Brasidas diesem Gesuche Gehör zu geben sich weigerte und die Spartaner die Sache an eine gerichtliche Untersuchung zu verweisen vorschlugen, so geriethen Kleon und die ganze athenienfische Volksversammlung in Aufruhr und beschlossen damahls schon, Gewalt für Güte zu gebrauchen *o*). Es währte nicht

n) Er nahm seinen Anfang mit dem 14. Elaphebolion, oder, nach spartanischer Rechnung, mit dem 12. Gerästius, welches, nach Dodwell, der 22. März ist.

o) Thucyd. IV. 120-122. Diodor XII. 72.

Digitized by Google

lange, so that die Stadt Mende dem spartanischen Feldherrn dieselben Anträge, die ihm ihre Nachbarinn Skione gethan hatte, und auch diese wurden ohne Bedenken angenommen und, weil man sich jeden Augenblick eines Angriffs von Athen aus versah und Brasidas eben, in Gemeinschaft mit dem Macedonier Perdikkas, einen Feldzug gegen den Lyncestier Arrhibäus veranstaltete, nicht nur die Weiber und Kinder der beyden abgefallenen Oerter nach Olynthus in Sicherheit gebracht, sondern die Bürger selbst durch fünf hundert peloponnesische Hopliten und drey hundert leicht gewaffnete Chalcidenser verstärkt p). Diese neue, durch nichts zu beschönigende, Ungerechtigkeit erbitterte die ohnehin aufgebrachten Athenienser auf das äußerste und beschleunigte ihre kriegerischen Zurüstungen. Nach wenigen Wochen ging Nicias mit funfzig Segeln und einem ansehnlichen Heere in die See und war so glücklich, Mende, in dessen Mauern innere Uneinigkeit wüthete, schon am dritten Tage nach seiner Ankunft in seine Gewalt zu bekommen und den Haufen, der sich in die Akropolis geflüchtet hatte, durch eine schnell errichtete Mauer außer aller Verbindung zu setzen q). So bald er daher in Mende die nöthigen Anstalten getroffen hatte, rückte er

p) Thucyd. IV. 123. und Diodor am angez. Orte.
q) Thucyd. IV. 129. 130.

Digitized by Google

sogleich vor Skione, und wiewohl die in der Akropolis der ersten Stadt eingeschlossenen Miethvölker sich durchgeschlagen und mit den Skionäern vereiniget hatten, so drang er doch in seinen Entwürfen immer weiter vor und fing an, auch hier einen Wall um die Stadt aufzuführen r), ohne daß Brasidas, der mittlerweile von dem für seine kriegerischen Talente nicht unrühmlichen, übrigens aber völlig fruchtlosen Zuge gegen den Arrhibäus zurückgekehrt war s), es wagte, ihn in seinen Absichten zu hindern. In der That war mit dem Ende des Sommers auch die Einschließungsarbeit von Skione geendigt t), und die Spartaner, deren Hülfsvölker Perdikkas, — seit dem fehlgeschlagenen Versuche gegen den König der Lynceſtier ein treuer Anhänger Athens, — durch seinen Einfluß in Thessalien der Erlaubniß des Durchzugs beraubt hatte, begnügten sich zu ihrer Sicherheit einige ihrer jungen Mitbürger als Harnosten in Torona und Amphipolis anzusetzen v) und, gegen den

r) Thucyd. IV. 131.

s) Den Lauf der Begebenheiten erzählt Thucydides ausführlich IV. 124-128. Diodor übergeht sie mit Stillschweigen.

t) Thucyd. IV. 133. vergl. Diodor XII. 72.

v) Thucyd. IV. 132. Die Ursache, weshalb der macedonische König sich mit dem spartanischen Heerführer entzweyte, war folgende. Beyde hatten den König der Lynceſtier in dem gemeinschaftlichen Zug, den sie gegen ihn unternahmen, geschlagen: aber der letztere,

Digitized by Google

Ausgang des Winters, durch Brasidas einen hinterlistigen Angriff auf Potidäa zu machen, der jedoch

besorgt, die Athenienser möchten Mende überfallen, verfolgte den Sieg nicht so schnell und lebhaft, als der erstere wünschte, sondern rieth zum Rückzuge. Hierzu gesellte sich noch ein eigenes Mißverständniß. Die Macedonier und Barbaren-Haufen, von einem blinden Schrecken ergriffen, liefen aus einander und Perdikkas sah sich gezwungen, ihnen nachzueilen, ohne vorher mit dem Brasidas, der zu weit von ihm entfernt stand, das Nöthige verabreden zu können. Hierauf kehrte dieser, da ihn der Lyncestier anzugreifen drohte, auf der Stelle um, und seine Leute, in der Ueberzeugung, man habe sie treulos verlassen, erlaubten sich, bey dem Eintritte in das macedonische Gebieth, eine Menge von Grausamkeiten, die den König erbitterten und ihn, gewisser Maßen gegen seinen Wunsch und Willen, für die Ergreifung der athenienfischen Partey bestimmten. — Wen man übrigens unter den jungen Männern, die man als Harnosten anstellte, verstehen soll, ist nicht ganz klar. Thucydides drückt sich wörtlich also aus: „Indeß langten Ischagoras, Aminias und Aristeus bey dem Brasidas an, gesandt von den Lacedämoniern, um sich über die dortigen Angelegenheiten zu unterrichten, und führten aus Sparta einige ihrer jungen Männer (ἡβώντων αὐτῶν ἄνδρας), gegen das Herkommen (παρανόμως), mit sich, damit selbige als Befehlshaber (ἄρχοντας) der Städte angesetzt, und diese nicht jedem nach Zufall überlassen werden möchten.“ Sind diese jungen Leute εἴρενες, oder σφαιρεῖς? (Th. I. S. 146. d.) Das Wort παρανόμως, — welches, nach der Stelle, die ihm Thucydides giebt, unmöglich mit Heilmann übersetzt werden kann: „den (mit den Städten getroffenen) Traktaten zuwider,“ — scheint für die erstere Auslegung zu sprechen. Aber der Ausdruck ἡβώντων ἄνδρες, der mit dem, dessen sich Pausanias III. 14, 6. von

Digitized by Google

keinen andern Erfolg hatte, als daß er ihre treulosen Gesinnungen deutlicher offenbarte und sie mit ihren Feinden stärker entzweyte *).

Unter diesen wechselseitig empfangenen und zugefügten Beleidigungen, die gar nicht geeignet waren, die Gemüther zu der durch den Waffenstillstand beabsichtigten Annäherung vorzubereiten, begann der Frühling des zehnten Jahres, in welchem Kleon, der sich, seit dem Vorfalle bey Pylus, kein ungeschickter Feldherr dünkte, mit einer beträchtlichen Anzahl Fußvolk und Reiterey, auf dreyßig Schiffen, nach Thracien absegelte und, nachdem er bey dem noch immer belagerten Skione angelangt war und die dort stehenden Hopliten eingenommen hatte, gegen Torona vorrückte. Das Glück wollte, als er eintraf, daß weder Brasidas gegenwärtig, noch die Stadt, weil man die Mauer, um die Vorstädte einzuschließen, an mehrern Orten geöffnet hatte, in dem gehörigen Vertheidigungsstande war. Da nun Kleon diese

den σφαγεῖς bedient (οἱ ἐκ τῶν ἐφίππων ἐς ἄνδρας ἀφικόμενοι), so genau übereinkommt, entscheidet für die letzte. Wenn es überdem, wie Plutarch (Vit. Lyc. 25, 1.) meldet, in Sparta nicht erlaubt war, seine Angelegenheiten auf der Agora vor dem dreyßigsten Jahre in eigner Person zu betreiben, so war es sicher noch weit weniger Sitte, Männer unter dreyßig Jahren in auswärtigen Staats-Geschäften zu brauchen.

*) Thucyd. IV. 133.

Digitized by Google

günstigen Zufälle unverzüglich benutzte und Torona zu Wasser und zu Lande zugleich angriff, so überwältigte er es ohne Schwierigkeit und sandte eine beträchtliche Menge Gefangener, die theils aus Peloponnesiern theils aus Chalcidensern bestand, nach Athen y).

Diese schnelle und leichte Einnahme von Torona, gegen welche der Verlust der in Attika liegenden Burg Panaktum, die, während der Zeit, durch Verrätherey an die Böotier überging, in keine Vergleichung kam z), war für Kleon eine nicht unbedeutende Aufforderung, seine Eroberungen fortzusetzen und bestimmte ihn, ohne längeres Säumen, auf die wichtigste unter allen von Athen abgefallenen Pflanzstädten, auf Amphipolis selbst, loszugehn. In dieser Absicht wendete er sich an den Macedonier Perdikkas und an den thracischen König Polles, mit der Bitte, ihm Verstärkung zu senden, und segelte einstweilen mit der Flotte bis Ejon, um die Hülfsvölker, die ihm der erstere, und die Söldner, die ihm der letztere zuführen sollte, daselbst zu erwarten. Dießmahl verfuhr Brasidas weniger saumselig, als bey Torona. Noch ehe Kleon eintraf, hatte er bereits in der Nähe

y) Thucyd. V. 2. 3. vergl. Diodor XII. 73.
z) Thucyd. V. 3.

Digitized by Google

von Amphipolis eine Anhöhe, von welcher er alle Bewegungen seines Feindes bey Ejon beobachten konnte, eingenommen und von den benachbarten Völkern einige Hülfshaufen an sich gezogen, die dem feindlichen Heere zwar an Werthe nicht gleich kamen, aber, wie er hoffte, wenn nicht der Tapferkeit der Athenienser, doch der Unvorsichtigkeit ihres Führers den Vortheil abgewinnen würden. In der That bewies der Erfolg, daß sich Brasidas in der Beurtheilung seines Gegners auf keine Weise geirrt hatte. Kleon, an sich schon aufgeblasen und verwegen, und itzt noch gespornt durch die Aeußerungen seiner Mannschaft, die, des langen Verweilens müde, ihn mit dem Spartaner zusammenstellte und ihm sein Zögern für Muthlosigkeit auslegte, verließ, nach einem kurzen Zwischenraume, und ohne die erbethene Verstärkung zu erwarten, seinen sichern Stand bey Ejon und brach wirklich nach Amphipolis auf, um, wie er sagte, die Lage des Orts in Augenschein zu nehmen und ohne darauf zu denken, wie er sich selbst, im Fall eines Angriffes, retten oder vertheidigen wolle. Nichts konnte für die Anschläge des schlauen Brasidas erwünschter, noch für sein zusammen gerafftes und schlecht bewaffnetes Volk vortheilhafter seyn, als dieser seltsame Entschluß. So wie Kleon sich von Ejon heraufbewegte, so zog Brasidas näher nach Amphipolis hin; und indeß jener in aller Sicherheit

Digitized by Google

die umliegenden Gegenden untersucht, nirgends Gefahr ahndet und das ruhige Verhalten der Feinde hinter ihren Mauern für Furchtsamkeit nimmt, wirft dieser sich in die Stadt, bringt der Pallas ein Opfer und bereitet sich zu einem Ausfalle. Plötzlich erfährt Kleon, man nehme den Feind in Amphipolis, das von außen ziemlich übersehen werden konnte, deutlich wahr, und um das Stadtthor her äußere sich ein Geräusch von Menschen und Pferden. Auf diese Nachricht reitet er selbst hinan, um sich von der Wahrheit derselben zu überzeugen, und beschließt, (denn ein anderer Ausweg bleibt ihm nicht übrig,) nach Eion zurückzukehren und die Hülfsvölker daselbst zu erwarten. Allein Brasidas erlaubt dieß dem Erschrockenen nicht. Aus dem einen Thore dem feindlichen Heere nacheilend, hält er die Bestürzten mitten im Zuge auf und bringt sie zum Weichen, während Klearides, sein Unter-Befehlshaber, durch ein zweytes Thor hervorbrechend, sie auf der andern Seite anfällt. Kleon, gleich beym Anfange der Schlacht nach der Flucht sich umsehend, wird von einem leicht Gewaffneten eingeholt und erlegt und das ganze Heer zerstreut und nach Eion zurück gejagt. Aber auch Brasidas erhält eine tödtliche Wunde und lebt gerade nur noch so lange, um zu erfahren, daß der Sieg sich zu den Seinen gewandt habe *a*).

a) Thucyd. V. 6, 11. vergl. Diodor XII. 73.

Digitized by Google

Die einfache Darstellung der Thaten und Unternehmungen dieses merkwürdigen Mannes spricht seinen kriegerischen Charakter zu rein und bestimmt aus, als daß es nöthig wäre, die einzelnen Züge zu einem Gemählde zu sammeln, oder auch nur überhaupt bemerkbar zu machen, daß er, in der ersten Hälfte des peloponnesischen Krieges, der einzige unter allen Spartanern war, dem der Nahme eines Feldherrn gebührte. Sein erstes Verdienst, das er sich um Sparta erwarb, die Rettung der Stadt Methone, die den Athenienfern, gleich nach dem Anfange der Fehde, gewiß in die Hände gefallen wäre, wenn er sich nicht, ungerufen, aus der Nähe, wo er stand, aufgerafft und mit dem kleinen Haufen, der ihm folgte, hineingeworfen hätte b), verkündigte sogleich den raschen, thätigen und stets entschlossenen Helden, und die letzte Schlacht, die er lieferte, war, wie der Angriff auf Pylus, ein Denkmahl seines persönlichen Muthes und die beste Erläuterung der Worte, die er einst aus dem Felde den Ephoren schrieb c): „Was ich im Kriege auszuführen beschließe, werde ich ganz ausführen, oder sterben.“ Keine weitern Bemerkungen also über und noch weniger eine Lobrede auf den Krieger Brasidas. Was hier mit größerm Rechte

b) Thucyd. II. 25.
c) Plutarch in Apophth. Lacon. Tom. VI. p. 221.

Digitized by Google

angeführt zu werden verdient, ist der Eindruck, den sein Tod zurückließ, und den man als das beste Zeugniß für die Klugheit seines Benehmens im öffentlichen Leben und für die Bildung seines politischen Charakters ansehen darf. „Als er zu Amphipolis, erzählt Thucydides *d*), auf gemeine Kosten beerdiget wurde, folgten ihm alle Bundesgenossen in völliger Rüstung. Die Einwohner der Stadt aber faßten sein Grabmahl mit einer Befriedigung ein, ehrten ihn als einen Heros und stellten ihm jährlich feyerliche Opfer und Spiele an. Ja sie gingen in ihrer Verehrung so weit, daß sie alle Denkmähler, die an Hagnon, den athenienſischen Bürger und Gründer der Colonie *e*), erinnerten, niederrissen und ihm die Stadt, als ihrem wahren Stifter und Wiederherſteller, widmeten.“ „Ueberhaupt, sagt derselbe Schriftsteller an einem andern Orte *f*), war es eigentlich Brasidas, der in der Folge noch, als der Krieg sich aus Sicilien nach Griechenland zurückwandte, theils durch die Beweise und theils durch den Ruf seiner Klugheit und Tapferkeit, auf die athenienſischen Bundesgenossen wirkte und sie so bereitwillig machte, sich an die Spartaner anzuschließen: denn da er

d) V. 11.

e) Thucyd. IV. 102. vergl. Dodwell in Annal. Thucyd. p. 74. 82. 110. und Corſini in Faſt. Att. Tom. III. p. 183. u. f.

f) IV. 81.

Digitized by Google

zuerst einen Feldzug außerhalb Lakonika unternommen und sich in allem als ein rechtlicher Mann bewiesen hatte, so lebten alle der festen Hoffnung, daß die sämmtlichen Spartaner nicht anders dächten und handelten.“

Nach dem Tode des Brasidas, den seine Vaterstadt nicht weniger ehrte, als das Ausland g), kehrte der Spartaner Rhamphias, der ihm eine Verstärkung von neun hundert Geharnischten zuführen sollte, und bereits bis zum trachinischen Heraklea gekommen war, wieder in seine Heimath zurück, weil er von den Thessaliern weder einen freyen Durchzug erhalten konnte, noch sich die Entwürfe seines Vorgängers durchzusetzen getraute b), und in den beyden feindlichen Mächten erwachte die Sehnsucht nach der lange entbehrten und immer verschmähten Ruhe und erweckte den aufrichtigen Wunsch, die Waffen niederzulegen. Die Athenienser waren durch die doppelte Einbuße bey Delium und Amphipolis ungleich nachgiebiger und geschmeidiger geworden, als jemahls, lebten wegen ihrer übrigen Bundesgenossen, denen die in Thracien ein so verführerisches Beyspiel gegeben hatten, in Sorgen und fingen an, die Verwerfung der vortheilhaften Bedingungen zu bereuen

g) Pausan. III. 14, 1.
b) Thucyd. V. 12. 13.

Digitized by Google

und ungünstigere zu fürchten. Aehnliche Betrachtungen stellten die Spartaner an und auch sie fühlten, ihrer neuesten Fortschritte ungeachtet, daß die Klugheit rathe, die Hand zum Frieden zu reichen. Ein Krieg, den sie durch die Verheerung Attika's in wenigen Jahren zu endigen glaubten, dauerte nun bis ins zehnte; mehrere ihrer angesehensten Mitbürger waren ihnen bey Sphakteria entrissen worden und schmachteten zu Athen im Gefängnisse; ihr eignes Gebieth wurde, von Pylus und Cythere her, durch unablässige Streifereyen beunruhigt; eine große Anzahl Heloten war zu dem Feinde übergelaufen, und die zurückgebliebenen drohten, durch die Abtrünnigen gereizt, mit Empörung; endlich nahte sich das Ende des dreyßigjährigen Stillstandes, den sie mit den Argivern geschlossen hatten, und diese nicht anders, als nach Abtretung des cynurischen Gebieths, erneuern wollten, und verkündigte ihnen einen zweyten Krieg, dem sie zu erliegen besorgen mußten, wenn der erstere fortdauerte und mehrere peloponnesische Städte, was man allgemein glaubte, zu den Argivern überträten. So viele und so triftige Gründe bereiteten beyde Parteyen zum Frieden vor und überzeugten jede, daß sie gleich große Ursachen habe, sich um ihn zu bewerben *i*).

i) Thucyd. V. 14. 15. Das dreyßigjährige Bündniß der Spartaner mit den Argivern, dessen bloß in diesen

Wirksamer jedoch, als alle diese Vorstellungen, waren unstreitig die Bemühungen zweyer Männer, deren jeder in seinem Staate aus allen Kräften zur Beylegung der Feindseligkeiten hinarbeitete und das gute Vernehmen zwischen den uneinigen Völkern zu erneuern strebte. Zu Athen betrieb dieß Geschäfte der mehrmahls genannte Nicias, ein Feldherr, der sich rühmen durfte, daß er, obgleich oft mit dem Oberbefehle bekleidet und auf schwierige Unternehmungen ausgesandt, nie die Untreue des Glücks erfahren, oder den Staat in seinen Erwartungen von ihm getäuscht habe. Da ihm alles daran lag, die gute Meinung, die seine Mitbürger von ihm gefaßt hatten, zu erhalten, und seinem Vaterlande zugleich einen ausgezeichneten Dienst zu leisten, so glaubte er, beyde Zwecke durch nichts so sicher erreichen zu können, als wenn er einen festen und ehrenvollen Frieden begründete, und die Schwierigkeiten, die diesem Ziele im Wege standen, schienen ihm um so leichter zu überwinden, weil, seit dem Tode Kleons, des Feindes aller Eintracht und guten Ordnung, und

Stelle Erwähnung geschieht, würde, wenn man mit Dodwell (Annal. Thucyd. p. 163.) annimmt, daß es in dem folgenden Jahre zu Ende ging, in Ol. 87, 1/2, folglich mit dem fünfjährigen Stillstande, der, unter Cimons Vermittelung, zwischen den Peloponnesiern und Athenienſern zu Stande kam, beynahe zusammenfallen.

Digitized by Google

seines entschiedenen Gegners, ihm kein anderer Volksredner entgegenwirkte, oder seinem Ansehen gefährlich ward *k*). Gleiche Absichten mit ihm hägte und beförderte zu Sparta der Eurysthenide Pistoanax, derselbe, der sich einst durch seinen Abzug aus Attika der Bestechung durch Perikles verdächtig gemacht *l*) und seitdem neunzehn Jahre außerhalb Lakonika auf dem arkadischen Lycäum in einer Abtheilung des Jupiter-Tempels gelebt hatte. Dieser Fürst war so eben wieder in sein Vaterland zurückgerufen *m*) und, unter Veranstaltung derselben Chöre und Opfer, welche die Einführung der Könige, seit der Gründung Sparta's, begleitet hatten, von neuem auf den Thron gesetzt worden: aber seine Feinde verunglimpften ihn unaufhörlich und nannten ihn den Urheber alles über Sparta kommenden Unglücks, indem sie ihn beschuldigten, er habe durch seinen Bruder Aristokles die Priesterinn zu Delphi bestochen und diese, gegen Pflicht und Gewissen, den spartanischen Abgeordneten, so oft in den öffentlichen Angelegenheiten die Einholung eines Orakel-Spruchs erforderlich gewesen wäre, den Rath ertheilt, den Abkömmling

k) Thucyd. V. 16. vergl. Plutarch in Vit. Nic. 9. Tom. III. p. 354.

l) Man sehe Th. I. S. 386.

m) Thucyd. V. 16. 17.

Digitized by Google

des von Zevs entsprossenen Halbgottes *n*) aus der Fremde in sein Eigenthum wieder einzuführen, wofern Sparta's Bürger nicht mit silbernen Pflugschaaren pflügen wollten *o*). Auch ihm dünkte, zur Tilgung dieser üblen Nachrede und ehrenrührigen Anklage, die Besänftigung der Gemüther und Wiederherstellung der Ruhe das sicherste Mittel, und er unterließ daher nichts, was die Parteyen einander näher zu bringen und auszugleichen geschickt war. Endlich nach mehrern und verwickelten Unterhandlungen, welchen die Spartaner zuletzt dadurch Nachdruck zu geben suchten, daß sie, gegen den Eintritt des Frühlings, ihre Bundesgenossen ernstlich zur Anlegung einiger festen Plätze in Attika auffoderten *p*), kam man wirklich mit dem Abschlusse des Friedens zu Stande und vereinigte sich über folgende Bedingungen.

Der Tempel des delphischen Apolls, nebst seinem ganzen Gebiethe und allen seinen Dienern wird für unabhängig erklärt und die freye und ungehinderte Befragung des Orakels Jedem ohne Unterschied

n) Des Hercules.
o) Oder, wie es der Scholiast zum Thucydides richtig erklärt, wofern sie sich nicht der Gefahr einer Hungersnoth aussetzen wollten.
p) Thucyd. V. 17. vergl. Diodor XII. 74.

Digitized by Google

zugestanden. Binnen funfzig Jahren befehden die Athenienser und ihre Bundesgenossen und die Spartaner und ihre Verbündeten einander auf keine Weise und unter keinem Vorwande, sondern entscheiden die Irrungen, wenn dergleichen hervorgehen sollten, nach dem hergebrachten Rechte und den bestehenden Verträgen. Die Spartaner geben Amphipolis und alle in Thracien gewonnenen Städte q), heraus, doch mit dem Vorbehalte, daß die unzufriedenen Einwohner mit allen dem Ihrigen abziehen und die zurückbleibenden nach ihren eigenen Gesetzen leben und keine höhern Abgaben, als ihnen Aristides auflegte, entrichten dürfen; nur Skione, Torona, Sermyla und einige andre thracische Oerter sind ausgenommen und die Athenienser, in Hinsicht dieser, an keine Vorschrift gebunden. Auch die attische Burg Panaktum wird geräumt und alle gefangenen Bürger, gleich viel, ob sie den Athenienfern oder ihren Bundesgenossen gehören, zurückgesandt. Dagegen verpflichten sich die Athenienser, den Spartanern und ihren

q) Nahmentlich aufgeführt werden Argilus, Stagirus, Akanthus, Skolus, Olynthus, Spartolus, Mecyberne, Sana und Singus. Skolus, in der Nähe von Olynth, (Strabo IX. 403. c.) und Spartolus, im Gebiethe der Bottiäer (Thucyd. II. 97.) gelegen, sind auf der d'anvilleschen Charte nicht verzeichnet. Die andern liegen am strymonischen Meerbusen und auf den drey Halbinseln, die von dem toronäischen und singitischen Meerbusen gebildet werden.

Digitized by Google

Verbündeten ebenfalls alle entrissenen Städte und Inseln, nahmentlich Koryphasium, Cythere, Methone, Pteleum und Atalanta r), auszuliefern, alle Gefangenen, sie mögen zu Athen oder anderwärts in Verwahrung gehalten werden, auf freyen Fuß zu stellen, und die peloponnesische Besatzung aus Skione ungehindert abziehen zu lassen. Um dem Vergleiche selbst die nöthige Kraft und Heiligkeit zu geben, sollen ihn Alle, die daran Theil nehmen, nicht nur itzt beschwören, sondern auch den geleisteten Eid jedes Jahr wiederholen, und die Bedingungen auf steinerne Säulen gegraben und diese zu Olympia, Pytho und auf dem Isthmus, zu Athen auf der Akropolis und in dem spartanischen Amyklium errichtet werden s).

So lautete das Abkommen, auf dessen Grund zwischen den Krieg führenden Staaten, am vier und zwanzigsten des Monats Elaphebolion, zehn Jahre und etliche Tage nach dem ersten Einfalle der Spartaner in Attika, der Friede verabredet

r) Unter Koryphasium ist Pylus, unter Methone das trözenische und unter Pteleum wahrscheinlich ein messenischer Ort (Strabo VIII. 349. c. vergl. Plinius IV. 7.) gemeint.

s) Thucyd. V. 18. 19. Diodor XII. 74. Plutarch in Vit. Nic. 9. Tom. III. p. 354. Der Friede selbst wird von seinem Urheber der Friede des Nicias genannt. Plutarch am angez. Orte p. 357.

Digitized by Google

wurde t): aber, — wie es gewöhnlich bey Friedensschlüssen, an denen viele Theil nehmen, zu gehen pflegt, — es fehlte so viel, daß alle Parteyen sich vereinigten und willfährig die Hände bothen, daß vielmehr aus dem Vertrage selbst neue Mißhelligkeiten hervorkeimten. Die Thebaner weigerten sich, Platäa herauszugeben, weil sie die Stadt nicht erobert, sondern durch Uebereinkunft erhalten hätten, und die Athenienser erklärten, mit Zustimmung der Spartaner, daß sie in diesem Falle auch Nisäa nicht ausliefern würden, weil der Ort ebenfalls durch Vergleich in ihre Hände gerathen wäre, und erweckten dadurch den Widerspruch und die Unzufriedenheit der Megarenser. Eben so abgeneigt bewiesen sich die Korinther und Eleer. Beyde glaubten, ihr und der Peloponnesier Vortheil sey durch die festgesetzten Bedingungen zu sehr beeinträchtiget worden, und verlangten neue und günstigere u). Auch die thracischen Gemeinheiten, und an ihrer Spitze die Chalcidenser, wollten, als die Spartaner mit der Auswechslung der Gefangenen und der Räumung der Städte den Anfang machten und zu dem Ende dem Kleaïdes in Amphipolis ihren Willen eröffneten, sich den gefaßten

t) Thucyd. V. 19 20. (Ueber die Art, wie Thucydides die Dauer des Krieges berechnet, vergl. man Dodwell in Annal. p. 164.)

u) Derselbe V. 17.

Digitized by Google

Beschlüssen nicht fügen, und vermochten den genannten Feldherrn, in Gesellschaft mit ihren Bevollmächtigten, selbst nach Sparta zu reisen, um die gegebenen Befehle zu hintertreiben. Allein weder die Anträge des Klearides, noch die Einwendungen der mißvergnügten Bundesgenossen, die eben, als er ankam, in Sparta versammelt waren, vermochten die getroffene Uebereinkunft wankend zu machen und die Flamme des Kriegs wieder anzufachen. Jener erhielt von neuem den Auftrag, die Stadt den Athenienſern zu überliefern, oder wenigstens die peloponneſiſche Beſatzung herauszuziehn, und dieſe, als ſie durchaus keinen Vorſtellungen Gehör geben wollten, bewogen endlich die Spartaner, hauptſächlich aus Furcht vor den Argivern, die ihnen die Erneuerung des Waffenſtillſtandes verſagten, noch einen beſondern Bund mit den Athenienſern einzugehn *), kraft deſſen beyde Staaten übereinkamen, jeden andern ſie angreifenden oder beunruhigenden für einen gemeinſamen Feind anzuſehen und als ſolchen zu bekriegen, und die Athenienſer ſich noch außerdem verpflichteten, den Spartanern, im Fall die Heloten ſich empörten, mit ihrer ganzen Macht beyzuſtehen. Der Friede ſelbſt wurde ebenfalls auf funfzig Jahre und mit Feſtſetzung derſelben Feyerlichkeiten, über die man

*) Thucyd. V. 21. 22.

Digitized by Google

sich bey dem ersten vereiniget hatte, abgeschlossen und erhielt gleichsam durch die unmittelbare Zurückgabe der gefangenen Spartaner seine Gewährung und Sicherheit y).

Man kann die Flamme des peloponnesischen Krieges, durch den Vertrag der Athenienser und Spartaner, als unterdrückt und beruhigt, aber man kann sie nicht füglich als ausgelöscht und gedämpft ansehn. Nur die Feindseligkeiten der beyden an der Spitze stehenden Mächte und ihre, auf die Fortsezzung und Unterhaltung derselben sich beziehenden, Verbindungen hörten auf: allein das Mißtrauen der Bundesgenossen gegen Sparta und die Unzufriedenheit, die sie bey dem allgemeinen Frieden so lebhaft geäußert hatten, wurde in der That durch das besondere Bündniß noch mehr geschärft; und da nicht nur aus dieser im Verborgenen glimmenden Zwietracht sich unaufhörlich neue Fehden entwickelten, sondern selbst die zwey scheinbar versöhnten Völker ihren Verträgen keine volle Genüge leisteten und einander stets wechselseitigen Abbruch thaten, so kann man die Begebenheiten der nächsten sechs Jahre und zehn Monate, (denn so viele verflossen von dem getroffenen

y) Thucyd. V. 23. vergl. Diodor XII. 75. und Plutarch in Vit. Nic. 10. p. 357.

Digitized by Google

Vergleiche bis zur Wiederergreifung der Waffen), mit Recht als eine Fortsetzung des Krieges betrachten *). Es ist um so nothwendiger, diese mannigfaltigen Ansprüche, Feindschaften und Kämpfe zu entwickeln, da Sparta an den meisten derselben Theil genommen hat, die Verhältnisse der griechischen, vorzüglich der peloponnesischen Gemeinheiten unter einander aus ihnen deutlicher hervorgehn, und die Erneuerung des Krieges mit ihnen auf das genaueste zusammenhängt, oder vielmehr einzig durch sie begriffen wird.

Nachdem der allgemeine Friede geschlossen und auf ihm, als Grundlage, das besondere Bündniß zwischen Athen und Sparta errichtet worden war, kehrten die peloponnesischen Abgeordneten, jeder in seine Heimath, zurück, die von Korinth allein ausgenommen, die, zu erzürnt auf Athen und, wie sie glaubten, zu sehr in ihrem Vortheile beeinträchtigt, sich unmittelbar nach Argos wandten und diesen Staat aufforderten, in die Stelle des einseitig handelnden und unterdrückenden Sparta's zu treten und einen neuen peloponnesischen Völkerverein zu bilden. Unter allen Gemeinheiten der Halbinsel fand sich unstreitig keine, von der zu erwarten war, daß sie sich

*) Thucyd. V. 25. 26.

Digitized by Google

diesem Antrage williger öffnen werde, als Argos: denn abgerechnet, daß der Ruhm, unter den Pelopiden die erste aller griechischen Städte gewesen zu seyn, ihren Bürgern noch immer schmeichelte, so hatte sie auch, während des persischen und peloponnesischen Krieges, eine vollkommene und stärkende Ruhe genossen, war eine unversöhnliche Feindinn von Sparta, und in Begriff, es, nach dem eben endenden Stillstande, anzugreifen, und wurde noch überdem demokratisch, oder nach Grundsätzen, die den spartanischen gerade entgegenstanden, beherrscht. Unter so günstigen Umständen versprachen sich die Korinther, ihren Vorstellungen leichten Eingang zu verschaffen und fanden ihn, wie sie dachten. Die Argiver wählten aus ihrer Mitte zwölf Bürger, denen sie auftrugen, mit allen griechischen Staaten, die sich geneigt bezeigten, den athenienſischen und spartanischen ausgenommen, ein Bündniß zu schliessen, und wurden bald darauf zuerst von den Mantineern und deren Verbündeten, und nachher von mehrern Peloponnesiern um die Aufnahme in den entworfenen Bund angesprochen, von jenen, weil sie, in dem Laufe des Krieges, einen arkadischen Landesstrich an sich gerissen hatten und die Ahndung der Spartaner besorgten, und von den übrigen, weil die beyden anführenden Staaten in ihrem letzten Vertrage sich ausdrücklich vorbehalten hatten, unbeschadet

Digitized by Google

ihrem Bunde, nach ihrem Gutdünken, Bedingungen hinzusetzen und aufheben zu dürfen, und dieser Vorbehalt, nicht ohne Grund, für eben so anmaßend, als der Freyheit aller gefährlich geachtet wurde a).

Solche Bewegungen verbreiteten sich durch den Peloponnes und wurden bald auch in Sparta empfunden und wegen ihrer Folgen gefürchtet. Um daher allen weitern Versuchen der Art vorzubeugen, sandten die Spartaner Bothschafter an die Korinther und stellten ihnen vor, daß frühere Verträge sie ausdrücklich verpflichteten, demjenigen, was der größte Theil der Bundesgenossen genehmige, beyzutreten, wofern die Verehrung der Götter und Helden kein Hinderniß in den Weg lege, und daß folglich schon die Verwerfung des mit Athen geschlossenen Vergleichs eine wahre Verletzung der unter ihnen bestehenden und durch Schwüre befestigten Verbindung sey. Allein die Korinther verheimlichten, was sie eigentlich schmerzte, nähmlich die Vorenthaltung der Städte Solium und Anaktorium und andre Beeinträchtigungen, die sie von den Athenienfern erfuhren, und erwiederten den Gesandten, „sie hätten gleich im Anfange der Mißhelligkeiten den Potidäern und den übrigen Gemeinheiten Thraciens eydlich zugesagt, sie

a) Thucyd. V. 27-29. vergl. Diodor XII. 75.

Digitized by Google

gegen Athen zu unterstützen. Ihre Weigerung, den Frieden anzunehmen, sey folglich keine Uebertretung eines ältern Vergleichs, sondern werde vielmehr durch die in ihm enthaltene Bestimmung, nichts zu thun, was Götter und Helden beleidige, vollkommen gerechtfertigt. Was übrigens das mit Argos vorgeschlagene Bündniß betreffe, so würden sie darüber sorgfältig zu Rathe gehn und, was sie als das Beste erkannt hätten, wählen.« Mit diesem Bescheide entließen sie die Spartaner und verwiesen die Argiver, die mit jenen zu Korinth eingetroffen waren, um die entworfene Verbindung zu bestätigen, auf eine zweyte Zusammenkunft b).

Kaum hatten die Abgeordneten der beyden eben genannten Völker die Mauern Korinths verlassen, so trafen Gesandten aus Elis ein, um zuerst mit den Korinthern ein Bündniß zu schließen, und sodann nach Argos zu gehn und dort das Nöthige zu verabreden. Auch ihre Absichten waren gegen Sparta gerichtet. „Jeder, sagten sie, soll, laut des allgemeinen Friedens, alles behalten, was und wie er es beym Ausbruche des Krieges besessen hat, und doch haben die Spartaner Lepreum, das vor dem Anfange der Feindseligkeiten von uns abhängig war, für frey

b) Thucyd. V. 30.

Digitized by Google

erklärt und, weil wir das umliegende Gebieth verheerten, uns der Störung des Friedens beschuldigt und eine Besatzung in die Stadt gelegt.“ Diese Beschwerden führten sie zu Korinth und wendeten sich von da aus nach Argos. Ihnen auf dem Fuße folgten die korinthischen Bothschafter und die Gesandten aus dem Städten Thraciens, deren eine, Skione, die Athenienser um diese Zeit eroberten und, nach Ermordung der jungen Mannschaft, den Platäensern zur Wohnung einräumten. Auch die Böotier und Megarenser dachten nicht freundschaftlicher von Sparta, nur scheuten sie einen öffentlichen Bruch, weil die demokratische Verfassung der Argiver ihren olicharchisch regierten Staaten weniger zusagte, als die spartanische c).

c) Thucyd. V. 31. 32. vergl., wegen Skione, Diodor XII. 79. Was die Beschwerde über die Besitznehmung von Lepreum betrifft, so verhielt sich die Sache also. Die Lepreaten, in einen Krieg mit den Arkadiern verwickelt, ersuchten die Eleer um Beystand und verpflichteten sich, ihnen die Hälfte ihres Gebiethes abzutreten. Nach Endigung der Fehde ließen die Eleer die Lepreaten in dem Besitz ihres Eigenthums, unter der Bedingung, daß sie jährlich ein Talent an den olympischen Jupiter entrichten sollten, und erhielten diese Abgabe richtig, bis zum Ausbruche des peloponnesischen Krieges. Als sie von der Zeit an nicht mehr erfolgte und die Eleer Gewalt drohten, wandten sich die Lepreaten an die Spartaner und bathen um rechtliche Entscheidung. Allein die Eleer warteten diese nicht ab, sondern verwüsteten das

Digitized by Google

Von Argos aus reisten die nunmehr verbündeten Korinther und Argiver nach Tegea, einer arkadischen Gemeinheit, die damahls für so bedeutend gehalten wurde, daß man ihre Erklärung als entscheidend für alle übrigen Städte der Halbinsel betrachtete, und von Tegea zu den Böotiern, um diese ebenfalls zu einer öffentlichen Annahme des neuen Bundes zu bewegen. Allein die Korinther erhielten von der erstern eine verneinende und von den letztern keine genügende Antwort, und fingen allmählig an, wegen des Erfolgs ihrer Unterhandlungen, besorgt und über die Unsicherheit ihrer Lage unruhig zu werden d).

Auch in Sparta sah man diese mannigfaltigen nun ziemlich offen liegenden Anstalten zu einer Gegenverbindung nicht mehr mit gleichgültigen Augen an, sondern suchte eben so sehr sein Ansehn gegen die umliegenden Völker zu behaupten, als die Ruhe im

Gebieth ihrer Feinde. Hierauf erklärten die Spartaner die Eleer für ungerechte Angreifer, weil sie den Weg Rechtens verschmäht hätten, und legten eine Besatzung von Hopliten nach Lepreum. Da nun, laut des Friedensschlusses, jeder Theil wieder bekommen sollte, was er vor dem Anfange der Feindseligkeiten besessen hatte, so glaubten die Eleer von den Spartanern, durch die Zurückhaltung des Ortes, in ihren Ansprüchen beeinträchtigt zu werden und wendeten sich von ihnen zu den Argivern.

d) Thucyd. V. 32.

Digitized by Google

Innern zu sichern. Man nahm die arkadischen Parrhasier gegen die Mantineer, denen sie zinsbar waren, bey einer zwischen beyden entstandenen Fehde, in Schutz, gab ihnen durch ein unter Plistoanax abgesandtes Heer ihre Unabhängigkeit wieder, und schleifte das Castel Cypsela, welches die von Mantinea auf parrhasischem Boden, nahe an dem spartanischen Gränzbezirke Skiritis, errichtet hatten. Man schenkte den Heloten, die mit Brasidas ausgezogen waren und itzt zurückkehrten, ihre Freyheit und legte sie nebst mehrern Neodamoden, als Besatzung, in das eben gedachte Lepreum, im triphylischen Elis. Man erklärte die auf Sphakteria gefangenen und nun losgegebenen Bürger, aus Besorgniß, sie möchten, um ihr geschmälertes Ansehn wieder herzustellen, sich zu Neuerungen verleiten lassen, für ehrlos, oder schloß sie, wiewohl mehrere bereits obrigkeitliche Aemter verwaltet hatten, von aller Verwaltung derselben aus und beraubte sie des Rechtes, zu kaufen und zu verkaufen e). Man bemühte sich aufs eifrigste, die Athenienser, die es übel empfanden, daß man ihnen weder Amphipolis und andere Städte ausgeliefert hatte, noch gegen die Korinther, Böotier und thrakischen Bundesgenossen zu Felde zog und sie, den

e) Doch wurde die Strafe, (man vergl. die nachher anzuführende Stelle,) bald wieder zurückgenommen.

Verpflichtung gemäß, als gemeinsame Feinde, verfolgte, und um deswillen Pylus und andere Oerter zurückbehielten, über ihr Mißtrauen zu beruhigen, indem man sie theils bedeutete, daß mehr, als die Herausgabe der Gefangenen und die Abführung der Besatzungen, nicht in der Spartaner Kräften gestanden habe, theils versicherte, man werde die Korinther und Böotier zu vermögen suchen, daß beyde dem Bunde beyträten und die letztern ihnen Panaktum und die Gefangenen überantworteten. Man bot endlich alles auf, um Pylus zurückzubekommen, und bewirkte wenigstens, daß die Athenienser den Ort mit ihren eigenen Leuten besetzten, und die Messenier, Heloten und andere lacedämonischen Ueberläufer herauszogen und ihnen Kranii auf Cephallenia zum Wohnsitze anwiesen *f*).

Mittlerweile brach der Winter an; kriegslustige Ephoren traten an die Stelle der friedlich gesinnten; die Gesandten mehrerer Völker, die zu Sparta versammelt waren, gingen aus einander, ohne sich verständigt oder vereinigt zu haben, und die Spartaner schlugen den böotischen Abgeordneten vor, sie sollten versuchen, zuerst mit den Argivern ein Bündniß zu schließen und sodann in Gemeinschaft mit diesen zu

f) Thucyd. V. 33-35. vergl. Diodor XII. 76.

Digitized by Google

ihnen übertreten. Auf diese Art, setzten sie hinzu, würden die Böotier keine Gefahr laufen, zu dem allgemeinen Bunde gezwungen zu werden, und die Spartaner, im Fall die Feindseligkeiten wieder ausbrechen sollten, ohne Furcht vor den Argivern, wirken und handeln können. Zugleich lagen sie den Gesandten an, ihnen Panaktum zu überliefern, damit sie es gegen Pylus auswechseln möchten g). Die böotischen Bothschafter nahmen den Antrag über sich, und da sie, zufälliger Weise, auf ihrem Heimwege, von den Argivern selbst zur Verstärkung ihres Bündnisses eingeladen wurden, so trugen sie um so weniger Bedenken, ihre erhaltenen Aufträge, bey ihrer Nachhausekunft, an die Böotarchen zu bringen und sie zur Erfüllung der sich begegnenden Wünsche beyder Staaten zu ermuntern. Die Böotarchen faßten hierauf den Entschluß, sich zuvörderst mit den Korinthern, Megarensern und dem thracischen Bevollmächtigten zu einem gemeinsamen Schutz- und Trutz-Bündnisse zu vereinigen und, wenn dieses zu Stande gekommen wäre; sich sodann, in Gemeinschaft mit denen von Megara, nach Argos zu wenden und auch dort den angebothenen Vergleich zu vollziehen. Allein als sie ihren Entwurf den vier, mit der obersten Gewalt bekleideten, Rechts-Collegien der Böotier

g) Thucyd. V. 36.

Digitized by Google

mittheilten, ohne sie von den geheimen Gesinnungen und Wünschen, die man zu Sparta hägte, zu unterrichten, glaubten diese, den genannten Staat zu beleidigen, wenn sie sich mit seinen Feinden, den von ihm abtrünnig gewordenen Korinthern, verbänden, und versagten ihre Einwilligung. So geschah es, daß der ganze schlau angelegte Plan scheiterte. Die korinthischen und thracischen Abgeordneten gingen unverrichteter Sachen nach Hause; die Gesandtschaft nach Argos unterhlieb, und die Spartaner, die noch immer vergebens auf die Zurückgabe von Pylus hofften, schlossen endlich, ohne Zuziehung der Athenienser, einen besondern Frieden mit den Böotiern, zu dessen ausdrücklichen Bedingungen die Auslieferung Panaktums und der athenienſischen Gefangenen gehörte 4).

Als das Gerücht von diesem neuen Vertrage nach Argos gelangte und die erwarteten Bothschafter der Böotier nicht erschienen, geriethen die Bürger dieses Staates auf die Vermuthung, daß die sämmtlichen Bundesverwandten die Partey der Spartaner ergriffen und in den allgemeinen Frieden gewilliget hätten, und besorgten, sie würden zuletzt einzeln und von allen verlassen da stehn und nirgends eine sichere

4) Thucyd. V. 37. 39.

Digitized by Google

Stütze finden. In dieser Verlegenheit thaten sie auf alle Ansprüche an die Hegemonie Verzicht und schickten in dem Frühlinge des folgenden oder zwölften Jahres, wenn man vom Ausbruche des Krieges zu zählen fortfährt, zwey Bürger aus ihrer Mitte nach Sparta, um mit den Obrigkeiten dieser Gemeinheit zu unterhandeln und sie zu vermögen, entweder die obschwebenden Streitigkeiten über den Besitz von Cynuria einem rechtlichen Ausspruche zu unterwerfen, oder den funfzigjährigen Stillstand unter dem Vorbehalte zu erneuern, daß man zu irgend einer bequemen Zeit dem Waffenglücke einiger ausgesuchten Krieger die Entscheidung ihres Zwistes, wie in den Tagen des Othryades, überlassen wolle. Die Spartaner verwarfen die erste Bedingung ohne Einschränkung, und verlachten anfänglich auch die zweyte: indeß war ihnen an dem Frieden mit Argos gleichwohl so viel gelegen, daß sie endlich sich der letztern fügten und die Abgeordneten mit dem Bescheide entließen, die getroffene Uebereinkunft nochmahls dem argivischen Volke vorzulegen und, wenn dieses einwillige, an den Hyacinthien zurückzukehren und sie durch einen Eyd zu bestätigen. Nach dieser vorläufig genommenen Verabredung reisten die Argiver, überzeugt, daß sie bald, mit den nöthigen Vollmachten versehen, wieder erscheinen würden, in ihre Heimath: aber ihre Hoffnungen scheiterten an neuen

Digitized by Google

Hindernissen, oder wurden vielmehr das Spiel eines jugendlichen Ehrgeizes und fremder Entwürfe *i*).

Um eben die Zeit nähmlich, da die Argiver für ihren Staat unterhandelten, waren spartanische Abgeordnete zu den Böotiern gegangen, um die athenienſischen Kriegsgefangenen und die Festung Panaktum in Empfang zu nehmen, und fanden die letztere von den Böotiern selbst, aber, wie sie behaupteten, zufolge alter Verträge, die zwischen ihnen und den Athenienſern beſtänden, geschleift. Als sie nun von Böotien aus nach Athen reisten und sich daselbst das Ansehen geben wollten, als erfüllten sie nunmehr die alten Obliegenheiten und überlieferten, der Abrede gemäß, Panaktum, ergossen sich die Athenienſer in laute Beschwerden, behaupteten, daß die Ueberlieferung einer geschleiften Festung keine Ueberlieferung heißen könne, und der besondere, mit den Böotiern eingegangene, Bund den abgeschlossenen Verträgen zuwider laufe, und entließen die Spartaner mit einer sehr unfreundlichen Antwort *k*). Damahls lebte und handelte bereits zu Athen Alcibiades, des Klinias Sohn, ein junger Mann von vielseitigen großen Talenten und unersättlichem Ehrgeize, ein Freund

i) Thucyd. V. 40. 41.
k) Derselbe V. 42.

Digitized by Google

des Krieges, der seine weitgreifenden Absichten begünstigte, und ein Feind der Spartaner, die dem ernstern und bedächtigern Nicias den Vorzug vor ihm gegeben und sich desselben zur Vermittelung des Friedens bedient hatten. Dieser eitle und unternehmende Jüngling erkannte nicht so bald die Stimmung, die zu Athen gegen Sparta herrschte, als er darauf dachte, sie zu benutzen, und, — indem er den Spartanern öffentlich treulose Entwürfe zur Last legte, — heimlich zu den Argivern sandte und sie in seinem Nahmen auffoderte, sich mit den Mantineern und Eleern zu Athen einzufinden, weil sie unter den itzigen Umständen den Staat sicher nicht vergebens um ein Bündniß ansprechen würden. Den Argivern, die von jeher die natürlichen Freunde der Athenienser gewesen waren, demokratisch, wie sie, regiert wurden und einer Seemacht zu ihrer Unterstützung bedurften, konnte nichts willkommener seyn, als Alcibiades Einladung, und sie säumten daher so wenig, als die beyden andern Völker, ihre Bevollmächtigten abzufertigen *l*).

Aber auch die Spartaner verkannten die bedenkliche Lage nicht, in welche sie, wenn Argos und

l) Thucyd. V. 43. 44. Plutarch in Vit. Alcib. 14. Tom. II. p. 23.

Digitized by Google

Athen sich verbanden, nothwendig gerathen mußten, und schickten deshalb ebenfalls auf der Stelle Abgeordnete nach Athen, die im Senate erklärten, daß sie mit unbeschränkter Vollmacht zur Beylegung der obwaltenden Streitigkeiten versehen wären. Diese unerwartete Aeußerung erweckte im Alcibiades eben so viel Erstaunen, als Besorgniß. Er sah voraus, daß, wenn die Gesandten sich in der Volksversammlung auf die nähmliche Weise erklärten, diese sogleich von dem Bunde mit Argos abstehn und die Freundschaft Sparta's vorziehen würde, und nahm, um dieses zu hintertreiben, seine Zuflucht zu einer List, die für ihn eben so entehrend, als nachtheilig für den Staat war. „Ich verbürge mich, (sagte er zu den Spartanern, in der Absicht, sie von dem Nicias abzuziehn und dem Volke verdächtig zu machen,) daß euch Pylus zurückgegeben und alle Streitigkeiten beygelegt werden sollen, wofern ihr in der Versammlung verschweigt, daß ihr mit einer angemessenen Vollmacht gesandt seyd," und erreichte durch diese Hinterlist seine Absichten ohne Mühe. Das Volk, als die Gesandten vor ihm erschienen, fragte zuerst nach den Gränzen ihrer Vollmacht und ward über die unbestimmte Antwort, die es erhielt, so aufgebracht, daß es dem Alcibiades, der itzt auf das heftigste Partey gegen Sparta nahm, unbedingt beystimmte und auf der Stelle das Bündniß mit Argos abgeschlossen

Digitized by Google

haben würde, wenn nicht eine verspürte Erderschütterung die Versammlung getrennt hätte m).

Am folgenden Tage kam das Volk von neuem zusammen, aber die Gesinnungen für Sparta waren nicht milder und günstiger, als die, mit denen es den Tag vorher aus einander gegangen war. Der einzige Nicias, wiewohl er selbst durch die abgeläugnete Vollmacht sich dem Spotte und der Verläumdung Preis gegeben sah, blieb seiner alten Freundschaft für den auswärtigen Staat und der unerschütterlichen Liebe für sein Vaterland treu, und vermochte endlich durch seine bündigen Vorstellungen, daß sie Abgeordnete an die Spartaner ernannten und ihnen, auf die Bedingung, daß sie Panaktum wieder herstellten, Amphipolis überlieferten und die Böotier entweder zu dem allgemeinen Frieden bewegten, oder ihnen den geschlossenen Bund aufkündigten, ihre Freundschaft von neuem antrugen, zugleich aber auch ohne Zurückhaltung erklärten, daß, im Fall der letzte

m) Thucyd. V. 44. 45. und Plutarch am angez. Orte. Dem letztern zufolge vertraute Alcibiades, unter dem Scheine aufrichtiger Theilnahme, den spartanischen Gesandten, das athenienſische Volk werde in seinen Foderungen zu weit gehn, wenn es erführe, daß sie mit unbedingter Vollmacht versehen wären, und verleitete sie auf diese Weise zur Verheimlichung ihres Auftrags.

Digitized by Google

Punkt unerfüllt bliebe, den Argivern ihr Gesuch verwilligt werden würde. Um den Verhandlungen mehr Nachdruck zu geben, unterzog sich Nicias selbst der Reise nach Sparta und entledigte sich dort seines Auftrages mit allen dem Eifer, den ihm sein Antheil an dem Wohle beyder Gemeinheiten eingab: allein seine Bemühungen wurden durch den Einfluß des kriegbegierigen Ephorus Xenares und einiger ihm gleich gesinnten Männer gänzlich vereitelt. Die Spartaner erklärten, daß sie den Vertrag mit den Böotiern auf keine Weise aufheben würden, und ließen sich kaum noch durch die Bitte des Nicias, der die Vorwürfe seiner Mitbürger nicht ohne Grund fürchtete, zur Erneuerung des alten beschwornen Bündnisses bewegen *n*). Der fruchtlose Versuch der athenienſischen Bevollmächtigten beschleunigte bey ihrer Rückkehr, was man halb schon vor ihrer Abreise beschlossen hatte. Die Athenienser errichteten sogleich mit den Argivern, Mantineern und Eleern, unter den gewöhnlichen Förmlichkeiten, ein Angriffs- und Vertheidigungs-Bündniß zu Wasser und zu Lande auf hundert Jahre, und setzten fest, daß sie jeden Staat, der ihre Länder beunruhigen, oder ihre Besitzungen angreifen würde, als ihren gemeinsamen Feind ansehen und bekämpfen wollten *o*). Ungeachtet

n) Thucyd. V. 46.
o) Derselbe V. 47.

Digitized by Google

dieses Bündnisses entsagten jedoch Athen und Sparta dem unter ihnen bestehenden nicht. Nur die Korinther, obgleich mit Argos vereinigt, weigerten sich dem neuen Vertrage beyzutreten und neigten sich von der Zeit an stärker hin zur Partey der Spartaner *p*). Die Eleer hingegen, durch die neuen Verhältnisse kühner gemacht, wiesen die von Sparta, weil sie, während des olympischen Stillstandes, einen Versuch auf die Burg Phyrkum gemacht und Hopliten in Lepreum geworfen hatten *q*), von der Feyer der neunzigsten Olympiade, die in dieses Jahr fiel, zurück und verurtheilten sie, ohne auf ihre nichtigen Entschuldigungen zu achten, daß, wenn ihnen an der Zulassung zu den Spielen gelegen sey, sie entweder eine Geldbuße von zwey tausend Minen auf der Stelle erlegen, oder die Erlegung derselben an dem Altare des olympischen Jupiters geloben, oder Lepreum zurückgeben sollten *r*).

In dem Sommer des folgenden oder in der Reihe dreyzehnten Jahres besetzten die Böotier

p) Thucyd. V. 48.

q) Aus dem Obigen ist bekannt, daß Lepreum, den Sommer zuvor, mit Neodamoden und Heloten besetzt worden war. Entweder also zogen, wie aus V. 71. wahrscheinlich wird, die Spartaner diese Völker wieder heraus und ersetzten sie durch andere, oder verstärkten die erstern, aus unbekannten Gründen, mit neuer Mannschaft.

r) Thucyd. V. 49. 50.

Digitized by Google

das trachinische Heraklea, unter dem Vorwande, daß die Spartaner zu sehr im Peloponnes beschäftiget wären, um sich ihrer, von den Aenianen und andern thessalischen Völkern unaufhörlich angefochtenen, Pflanzstadt mit gehörigem Nachdrucke anzunehmen s); und von Argos aus rüstete man sich zu einem Angriffe gegen die Epidaurier, dem Vorgeben nach, weil sie unterlassen hätten, dem Apoll, über dessen Tempel die Argiver die Aufsicht führten, das gebührende Opfer zu bringen, in der That aber, weil Alcibiades, der damahls die Halbinsel durchreiste und allerley Vorkehrungen zum Besten Athens zu treffen suchte, es für rathsam fand, Epidaurus, wo möglich, zu besetzen, um sowohl die Korinther leichter zu zügeln, als auch im Nothfalle den Argivern von Aegina aus schnellern Beystand zu leisten t). Da die Spartaner anfänglich durch die eingetretene Feyer der Karneen, und nachher durch unglückliche Opfer abgehalten wurden, mit ihrem Heere auszurücken, so dauerte die Verwüstung des epidaurischen Gebiethes den Sommer hindurch fort, ohne daß sie

s) Thucyd. V. 51. 52. vergl. Diodor XII. 77. Die Einwohner derselben waren nähmlich, während des letzten Winters, von ihren feindselig gesinnten Nachbarn in einem ordentlichen Treffen überwunden und der spartanische Stratege Xenares erschlagen worden.

t) Thucyd. V. 52. 53. vergl. Diodor XII. 78.

Digitized by Google

etwas gegen den Feind unternahmen *v*). Allein mit dem Eintritte des Winters schifften sich drey hundert Spartaner ein, täuschten glücklich die Wachsamkeit der Athenienser und warfen sich in Epidaurus. So bald die Argiver dieß erfuhren, beschwerten sie sich zu Athen, daß man, der getroffenen Uebereinkunft zuwider, dem Feinde einen freyen Zutritt über die See gestattet habe, und erklärten, daß sie von dem Bündnisse abtreten würden, wofern man nicht die Messenier und Heloten von Cephallenien aus wieder nach Pylus versetze und Lakonika durch sie beunruhigen lasse. Diese Drohungen, die Alcibiades unterstützte, bewirkten, daß die Athenienser an dem Fuße der Friedenssäule bemerkten, die Spartaner hätten das Bündniß gebrochen, und zugleich den Erbfeinden Sparta's Befehl ertheilten, nach Pylus zurückzukehren und die alten Räubereyen zu erneuern *x*).

So verwickelten sich die politischen Verhältnisse immer mehr; die Epidaurier wurden den ganzen Winter hindurch geneckt und beunruhigt, und die Spartaner erkannten, daß sie mit Nachdruck würden handeln müssen, wofern sie nicht ihren alten wohl

v) Thucyd. V. 54. 55. Nach Diodor XII. 78. trafen die Angriffe der Argiver hauptsächlich Trözen, die Bundesstadt Sparta's.

x) Thucyd. V. 56.

Digitized by Google

begründeten Ruhm aufgeben und, bey längerm Säumen, ihre sämmtlichen peloponnesischen Bundesgenossen verlieren wollten. In dieser Absicht versammelten sie, in der Mitte des vierzehnten Sommers, aus ihrem ganzen Gebiethe ein ansehnliches, durch Heloten verstärktes, Heer, und rückten, unter ihrem Könige Agis, nach Arkadien, um daselbst die Tegeaten und übrigen arkadischen Verbündeten an sich zu ziehen, während die andern ihnen ergebenen Peloponnesier, nebst den Böotiern, sich bey dem sicyonischen Phlius vereinigten. So bald die Nachricht von diesen Bewegungen zu den Argivern gelangte, brachen sie ebenfalls mit ihrem ganzen Heere, zu dem die Mantineer und Eleer gestoßen waren, unverzüglich auf, und da sie den König Agis noch bey dem arkadischen Flecken Methydrium antrafen, beschlossen sie, ihm den folgenden Morgen, ehe er sich mit den bey Phlius stehenden Völkern verbinden möchte, ein Treffen zu liefern. Diesen Anschlag vereitelte jedoch die Klugheit und Wachsamkeit des Spartaners. Von der Dunkelheit der Nacht begünstigt, zog er sich, ohne daß die Argiver das Geringste wahrnahmen, mit seinem Heere nach Phlius, ertheilte daselbst den Verbündeten den Befehl, in zwey Haufen gesondert, auf zwey verschiedenen Straßen gegen das Argivische anzurücken, und wählte für sich selbst eine dritte, auf der er, verheerend, in das Land der Feinde eindrang,

Digitized by Google

während diese ihn auf der entgegengesetzten erwarteten. Itzt schien alles sich zu einer entscheidenden Schlacht hin zu neigen und jede Partey sie zu wünschen, die Spartaner, weil ihre Gegner ohne Reiterey und dem Angriffe von drey Seiten bloß gestellt waren, und die Argiver, weil sie in ihrem eigenen Lande und in der Nähe ihrer Hauptstadt kämpften, als auf einmahl zwey angesehene Argiver, ganz aus eigenem Antriebe und ohne alle Vollmacht vom Heere, mit dem Könige der Spartaner in Unterhandlung traten und ihm einen viermonatlichen Waffenstillstand zur gütlichen Ausgleichung der obwaltenden Streitigkeiten antrugen und erhielten. Niemand konnte diese plötzliche Umwandlung der Gesinnungen und Entschlüsse begreifen, und alle zürnten in ihrem Herzen auf Agis, der das trefflichste und muthigste unter allen griechischen Heeren, die in diesem Kriege gefochten hatten, sich zerstreuen und die glückliche Gelegenheit zum Siege entfliehen lasse: aber Alle, Spartaner sowohl als Bundesgenossen, hatten zugleich eine so tiefe Achtung für die Gesetze, daß sie ihrem Führer folgten und umkehrten. Eben dieses thaten auch die Argiver, wiewohl sie mit dem Vertrage nicht zufriedener waren, und der Urheber desselben der Steinigung nur dadurch entging, daß er sich zu den Altären der Götter flüchtete *y*).

y) Thucyd. V. 57-60. Diodor XII. 78.

Digitized by Google

Unmittelbar nach diesem Ereignisse trafen die Athenienser mit ihren Hülfsvölkern bey den Argivern ein, und Alcibiades, der die Würde eines Gesandten bekleidete, drang ernstlich darauf, daß man den Stillstand für nichtig erklären und die Fehde erneuern solle. So kriegslustig indeß die Argiver waren, so trugen sie doch Bedenken, auf der Stelle wortbrüchig zu werden, und die Mantineer und Eleer zogen fürs erste allein mit den Athenienſern nach dem arkadischen Orchomenus und zwangen die schlecht befestigte Stadt, dem Bunde beyzutreten und sowohl für sich Geißeln zu geben, als die arkadischen, die ihnen die Spartaner anvertraut hatten, auszuliefern. Nach der Einnahme von Orchomenus gingen die Verbündeten mit einander zu Rath, ob sie zuerst, wie die Eleer wünschten, auf Lepreum, oder, wie die Mantineer vorschlugen, auf Tegea losgehen wollten. Nach langen Streitigkeiten, welche die Trennung der Eleer zur Folge hatten, traten die Athenienſer, nebst den Argivern, die sich wieder mit den Uebrigen vereinigt hatten, auf die Seite der Mantineer, und Tegea, dessen Mauern mehrere unzufriedene Verräther einschlossen, gerieth in Gefahr, wie Orchomenus, eine Beute der Feinde zu werden a).

a) Thucyd. V. 61. 62. Diodor XII. 79.

Digitized by Google

Schon als die Nachricht von der Eroberung der Stadt Orchomenus an die Spartaner gelangte, erwachte ihr Unwille so heftig, daß sie, mit einer ihnen ungewöhnlichen Hitze, Agis Haus dem Erdboden gleich zu machen beschlossen, und ihn in eine Geldbuße von hundert tausend Drachmen *a*) verurtheilten; und wiewohl sie ihn auf seine dringenden Vorstellungen verschonten, so trafen sie dennoch eine bis dahin unerhörte Einrichtung und ernannten zehn Spartaner, die ihm bey dem Aufbruche des Heeres begleiten und ihm als Rathgeber zur Seite stehen sollten. Itzt, da sie Tegea ebenfalls zu verlieren befürchten mußten, zogen sie sich mit einer Schnelligkeit ohne Beyspiel zusammen, vereinigten sich mit ihren arkadischen Bundesgenossen, sandten an die entfernten in- und außerhalb dem Peloponnes, um sie zu schleunigem Beystande aufzufodern, und wendeten sich in das Gebieth der Mantineer, das sie ausplünderten und verwüsteten *b*).

Beyde Heere standen einander nunmehr so nahe, daß ein entscheidendes Treffen erfolgen mußte, und die Streitlust in beyden äußerte sich so heftig, daß

a) Ungefähr 16600 Thaler, wenn die leichte peloponnesische Drachme gemeint ist.

b) Thucyd. V. 63. 64.

Digitized by Google

die Spartaner es so gar wagen wollten, die auf einer Anhöhe vortheilhaft gelagerten Argiver anzugreifen, und die Argiver, als Agis durch die Warnung eines der ihm zugegebenen Rathgeber abgeschreckt wurde, den folgenden Tag in die Ebene herabstiegen und den Spartanern, die sich dessen gar nicht versahen und von dem Abgraben eines Flusses wieder in ihr Lager zurückkehren wollten, in voller Schlachtordnung entgegenrückten. Weder Ort noch Umstände waren denen von Sparta günstig: so unvorbereitet wurden sie überrascht und so sehr durch den überraschenden Anblick bestürzt. Indeß besannen sie sich gleichwohl keinen Augenblick, den angebothenen Kampf einzugehn, und legten einen ausgezeichneten Beweis ab, was strenge Kriegszucht, wahre Tapferkeit und lange Uebung vermögen. Nach einer hartnäckigen Gegenwehr, die dem Feinde über tausend Mann und etliche Feldherren kostete, errangen sie, größtentheils durch ihren Muth und ihre Geschicklichkeit, (denn noch waren die Bundesgenossen jenseits des Isthmus und die Korinther nicht zu ihnen gestoßen,) einen vollständigen Sieg und überzeugten ganz Griechenland, daß, wenn auch zuweilen, wie auf Sphakteria, das Glück sie verlasse, ihnen dennoch ihre alte Gesinnung und Denkungsart nachfolge. An der Benutzung ihrer Vortheile hinderte sie jedoch die Feyer der Karneen, die sie nach ihrer Heimath zurückzugehen

Digitized by Google

nöthigte und daselbst fest hielt, indeß die Besiegten, verstärkt durch drey tausend elische Hopliten und tausend Athenienser, sich nach Epidaurus wandten und die Stadt mit einem Walle zu umgeben anfingen, ohne jedoch die Arbeit zu endigen. Die Athenienser allein befestigten den ihnen angewiesenen Theil, worauf das vereinigte Heer, nachdem es in das aufgeführte Bollwerk eine Besatzung gelegt hatte, ebenfalls nach Hause kehrte und sich zerstreute c).

Bisher hatten die Argiver ihren Vertrag mit den Athenienſern aufrichtig beobachtet und die Athenienser den eingegangenen Obliegenheiten eben so aufrichtig genügt. Aber dieselbe Verschiedenheit in den Meinungen über die beste Regierungsform und

c) Thucyd. V. 65-75. vergl. Diodor XII. 79. Der erstere hat das Treffen als Taktiker und ausführlich beschrieben, doch giebt er nicht undeutlich zu verstehn, daß er eigentlich mehr erzähle, wie er sich die Sache vorstelle, als wie sie wirklich vorgefallen sey: denn er sagt C. 74. ausdrücklich: „So oder ungefähr so war der Gang der wichtigen Schlacht bey Tegea.“ Der zweyte ist bey weitem so ausführlich nicht, stimmt aber, im Ganzen, mit seinem Vorgänger überein. Nur darin entfernen sie sich von einander, daß Thucydides den ruhigen Abzug, den die Sieger den geschlagenen Argivern verstatteten, auf die spartanische Sitte, die Flüchtigen zu schonen, setzt, Diodor hingegen ihn dem Befehle des dem Agis zugeordneten Rathgebers Pharax zuschreibt.

Digitized by Google

dieselbe Begierde nach ausschließender Gewalt, welche sich in den Tagen des peloponnesischen Krieges in den meisten griechischen Staaten offenbaren, herrschten auch in Argos und theilten und spalteten die Gemüther. Mitten unter den Freundschaftsbezeugungen und den thätigen Hülfsleistungen, die Athen erwies, ja, man darf sagen, unter den Augen des wachsamen und verschlagenen Alcibiades, der immer von einer Zeit zur andern in Argos lebte, bildete sich eine aristokratische Partey, die darauf dachte, mit Sparta vorläufig einen Vergleich und allmählig einen förmlichen Bund abzuschließen und auf diesem Wege die Demokratie zu stürzen und sich des Ruders zu bemächtigen. Diese Anschläge waren bald nach der Schlacht bey Tegea zur Reife gediehen, wo nicht durch den unglücklichen Ausgang derselben beschleuniget worden, und die Spartaner, von dem Fortgange der Absichten ihrer Anhänger unterrichtet, säumten nicht, so bald die Feyer der Karneen vorüber war, Bevollmächtigte mit Friedensanträgen nach Argos zu senden und zugleich, um ihrem Gesuche mehr Nachdruck zu geben, ihre Mannschaft in das tegeatische Gebieth aufbrechen zu lassen. Ihre Freunde hatten jedoch die Sache so geschickt eingeleitet und wußten sie in der Versammlung gegen den Alcibiades, der sich ihnen entgegensetzte, so kräftig aufrecht zu erhalten, daß es keiner gewaltsame

Digitized by Google

Mitwirkung bedurfte. Die spartanischen Abgeordneten wurden eben so bereitwillig in die Versammlung aufgenommen, als offen und ohne Zurückhaltung von ihren Anhängern unterstützt, und man vereinigte sich, nach einigem Wortwechsel, über folgende Bedingungen: Die Argiver geben den Orchomeniern ihre Kinder, den Mänaliern ihre Leute und den Spartanern die in Mantinea befindlichen Gefangenen heraus, verlassen Epidaurus und reißen die Befestigungswerke nieder. Beyde sich vergleichende Völker und deren Bundesgenossen betrachten die Athenienser, wenn sie Epidaurus nicht ebenfalls räumen, als Feinde. Die Spartaner liefern die etwanigen Geißeln, die sie besitzen, an die Gemeinheiten, denen sie gehören, zurück und nehmen den Epidauriern, wegen der künftigen Verehrung des von ihnen beleidigten Apolls, einen Eyd ab. Alle Städte im Peloponnes, die großen wie die kleinen, regieren sich, jede nach ihren Gesetzen, und die Bundesgenossen Sparta's jenseit dem Isthmus bleiben in ruhigem Besitze des Ihrigen. Den feindlichen Mächten, die den Peloponnes anfallen, thun die Spartaner und Argiver, und auf die Art, wie es die Peloponnesier gut finden, Einhalt d).

So lautete die vorläufige Verabredung, welche die beyden eben genannten Völker trafen. Aber es

d) Thucyd. V. 76. 77.

Digitized by Google

dauerte nicht lange, so entsagten die Argiver, geleitet von denen, die den ersten Vergleich vermittelt hatten, ihrem Vertrage mit den Mantineern, Eleern und Athenienſern gänzlich, und errichteten mit den Spartanern ein Bündniß, in welchem ſie beſtimmten, daß Friede und Freundſchaft zwiſchen ihnen auf funfzig Jahre beſtehen und der Feind des einen Staates auch der Feind des andern ſeyn, ihre und ihrer Verbündeten Streitigkeiten nach Urtheil, Recht und Herkommen entſchieden und, im Falle eines gemeinſchaftlichen Feldzuges, der zu leiſtende Antheil nach den Vorſchriften der Billigkeit feſtgeſetzt werden ſolle e). Zugleich ſchickten ſie Abgeordnete an den Perdikkas und die Chalcidenſer, die mit beyden die alten Verträge erneuerten, und andre an die Athenienſer, die ihnen ankündigen mußten, ſie möchten die Werke vor Epidaurus räumen, oder man würde keinen Herold und Geſandten weiter von ihnen annehmen, worauf dieſe, erwägend, daß ihre Beſatzung ſich doch nicht zu halten vermöge, den Epidauriern die Befeſtigung freywillig ſelbſt überlieferten und ihren Vergleich mit ihnen beſtätigten. Bald nachher traten auch die Mantineer, da ſie ſich zu ſchwach fühlten, um allein zu ſtehen, dem gemeinſamen argiviſchen Bunde bey und begaben ſich der Herrſchaft über die arkadiſchen

e) Thucyd. V. 78. 79. vergl. Diodor XII. 80.

Digitized by Google

Städte. Die Argiver und Spartaner aber hoben, an der Spitze von zwey tausend Gewaffneten, zuerst in Sicyon und dann in Argos die bisherigen Verfassungen auf und verwandelten an beyden Orten die Demokratie in eine Oligarchie *f*).

Aehnliche Einrichtungen trafen die von Sparta in dem Sommer des funfzehnten Jahres in mehrern Städten Achaiens, um durch die Veränderungen der Regierungsformen überall ihren Einfluß in die Angelegenheiten der Gemeinheiten zu befestigen und sich der Treue der Bürger mehr zu versichern. Allein indeß sie hier geschäftig und zu ihrem Vortheile wirkten, löste das Volk zu Argos wieder auf, was sie daselbst gewirkt hatten. Die ihm aufgedrungenen Oberherren wurden theils umgebracht, theils verjagt, und wendeten sich mit ihren Bitten vergebens an die Spartaner, die, weil so eben die Feyer ihrer Gymnopädien anheben sollte, sich anfänglich zu lange bedachten und, als sie endlich das Fest aufschoben und ausrückten, in Tegea auf die schon Vertriebenen stießen und der Unternehmung entsagten. Seit diesem Vorfalle neigten sich die Argiver von neuem auf die Seite der Athenienser und trafen alle Anstalten gegen die Angriffe, die sie von Sparta aus und von

f) Thucyd. V. 30. 31. und Diodor am angez. Orte.

Digitized by Google

ihren eigenen Bürgern fürchten mußten: denn sie führten nicht allein, mit Hülfe ihrer Weiber und Kinder und unterstützt von athenienſischen Baumeistern und Steinhauern, eine Mauer bis an die See, um, im Fall sie von der Landseite her eingeschlossen würden, die nöthige Zufuhr vom Meere her zu erhalten, sondern bekriegten auch die Phliasier, die verschiedene landesflüchtige Argiver aufgenommen hatten und verheerten das Gebieth ihrer Stadt. Indeß mußten sie es dennoch geschehen lassen, daß Agis in dem nächsten Winter mit einem ansehnlichen Heere, das alle spartaniſchen Bundesgenossen, die einzigen Korinther ausgenommen, verstärkten, in das Argiviſche einbrach, die neu errichtete Mauer zerstörte und alle freyen Leute in dem Flecken Hyſiä tödtete g).

Das folgende oder sechzehnte Jahr war weder reicher an bedeutenden kriegeriſchen Ereigniſſen, noch merkwürdiger durch neu geknüpfte politiſche

g) Thucyd. V. 82. 83. und Diodor am angez. Orte. Vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 15. Tom. II. p. 27. Aus einer Anekdote, die der letztere p. 28. erzählt, scheint hervorzugehn, daß die Regierungsveränderung, welche die Spartaner in den Städten Achaiens einführten, unter andern auch Paträ betroffen hatte. — Wegen der häufigen Veränderungen, welche die argiviſche Verfaſſung erfuhr, iſt das Nöthige in der fünften Beylage erinnert worden.

Digitized by Google

Bündnisse. Alcibiades segelte mit zwanzig Schiffen nach Argos, bemächtigte sich der Bürger, die der Anhänglichkeit an Sparta verdächtig waren, und verlegte sie auf die benachbarten athenienſischen Eylande *h*). Die Argiver wiederholten ihren Einfall in das Phliaſische und verloren eine Anzahl Leute in einem Hinterhalte. Die Athenienser plünderten, von Pylus aus, das lacedämoniſche Gebieth, ohne daß jedoch die Spartaner den Frieden brachen, oder sich eine andre Wiedervergeltung erlaubten, als die Aufforderung an die Ihrigen, sich durch Plünderung der Athenienſer, wenn sie Luſt hätten, zu bereichern *i*). Die Korinther bekriegten Athen, und wurden von den übrigen Peloponneſiern nicht unterſtützt. Die Spartaner unterließen, weil die Gränzopfer unglücklich ausfielen, einen Feldzug, mit dem sie Argos bedrohten, und die Argiver, durch dieſe Drohung aufmerkſam gemacht, verhafteten einige ihrer Mitbürger *k*). Die Melier, ein Pflanzvolk Sparta's, schon einmahl von den Athenienſern, unter Nicias

h) Thucyd. V. 84. und Diodor XII. 81.

i) Thucyd. V. 115. Daß λῃζεσθαι, wie Bauer will, von See-Kaperey verſtanden werden müſſe, bezweifle ich. Das Wort führt nicht nothwendig auf dieſen Begriff, und da die Athenienſer das ſpartaniſche Gebieth verheerten, ſo iſt es natürlicher, daß man auf eine Wiedervergeltung zu Lande dachte.

k) Thucyd. am angez. Orte.

Digitized by Google

Anführung, bekriegt l), in diesem Jahre wiederum von ihnen angegriffen und ihrer Mutterstadt, aller Unterhandlungen und Vorspiegelungen ungeachtet, treu und ergeben, mußten der Gewalt weichen und wurden zum Theil getödtet, zum Theil verkauft, und ihre Insel mit neuen Bewohnern bevölkert m). Die Spartaner endlich, in Vereinigung mit ihren Verbündeten, von denen sich nur die Korinther ausschlossen, wagten, in dem Winter des Jahres, einen nochmahligen Einfall in das Argiver-Land, verpflanzten die argivischen Flüchtlinge nach Orneä und ließen einen Theil ihrer Mannschaft zur Beschützung derselben zurück. Allein sie waren kaum abgezogen, so trafen sechs hundert Hopliten von Athen zu Argos ein, verbanden sich mit den Bürgern und schleiften

l) Es geschah im sechsten Jahre des peloponnesischen Krieges.

m) Thucyd. V. 115. 116. vergl. 84 - 114. Aus einer Aeußerung des Geschichtschreibers C. 84. geht nicht undeutlich hervor, daß auch in Melus Edle und Volk nicht zusammenstimmten, und die gütlichen Vorschläge der Athenienser ihre Wirkung schwerlich verfehlt haben würden, wenn das letztere zur Entscheidung wäre gezogen worden. Der Einnahme von Melus erwähnt Diodor XII. 80., doch so, daß er die Ereignisse dieses Jahres mit denen des sechsten verwechselt. Eben so unrichtig ist, was er von der Einnahme der beyden Städte Cythere und Nisäa erwähnt. Man vergl. Wesseling zum Diodor und Ducker zum Thucydides V. 116.

Digitized by Google

Orneä, deſſen Bewohner, unter dem Schutze der Nacht, entflohen waren *n*).

So pflanzten feindſelige Fehden und zerrüttende Unordnungen ſich unaufhörlich unter den griechiſchen Staaten fort und drängten die Hoffnung eines erquickenden Friedens und einer ruhigen Bildung immer weiter zurück. Der ſechzehnjährige Krieg, in dem ſie gelebt hatten, war mit zu wenigem Nachdrucke geführt worden und der erlittene Verluſt nicht groß genug, um den Wunſch nach dauerhafter Eintracht hervorzurufen und neue gefährliche Entwürfe zu unterdrücken. Athen ſtand an dem Ende dieſes Zeitraums, wenn auch mit dem Haſſe ſeiner Bundesgenoſſen ſtärker bedeckt, ~~doch noch~~ immer muthig und kraftvoll, wie ehemahls, da, und Sparta und die übrigen Peloponneſier durften ſich nicht rühmen, ihrem Ziele, der Demüthigung dieſes Staates, im geringſten näher gekommen zu ſeyn. Nur die Furcht, die aus der Unſicherheit des Ausgangs entſpringt und die Gemüther der Menſchen und ihre Leidenſchaften mächtiger zügelt, als die kräftigſten Vorſtellungen der Vernunft, hielt die ohnehin zur Vorſicht geneigten Spartaner zurück und mäßigte ihre Anſprüche

n) Thucyd. VI. 7. vergl. Diodor XII. 81. Die Abweichungen, die ſich zwiſchen beyden finden, hat Weſſeling bereits angezeigt.

Digitized by Google

und ihren Eifer. Aber plötzlich warf das stolze Athen sein Auge auf eine neue Eroberung, die, wenn sie gelang, die griechische Freyheit ihrem Untergange unvermeidlich entgegenführte und alle Verfassungen in ihrem Innersten aufzulösen drohte. Bey dieser unerwarteten Wendung der Dinge fuhr ganz Griechenland, wie von einem elektrischen Schlage gerührt, empor, und alle Kräfte des peloponnesischen Bundes vereinigten sich zum zweyten Mahle gegen eine Unternehmung, die wichtig genug ist, um auf ihren Ursprung und auf die Ursachen, die sie veranlaßten, zurückzugehn.

Digitized by Google

Sparta.

Viertes Buch.

Von der Unternehmung der Athenienser auf Sicilien bis zum Ende des peloponnesischen Krieges,

oder

von Olymp. XCI. 1. bis zu Olymp. XCIII. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sparta.

Viertes Buch.

Unter allen Inseln des Mittelmeers ist, von den frühesten Zeiten an, keine so laut und einstimmig gepriesen worden, als die Insel Sicilien a). Die Natur scheint an diesem Lande versucht zu haben, was sie vermöge, und sie hat nicht Ursache sich ihres Versuches zu schämen. Seit Jahrtausenden ist es immer noch der unerschöpfliche Korn-Speicher entfernter Länder und das Treibhaus, in welchem die edelsten Früchte und die köstlichsten Weine reifen. Seine Ebenen, von lebendigen Flüssen durchschlungen, bilden einen ununterbrochenen reizenden Garten, und seine Hügel sind die Sammelplätze fröhlicher Heerden und emsiger Bienen. Was der Mensch anderwärts mit Mühe erringt, wächst ihm hier ohne Anstrengung

a) Schon Homer gedenkt ihrer rühmend Od. XII. 127 f. 129.

Digitized by Google

zu, und selbst sein Undank und seine Trägheit ist nicht vermögend gewesen, die vielfachen Kräfte, die sich in diesem glücklichen Eylande entfalten, zu überwältigen oder zu schwächen. In dem frischen Glanze der Jugend, und in der Fülle der ersten Schönheit, in welcher es die Alten erblickten, wäre es als die Perle des Oceans von ihnen verehrt worden, wenn das wohlthätige Feuer in seinem Innern, dem es seine Fruchtbarkeit und Anmuth verdankt, sich nicht zuweilen in verheerende Flammen verwandelt und in fürchterlichen Zerstörungen erschöpft hätte.

Auf der Geschichte der Bevölkerung dieser Insel und ihrer ersten Bewohner ruht der Nebel der Sage; aber so wie er sich emporhebt und schwindet, so erscheint uns sogleich eine lange Reihe griechischer Städte, die durch Rechte und Gesetze gesichert, mit einer Menge arbeitsamer Menschen erfüllt und zum Theil zu einem glücklichen Wohlstande gediehen sind. Der jonische sowohl als dorische Stamm hat sich hier, der erstere durch die Anlegung von Zankle, Naxus und Katana, und der letztere durch die Begründung von Messana, Syrakus, Hybla, Thapsus und Gela verdient gemacht, und diese Colonien ihre Kräfte wiederum, die jonischen durch die Erbauung von Himera, Mylä und Leontini, und die dorischen durch die Stiftung von Selinus, Akrä, Kasmenä

Digitized by Google

Kamarina und Agrigent erweitert und ausgebreitet b). Was für Veränderungen in ihrer Verfassung diese sicilischen Gemeinheiten von ihrem ersten Entstehen an bis herab in die Tage des peloponnesischen Krieges erfahren und welche Schicksale jede von ihnen betroffen haben, ist uns weder hinlänglich bekannt, noch die Aufzählung derselben ein Gegenstand dieser Geschichte. Es ist genug zu erinnern, daß die genannten Städte, nachdem die meisten derselben, gerade, wie ihre Mutterstädte in Griechenland und Klein-Asien, durch manche gewaltsame Stürme und Staats-Umwälzungen hindurch gegangen waren, in dem Zeitraume, von dem hier die Rede ist, keinem Einzelherrn mehr dienten, sondern sich selbst, die jonischen größtentheils demokratisch und die dorischen aristokratisch, regierten, daß ihre Verhältnisse und Vortheile einander vielfach widersprachen und die Eintracht unter ihnen so wenig, als unter den Staaten in Hellas und im Peloponnes, blühte, und endlich, daß Syrakus sein Haupt über alle emporhob und den kleinern bereits lästig und gefährlich zu werden anfing. In der That war es die Uebermacht und Herrschbegierde dieses Staates allein, was ihn zu dem Kriege gegen die Leontiner verleitete, an dem die

b) Thucyd. VI. 2, 5. vergl. Heyne in Opusc. academ. II. p. 5, 9.

Athenienser, wie ich früher erzählt habe, in dem sechsten Jahre des peloponnesischen, einen so thätigen Antheil nahmen; und aller Wahrscheinlichkeit nach wäre es den letztern gelungen, damahls schon ihre Absichten auf Sicilien auszuführen, oder wenigstens festen Fuß in der Insel zu fassen, wenn nicht ein wahrhaft patriotischer und einsichtsvoller Syrakuser, Nahmens Hermokrates, sich jenen weit aussehenden Entwürfen widersetzt, und auf einer allgemeinen Versammlung, die zu Gela gehalten wurde, die Abgeordneten überzeugt hätte, daß die Wohlfahrt des Ganzen nothwendig zu Grunde gehen müsse, wenn sie ihr nicht ihre kleinlichen Ansprüche zum Opfer brächten und die Einwirkung eines fremden Staates unnöthig machten c).

So bereitwillig sich indeß die Sicilier finden ließen, der Auffoderung ihres edlen Bürgers zu folgen, so hätten, wie es in Freystaaten zu gehen pflegt, ihre friedlichen Gesinnungen und Beschlüsse dennoch keinen Bestand. Die bisher sie entzweyenden Streitigkeiten waren kaum beygelegt und die athenienſischen Schiffe nach Hause gesegelt, so brachte die demokratisch gesinnte Partey der Leontiner eine gleiche Acker-Vertheilung in Vorschlag und wurde von den Aristokraten

c) Thucyd. IV. 58 - 65.

Digitized by Google

mit Hülfe der Syrakuſer vertrieben *d*). Auch die von Egeſta vereinigten ſich mit denen von Selinus, und da die letztern ebenfalls Unterſtützung von Syrakus aus erhielten, ſahen ſich die erſtern bald überwunden und von der Land- und Waſſer-Seite her vielfach beſchränkt und geängſtigt. In dieſer peinlichen Lage wandten ſich die Unterdrückten beyderſeits an die Athenienſer und bathen, indem ſie ſich auf die alten ſchon beſtehenden Verträge beriefen und zugleich auf die Herrſchſucht der Syrakuſer, auf die Verwandtſchaft dieſes Staates mit den Völkern vom doriſchen Stamme und auf die für Athen hieraus entſpringende Gefahr aufmerkſam machten, um Beyſtand gegen ihre Verfolger. So dringende Auffoderungen, verbunden mit den Vorſpiegelungen der Egeſtaner von unermeßlichen Geldſummen, die in ihren Tempeln und Schatzhäuſern aufgehäuft und zum Behufe des Krieges bereit lägen, riefen in den Athenienſern das lebhafteſte Verlangen nach dem Beſitze einer Inſel zurück, die ſie ſeit Jahren als eine wündige Eroberung betrachtet und ſchon einmahl mit ihrer Flotte beſucht hatten, und beſtimmten ſie ſogleich, einige von ihren Bürgern abzuſenden, um ſich von der Lage der Dinge überhaupt und von dem angeblichen Geldvorrathe zu Egeſta insbeſondre zu

d) Thucyd. V. 4.

Digitized by Google

unterrichten e). Da nun diese im Frühlinge des siebenzehnten Kriegs-Jahres, oder des ersten der ein und neunzigsten Olympiade, begeistert von allem, was sie gesehn und gehört hatten, zurückkehrten, und die sie begleitenden Egestaner zugleich eine Summe von sechzig Talenten ungemünzten Silbers als monatlichen Sold zur Unterhaltung von eben so viel Schiffen mit sich brachten, so standen die Athenienser nicht länger an, sondern hielten eine Volksversammlung, in welcher sie einen Zug nach Sicilien, zum Besten ihrer Bundesgenossen, zu unternehmen beschlossen, und sieben Tage darauf eine zweyte, um über die tauglichsten Mittel zur Ausführung ihres Vorhabens zu rathschlagen f).

Es ist nach den Berichten, welche wir von den Alten g) überkommen haben und alle Umstände bekräftigen, kein Zweifel, daß die Theilnahme an den Leiden der Sicilier nur der Vorwand zu dieser weit aussehenden Unternehmung, die wahre Triebfeder aber die Hoffnung glänzender Vortheile und Alcibiades Ehrbegierde war. Jene erschienen, zumahl in der Entfernung, viel zu mannigfaltig und reich, um

e) Thucyd. VI. 8.
f) Thucyd. VI. 8. vergl. Diodor XII. 82. 83.
g) Thucyd. VI. 6. 15. Diodor XII. 84. Plutarch in Vit. Alcib. 17. Tom. II. p. 32.

Digitized by Google

ihre Wirkung auf ein so leicht bewegliches und von dem augenblicklichen Eindrucke abhängendes Volk, wie das athenienſiſche war, zu verfehlen, und dieſe hatte einer Gelegenheit, wo ſie ſich äußern konnte, viel zu lange entgegengeharrt, als daß ſie dieſe günſtige hätte aufgeben ſollen. Deſto ſchwieriger iſt es dagegen zu beſtimmen, ob die Maßregeln, welche Athen ergriff, durchaus verwerflich, oder ob ſie ſeiner Lage und den Geſetzen der Klugheit gemäß waren. Zwar wenn wir die Geſchichtſchreiber der ältern ſowohl als neuern Zeiten hören, ſo iſt die Frage ſchon längſt entſchieden. Die Athenienſer, ſo lauten die übereinſtimmenden Urtheile aller *b*), haben nie übereilter gehandelt, als da ſie den verführeriſchen Anſchlägen eines eiteln und leichtſinnigen Jünglings folgten und ſich in die Angelegenheiten des Auslandes miſchten. Die Inſel, die ſie bekriegen wollten, war den wenigſten unter ihnen nach ihrem wahren Umfange *i*), und die Völker, die ſie bewohnten, weder nach ihrer Macht, noch nach ihren wechſelſeitigen Verbindungen unter einander hinlänglich bekannt. Die Folgen eines Krieges, der, wenn auch

b) Was ſich gegen den Zug nach Sicilien ſagen läßt und einzeln in den Alten vorkommt, hat Thucydides in der Rede, die er dem Nicias VI. 9-14. in den Mund legt, größtentheils zuſammengedrängt.

i) Thucyd. VI. 1.

Digitized by Google

nicht unglücklich geführt, doch erschöpfend und von einer verheerenden Seuche begleitet gewesen war, foderten Frieden und eine lange ununterbrochene Ruhe zur Stärkung verlorner Kräfte. Die schon seit Jahren abtrünnigen Chalcidenser, weit gefehlt, zum Gehorsam zurückgekehrt zu seyn, beharrten immer noch in ihren widerspenstigen Gesinnungen, und ihr Beyspiel wirkte nicht wenig nachtheilig auf die Bundesgenossen des festen Landes. Sparta, durch den bestandenen Kampf mehr erbittert und aufgereizt, als niedergeschlagen und gedemüthigt, schien, zur Wiederherstellung seines erloschenen Ansehens und der ihm entrissenen Herrschaft, nichts sehnlicher wünschen zu können, als daß die Flotten und Heere seiner Nebenbuhlerinnen sich zertheilen und in eine auswärtige Fehde verwickeln möchten. Endlich war die Obergewalt über ein mit mächtigen Völkern erfülltes und durch weite Meere getrenntes Eyland, selbst, wenn sie glückte, so mißlich und die Erhaltung derselben mit so unendlichen Schwierigkeiten verbunden, daß es ungewiß blieb, ob Athen eine solche Besitzung, so gar, wenn sie ihm angebothen wurde, nicht hätte zurückweisen sollen. In der That erscheint nichts in einem hellern Lichte, als die Thorheit in dem Betragen der Athenienser, wenn man es nach den angegebenen Gesichtspunkten prüft. Aber welcher Unparteyische kann sichs verbergen, daß auch dießmahl die

Digitized by Google

Erfahrungen der Geschichte einen beträchtlichen Einfluß auf das Urtheil der Menschen über das Krieg führende Volk und dessen Beschlüsse und Handlungsweise gehabt und die erstere das letztere vielfach verfälscht haben? Halten wir uns, wie billig, an den Zeitpunkt, in welchem, und an die Umstände, unter denen der Zug nach Sicilien begann, so verändert sich sogleich die Ansicht der Dinge, und alle lauten und dreisten Vorwürfe gehen in leisen und bescheidenen Tadel über.

Die erste und wichtigste Frage, der man bey der Beurtheilung einer kriegerischen Unternehmung begegnet, ist immer die: Hat auch das Volk, das sich ihrer unterzieht, Kräfte genug, sie zu vollenden? und die Beantwortung dieser Frage fällt für die Angeschuldigten bey weitem nicht so nachtheilig aus, wie man glaubt *k*). Der athenienſische Staat war, ungeachtet der erduldeten Seuche und so manches Verlustes zu Wasser und Lande, nicht einmahl merklich geschwächt, geschweige denn sehr entkräftet. Eine zahlreiche und streitbare Jugend war, während den

k) Die wichtigsten Gründe, die sich für die Unternehmung der Athenienser beybringen lassen, hat Alcibiades in der Rede, die ihn Thucydides VI. 16–18. halten läßt, beygebracht. Einzelne Aeußerungen des Geschichtschreibers, die ich benutzt habe, stehen VI. 24. 26. 31.

Digitized by Google

wenigen Jahre des Stillstandes, allmählig wieder herangereift, und brannte vor Verlangen, sich außerhalb ihrem Vaterlande zu versuchen und Proben ihrer Tapferkeit abzulegen. Die ältern und erfahrnern Bürger fanden in dem lebhaften Ungestüm der jüngern eine zu ermunternde Auffoderung, um sich von der Gefahr auszuschließen, und der ärmere Theil des Volkes, ein großer und stets nach Neuerungen begieriger Haufe, ließ sich bereitwillig anwerben, weil er, während des Krieges, auf Sold und Unterhalt rechnen durfte und, wenn die Eroberung gelang, lebenswierige Einkünfte aus der überwältigten Provinz zu beziehen hoffte. Als daher das Aufgebot, sich zu waffnen, erging, sah der bedächtige Nicias, der eben so entschieden gegen, als der rasche Alcibiades für die Unternehmung gestimmt war und mit Gewißheit darauf gerechnet hatte, daß der Muth und Eifer seiner Landsleute unter den Schwierigkeiten der Zubereitung erliegen würde, sich in allen seinen Erwartungen betrogen und den Geist der Thätigkeit überall lebendig und rege. Eben so wenig zeigte sich, in Hinsicht der nöthigen Gelder und der aufzubringenden Flotte, irgend eine Verlegenheit. Durch die reichen Zuschüsse aller Art, welche Athen von seinen Bundesgenossen erhielt, war der Schatz der Gemeinheit, innerhalb des kurzen Zwischenraums der Erholung, nicht nur wieder gefüllt, sondern auch durch die vielfachen

Digitized by Google

Quellen, welche der Handel und andere einträgliche Gewerbe eröffnen, das Vermögen einzelner Bürger so vermehrt worden, daß sie Schiffe auf ihre eigenen Kosten ohne Beschwerde bemannen und mit allen Bedürfnissen versehen konnten. Ja, sie schränkten sich, bey ihren Zurüstungen, nicht einmahl auf das bloß Nothwendige ein. Mehrere von ihnen verzierten sogar ihre Fahrzeuge auf das herrlichste und beeiferten sich, es andern in Pracht und Schönheit zuvorzuthun. Lag schon in diesem Gefühle eigner Kraft und Bedeutsamkeit eine starke Auffoderung, den angetragenen Krieg zu übernehmen, so lag eine wenigstens eben so starke in den Vorspiegelungen derer, für die er geführt wurde. Nach den Versicherungen der Egestaner fehlte es weder ihnen noch andern freundlich gesinnten Gemeinheiten an Geld und gutem Willen zur Bestreitung der nöthigen Kosten und Ertragung aller Gefahren. Die athenienßische Flotte durfte sich, wie sie meinten, nur zeigen, und die Zahl der Verbündeten mußte sich mit jedem Tage vermehren. Die sicilischen Städte waren, wenn man sie hörte, mit Einwohnern von höchst gemischter Abkunft besetzt, die an der bestehenden Regierungsform keinen wahren und herzlichen Antheil nahmen und jeder Verführung offen standen, auch mit Kriegern weder so überflüssig versehn, noch diese so vortrefflich gewaffnet, wie der Ruf in der Entfernung sie schilderte. Endlich erfüllte

eine Menge noch roher und barbarischer Nationen *l*) das Eyland, von welchen man, nach den an den griechischen Barbaren gemachten Erfahrungen, selbst, wenn es die Egestaner nicht ausdrücklich behauptet hätten, mit Zuversicht hoffen durfte, daß sie sich mit den Fremden verbinden und die erlittnen Einschränkungen an Syrakus rächen würden. Es ist wahr, alle diese glänzenden und für Athen so ermunternden Aussichten wurden durch die unsichere Treue seiner alten Bundesgenossen und durch das ungünstige Verhältniß, in welchem es zu Sparta stand, einiger Maßen verdunkelt; indeß waren doch auch diese Betrachtungen so wichtig nicht, um sich von ihnen leiten und in der gegenwärtigen Unternehmung ausschließend bestimmen zu lassen. Die abtrünnigen Lesbier hatten, während dem Laufe des peloponnesischen Krieges, und neulich noch die widerspenstigen Melier eine Züchtigung und Härte erfahren, die von allen voreiligen Empörungs-Versuchen zurückschrecken mußte, und die Spartaner befanden sich nicht nur, wegen des noch nicht herausgegebenen Pylus, in einer äußerst mißlichen Lage, sondern schienen sich auch größtentheils, aus Mangel an Schiffen, auf ihre alten Einfälle in Attika beschränken zu müssen und von diesen, weder, wenn man den sicilischen

l) Thucydides nennt sie VI. 2.

Digitized by Google

Zug aufgäbe, noch, wenn man ihn ausführte, abgehalten werden zu können. Bringt man, bey diesen Gründen, noch in Erwägung, daß das gute Glück zur See der athenienſiſchen Flagge bis hieher immer treu und ergeben geblieben, die Vortheile, die eine Eroberung, wie Sicilien, verſprach, unüberſehlich und der Möglichkeiten, ſich, wenn zu wichtige Hinderniſſe einträten, auf eine kluge Weiſe zurückzuziehn, viele waren, ſo wird man das Unternehmen der Athenienſer zwar immer gewagt finden, aber es ſchwerlich mit dem Nahmen eines verwegenen oder tollkühnen bezeichnen. Einen ſo entehrenden Vorwurf konnten ihren Abſichten nur die Mißgriffe derer, denen die Ausführung vertraut wurde, eine Menge getäuſchter Erwartungen, und eine Reihe von nicht zu berechnenden Unfällen, — Erfahrungen, die, wie ich ſogleich erzählen werde, ſchon den erſten Feldzug begleiteten, — zuziehen.

Der Sommer des ſiebenzehnten Kriegsjahres war etwa zur Hälfte verfloſſen, als die athenienſiſche Flotte, unter den Befehlen dreyer Anführer, des vorſichtigen, wo nicht furchtſamen Nicias, des eiteln und unbeſonnenen Alcibiades und des tapfern und entſchloſſenen Lamachus, zum Auslaufen bereit lag. Eine ſchönere, beſſer bemannte und reicher verſehene hatte nie den Piräeus erfüllt,

Digitized by Google

noch die Athenienser vorher einen so fernen und so bedeutenden Zug unternommen. Einheimische und Auswärtige eilten daher an dem Tage der Abfahrt schaarenweise an die Ufer des Meeres, um dieses herrlichen Schauspiels zu geniessen, und in die Wünsche des Frohsinns und der Hoffnung mischten sich überall die Regungen des Zweifels und die Ahndungen der Besorgniß *m*). Nach Verrichtung der gewöhnlichen Opfer und heiligen Gebräuche, stießen alle muthig vom Lande, ruderten in einer schmalen Linie nach Aegina und gelangten von da aus unversehrt nach Korcyra, wo die dahin beschiedenen Bundesgenossen bereits eingetroffen waren *n*). Hier musterten die Feldherren das nun vereinte Geschwader, welches aus hundert und vier und dreyßig Triremen und zwey rhodischen Pentekonteren und einer nicht geringen Anzahl Lastschiffe bestand, und fünf tausend ein hundert Hopliten, vier hundert und achtzig Bogenschützen, sieben hundert Schleuderer aus Rhodus, hundert und zwanzig leicht gewaffnete Flüchtlinge aus Megara und dreyßig Pferde am Bord führte; theilten hierauf die Flotte in drey Abtheilungen, deren

m) Thucyd. VI. 30. 31. und über den Charakter der Führer Plutarch in Vit. Alcib. 18. Tom. II. p. 33. und in Vit. Nic. 12. 15. 16. Tom. III. p. 364. 371. 376.

n) Thucyd. VI. 32. 43.

Digitized by Google

jeder ein besonderer Heerführer vorstand, und lagerten sich, nachdem sie vor den Küstenstädten Italiens vorbeygesegelt waren, ohne irgendwo eine freundliche Aufnahme gefunden zu haben, vor den Mauern Rhegiums, um daselbst die drey nach Egesta vorausgesandten Fahrzeuge zu erwarten o).

Die erste Ungefälligkeit des Glücks, die sie hier erfuhren, war, daß Rhegium, eine chalcidische Stadt, auf deren Beytritt sie mit Zuverläßigkeit gerechnet hatten, fest und bestimmt erklärte, es werde für sich keine Partey ergreifen, sondern sich an die übrigen italiänischen Städte anschließen und ihre Maßregeln zu den seinigen machen. Aber zu dieser fehl geschlagenen Erwartung kam bald darauf noch eine zweyte

o) Thucyd. VI. 43. 44. vergl. Diodor XIII. 2. 3. und Plutarch in Vit. Alcib. 20. Tom. II. p. 37. Von den im Texte genannten Tetremen hatten die Athenienser 60, und 40 Transportschiffe, die andern die Chier und die übrigen Bundesgenossen ausgerüstet. An Mannschaft stellten die Athenienser 1500 Hopliten aus den zum Kriegsdienste verpflichteten Bürger-Classen und 700 aus den Theten, die Argiver und Mantineer, die beyde, einzig durch Alcibiades Ansehn bewogen, (Thucyd. VI. 29. 61. vergl. VII. 57.) dem Zuge beywohnten, jene 500, diese 250, die übrigen also die Bundesgenossen. Diodor und Plutarch setzen die Zahl der Schiffe auf 140 und die Mannschaft, jener auf 7000 ohne die Matrosen, dieser, einstimmig mit Thucydides, auf 5100 schwer und 1300 leicht Bewaffnete.

Digitized by Google

und bedeutendere. Die kundschaftenden Schiffe kehrten zurück und brachten die Nachricht, die Egestaner hätten nicht mehr, als dreyßig Talente, vorräthig, und die Abgeordneten Athens wären durch eine Menge von den benachbarten Gemeinheiten zusammen geborgter Geräthschaften und Kleinodien hintergangen worden *p*). So sehr indeß diese ungünstigen Ereignisse und Zeitungen fürchten ließen, daß sich der Unternehmung mehrere Schwierigkeiten, als man vermuthet hatte, in den Weg stellen würden, so waren sie doch mehr geeignet, den Unmuth des noch ungeschwächten Heeres zu erregen, als den Muth desselben niederzuschlagen, und die Feldherren traten daher zusammen, um einen zweckmäßigen und bestimmten Plan zu entwerfen. Nicias war der Meinung, man solle mit der Flotte unverzüglich nach Selinus segeln, die Einwohner durch Güte oder Gewalt mit den Egestanern auszugleichen suchen, und abwarten, ob die letztern mittlerweile die benöthigten Geldsummen zur Unterhaltung des Geschwaders aufbringen würden. Leisteten sie dieses nicht, so müsse man vor den übrigen Städten der Küste vorüberschiffen, um sie von der Macht Athens und seiner Theilnahme an dem Wohle der mit ihm Verbündeten zu überzeugen, und sofort, es wäre denn, daß man den Leontinern in

p) Thucyd. VI. 46.

Digitized by Google

der Eile noch einen Dienst erweisen, oder ohne Kosten sich eine andre Gemeinheit verbinden könnte, den Rückweg nach Hause nehmen. Alcibiades mißbilligte diesen Rath durchaus. „Er ist, sagte er, weder unserer Ehre, noch unsern Zurüstungen gemäß. Senden wir doch lieber Herolde, zuerst nach Messana, als dem am vortheilhaftesten für uns gelegenen Ort, und so weiter an die übrigen Städte Siciliens, um sie auf unsere Seite zu ziehen. Fallen unsere Versuche glücklich aus, so gehen wir dann ohne Bedenken auf Selinus und Syrakus selbst los, und zwingen sie, wenn jenes sich nicht mit den Egestanern, dieses sich nicht mit den Leontinern vertragen will, durch die Gewalt der Waffen.“ Lamachus stimmte weder für den einen noch für den andern Vorschlag. Kriegerisch und beherzt, wie er war, rieth er das ungerüstete Syrakus unmittelbar selbst anzugreifen und durch einen entscheidenden Schlag entweder den ganzen Krieg auf einmahl zu endigen, oder doch die unschlüssigen Sicilier zu einer Verbindung mit ihnen zu bestimmen q). Es läßt sich nicht zweifeln, daß Nicias am sichersten und, wenn man die weitgreifenden Entwürfe nicht aufgeben wollte, Lamachus am vortheilhaftesten rieth; allein Alcibiades Ansehn und

q) Thucyd. VI. 47. 49. vergl. Plutarch in Vit. Nic. 14. Tom. III. p. 369.

Digitized by Google

Beredtsamkeit siegten ob, und so wählte man den Weg der langsamen Unterhandlung, und ohne auf ihm dem Ziele näher zu rücken. Messana verschloß dem Alcibiades selbst seine Thore; Kamarina wieß den abgeschickten Herold zurück, und die Syrakuser gewannen Zeit sich in Vertheidigungsstand zu setzen, und schlugen so gar durch ihre Reiterey einige feindliche Haufen von leicht Gewaffneten, die, um zu plündern, gelandet waren. Naxus allein nahm aus gutem Willen und Katana, halb überredet, halb überwältigt, athenienssische Kriegsvölker ein und eröffneten beyde der Flotte ihre Häfen r).

Während man so in Sicilien von einer Stadt zur andern segelte, überall die Künste der Beredtsamkeit versuchte und überall wenig gewann, war man zu Athen gegen den Alcibiades, der die Seele der ganzen Unternehmung war, desto geschäftiger. Es ist hier nicht der Ort, die Verbrechen, die man ihm zur Last legte, ausführlich zu erörtern, oder die Rechtmäßigkeit der Anklage zu prüfen. Es ist genug zu erinnern, daß Alcibiades, noch ehe er seine Vaterstadt verließ, eines an den Hermes-Säulen begangenen Frevels und der Entweihung der eleusinischen Geheimnisse beschuldiget wurde, und daß seine Feinde,

r) Thucyd. VI. 50, 52. vergl. 71. und Diodor XIII. 4.

Digitized by Google

eine erbitterte und angesehene Partey, Mittel fanden, die Untersuchung, auf die er antrug, zu verschieben, um, in seiner Abwesenheit, desto ungestörter gegen ihn wirken zu können. Itzt, da er, im Vertrauen auf die Niederschlagung des Rechtshandels, unbesorgt in Sicilien lebte, und die Bahn des Sieges zu wandeln hoffte, erschien plötzlich in Katana das salaminische Jachtschiff von Athen und überbrachte ihm den Befehl, sogleich in seine Heimath zurückzukehren und sich von der gerichtlich gegen ihn erhobenen Anklage zu reinigen. Alcibiades fand nicht für gut, sich der Auffoderung zu widersetzen, und bestieg, mit einigen andern ebenfalls Zurückberufenen, auf der Stelle ein Fahrzeug, um das umkehrende salaminische zu begleiten; da er aber vermuthete, daß er, was auch wirklich der Fall war, nicht bloß verklagt, sondern förmlich verurtheilt sey, so entfloh er unter Wegs nach Thurii, und begab sich von dannen, unentdeckt, mit seinen Gefährten, zuerst nach Cyllene in Elis und von hier aus, auf der Lacedämonier Einladung und unter ihrem Geleite, nach Sparta *s*).

s) Ausführlich sprechen von dieser Begebenheit Thucyd. VI. 27. 29. 53. 60. 61. vergl. 88. Diodor XIII. 2. 5. und Plutarch in Vit. Alcib. 18. 23. Tom. II. p. 34. Auf dem Verbrechen und der Anklage des Alcibiades liegen übrigens noch manche Dunkelheiten, die unberührt geblieben sind, so oft man auch die Geschichte nacherzählt hat. Erstlich leuchtet es nicht ein, wie

Digitized by Google

Durch die Entfernung des Alcibiades, kam die höchste Gewalt, weil Lamachus zu arm war, um sich Einfluß und Ansehn im Heere zu verschaffen, in die Hände des Nicias, und die Angelegenheiten des Krieges wurden, dem furchtsamen Charakter dieses Feldherrn gemäß, nicht rascher und entschlossener betrieben, als bisher. Eine fruchtlose Unterhandlung mit den Einwohnern von Himera, der einzigen griechischen Stadt an der Nordküste Siciliens, die Einnahme des sikanischen Hykkara, das mit den Egestanern in Feindschaft lebte, ein Besuch in Egesta, um die vorräthigen dreyßig Talente in Empfang zu nehmen, und ein verfehlter Angriff auf Hybla, füllten den noch übrigen Theil des Sommers aus r), und ein

ein so grosser und so weit greifender Unfug in dem volkreichen Athen verübt werden und die wahren Thäter unentdeckt bleiben konnten. Zweytens ist Alcibiades Schuld oder Unschuld noch nicht gehörig ausgemittelt und die Acten zum Spruche bey weitem noch nicht geschlossen. Drittens läßt sich nicht einsehn, was Alcibiades, wenn er wirklich Theilnehmer oder Anführer war, durch die Verstümmelung der Hermes-Säulen, gerade in dem Augenblicke, wo er an die Spitze einer ansehnlichen Flotte treten sollte, beabsichtigte, oder in welchem Bezuge der Frevel mit der ihm zur Last gelegten Umstürzung der Demokratie stand. Es ist hier der Ort nicht, diese Zweifel zu lösen, aber es war vielleicht nicht unnöthig, sie zu berühren.

r) Thucyd. VI. 62. Diodor XIII. 6. Plutarch in Vit. Nic. 15. Tom. III. p. 371.

Digitized by Google

gewonnenes Treffen unter den Mauern von Syrakus, das mit dem Eintritte des Winters vorfiel, war eben so unbedeutend an sich, als unwichtig in seinen Folgen: denn der Feind, durch eine überlegene Reiterey gedeckt, verlor nicht mehr, als zwey hundert und sechzig Mann, und die Athenienser kehrten, unmittelbar nach der Schlacht, wieder nach Katana, von wannen sie gekommen waren, zurück und nahmen nichts mit sich hinweg, als einige Beute und die nur zu wahre Ueberzeugung, daß sie den Krieg weder nachdrücklich führen, noch rühmlich endigen würden, wofern sie nicht mehrere Bundesgenossen gewönnen und diese und Athen sie mit Reiterey, Geld und andern Bedürfnissen unterstützten v). Diese Angelegenheiten waren auch wirklich, die noch übrigen Wintermonate hindurch, die ausschließende Sorge des Nicias, und es lag wenigstens nicht an ihm, wenn der Erfolg seinen Bemühungen nicht hinlänglich entsprach. Zuerst rückte er unvermuthet vor Messana, weil er wußte, daß Alcibiades mit einigen athenienſisch gesinnten Einwohnern ein heimliches Verständniß angeknüpft und sie auf seine Seite gezogen hatte: aber der Urheber des Verraths hatte sich, von Haß gegen Athen beseelt, die Rache nicht versagen können, seine Partey,

v) Thucyd. VI. 63 - 71. Diodor am angez. Orte und Plutarch in Vit. Nic. 16. p. 373.

Digitized by Google

bevor er Sicilien verließ, der syrakusischen zu entdekken, und Nicias sah sich gezwungen, nach einem dreyzehntägigen Aufenthalte, von der Stadt zurückzugehn und sein Winterlager bey Naxus zu beziehen x). Bald nachher sandte er einen Abgeordneten nach Kamarina, mit dem Auftrage, ein Bündniß mit den Bürgern des Orts einzuleiten: aber der syrakusische, der mit ihm zugleich zur Volksversammlung gelassen wurde, stimmte die geneigten Gemüther um und verhinderte eine entscheidende Erklärung y). Nicht viel glücklicher waren die Versuche auf die Treue der Sikuler. Nur diejenigen, welche im Mittellande wohnten und nach ihren eigenen Gesetzen lebten, versahen das Heer mit Zufuhr und einigem Gelde, die übrigen, welche die Ebene anbauten und den Syrakusern gehorchten, sträubten sich gegen alle

x) Thucyd. VI. 74. Nach Dodwell (Annal. p. 191.) fiel dieser Versuch auf Messana unmittelbar nach der Einnahme von Hykkara: „denn, sagt er, nur so kann er mit der Zurückberufung des Alcibiades und dem Verrathe desselben in Zusammenhang gebracht werden.“ Allein dieser Grund ist kein Grund. Die Entdeckung der eingeleiteten Verrätherey und die Bestrafung der Verräther muß freylich in den August gesetzt werden; aber Nicias hatte nichts davon erfahren und unternahm seinen Zug in der Hoffnung eines glücklichen Ausgangs. Warum hätte der so genaue Thucydides den Vorfall, wenn er sich früher zutrug, nicht am rechten Orte erwähnen sollen?

y) Thucyd. VI. 75. 88.

Digitized by Google

Einladungen und mußten mit gewaffneter Hand zum Beytritte genöthiget werden. Unter diesen ungünstigen Aussichten in der Insel blieben dem athenienssischen Feldherrn nur auswärtige Hoffnungen, — der Beystand der Karthager und Tyrrhener, die er um ihre Freundschaft besprochen hatte, und die nachdrückliche Hülfe, die er von seinem Vaterlande erwartete, übrig z).

Indeß aber daß Nicias für den künftigen Feldzug wirkte und alle Kräfte in- und außerhalb der Insel in Bewegung zu setzen bemüht war, saßen auch die Syrakuser nicht müßig, sondern beorderten Gesandten, die zuvörderst die Korinther besuchen und sie, in Bezug auf beyder Völker Verwandtschaft, um Beystand ansprechen, und sodann von Korinth aus nach Sparta gehen und diesen Staat ebenfalls zur Abschickung eines Hülfsheeres nach Sicilien und zur Befehdung der Athenienser in Griechenland vermögen sollten a). Der Erfolg entsprach an beyden Orten den gehägten Erwartungen. Die Korinther verpflichteten sich, ihre ganze Macht für Syrakus anzuwenden; und da die Ephoren und Obrigkeiten zu

z) Thucyd. VI. 88. vergl. Plutarch in Vit. Nic. 16. p. 376. Ueber die Sikuler sehe man die achte Beylage.

a) Thucyd. am angez. Orte.

Digitized by Google

Sparta wenig Geneigtheit zur wirklichen Theilnahme an dem Kriege bezeigten und sich bloß zur Beobachtung einer ruhigen Parteylosigkeit verstehen wollten, so trat Alcibiades, der unlängst in der Stadt eingetroffen war, unter ihnen auf und sprach so nachdrücklich über die Absichten Athens und die tauglichsten Maßregeln, ihnen zu begegnen *b*), daß er alle Gemüther umstimmte und die Volksversammlung den Beschluß faßte, nicht nur die Syrakuser zu unterstützen, sondern auch Attika selbst anzugreifen und zu beunruhigen *c*).

Unter solchen Anstalten und Bewerbungen verfloß der Winter, und die Athenienser versäumten nicht, gleich mit dem eintretenden Frühlinge des achtzehnten Jahres, die nöthige Unterstützung an die Ihrigen in Sicilien abgehen zu lassen. Nicias, als er von einem kleinen Zuge gegen einige, in der Nähe von Syrakus gelegenen, Städte und Völkerschaften wieder nach Katana zurückkehrte, fand daselbst dreyßig Bogenschützen zu Pferde, zwey hundert und funfzig Reiter in völliger Rüstung, doch ohne Pferde, und drey hundert Talente Silber, und konnte, nachdem er für die Seinigen die nöthigen Pferde

b) Thucyd. VI. 89 - 92.
c) Derselbe VI. 93. Diodor XIII. 7. vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 23. p. 44.

Digitized by Google

erkauft und nicht lange darauf von den Egestanern drey hundert und von den Sikulern und Naxiern hundert Reiter an sich gezogen hatte, einen Haufen von sechs hundert und funfzig berittenen Kriegern ins Feld führen *d*). Diese Verstärkung, durch welche wirklich ein großes Hinderniß in dem Fortgange des Krieges gehoben wurde, flößte dem athenienſischen Feldherrn so viel Vertrauen ein, daß er itzt etwas Entscheidendes zu wagen beschloß und gegen Syrakus selbst aufbrach. Hier leitete er seine Unternehmungen so geschickt, daß er sich nicht nur gleich Anfangs der wichtigen Anhöhe Epipolä, im Norden der Stadt, bemächtigte, sondern auch, ungeachtet aller Vorkehrungen und wiederholten Angriffe des Feindes, in deren einem er seinen tapfern Mitfeldherrn, Lamachus, einbüßte, Syrakus selbst durch die Anlegung einer doppelten Mauer sperrte und allmählig seine verlorne Achtung wieder herstellte *e*). Nicht lange, so gewann alles ein besseres Ansehen. Mehrere Städte Italiens versahen sein Heer mit Lebensmitteln; viele Sicilier, die seine Freundschaft bisher verschmäht hatten, vereinigten ihre Waffen mit ihm; von Tyrrhenien aus erschienen drey Pentekonteren zu seinem Beystande, und die Syrakuſer verzweifelten,

d) Thucyd. VI. 94. 98.
e) Thucyd. VI. 97-102. vergl. Plutarch in Vit. Nic. 17. 18. p. 376. u. f.

Digitized by Google

ihn im freyen Felde überwältigen zu können, und fingen an, friedlichen Gesinnungen Raum zu geben, da sie von dem Peloponnes her auf keine beträchtliche Hülfe rechnen zu dürfen glaubten *f*).

In der That war die erste Unterstützung, welche die Syrakuser von ihren peloponnesischen Bundesgenossen erhielten, ganz unbedeutend: denn sie bestand aus zwey lacedämonischen und zwey korinthischen Schiffen, die mehr nicht, als sieben hundert Geharnischte, am Bord führten *g*). Aber an der Spitze dieser wenigen Mannschaft stand ein spartanischer Feldherr, Gylippus, der Sohn des Kleandrides *h*), der den athenienfischen an Betriebsamkeit, Muth und Klugheit eben so weit übertraf, als er ihm an Redlichkeit und Uneigennützigkeit nachstand, und, wie ein alter Schriftsteller mit Recht sagt, mehr werth war, als ein zahlreiches Heer *i*). Es würde vielleicht ein geringes gewesen seyn, sein kleines Geschwader, das, durch ein falsches Gerücht von der gänzlichen Einschließung der Syrakuser getäuscht, sich anfangs gar nicht

f) Thucyd. VI. 103.

g) Thucyd. VI. 104. vergl. VII. 1.

h) Des nähmlichen, der man vergl. B. I. Th. 1. S. 386.) den Plistoanax auf seinem Zuge gegen Attika begleitete, und nach Aelian (XII. 43.) in die Classe der Mothaken gehörte.

i) Justin IV. 4, 7. vergl. Plutarch in Vit. Nic. p. 383. 404.

Digitized by Google

nach Sicilien wagen wollte, sondern eine geraume Zeit in einer fruchtlosen Unterhandlung mit den Thuriern zubrachte und nachher, als es wieder in die See lief, von einem Sturme ergriffen, bey Tarent anlegen mußte, aufzufangen und zu vernichten, wofern Nicias die Unternehmung nicht als unbedeutend verachtet und die nöthigen Anstalten gegen sie zu treffen versäumt hätte. Allein während der athenienſische Seeoberſte, ganz ſeiner gewöhnlichen Vorſicht zuwider, die Beobachtungs-Schiffe ſpäter ausſendete, als es die Umſtände riethen, beſſerte Gylippus ſeine Fahrzeuge eilends aus und wandte ſich, da er mittlerweile günſtigere Nachrichten von der Lage der Stadt Syrakus überkam, nach Himera, wo er ſo glücklich war, ſowohl die Einwohner dieſer Stadt, als auch die von Gela und Selinus, nebſt mehrern Sikulern, auf ſeine Seite zu ziehen, und ſeinen kleinen Haufen durch mehr als zwey tauſend theils ſchwer, theils leicht Gewaffnete und einige Reiter zu verſtärken *k*). Für die Syrakuſer, welche die Werke der Athenienſer ſich mit jedem Tage vergrößern ſahn, konnte keine Bothſchaft willkommener ſeyn, als die von der Nähe des Gylippus *l*), noch für den Spartaner eine Auffoderung

k) Thucyd. VI. 104. VII. 1.
l) Thucyd. VII. 2. vergl. Plutarch in Vit. Nic. 18. 19. p. 380.

Digitized by Google

zu eilen dringender, als die Nachricht, die er von dem bedrängten Zustande der Stadt einzog. Ohne daher auf die Verstärkungs-Flotte, die von Leukas eintreffen sollte, zu warten, brach er ungesäumt nach Syrakus auf, und seine ersten Schritte verkündigten sogleich den Krieger, der Tapferkeit mit Besonnenheit, und Schnelligkeit mit Nachdruck verbindet. Er eroberte Epipolä und das von Nicias auf der Höhe desselben angelegte Castel Labdalum m), sicherte Syrakus vor der gänzlichen Einschließung, indem er durch seine Reiterey die Athenienser so lebhaft und anhaltend beunruhigte, daß die Einwohner der Stadt Zeit gewannen, ihre gegen die feindlichen Werke angelegten Linien zu vollenden n), und bewies überhaupt in allen Anstalten, die er traf, so viel Kenntniß und Vorsicht, daß er eben so sehr von den Athenienſern gefürchtet, als von den Syrakusern verehrt wurde. Auch ward er den letztern nicht bloß durch seine Feldherrn-Talente nützlich, sondern machte sich auch durch seine Unterhandlungen um sie verdient. Er bereiste, so bald der Krieg vor Syrakus eine bessere Richtung gewonnen hatte, Sicilien in eigner

m) Thucyd. VII. 2. 3. vergl. VI. 97. und VII. 43. Aus der letzten Stelle erhellt deutlich, was VII. 3. nur angedeutet wird, daß Gylippus Epipolä wirklich wieder in seine Gewalt bekommen hatte.

n) Thucyd. VII. 4 - 6.

Digitized by Google

Person, stärkte durch sein Zureden die theilnehmenden Völker, weckte und entflammte die bis itzt noch ruhig zusehenden, und verbesserte auch auf diesem Wege die Lage seiner Verbündeten o).

Desto mehr verschlimmerte sich durch diese und andre ungünstige Umstände die Lage des atheniensischen Feldherrn. Schon der Gedanke, daß er, seit Gylippus Ankunft, so wenig Fortschritte auf dem festen Lande mache und vielleicht in kurzem genöthigt werden würde, sich auf den Seekrieg einzuschränken, schlug ihn nieder und vermochte ihn so gar, itzt schon die erforderlichen Vorkehrungen für diesen Fall zu treffen und zu dem Ende die Landspitze Plemmyrium, welche die Mündung des großen Hafens verengte, zu befestigen und alle seine Schiffe und Völker dahin zu ziehn p). Aber sein ohnehin nicht starker und entschlossener Geist wurde noch überdem seit einiger Zeit durch körperliche Leiden niedergedrückt, und in dem ihm untergebenen Heere hatten sich ebenfalls mehrere Verhältnisse, die ihn beschränkten, und

o) Thucyd. VII. 7. vergl. Plutarch p. 384. Kurz, aber ziemlich übereinstimmend mit Thucydides erzählt die Begebenheiten dieses Jahres Diodor XIII. 7. 8 Den Lamachus läßt er übrigens nicht vor, sondern nach der Ankunft des Gylippus, (in dem Treffen, dessen Thucyd. VII. 5. erwähnt,) umkommen.

p) Thucyd. VII. 4.

Digitized by Google

manche Unordnungen, die ihm Hinderniſſe in den Weg legten, entwickelt. Der eine Theil ſeiner Schiffe und Leute war für ihn verloren, weil ſie, um die Feinde zu beobachten, ſtets die offne See halten mußten; und doch hatte ſich eine aus zwölf Segeln beſtehende Flotte von Leukas herübergeſchlichen und in dem Hafen von Syrakus Anker geworfen. Ein anderer Theil ſeiner Fahrzeuge fing an, zu faulen und unbrauchbar zu werden, weil ſie nie auf den Strand gezogen worden waren und, immer eines Angriffs gewärtig, das Meer nicht verlaſſen durften. Eine beträchtliche Anzahl von Bootsleuten hatte er, wenn ſie ſich, um Waſſer zu holen oder Holz zu leſen, von dem Lager entfernten, durch die ihnen auflauernde Reiterey des Feindes eingebüßt, und die Miethſoldaten, vorzüglich die in der Inſel geworbenen, gingen, des beſchwerlichen und nicht belohnenden Kriegsdienſtes müde, entweder zu dem Feinde über, oder entliefen, ohne daß man ſie aufſuchen oder einholen konnte. Hierzu kam noch die, durch die Nachſicht der Trierarchen in Verfall gerathene, Kriegszucht, die Schwierigkeit, die nöthigen Lebensbedürfniſſe von Italiens Küſten herbey und glücklich vor Syrakus vorüber zu ſchaffen, und die unſichere Treue der für die Sache Athens gewonnenen Inſulaner, der Weitläuftigkeit der angelegten Werke, deren Vertheidigung eine große Menge Hopliten beſchäftigte, und der neuen

Digitized by Google

Anstalten der um Hülfe beschickten Peloponnesier nicht zu gedenken q). In dieser vielfachen Verlegenheit blieb dem Nicias nichts weiter übrig, als daß er abermahls eine Bothschaft abordnete und durch diese seinen Mitbürgern die schlimme Lage, in der er sich befand, aufrichtig schildern und um schleunige Hülfe bitten ließ. Da er hierbey die Vorsicht brauchte, sein Anliegen nicht bloß in den Mund seiner Gesandten zu legen, sondern es der Gemeinheit durch ein ausführliches Schreiben selbst vorzutragen, so besann man sich in seiner Vaterstadt um so weniger über die zu nehmenden Maßregeln und war bloß bedacht, die genommenen eben so kräftig als schnell auszuführen r). Schon um die Zeit der Winter-Sonnenwende ging Eurymedon mit zehn Schiffen und zwanzig Talenten nach Sicilien hinüber und nahm die Versicherung mit, daß seinem Geschwader bald ein ansehnlicheres folgen solle. Die übrigen Winter-Monate wendete Demosthenes dazu an, bey den athenienstischen Bundesgenossen, Fahrzeuge, Volk und Geld aufzubringen, um mit dem Eintritte des Frühlings in die See gehen zu können. Auch versäumte man nicht, zwanzig Schiffe nach den peloponnesischen Gewässern zu schicken, um die Korinther und Spartaner, die alle Anstalten zu einer neuen

q) Thucyd. VII. 11 ; 15. vergl. 4. 7.
r) Thucyd. VII. 8. 10.

Digitized by Google

Verstärkung der Syrakuser trafen und, mit fünf und zwanzig Segeln in der Gegend von Naupaktus kreuzend, das Auslaufen der athenienſischen Laſtſchiffe hinderten, zu beobachten und einzuſchränken s).

So kräftig und nachdrücklich waren die Anſtalten eines Staates, dem ſeine Gegner geweiſſagt hatten, daß er nicht zwey Jahre lang in dem Kampfe gegen die Peloponneſier beſtehen werde t), und ſo ſchonend hatte ſich das wankelmüthige Glück, gerade, als ob es ſo ſeltnen Muth und ſo große Beharrlichkeit belohnen wolle, bis itzt bewieſen, als das neunzehnte Jahr des Krieges, in Vergleich mit den vorhergehenden, das an Ereigniſſen reichſte und in ſeinen Folgen wichtigſte, anbrach, und alle an der Fehde theilnehmenden Völker mit neuer Thätigkeit zu Waſſer und zu Lande ſich rüſteten. Gleich mit dem Anfange des Frühlings thaten die Spartaner, ermuntert durch den Rath des Alcibiades, der noch unter ihnen lebte, und erbittert durch die Verheerungen, welche die Athenienſer in dem verfloſſenen

s) Thucyd. VII. 16. 17. vergl. Diodor XIII. 8. und Plutarch in Vit. Nic. 20. p. 385. Eurymedon und Demoſthenes, die beyde dem Nicias zugeordnet wurden, ſind die nähmlichen, die früher ſchon, jener vorzüglich in den korcyräiſchen Händeln und dieſer vor Pylus, ſich geſchäftig erwieſen.

t) Thucyd. VII. 28.

Digitized by Google

Sommer, auf Antrieb der Argiver, mit dreyßig Schiffen, an der lakonischen Küste, in der Gegend von Epidaurus Limera und Brasiä, verübt hatten v), einen Einfall in Attika, plünderten, unter ihrem Könige Agis, das ganze umliegende platte Land und befestigten sich in Decelea, einem Orte, der nicht weiter als hundert und zwanzig Stadien von Athen lag, um von hier aus ihre Streifereyen sicher und ununterbrochen fortzusetzen und dem Feinde, alle Einkünfte, die er aus seinem Gebiethe bezog, abzuschneiden x). Zugleich liefen auf mehrern Lastschiffen,

v) Thucyd. VI. 105. „Diesen Schritt, bemerkt Thucydides bey der Gelegenheit, sahen die Spartaner als einen offenbaren Friedensbruch an, und hielten sich seitdem von allen ihren Verträgen enthunden: denn bis dahin hatten die Athenienser, in Gemeinschaft mit den Argivern und Mantineern, von Pylus aus, mehr Streifereyen verübt, als ernstlichen Krieg geführt, auch mehr die andern Theile des Peloponnesses, als das eigentliche Lakonika, verwüstet.“ Ein Streifzug, welchen die Argiver (VI. 95.) etwa einen Monat früher in das Thyreatische unternahmen, brachte ihnen eine Beute, aus der sie fünf und zwanzig Talente lösten.

x) Thucyd. VII. 27. 28. vergl. 18. 19. Die Entfernung der Burg Decelea von Athen betrug also drey Meilen. Eben so groß war ihre Entfernung von Theben. Daß sie hoch lag, sagt theils der Nahme, (der sich zeigende Ort,) theils erhellt es aus dem Umstande, daß sie von Athen aus gesehen werden konnte. Der peloponnesische Krieg selbst begann, von dem achtzehnten Jahre an, die Benennung des decaleischen.

Digitized by Google

von Tänarus aus, sechs hundert schwer bewaffnete Heloten und Neodamoden, nebst drey hundert Böotiern, und von Korinth sieben hundert Hopliten, zum Theil korinthische Bürger, zum Theil Sicyonier und geworbene Arkadier, in die See, und setzten, da die Beobachtungs-Flotte der Korinther die Aufmerksamkeit der athenienſischen bey Naupaktus beschäftigte, ihren Lauf ohne Hinderniß fort y). Nicht minder bedeutende Vorkehrungen traf man um die nähmliche Zeit zu Athen. Charikles wurde mit dreyßig Schiffen nach Argos gesandt, um, dem getroffenen Abkommen zufolge, eine bestimmte Anzahl Hopliten einzunehmen und Lakonika zu beunruhigen, und Demosthenes ging mit fünf und sechzig Fahrzeugen, die zwölf hundert Schwerbewaffnete am Bord führten und sich unterwegs, durch die Bewohner der Inseln, verstärken sollten, nach Aegina, um zuvörderst die Absichten des Charikles zu unterstützen und sodann seine Segel nach Sicilien, dem eigentlichen Orte seiner Bestimmung, zu richten z).

Zu Syrakus war Gylippus indeß von seiner Reise in das Innere des Eylandes wieder angelangt

Man sehe Diodor XIII. 9. und daselbst die Ausleger, vergl. Dodwelli Annal. Thucyd. p. 197.

y) Thucyd. VII. 16.

z) Thucyd. XII. 20. vergl. Diodor XIII. 9.

Digitized by Google

und mit ihm eine beträchtliche Menge Krieger aus den Städten, die seine Partey ergriffen hatten. Da es einem so klugen Feldherrn, wie er war, unmöglich entgehen konnte, daß der Kampf um Sicilien nirgends anders, als zur See, entschieden werden würde, und es den Syrakusern weder an Schiffen, noch an Volk, sie zu bemannen, sondern allein an Vertrauen zu sich selbst und zu ihrer Geschicklichkeit gebrach, so versammelte er, gleich nach seiner Zurückkunft, die Bürger und beredete sie, unterstützt von Hermokrates, ihre in den beyden Häfen der Stadt befindlichen Schiffe, deren Anzahl sich auf achtzig belief, zu besetzen und bey Nachtzeit gegen das südlich liegende Vorgebirge Plemmyrium, das den großen Hafen schloß, anzusegeln, während er selbst von der Landseite her die daselbst errichteten Bollwerke des Feindes zu bestürmen und den Angriff der Flotte zu unterstützen gedachte. Der Entwurf war mit großer Einsicht angelegt, aber er wurde nicht mit gleicher Tapferkeit und Besonnenheit ausgeführt. Die syrakusischen Schiffe, von sechzig athenienſischen, in der Geschwindigkeit bestiegenen, angefallen, retteten sich, in nicht geringer Verwirrung und mit einer Einbuße von eilf, theils versenkten, theils eroberten, in den großen Hafen, vor dessen Mündung das Treffen vorfiel, und nur die Werke auf Plemmyrium wurden überwältigt und einige

Digitized by Google

niedergerissen und andere ausgebessert und besetzt *a*). Indeß übertraf der letzte Verlust den durch den Sieg erhaltenen Vortheil der Athenienser dennoch um vieles, und rechtfertigte den Plan des Gylippus durch seine Folgen vollkommen. Die Einnahme von Plemmyrium lieferte den Syrakusern nicht nur eine Menge von Geld und Kriegsbedürfnissen aller Art in die Hände, sondern erschwerte auch den Athenienfern die Zufuhr, indem ihren Lastschiffen nichts weiter übrig blieb, als sich durch die feindlichen Triremen entweder listig durchzuschleichen oder gewaltsam durchzuschlagen, und befeuerte noch überdieß den Muth und die Zuversicht der Syrakuser. Unmittelbar nach jener Unternehmung sandten sie eine kleine Flotte nach den Küsten Italiens, welche mehrere reichbeladene Fahrzeuge der Athenienser auffing, das Schiffbauholz, das in den Wäldern des bruttischen Kaulonia zum Dienste des Feindes bereit lag, in den Brand steckte und die peloponnesischen Bundesgenossen durch die guten Nachrichten, die sie verbreitete, zu größerer Theilnahme belebte *b*).

Mit eben dem Eifer, wie in Sicilien, wurde mittlerweile der Krieg auch in Griechenland fortgesetzt

a) Thucyd. VII. 21–13. und Diodor am angez. Orte, vergl. Plutarch in Vit. Nic. 20. p. 385.
b) Thucyd. VII. 24. 25.

Digitized by Google

und Verheerung über das lakonische, wie über das attische Gebieth, ausgebreitet. An den Küsten des erstern landete Demosthenes, in Vereinigung mit dem Charikles, zuerst bey Epidaurus Limera, dessen Bezirk sie verwüsteten, und sodann, dem Eylande Cythere gegen über, an der, mit Lakonika durch eine schmahle Erdenge verknüpften, Halbinsel, die sie durch eine Mauer von dem festen Lande absonderten, um, wie ehedem von Pylus aus, Streifereyen in die umliegende Gegend zu unternehmen und den Heloten einen sichern Zufluchtsort zu eröffnen c). In den Fluren des zweyten aber führte der Spartaner Agis, von dem nunmehr befestigten und stark besetzten Decelea aus, einen ununterbrochenen Krieg und ängstigte und drückte die Athenienser, die sich größtentheils leidend verhalten mußten, auf das äußerste. Die Felder rings umher lagen zertreten und ausgeplündert vor ihm und konnten, da der Feind nicht von Zeit zu Zeit abzog, sondern sich einen festen Wohnsitz bereitet hatte, durchaus nicht angebaut oder auf irgend eine Weise benutzt werden. Mehr als zwanzig tausend fleißige Sklaven, die auf dem platten Lande lebten und Künste und Handwerke trieben, sahen sich

c) Thucyd. VII. 26. Unter der Halbinsel versteht Thucydides offenbar nichts anders, als die Erdzunge, die durch das Vorgebirge Onugnathus geschlossen wird, und nun zu einer Insel geworden ist, die Cervi heißt

Digitized by Google

alles Schutzes beraubt und der Nothwendigkeit ausgesetzt, zu dem Feinde überzulaufen. Was an Heerden und Zugvieh vorhanden war, wurde geschlachtet oder hinweggeführt; und da die Reiterey immer in Bewegung seyn und Ausfälle gegen Decelea wagen mußte, so gingen auch die Pferde auf dem steinigen Boden durch Lähmungen und Wunden zu Grunde. Die Bürger Athens selbst ermatteten durch die Wachen, die sie ohne Unterlaß zu beziehen genöthigt waren, und die Zufuhr der Lebensbedürfnisse von Euböa aus ward kostbarer, weil sie nicht über Oropus zu ihnen gelangen konnten, sondern ihren Weg um Sunium nehmen mußten *d*). Gleichwohl erzeugten alle diese wechselseitig erlittenen und zugefügten Beleidigungen in den kämpfenden Parteyen keine Sehnsucht nach Ruhe, noch die Nähe des Feindes in den Athenienſern den Entschluß, sich der Herrschaft über Sicilien zu begeben und durch die Zurückrufung ihrer Flotte wenigstens die sie bedrohende Gefahr zu vermindern. Vielmehr ging Demosthenes, nach Vollendung der oben erwähnten Mauer, von Lakonika aus, nach Cephallenia unter Segel, woselbst er und sein Mitfeldherr, der aus Sicilien zurückgekehrte Eurymedon, von den Insulanern und Küstenbewohnern des festen Landes beträchtliche Verstärkungen

d) Thucyd. VII. 27. 28.

Digitized by Google

an Schiffen und Mannschaft an sich zogen und, nachdem sie an dem Vorgebirge Japygium gelandet waren und mit den Metapontinern, Thuriern und andern Städten Bündnisse geschlossen und Unterstüzzung von ihnen erhalten hatten, ihren Lauf nach Syrakus richteten e).

Den Bürgern dieser Stadt konnte die Ankunft des athenienſischen Geschwaders, der man mit jedem Tage entgegensah, unmöglich gleichgültig seyn. Sie hatten zwar dem Feinde, durch die Einnahme von Plemmyrium, großen Abbruch gethan und seine Lage um vieles verschlimmert: aber so bedeutend war gleichwohl der ihm beygebrachte Verlust nicht, daß man die Erscheinung der neuen Flotte ruhig erwarten und der Verstärkung, die sie führte, ohne Furcht, die Landung gestatten durfte; vielmehr schien die Erhaltung und Unabhängigkeit der Syrakuser mit einem nochmahligen Versuche auf die Schiffe des Nicias und dem Gelingen desselben auf das innigste zusammenzuhängen, und so beurtheilte auch Gylippus die

e) Thucyd. VII. 31. (26.) 33. 35. Ein um diese Zeit bey Naupaktus sich ereignendes Treffen zwischen der korinthischen und athenienſischen Flotte, deren letztere unter der Anführung des Diphilus stand und vom Demosthenes mit zehn Schiffen verstärkt wurde, blieb unentschieden und war ohne alle Folgen. Thucyd. VII. 31. 34. vergl. 17. 19.

Digitized by Google

Lage seiner Bundesgenossen. Aber außer dieser in den Umständen liegenden Nothwendigkeit, rieth zu einem zweyten Angriffe zur See auch der thätige Antheil, den die meisten Völker Siciliens an dem Kriege gegen Athen nahmen. Fast alle sicilischen Städte, die man nach dem Vorfalle bey Plemmyrium beschickte, hatten den syrakusischen Gesandten gütig geantwortet und Mannschaft aufgebracht; und ungeachtet ein Haufe dieser Hülfsvölker durch die mit den Athenienſern verbündeten Sikuler seinen Untergang fand, so entkam doch der bey weitem ansehnlichere Theil glücklich nach Syrakus und wurde bald nachher durch die Kriege der beyden griechischen Pflanzstädte, Gela und Kamarina, vergrößert *f*). Ueberdem gründeten die Syrakuſer ihre Hoffnung zu siegen, nicht bloß auf den Zuwachs an Macht. Sie hatten, seit dem letzten Seetreffen, auch die Werkzeuge des Krieges, ihre Schiffe, verbessert und unter andern an die verkürzten Vordertheile derselben starke Sturmbalken befestigt, mit denen sie einen geraden Anlauf auf die feindliche Flotte zu nehmen gedachten, um theils die schwächer gebauten Fahrzeuge zu zertrümmern, theils die leichten und geschickten Wendungen der athenienſischen Ruderer, durch welche ihnen das vorige Mahl der Sieg entrissen worden

f) Thucyd. VII. 32. 33.

Digitized by Google

war, zu vereiteln. Diese Erfindung schien um so besser berechnet zu seyn, da der Raum, in welchem das Treffen gehalten werden mußte, von sehr beschränktem Umfange war, und den Syrakusern, wenn sie geschlagen wurden, immer noch der ganze Hafen offen stand, den Athenienſern hingegen kein anderer Zufluchtsort übrig blieb, als die schwer zu erreichende See oder die unsichere Küste *g*).

Schon hatten die beyderseitigen Flotten, von denen die syrakusische achtzig und die athenienſische fünf und siebenzig Segel zählte, nebst dem Landvolke, (denn Gylippus unternahm, während man sich zu dem Seetreffen anschickte, zugleich einen Sturm auf die feindlichen Werke,) einen ganzen Tag gegen einander gestanden und sich den Vortheil abzugewinnen gesucht, ohne einigen zu erhalten, und den andern Tag darauf wieder stille gelegen, als am dritten die Syrakuſer von neuem aufbrachen und, nachdem der größte Theil des Morgens, gerade, wie am ersten Tage, unter allerley unbedeutenden Gefechten verflossen

g) Thucyd. VII. 36. Die Natur und Einrichtung der Sturmbalken, deren sich übrigens schon die Korinther in dem Treffen bey Naupaktus, dessen in der Note *e* erwähnt wird, bedienten, weiß ich nicht hinlänglich aufzuklären. Das Beste hierüber hat Scheffer de milit. nau. II. 5. p. 128. und Heilmann zum Thucyd. S. 949. gesagt.

Digitized by Google

war, ihre Schiffe plötzlich nach der Stadt zurücklenkten und an dem Ufer ausstiegen, um ihre Mahlzeit zu nehmen. Dieser verstellte Rückzug brachte ganz die Wirkung hervor, welche die Befehlshaber der syrakusischen Flotte beabsichtigten. Die Athenienser überredeten sich, daß ihre Feinde sich für überwunden erklärten, oder doch heute keinen zweyten Angriff zu wagen gesonnen wären, und stiegen daher ebenfalls ruhig aus, um ihr Essen zu bereiten und an ihre Geschäfte zu gehn. Aber kaum hatten sie sich an dem Gestade zerstreut, so ruderten die Syrakuser von neuem eilfertig heran und drangen in die kaum geordneten Athenienser so beherzt und entschlossen ein, daß sie ihnen sieben Schiffe versenkten, viele beschädigten und eine Menge Menschen tödteten oder gefangen nahmen. Nur das von Palissaden umgebene Schiffslager, das der vorsichtige Nicias, den Tag vorher, noch durch starke, in gehörige Zwischenräume gestellte und mit Delphinen *b*)

b) Daß der Delphin, dessen man sich in Seegefechten bediente, mit dem Thiere dieses Nahmens Aehnlichkeit hatte und ein bleyernes Werkzeug war, das wahrscheinlich an den Mastbäumen der Lastschiffe befestiget und von da auf die feindlichen Fahrzeuge herabgelassen wurde, um sie zu zertrümmern, geht aus dem Scholiasten zu Aristophanes Rittern 759. vergl. Salmasius ad Solin. p. 402. e. hervor. Eine genauere Vorstellung haben weder Scheffer de militia nau.

Digitized by Google

versehene, Lastschiffe gesichert hatte, schützte die Geschlagenen vor einem grössern Verluste und vereitelte die Absicht der Syrakuser, sie ganz zu vernichten. Indeß nahmen die letztern gleichwohl den Sieg und, was bedeutender, als der Sieg selbst, war, mit ihm die Ueberzeugung hinweg, daß sie ihre Feinde nicht länger fürchten dürften und ihnen wahrscheinlich auch auf dem festen Lande gewachsen seyn würden i).

Ganz andre Empfindungen herrschten dagegen in den Herzen der Athenienser. Mit der verlornen Schlacht hatten sie zugleich einen großen Theil ihres Muthes und ihres Zutrauens zu sich selbst eingebüßt, und ihre Augen blickten itzt sehnsüchtiger, als jemahls, nach Athen und auf die Verstärkung, die sie von daher erwarteten, als endlich Demosthenes und Eurymedon mit einer Flotte, die sich unterwegs auf drey und siebenzig Schiffe vermehrt hatte und fünf tausend Hopliten, nebst einer beträchtlichen Anzahl Lanzenwerfer, Schleuderer und Bogenschützen, am Bord führte, bey ihnen eintrafen und sie mit eben so frohen Hoffnungen, als die Syrakuser mit Schrekken, erfüllten. Durch die Ankunft dieser beyden

II. 5. p. 136. noch Heilmann zum Thucydides S. 954. geben können.

i) Thucyd. VII. 37 - 41. Diodor XIII. 10. vergl. Plutarch in Vit. Nic. 20. p. 386.

Digitized by Google

Feldherrn schien das Unmögliche auf einmahl möglich gemacht und selbst das Unerwartete zu erwarten. Das für entkräftet gehaltene und von Decelia aus bedrängte Athen hatte eine Flotte ausgerüstet, die der ersten an Schönheit und Stärke nichts nachgab. Ein geschlagenes, kleinmüthiges Heer fing plötzlich an, wieder aufzuleben, und zu drohen, anstatt zu fliehen. Die Unentschlossenheit des Heerführers, der bisher den Geschäften vorgestanden hatte, wurde durch die Thätigkeit und Entschlossenheit der beyden ihm mit gleicher Gewalt zugeordneten Männer unschädlich gemacht, und die Syrakuser sahen sich durch alle diese zusammentreffenden Umstände nicht nur ihrer bis itzt errungenen Vortheile, sondern auch der nahen und begeisternden Aussicht, einen so beschwerlichen Krieg bald zu enden, beraubt k).

Es liegt in der Natur des Menschen und ist eben so oft das Ergebniß einer richtigen Beobachtung und einer lobenswerthen Aufmerksamkeit auf das gemeine Beste, als die Folge einer unzeitigen Neuerungssucht und einer kleinlichen Eitelkeit, daß er, an die Spitze der Regierung oder einer bedeutenden Verwaltung gestellt, die Verfahrungsart seiner Vorgänger verläßt

k) Thuyd. VII. 42. vergl. Plutarch am angez. O. 21. p. 387.

Digitized by Google

und den entgegengesetzten Weg einschlägt. Auch Demosthenes dachte nicht anders und verfuhr, von seinem ersten Eintritte in Sicilien an, eben so rasch und thätig, als saumselig und bedächtig Nicias zu Werke gegangen war: aber die Gründe, die ihn hierzu bestimmten, waren gewiß eben so edel als wichtig. Nicias hatte mit aller seiner Vorsicht nichts gewonnen und viel verloren; Gylippus, durch dessen nie ermüdende Thätigkeit er um alle Vortheile, die ein muthiges Heer und eine wohl versehene Flotte verheißen, gebracht worden war, stand nach, wie vor, an der Spitze des Krieges und ließ erwarten, daß er die alten Künste auch gegen den neuen athenäischen Feldherrn nicht unversucht lassen werde; die sicilischen Städte und Völkerschaften, deren Beytritt die Partey der Syrakuser mit jedem Tage verstärkte, schienen einzig durch ein großes Ereigniß umgestimmt oder doch in ihrem Entschlusse aufgehalten werden zu können; endlich war, wenn man etwas wagen wollte, dieses Wagniß nie leichter und sicherer zu bestehn, als zu einer Zeit, wo noch kein widriger Zufall die Zuversicht der neu angekommenen Krieger gemindert und kein unvorhergesehener Schlag des Unglücks ihre dem Feinde überlegene Anzahl verringert und ihre Kräfte zersplittert hatte. In Erwägung so vieler und so entscheidender Auffoderungen beschloß daher Demosthenes nicht eine günstige

Gelegenheit zu erwarten, sondern eine zu suchen, und richtete seine Gedanken auf die Höhen von Epipolä, von deren Eroberung und Behauptung, wie er richtig urtheilte und die Geschichte der spätern Tage bestätiget hat, die Einnahme der Stadt Syrakus abhing. Der Ausführung dieser Unternehmung, zu welcher man den Anbruch der Nacht wählte, war das Glück anfangs auch wirklich günstig. Die Höhen wurden auf demselben Wege, auf welchem Nicias sich ihrer schon einmahl bemächtiget hatte, erstiegen, ein Theil der Wache getödtet und so gar die Mauer, welche die Werke der Athenienser durchschnitt, in der ersten Hitze erstürmt. Allein kaum hatten die Flüchtlinge die Bothschaft von der Gefahr, die Syrakus bedrohe, durch die drey, nahe bey Epipolä aufgeschlagenen, Läger, deren eines von den Syrakusern, das zweyte von den Sicelioten und das dritte von den griechischen Bundesgenossen besetzt war, verbreitet, so eilten Alle, und an der Spitze der letztern Gylippus, zur Unterstützung der Bedrängten herzu; und da die Athenienser ihres Sieges zu gewiß, die Geschlagenen unbedachtsam und ohne Ordnung verfolgten, die Schatten der Nacht und die Unkunde des Ortes die Haufen trennte, und die Argiver und Korcyräer, die dorischen Verbündeten Athens, sich des nähmlichen Päans bedienten, den ihre Feinde sangen, und dadurch die Verwirrung vergrößerten,

Digitized by Google

so mußte Demosthenes alle schon errungenen Vortheile wieder aufgeben und durch die engen Pfade und rauhen Felsen, die er mühsam überwunden hatte, seinen Rückzug nehmen *l*).

Thucydides hat uns nicht berichtet, wie hoch sich der Verlust der Athenienser in diesem nächtlichen Kampfe, dem einzigen, der, während dem Laufe des peloponnesischen Krieges, gefochten wurde, belief; daß er jedoch beträchtlich war *m*), beweist der Entschluß, den Demosthenes gleich nach diesem Ereignisse faßte. „Wir haben, sagte dieser eben so mäßige als kühne Feldherr, nunmehr über drey Jahre, und immer unglücklich, in dieser fremden Insel gekriegt. Unsre Mannschaft ist durch die letzte Niederlage merklich geschwächt worden und bezeigt, da sie überdem noch durch die heiße Jahreszeit und das ungesunde Lager in Morästen an Krankheiten leidet, wenig guten Willen. In unserm eigenen Lande wüthet der Feind und ängstiget unsere Hauptstadt. Warum wollen wir länger hier säumen und uns in einem unnützen Kampfe verzehren? Laßt uns dem Rufe der Klugheit Gehör geben und nach Hause eilen, da das Meer ruhig und unsere Flotte, wenn sie angegriffen

l) Thucyd. VII. 42, 45. Diodor XIII. 11. Plutarch in Vit. Nic. 21.

m) Diodor setzt ihn auf 2500, Plutarch auf 2000.

Digitized by Google

wird, der feindlichen noch gewachsen ist, um unsern Mitbürgern die Hülfe zu bringen, deren sie so sehr bedürfen.“ Diesem weisen Rathe des einsichtsvollen Demosthenes widersetzte sich ein Einziger, und gerade der Mann, von dem ein solcher Widerspruch am wenigsten zu erwarten war. „Es ist wahr, erwiederte Nicias, unsre Angelegenheiten haben keine vortheilhafte Wendung für uns genommen: allein es steht um die der Syrakuser noch schlimmer. Der Krieg hat ihnen bereits an zweytausend Talente gekostet und wird ihnen länger zu führen völlig unmöglich werden, da ihre Schulden beträchtlich sind und den Völkern, die ihnen meistens aus gutem Willen dienen, ihr Sold nicht verkürzt werden kann. Bey allem Unglücke, das uns getroffen hat, ist ihnen unsre Flotte und, ich denke, auch die Geschicklichkeit unsrer Seeleute immer noch überlegen. In Syrakus selbst wirkt eine Partey heimlich zu unserm Vortheile und beschickt mich unaufhörlich durch Bothschafter und ermahnt zu bleiben. Endlich was wird unser Empfang und unser Lohn seyn, wenn wir in Athen ankommen? Gerade diejenigen, die itzt für den Abzug stimmen und die Drangsale des Krieges unerträglich finden, werden sich dort das Ansehn des Muthes und der Standhaftigkeit geben und uns der Feigheit oder gar der Bestechung beschuldigen *n*).“

n) Thucyd. VII. 47. 48.

Digitized by Google

So urtheilte Nicias, und ungeachtet Eurymedon sich für Demosthenes Vorschlag erklärte und beyde dahin stimmten, wenigstens nach Thapsus oder Katana aufzubrechen, weil sie von da aus das Land nach allen Seiten durchstreifen könnten und, im Fall sie zu Wasser angegriffen würden, nicht genöthiget wären, in einem engen Bezirke zu schlagen, so beharrte Nicias dennoch, im Vertrauen auf das zwischen ihm und einigen Syrakusern obwaltende Einverständniß, bey seiner Meinung, und behielt, während sich, zum Verderben seiner Mitbürger, die Völker in- und außerhalb Sicilien von neuem vereinten, die Oberhand o).

Unmittelbar nach dem Vorfalle bey Epipolä hatte nähmlich Eylippus eine zweyte Reise in das Innere der Insel unternommen, um den Syrakusern frische Hülfstruppen zuzuführen, und kehrte itzt nicht nur mit einem ansehnlichen Heere tapferer Eingebornen zurück, sondern brachte auch zugleich eine Anzahl Hopliten mit, welche, mit dem Eintritte des Frühlings, von dem Peloponnes ausgefahren und von Afrika, wohin sie der Sturm verschlagen hatte,

o) Thucyd. VII. 42. vergl. Diodor XIII. 12. Plutarch in Vit. Nic. 22.

auf cyrenischen Triremen wieder in die See gegangen, und so eben in Selinus gelandet waren p).

Dieser Zuwachs an Macht veränderte das Verhältniß der Krieg führenden Parteyen mehr noch, als vorher, und Nicias selbst fand es zum Nachtheile der Athenienser so sehr verschlimmert, daß er itzt ganz auf Demosthenes Seite übertrat und in aller Eile, und so heimlich es geschehen konnte, sich Sicilien zu verlassen bereitete. Aber gerade als ob nicht bloß Meer und Land, sondern auch Himmel und Sterne sich gegen Athen verschworen hätten, trat in dem Augenblicke, wo man in die See stechen wollte, eine Mondfinsterniß ein und erschütterte den abergläubischen und an dem Munde der Zeichendeuter hängenden Nicias so gewaltig, daß er sich durchaus nicht entschließen wollte, eher, als nach drey Tagen, aufzubrechen. Nichts konnte für die Syrakuser ermunternder seyn, als das Gerücht von der beabsichtigten Heimkehr der Flotte, das sich nunmehr allenthalben verbreitete und ein unverwerfliches Geständniß von Schwäche, Kleinmuth und Furchtsamkeit ablegte, noch für ihre Entwürfe irgend ein

p) Thucyd. VII. 50. vergl. 46. und Diodor am angef. Orte.

Digitized by Google

Umstand willkommener, als die eingetretene Zögerung. Voll guter Hoffnung und nicht sowohl fürchtend, daß sie den Feind nicht besiegen, als daß er ihnen entrinnen und sich an einem bequemern Orte der Insel befestigen möchte, bemannten sie daher sogleich ihre Flotte, die aus sechs und siebenzig Segeln bestand, und drangen auf die athenienſische, welche der ihrigen um zehn überlegen war, ein, indeß Gylippus, wie gewöhnlich, das Treffen zur See durch einen Angriff zu Lande unterstützte. Nach einem hartnäckigen Kampfe ging das erstere, in welchem Eurymedon seinen Tod fand, für die Athenienser verloren. Achtzehn von ihren Fahrzeugen wurden genommen und die übrigen je länger je mehr in des Hafens innersten Winkel zusammengedrängt und endlich an die Küste gejagt, wo sie in Gefahr geriethen, erobert oder durch Brander zerstört zu werden. Zum Glück waren Gylippus Anstrengungen zu Lande von geringerm Erfolge. Die Tyrrhener, auf die er zuerst anrückte, leisteten ihm einen so tapfern Widerstand, daß sie seine Völker nicht nur zurück trieben, sondern so gar in den Sumpf Lysimelia sprengten, und auf diese Weise ihren Verbündeten Gelegenheit gaben, sich zu sammeln und die Flotte von dem gänzlichen Untergange, der sie bedrohete, zu retten *q*).

q) Thucyd. VII. 50, 54. Diodor XIII. 12. 13. Plutarch in Vit. Nic. 23, 24. Ueber die Lesart τρὶς ἐπὶ ἡμέρᾳ

Digitized by Google

Bis hieher war das Bestreben der Syrakuser einzig dahin gerichtet gewesen, die Versuche der Athenienser zurückzuweisen und sie unschädlich für sich zu machen: seit dem letzten glücklichen Treffen aber stieg ihr Muth und ihre Zuversicht so hoch, daß sie den Anschlag faßten, ihren Feind in der Insel, wie in einem Netze, zu umspannen und seine Macht ganz zu vernichten. So groß und weit aussehend dieser Zweck war, ein so leichtes und natürliches Mittel bot sich gleichwohl zur Erreichung desselben dar. Die Mündung des großen Hafens, in dessen südlichem Bezirke die athenienſische Flotte hinter Palissaden vertheidigt lag, war nicht breiter, als etwa acht Stadien, und es schien daher den Syrakusern nichts einfacher, als ihn zu sperren und die Entwickelung des Ganzen durch eine nochmahlige Seeschlacht zu ihrem Vortheile zu lenken. Das erstere bewirkten sie, indem sie mehrere, größere und kleinere, Fahrzeuge, mit Ankern befestigt, quer vor den Eingang legten, und das letztere suchten sie durch alle Anstalten, die Erfahrung und Vorsicht empfehlen, zu erreichen. Den Feldherrn der Athenienser konnte die Bedeutung dieser Maßregeln unmöglich entgehn. Sie sagten sich alle, daß der bevorstehende Kampf, zumahl, da sie ihre

im Thukydides, die ich mit τρεῖς ἡμέρας vertauscht habe, sehe man Wesseling zum Diodor p. 551. und Dodwell in Annal Thucyd. p. 207.

Digitized by Google

Lebensmittel bereits nach Katana vorausgeschickt hatten, kein Kampf um die Besitzung Siciliens, sondern vielmehr ein Kampf für ihr Daseyn und ihre Freyheit seyn würde, und bothen daher auch von ihrer Seite alles auf, um ihn ruhmvoll und mit Glück zu bestehn. Sie zogen aus den Werken auf dem festen Lande alle ihre Völker heraus und befestigten bloß einen kleinen Raum, der hinlänglich war, ihre Geräthschaften und Kranken zu fassen. Sie bemannten alle, auch die schadhaften, Schiffe, in der Summe hundert und zehn, und verwahrten die Vordertheile gegen die Sturmbalken der feindlichen mit eisernen Klammern r). Sie schifften eine große Anzahl Lanzenwerfer und Bogenschützen ein, um den Kampf zur See durch sie gewisser Massen in einen Kampf zu Lande zu verwandeln. Sie nahmen endlich im voraus ihren Entschluß und kamen überein, wenn sie siegten, unverzüglich nach Katana zu segeln, sollten sie aber unterliegen, ihre Fahrzeuge in Brand zu stecken und zu Fuße in geschlossenen Gliedern fortzuziehn, um irgend einen freundschaftlichen, griechischen oder barbarischen, Ort zu erreichen. So gefaßt und bereitet, ermunterten sie die Ihrigen zur Tapferkeit, stellten das Landvolk an die Küste, um

r) Thucyd. VII. 62. Der dagegen getroffenen Vorkehrungen geschieht C. 65. Erwähnung.

Digitized by Google

den Kriegern zur See mehr Muth einzuflößen, und richteten sodann ihre Schiffe gegen die feindliche Linie, welche den Hafen sperrte, um sich mit Gewalt den Durchgang zu öffnen s).

Der erste Angriff war nicht ganz ohne Erfolg. Mehrere syrakusische Fahrzeuge wurden durch den stürmischen Anlauf, den die Athenienser nahmen, überwältigt und die wohl verbundene Reihe, die sie bilden halfen, getrennt: allein größere Fortschritte erlaubten ihnen auch die Seeobersten der Syrakuser und ihrer Verbündeten nicht zu machen, sondern brachen mit ihrer, den feindlichen in der Zahl fast gleichen, Flotte von allen Seiten eilfertig los und zogen das Gefecht von der Mündung des Hafens in die Mitte desselben hin. Hier nun wurde der Kampf bald allgemein und, da nahe an zwey hundert Schiffe sich innerhalb des engen Bezirkes bewegten, das Getöse betäubend und die Verwirrung vielfach. Die Feldherrn riefen den Trierarchen, die Trierarchen den Steuerleuten, und die Steuerleute den Ruderern zu; die am Lande stehenden Schaaren der Krieg führenden Völker, (denn die Syrakuser hatten die Ufer ebenfalls mit den Ihrigen umstellt,) jammerten oder jauchzten, je nachdem die Umstände die eine oder die

s) Thucyd. VII. 55. 56. 59. 60. Diodor XIII. 14.

Digitized by Google

andere Partey begünstigten; die Schiffe, durch den beengenden Raum gehindert, sich gehörig zu wenden und einander zu vermeiden, waren größtentheils auf das Entern eingeschränkt, und die Steuerleute, da ein Fahrzeug oft von zweyen und mehrern zugleich angefallen ward, mußten, anstatt ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu richten, sie auf viele zertheilen und ihre Entwürfe jeden Augenblick aufgeben. So herrschte überall Unordnung, Furcht und Bestürzung, und die Geschicklichkeit der Matrosen vermochte wenig, da, durch das Entern der Schiffe, der Kampf zu Wasser sich in einen Kampf zu Lande verwandelte und Mann gegen Mann focht. Endlich neigte sich das Glück dennoch, ohne daß man sagen kann, wie und wodurch, auf die Seite der Syrakuser. Die Athenienser flohen und wurden unter lauten Geschreye verfolgt und auf den Strand gejagt. Wer sich retten konnte, rettete sich, und die Landtruppen eilten, ein Theil nach der Küste, um von den Schiffen zu erhalten, was sich erhalten ließ, und ein anderer nach den Werken, die sie noch inne hatten, um sie nicht auch durch einen Ueberfall zu verlieren. Wie die Spartaner einst auf der Sphakteria, so waren sie selbst itzt in Sicilien eingeschlossen und ihre Lage um so viel trauriger, da sie, durch das weite Meer von ihrem Vaterlande getrennt,

Digitized by Google

nicht einmahl durch die Aussicht, einige Hülfe zu erhalten, erheitert wurden t).

Unmittelbar nach diesem unglücklichen Treffen traten Nicias und Demosthenes von neuem zusammen, um über die Mittel ihrer Rettung zu rathschlagen; denn, ungeachtet des erlittenen Verlustes, waren ihnen gleichwohl noch sechzig Schiffe übrig geblieben, und es schien keine zu verwegene Hoffnung, mit diesen durch die Flotte der Syrakuser, die mehr nicht als funfzig brauchbare Fahrzeuge zählte, durchbrechen und sich mit Gewalt den Ausgang aus dem Hafen öffnen zu können. In der That kamen auch beyde Feldherren bald überein, diesen offenbar vortheilhaftern und kürzern Weg zu wählen: allein als sie ihren Beschluß ausführen und die Schiffe besetzen wollten, weigerte sich das durch die Niederlage betäubte und muthlos gewordene Volk einmüthig und bestimmte sie, sich zu Lande nach ihrer Bundesstadt Katana zu wenden u).

In Syrakus saß indeß Hermokrates so wenig müßig, als Nicias und Demosthenes in dem Lager.

t) Thucyd. VII. 69–71. Diodor XIII. 15–17. Plutarch in Vit. Dio. 24. 25. p. 395.

u) Thucyd. VII. 72. Diodor zu Anfang des 18. Capitels die Sache anders, aber nicht glaubwürdiger, dar-

Digitized by Google

Er sahe leicht ein, daß die Feinde, wenn sie sich in irgend einem Winkel Siciliens festsetzten und von da aus den Krieg erneuerten, seine Vaterstadt, nach wie vor, beunruhigen würden, und nahm, da das Heer, wegen des eben eingetretenen Festes des Herkules und im Taumel über den erhaltenen Sieg, sich zur augenblicklichen Verfolgung der Geschlagenen nicht entschließen wollte, seine Zuflucht zur List. Einige seiner Vertrauten ritten, so bald es dunkel ward, an das Lager der Athenienser und riefen, als ob sie zu ihren Freunden in der Stadt gehörten, der Wache zu, das Heer möchte doch nicht in der Nacht aufbrechen, sondern den Tag in Ruhe abwarten, weil alle Wege von den Syrakusern besetzt und alle Zugänge verlegt wären. Diese betrügliche Nachricht verfehlte die beabsichtigte Wirkung nicht. Beyde Heerführer glaubten sich vor allen Dingen in die gehörige Verfassung setzen zu müssen und brachen, nachdem sie ihre noch übrigen Schiffe vor ihren Augen hatten wegführen oder in Brand stecken sehen, erst am Morgen des dritten Tages, mit einem Schwarme von mehr als vierzig tausend Mann, der ohne Muth und fast ohne alle Lebensmittel war, auf, und rückten, Nicias, seine Leute in ein längliches Viereck ordnend und Troß und Geräthe in die Mitte nehmend, voraus, und Demosthenes mit dem übrigen Volke ihm nach, an den Anapus, wo sie die ihnen auflauernden

Digitized by Google

Syrakuser zurückdrängten und den Uebergang sich erkämpften. Dieses Gefecht war das letzte, das sie mit Glück bestanden. Schon am dritten Tage kamen sie an eine stark befestigte und wohl besetzte Anhöhe, die sie diesen und den folgenden Tag vergebens bestürmten. Das Geschoß, von dem jähen Hügel auf sie gerichtet, tödtete ganze Haufen; von allen Seiten drang die zahlreiche Reiterey der Syrakuser ein und beunruhigte die Ermüdeten, vorzüglich den Nachzug, ohne Unterlaß; selbst den Rückzug suchte ihnen Gylippus, vermittelst einer Mauer, zu deren Aufführung er eine Schaar befehligte, abzuschneiden x).

In dieser kummervollen Lage faßten die athenienſischen Feldherren, weil sie nach Katana zu kommen verzweifelten, den Entschluß, sich, auf der entgegengesetzten Straße, südlich, längs der Küste, nach Kamarina und Gela hin, zu ziehen, und verließen, um einen Vorsprung zu gewinnen, um Mitternacht, ihr Lager in aller Stille und mit Hinterlassung einer großen Menge von Feuern. Als die Syrakuser am Morgen die Flucht des Feindes entdeckten, waren sie nicht wenig erstaunt und beschuldigten den Gylippus, er habe ihn mit Vorsatz entschlüpfen lassen. Allein ihre Klage verlor sich bald in das

x) Thucyd. VII. 73-79. Diodor XIII. 18. 19. vergl. Plutarch in Vit. Nic. 26.

Digitized by Google

Verlangen die Flüchtlinge zu erreichen, und die Hoffnung, auch die letzten Ueberbleibsel des Kriegs in ihnen auszurotten, trieb sie mit einer solchen Schnelligkeit vorwärts, daß sie bereits gegen Mittag den Nachzug des Demosthenes, von dem sich, während der Verwirrung der Nacht, mehr als die Hälfte der Leute verloren und das Hauptheer gänzlich getrennt hatte, einholten, ihn durch ihre zahlreiche Reiterey von allen Seiten umringten und mit Pfeilen und Wurfspießen rastlos ängstigten, ohne sich in ein ordentliches Treffen mit ihm einzulassen. Durch diese unabläßigen Angriffe und den mit ihnen verbundenen Verlust, wurden Demosthenes Völker, die ohnehin, weil sie den Zug schlossen, die meisten Wunden empfangen und die größten Beschwerden erduldet hatten, allmählig so entkräftet und muthlos, daß sie noch an dem Abende desselben Tages den Vorschlägen des Gylippus Gehör gaben, oder sich vielmehr der harten Nothwendigkeit unterwarfen. Sechs tausend Mann legten, unter der Bedingung, daß keiner eines gewaltsamen Todes, oder im Gefängnisse, oder durch Hunger sterben solle, ihre Waffen nieder, überlieferten den Syrakusern allen ihren Vorrath an Geld, welcher vier Schilde anfüllte, und wurden auf der Stelle nach der Hauptstadt Siciliens abgeführt y).

y) Thucyd. VII. 80 - 82. Uebrigens muß man den

Den andern Tag holten die Syrakuser auch den Nicias ein und foderten ihn auf, sich zu ergeben, mit dem Bedeuten, daß Demosthenes bereits die Waffen gestreckt habe. So niederschlagend für ihn diese Nachricht war, so behauptete er dennoch, selbst, nachdem sie durch einen abgeordneten Reiter über alle Zweifel erhoben worden war, die nähmliche Unerschrockenheit und Ruhe des Geistes, durch die er sich unter den Verfolgungen des Schicksals so vorzüglich ausgezeichnet hatte. Eingedenk der Ehre des athenienſischen Nahmens und seines Vaterlandes, erbot er sich zu nichts, als, wenn man ihm einen freyen Abzug verwillige, die Kriegskosten zu erstatten und bis zur Tilgung derselben einige seiner Mitbürger, für jedes Talent einen, zum Unterpfande zurückzulassen, und wendete sich, da der glückliche Feind diese Vorschläge kaltblütig verwarf und ein Versuch bey Nacht zu entrinnen mißlang, den Tag darauf, geängstet von den ihn überall verfolgenden Reitern, und an allen Nothwendigkeiten des Lebens Mangel leidend,

Thucydides nicht so verstehn, als hätten die athenienſischen Feldherren sich in Kamarina oder Gela werfen wollen; (beyde Städte waren bekanntlich feindlich gesinnt;) sie verfolgten nur die Straße, die dahin führte, in der Hoffnung, daß ihnen auf derselben die Sikuler, an die sie Bothen abgesandt hatten, entgegen kommen und sich mit ihnen vereinigen würden. Thucyd. 20.

nach dem Flusse Asinarus, in der Hoffnung, an den jenseitigen Ufern desselben sich leichter zu vertheidigen und seinen ermüdeten Kriegern einige Erholung zu verschaffen. In der That fanden sie hier die Erleichterung, die ihnen ihr Führer, aber nicht, wie er sie ihnen gewünscht hatte. Kaum waren sie an dem abschüssigen Rande des Flusses angelangt, so stürzten sie sich, sowohl aus Furcht vor dem Feinde, als aus Begierde ihren brennenden Durst zu löschen, mit solcher Eile in das tiefe Bette der Fluthen, daß sie theils, einander selbst unter die Füße tretend, zu Grunde gingen, theils, in die Speere der Vorangehenden rennend, sich verwundeten und tödteten. Mittlerweile standen auch ihre Verfolger nicht müßig. Einige beschossen sie von der Höhe des Ufers, während sie sich durch das Wasser durcharbeiteten, andern kletterten sie nach und erschlugen sie in dem Flusse; noch andere fielen, wenn sie den Wellen entronnen waren, durch die Reiterey, die ihrer an dem jenseitigen Gestade wartete. In diesem allgemeinen Verderben verließ auch den Nicias seine Standhaftigkeit und sein Gleichmuth. Ueberzeugt, daß hier jeder längere Widerstand und jeder Versuch zur Rettung verloren sey, sandte er an den Gylippus, von dem er immer noch mehr Schonung, als von den Syrakusern, erwartete, übergab ihm sich für seine Person unbedingt, und bath bloß dem Blutvergießen

Digitized by Google

zu steuern. Hierauf gingen die nöthigen Befehle durch die Reihen, und man ließ das Schwert sinken und sparte den kläglichen Ueberrest des atheniensischen Heeres, um ihn größern Leiden aufzubewahren. Diejenigen, die nicht vermochten zu entschlüpfen und sich irgendwo zu verbergen, wurden in die syrakusischen Steingruben geworfen, wo sie mit Durst, Hunger, Krankheiten, Wunden, üblem Geruche und Qualen aller Art kämpfen mußten und ihnen haufenweise erlagen. Mehrere, die nicht in die öffentliche Gefangenschaft geriethen, erfuhren, auf ihren Wanderungen durch Sicilien, die mannigfaltigsten und traurigsten Schicksale. Nicias und Demosthenes selbst, jener, wie die Vorfälle bey Pylus und Sphakteria bezeugen, der heftigste Feind, dieser ein eifriger Freund der Spartaner, fielen beyde, gegen den Willen des Gylippus, unter dem Schwerte der Syrakuser, und gewannen für alle ihre Anstrengungen nichts, als das zweydeutige Lob, daß die Rechtschaffenheit des einen und die Tapferkeit des andern eines bessern Schicksals würdig gewesen sey *).

*) Thucyd. VII. 83 - 87. Diodor XIII. 19. 33. Plutarch in Vit. Nic. 27 - 19. Der Tag, an dem Nicias sich ergab, war, dem letztern zu folge, der 27 des Metagitnion. — Was sonst noch zur Erläuterung des atheniensischen Feldzugs in Sicilien dienen kann, habe ich in der neunten Beylage zusammengefaßt.

Digitized by Google

Als die Nachricht von dieser schrecklichen Niederlage, die dem syrakusischen Kriege im Sommer des dritten Jahres ein Ende machte, durch einige Flüchtlinge nach Athen gelangte, fand sie anfänglich durchaus keinen Glauben, und da man endlich, durch mehrere übereinstimmende Zeugnisse gezwungen, sie nicht länger bezweifeln konnte, war sowohl die Niedergeschlagenheit, die sie erzeugte, als die Bestürzung, die sie verursachte, ohne Gränzen. Einzelne Familien bejammerten den Tod oder die Gefangenschaft ihrer Söhne, Verwandten und Freunde, das Vaterland die Einbuße seiner jüngsten und tapfersten Krieger, und die Gemeinheit die hülflose Lage, in welche sie sich versetzt sah. Auf den Werften fehlte es an allem Zubehör, das die Ausrüstung einer Flotte erfoderte; in der Schatzkammer gebrach es an Geld, um die noch vorhandenen Schiffe zu bemannen, und den Bürgern entsank der Muth, der sie in allen bisher erduldeten Unfällen aufrecht erhalten hatte; ja es wäre vielleicht nicht unmöglich gewesen, Athen selbst in diesem Augenblicke der Angst zu überraschen und zu vernichten, wenn die Sicilier, nach der Schlacht an dem Asinarus, sogleich in die See gegangen und vor dem Piräeus erschienen wären a). Zum Glück für den bedrängten Staat mangelte es

a) Thucyd. VIII. 1.

Digitized by Google

dem Feinde, zur Ausführung dieses kühnen Unternehmens, entweder an einem scharfsehenden Rathgeber, oder an einem entschlossenen Führer, und so überwanden die Athenienser allmählig die ersten Eindrücke des Schreckens und benutzten die ihnen gewonnene Ruhe, um sich zu sammeln, und den eben eintretenden Winter, um sich in eine kriegerische Verfassung zu setzen. Sie erwählten einen Rath aus alten erfahrnen Männern, und übertrugen ihm, ihre Angelegenheiten zu besorgen und die nöthigen Beschlüsse zu fassen. Sie schafften Holz herbey, um eine Flotte zu bauen, und befestigten das Vorgebirge Sunium, damit ihre Getreide-Schiffe es sicher umfahren könnten. Sie verließen die Verschanzungen, die sie, auf ihrem Zuge nach Sicilien, in Lakonika angelegt hatten, und schränkten alle unnöthigen Ausgaben ein. Sie trafen endlich, in Hinsicht ihrer Bundesgenossen, vorzüglich der Euböer, alle Vorkehrungen, um den zu befürchtenden Abfall zu hindern, und sie in der gewohnten Unterwürfigkeit zu erhalten *b*).

Aber gerade diese Bundesgenossen wären es, welche den Fall des athenienſſischen Staates vorbereiteten und einleiteten, indem sie seine Aufmerksamkeit täuschten und an seine Feinde sich anschlossen. Schon

b) Thucyd. VIII. 4. vergl. 1. und Diodor XIII. 34. 36.

Digitized by Google

Als der Krieg in Sicilien anhub, zweifelten sie nicht, daß der Ausgang über ihre künftige Lage entscheiden und, wenn er glücklich wäre, Unterdrückung ihr Loos seyn würde. Itzt also, da Athen eine so tiefe Wunde empfangen hatte und seiner Entkräftung zu erliegen schien, glaubten sie sich selbst als die Urheber ihres Unglücks anklagen zu müssen, wenn sie müßige Zuschauer blieben und die günstige Gelegenheit, ihr Joch abzuwerfen, entschlüpfen ließen, und eilten daher gleichsam um die Wette, sich mit der Gegenpartey zu verbinden und die Demüthigung des sie bedrückenden Staates zu befördern c). Zuerst wendeten sich unmittelbar an den spartanischen König Agis, der mit ungemessener Vollmacht, Gelder zu erheben, Völker zu werben und Heere abzusenden, wohin er wollte, zu Decelea stand, die Einwohner der Insel Euböa und bald nach ihnen die Lesbier, und erhielten, jene eine abschlägige Antwort, und diese, durch der Böotier Vorwort unterstützt, das Versprechen, man wolle ihnen mit zwanzig Schiffen zu Hülfe kommen. Zu der nähmlichen Zeit erschienen zu Sparta selbst die Gesandten der Chier und Erythräer, die ebenfalls auf die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit dachten, und wurden von einem Bevollmächtigten des persischen Satrapen Tissaphernes begleitet, der

c) Thucyd. VIII. 2.

Digitized by Google

beauftragt war, den Peloponnesiern ein Bündniß anzubiethen und die Zusage zu geben, daß man, im Fall sie ein Heer nach Asien sendeten, es unterhalten würde: denn Tissaphernes, der, als Statthalter, über die Seeküste gesetzt war, hatte, durch die Athenienser beschränkt, nicht nur von den griechischen Städten, die zu seiner Satrapie gehörten, die Abgaben für den König Darius, den Sohn des Artaxerxes, nicht erheben können, sondern auch Befehl erhalten, einen Empörer, Nahmens Amorges, der in den Gegenden Kariens einen Aufstand erregt hatte, todt oder lebendig vor seinen Monarchen zu bringen, und hoffte durch den Beystand der Peloponnesier die königlichen Einkünfte am besten zu sichern und die entstandenen Unruhen am leichtesten niederzuschlagen *d*). Endlich schickte, vom Tissaphernes unabhängig, auch Pharnabazus, ein anderer persischer Satrap, dem die Gegenden des Hellesponts angewiesen waren, Abgeordnete an die Gemeinheit von Sparta, um sie für die Sache seines Herrn zu gewinnen und den Athenienser die ihnen zinsbaren griechischen Städte seiner

d) Thucyd. VIII. 5. Amorges war ein natürlicher Sohn vom Pissuthnes, dem Sohne des Darius Histaspis, dem ehemahligen Satrapen von Sardes. (Thucyd. I. 115.) Er scheint über die Provinz Karien gesetzt gewesen zu seyn. Von der Veranlassung und den nähern Umständen seines Abfalls sind wir nicht unterrichtet.

Digitized by Google

Statthalterschaft zu entziehen *e*). Es war natürlich, daß so einladende Anträge, die überdem von ganz verschiedenen Seiten kamen, die kampflustigen Spartaner, die, ehe noch diese Auffoderungen an sie ergangen waren, die Oetäer von Decelea ausgeplündert, von den Phthioten und andern thessalischen Völkern Geißeln und Geld erpreßt und in Vereinigung mit ihren Verbündeten eine Flotte von hundert Segeln aufzubringen beschlossen hatten *f*), gar sehr beleben und zur Fortsetzung des Krieges im nächsten Frühlinge ermuntern mußten: indeß konnten sie sich doch lange nicht vereinigen, welcher von allen diesen Parteyen sie ihren Beystand zusagen sollten. Zuletzt, nach mannigfaltigen Streitigkeiten, behielten jedoch die Chier, denen Alcibiades durch seinen Gastfreund, den Ephorus Endius, nachdrücklich das Wort redete, den Vorzug, und man faßte, so bald man sich von der Wahrheit ihrer Berichte und der Anzahl ihrer

e) Thucyd. VIII. 6. vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 24. Tom. II. p. 47. und die zehnte Beylage.

f) Thucyd. VIII. 3. Die Vertheilung, die man gemacht hatte, war folgende. Die Spartaner sollten 25 und die Böotier 25 Schiffe, die Phocenser und Lokrenser 15 und die Korinther ebenfalls 15, die Arkadier, Pellender und Sicyonier 10 und die Megarenser, Trözenier, Epidaurer und Hermioner auch 10 stellen. Daß man von Sicilien aus eine ansehnliche Verstärkung mit Eintritt des Frühlings erwartete, sagt Thucydides VIII. 2.

Digitized by Google

Völker und Schiffe durch einen Abgeordneten überzeugt hatte, den Beschluß, sie vor allen in den Bund aufzunehmen und vierzig Fahrzeuge zu ihrem Dienste auszurüsten g). Unter solchen Anstalten und Verhandlungen verfloß der Winter des neunzehnten Jahres, und der Frühling des zwanzigsten gab dem Kriege eine neue Richtung und einen veränderten Schauplatz.

Die ersten Bewegungen gingen von Korinth aus, wo die Peloponnesier und ihre Bundesgenossen zusammentraten, um das Nähere unter einander zu verabreden. Alle stimmten dafür, und Agis selbst gab seinen Plan auf Lesbus auf und vereinigte sich mit den übrigen, daß man vor allen den Chiern die versprochene Hülfe leisten und erst von da aus sich nach Lesbus und zuletzt nach dem Hellespont wenden, und zu dem Ende die Hälfte der in Lechäum liegenden Schiffe über die Landenge bringen und mit ihnen sogleich in die See gehen sollte. In der That wurde der eine Theil dieses Beschlusses auch glücklich genug ausgeführt: denn man schaffte ein und zwanzig Schiffe ohne Hinderniß und Verzug nach Kenchrea. Allein da die Korinther, wegen der eben eintretenden Isthmien, den Waffenstillstand zu brechen Bedenken trugen und dem Agis den Zug in seinem Nahmen zu

g) Thucyd. VIII. 6.

Digitized by Google

vollziehen nicht erlauben wollten, so unterrichteten sich die Athenienser, während der Zeit, von den Entwürfen der Chier und verlangten von ihnen durch einen Abgeordneten, daß sie, zum Beweise ihrer Aufrichtigkeit und Treue, den gewöhnlichen Beytrag an Schiffen zu der gemeinsamen Flotte stellen sollten. Dieser Antrag wurde, weil der große Haufe von den eingeleiteten Unterhandlungen nichts wußte und die Wenigen, welche sie lenkten, sich keines Verdachts schuldig machen mochten und an dem Beystand ihrer Verbündeten zu verzweifeln anfingen, ohne Anstand erfüllt, und die Athenienser verstärkten sich auf solche Weise durch sieben Schiffe aus Chius. Dieser Verlust war der erste, den die Peloponnesier als eine Folge ihrer Saumseligkeit ansehen mußten. Einen zweyten, dem keine andere Ursache zum Grunde lag, erfuhr bald nachher ihre Flotte, die, nach Endigung der Isthmien, Kenchrea verließ. Von der athenienfischen eingeholt und angegriffen, wurde sie, nachdem ihr Anführer gefallen war, in den Piräus, einen wüsten Hafen an der Ost-Küste des korinthischen Gebieths, gejagt und eingeschlossen, und die Spartaner, durch beyde Unfälle mißmuthig gemacht, behielten ihre Schiffe, die so eben nach Chius segeln sollten, zu Hause und beschlossen, auch die wenigen, schon ausgelaufenen, wieder zurück zu holen *b*).

b) Thucyd. VIII. 7 - 11. Weitläuftig handelt von dem

Digitized by Google

Dieser unerwarteten und so sehr zur Unzeit eintretenden Stimmung, die, wenn sie die herrschende geblieben wäre, vielleicht den Abfall der athenienſischen Bundesgenoſſen und Unterthanen gänzlich verhindert und dem Kriege eine völlig andere Richtung gegeben hätte, arbeitete allein Alcibiades, dieſer ehrgeizige und ſchlaue Fremdling, entgegen. Noch immer mit Rache gegen ſein undankbares Vaterland erfüllt, und zugleich darauf denkend, ſeinem Feinde, dem Könige Agis, deſſen Gemahlinn Timäa er verführt hatte *i*), eine Palme zu entreißen, wandte er ſich von neuem an ſeinen Gaſtfreund Endius und die andern Ephoren und machte ihnen die dringendſten Vorſtellungen, um ſie zur Aufhebung des Volksſchluſſes zu vermögen. „Die Flotte, ſagte er, könne noch zeitig genug, und ehe ſich das Gerücht von den im Piräeus eingeſchloſſenen Schiffen verbreite, nach Chius gelangen. Er ſelbſt wolle ſie begleiten und häge die ſichere Hoffnung, die joniſchen Städte, wenn er ihnen den Eifer Sparta's und die Schwäche

hier gemeinten Hafen Piräus H. Weiske in einem Excurſus zu Xenophons Ageſilaus, p. 419.

i) So Plutarch in Vit. Alcib. 23. Tom. II. p. 46. Thucydides gedenkt bloß der zwiſchen beyden obwaltenden Feindſchaft, aber ohne der Veranlaſſung zu erwähnen. Uebrigens kränkte, wie Plutarch 24. ebenfalls nicht verſchweigt, Alcibiades Einfluß und Ruhm den Agis eben ſo ſehr, als die Entehrung ſeiner Gemahlin.

Digitized by Google

Athens vorhalte, zum Vortheile der Peloponnesier zu gewinnen. Ueberdem werde es dem Endius zu einer nicht geringen Ehre gereichen, wenn man nicht dem Agis, sondern ihm den Abfall der Jonier und die Freundschaft der Perser verdanke.“ Solche Gründe legte er vor und war so glücklich alle Ephoren zu überzeugen. Eine kleine Flotte von fünf Schiffen lief unter seiner und des Spartaners Chalcideus Anführung aus, bemächtigte sich aller Fahrzeuge, die sie unterwegs antraf, und zeigte sich, nachdem sie die aufgefangenen in Korykus gelassen hatte, unvermuthet vor Chius. Der große Haufe, theils durch die überraschende Erscheinung bestürzt, theils durch die aristokratische Partey, die ohne Verzug eine Versammlung berief und die beyden spartanischen Befehlshaber einführte, überredet, erklärte öffentlich, daß er sich von Athen lossage, und Erythrä und Klazomenä fanden kein Bedenken, dem gegebenen Beyspiele zu folgen k).

So bald die Nachricht von dem Aufstande in Jonien nach Athen kam, (und sie erreichte die Stadt

k) Thucyd. VIII. 12. 14. Um dieselbe Zeit (13.) kehrten auch die peloponnesischen Schiffe aus Sicilien unter Gylippus zurück und retteten sich, nicht ohne Gefahr, vor den Athenienfern, die ihnen auflauerten, nach Lechäum.

Digitized by Google

bald genug,) so erkannte und übersah man auch sogleich die ganze Größe und den furchtbaren Umfang der Gefahr und säumte nicht, die kräftigsten Maßregeln dagegen zu wählen. Man hob die Verordnung auf, welche, die gleich im Anfange des Krieges bey Seite gelegten tausend Talente anzugreifen, verboth, und beschloß, sie auf die Bemannung einer ansehnlichen Flotte zu wenden. Man zog die Schiffe, die vor dem korinthischen Piräeus lagen, hinweg und sendete zuerst acht unter Strombichides, und bald nachher die übrigen zwölf unter Thrasykles Anführung nach Chius. Man legte die freyen Leute auf den sieben chiischen Schiffen, die jenen Hafen mit einschließen halfen, in Fesseln und ertheilte den darauf befindlichen Sklaven die Freyheit. Man bemannte endlich in aller Eile andere Schiffe, um sie statt der zurückgerufenen, gegen die Peloponnesier kreuzen zu lassen, und traf überhaupt die besten Vorkehrungen, um Chius zu erhalten und neuen Verlust zu verhüten *l*).

So sehr man indeß auch immer zu Athen die kriegerischen Anstalten beschleunigte und alles aufboth, um mit Nachdruck zu handeln, so verfloß dennoch der größere Theil des Sommers, ohne daß man

l) Thucyd. VIII. 15.

Digitized by Google

vermögend war, den Fortschritten des Aufruhrs und der Empörung ein Ziel zu setzen. Strombichides versuchte die Gemeinheit von Teos treu zu erhalten: aber er mußte vor der herzueilenden Flotte der Chier flüchten und es geschehen lassen, daß die Bürger fremde Besatzung einnahmen und die von den Athenienser aufgeführte Mauer zerstörten. Milet öffnete dem Alcibiades die Thore und verschloß sie den später kommenden athenienstischen Befehlshabern *m*). Tissaphernes verabredete mit dem Chalcideus, daß alle Länder und Städte, die Persiens König besaß und dessen Vorfahren besessen hatten, ihm bleiben, und die Athenienser künftig keine Gelder und Gefälle, wie bisher, aus ihnen erheben sollten, und verpflichtete sich, daß Darius den Krieg in Gemeinschaft mit den Spartanern führen und die Feinde derselben auch für die seinigen halten wollte *n*). Erä und Lebedus, zwey Städte in der Nähe von Teos, fielen, auf Zureden der Chier, von Athen ab, und die athenienstische Beobachtungsflotte an den Küsten des Peloponneses wurde unvermuthet von der Flotte aus Kenchrea angegriffen und büßte vier Schiffe ein. Erst in der Mitte des Sommers verstärkten die Athenienser Diomedon und Leon die Flotte der beyden vorausgeschickten Seeobersten, jener mit sechzehn, dieser mit zehn

m) Thucyd. VIII. 16. 17.
n) Thucyd. VIII. 18.

Digitized by Google

Schiffen, und waren so glücklich, wenn auch das Verlorne nicht wieder zu gewinnen, doch das noch Bestehende zu erhalten, und den Unternehmungen des lacedämonischen Navarchen Astyochus, dem man den Oberbefehl zur See anvertraut hatte, Gränzen zu setzen und weitern Unfällen vorzubeugen o). Samus, in welchem die aristokratische Partey die Oberhand zu gewinnen anfing, ward überfallen und dem Volke, nachdem an zwey hundert Edle erschlagen und an vier hundert vertrieben worden waren, die höchste Gewalt eingeräumt und durch diese Einrichtung zugleich die athenienssische Herrschaft gesichert. Lesbus, dessen Hauptstädte Methymna und Mitylene sich bereits nach dem Willen der Chier erklärt hatten, mußte zu dem alten Gehorsam zurückkehren und die bisher herrschend gewesene Regierungsform beybehalten. Die Chier, in drey Treffen besiegt und zu schwach, den Kampf zu erneuern, sahen das seit dem persischen Kriege unbeschädigte Gebiethe ihrer Stadt vor ihren Augen verwüstet, und der lacedämonische Heerführer Chalcideus fand in einem Treffen seinen Tod p). Ja, Milet selbst würde vielleicht, gegen

o) Thucyd. VIII. 19. 20. 23.

p) Derselbe 21. 24. Ich bemerke hierbey, daß der griechische Text bloß von dem Abfalle der Methymnäer, die lateinische Uebersetzung hingegen auch von dem der Mitylenäer redet. Was den Valla bewog, in

Digitized by Google

den Ausgang des Sommers, von dem athenienſiſchen Seeoberſten Phrynichus, der auf acht und vierzig Schiffen anderthalb tauſend Hopliten aus Athen und tauſend aus Argos und eben ſo viele von den Bundesgenoſſen mit ſich führte, genommen worden ſeyn, wenn ſeiner Flotte nicht eine feindliche, die aus zwey und zwanzig ſiciliſchen Schiffen, unter Hermokrates, und aus drey und dreyßig peloponneſiſchen, unter Theramenes Befehlen, beſtand, unmittelbar nachgefolgt wäre und ihn, der ihre Stärke nicht kannte, vermocht hätte, ſeine Abſichten auf die eben genannte Stadt aufzugeben und ſich einſtweilen nach Samus zurückzuziehn. Durch dieſe Entfernung bekamen die Peloponneſier Freyheit, ihre Völker zum Dienſte des Tiſſaphernes anzuwenden und gingen itzt auf Jaſus los, wo ſie den Aufwiegler Amorges lebendig in die Hände bekamen und an den Satrapen auslieferten. Hierauf ſetzten ſie den Pedaritus und Philippus jenen über Chius und dieſen über Milet und endigten ſo, nicht unglücklich und nicht unrühmlich, den Feldzug des zwanzigſten Sommers q).

ſeine Verſion mehr aufzunehmen, als wir itzt in unſerm Texte leſen, gehört vor den Richterſtuhl der Kritik. Daß aber Mitylene wirklich abgefallen war, erhellt aus Cap. 23. Die Athenienſer bezwangen es, und bezwangen es leicht: vermuthlich, weil der Ort, ſeitdem er ſeine Mauern (III. 50.) verloren hatte, entweder gar nicht, oder ſchlecht befeſtiget war.

q) Thucyd. VIII. 25–28.

Digitized by Google

In dem darauf folgenden Winter setzten die beyden Parteyen, die Athenienser von Samus und die Peloponnesier von Milet aus, ihre Unternehmungen fort, aber weder mit großem Nachdrucke, noch mit besonderm Glücke: denn des Charminus Versuch auf Milet war von eben so geringem Erfolge, als der des Astyochus auf Pteleum und Klazomen, welches letztere er zu einem förmlichen Beytritte zum peloponnesischen Bunde zwingen wollte r). Die Chier allein verschlimmerten sich in ihrer Lage, nicht sowohl durch den Ernst und die Kraft, mit der die athenienſischen Heerführer ihnen zusetzten, als vielmehr durch die innerlichen Unruhen, die sie nährten, und durch die Zögerung des Astyochus, der, von Lesbus aus aufgefodert, den daselbst beschlossenen Abfall von Athen zu unterstützen, mit chiischen Schiffen hinüber segeln wollte, und, da man ihm diese abschlug, sich gegen die Insulaner erbitterte und sie ebenfalls, wenn man seiner bedürfe, zu verlassen drohte s). Mittlerweile waren, zwischen den Peloponnesiern und den Perser Tissaphernes, über die Bezahlung der Flotte, einige Uneinigkeiten ausgebrochen t) und, weil Knidus gerade damahls von dem Satrapen abgefallen und von Sparta aus ein kleines Geschwader, bestehend aus

r) Thucyd. VIII. 30. 31. vergl. 38.
s) Derselbe 32. 33.
t) Derselbe 29.

Digitized by Google

zehn thurischen, einem lacedämonischen und einem syrakusischen Schiffe, ausgelaufen war, so wurde selbiges, als man zu Milet seine Ankunft vernahm, angewiesen, zur Hälfte sich nach Knidus zu wenden und die Stadt gegen den Perser zu beschützen, und zur Hälfte bey dem Vorgebirge Triopium stehen zu bleiben und die Getreideflotte, die er eben aus Aegypten erwartete, aufzufangen. Die Athenienser bey Samus hatten jedoch nicht so bald Kundschaft von der eingetroffenen Verstärkung erhalten, als sie die Schiffe bey Triopium so lebhaft angriffen, daß die Mannschaft sich flüchten und ihre Rettung in Knidus suchen mußte. Indeß hatte der Ernst, den die Spartaner bewiesen, wenigstens die Folge, daß Tissaphernes die entstandenen Mißhelligkeiten beyzulegen eilte und, mit dem Theramenes das alte Bündniß erneuerte und genauer bestimmte v).

v) Thucyd. VIII. 35 - 37. Das φυλάσσειν und ξυλλαμβάνειν des Thucydides sagen zwar nicht ausdrücklich, daß die Absicht der Spartaner, in ihrer Unternehmung auf Knidus und Triopium, gewesen sey, den Tissaphernes zu kränken: aber der Zusammenhang der Begebenheiten erlaubt keine andere Deutung. Auch hat schon Acacius ξυλλαμβάνειν nicht durch succurrere, sondern durch capere, comprehendere übersetzt. In der That ward in dem erneuerten Vertrage der streitige Punkt wegen der zu zahlenden Gelder wenigstens einiger Maßen berichtigt und zu den alten Bedingungen noch hinzugesetzt, „der Perser-König solle gehalten seyn, das in seinem Gebiethe stehende Heer, wenn er es verlangt habe, zu unterhalten."

Digitized by Google

Nicht lange nach Schließung dieses Vergleiches, ließ man von Sparta aus, um die Zeit der Winter-Sonnenwende, ein zweytes und weit bedeutenderes Geschwader, nähmlich sieben und zwanzig Schiffe, unter der Aufsicht des Spartaners Antisthenes, nach Jonien in die See gehn, zuvörderst, um die Angelegenheiten in Milet gehörig zu ordnen, (denn Astyochus war von den Chiern hart beschuldigt und zu dem Ende eilf Spartaner, die sein Benehmen untersuchen und ihm als Rathgeber bedient bleiben sollten, eingeschifft worden,) und sodann, wenn und wie man es für gut fände, den Pharnabazus, dessen Abgeordnete diese neue Ausrüstung betrieben und unterstützt hatten, entweder mit einem Theile, oder mit der ganzen Flotte in den Gegenden des Hellesponts beyzustehn. Diese Fahrzeuge, welche unterwegs Melus berührten, fürchteten von den athenienſischen, die daselbst lagen, an den Seeobersten zu Samus verrathen zu werden und richteten daher ihren Lauf südlich nach Kreta und von da aus nach Kaunus in Karien. Hier warfen sie die Anker, als Astyochus eben in Begriff war, den wiederholten inständigen Bitten der Chier nachzugeben und ihnen Hülfsvölker zuzuführen; allein so bald er die Nachricht von den gelandeten Schiffen und den Bevollmächtigten, die sie am Bord führten, überkam, hielt er nichts für so dringend, als sich mit einer Flotte, die seine

Digitized by Google

Herrschaft zur See wieder herstellen konnte, aufs schleunigste zu vereinigen und sie vor den Angriffen der Athenienser, die er besorgen mußte, zu sichern. Zu dem Ende ging er von Milet nach Knidus und traf wirklich, seiner Vermuthung gemäß, in den Gewässern von Syma auf den athenienſischen Befehlshaber Charminus, der die Annäherung der Spartaner erfahren hatte und ihm einige Schiffe, welche, weil ein dunkler Nebel die See bedeckte, vor den übrigen zu weit vorausgesegelt waren, in der Meinung, er stoße auf die neu angekommenen, in den Grund bohrte und andre beschädigte. Charminus konnte sich jedoch der erhaltenen Vortheile nicht lange freuen. Astyochus, mit seiner übrigen Flotte herbeyeilend, zerstreute die athenienſische gänzlich und kehrte, nachdem er die Schiffe von Kaunus an sich gezogen und ein Siegeszeichen auf Syma errichtet hatte, nach der Rhede von Knidus zurück x).

Hier, wo nunmehr alle Schiffe aus dem Peloponnes versammelt waren und die beschädigten ausgebessert wurden, besprachen sich die Anführer und die eilf Bevollmächtigten Sparta's unter einander über die künftig zu ergreifenden Maßregeln, und nahmen zugleich mit dem Tissaphernes, der daselbst

x) Thucyd. VIII. 39, 42.

Digitized by Google

erschien, über das, was beyden Parteyen vortheilhaft sey, und über manche ihnen mißfällige Einrichtung Rücksprache. Unter andern lenkte sich das Gespräch auch auf das mit dem Perser durch den Chalcideus geschlossene und nachher durch den Theramenes erneuerte Bündniß, und einer der Eilfmänner, Nahmens Lichas, ergriff das Wort und erklärte sich, mit echt spartanischer Freymüthigkeit, gegen die Bedingungen, die es festsetze. „Der Vertrag, den wir eingegangen sind, sagte er, muß uns in den Augen des ganzen Griechenlands verächtlich machen. Wir bewilligen dem Könige die Herrschaft über alle Länder, die er und seine Vorfahren besessen haben. Was heißt das anders, als ihm ein Recht auf alle Inseln des Meeres, auf Thessalien, auf Lokri und auf den ganzen Länderstrich bis hinab nach Böotien einräumen? Auf diese Art unterdrücken wir die Griechen, die wir befreyen wollen, und legen ihnen das persische Joch auf, dem sie sich mit Mühe entzogen haben. Ich für meine Person, so schloß er, werde nie zugeben, daß man diesen Vergleich von neuem bestätige. Unsre Pflicht will, daß wir entweder auf billigere und weniger entehrende Bedingungen dringen, oder auf den Sold und den Unterhalt, den uns die Perser verabfolgen lassen, Verzicht thun.“ Auf diese Aeußerungen verließ Thissaphernes, der eine solche Sprache zu hören nicht gewohnt war, voll Zorn, die

Digitized by Google

Versammlung, und die Spartaner, gezwungen, sich und ihre Flotte ohne persisches Geld zu erhalten, gingen mit vier und neunzig Schiffen nach Rhodus, bewogen die Einwohner, theils durch Furcht, theils durch Ueberredung, die athenienſische Partey zu verlassen und empfingen von ihnen eine Summe von zwey und dreyßig Talenten *y*).

Keine Nachricht konnte dem Alcibiades willkommner seyn, als die Nachricht von dem Bruche, der zwischen dem Perser und den Spartanern obwalte. Dieser unbeständige und ränkevolle Mann, der zwar in den ersten Aufwallungen des Zorns sich von seinem Vaterlande gewandt, aber ihm sein Herz vielleicht nie ganz entzogen hatte, war den Peloponnesiern frühzeitig schon durch sein Benehmen verdächtig und, da ihn Agis überdem noch mit unversöhnlichem Hasse verfolgte, von ihnen insgeheim zum Tode bestimmt und die Ausführung des Beschlusses dem Astyochus übertragen worden. In dieser Gefahr, welche ihm, der überall durch die geschicktesten und thätigsten Auflaurer bedient wurde, nicht lange verborgen blieb, flüchtete er zu dem Tissaphernes und suchte ihn durch allerley heilsame Rathschläge für sich zu gewinnen und gegen die Verbündeten umzustimmen.

y) Thucyd. VIII. 43. 44.

Digitized by Google

„Der Vortheil des persischen Monarchen, gab er dem Satrapen zu verstehn, verlange, daß keine von den Krieg führenden Parteyen zu nachdrücklich unterstützt und in den Besitz der Meersherrschaft gesetzt werde. Dieses zu verhüten, habe Niemand besser in seiner Gewalt, als Tissaphernes: denn es sey dazu nichts weiter erforderlich, als daß er den peloponnesischen Seeleuten den bedungenen Sold verkürze a), die Einwilligung der Trierarchen und Anführer in dieses Verfahren durch Geschenke erkaufe, die Städte, die um Geld anhielten, zurückweise, und die Ankunft der phönicischen Seemacht, die er herbeyzuführen und mit der spartanischen zu vereinigen sich anheischig gemacht habe, verschiebe. Wären die Spartaner auf diese Weise noch eine zeitlang hingehalten und die Athenienser durch ihren Beystand hinlänglich gedemüthiget worden, so rathe er, die erstern ganz aus Asien zu entfernen und die letztern wieder emporzuheben: denn jene würden ihre Landsleute sicher nicht bloß von dem athenienſischen, sondern auch von dem persischen Joche zu befreyen streben, diese hingegen sich gern mit der Herrschaft über das Meer begnügen, und die über das feste Land den Persern

a) Der Mann hatte täglich eine attische Drachme bekommen, und ward in der Folge auf drey Obolen (2 gr.) gesetzt.

Digitized by Google

überlassen a).“ So rieth Alcibiades; und da er durch seinen Rath sich das völlige Vertrauen des Tissaphernes erwarb und seine Einwirkung auf den Satrapen, von dieser Zeit an, in dem ganzen Benehmen desselben gegen die Spartaner sichtbar ward und die Aufmerksamkeit seiner eigenen Landsleute auf ihn lenkte, so säumte er nicht, von dem günstigen Vorurtheile, das er erregt hatte, Gebrauch zu machen. Mit aller der Zuversicht, die einem Manne von Einfluß zu behaupten so leicht wird, versprach er den Befehlshabern der Flotte von Samus, nicht nur den Tissaphernes von der spartanischen Partey ab- und zu der athenienſischen hinüberzuziehn, sondern auch den König selbst zu gewinnen und zur Vorstreckung der nöthigen Gelder, an denen sie Mangel litten, zu vermögen, wenn man ihn wieder in seine Vaterstadt aufnehmen und die demokratische Verfassung derselben mit der oligarchischen umtauschen wolle, und bewirkte, ungeachtet sich anfänglich der große Haufe verneinend erklärte und der Feldherr Phrynichus ihm auf alle Weise entgegenarbeitete, daß zuletzt das Heer in seine Vorschläge willigte und Pisander und mehrere Bevollmächtigten nach Athen gesandt wurden, um die in Anregung gebrachte Zurückrufung und die Aufhebung der Demokratie

a) Thucyd. VIII. 45. 46.

Digitized by Google

einzuleiten, und zwischen dem Tissaphernes und dem athenienstischen Staate ein freundschaftliches Vernehmen zu vermitteln *b*).

Die Abgeordneten, in deren Abwesenheit sich Lichas, wie ich oben erzählte, öffentlich mit dem Satrapen entzweyte und die Vermuthungen des Alcibiades auffallend bestätigte, fanden zu Athen, als sie sich ihren Auftrag durchzusetzen bemühten, dieselben Hindernisse und dieselben Förderniss, die sich zu Samus ereignet hatten. Man fürchtete den betrüglichen Geist des Urhebers dieser Rathschläge, und erkannte gleichwohl die Wichtigkeit der Dienste, zu denen er sich erboth; man scheute sich die Regierungsform zu verändern, und konnte sich gleichwohl nicht verbergen, daß die bedenkliche Lage der Dinge und vorzüglich der überhandnehmende Geldmangel das Opfer zu bringen riethen. Endlich nach mancher Berathschlagung, vielen Volksversammlungen und geheimen Unterhandlungen, fiel der Beschluß zu Athen gerade so aus, wie zu Samus. Der Gedanke an die Oligarchie, die dem Ehrgeize Einzelner einen weiten Spielraum eröffnete, fand nach und nach

b) Thucyd. VIII. 47 - 52. vergl. Diodor XIII. 37., (der aber mehrmahls hinter einander Pharnabazus für Tissaphernes schreibt,) Plutarch in Vit. Alcib. 25. und die eilfte Beylage.

Digitized by Google

Eingang; Phrynichus wurde als verdächtig seiner Würde entsetzt; Leon und Diomedon erhielten den Oberbefehl der Flotte, die, um den Feind in den Gewässern von Rhodus besser beobachten zu können, Kos zum Mittelpunkte des Krieges machten, und Pisander reiste mit zehn Bevollmächtigten zurück, um die Unterhandlungen mit dem Satrapen anzuknüpfen c).

Aber Alcibiades hatte, während seine Angelegenheiten in Samus und Athen betrieben wurden, weder so große Fortschritte in der Gunst des Tissaphernes gemacht, daß er hoffen durfte, ihn stimmen zu können, wie er wollte, noch Tissaphernes selbst eine nähere Veranlassung erhalten, die Athenienser itzt schon ausschließend zu begünstigen; vielmehr urtheilte er, und gewiß nicht ohne Grund, daß er sie weit weniger fürchten dürfe, als die Peloponnesier, und war außerdem auch noch des gegebenen Raths, einen Staat durch den andern zu schwächen und seinen König so zum Schiedsrichter des Kriegs zu erheben, nicht uneingedenk. Für den Alcibiades blieb daher, um sein eigenes Unvermögen nicht zu verrathen und sich den Satrapen geneigt zu erhalten, kein anderer Ausweg übrig, als dem Pisander, da er mit ihm

c) Thucyd. VIII. 53 - 55.

Digitized by Google

über den abzuschließenden Vertrag zusammentrat, so ausschweifende Bedingungen vorzulegen, daß dieser sie unmöglich bewilligen konnte. Zu dem Ende verlangte er, daß die Athenienser ganz Jonien räumen, die daran gelegenen Inseln abtreten und noch verschiedene andere beschwerliche Punkte erfüllen sollten, und als man sich wirklich zu allem ohne Ausnahme verstand, foderte er zuletzt noch für den Perser-König die Erlaubniß, Schiffe bauen und das athenienſische Gebieth, wo und mit wie vielen er wolle, besegeln zu dürfen. Diese Bedingung schien, wie sie es denn auch wirklich war, dem Pisander so übertrieben, daß er die Unterhandlung sogleich abbrach und mit der festen Ueberzeugung, vom Alcibiades betrogen zu seyn, sich nach Samus zurück begab *d*).

Tissaphernes sah indeß wohl ein, daß er durch die Schlauigkeit seines Vermittlers sich nur aus einer Verlegenheit gerettet habe, eine zweyte und ungleich wichtigere aber zu überwinden ihm noch bevorstehe. Die Peloponnesier hatten sich von Milet nach Knidus gezogen, und er wünschte sie, um seiner eigenen Sicherheit willen *e*), wieder zurück nach

d) Thucyd. VIII. 56.

e) Thucydides weiß zwar nichts von diesem Zusatze, aber ich glaube dem Tissaphernes keine falsche Absicht angedichtet zu haben. Er wünschte offenbar die

Digitized by Google

Milet. Sie hatten vordem ihren Unterhalt von ihm empfangen und empfingen ihn nicht mehr. Dieser Mangel konnte sie verleiten, entweder auf dem festen Lande zu plündern, oder aus Verzweiflung mit den Athenienſern zu ſchlagen und ſie wider ſeinen Willen zu Herren der See zu machen. Er ſelbſt hatte endlich bisher an der Führung des Krieges Theil genommen, und es ſchien bedenklich, ſich von aller Theilnahme loszuſagen. Unter ſolchen Umſtänden fand er es ſeinem und ſeines Königes Vortheile gemäß, ſich, unmittelbar nach der aufgelöſten Zuſammenkunft mit dem Piſander, nach Kaunus zu begeben, um von dort aus eine neue Annäherung mit den Peloponneſiern zu verſuchen, und ſo kam bald darauf in der mäandriſchen Ebene ein dritter Vergleich, deſſen Hauptbedingungen folgende waren, zu Stande.

Was der Perſer König in Aſien an Ländern beſitzt, das behält er und darf in ihnen uneingeſchränkt und nach Gutdünken anordnen und beſchließen. Die Spartaner und ihre Bundesgenoſſen beunruhigen ſein Gebieth unter keinem Vorwande, ſondern vertheidigen es vielmehr gegen jeden feindlichen Angriff;

Rückkehr der Peloponneſier nach Milet, entweder, (und das ſcheint das Wahrſcheinlichſte,) weil er fürchtete, ſie möchten die in Knidus ausgebrochnen Unruhen (VIII. 35.) unterhalten, oder weil er von den Athenienſern einen Ueberfall zu Milet beſorgte.

Digitized by Google

eben dieß erwarten und bedingen sie sich von dem Könige. Den Schiffen, die itzt in der See sind, reicht Tissaphernes so lange den bestimmten Unterhalt, bis die königliche Flotte anlangt. Nach Ankunft derselben, steht es den Spartanern und ihren Verbündeten frey, die ihrige entweder selbst zu erhalten, oder den Sold vom Tissaphernes zu empfangen; nur müssen sie, nach geendigtem Kriege, die Kosten an ihn zurückzahlen. Den Krieg setzen die Spartaner, Bundesgenossen und Perser gemeinschaftlich, nach ihrem Gutbefinden, mit ihren Flotten fort, und verpflichten sich, keinen einseitigen Frieden mit den Athenienſern zu schließen. — So lautete der Vertrag, den Tissaphernes sogleich durch Herbeyrufung der phönicischen Flotte und durch andere Anstalten in Erfüllung zu setzen suchte oder doch zu erfüllen sich das Ansehen geben wollte *f*). Indeß war Oropus, das der Stadt Eretria gegen über lag und athenienſische Besatzung hatte, durch Verrätherey an die Böotier übergegangen, und die Eretrier schickten Gesandten an die Peloponneſier nach Rhodus und luden sie ein, mit ihrer Flotte nach Euböa zu kommen, weil die ganze Insel zum Abfalle bereit sey, und dieß Vorhaben durch die Einnahme von Oropus itzt um vieles erleichtert werde. Aber die Peloponneſier

f) Thucyd. VIII. 57–59.

Digitized by Google

dachten auf die Entsetzung des hart geängstigten Chius und segelten deshalb wieder nach Milet, während die von Athen sich nach Samus wendeten. Mit dieser Rückkehr der beyden Flotten in ihre ehemaligen Standörter endigte sich das zwanzigste Jahr des Krieges g).

Der Frühling des ein und zwanzigsten hatte kaum begonnen, als auch die Thätigkeit beyder Parteyen sich überall von neuem zu äußern anfing. Die Chier, deren Lage täglich drückender ward, rückten, verstärkt von zwölf Schiffen, die, noch vor dem Abgange der peloponnesischen Flotte nach Rhodus, zu ihnen gestoßen waren, unter der Anführung des Spartaners Leo, des Nachfolgers ihres in einem Treffen gefallenen ersten Befehlshabers Pedaritus, gegen die Athenienser aus und fingen, nach einem hitzigen Gefechte, wieder an, zur See mächtig zu werden. Der Spartaner Dereylides ging von Milet aus zu Lande mit einigen Kriegsvölkern nach dem Hellespont, um den Pharnabazus zu unterstützen, und bewog die Städte Abydus und Lampsakus zum Abfalle. Strombichides eilte ihm mit vier und zwanzig Schiffen nach, überwältigte das offene Lampsakus im Sturm und schuf Sestus zu einem Waffenplatze

g) Thucyd. VIII. 60.

Digitized by Google

um, damit er von da aus die Meerenge beherrschen möchte. Astyochus endlich, ermuntert durch das Glück der Chier und durch Strombichides Weggang, zog die Schiffe von Chius wieder an sich und both der feindlichen Flotte in Samus ein Treffen an; aber man schiffte ihm nicht entgegen, weil ein wechselseitiges Mißtrauen die Gemüther daselbst verwirrte und eine Unternehmung widerrieth, die nur durch Eintracht gelingen konnte *b*).

So gefährlich es nähmlich schien, ein Volk, das, wie das athenienſiſche, an hundert Jahre ununterbrochen in einer demokratiſchen Verfaſſung gelebt hatte, für die oligarchiſche zu gewinnen, und ſo viele Schwierigkeiten ſich dieſer Umwandlung auch wirklich entgegenſetzten, ſo war die Veränderung zu Athen dennoch, während Piſanders Rückreiſe nach Aſien, größtentheils durch Schrecken und Gewalt, zu Stande gekommen. Fünf tauſend Bürger, die durch Vermögen und perſönliche Verdienſte über die andern hervorragten, hatten ſich der Regierung bemächtigt; und ungeachtet ſie, dem Scheine nach, ſich keine Eingriffe in die beſtehenden Anordnungen erlaubten, ſondern Rath und Volk, nach, wie vor, zuſammenberiefen, ſo ward dennoch kein Schluß rechtskräftig,

b) Thucyd. VIII. 61–63. vergl. 55.

Digitized by Google

der ihnen mißfiel, und die Menge, welche den Bund für noch größer hielt, als er war, wagte nicht, irgend einen Widerspruch zu äußern, oder sich den Unwillen der zum Theil unbekannten Obern zuzuziehn. So weit war die Sache bereits gediehen, als Pisander, nach der fruchtlosen Unterhandlung mit dem Tissaphernes, zum zweyten Mahle von Samus aus mit einigen ihm zugegebenen Bevollmächtigten nach Athen zurückgesandt wurde, um die von dem Heere beschlossene Regierungsform wirklich einzuführen. Sein Eintritt in die Stadt überzeugte ihn bald, daß er nur noch die letzte Hand an das Werk legen dürfe, und er that dieß, indem er, unmittelbar nach seiner Ankunft, unter dem Beystande des berühmten Redners Antiphon, des Phrynichus, der, in der Hoffnung, sein Feind Alcibiades werde in einer Oligarchie nicht so leicht zurückgerufen werden, sich itzt zu der ihr ergebenen Partey schlug, und des eben so ehrsüchtigen als unzuverlässigen Theramenes, den alten Rath, ohne daß es große Bewegungen verursachte, entließ, und aus den fünf tausend Bürgern einen neuen von vier hundert Mitgliedern wählte, der sogleich durch Hinrichtung, Verhaftung und Verweisung mehrerer ihm verdächtigen Personen sich zu befestigen suchte und so gar den König Agis, der, wie gewöhnlich, von Decelea aus das Land beunruhigte und im Vertrauen auf die obwaltenden innern Unruhen,

Digitized by Google

einen, obwohl vergeblichen, Angriff auf Athen wagte, wiederholt zum Frieden auffoderte und zu dem Ende Bothschafter nach Sparta sandte *i*). Allein während man zu Athen mit dieser Leichtigkeit und Schnelligkeit zur Oligarchie überging, wurde sie nicht nur in mehrern den Athenienſern unterwürfigen Städten, in welchen ſie Abgeordnete aus Samus eingeführt hatten, unter andern in Thaſus, wieder abgeſchafft *k*), ſondern auch zu Samus ſelbſt, hauptſächlich durch Thraſybulus und Thraſyllus thätige Mitwirkung *l*), als eine der Freyheit widerſtrebende und den Vortheilen der bürgerlichen Geſellſchaft nachtheilige Verfaſſung verworfen und ein gewiſſer Chäreas, ein großer Eiferer für die Demokratie, nach der Hauptſtadt abgefertigt, um die Bürger von den veränderten Geſinnungen der Gemeinheit und des Heeres zu unterrichten: denn beyde wußten noch nichts von den Einrichtungen des Piſanders und ſeiner Gehülfen und von der Anſtellung der Vierhundert *m*). Chäreas war jedoch kaum in den piräeiſchen Hafen eingelaufen, ſo wurden ſogleich einige von ſeinen Begleitern gefangen geſetzt und die übrigen auf andere Schiffe

i) Thucyd. VIII. 65-71.
k) Derſelbe 64.
l) Der erſte war Trierarch, der letzte gemeiner Soldat. Beyde wurden in der Folge Strategen. 76.
m) Thucyd. VIII. 73. 74.

Digitized by Google

vertheilt, und er selbst entkam nur mit Mühe wieder nach Samus, wo er die Härte der Oligarchen und die schon von ihnen verübten und künftig noch zu befürchtenden Grausamkeiten mit den lebendigsten Farben schilderte. Ein Gerücht der Art und mit einem so warmen und kräftigen Pinsel ausgeführt, erhitzte die Gemüther auf das heftigste. Das Kriegsvolk verpflichtete sich durch einen feyerlichen Eyd, die Demokratie aufrecht zu erhalten, die Vierhundert als Feinde anzusehn und keinen friedlichen Gesinnungen Gehör zu geben; die Samier legten denselben Eid ab und verbanden sich, Glück und Unglück mit dem Kriegsvolke zu theilen; und die Abgeordneten, welche die Vierhundert zu der Zeit nach Samus schickten, wagten es nicht daselbst zu erscheinen, sondern blieben zu Delus *n*). Auf diese Art trennte sich das Heer und die Hauptstadt, und die Spaltungen, die sich in dem erstern erzeugten, vermochten die Feldherren, das Treffen, das, wie gedacht, Astyochus ihnen anboth, zu vermeiden.

Aber gerade diese, Furcht verrathende, Weigerung, verbunden mit dem sich verbreitenden Gerüchte von ausgebrochener Unzufriedenheit und Unruhe, beseelte den Muth der Spartaner und verleitete sie zu

n) Thucyd. VIII. 74. 77. vergl. 72.

Digitized by Google

lauten Klagen gegen Astyochus und Tissaphernes. „Der erste, sagten sie, hat weder geschlagen, als die Flotte der Athenienser unbedeutend und schwach war, noch will er itzt angreifen, da Zwiespalt die Krieger trennt und ein Theil ihrer Schiffe abwesend ist; und der letztere vertröstet uns unaufhörlich mit der Ankunft der phönicischen Seemacht, die nie erscheint, und verkümmert uns überdem unsre Löhnung. Dieß heißt offenbar, sich die besten Gelegenheiten muthwillig entschlüpfen lassen und Verrath an dem Vaterlande üben.“ Es war natürlich, daß solche Reden, die ganz öffentlich und ohne Schonung geführt wurden, den Astyochus tief verwunden und seinen Ehrgeiz erregen mußten, und so rüstete er sich von neuem zu einer Schlacht, lief mit der gesammten Flotte, die aus hundert und zwölf Schiffen bestand, nach Mykale, wohin auch die Milesier von der Landseite her anrückten, und beschloß, weil die Athenienser, deren Schiffe sich nur auf zwey und achtzig beliefen, dem Treffen auswichen und von Glauka, ihrem Lagerplatze ohnfern Mykale, nach Samus zurückgingen, sie daselbst anzugreifen, als Strombichides mit sechs und zwanzig Schiffen aus dem Hellespont anlangte und das Heer aus seiner Verlegenheit riß: denn die peloponnesische Flotte, die so eben das Treffen angebothen hatte, wich von selbst dem ihr nun angebothenen aus. Auch ein neues peloponnesisches

Digitized by Google

Geschwader von vierzig Segeln, das auf Pharnabazus Bitten und Kosten ausgerüstet worden war und, unter der Aufsicht des Spartaners Klearchus, um diese Zeit in den ägäischen Gewässern erschien, erreichte den Ort seiner Bestimmung nicht so glücklich, als es die Sendenden und der Erwartende hofften. Nur zehn Schiffe kamen wohlbehalten und zeitig genug nach dem Hellespont, um den schon eingeleiteten Abfall der Byzanzier zu unterstützen. Die übrigen mußten, von einem Sturme überfallen, zu Delus einlaufen, und ihr Anführer setzte seine Reise von Milet aus zu Lande fort o). Alle diese verschuldeten und unverschuldeten Unfälle waren natürlich nicht sehr geschickt, das einmahl erwachte Mißtrauen und die aufgeregte Unzufriedenheit der Peloponnesier zu beruhigen, zumahl, da das Heer von Samus, unmittelbar nach diesen Ereignissen, und hauptsächlich, um den Tissaphernes ganz von der feindlichen Partey abzuziehn, den Alcibiades zurück berief und ihm, gleich nach seiner Ankunft, eine Feldherrnstelle anvertraute p).

o) Thucyd. VIII. 78. 80.

p) Derselbe 81. 82. Der erste Gebrauch, den Alcibiades von seiner neu erhaltenen Gewalt machte, war, daß er das Heer abhielt, nach dem Piräeus zu segeln und Asien dem Feinde Preis zu geben. Die Geschichte zählt diese That mit Recht unter die schönsten seines Lebens. VIII. 86. vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 26. p. 54.

Digitized by Google

Nicht nur Gemeine, sondern auch mehrere der Angesehenern im peloponnesischen Heere rotteten sich, von diesem Augenblicke an, öffentlich und ohne Zurückhaltung zusammen, klagten über den nie vollständig und ordentlich gezahlten Sold, behandelten den Astyochus, der, wie sie behaupteten, aus persönlichen Rücksichten, mit dem Perser so schonend verfahre, eben so trotzig als schimpflich, und ließen es so gar geschehen, daß die Milesier das von dem Satrapen in ihrer Stadt erbaute Schloß überfielen und die Besatzung verjagten q). Selbst Tissaphernes glaubte, bey dieser Stimmung seiner Verbündeten, ihnen einige Schonung schuldig zu seyn, und begab sich, nachdem er seinem Unterstatthalter Tamus aufgetragen hatte, ihnen, so lange er abwesend sey, den nöthigen Unterhalt zu reichen, in Begleitung einiger Spartaner, nach Aspendus in Pamphilien, um, wie er vorgab, die phönicische Flotte von hundert und sieben und vierzig Segeln, die wirklich daselbst vor Anker lag, herüber zu holen r).

q) Thucyd. VIII. 83. 84.

r) Derselbe 87. Der Ursachen, warum Tissaphernes die Peloponnesier auch dießmahl mit leeren Erwartungen täuschte, zählt Thucydides mehrere auf. Mit Recht erklärt er für die wahrscheinlichste, daß der Perser die Griechen habe hinhalten und aufreiben wollen.

Digitized by Google

Während dieser Unruhen, welche die Thätigkeit der peloponnesischen Flotte zu Milet hemmten, und sich mit der Entlassung des Spartaners Astyochus endigten *r*), wütheten zu Athen nicht minder heftige Meutereyen, die einer andern peloponnesischen Flotte einen, für das Wohl des athenienſischen Staates nur allzu gefährlichen, Spielraum eröffneten. Bald nach der Anstellung des Alcibiades als Feldherrn hatten nähmlich die Bothschafter der Oligarchen Athens, von Delus, ihrem bisherigen Aufenthalte, sich hinüber nach Samus gewagt und waren von der Versammlung, in der sie ihre redneriſchen Künste vergeblich anwendeten, mit dem Bescheide abgefertiget worden, man billige mehrere von dem Staate zur Erſparung des Aufwandes getroffene Einrichtungen und ermahne die Bürger, auch in Zukunft keinen entehrenden Unterhandlungen mit Sparta Gehör zu geben, aber man mache die Abdankung der Vierhundert und die Wiederherstellung des vorigen Rathes zur unerläßlichen Bedingung einer gegenseitigen Aussöhnung *s*). Als die Abgeordneten diese Antwort nach Hause

r) Thucyd. 85. Mit ihm zugleich gingen Hermokrates, der Syrakuſer, und einige Mileſier nach Sparta, um ſich über den Tiſſaphernes zu beſchweren. Aber auch der Satrape unterließ nicht, ihnen einen Bothſchafter, der ſeine Rechtfertigung führen ſollte, auf dem Fuße folgen zu laſſen.

s) Thucyd. VIII. 86. vergl. 72. 77.

Digitized by Google

brachten und zugleich versicherten, daß Alcibiades die gegründete Hoffnung hätte, das Heer mit der Stadt zu versöhnen und durch den Tissaphernes die Oberhand über die Peloponnesier zu erhalten, trennten sich die Vierhundert, deren Zutrauen gegen einander sich schon lange vermindert hatte, immer mehr und bildeten zwey Parteyen, von denen die eine, unter Theramenes und Aristokrates Leitung, die Wiederherstellung der Demokratie, und die zweyte, unter Phrynichus, Aristarchus, Pisanders und Antiphons Einfluß, die Aufrechthaltung der Oligarchie beabsichtigte. Beyde Parteyen suchten sich, so gut sie konnten, zu erhalten und zu begründen, aber die oligarchische lud je länger je mehr den Verdacht auf sich, daß sie auf Kosten der Freyheit Aller ihren Zweck zu erreichen strebe, indem sie nicht nur ihre Anträge an Sparta erneuerte und sich auf leidliche Bedingungen einen Vergleich zu treffen erboth, sondern auch die Landspitze des Piräeus, die den Eingang in den Hafen beherrschte, durch Anlegung neuer Werke befestigte und alles, sowohl vorräthige, als neu ankommende, Getreide in Beschlag nahm, — Anstalten, die es ihr möglich machten, ihre Bürger durch eine doppelte Gewalt, durch den Hunger und durch die Aufnahme einer feindlichen Flotte, zu ängstigen. Eine solche, aus zwey und vierzig Segeln bestehende, lag gerade damahls, unter dem Oberbefehl des Spartaners

Digitized by Google

Hegesandrides, eingeladen von den auf Abfall denkenden Euböern, an der Küste Lakoniens, und Theramenes sagte laut, daß mehr der Piräeus, als Euböa, ihr Ziel sey, und wiederholte diese Aeußerung noch lauter und nachdrücklicher, als sie sich in dem argolischen Epidaurus vor Anker legte und von da aus Streifereyen auf Aegina unternahm. Es ist ungewiß, wie viel oder wie wenig Antheil dem Parteygeiste an der Beschuldigung des Theramenes gebührt, wiewohl der gewissenhafte Thucydides selbst nicht zweifelt, daß die Oligarchen in dringender Gefahr lieber die Feinde eingelassen und Stadt und Flotte ihnen aufgeopfert, als ihr Leben und ihre Sicherheit auf das Spiel gesetzt haben würden. Was dagegen klar und bestimmt vor uns liegt, sind die Wirkungen, welche die Anklage hervorbrachte. Je dreister und anhaltender sie verbreitet wurde, je mehr erbitterten sich die Gemüther. Phrynichus fiel, tödtlich verwundet, auf öffentlichem Markte, bald nach seiner Rückkehr von Sparta, wohin er als Gesandter gegangen war; Alexikles, ein anderer Oligarche, der im Piräeus die Aufsicht führte, wanderte ins Gefängniß; die Werke am Eingange des Hafens machte eine Anzahl Hopliten und anderer Bürger dem Erdboden gleich, und die Verwirrung nahm so überhand, daß es unstreitig zu einem blutigen Kampfe in der Stadt gekommen wäre, wenn die Vierhundert nicht durch

Digitized by Google

Zureden und Nachgeben den erhitzten Haufen besänftigt und, zur Wiederherstellung der Eintracht eine Versammlung in dem Tempel des Bacchus auf einen bestimmten Tag angesetzt hätten v).

Dieser Tag war so eben gekommen und die Bürger größtentheils schon erschienen, als auf einmahl die Nachricht eintraf, daß Hegesandrides mit der Flotte seinen Weg von Megara aus um Salamis herum nehme, und der Gedanke an eine obwaltende Verschwörung, den Theramenes in Umlauf gesetzt hatte, die ganze Versammlung erschütterte. Alle, welche die Waffen tragen konnten, stürzten sogleich nach dem Piräeus, in der festen Ueberzeugung, daß ihnen hier ein härterer Kampf mit ihren eigenen Landsleuten, als mit dem Feinde, bevorstehe, und trafen alle nöthigen Vorkehrungen: allein die feindlichen Schiffe, anstatt den Piräeus anzugreifen, segelten um Sunium herum nach Oropus und erklärten dadurch hinlänglich, daß ihre eigentliche Absicht auf Euböa gerichtet sey. Athen, durch die Besatzung in Decelea von der Landseite her gesperrt, war kaum vermögend, ohne diese Insel, aus der es mehr Nutzen zog, als aus Attika selbst, zu bestehn, und hatte daher große Ursache, sie eben so sorgfältig zu

v) Thucyd. VIII. 89-93.

Digitized by Google

beschützen, als seinen Hafen. Ein Geschwader von sechs und dreyßig Schiffen ging daher, von dem Strategen Thymochares befehligt, ungesäumt nach Eretria unter Segel, um sich mit den übrigen dort liegenden Schiffen zu vereinigen, und langte zeitig genug an dem Orte seiner Bestimmung an. Aber, unmittelbar nach seiner Ankunft, als die Leute, die den Marktplatz zu Eretria leer fanden, sich in die entlegensten Gegenden der Stadt, um Speise einzukaufen, zerstreut hatten, ward es von Hegesandrides, auf ein an dem gegenseitigen Ufer gegebenes Zeichen, angegriffen und geschlagen. Zwey und zwanzig Fahrzeuge geriethen den Peloponnesiern in die Hände, und ganz Euböa, das einzige von den Athenienſern besetzte Oreus ausgenommen, fiel dem Sieger zu und unterwarf sich willfährig seinen Anordnungen x).

Es läßt sich nicht zweifeln, daß der von Schiffen völlig entblößte Piräeus und mit ihm Athen und die Herrschaft Athens verloren gewesen wären, wenn die Feinde die Kühnheit gehabt hätten, ohne Verzug zurückzuschiffen und den Hafen selbst anzugreifen: denn entweder würden die Spaltungen in der Stadt die Bürger zu einer baldigen Uebergabe gezwungen

x) Thucyd. VIII. 94, 95. Diodor gedenkt dieser Niederlage XIII. 34. und 36. aber beydemahl in einer Verbindung, die ein völlig falsches Licht auf die Begebenheit wirft.

Digitized by Google

haben, oder, bey einem anhaltenden Widerstande, die Flotte von Samus genöthiget worden seyn, zur Unterstützung der Ihrigen herzueilen und Jonien, die Inseln und den Hellespont dem Angriffe der Feinde Preis zu geben. Aber langsam, bedächtig und unentschlossen, wie die Spartaner immer waren, bewiesen sie auch dießmahl, daß sie nur zu siegen, nicht den Sieg zu nutzen verstanden, und erlaubten den Athenienſern, wie nach der Schlacht an dem Aſinarus, sich zu sammeln und neue Maßregeln zu ihrer Sicherheit zu ergreifen. Diese Maßregeln waren in der That so zweckmäßig, als es die Umstände erfoderten, und so kräftig, als die schlimme Lage des Staates gestattete. Man rüstete auf der Stelle zwanzig Schiffe aus und bemannte sie; man berief eine Volksversammlung und entsetzte die Vierhundert ihrer Würde; man erklärte, daß Jeder, der sich mit einer vollständigen Rüstung versehen könne, fähig seyn solle, an der Regierung Theil zu nehmen, und verboth, sich für die Verwaltung obrigkeitlicher Aemter besolden zu lassen; man ließ endlich eine Verordnung ergehn, zufolge welcher Alcibiades und andere Verwiesene zurückberufen wurden und sandte Bothschafter an das Heer von Samus, um es zur Vereinigung mit der Stadt aufzufodern y). Auf solche

y) Thucyd. VIII. 96. 97. „Nach meinem Urtheile, schreibt Thucydides, bey der Erzählung dieser Ereigniſſe, war

Weise stellte man die Ruhe wieder her und brachte die neue Regierungs-Veränderung, bey deren Begründung Pisander und der wieder freygelassene Alexikles sich zu dem Feinde nach Decelea flüchteten, ohne Nachtheil des Staates, zu Stande. Der einzige wahre Verlust, der als Folge von ihr betrachtet werden muß, war, daß Aristarch, einer der vorzüglichsten Verfechter der Oligarchie und im Besitze einer Feldherrnwürde, die Mannschaft der, von den Böotiern und Korinthern eingeschlossenen, athenienſischen Gränzfestung Oenoe täuschte und den Ort, unter dem Vorwande, die Hauptstadt habe Frieden mit Sparta gemacht, den Belagerern überlieferte z).

Nicht lange nach diesen Ereignissen, welche die Scene des Krieges in Europa von Attika nach Euböa versetzten, änderte sich auch die Scene des Krieges in den Gewässern Asiens. Tissaphernes, dem Alcibiades auf dem Fuße nach Aspendus gefolgt war a),

die damahls beliebte Einrichtung, wenigstens in der ersten Zeit, eine der besten, welche die Athenienser einführten: denn sie trafen klüglich die Mittelstraße zwischen Oligarchie und Demokratie und halfen dem Staate von seiner schlimmen Lage wieder auf.“ Da sie nicht lange, vielleicht nie in ihrer ganzen Kraft bestand, so ist es kein Wunder, daß andere Schriftsteller ihrer nicht erwähnen.

z) Thucyd. VIII. 98.

a) Thucyd. VIII. 88. vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 26. p. 55.

Digitized by Google

dachte so wenig an die versprochene Vereinigung der phönicischen Flotte mit der peloponnesischen, als sein Unterstatthalter Tamus an die ihm scheinbar anbefohlene Entrichtung des nöthigen Unterhalts an die Verbündeten, und die beyden Spartaner, die den Satrapen auf sein Verlangen begleitet hatten, schrieben den Ihrigen ohne Zurückhaltung, daß weder die Flotte kommen, noch der Perser überhaupt je seiner Verpflichtung Genüge leisten werde. In dieser für die Peloponnesier so ungünstigen Lage that Pharnabazus ihrem Navarchen Mindarus, der itzt die Stelle des zurückgerufenen Astyochus bekleidete, den Antrag, ihn, auf seine Rechnung, mit der Flotte zu unterstützen und die Städte des Hellesponts der athenienssischen Herrschaft zu entziehn. Da nun Mindarus überzeugt war, daß Tissaphernes nie sein zweydeutiges Betragen ändern und seinen Worten nachleben werde, so gab er dem gethanen Vorschlage Gehör und ging mit drey und siebenzig Schiffen, nach einem plötzlichen Aufgebothe, von Milet unter Segel *b*).

Der samische Befehlshaber Thrasylus erfuhr diesen Aufbruch, so schnell und heimlich er auch unternommen worden war, zeitig genug, und folgte dem Spartaner mit fünf und funfzig Schiffen, um

b) Thucyd. VIII. 99. vergl. wegen Mindarus Anstellung, 85.

Digitized by Google

ihn in Chius c), woselbst er, eines entstandenen Sturmes wegen, angelegt hatte, einzuschließen. Zu dem Ende stellte er in Lesbus sowohl, als auf dem gegenüber liegenden festen Lande, Wachen aus, geboth ihnen, alle Bewegungen des Feindes auf das genaueste zu beobachten und durch Feuer-Zeichen schnell zu berichten, und warf mittlerweile in dem Hafen von Methymna Anker, entschlossen, das lesbische Eresus, das sich empört hatte d) und bereits vom Thrasybulus, wiewohl mit nur wenigen Schiffen, belagert ward, anzugreifen und den Sturm zu versuchen; allein schon am dritten Tage brach Mindarus, nachdem er sich von den Chiern für jeden Mann drey Tessarakosten, e) hatte zahlen lassen, schleunig von Chius auf, richtete, Thrasylus Flotte und Wächter

c) Thucydides sagt zwar nirgends bestimmt, daß die Athenienser die Belagerung von Chius aufgehoben hätten; er sagt bloß (VIII. 63.), daß die Chier, nach dem Treffen mit dem Strombichides (61.), immer mächtiger zur See geworden wären; der Zusammenhang der Begebenheiten aber zeigt deutlich, daß das erstere wirklich geschah.

d) Es war nähmlich von methymnäischen Vertriebenen, unter der Anführung des Thebaners Anaxarchus, (100.) nachdem sie einen vergeblichen Angriff auf Methymna selbst gethan hatten, zum Abfalle bewogen worden.

e) Eine Münze, deren Werth wir nicht kennen. Daß τρεῖς τεσσαρακοσταὶ nicht drey und vierzig Drachmen bezeichnen können, wie Spanheim und Valla wollen, hat Ducker hinlänglich dargethan.

Digitized by Google

täuschend, seinen Lauf, längs der Küste Asiens, nach Rhöteum, und jagte den Athenienſern, die mit achtzehn Schiffen zu Seſtus lagen, ein ſolches Schrecken ein, daß ſie unverzüglich die Flucht ergriffen und, mit einer Einbuße von vier Fahrzeugen, nach Imbrus, Lemnus und dem feſten Lande eilten. Er ſelbſt verſtärkte hierauf ſeine Flotte, durch die Vereinigung mit der von Abydus, auf ſechs und achtzig Schiffe und bereitete ſich zu einem Treffen mit dem athenienſiſchen Navarchen, der ihm, in Begleitung des Thraſybulus, nachſetzte und, nachdem er die Schiffe von Imbrus an ſich gezogen hatte, ſchon am ſechſten Tage, mit einem Geſchwader von acht und ſechzig Segeln *f*) entgegenging. Das Treffen, welches ſich beyde Feldherren in der Meerenge ſelbſt, zwiſchen Kynoſſema und Seſtus lieferten, koſtete den Athenienſern funfzehn und den Spartanern zwanzig Schiffe und war folglich für die erſtern, in Hinſicht der errungenen Vortheile, ſehr unbedeutend, aber doch nicht unwichtig, von Seiten der Folgen. Sie entwöhnten ſich der Furcht vor der, ſeit dem ſiciliſchen Verluſte für unüberwindlich geachteten, Seemacht der Peloponneſier; ſie richteten durch die Sieges-Nachricht ihre Mitbürger, welche der neuliche Unfall

f) Ich habe die Zahlen, die im griechiſchen Texte offenbar verſchrieben oder vielmehr verwechſelt ſind, ſo geäudert, wie Hudſon und Heilmann S. 1162. vorſchlagen.

Digitized by Google

in Euböa und die innerlichen Unruhen so tief erschüttert hatten, von neuem auf, und brachten noch überdem Cyzikus am euxinischen Pontus, das von Athen abgefallen war, vier Tage nach der Schlacht, wieder zum Gehorsam zurück und legten auf die Einwohner des Orts eine Geldbuße *g*).

Ein zweytes Seetreffen zwischen den beyden Heerführern, die sich bereits in den Engen Euböa's versucht hatten, ich meine, zwischen dem Hegesandrides und Thymocharес, von denen der erste, bald nach der Schlacht bey Sestus, durch den Mindarus nach dem Hellespont gerufen und der zweyte ihm wahrscheinlich von den Athenienſern nachgeschickt worden war, ereignete sich noch im Herbste des laufenden Jahres und entschied sich, ungeachtet wir weder den Ort, wo es, noch die Art, wie es gewonnen ward, angeben können, für die Spartaner *h*), ein drittes, durch die Dazwischenkunft des Alcibiades, für die Athenienſer. Gleich mit dem Anfange des Winters segelte nähmlich der Rhodier Dorieus mit vierzehn Schiffen, die vermuthlich größtentheils thurische waren *i*), von Rhodus aus nach dem Hellespont,

g) Thucyd. VIII. 99, 107.
h) Xenophon in Histor. Graeca. I. 1, 1.
i) Derselbe 1, 2. Dorieus, Diagoras Sohn, ein Rhodier und drey Olympiaden hinter einander Sieger im

Digitized by Google

um sie dem Mindarus zuzuführen. Als die athenienſiſche Tagewache dieß Geſchwader erblickte, berichtete ſie ſeine Ankunft an die Navarchen, und da Dorieus, zu ſchwach, den auf ihn unternommenen Angriff zu beſtehn, ſich nach Rhöteum flüchtete und Mindarus, um ihn der Gefahr zu entreißen, mit ſeinen Triſemen herbeyeilte, rückten ihm die Athenienſer entgegen, und es begann bey Abydus ein heftiger Kampf, der vom Morgen bis an den Abend dauerte und ſich auf die Seite der Peloponneſier neigte. In dieſem entſcheidenden Augenblicke kam Alcibiades, der, wie ich oben erzählte, dem Tiſſaphernes nach Apendus gefolgt war und nachher zu Kos mehrere Einrichtungen zum Beſten ſeiner Landsleute getroffen und beträchtliche Geldſummen von den Halikarnaſſern erhoben

Pankratium, (Pauſan. VI. 7, 1. vergl. Thucyd. III. 8.) war aus ſeinem Vaterlande, vermuthlich, weil er Partey gegen Athen nahm, (Pauſan. am a. O. 2.) verjagt worden und zu den Thuriern nach Italien geflohen. Als Rhodus in der Folge zu den Spartanern überging, (Thucyd. VIII. 44.) söhnte er ſich, wie es ſcheint, mit ſeinen Landsleuten wieder aus, nahm, als Befehlshaber eines kleinen, größtentheils wohl aus thuriſchen Schiffen beſtehenden, (Xenophon I. 5, 19. Thucyd. VIII. 35. 84.) Geſchwaders, an dem peloponneſiſchen Kriege Theil und eilte itzt mit dieſem, nachdem er zuvor, auf Mindarus Befehl, (Diodor XIII. 38.) die (von der athenienſiſchen Partey unterhaltenen) Unruhen in Rhodus beygelegt hatte, dem Helleſpont zu.

Digitized by Google

hatte *k*), mit achtzehn Schiffen von Samus herüber und gab dem Treffen den Ausschlag. Die Peloponnesier flohen nach Abydus, wo sie, unter dem Schutze des Pharnabazus, dessen Reiterey und Fußvolk bis tief in das Meer sich hinein wagte, in der Nähe des Ufers fochten; die Athenienser führten dreyßig von den Feinden verlassene Fahrzeuge, nebst allen, die sie selbst eingebüßt hatten, nach Sestus, und ihre Flotte, mit Ausnahme von vierzig Schiffen, besegelte die Küsten außerhalb dem Hellespont und erpreßte Geld von den Städten *l*).

k) Thucyd. VIII. 108.

l) Xenophon I. 1, 1 - 8. vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 27. p. 56. Diodor hat aus allen merkwürdigen Ereignissen des ein und zwanzigsten Kriegsjahres eigentlich nur zwey von den so eben angeführten Seetreffen ausgehoben und umständlich aus einander gesetzt. Das erste zwischen dem Thrasylus und Mindarus, dessen noch im Thucydides Erwähnung geschieht, gedenkt er XIII. 38 - 40. Das zweyte, womit Xenophon seine Geschichte anhebt, kommt gar nicht vor; vielmehr scheint, was Cap. 41. von einer auf Mindarus Befehl, durch den Spartaner Epikles ebenfalls aus Cuba ihm zugeführten und durch den Sturm zerstreuten Flotte, vermuthlich auf Ephorus Wort, berichtet wird, mit der Angabe Xenophons in Widerspruch zu stehn. Das dritte, woran Alcibiades Theil nahm, wird 45 - 47 beschrieben. In allen diesen Schilderungen finden sich, (die veränderte Stellung der Begebenheiten ungerechnet,) zwischen ihm und seinen Vorgängern eine Menge Verschiedenheiten, in Absicht auf die Anzahl der kämpfenden, zu Grunde gerichteten und gefangen genommenen Schiffe, der Anordnung der Schlacht, der

Digitized by Google

Mittlerweile hatte auch Tissaphernes, auf die Nachricht, daß die Peloponnesier itzt im Hellespont kreuzten, sich von Aspendus nach Jonien gewandt, und weil es ihn tief schmerzte, daß, durch ihre Veranstaltung, nicht allein Milet und Knidus, sondern auch Antandrus am Ida von seinen Besatzungen geräumt worden war, und er noch überdem fürchtete, Pharnabazus möchte in kürzerer Zeit und mit geringern Kosten durch spartanischen Beystand mehr gewinnen, als er in zwey Jahren und mit vielem Aufwande gewonnen hatte, so beschloß er, sich ebenfalls nach dem Hellespont zu begeben, und die Verbündeten sowohl, wegen ihres Benehmens gegen ihn, zur Rede zu stellen, als sein eigenes gegen sie zu rechtfertigen m). Als er nun daselbst anlangte und Alcibiades

Art, wie sie gewonnen oder verloren ward, und vieler andern Umstände. Da jedoch diese Abweichungen sammt und sonders mehr für den Taktiker, der den Gang der Treffen kennen zu lernen wünscht, als für den Geschichtschreiber, der allein auf den Erfolg sieht, wichtig sind, so glaube ich mich der Aufzählung und Erörterung derselben füglich überheben zu können. — Auch über den abgebrochenen Anfang der Geschichte Xenophons, die von hier an als vorzügliche Führerinn eintritt, und über ihre Verbindung mit der Geschichte des Thucydides haben die meisten Ausleger des erstern sich so ausführlich verbreitet, daß ich kein Bedenken trage, meine Leser an sie zu verweisen.

m) Thucyd. VIII. 108. 109. vergl. Diodor XIII. 46., der aber hier abermahls aus zwey Personen eine macht.

Digitized by Google

ihm mit Gastgeschenken entgegen kam, ließ er ihn, unter dem Vorwande, sein König verlange Krieg mit Athen, gefänglich einziehen und nach Sardes führen: aber der verschlagene Athenienser entrann dreyßig Tage nachher und rettete sich nach Klazomen *n*), von wo aus er, im Frühlinge des zwey und zwanzigsten Kriegsjahres mit fünf Triremen und einem Kaper sich nach Kardia zur athenienſischen Flotte begab, die, aus Furcht vor dem Mindarus, der wiederum die See gegen sie zu halten im Stande war, bey Nacht Sestus verlassen und, den Chersonnes umfahrend, sich nach dem genannten Hafen gewendet hatte *o*).

Nicht lange, nachdem er selbst angekommen war, erhielt er die Nachricht, die Peloponnesier wären von Abydus nach Cyzikus aufgebrochen, und gab Befehl, daß auch die athenienſische Flotte wieder nach Sestus, wohin er selbst zu Lande vorausreiste, zurücksegeln sollte, in der Absicht, sein Glück zur See zu versuchen und den Fortschritten am Hellespont Einhalt zu thun.

n) Xenophon I. 1, 9. 10. vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 27. 28. p. 57. Die eigentliche Ursache der Verhaftung des Alcibiades war, wie der letztere bemerkt, die Furcht des Tissapherues, wegen seiner zweydeutigen Aufführung bey dem Könige von Persien verklagt zu werden.

o) Xenophon §. 11.

Digitized by Google

Als er hier mit den Zubereitungen zum Treffen beschäftigt war, trafen zur guten Stunde Theramenes und Thrasybulus, von denen der erste in Macedonien und der zweyte in Thasus Geld erpreßt hatte p), jeder mit zwanzig Schiffen, bey ihm ein und gaben, da die Flotte durch ihre Ankunft auf sechs und achtzig Segel stieg, seinen Hoffnungen neue Stärke. Er ging also mit ihnen und den übrigen Strategen zu Rathe, stellte allen ihren Mangel und den Ueberfluß des durch persisches Gold unterstützten Feindes und die hieraus entspringende Nothwendigkeit, ihm ein Treffen zu liefern, vor, ertheilte die nöthigen Befehle und richtete sodann seinen Lauf, unter starkem Regen, nach Cyzikus. Die Peloponnesier, deren Flotte nur sechzig Schiffe hielt, übten sich eben außerhalb dem Hafen und trugen kein Bedenken, den Alcibiades, der eine große Strecke vorausgesegelt war, anzugreifen, in der Meinung, daß die von ihm geführte

p) Nach Diodor (XIII. 47.) wurde Theramenes von den Athenienfern nach Euböa gesandt, um die Böotier und Chalcidenser, die, durch die Aufführung eines Schleußen-Dammes zwischen Chaleis und Aulis, die eben gemannte Insel mit dem festen Lande verbinden wollten, zu hindern. Da er dieß nicht vermochte, richtete er seine Fahrt nach den Cykladen, von denen er eine große Summe Geldes erhub, dann (49.) nach Pydna, dessen Einwohner sich gegen den Macedonier Archelaus empört hatten, und endlich nach Thracien, woselbst er sich mit dem Thrasybulus vereinigte.

Digitized by Google

Abtheilung die ganze athenienſiſche Seemacht ſey. Allein als ſie ſich bereits weit hinaus in die See gewagt hatten, um den Alcibiades, der ſcheinbar die Flucht ergriff, zu verfolgen, und itzt plötzlich Theramenes und Thraſybulus, jeder mit einer beſondern Abtheilung, erſchien und ſie von Cyzikus abzuſchneiden drohte, kehrten ſie nach dem feſten Lande zurück und kämpften, unter Pharnabazus Beyſtande, für ihre Schiffe, die ſie an das Ufer zu ziehen ſuchten. Dieſer Kampf nahm jedoch, da nicht nur die eben genannten beyden athenienſiſchen Heerführer ihre Völker ausſchifften, ſondern auch ein dritter, Nahmens Chares, mit ſeinen früher ſchon ausgeſchifften Hopliten anlangte, des tapfern Widerſtandes der Spartaner ungeachtet, eine nachtheilige Wendung. Mindarus fiel im Gefechte, ſeine Schiffe, mit Ausnahme der ſyrakuſiſchen, die von ihren eigenen Leuten dem Feuer übergeben wurden, geriethen dem Feinde in die Hände, und eine reiche Beute und eine große Anzahl Gefangene waren die nächſten und belohnenden Folgen des Sieges. Noch bedeutender waren die, welche er nach ſich zog. Cyzikus, Perinth und Selybria zahlten anſehnliche Geldſummen und nahmen zum Theil Beſatzung; Chryſopolis im Chalcedoniſchen wurde befeſtigt und dreyßig Schiffe daſelbſt zurückgelaſſen, um von denen, die aus dem Pontus kamen, einen Zoll zu erheben und dem Feinde

Digitized by Google

Abbruch zu thun, und die Spartaner fühlten sich so niedergedrückt und vernichtet, daß Hippokrates, der Stellvertreter des Mindarus, die wenigen, aber vielsagenden Worte nach Hause schrieb: „Unser Ruhm ist dahin; Mindarus ist gefallen; die Leute hungern; wir wissen nicht, was wir thun sollen q).“

In diesem Unfalle, dem härtesten vielleicht, der, während des Laufes dieses Krieges, die Spartaner und ihre Bundesgenossen getroffen hatte, war Pharnabazus ihre einzige Stütze und Rettung. Redlicher entweder, als Tissaphernes, oder klärer sehend in seinem Vortheile, nahm er sich der Bedrängten auf das nachdrücklichste an und ergriff die wirksamsten Mittel, um nicht allein das Unglück, unter dem sie beynah erlagen, zu mildern, sondern um die geschlagenen Wunden ganz zu heilen. Er gab jedem Krieger eine Kleidung und Sold auf zwey Monate; er bewaffnete die Seeleute, um die Küsten durch sie zu vertheidigen, er berief die Strategen und Trierarchen zu sich und wies sie nach Antandrus, um dort so viele Schiffe, als sie eingebüßt hatten, zu bauen,

q) Xenophon §. 11 - 23. Diodor XIII. 49 - 51. vergl. 64. Plutarch in Vit. Alcib. 28. Diodor ist hier, wie auch andre (man vergl. Schneider zu Xenophons Hist. Gr. p. 6.) schon bemerkt haben, der bey weitem ausführlichere und genauere Schriftsteller.

Digitized by Google

und versah sie zu dem Ende mit Geld und mit dem nöthigen Holze von Ida; er zahlte dem Syrakuser Hermokrates, der, nebst seinem Mitfeldherrn, bey seinen Landsleuten verläumderisch beschuldigt, um diese Zeit seines Amts entsetzt und aus seinem Vaterlande verbannt wurde, ohne sein Ansuchen, Geld zu seiner Rückkehr nach Syrakus; er traf die nöthigen Anstalten, um die Chalcedonier zu entsetzen, und ging in allem mit jener Unverdrossenheit zu Werke, die den, der sie erweist, ehrt, und den Unglücklichen, dem sie erwiesen wird, wahrhaft verpflichtet r). — Indeß reihten sich an den großen Unfall, den die Spartaner bey Cyzikus erlitten hatten, um die nähmliche Zeit, noch einige unbedeutendere in andern Gegenden. In einem Aufruhre, der zu Thasus, und, wie man behauptet, nicht ohne Tissaphernes geheime Mitwirkung, ausbrach, wurde der spartanische Harnost Eteonikus, nebst allen spartanisch Gesinnten, verjagt s).

r) Xenophon §. 24 - 31. Umständlicher spricht von der Verfolgung des Hermokrates, die wahrscheinlich in dem Neide seiner Mitbürger, oder in der Furcht vor ihm ihren Grund hatte, Diodor XIII. 63. Auch Thucydides gedenkt seiner, erst in dieses Jahr gehörenden, Absetzung vorläufig VIII. 85.

s) Derselbe §. 32. vergl. Thucyd. VIII. 64. Die Thasier hatten also, was letzterer nicht bestimmt sagt, sondern nur vermuthen läßt, spartanische Besatzung eingenommen. Daß der Stratege der Thasier, der den Aufstand leitete, Ekphantus hieß, lernen wir aus Demosthenes

Digitized by Google

Agis, der von Decelea aus bis an die Mauern Athens streifte, sah sich durch Thrasylus plötzliche Erscheinung genöthigt zurückzugehn, und überzeugte sich, da eine Getreide-Flotte nach der andern aus dem Pontus in den Piräeus einlief, daß die Einschließung zu Lande fruchtlos sey *t*); und Klearch, ein Gastfreund der Byzanzier und Chalcedonier, der, auf Agis Anrathen, mit funfzehn Fahrzeugen nach jenen Gegenden gesandt wurde, um die Zufuhr von dort zu hindern, stieß auf die daselbst kreuzenden athenienſischen Schiffe und rettete sich, nur mit Mühe, und mit einem Verluste von drey Segeln, nach Byzanz *v*).

Im drey und zwanzigsten Sommer des peloponnesischen Krieges, in welchem Kratesippides den Oberbefehl über die spartanische Flotte führte *x*),

in Lept. §. 48. Diodor erwähnt der Sache, aber etwas später, XIII. 72.

t) Derselbe §. 33, 35. vergl. die von Schneider angeführten Schriftsteller über den Handel Athens nach dem Hellespont.

v) Xenophon §. 35. 36. Es ist dieß das erste Mahl, daß Klearch, der sich in der Folge unter den spartanischen Heerführern, hauptsächlich zu dem Kriege gegen den Artaxerxes, den Bruder des Cyrus, und in Thracien keinen unverächtlichen Nahmen erwarb, genannt wird. Man vergl. einstweilen Schneider zur angez. Stelle.

x) Xenophon §. 32. vergl. Diodor XIII. 65. Er übernahm die Flotte zu Chius.

Digitized by Google

befestigten die Athenienser, die, geleitet von ihrem Demagogen Kleophon, die abermahligen Friedensvorschläge einer spartanischen Gesandtschaft verworfen hatten y), Thorikus an der Ostküste Attika's, um ihr Gebieth von der See her gegen die Angriffe des Feindes sicherer zu stellen und sandten den Thrasylus, der ihnen durch seine gegen den Agis bewiesene Tapferkeit wichtig geworden war, mit funfzig Triremen, tausend Hopliten, hundert Reitern und fünf tausend Seeleuten, die jedoch, im Fall einer Landung, auch als Peltasten dienen konnten, nach Samus, zu einer Unternehmung auf die gegen über liegende Küste z). Die ersten Schritte, die der athenienſische Feldherr that, begünstigten die gute Meinung, die man von ihm gefaßt hatte, vollkommen. Er schlug die Milesier vor der Stadt Pygela und plünderte die Gegend umher; er zog gegen Kolophon und unterwarf sich die Einwohner; er fiel in Lydien ein, verheerte das platte Land und kehrte mit einer reichen Beute an Geld und Sklaven zurück; er ging

y) Xenophon gedenkt dieser Gesandtschaft, an deren Spitze ein gewisser Endius, (vielleicht der mehrmahls schon genannte Ephorus dieses Nahmens,) stand mit keinem Worte: aber Diodor XIII. 52. 53. erwähnt ihrer sehr bestimmt. Sie fällt bald nach der Niederlage des Mindarus und gehört folglich (man vergl. Schneider zu Xenophons Hist. Gr. p. 13.) noch in das vorige Jahr.

z) Xenophon I. 2, 1. vergl. 1, 34. und Diodor XIII. 64.

Digitized by Google

endlich, siebenzehn Tage darauf, nach Ephesus unter Segel, schiffte sein Volk an zwey verschiedenen Orten aus und griff in zwey Haufen die Stadt an. Allein dieser Angriff wurde nicht, wie die erstern, vom Glücke unterstützt. Tissaphernes, wohl ahndend, daß Ephesus das Ziel der Entwürfe des Feindes sey, hatte durch Reiter, die er eilends nach allen Gegenden aussandte, ein zahlreiches Heer in die Stadt versammelt, und als Thrasylus gegen sie aufbrach, wurde er durch dieses und die syrakusischen Bundesgenossen so muthig empfangen, daß er, nach einer Einbuße von vier hundert Mann, wieder umkehrte und nach Sestus unter Segel ging, wo er, nachdem er unterwegs die syrakusische Flotte von fünf und zwanzig Schiffen, die ihm von Ephesus aus verfolgten, geschlagen hatte, glücklich anlangte und in Vereinigung mit dem Heere des Alcibiades, nach Lampsakus übersetzte, um den Winter daselbst zuzubringen *a*).

a) Derselbe I. 2, 2. 14. In Rücksicht der syrakusischen Schiffe scheint übrigens Xenophon mit sich selbst im Widerspruche zu stehn. Die Syrakuser hatten freylich nach Thucydides (VIII. 26.) den Spartanern zwey und zwanzig Schiffe, mit Einschluß zweyer selinusischen, (nach Diodor XIII. 34. 63. gar fünf und dreyßig,) unter Hermokrates, zu Hülfe gesandt: aber diese Schiffe waren ja (nach 1, 18.) von den Syrakusern selbst, als das Treffen bey Cyzikus verloren ging, in Brand gesteckt worden; und doch unterscheidet Xenophon in unserer Stelle ausdrücklich die

Digitized by Google

Hier gewann er, bald nach seiner Ankunft, durch einen Streifzug gegen Abydus und eine dem herbeyeilenden Pharnabazus beygebrachte Niederlage, seinen Völkern die Achtung wieder, die ihnen, als von Tissaphernes Ueberwundenen, Alcibiades Mannschaft versagte, und beunruhigte, in Gemeinschaft mit dem eben genannten Feldherrn, den übrigen Theil des Winters hindurch, das feste Land und bereicherte sich durch Plünderungen in dem Gebiethe des Persers *b*).

In Europa feyerten indeß die Waffen so wenig, als auf den Küsten Klein-Asiens. Die Spartaner, welche Pylus nun schon an funfzehn Jahre in den Händen des Feindes sahen, überzeugt, daß sie es entweder itzt, wo die ganze Seemacht Athens sich in dem Hellespont zusammengezogen hatte, oder nie erobern würden, griffen es mit eilf Schiffen und einer ansehnlichen Landmacht an und bekamen es endlich,

zwanzig ersten syrakußischen Schiffe von fünf später gekommenen und zwey selinusischen. Vielleicht läßt sich die Dunkelheit, welche die Ausleger nicht berühren, aus 1, 25. aufhellen. Pharnabaz, berichtet uns Xenophon daselbst, gab Allen, die ihre Schiffe in dem Treffen bey Cyzikus eingebüßt hatten, die Erlaubniß neue zu Antandrus zu bauen, und zwar, ὅσας ἕκαστοι ἀπώλεσαν. Die Syrakuser hatten also die aufgebrannten zwanzig Schiffe durch eben so viel neue ersetzt, und diese heißen hier die ersten.

b) Xenophon §. 15 u. 17. vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 29. p. 61. und Diodor am angez. Orte.

Digitized by Google

weil der athenienſiſche Feldherr Anytus, durch Sturm verhindert, Malea nicht umſegeln konnte, unter der Bedingung, daß ſie der aus Meſſeniern und Heloten beſtehenden Beſatzung einen freyen Abzug verwilligten, wieder in ihre Gewalt c). Um eben dieſe Zeit kehrte auch Niſäa, nun ſeit vierzehn Jahren eine Beſitzung Athens, an ſeine rechtmäßigen Herrn, die Megarenſer, zurück und verblieb ihnen, ungeachtet der nachtheiligen Schlacht, die ſie gegen den erbitterten Feind kämpfen mußten d). Dagegen wurde Herakleä, eine Pflanzſtadt, die Sparta, im ſechſten Jahre des Krieges, in dem Gebiethe der Trachinier angelegt hatte, von den Oetäern überwältigt und ſieben hundert Coloniſten, nebſt dem ſpartaniſchen Harnoſten, ein Opfer des Feindes und der Treuloſigkeit ihrer gegen ſie aufgebrachten Nachbarn, der Achäer e).

Das folgende oder vier und zwanzigſte Jahr des Krieges war nicht reich an Ereigniſſen; aber die wenigen, die uns die Geſchichte mittheilt, ſind bedeutend und gaben den athenienſiſchen Waffen im Helleſpont ein entſcheidendes Uebergewicht. Gleich

c) Xenophon I. 18. vergl. Diodor XIII. 64.
d) Diodor 65.
e) Xenophon I. 2, 18. vergl. Thucyd. III. 92. 93. Die hier gemeinten Achäer ſind unſtreitig die phthiotiſchen, unter welchem Nahmen ſie ausdrücklich beym Herodot VII. 132. vergl. Thucyd. VIII. 3. vorkommen.

Digitized by Google

nach dem Eintritte des Frühlings, brach Alcibiades mit der Flotte auf und ging mit ihr nach Prokonnesus und von da aus nach Chalcedon unter Segel. Die Einwohner dieser Stadt waren weder unvorbereitet, noch kleinmüthig. In Zeiten von der Ankunft des Athenienſers unterrichtet, hatten ſie alle ihre Güter bey ihren Nachbarn, den thraciſchen Bithyniern, niedergelegt und erwarteten, unter den Befehlen des ſpartaniſchen Harnoſten Hippokrates, und im Vertrauen auf die Hülfe des nahe ſtehenden Pharnabazus, den drohenden Feind ohne Furcht: allein ihre Vorſicht war ihnen ſo wenig von Nutzen, als das Heer des Satrapen. Alcibiades erpreßte zuerſt von den Bithyniern, in deren Gebieth er einrückte, alle chalcedoniſchen Schätze, die von ihnen verwahrt wurden, und ging ſodann zurück und ſchloß die Stadt, vermittelſt ſeines zahlreichen Heeres, mit einer Verſchanzung von Holz ein, ohne daß der Spartaner und Perſer ſein Unternehmen zu hindern vermochten. Vielmehr gewährte ihm ein Treffen, in welchem jener fiel und dieſer floh, ſo entſcheidende Vortheile, daß, während er im Helleſpont und Cherſones Gelder eintrieb und Selybria eroberte, Pharnabazus mit den zurückgelaſſenen Strategen, Theramenes und Thraſylus, unterhandelte, und ſich, unter eydlicher Verſicherung, dahin verglich, daß er ihnen zwanzig Talente zahlen, eine athenienſiſche Geſandtſchaft zu

Digitized by Google

seinem Monarchen geleiten und die Chalcedonier anhalten wolle, den gewöhnlichen Tribut nebst dem Rückstande an Athen zu entrichten, die Feldherren selbst aber sich zu nichts weiter verpflichteten, als den Krieg gegen ihn *f*) bis zur Rückkehr der Gesandten ruhen zu lassen. Eben diese Bedingungen bestätigte bald darauf Alcibiades, bey seiner Herüberkunft von Byzanz, und da Pasippides und die andern Abgeordneten der Spartaner unmittelbar darauf, nebst dem Syrakuser Hermokrates und dessen Bruder Proxenus *g*) ihren Weg zum persischen Könige antraten,

f) Den Pharnabazus nähmlich. Man vergleiche Schneider zu Xenophon I. 3, 9. Die Veränderung der Lesart Χαλκηδονίοις in Φαρναβάζῳ scheint mir, der Gegenerinnerungen von H. Weiske ungeachtet, noch immer die Wahrscheinlichkeit auf ihrer Seite zu haben. Auch Plutarch im Alcib. 31. sagt: „Man kam überein, daß die Chalcedonier sich den Athenienſern unterwerfen und Pharnabazus Gebieth unangetaſtet bleiben sollte."

g) Der erstere war, wie wir bereits aus Xenophon I. 1, 27. wissen, seines Amtes von den Syrakusern entsetzt und aus seinem Vaterlande verbannt worden und machte also vermuthlich, als Beystand der Spartaner, die Reise mit. — Pasippides kommt im Xenophon mehrmahls vor. Ol. 92, 3/4. finden wir ihn in Thasus. (I. 1, 32.) Hier hilft er, (wenigstens ward er dessen beschuldigt,) im Einverständniß mit Tissaphernes, die spartanische Partey stürzen und muß Sparta meiden. Von dieser Beschuldigung scheint er sich jedoch bald und hinlänglich gereinigt zu haben: denn um diese Zeit, da Klearch in Byzanz stand, war er, allem Vermuthen nach, als Unter-Navarch

Digitized by Google

und die Waffen auf der asiatischen Küste feyerten, so benutzten die Athenienser diesen Stillstand, um ihr Glück auf der europäischen zu versuchen *b*).

Die Stadt Byzanz, auf welche Alcibiades Absicht gerichtet war, wurde damahls von lacedämonischen Periöken und Neodamoden, unter dem Harmosten Klearch, von Megarensern unter der Aufsicht des Helixus, und von einem Haufen Böotier, unter den Befehlen des Koratadas, vertheidigt. Da alle Versuche des Alcibiades mißlangen und die Tapferkeit der Belagerten jeder Gewalt trotzte, so übertrug Klearch, in der Meinung, daß hier nichts zu fürchten sey, den Oberbefehl seinen beyden Mitfeldherren und begab sich zum Pharnabazus, theils, um Sold für die Mannschaft von ihm zu erhalten, theils um die spartanischen Schiffe im Hellespont und anderwärts an sich zu ziehn, und, wenn er sie versammelt hätte, die Bundesgenossen Athens zu beunruhigen und so den Alcibiades zur Aufhebung der Belagerung von Byzanz zu zwingen. Allein Klearch war kaum abgesegelt, so entwickelte sich eine Verrätherey, die

im Hellespont angestellt. (I. 3, 17.) Unter den Gesandten, die Sparta an dem Perser-König abordnete, wird er allein nahmentlich aufgeführt.

b) Xenophon I. 3, 1-13. Diodor XIII. 66. und Plutarch in Vit. Alcib. 29-31. p. 62. Die Einnahme von Selybria beschreibt der letztere am ausführlichsten.

Digitized by Google

lange schon verhandelt worden und im Stillen gereift war. Vier Byzanzier eröffneten, weniger aus Haß gegen Sparta, als weil es sie schmerzte, daß die eingeschlossenen Bürger ein Raub des Hungers wurden und alle Lebensmittel der Besatzung zuflossen, dem athenienſischen Feldherrn die Thore und nahmen sein Heer auf. Helixus und Kòratadas, die vergebens mit ihren Völkern zum Widerstande auf den Marktplatz rückten, mußten sich zu Gefangenen ergeben und die bedeutendste Stadt des Hellesponts kehrte zu dem Bündnisse mit Athen zurück *i*).

Nach dieser glänzenden Eroberung, welche der Hauptstadt Attika's die Zufuhr vom schwarzen Meere her nebst allen Besitzungen in- und außerhalb dem Hellespont und den daraus zu beziehenden Einkünften sicherte, und für die athenienſischen Gesandten, die den Winter über in Gordium zubrachten, eben so

i) Xenophon 3, 14, 22. vergl. 1, 35. 36. Diodor 66. 67. Plutarch in Alcib. 31. Die beyden letztern sind hier abermahls die umständlichern Erzähler. Dem Polyän (II. 2, 7.) zufolge, wurde Klearch, den auch Diodor einen harten Mann nennt, von den spartaniſchen Ephoren, wegen des Verlustes der Stadt Byzanz, gestraft und flüchtete nach Lampsakus. Daß übrigens Xenophon und Diodor in der chronologischen Ordnung der Begebenheiten nicht zusammenstimmen, hat schon Wesseling in den Anmerkungen zu dem letztern p. 595. bemerkt.

Digitized by Google

erfreulich, als für den Pharnabazus und die Spartaner niederschlagend war *k*), sehnte sich Alcibiades in sein lange entbehrtes Vaterland zurückzukehren und dort den nicht unverdienten Triumph seiner Thätigkeit und Klugheit zu feyern. Um jedoch den Wünschen seiner Mitbürger so wenig übrig zu lassen, als möglich, beschloß er zuvor noch, die Kosten zur Fortsetzung des Krieges aufzubringen und Thracien zum Gehorsam zurückzuführen, und vollendete beydes, in dem Frühlinge des fünf und zwanzigsten Kriegsjahres *l*), das erste in eigner Person, indem er mit zwanzig Schiffen nach Karien unter Segel ging, in den ceranischen Meerbusen einlief und von den Einwohnern hundert Talente erpreßte, und das zweyte durch den Thrasybulus, der mit dreyßig Schiffen in dem Hellespont blieb und alle, den Spartanern zugefallenen, Städte Thraciens, Abydus allein ausgenommen, und das durch Krieg, Hunger und innerliche Unruhen vielfach zerrüttete Thasus den Athenienſern unterwarf. Von Karien

k). Xenophon I. 4, 1.

l) Es läßt sich nicht bestimmen, ob die nun folgenden Ereignisse, bis zu der Rückkehr des Alcibiades nach Athen, in den Winter des vier und zwanzigsten oder in den Frühling des fünf und zwanzigsten Kriegsjahres gehören. Die Begebenheiten scheinen jedoch so wichtig nicht, daß sie, zumahl bey der entschiedenen Uebermacht Athens, einen Zeitraum von mehrern Monaten erfodern sollten.

Digitized by Google

aus schiffte der glückliche Sieger über Samus und Parus nach Gythium, dem Vorgeben nach, um zu untersuchen, ob die Spartaner, wie man sagte, dort wirklich dreyßig Triremen ausrüsteten, in der That aber, um Erkundigung über die Gesinnungen seiner Mitbürger einzuziehn, und von da aus nach Athen, wo man ihn bereits abwesend, nebst dem abwesenden Thrasybul und dem Konon, den Oberbefehl zur See bestimmt hatte *m*). Es gehört nicht für diese Erzählung, die Aufnahme, die Alcibiades in seiner Vaterstadt fand, hier ausführlich zu schildern. Es wird genug seyn, im Allgemeinen zu bemerken, daß sein Einzug, der, nach Plutarchs genauer Angabe, auf den fünf und zwanzigsten Tag des Thargelion *n*) traf, der Einzug eines Gottes und sein Aufenthalt ein ununterbrochener Triumph war. Seine Gegner erkühnten sich nicht, gegen ihn aufzutreten, weil ihn das Volk als seinen Retter anbethete, seine Freunde verherrlichten, theilnehmend, sein Glück und seine Ehre, und er selbst vergrößerte die gute Meinung, die man von ihm hägte, dadurch noch um vieles,

m) Xenophon 4, 8, 12. vergl. Diodor XIII, 68. und, wegen der Einnahme der Insel Thasus, 72. Daß beyde Schriftsteller sich auch hier wieder in der Zeitbestimmung entfernen, haben Morus und Schneider längst berührt.

n) Den 6. Junius. Man vergleiche über den Tag, wenn das Fest gefeyert wurde, Corsini in Fast. Att. Tom. II. p. 364.

Digitized by Google

daß er den Zug zur Feyer der Mysterien in Eleusis, den man bisher aus Furcht vor der Besatzung in Decelea zur See veranstaltet hatte, itzt zu Lande dahin geleitete, ohne daß Agis es auch nur wagte, ihn zu beunruhigen o). So verzog er bis in den dritten Monat zu Athen und ging sodann mit einer Kriegsmacht von funfzehn hundert Hopliten, hundert und funfzig Reitern und hundert Schiffen, und mit ihm Aristokrates und Adimant, die erwählten Strategen des Landheers, unter Segel nach dem abtrünnigen Andrus und, nachdem er die Einwohner geschlagen und in ihre Stadt eingeschlossen hatte, von da nach Samus, um von diesem Eylande aus die Feindseligkeiten weiter fortzusetzen p).

Zu Sparta aber, wo der Eurysthenide Pausanias dem in diesem Jahre verstorbenen Pleistoanax folgte q), fühlte man die gefährliche Lage, in

o) Xenophon 4, 12-20. Diodor XIII. 68. 69. Plutarch in Vit. Alcib. 32-34. p. 67. vergl. Athenäus XII. 9. p. 535. c.

p) Xenophon 4, 21-23. Diodor XIII. 69.

q) Diodor XIII. 75. Es ist dieß derselbe Pausanias, der schon zu Anfang des peloponnesischen Krieges die königliche Würde bekleidete. Sein Vater Pleistoanax, der Ol. 80, 3/4 noch minderjährig war, mußte nähmlich Ol. 83, 3/4, weil er sich vom Perikles hatte bestechen lassen, nach Tegea ins Exil wandern und blieb daselbst neunzehn Jahre, binnen welcher Zeit

Digitized by Google

welche der Staat durch die dem Alcibiades übertragene Gewalt und die neuen und ansehnlichen Rüstungen gerieth, um so lebhafter, je mehr man bereits durch die Thätigkeit und Geschicklichkeit dieses an Hülfsmitteln unerschöpflichen Feldherrn eingebüßt hatte, und überzeugte sich, daß man, um nicht alles einzubüßen, ihm einen Heerführer entgegenstellen müsse, der nicht bloß unternehmend und tapfer sey, sondern auch die Kunst, eine Unterhandlung klug zu leiten und die Herzen sich eigen zu machen, besitze. Nach langem Ueberlegen glaubte man endlich einen Mann von so seltnen Eigenschaften in der Person Lysanders zu finden, und der Erfolg lehrte, daß

sein Sohn Pausanias, unter der Vormundschaft seines Oheims Kleomenes, regierte. Als hierauf der Verbannte Ol. 88, 2/3 wieder zurückkehrte, übernahm er zum zweyten Mahle die Regierung und verwaltete sie noch neunzehn Jahre. Die Summe der ganzen Regierungszeit des Plistoanax würde also, wie wir itzt wirklich im Texte des Diodor (man vergleiche Wesseling p. 601. gegen Dodwell p. 73.) lesen, funfzig Jahr betragen. Wenn übrigens Dodwell (p. 104.) aus dem Umstande, daß Pausanias Ol. 88, 1/2 noch minderjährig war, folgern will, Plistoanax habe ihn in der Verbannung zu Tegea gezeugt, so geht er hierbey von dem unerwiesenen Satze aus, daß man zu Sparta mit dem Eintritte in das Irenen-Alter, oder mit dem zwanzigsten Jahre (Gesch. I. S. 146. *d*) mündig geworden sey. Aus Plutarch (in Vit. Lyc. 25, 1.) möchte man eher geneigt werden, das dreyßigste Jahr als den Zeitpunkt der Mündigkeit anzuerkennen.

Digitized by Google

men sich in diesen Erwartungen nicht geirrt hatte. Lysander, der Sohn des Aristokritus, aus dem Geschlechte der Herakliden, obgleich nicht aus königlichem Blute entsprossen r), war in mehrern Hinsichten ein Spartaner im eigentlichsten Sinne des Wortes. Er verschmähte, in der Schule der Geduld und Armuth erzogen, gleichgültig Geld und Güter; er spottete, belehrt, daß ein Sieg, errungen durch List, mehr werth sey, als ein Sieg durch Gewalt, über Treue und Wahrheit, Redlichkeit und Gerechtigkeit, und sagte ohne Scheu, daß man Knaben durch Würfel und Männer durch Schwüre täuschen müsse; er verfolgte, von Jugend auf, an die Bewunderung großer Thaten gewöhnt, den Ruhm ausschließend und mit leidenschaftlicher Hitze; er hielt endlich, ganz im Geiste eines echten Sohns von Lykurg, sein Vaterland für die Welt, und setzte eben darum ein desto größeres Verdienst in die Unterjochung Athens, im Fall sie durch ihn bewirkt werden könnte. Das Einzige, worin er den Spartaner zu verläugnen schien, war die sklavische Gefälligkeit, mit der er sich den Mächtigen und Großen der Erde anschmiegte, und die niedrige Schmeicheley, die er sich erlaubte, wenn es ihre Gunst galt. Aber selbst die Willfährigkeit,

r) Also kein Mothake, wie Aelian in Var. Hist. XII. 43. (vergl. Geschichte Th. I. S. 233.) sagt.

Digitized by Google

mit der er so manche Demüthigung hinnahm, stimmte sehr gut mit den kühnen Entwürfen seines Ehrgeizes und mit dem Grundzuge seines Charakters, der Falschheit und Verschlagenheit war, zusammen, und machte ihn vor vielen andern fähig, dem Staate in den damahligen bedrängten Umständen heilsame Dienste zu leisten und den Einfluß des Alcibiades zu entkräften *s*).

Gerade um die Zeit, da man zu Sparta auf die Uebertragung des Oberbefehls an Lysander dachte, reiste Cyrus, Darius jüngerer Sohn, zum Statthalter über die Küste und ganz Nieder-Asien ernannt und mit den nöthigen Vollmachten versehen, zur Besitznehmung seiner neuen Würde, von Susa ab, und weil er nicht allein für seine Person wohlwollende Gesinnungen für die Spartaner hägte, sondern auch von seinem Vater, vor dessen Thron sie bereits ihre Klagen *t*) gebracht hatten, ausdrücklich

s) Die Züge zu dieser Schilderung liefert Plutarch in Vita Lysandr. 2. 3. 7. 8. Tom. III. p. 3. 14. 15. Auch Cicero de offic. I. 30, 14. nennt den Lysander versutissimum et patientissimum. Daß er schwelgerisch und üppig gelebt habe, davon finden sich bloß unverbürgte Anweisungen beym Athenäus XII. 11. p. 543. b. c., die durch das Zeugniß des Theopompus, das sich unmittelbar an sie anschließt, ganz entkräftet werden.

t) Durch eine Gesandtschaft nähmlich, deren Abfertigung

ihnen abzuhelfen befehliget war, so überredete er den ihm begegnenden Pharnabazus mit leichter Mühe, daß er die athenienſiſchen Geſandten, anſtatt ſie zum Könige hinaufzugeleiten, unter allerley Vorwand zurückbehielt und durch eitle Verſprechungen täuſchte v). So bald Lyſander Nachricht von dieſer glücklichen Veränderung überkam, ging er ſogleich, nachdem er die Flotte zu Rhodus vom Krateſippides in Empfang genommen hatte, mit ſiebenzig Schiffen, über Kos und Milet, nach Epheſus unter Segel und reiſte von da, als Cyrus in Sardes eingetroffen war, in Begleitung der von Suſa zurückgekehrten ſpartaniſchen Geſandten, zu ihm hinauf. Hier ſtellte er ihm auf das nachdrücklichſte Tiſſaphernes Saumſeligkeit und zweydeutige Aufführung vor, bath ihn, ſich der guten Sache von neuem mit Ernſt und Eifer zu unterziehen, und gewann den jungen Perſer durch ſein geſchmeidiges Benehmen ſo ſehr zu ſeinem Vortheile, daß ihn dieſer verſicherte, er werde, wenn die von ſeinem Vater erhaltenen Summen nicht hinreichten, ſeine eigenen Einkünfte zur Unterſtützung des Heeres verwenden, ja lieber ſeinen aus Gold und Silber verfertigten Thron zerſchlagen, als die Soldaten dem

Xenophon zwar nicht ausdrücklich erwähnt, die aber, (man vergl. Morus zu der bald anzuführenden Stelle,) früher, als die unter Paſippides, abgegangen war.

v) Xenophon 4, 2. 7.

Mangel aussetzen; und um zu zeigen, daß er nicht bloß gelobe, sondern erfülle, gab er ihm sogleich dadurch einen Beweis von seiner Aufrichtigkeit, daß er den Sold der Seeleute von drey Obolen auf vier erhöhte, und ihnen einen Monat voraus, und alle Rückstände nachzahlen ließ x). Bey der Verbreitung dieser Nachricht entfiel den Athenienfern der Muth, — denn sie sahen leicht ein, daß es ihnen schwer werden würde, es mit den vereinigten Kräften Griechenlands und Persiens aufzunehmen, — und sie wurden noch um vieles verzagter, da beyde ihre Gesandten, die Tissaphernes zu dem Cyrus geleitete, vorgelassen wurden, noch die Vorstellungen des, wenn auch unedlichen, doch gewiß staatsklugen Satrapen und sein Rath, Griechenland durch sich selber zu schwächen, den geringsten Eindruck auf den einmahl gegen ihn eingenommenen Prinzen machten. Indeß zog Lysander zu Ephesus noch andre zwanzig Schiffe an sich, besserte alte aus und erwartete in Ruhe eine bequeme Gelegenheit, dem Feinde zu schaden y).

x) Derselbe 5, 1 17. Diodor XIII. 70. Plutarch in Vit. Lysandr. 4. Die Summe, die Lysander, den beyden letzten Schriftstellern zufolge, damahls von Cyrus zur Bestreitung des Seesoldes erhielt, betrug 10000 Dariken, oder, den Darikus zu 2 thl. 12 gr. gerechnet, 25000 thl.

y) Xenophon 5, 8 § 10. Lysanders Flotte betrug also nunmehr neunzig Schiffe, nach Diodor siebenzig.

Digitized by Google

Er durfte nicht lange warten, so ereignete sich, was er suchte. Alcibiades war von Samus aus nach Phocäa gegangen, um sich daselbst mit dem Thrasybulus, der die Stadt in Vertheidigungsstand setzte, zu unterreden, und hatte seinem Steuermanne Antiochus den gemessenen Befehl ertheilt, sich mit der Flotte Lysanders auf keine Weise in ein Gefecht einzulassen. Aber Antiochus, ein von Natur rascher und unvorsichtiger Mann, und nicht vermögend, sich in der Abwesenheit seines Obern zu zügeln, fuhr mit zwey Schiffen von Notium in den Hafen von Ephesus vor Lysanders Schiffen vorüber und neckte sie. Lysander ließ einige Schiffe in die See gehen, um ihn wegen seines Muthwillens zu strafen, und die Athenienser unterstützten ihren Steuermann mit mehrern Fahrzeugen. Allmählig rückten beyde Flotten, aber die spartanische auf einmahl und wohl geordnet, und die athenienſische einzeln und zerstreut, gegen einander an und begannen ein Treffen, in welchem Viele die Verwegenheit eines Einzigen büßten. Die Athenienser flüchteten mit einem Verluste von funfzehn Triremen nach Samus, und Alcibiades versuchte

Wenn wir dem letztern (vergl. Plutarch in Vit. Lys. 8.) glauben, so entwarf Lysander damahls schon den Plan, die griechischen Städte zu aristokratisiren, äußerte dieß unverhohlen gegen die bedeutendern Bürger und beförderte so ihren Eifer, ihn mit den nöthigen Kriegsbedürfnissen zu unterstützen.

Digitized by Google

bey seiner Rückkehr von Phocäa vergebens, den um viele Schiffe schwächern Lysander zu einer Seeschlacht zu bewegen und die beschimpfende Niederlage zu rächen z). — So unerwartet das Treffen an sich und, bey der Ueberlegenheit der athenienſischen Seemacht, sein Ausgang war, eben so unerwartet und bedeutender, als der erlittene Verlust, waren die Folgen. Die Athenienser hatten die Nachricht von dem unglückliche Vorfalle kaum vernommen, so wälzten sie alle Schuld auf die Sorgloſigkeit des Alcibiades, gaben allen Verläumdern und Anklägern, die sich gegen ihn erhoben, Gehör a) und entsetzten ihn seiner Würde. Zugleich erwählten sie den Konon, der damahls zu Andrus lag, und mit ihm noch neun andre zu Strategen und ertheilten dem erstern Befehl, mit den zwanzig Schiffen, die er bey sich hatte, unverzüglich nach Samus aufzubrechen und die Flotte, die, selbst, nachdem er sie mit seinen Schiffen verstärkte, nur siebenzig Segel zählte, da sie vorher über hundert gezählt hatte, zu übernehmen. Hierauf ging er nebst seinen Mitfeld-

z) Xenophon 5, 11-15. Diodor 71. vergl. Plutarch in Vit. Alcib. 35. Tom. II. p. 75. und in Vit. Lysandr. 5. Tom. III. p. 8. Pausan. IX. 32, 5. und die zwölfte Beylage.

a) Ausführlich sprechen über die Fehler, die man dem Alcibiades zur Last legte, Diodor XIII. 73. 74. und Plutarch in Vit. Alcib. Tom. II. p. 73. 74. 76.

Digitized by Google

herrn, um dem muthlosen Heere wieder Vertrauen einzuflößen, in die See, landete hie und da im feindlichen Gebiethe und plünderte und verheerte. Alcibiades aber rettete sich, auf einer Trireme, nach dem thracischen Chersones, in das Castel Paktye, welches er in bessern Tagen, auf den Fall, daß ihm das Glück den Rücken wenden möchte, erbaut hatte *b*).

In dem sechs und zwanzigsten Jahre des Krieges, mit welchem die Befehlzeit Lysanders zu Ende lief, ging Kallikratides, ihn abzulösen, von Sparta nach Ephesus und übernahm daselbst die Flotte *c*). Dieser neue Feldherr, an Jahren jung, von Charakter unbescholten und wahr, durch fremde Sitten noch nicht verdorben, die Ehre stärker liebend, als sein Leben und selbst sein Vaterland, und dabey ein abgesagter Feind aller Ungerechtigkeit *d*), kurz, in mehr denn einer Rücksicht, das Gegentheil von seinem Vorgänger, hatte kaum den Fuß in Asien gesetzt, als sich ihm alle die Schwierigkeiten entgegenstellten, an denen die Offenheit und Geradheit so leicht scheitert, während die Hinterlist und Schlauigkeit sie

b) Xenophon 5, 16, 18. 20.
c) Xenophon 6, 1. 2.
d) Worte Diodors XIII. 76. Den Zusatz, den ich mir erlaubt habe, rechtfertigt derselbe Schriftsteller durch das, was er XIII. 97. 98. vergl. Xenophon I. 6, 32. von dem Benehmen dieses Feldherrn in der Schlacht bey den Arginussen erzählt.

Digitized by Google

entweder klüglich umgeht, oder gar nicht auf sie trifft. Lysander, an sich schon empfindlich, daß ein anderer den Lorbeer brechen sollte, den er gepflanzt hatte, und durch manche Aeußerung des Kallikratides noch besonders beleidigt e), both alles auf, um den Cyrus gegen ihn einzunehmen, und sandte so gar das noch vorräthige Geld, statt es dem Nachfolger zu überliefern, an den Perser zurück f). Die Freunde Lysanders lehnten sich laut gegen den neuen Ankömmling auf und tadelten, ohne Zurückhaltung, die Sitte Sparta's, das unaufhörlich mit seinen Befehlshabern wechsele und Unerfahrne an die Stelle geübter und sachkundiger Männer sende. Cyrus selbst, anstatt den Fremdling freundschaftlich zu empfangen, ließ ihn, als er um Sold anhielt, zwey Tage vergebens vor den Thoren seines Pallastes warten und verleitete ihn zu dem Ausrufe, „er wolle, wenn er glücklich nach Hause komme, alles aufbiethen, um sein Volk mit Athen auszusöhnen, damit die Griechen künftig nicht mehr den Persern um des

e) Als nähmlich, so erzählt Xenophon 6, 2., Lysander sich prahlend äußerte, er überliefere dem Kallikratides die Flotte, nachdem er sich durch eine gewonnene Seeschlacht zum Herrn des Meeres gemacht habe, antwortete ihm dieser, „wenn dem so sey, so möchte er doch links vor Samus, (wo die Athenienser lagen,) vorbeysegeln und ihm die Schiffe zu Milet übergeben.“

f) Xenophon 6, 10.

Digitized by Google

Geldes willen schmeicheln dürften *g*)." So abschreckend indeß diese Hindernisse waren, so besiegte sie Kallikratides dennoch mit der Stärke und Beharrlichkeit eines echten Spartaners. Er trat seinen Tadlern so getrost und unbefangen entgegen, daß sie theils verstummten, theils bekannten, seine Handlungsweise sey edel, und sie verpflichtet, ihm zu gehorchen. Er erhielt durch seine Thätigkeit von den Chiern, Rhodiern und andern Völkern an funfzig Schiffe und brachte so seine Flotte auf hundert und vierzig Segel. Er sprach endlich in einer Versammlung zu Miket so lebhaft über die Bedürfnisse des Krieges und die Nothwendigkeit, ihn nachdrücklich zu unterstützen, daß seine Gegner ihm nicht nur die Quellen, aus denen er schöpfen könne, willfährig anzeigten, sondern auch selbst von dem Ihrigen beytrugen, und legte, nachdem er dieß Geld in Empfang genommen hatte, den Chiern für jeden Matrosen fünf Drachmen zu zahlen auf *h*). So mit dem Nothwendigsten versehn und der ersten Schwierigkeiten überhoben, eröffnete er den Feldzug und richtete seinen Angriff auf Lesbus, dessen eine Hauptstadt Methymna er, nachdem er die athenienſische Besatzung fruchtlos sich zu ergeben aufgefodert hatte, mit Sturm eroberte, und

g) Xenophon 6, 4. 6, 7.
h) Derselbe 6, 3. 5, 12.

Digitized by Google

den Bewohnern, ohne auf die Vorstellung der Verbündeten, die sie verkauft wissen wollten, zu achten, mit der Erklärung einräumte, daß, unter seiner Anführung, kein freygeborner Grieche in den Stand der Sklaverey versetzt werden solle *i*).

Nicht lange nach der Uebergabe der Stadt erschien der athenienſische Feldherr Konon, der, sich zu retten, mit siebenzig Schiffen von Samus ausgelaufen war. Als dieser sah, daß er zu spät komme und die feindliche Uebermacht zu groß sey, um ihr ein Treffen anzubiethen, ging er mit Tagesanbruch wieder unter Segel, um sich nach Samus zurückzuziehn: aber Kallikratides, begierig, ihm den Rückweg zu wehren, verfolgte ihn mit hundert und siebenzig Schiffen und ereilte ihn hart vor dem Hafen von Mitylene. Hier von den Feinden abgeschnitten, wurde Konon genöthigt, vor dem Eingange des Hafens sich in eine Schlacht einzulaſſen, die für ihn sehr ungünstig ausfiel. Nur vierzig Schiffe wurden ans Land gezogen; die übrigen dreyßig geriethen, doch ohne die Mannschaft, die sich an das Ufer flüchtete, in die Hände der Spartaner, und Kallikratides, der in den Hafen Anker warf, sperrte den Eingang, zog alle

i) Xenophon 6, 12 - 15. vergl. Diodor XIII. 76. Ihm zufolge ging die Stadt durch Verrath über.

Digitized by Google

Methymnäer und die Völker aus Chius an sich und setzte, da er um diese Zeit auch vom Cyrus Gelder erhielt, sich in eine Verfassung, die für die Eingeschlossenen um so bedenklicher war, da sie weder aus der mit Menschen überfüllten Stadt Lebensmittel gewinnen, noch Nachricht von ihrer Lage nach Athen bringen konnten *k*). Ja als es der List und den Bemühungen Konons endlich gelang, seine Mitbürger von der Gefahr, in der er schwebte, zu unterrichten, und der Stratege Diomedon sich mit zwölf Fahrzeugen in die mitylenäische Meerenge einzuschleichen versuchte, ward er vom Kallikratides aufgefangen und entkam mit nicht mehr als zwey Schiffen, um seinen Landsleuten den abermahls erlittenen Verlust zu melden *l*).

Wenn die Athenienser, während des peloponnesischen Krieges, sich durch irgend etwas die Achtung und Bewunderung der Nachwelt verdient haben, so ist es gewiß, nächst dem Anbaue der Künste und Wissenschaften, deren schönste Blüthe gerade in diesen unruhigen Zeitraum fällt, die unerschütterliche

k) Xenophon 6, 15–18. vergl. Diodor XIII. 77–79., der den kurzen Bericht des ersten vielfach ergänzt, oder vielmehr den Vorfall, den Xenophon nur summarisch angiebt, umständlich ausführt.

l) Xenophon 6, 19–23.

Digitized by Google

Standhaftigkeit, mit der sie alle Tücken des Schicksals ertrugen, und die unermüdete Thätigkeit, mit der sie gegen ihren Untergang anstrebten. Auch diese wiederholten und harten Einbußen waren nicht vermögend, ihren kühnen und stolzen Geist zu demüthigen, geschweige denn ihn niederzudrücken. Unerschrocken, wie immer, bothen sie vielmehr auch dießmahl dem Unglücke ruhig die Stirne, und innerhalb dreyßig Tagen stach, bemannt mit Sklaven und Freygebornen, und viele Reiter am Bord führend, eine Flotte von hundert und zehn Schiffen, unter Aristokrates, Diomedon und Protomachus Anführung, in die See, die ihren Lauf nach Samus nahm, hier zehn samische Triremen an sich zog, dreyßig andre von den Bundesgenossen erpreßte und, über hundert und funfzig Segel stark, sich nach den arginussischen Inseln, in der Nähe von Lesbus, wendete. So bald Kallikratides die Ankunft der neugeschaffenen Seemacht erfuhr, ließ er, den Konon zu beobachten, funfzig Schiffe unter Eteonikus Befehl, bey Mitylene, nahm mit hundert und zwanzig seine Stellung an dem unterhalb dieser Stadt gelegenen Vorgebirge Malea, und lichtete, als er in der Nacht aus dem Feuer bey den Arginussen die Gegenwart der Feinde erkannte, die Anker, um sie unvermuthet zu überfallen. Allein ein starkes Gewitter und heftige Regengüsse, die das Auslaufen hinderten, zwangen ihn,

Digitized by Google

auf die Vortheile der Ueberraschung Verzicht zu thun und den Kampf bis zum Anbruche des Tages zu verschieben. Die Athenienser rückten ihm also gefaßt und wohl gerüstet entgegen, und da ihre Flotte der spartanischen um vieles überlegen, die spartanischen Schiffe aber beßre Segler waren, so entstand ein zweifelhaftes Gefecht, das unentschieden so lange hin und herschwankte, bis Kallikratides, bey einem Angriffe, den er mit seinem Schiffe that, in das Meer stürzte und unterſank und, durch diesen Unfall begünstigt, der rechte Flügel der Athenienser über den linken der Feinde obsiegte. Von diesem Augenblicke an ward die Flucht allgemein. Die Peloponnesier, von welchen die Spartaner neun und die übrigen Verbündeten sechzig Schiffe verloren, retteten sich, viele nach Phocäa, die meisten nach Chius, und die Athenienser gingen, mit einer Einbuße von fünf und zwanzig Fahrzeugen, nach den Arginussen zurück, und blieben daselbst liegen, weil der von neuem beginnende Sturm nicht nur alle Unternehmungen auf Mitylene, sondern selbst die Rettung der Gestrandeten und Verunglückten, wozu bereits die nöthigen Befehle ertheilt waren, vereitelte *m*).

m) Xenophon 6, 24–36. vergl. die hier ebenfalls umständlichere und belehrendere, obgleich in manchen Nebenumständen von der xenophontischen abweichende Erzählung Diodors XIII. 97–100. Ueber die unglücklichen Folgen, welche die durch Zeit und Umstände

Wenn die gewonnene Schlacht dem eingeschlossenen Konon willkommen war, weil sie ihn in Freyheit setzte und ihm die Verbindung mit der athenienſischen Flotte eröffnete, so war der nachfolgende Sturm dem Eteonikus nicht weniger willkommen, weil er seine Feinde an der schnellen Benutzung des Sieges hinderte und ihm Gelegenheit gab, zu entrinnen. Diesem schlauen Spartaner brachte nähmlich ein Jagdschiff, unmittelbar nach dem Treffen bey den Arginuſſen, Nachricht von dem unglücklichen Ausfalle desſelben. Alles hing itzt davon ab, ein Mittel ausfindig zu machen, um die Verbreitung dieſer schlimmen Kunde zu unterdrücken, und eben so schnell die nöthigen Anſtalten zur Rettung der Flotte und der Mannſchaft zu treffen, und Eteonikus war glücklich genug, beyderley Zwecke zu erreichen. Ohne ſich aus ſeiner Faſſung bringen zu laſſen, befahl er den Schiffern auf der Stelle ſich zu bekränzen und unter dem fröhlichen Geſchrey: Kallikratides hat überwunden! nach ihrem Ankerplatze zurückzukehren; er ſelbſt aber, gleich als habe er die glücklichſte Bothſchaft überkommen, brachte den Göttern ein Dankopfer, geboth den Soldaten zu ſpeiſen, und den Kaufleuten ihre Waaren einzuſchiffen, und ließ das Landheer nach

unmöglich gemachte Auffiſchung der Schiffbrüchigen für die athenienſiſchen Strategen nach ſich zog, ſehe man Xenophon I. 7. und Diodor XIII. 101. 103.

Digitized by Google

Methymna und seine Triremen, da sich eben ein günstiger Wind erhob, nach Chius abgehn. Hier blieb er die übrigen Sommer-Monate und den Winter hindurch, nicht ohne mannigfaltige Unruhen und Gefahren, die ihm der Mangel an Lebensmitteln und Gelde und die daher entstehenden Meutereyen unter dem Kriegsvolke verursachten, liegen; die Athenienser aber, nachdem sie einen fruchtlosen Angriff auf Chius versucht hatten, begaben sich, wie gewöhnlich, nach Samus, um daselbst zu überwintern *n*)

Mittlerweile traten die Chier und Sparta's übrige Verbündeten in Ephesus zusammen und überlegten, wie sie den Folgen der erlittenen Niederlage vorbeugen und sich den Ahndungen der Athenienser entziehen sollten. Alle kamen überein, daß, um dieß zu bewerkstelligen, die Führung der Flotte und die Verwaltung der Geschäfte in die Hände eines Mannes gegeben werden müsse, der die nöthige Erfahrung sich nicht erst erwerben dürfe, sondern sie schon erworben habe, und wenn er das Vertrauen des Cyrus nicht besitze, sich es wenigstens zu verdienen geschickt sey; und alle stimmten zugleich einmüthig dahin, daß diesen Foderungen kein Grieche besser entspreche, als

n) Xenophon 6, 37 - 40. II. 1, 1 - 5. vergl. Diodor XIII. 100., der hier, (absichtlich, wie es scheint,) kürzer ist, als sein Vorgänger.

Digitized by Google

Lysander. Es ging daher unverzüglich eine Gesandtschaft, welche zehn Abgeordnete vom Cyrus begleiteten, nach Sparta ab, um sich ihm zum Feldherrn zu erbitten, und die Spartaner, denen ein Gesetz nicht erlaubte, einem und demselben Mann den Oberbefehl zur See zweymahl zu übertragen, ernannten zwar den Araskus zum Seeobersten, übergaben aber in der That die höchste Gewalt dem Lysander o), der hiernach in dem siebenten und zwanzigsten Jahre des Krieges, den Eteonikus mit dem Reste der Flotte von Chius nach Ephesus zu sich entboth, alle Schiffe, die er aufbringen konnte, ausbessern und neue zu Ankandrus erbauen ließ und zugleich eine Reise zum Cyrus unternahm, um zu versuchen, ob er ihn von neuem zur Vorstreckung der nöthigen Gelder bewegen möchte p).

Er bedurfte keiner großen Ueberredungskünste, um diesen Prinzen, der sein persönlicher Freund, den

o) Xenophon II. 1, 6. 7. Diodor XIII. 100. 104. Plutarch in Vit. Lys. 7. p. 13. Darf man einem Scholion zum Aristophanes, (Ranae, 1580.) das Schneider in den Zusätzen zum Xenophon (p. 100.) hervorgezogen hat, trauen, so entschlossen sich die Spartaner auch dießmahl nicht eher wieder zur Erneuerung des Krieges, als nachdem sie den Athenienſern abermahls billige Friedensvorschläge gemacht und von dem Demagogen Kleophon eine abschlägige und trotzige Antwort erhalten hatten.

p) Xenophon II. 1, 10.

Digitized by Google

Spartanern, vielleicht, weil er damahls schon darauf dachte, weit liegende Zwecke einst durch sie zu erreichen q), mit Liebe zugethan, und der Erweiterung der athenienſischen Herrschaft aus Staatsgründen abgeneigt war, für sich und seine Vorschläge zu gewinnen; vielmehr empfing er schon, bey der ersten Zusammenkunft mit dem Perser, ungeachtet der großen Summen, welche dieser, auf die Führung des Krieges gewendet zu haben, ihm aus den angefertigten Rechnungen erwies, so viel Geld, daß er seine Triremen bemannen und den Soldaten den rückſtändigen Sold zahlen konnte. Aber nicht lange nach jener Unterredung that ein glücklicher Zufall für ihn und seine Lage mehr, als er selbst zu thun im Stande war. Cyrus, von seinem kranken Vater nach Thamneria in Medien gefodert, schickte sich an, seiner Pflicht zu genügen, und da er gegründete Ursachen haben mochte, seine Würde und Gewalt nicht in die Hand eines Persers niederzulegen, so entboth er den Spartaner zu sich, um das Nöthige zu verabreden. Als nun dieser vor ihm erschien, ermahnte er ihn, sich mit den Athenienſern durchaus in keine Seeschlacht einzulaſſen, wofern er ihnen in der Zahl der Schiffe nicht

q) Es ist nähmlich so gut, als gewiß, daß Cyrus damahls schon darauf dachte, seinen Bruder Artaxerxes, bey entstehender Thronveränderung, zu verdrängen und das Scepter an sich zu reißen.

Digitized by Google

um ein merkliches überlegen wäre, überlieferte ihm alles vorräthige Geld und ein Verzeichniß von den Einkünften der Städte, die unter ihm standen, und verordnete, daß diese sämmtlich ihre Abgaben, während seiner Abwesenheit, an den Spartaner entrichten sollten *r*). So gewisser Maßen in Cyrus Stelle gesetzt, und eine der reichsten persischen Satrapieen verwaltend, fand sich Lysander in dem Stand, ganz seinem Charakter gemäß zu handeln, — zu lauern, anstatt zu wagen, und die Gelegenheit zu erwarten, statt sie zu suchen.

In der That unternahm er, außer einigen kleinen Eroberungen in Karien *s*) und einer Landung in Aegina, Salamis und Attika, die ihn den Athenienfern als Herrn der See zeigen sollte und, als sie ihn verfolgten, mit einer schimpflichen Flucht durch die Inseln endigte *s*), nichts, was erzählt zu werden

r) Xenophon II. 1, 11 *s* 14. Diodor XIII. 104. Plutarch in Vit Lyf. 9. Nach dem Berichte des letztern, machte Cyrus dem Lysander Hoffnung, ihm eine ansehnliche Flotte aus Phönicien und Cicilien zuzuführen.

s) Xenophon II. 1, 15.

s) Nach Plutarch in Vit. Lyf. 9. p. 16. und Diodor 104. Xenophon weiß nichts von dieser Unternehmung, sondern erzählt bloß (§. 16. 17.), Lysander sey unmittelbar von Karien aus nach Rhodus und von Rhodus aus, längs der jonischen Küste, nach dem Hellespont gesegelt, weil die Athenienser von Samus aufgebrochen wären und Klein-Asien bedroht hätten.

Digitized by Google

verdiente. Desto geschäftiger erwies er sich dagegen, den Samen der Zwietracht unter dem Volke und den Edeln in den griechischen Städten Klein-Asiens auszustreuen und die Oligarchie, unter deren Einflusse Sparta's Herrschaft allein gedeihen und wachsen konnte, selbst, wenn sie, wie zu Milet und Thasus geschah, nur durch Hinterlist und Grausamkeit eingeführt werden konnte v), zu gründen. Endlich, nachdem er in Jonien und den umliegenden Provinzen alles nach seinem Wunsche eingerichtet hatte, wendete er sich nach Abydus im Hellespont, um von hier aus die nahen Bundesstädte Athens anzugreifen x); und hier war es, wo das Schicksal des Krieges und des wichtigsten griechischen Staates nicht durch Tapferkeit und Muth, sondern durch Sorglosigkeit auf der einen und kluge Ergreifung der Umstände auf der andern Seite entschieden wurde.

v) Diodor XIII. 104. und Plutarch in Vit. Lys. 8. vergl. Polyän I. 45, 4. Daß Diodor und Polyän von einem und demselben Thasus reden, scheint mir so gut, als gewiß. Die nähere Bestimmung τῆς Καρίας, die in dem erstern bey Θάσον steht, und die Ausleger verleitet hat, Ἴασον, für Θάσον, zu lesen, rührt, glaube ich, von einer fremden und unwissenden Hand her und entstand vielleicht aus der unzeitigen Erinnerung an den Zug Lysanders nach Karien, der beym Xenophon vorkommt.

x) Xenophon II. 1, 17.

Digitized by Google

Die Athenienser hatten nähmlich nicht so bald vernommen, daß Lysander nach Abydus aufgebrochen war, so eilten sie ihm sogleich mit hundert und achtzig Segeln, unter Konons, Philokles und anderer Strategen Anführung, dahin nach: allein ehe sie ankamen, war das reiche und mit allen Kriegsbedürfnissen wohl versehene Lampsakus bereits mit Sturm an den spartanischen Feldherrn übergegangen, und sie fanden es daher für gut, sich, der Stadt gegenüber, bey Aegos-Potami oder an den so genannten Ziegen-Flüssen, wo die Entfernung der europäischen und asiatischen Ufer kaum funfzehn Stadien beträgt y), vor Anker zu legen. Lysandern konnte die unglückliche Wahl dieses Lagerplatzes nicht füglich entgehn. Er sah ein, daß seine Feinde, da keine Stadt in der Nähe war, gezwungen werden würden, sich oft von ihren Fahrzeugen zu entfernen und nach Sestus und in die umliegenden Oerter, zur Einkaufung der nöthigen Lebensmittel, zu zerstreuen, und gründete auf diese Bemerkung den Entwurf, ihre Flotte mit einem Mahle zu vernichten. Zu dem Ende lockte er sie, vier Morgen hinter einander, durch einen Anfall, den er ihnen drohte, sich gegen ihn in Schlachtordnung zu stellen und sendete ihnen, so oft

y) Wenn Seestadien gemeint sind, etwa eine Viertel-Meile. Bey Sestus, wo die Meerenge am schmalsten ist, hielt sie 750 Klaftern.

Digitized by Google

sie Abends, getäuscht in ihren Erwartungen, nach ihrem Ankerplatze zurückkehrten, einige Schnellsegler nach, um sie aus der Ferne zu beobachten. Da sie nun ihre Schiffe jederzeit gänzlich leer stehen ließen und sich in dem Chersones umher, um Lebensmittel einzukaufen, zerstreuten, (und in der That ging ihre Sorglosigkeit und die Verachtung des Feindes so weit, daß sie so gar den Alcibiades, der aus seiner nahe liegenden Burg herzueilte und den Heerführern seine Besorgnisse mittheilte, nicht ohne beleidigende Worte, zurückwiesen,) so glaubte Lysander des glücklichen Erfolgs seiner Absicht so ziemlich gewiß zu seyn, und ertheilte am fünften Tage den Bootsleuten, die er ihnen nachsandte, den Befehl, wenn sie sähen, daß die Athenienser, wie gewöhnlich, von Bord gingen und sich verliefen, sogleich nach Lampsakus umzulenken und einen Schild in die Höhe zu halten. Lysander hatte sich in seinen Vermuthungen nicht geirrt. Der in den Strahlen der Sonne funkelnde Schild verkündigte bald genug die Nachlässigkeit des sichern Feindes, und die spartanische Flotte, zum Auslaufen fertig, stieß, auf das gegebene Zeichen, vom Lande, stürzte auf die athenienſischen Fahrzeuge, von denen einige zwey, andere einen, viele gar keine Ruderer hatten, los und bemächtigte sich ihrer ohne Widerstand. Nicht mehr, als acht, die unter Konons Anführung nach Cypern flüchteten, und der

Digitized by Google

Paralus, der die traurige Nachricht nach Athen überbrachte, entrannen; die übrigen alle, nebst mehrern Strategen und drey tausend Athenienſern, geriethen in die Hände des Siegers, der unter Geſang und Flötenſpiel nach Lampſakus zurückſchiffte und noch an demſelben Abende den mileſiſchen Freybeuter Theopompus mit der fröhlichen Bothſchaft nach Sparta ſandte, wo dieſer ſchon den dritten Tag darauf eintraf z).

Alles kam itzt darauf an, von dem Siege bey Aegos-Potami, der ſo unerwartet, ſo mühlos errungen und ſo vollſtändig war, daß man es den Griechen gern verzeiht, wenn ſie eine Mitwirkung der Gottheit in ihm erkannten a), einen guten Gebrauch zu machen; und wer hätte die Folgen deſſelben vollſtändiger einſehn, richtiger würdigen und geſchickter benutzen können, als derjenige, der ihn errungen hatte? Das erſte, worauf der ſchlaue Lyſander dachte, war, das er die Bundesgenoſſen nach

z) Xenophon II. 1, 18 - 30. und Plutarch in Vit. Lyſ. 9 - 11. p. 17 - 22., abweichend von beyden, Diodor XIII. 105. 106. Die Athenienſer gaben, wie wir aus dem Pauſanias X. 9, 5. vergl. Xenophon II. 1, 32. erſehen, der verrätheriſchen Treuloſigkeit ihrer Strategen die erlittene Niederlage Schuld.

a) Διὸ καὶ θεῖον τινὲς ἡγήσαντο τοῦτο τὸ ἔργον. ſagt Plutarch p. 22.

Digitized by Google

Lampsakus versammelte und die Entscheidung über das Loos der Gefangenen in die Hände der Beleidigten legte. Je länger Furcht und Gewalt die Lippen der Unterdrückten verschlossen hatten, je lauter und ungestümer ergossen sich itzt alle, die ertheilte Freyheit gebrauchend, in Klagen. Alle wußten Belege zur Tyranney der Athenienser zu geben, und unglücklicher Weise waren einige, und gerade die grausamsten, aus den neuesten Zeiten und dem Gedächtnisse eines Jeden auf das lebhafteste gegenwärtig. Der Stratege Philokles, der überall als ein unbesonnener und zügelloser Mann erscheint, hatte den Korinthern eine Trireme und eine andre den Andriern weggenommen und die gesammte Mannschaft von einem Felsen herabstürzen lassen. Eben er hatte den Vorschlag gethan, wenn man in der Schlacht überwinde, Allen, die man lebendig greife, den Daumen der rechten Hand abzuhauen, damit sie bloß das Ruder, nicht die Lanze mehr führen könnten, und war von seinen sämmtlichen Mitfeldherren, den einzigen Adimant ausgenommen, in seinem Antrage unterstützt worden. Solche Beyspiele von Verruchtheit und Grausamkeit würden, einfach erzählt, ihre Wirkung auch auf unbefangene Gemüther nicht verfehlt haben, geschweige denn itzt, da sie mit den schwärzesten Farben des Hasses ausgemahlt, einer Versammlung beleidigter und erbitterter Menschen vorgelegt wurden. Alle

Digitized by Google

foderten Rache, und die drey tausend Athenienser, und Philokles an ihrer Spitze, fielen unter dem Schwerte und ließen in ihrem Schicksale ihre Mitbürger die Leiden, die ihnen bevorstanden, ahnden *b*).

Es war zu erwarten und die Athenienser betrachteten es als gewiß, daß der glückliche Sieger itzt vor ihren Mauern erscheinen und die Belagerung anheben werde: aber Lysander wußte mehr als zu wohl, daß Athen ihm nicht entgehn, sondern früh oder spät seine Beute werden müsse, und suchte vor allen die günstige Stimmung der mit diesem Staate verbündeten Gemeinheiten, die, gleich nach der Schlacht von Aegos-Potami, Samus allein ausgenommen, ihren Abfall erklärt hatten, zu benutzen und die Herrschaft Sparta's in Asien und auf den Inseln, hauptsächlich durch Ansetzung spartanischer Obrigkeiten und Beförderung der oligarchischen Verfassung, zu gründen. Die ersten Städte, vor denen er erschien, waren Byzanz und Chaleedon. Ueber beyde wurde der Spartaner Stenelaus als Harmost gesetzt, die Oligarchie durch Anstellung von Dekadarchen oder Zehnmännern, die Lysander aus seinen vertrautesten und

b) Xenophon II. 1, 31. 32. vergl. Pausanias IX. 32, 6. wo die Zahl der Ermordeten auf vier tausend gesetzt wird, und wegen des Philokles, Plutarch in Vit. Lys. 9. p. 17.

Digitized by Google

zuverläßigsten Freunden wählte, gesichert und die athenienſiſche Beſatzung unter der Bedingung, daß ſie ſich geraden Wegs nach Athen verfüge, entlaſſen: denn der Spartaner wünſchte die Stadt und den Piräeus, wo möglich, mit Menſchen zu überfüllen, um die Hungersnoth deſto ſchneller und gewiſſer herbeyzuführen, und hatte in eben der Abſicht auch die Beſatzung von Seſtus, deſſen Uebergabe die unmittelbare Folge des letzten Treffens geweſen war, und wen er von Athenienſern ſonſt auf ſeiner Straße fand, unter der Bedrohung, daß der Tod ihr unvermeidliches Loos ſeyn würde, wenn ſie ſich außerhalb den Mauern ihrer Vaterſtadt betreten ließen, dahin abgeſandt. Nachdem er ſo in Byzanz und Chalcedon die nöthigen Einrichtungen getroffen hatte, begab er ſich nach Lampſakus, um ſeine Flotte daſelbſt auszubeſſern und in ſegelfertigen Stand zu ſetzen, und von dannen nach Mitylene. Auch hier und in den übrigen Städten der Inſel ſtellte er Harnoſten und Zehnmänner an und ordnete alles, wie er glaubte, daß es der Aufrechthaltung der ſpartaniſchen Obergewalt zuſage, indeß um die nämliche Zeit ſein Unterfeldherr Eteonikus in Thracien in dem nämlichen Geiſte handelte und verfügte. Nunmehr, da die aſiatiſchen Pflanzſtädte, nebſt denen an der thraciſchen Küſte und den ägäiſchen Eylanden, gewonnen und beruhigt waren, ging ein Bothe an den König Agis in Decelea,

Digitized by Google

mit der Nachricht, daß in kurzem zwey hundert Schiffe in den Gewässern Attika's erscheinen würden, und ein anderer an den zweyten König Pausanias nach Sparta, der sogleich alle Peloponnesier, die Argiver allein ausgenommen, unter seine Fahne sammelte und, in Verbindung mit dem Agis, ein Lager in der Akademie bezog und Athen von der Landseite abschnitt. Ein gleiches geschah später, von der See her, durch den Lysander, der, nachdem er die Aegineten, Melier und andere ihrer Rechte und Freyheiten beraubten Völker in ihre Besitzungen wieder eingesetzt und Salamis verheert hatte, den Piräeus mit hundert und funfzig Triremen sperrte c).

c) Xenophon II. 2, 1. 2. 5-9. vergl. Diodor XIII. 107. und Plutarch in Vit. Lys. 13. 14. p. 26. 28. Ueber die angestellten Harnosten und Decemviru sprechen, außer Plutarch am a. O. (p. 27.), Diodor XIV. 13. und Pausanias VII. 10, 1. IX. 32, 6. Es verdient übrigens hier noch bemerkt zu werden, daß die Schriftsteller, in Hinsicht auf die Folge und Ordnung der Unternehmungen Lysanders, nicht ganz mit Xenophon übereinkommen. So läßt z. B. Plutarch (p. 28.) den Spartaner vor den Piräeus rücken, aber, da Athen sich standhaft vertheidigt, wieder nach Asien zurückkehren, hier die Decemvirate einführen, Samus erobern, die Aegineten, Melier und Skionäer in ihr Eigenthum einsetzen und, nach allen diesen Verrichtungen, von neuem vor dem Piräeus erscheinen. Allein unstreitig stellt Plutarch die Ereigniße mehr nach der Aehnlichkeit, als nach der Zeitfolge, zusammen. Schon Palmerius sagt: Cave credas, eas res gestas eo ordine, quo eas ponit hoc loco Plutarchus.

Digitized by Google

So zu Wasser und zu Land eingeschlossen, empfanden die Athenienser in kurzem alle die Leiden, auf deren Eintritt Lysander gerechnet und seinen Eroberungsplan gegründet hatte *d*). Geängstigt von quälender Hungersnoth, und ohne Hoffnung Lebensmittel zu gewinnen, oder ihr Elend auf irgend eine Weise zu mildern, sahen sie sich bald gezwungen, Gesandten an den König Agis zu schicken, um sich den Spartanern, unter der Bedingung, daß man sie in dem Besitze des Piräeus lasse, und von der Foderung, die lange Mauer zehn Stadien weit zu schleifen, abstehe, zu Bundesgenossen anzutragen, und erhielten den Bescheid, sich in dieser Angelegenheit nach Sparta zu wenden. Allein als ihre Abgeordneten nach Sellasia kamen, wo die Ephoren sich aufhielten, diese sie befragten, ob sie ihnen annehmenswerthere Vorschläge, als dem Agis, überbrächten, und sie die Frage verneinten, wurden sie nicht einmahl angehört, sondern mit der Weisung entlassen,

d) Bevor Lysander vor dem Piräeus erschien, war die Lage Athens offenbar so schlimm noch nicht: denn die Peloponnesier, unter dem Könige Pausanias, zogen nicht nur wieder ab, weil sie eine langwierige Belagerung vorauszusehn glaubten, (Diodor XIII. 107. vergl. Schneider zum Xenophon 2, 8.) sondern auch die Zufuhr von der Seeseite dauerte unstreitig fort und hörte erst dann auf, als Lysander anlangte und bey Todesstrafe verboth, die Athenienser mit Getreide zu versehn. (Isokr. adv. Callimach. p. 565.)

Digitized by Google

dann wieder zu erscheinen, wenn sie des Friedens wahrhaft bedürftig wären und sich eines bessern berathen hätten. Diese traurige Bothschaft, den Bürgern Athens überbracht, stürzte alle in die tiefste Verzweiflung. Niemand wagte es, von der Niederreißung der Mauern zu sprechen; jeder zitterte vor dem Gedanken an die bevorstehende Knechtschaft, und alle fürchteten, daß, ehe nur eine zweyte Gesandtschaft abgefertiget werden könnte, eine große Anzahl von ihnen des Hungertods sterben würde *e*).

In dieser Verlegenheit erboth sich Theramenes, wenn es der Wille der Gemeinheit sey, zu dem Lysander zu reisen und von ihm zu erforschen, ob die Spartaner, bloß um ihrer Sicherheit willen, oder, um Athen zu unterjochen, auf der Schleifung der Mauer beständen, und wurde, in der sichern Erwartung, daß er sich für das Beste seiner Vaterstadt aus allen Kräften verwenden, oder doch schleunigst dahin zurückeilen werde, abgefertigt. Aber dieser, soll man sagen, leichtsinnige, oder ränkevolle, oder verrätherische Mann *f*) erfüllte weder das eine noch das

e) Xenophon II. 2, 10–15.

f) Es ist bekannt, daß die Urtheile der Alten über den Charakter und das Betragen des Theramenes sich sehr von einander entfernen. Welches indeß auch die Triebfedern seiner Handlungen und wie verschieden diese in

Digitized by Google

andre. Nachdem er drey Monate abwesend gewesen war, und das Elend in seiner Vaterstadt mittlerweile die höchste Stufe erreicht hatte, kam er endlich im vierten Monate wieder, und brachte weder einen andern Trost für seine Bürger, noch eine andre Entschuldigung für sich selbst zurück, als daß Lysander ihn hingehalten und zuletzt nach Sparta an die Ephoren, als die eigentlichen Schiedsrichter, verwiesen habe: Itzt, (und eben dieß schienen der Spartaner und der Athenienser beabsichtiget zu haben,) war die Noth so dringend und allgemein, daß man weder einige Zeit verlieren, noch auf billige Bedingungen halten durfte. Theramenes und neun andre Gesandten wurden auf der Stelle und mit uneingeschränkter Vollmacht nach Sellasia abgefertigt und erhielten den Bescheid von den Ephoren, daß der Friede bewilliget werden sollte, wenn die Athenienser den Piräeus und die ganze lange Mauer zerstörten, alle ihre Schiffe, bis auf zwölf, auslieferten, die Verbannten wieder aufnähmen, aus allen ihnen unterworfenen Städten ihre Besatzungen herauszögen, einerley Freunde und Feinde mit den Spartanern anerkennten, und sich verpflichteten, ihnen zu Wasser

den verschiedenen Verhältnissen seines öffentlichen Lebens gewesen seyn mögen, — so viel ist unwidersprechlich gewiß, daß er sein Vaterland nie aufrichtig liebte und sein Ansehn auf dessen Kosten zu befördern suchte.

Digitized by Google

und zu Lande, wohin es verlangt würde, zu folgen. So beauftragt, die Zerstörer ihrer eigenen Vaterstadt und der lange bewahrten Herrschaft derselben zu werden, reisten sie nach Athen zurück, und der schimpfliche oder vielmehr vernichtende Friede ward durch die bey weitem größere Mehrheit der Stimmen gebilligt. Am sechzehnten Munychion, an dem nähmlichen Tage, an welchem Athen zwanzig Olympiaden früher den herrlichen Sieg bey Salamis über die Perser erfochten hatte, lief Lysander in den piräeischen Hafen ein. Die lange Mauer ward, unter Gesang und Flötenspiel, gleich als ob von diesem Augenblicke an die Freyheit Griechenlands anhübe, abgetragen, dreyßig Männer über die Stadt und zehn über den Piräeus gesetzt und die Akropolis dem Spartaner Kallibius, der die Würde eines Harnosten erhielt, übergeben g).

Unmittelbar nach diesen Anordnungen, in dem Anfange des achtundzwanzigsten Kriegsjahres, ließ Agis die verbündeten Völker aus Decelea, jedes in seine Heimath, zurückkehren und

g) Xenophon 2, 16, 23. 3, 1. 2. vergl. Diodor XIII. 107., der jedoch in der Darstellung dieser merkwürdigen Begebenheit ungewöhnlich kurz ist, und Plutarch in Vit. Lys. 14. 15. p. 29, 33., nebst den Reden des Lysias in Eratosth. p. 428. und Agorat. p. 453.

Digitized by Google

Lysander segelte mit einem Theile der Flotte aus dem Piräeus nach Samus, um die Bewohner dieses Eylandes, die von allen Anhängern Athens noch allein zu bezwingen übrig waren und als die letzten Stützen der demokratischen Verfassung betrachtet werden durften, zu überwältigen *b*). Da sie sich auf das hartnäckigste vertheidigten und sich erst zur Uebergabe erbothen, als Lysander sie von allen Seiten eingeengt, und den Beschluß zu stürmen gefaßt hatte, so fiel ihnen das Loos desto härter. Alle Freygebornen mußten die Insel räumen, und durften nichts mit sich hinwegnehmen, als ein einziges Kleid. Die aristokratisch Gesinnten, welche in dem zwanzigsten Kriegsjahre von der demokratischen Partey waren vertrieben worden, kehrten zurück und erhielten die Stadt, mit allem, was sich in ihr befand. Die Stadt selbst aber ward, wie alle übrigen von Lysander bezwungenen, zehn Archonten unterworfen und von nun an oligarchisch beherrscht. Diese Eroberung krönte Lysanders Unternehmungen zur See. Gleich nachdem sie vollendet war, entließ er die Schiffe der Bundesgenossen, und wendete sich mit der spartanischen

b) Von einem Zuge nach Thracien, an welchen Palmerius den früher erwähnten und gewiß auch früher fallenden Zug nach Thasus zu knüpfen geneigt ist, weiß, außer Plutarch in Vit. Lys. 16. p. 33. kein anderer Schriftsteller etwas.

Digitized by Google

Flotte nach dem Piräeus, um die daselbst liegenden Triremen, bis auf die zwölf den Athenienſern zugeſtandenen, abzuholen, und von da aus nach ſeiner Vaterſtadt, welche er mit den Kronen, die er von den Städten zum Geſchenke für ſich empfangen, mit vier hundert und ſiebenzig Talenten Silbers, die er aus den Einkünften des Cyrus erſpart, und mit allem, was er ſonſt noch, während des letzten Feldzuges, gewonnen hatte, bereicherte *i*). So endigte ſich, im vierten Jahre der drey und neunzigſten Olympiade, der peloponneſiſche Krieg, nachdem er ſieben und zwanzig Jahre und ſechs Monate gedauert hatte, mit der Demüthigung Athens, dem Umſturze der demokratiſchen Verfaſſungen aller ihm unterwürfigen

i) Xenophon II. 3, 3. 6, 8. vergl. Plutarch in Vit. Lyſ. 16. p. 33. und Diodor XIII. 106. Letzterer ſetzt, gerade wie Plutarch, (man ſehe die Anm. *c*) die Eroberung von Samus vor die Uebergabe Athens. Auch ſandte, nach ſeinem Berichte, Lyſander nicht 470, ſondern 1500, nach Plutarch (in Vit. Nic. 28. p. 404.), 1000 Talente in ſeine Vaterſtadt. Man könnte zur Ausgleichung dieſer verſchiedenen Angaben ſagen, daß beym Xenophon, (und darauf führen in der That ſeine eigenen Ausdrücke,) bloß von der Summe, die Lyſander von den Einkünften der perſiſchen Satrapien erſparte, bey den andern beyden aber von allen in Sparta eingebrachten Geldern, zu denen, wie Plutarch (Vit. Lyſ. 27. p. 59) meldet, Athen und ſo gewiß auch Samus und mehrere Städte beytrugen, die Rede ſey. Indeß ſieht man leicht, daß auch dieſe Ausgleichung unzulänglich iſt.

Digitized by Google

Staaten und der abermahligen Uebertragung der Hegemonie an Sparta. Wenn die Menge der Theilnehmenden und die Mannigfaltigkeit der Ereignisse die leichte Uebersicht desselben erschwert, so kann dennoch das eine so wenig, als das andere, die Hauptperioden, in die er sich auflöst, verdunkeln. In den ersten zehn Jahren, binnen welchen er sich grösstentheils auf das europäische Griechenland einschränkte, war er offenbar nichts anders, als ein Plünderungs- und Verheerungs-Krieg, mehr durch empörende Grausamkeiten, als durch entscheidende Schlachten, mehr durch das Schicksal einzelner Städte, als bedeutender Staaten, mehr durch Versuche zu handeln, als durch Handlungen, merkwürdig, und in den folgenden sechs Jahren durch einen unsichern Frieden mehr beruhigt, als geendigt. Von Griechenland aus zog er sich hinüber nach Sicilien und veränderte mit dem Schauplatze zugleich seine Natur. Aus einem Verheerungskriege ward ein Eroberungskrieg. Athen wollte den Peloponnes in Syrakus bezwingen und seine noch nicht hinlänglich gesicherte Herrschaft durch die Ueberwältigung der reichsten Insel des Mittelmeeres sichern: aber seine Pläne scheiterten nach mehrmahls erneuerten und immer fruchtlosen Bestrebungen, und man gründete auf seine vermeintliche Schwächung den Entwurf, es in seinen auswärtigen Besitzungen anzugreifen und, durch die Trennung

Digitized by Google

oder Besiegung dieser, seinen politischen Einfluß zu vernichten. Von nun an vereinigte sich der persische Monarch mit den Feinden Athens und stellte, anfangs unterbrochen, weil Tissaphernes den Vortheil seines Gebiethers zu wohl kannte und zu genau berechnete, zuletzt, als Cyrus erschien, fortdauernd und entscheidend, das Gleichgewicht zwischen den beyden an der Spitze stehenden Staaten, durch Vorstreckung ansehnlicher Summen, endlich einmahl her. Seit jener Einmischung einer fremden Macht werden die Küsten Klein-Asiens bis hinauf an den Hellespont, und die Inseln des Aegäer-Meeres die Scenen des Kampfes, Samus und Chius die Oerter, von wannen die Unternehmungen ausgehn, und die Pläne der spartanischen Heerführer zusammenhängend und überdacht, bis zuletzt die Unvorsichtigkeit der einen und das Glück der andern Partey der Sache den Ausschlag giebt. Mit Recht erwartet man von dem Geschichtschreiber dieses Zeitraums, daß er ihn nicht eher verlasse, bis er die Wichtigkeit des peloponnesischen Krieges überhaupt, die Folgen, die aus ihm für die griechischen Staaten und vorzüglich für das durch ihn groß gewordene Sparta hervorgingen, und die Ursachen, weshalb er diese Wendung nahm, ausgezeichnet und gewürdiget hat. Ich mache mit der Erörterung der letzten Aufgabe den Anfang.

Digitized by Google

Es ist mehrmahls behauptet worden k), daß die Unentschlossenheit des Perikles dem peloponnesischen Kriege Bestand und Dauer gegeben und den Athenienſern das Unglück zubereitet habe, dem sie endlich erlagen. „Dieser einsichtsvolle Demagog, sagt man, war, als der Krieg anhub, durch die Schwäche des Alters entkräftet und rascher Entschlüsse unfähig. Statt der Gefahr entgegenzugehn, suchte er sie zu umgehn, und statt das Feuer in der Geburt zu ersticken, ließ er ihm Zeit, sich zu erholen und Kraft zu gewinnen. Er hätte angriffsweise verfahren und Sparta selber bedrohen sollen, und er vertheidigte sich bloß oder verheerte höchstens die Küsten.“ Es ist allerdings möglich, wenn Perikles mit größerm Nachdrucke gehandelt hätte, daß der Friede, der erst im zehnten Jahre des Krieges erfolgte, schon im zweyten oder dritten zu Stande gekommen wäre, aber es ist durchaus unwahrscheinlich, daß Athen dadurch würde gerettet und der Gang der Begebenheiten in der Hauptsache geändert worden seyn. Der Bund, den Sparta leitete, war zu mächtig und zugleich zu einmüthig gestimmt, als daß es den Athenienſern gelingen konnte, ihn durch Gewalt zu besiegen, oder durch List zu trennen; und doch hätten

k) Man vergleiche unter andern Heerens Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums. S. 234.

Digitized by Google

Sparta und Korinth gänzlich um ihr politisches Daseyn gebracht und in die Reihe untergeordneter Staaten herabgedrückt werden müssen, wenn sich die Flamme des Krieges nicht von neuem hätte entzünden sollen. Das Höchste, was Athen von kräftigen Maßregeln und lebhafterem Widerstande erwarten durfte, war immer nicht mehr, als die Verzögerung des Kampfes um die Oberherrschaft, nicht die Vermeidung desselben durch die Ueberwältigung Sparta's. Um diese zu bewirken, wurden ganz andere Kräfte, als Athen, die Seemacht, besaß, oder wenigstens eine glücklichere Vereinigung von Umständen, als in Perikles Tagen zusammen trafen, erfodert.

So wenig ich dem Benehmen jenes Staatsmannes einen Einfluß in die Lenkung und Entscheidung des peloponnesischen Krieges zugestehen kann, eben so wenig mag ich es von dem Zuge der Athenienser nach Sicilien behaupten. Man beurtheilt, glaube ich, diese Unternehmung in einer doppelten Hinsicht unrichtig; einmahl, indem man annimmt, sie sey über die Kräfte Athens gewesen und durch den Mangel an gehöriger Unterstützung gescheitert, und zweytens, indem man den unglücklichen Ausgang des peloponnesischen Krieges von ihr herleitet. Wenn der Versuch Athens auf Sicilien, oder, eigentlicher zu

Digitized by Google

reden, auf Syrakus eine nachtheilige Wendung nahm, so lag diese offenbar nicht in der Ohnmacht des Staats und noch weniger in der geringen Anstrengung von Kraft, sondern einzig in der ungünstigen Stimmung des Volkes, für welches er die Waffen ergriff oder zu ergreifen sich das Ansehen geben wollte. Noch ist keiner Macht eine, zumahl entfernte, Eroberung über der See gelungen *1*), wenn nicht die Eingebornen des Landes, dem die Unternehmung galt, sich mit dem übergeschifften Heere vereinigten und es verstärkten und unterstützten. Aber gerade diese sich von selbst darbiethende und durch die Geschichte unserer Tage von neuem bestätigte Auflösung haben die Beurtheiler des sicilischen Zuges übersehn. Die Athenienser hatten darauf gerechnet, daß die griechischen Städte Siciliens sich für sie erklären würden, und sahen sich in ihrer Hoffnung getäuscht. Der Haß gegen Syrakus war in der Insel nicht so allgemein, als man sich in Athen schmeichelte; die athenienſischen Feldherren, (den einzigen Alcibiades ausgenommen, der frühzeitig vom Schauplatze abtrat,) verstanden sich nicht auf die Kunst, geschickt und glücklich zu unterhandeln, und der spartanische Heerführer Gylipp verstand und übte sie dagegen mit

1) Daß die Unterjochung Amerika's und ähnliche Ereignisse den Satz nicht entkräften, wird Jeder von selbst zugestehn.

Digitized by Google

aller Gewandtheit eines erfahrnen Staatsmanns, und kehrte von keiner Reise in das Innre zurück, ohne neue und zahlreiche Verstärkungen mitzubringen. Aus dieser Lage mußten sich natürlich Schwierigkeiten entwickeln, die jeden guten Ausgang unmöglich machten. Das athenienſiſche Heer war nie zahlreich genug, um den Eingebornen zu widerſtehn, und die in der Inſel geworbenen Mieth-Völker, da ſie größtentheils aus Ungriechen beſtänden, ein unzuverläſſiger Haufe. An Kriegs- und Lebens-Bedürfniſſen und an der unentbehrlichen Reiterey, wodurch die Syrakuſer ſo viel ausrichteten, litt Nicias, ſo lange er in Sicilien war, Mangel und konnte ſich oft nicht ohne viele Schwierigkeiten und großen Geldaufwand die erſten Nothwendigkeiten verſchaffen. Durch Meuterey und Erregung innerlicher Unruhen ſich Anhänger in den ſiciliſchen Städten zu erwerben, mußte ebenfalls fehlſchlagen, da die meiſten Gemeinheiten des Eylandes, wie Thucydides m) ſagt, demokratiſch beherrſcht wurden und die Athenienſer ihnen folglich keine Regierungsform zu geben vermochten, die ihren Wünſchen angemeßner geweſen wäre. Endlich bemerkt derſelbe Geſchichtſchreiber n), die Athenienſer hätten nie mit einem Feinde gekriegt, der

m) VII. 55.

n) VIII. 96.

Digitized by Google

ihnen, von Seiten des Charakters, ähnlicher und ihre Entwürfe zu vernichten geschickter gewesen sey, als die Syrakuser. Ist es wohl unter solchen Umständen zweifelhaft, wodurch die Unternehmung der Athenienser verunglückte? Nicht Unvermögen und Kraftlosigkeit, noch die, mit den ihnen möglichen Anstrengungen in keinem Verhältnisse stehende, Größe des Entwurfs waren Ursache an ihrem Mißgeschick, — ihre abgesandten Flotten und Heere erregen Bewunderung und die peloponnesischen verschwinden durchaus gegen sie a), — sondern allein die Stimmung der Eingebornen, von der sie sich, in der Entfernung, und geleitet von den Egestaern, so viel versprachen und die ihnen, als sie in das Land kamen, so wenig zusagte.

Doch die Unternehmung der Athenienser auf Sicilien war nicht nur an sich keineswegs so schlecht berechnet, als man gewöhnlich glaubt; sie ward auch (und das ist es eigentlich, was hier in Betrachtung kommt,) für den Staat bey weitem nicht so verderblich, wie die meisten Geschichtschreiber uns überreden wollen, oder doch gewiß nicht die Ursache von dem unglücklichen Ausgange des peloponnesischen

a) Nach Thucydides VIII. 13. nahmen nicht mehr, als sechzehn peloponnesische Schiffe, an dem Kriege in Sicilien Theil.

Digitized by Google

Krieges. Es ist wahr, wenn wir den Thucydides hören, so geriethen alle Bürger Athens in ein unbeschreibliches Schrecken, als die Nachricht von der Einbuße in Sicilien eintraf, und stellten sich ihre Lage als hülflos vor. Aber diese Bestürzung war in der That eine bloße Wirkung der Furcht, daß der Feind den glücklichen Augenblick ergreifen und vor dem Piräeus erscheinen werde, und verlor sich, sobald man sich besann und über die Art, wie man dem drohenden Sturme begegnen wolle, zu Rathe ging. Eine ruhige Ansicht der Dinge überzeugte die Athenienser, daß sie nichts weniger als arm an Hülfsquellen waren, und die ihnen geschlagene Wunde, wenn auch schmerzlich, doch nicht unheilbar sey. Die Flotte, die sie während des Winters ausrüsteten, und die Thätigkeit, mit welcher sie den Frühling darauf zu Werke gingen, bewies den Spartanern allein schon, daß sie nichts gewonnen hatten und einen besiegten Feind von neuem besiegen mußten. Und warum halte ich mich gerade an das, was unmittelbar auf die Niederlage in Sicilien folgte, um darzuthun, daß Athen ungeschwächt war? Die ganze Geschichte der letzten acht Jahre des peloponnesischen Krieges, — ist sie etwas anders, als ein wiederholter Beweis für die Wahrheit des Satzes, den ich behaupte? Weit gefehlt, daß Athen erliege, oder erschöpft um Frieden bitte, steht es immer in

Digitized by Google

der alten Kraft, in der wir es zu sehen gewohnt sind, und, selbst nach unglücklichen Kämpfen und schweren Einbüßen, wie ein zweyter Antäus, herrlicher und mächtiger wieder da. Neue Heere bilden sich innerhalb seinen Mauern, neue Geschwader segeln aus seinen Häfen, und neue Goldgruben eröffnen sich ihm in seinen Colonien und Inseln. Seine Anstrengungen sind immer groß, zweckmäßig und überraschend, und wenn sie zuletzt in einer gänzlichen Auflösung aller Kräfte endigen, so endigen sie doch so erst nach einer beträchtlichen Reihe von Jahren, und würden nie so geendigt haben, wenn Sparta bloß in Verbindung mit griechischen Völkern gekämpft und keine auswärtige Unterstützung gefunden hätte.

Die wahre Ursache von dem traurigen Ausgange des Kriegs für Athen, (welchen Antheil man auch einigen mitwirkenden, die ich selbst nicht verkenne, beylegen mag,) sind die Hülfsgelder, die Sparta von Persien bezog und in seinen Nutzen verwenden durfte. Erinnern wir uns doch einmahl des Einflusses der persischen Schätze auf die Erhebung Sparta's und den Gang, den der peloponnesische Krieg nach den Vorfällen in Sicilien nahm. Sparta besitzt in dem neunzehnten Jahre des Krieges noch keine Flotte und erhält sie im zwanzigsten. Es verliert sie im zwey und zwanzigsten und stellt zwey Jahre darauf

Digitized by Google

dem Feinde eine neue entgegen. Es wird seiner Seemacht zum zweyten Mahle beraubt und tritt, unmittelbar nach dem erlittenen Verluste, furchtbarer, als jemahls, auf. Es hat schon so lange gekriegt, daß man glauben sollte, es müsse wünschen den Kampf durch ein entscheidendes Treffen zu endigen, und es verhält sich ruhig, weil es, mit allen Bedürfnissen überflüssig versehn, die Gelegenheit nicht suchen, sondern erwarten darf. Es endigt endlich den Kampf, und kehrt, durch die während des Krieges gemachten Ersparnisse, reicher, als es je war, aus ihm zurück. Mich dünkt, diese Thatsachen beweisen, was sie beweisen sollen, auf das bündigste und unbezweifeltste. Athen hatte es, als der Kampf sich erneuerte, offenbar nicht mehr mit Sparta und dessen Anhange zu thun; sein Hauptgegner war der große, oder, wie er mit mehr Recht heißen würde, der reiche Monarch der Perser. Der Ausschlag, den dieser der Sache durch das in die Wagschale gelegte Uebergewicht seines Reichthums gab, konnte höchstens durch Unterlassung des sicilischen Krieges verzögert, aber das Verderben selbst dadurch nicht abgewandt und vermieden werden. Die Bundesgenossen Athens wären unstreitig zu einer andern Zeit und unter andern Umständen von ihrer Unterdrückerinn abgefallen; aber abgefallen wären sie gewiß und die Quellen, aus denen die Athenienser die Führung des Kriegs bestritten,

Digitized by Google

verstopft worden. Selbst wenn der Ueberfall bey Aegos-Potami sich in ein förmliches und für Sparta nachtheiliges Treffen verwandelt hätte, würden die Athenienser sich nur dann eines vollkommenen Sieges erfreut haben, wenn die Perser zurückgetreten wären und die Griechen sich allein überlassen hätten, eine Voraussetzung, welche der lebhafte Antheil des Cyrus an dem Fortgange der spartanischen Waffen nicht sehr begünstigt *p*).

Unstreitig würde die Wahrheit dessen, was ich hier behaupte, und nicht bloß diese, sondern die Größe und Kostbarkeit des peloponnesischen Krieges überhaupt, und die Anstrengungen und Einbußen, die er veranlaßte, ungleich überzeugender erkannt

p) So viel Gewicht Thucydides (II. 65.), bey der Aufzählung der Ursachen, wodurch der peloponnesische Krieg eine so traurige Wendung für Athen nahm, auf das Betragen der Feldherren und die innern Unruhen im Staate legt, so kann doch auch er nicht umhin, am Schlusse seiner Betrachtung, der Wahrheit durch folgende Bemerkung zu huldigen. „Wiewohl nun aber, sagt er, die Athenienser in Sicilien den größten Theil ihrer Flotte und die Kosten der Ausrüstung verloren hatten, so widerstanden sie demungeachtet noch drey Jahre lang ihrem ersten Feinde und den mit diesem vereinigten Siciliern und dem größten Theile der abgefallenen Bundesgenossen und dem Cyrus, dem Sohne des Perser-Königs, der auf die Seite der Peloponnesier trat und ihnen das Geld zur Errichtung einer Seemacht vorstreckte."

Digitized by Google

werden, wenn ich vermögend wäre, den Aufwand an Volk und Geld, das er in den letzten acht Jahren kostete, mit Sicherheit zu bestimmen: aber so aufmerksam ich die Schriften der Alten in dieser Hinsicht gelesen habe, so sind meine Nachforschungen doch bey weitem so nicht, wie ich wünschte, belohnt worden. Alles, was ich als wahr und wahrscheinlich meinen Lesern hierüber mittheilen zu dürfen glaube, beruht auf folgenden wenigen Angaben. Die peloponnesische Seemacht bestand in dem genannten Zeitraume aus sechzig bis neunzig, einmahl aus hundert und neunzig und, vor dem Ueberfalle bey Aegos-Potami, aus hundert und siebenzig Schiffen. Rechnet man nach einem in der That mäßigen Anschlag, auf die Bedienung eines Schiffes hundert und achtzig Seeleute, so würden die Spartaner, ein Jahr ums andre, auf drey und siebenzig Schiffen dreyzehn tausend, ein hundert und vierzig, und im letzten Kriegsjahre, wo ihre Flotte zwey hundert Segel stark war, sechs und dreyßig tausend Mann unterhalten haben. Wenn jeder Matrose, was man mit ziemlicher Gewißheit annehmen darf, täglich drey Obolen bekam, so betrug der monatliche Sold der Seeleute, für jedes Schiff, allein vier hundert und funfzig Thaler. Die ganze Summe, die Sparta von den Persern, seit der Theilnahme dieses Volkes an dem Kriege bis zum Schlusse desselben, empfing, überstieg, nach den

Digitized by Google

ausdrücklichen Zeugnissen der Alten, den Werth von fünf Millionen unseres Geldes. Es ist klar, daß der Aufwand der Athenienser, da sie zahlreichere Flotten in der See hielten, als Sparta, und ebenfalls durch Unglücksfälle gezwungen wurden, einige Mahle neue auszurüsten, nicht geringer gewesen seyn kann. Da nun, nach dem Verluste in Sicilien, die meisten Bundesgenossen von ihnen abfielen und so ihre ergiebigsten Geldquellen allmählig versiegten, so erhellt auch hieraus, wie unmöglich für die Bürger eines so kleinen Staates, als Attika war, die Fortsetzung eines durchaus ungleichen Kampfes in die Länge werden, und die gewaltsamen Anstrengungen, denen sie sich unterwarfen, endlich in einer langen Ohnmacht endigen mußten *q*).

In der That war diese Ohnmacht so anhaltend und bedeutend, daß, wenn von den Folgen, die der peloponnesische Krieg für Sparta hatte, die Rede ist, man nicht umhin kann, diese für die erste und wichtigste unter allen anzuerkennen. Athen war nunmehr ganz wieder auf das, was es ursprünglich besaß, auf ein Land von wenigen Meilen, eingeschränkt, und aller der mannigfaltigen Mittel beraubt, durch

q) Beweis und Ausführung des hier gesagten liefert die dreyzehnte Beylage.

Digitized by Google

die es sein politisches Daseyn erweiterte und nahen und fernen Staaten Gesetze gab. Seine Mauern lagen zertrümmert; aus dem Piräeus segelten keine Flotten mehr; Unterthanen und Bundesgenossen hatten sich losgerissen und regierten sich nach freyer Willkühr; und die Steuern und Gefälle, die beyde bisher zu ihrer eigenen Unterdrückung entrichteten, hörten auf. Mit der verlornen Herrschaft zur See waren die Grundpfeiler des Staates eingebrochen und das ganze Gebäude aus seinen Fugen gewichen. Dagegen richtete das gesammte Griechenland seine Augen wieder, wie in den frühern Tagen, auf Sparta. Was Athen, unter der weisen Leitung des Aristides gewesen war, Führerinn und Beschützerinn der andern Staaten, das, erwartete man, würde Sparta von nun an werden. Der lebhafte Eifer, mit dem es sich der Freyheit des Ganzen angenommen und die Rechte der Schwächern vertheidigt, die vieljährigen Aufopferungen, die es gebracht, und ein hoher Grad von Mäßigung, den es bis itzt gegen seine Verbündeten bewiesen hatte, begründeten diese schönen Hoffnungen, und der Nachdruck, mit dem es zu handeln vermochte, und die Tapferkeit seiner Krieger, verbunden mit dem endlich erworbenen Besitze einer Flotte, ließen vermuthen, daß, wenn Zeit und Umstände zu den Waffen zu greifen riethen, jene Hoffnungen nicht unerfüllt bleiben würden. Die Geschichte wird lehren,

Digitized by Google

in wie weit es diesen glänzenden Erwartungen seiner Mitbürger entsprach oder sie täuschte. Hier, damit das Urtheil der Erzählung nicht vorgreife, lasse ich diese entfernten Folgen des peloponnesischen Krieges unberührt und gehe, den Blick auf die Gegenwart geheftet, sogleich zu der nächsten über.

Sie war die Vertauschung der demokratischen Verfassung mehrerer, hauptsächlich der den Athenienssern dienstbar gewesenen, Städte mit der aristokratischen, oder vielmehr oligarchischen. Das nähmliche Sparta, welches mehreren Staaten Griechenlands, die, nach Aufhebung der Monarchie, auf dem Wege des Aristokratismus, unter die Bothmäßigkeit Einzelner gerathen waren, im Kampfe gegen die Alleinherrscher oder so genannten Tyrannen auf das kräftigste beygestanden und ihnen zur demokratischen Freyheit verholfen hatte r), dieses nähmliche Sparta, sage ich, verfolgte, während s) und vorzüglich am Schlusse des peloponnesischen Krieges, keinen Zweck eifriger, als den, den Einfluß und das Uebergewicht

r) Ich habe mich über die hier geäußerten Ideen in der vierzehnten Beylage, die man als einen Nachtrag zu der drey und zwanzigsten des ersten Theils ansehen mag, weitläuftiger erklärt.

s) Man sehe unter andern, was Thucydides IV. 132. von ihren Veranstaltungen in den Städten Thraciens, unter Brasidas Anführung, berichtet.

Digitized by Google

des Volkes in den griechischen Gemeinheiten zu vernichten und die Gewalt in die Hände einiger wenigen Bürger zu legen. Man kann die Geschichte des sieben und zwanzigjährigen Kampfes zwischen Athen und Sparta unmöglich lesen, ohne zugleich die lebhafte Ueberzeugung aus ihr mitzunehmen, daß von den Unruhen in Platäa, mit denen er anhub, bis zu dem Widerstande der Samier, mit dem er endigte, der große Haufe des Volkes und der kleinere der Optimaten in den Gang des Krieges und in die Lenkung aller Ereignisse mehr oder weniger, heimlich oder öffentlich, eingewirkt und nicht selten über den Erfolg der Unternehmung entschieden habe. Die Spartaner empfanden es zuerst bey den Händeln in Korcyra und späterhin allenthalben, daß der Geist der Volksregierung, den Athen begünstigte und unterhielt, ihren Entwürfen durchaus widerstrebe, und sie nie eines dauernden Einflusses gewiß seyn könnten, wenn sie die Menge nicht aristokratisch, wie sie selbst regiert wurden, beherrschten. Diese Ueberzeugung bewog Lysandern, der, wie wir ihn längst kennen, geschickter, als irgend einer seiner Mitbürger, zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe war, das, was man bisher nur unbestimmt gewollt, oder doch nicht ernstlich beabsichtiget hatte, zweckmäßig zu behandeln und nach einem festen Systeme zu leiten. Mit der Ausführung dieser Idee beschäftigt finden wir ihn bereits

Digitized by Google

bey seinem ersten Aufenthalte in Asien, und sein Lebensbeschreiber, Plutarch, hat nicht vergessen, uns die Art, wie der Spartaner verfuhr, zu schildern. „Lysander, sagt er *), nachdem er die kühnsten und verschlagensten Männer aus den asiatischen Städten nach Ephesus entbothen hatte, legte gleich damahls den Grund zu dem nachher errichteten Decemvirate und politischen Veränderungen, indem er die zu sich Berufenen anregte und ermunterte, Verbrüderungen zu stiften, und ihre Gedanken auf die Verwaltung der Staaten zu richten, damit, wenn die Athenienser unterlägen, sie sich der Mitherrschaft des Volkes entschlagen und jeder in seinem Vaterlande als Oberherr auftreten möchte. Um ihnen zugleich einen Beweis von der Aufrichtigkeit seiner Gesinnung zu geben, griff er überall thätig ein, beförderte seine Gastfreunde und Vertrauten zu wichtigen Aemtern, Würden und Befehlshaberstellen und unterstützte sie so gar zur Befriedigung ihrer Habsucht in allen Ungerechtigkeiten und Lastern. So geschah es, daß Alle sich an ihn anschlossen und ihm dienten und schmeichelten, in der festen Hoffnung, daß, wenn er obsiegt, auch das Schwerste zu erlangen nicht schwer seyn werde.“ Man begreift ohne Mühe, wie ein so wohl überlegter und so richtig berechneter Plan im Stillen fortwirken

*) In Vit. Lyf. 5. p. 9.

und sich, auch ohne weiteres Hinzuthun, ausbilden mußte. Als Lysander das zweyte Mahl nach Asien kam, hatten sich die geheimen Gesellschaften, deren Geister er war, bereits so sehr befestigt und die Gemüther so geschickt bearbeitet, daß es ihm leicht wurde, seine Anschläge auf mehrere der berühmtesten Städte jenes Landes auszuführen; und als endlich Glück und Unvorsichtigkeit über Athens Schicksal entschieden, hinderte ihn durchaus nichts mehr, seinen Anhängern die gegebene Zusage zu halten und seinem Vaterlande einen wesentlichern Dienst, als es je von ihm erwartet hatte, zu leisten. Der Triumph, den Sparta wegen erlangter Hegemonie feyerte, war zugleich der vollendete Triumph der Oligarchie. „Die demokratische Verfassung und andere, sagt derselbe Plutarch v), wurden abgeschafft und in jeder Stadt ein lacedämonischer Harnost und zehn Archonten aus den von Lysander errichteten Gesellschaften angesetzt. Dieß that er, langsam umher segelnd, in allen, verbündeten sowohl als feindlichen, Städten und bahnte sich so den Weg zur Hegemonie über Griechenland. Die Zehnmänner wählte er übrigens nicht aus den

v) In der angezogenen Vit. 13. p. 27. Andere hieher gehörigen Stellen habe ich in einer frühern Anmerkung beygebracht. Die merkwürdige in Isokrates Panegyr. 29 - 32. wird und kann erst in dem dritten Theile dieses Werkes benutzt werden.

Digitized by Google

Edelsten und Reichsten, sondern aus den Mitgliedern der bestehenden Verbrüderungen und Gesellschaften, und legte das Recht zu belohnen und zu bestrafen in ihre Hände. Auch war er selbst gegenwärtig, als seine Freunde ihre Gegner vielfältig mordeten und verjagten, und gab so den Griechen eine eben nicht sehr anlockende Probe von der Regierung Sparta's. Ganz unpassend drückt sich daher der Komiker Theopompus aus, wenn er die Spartaner mit betrügerischen Wirthinnen vergleicht, weil sie den Griechen zuerst der Freyheit lieblichen Trank zu kosten gegeben, hinterher aber Essig hineingemischt hätten. Der Trank war in der That gleich anfangs widrig und bitter, da Lysander dem Volke die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten entriß und die Städte einigen wenigen, die kühne und gewaltsame Maßregeln liebten, anvertraute."

Wie hoch man indeß auch die Wirkungen der von Sparta wieder gewonnenen und durch die Decemvirate in den griechischen Städten gesicherten Hegemonie anschlagen mag, so dürfte dennoch der Reichthum, den es durch den peloponnesischen Krieg erlangte, leicht für noch wichtiger und folgenreicher erkannt werden müssen. Es ist, wie ich in dem ersten Theile meines Werkes gezeigt habe, gewiß eine falsche Vorstellung, wenn man sich den spartanischen Staat

Digitized by Google

als durchaus arm denkt, und es befremdet nicht wenig, wie Plutarch die Behauptung, daß kein anderes Geld, als eisernes, noch zu Lysanders Zeiten in Lakonika üblich gewesen sey, in dem Leben dieses Feldherrn so wiederholen mag. Aber abgesehn von diesen Uebertreibungen, bleibt es allerdings wahr und wird durch die Geschichte des peloponnesischen Krieges allein schon zur Genüge bestätigt, daß weder der Staat, als solcher, einen Schatz, noch seine Bürger insgemein ein beträchtliches Vermögen besaßen. Und in der That woher hätten der eine oder die andern sich bereichern sollen, da in Lakonika keine Bergwerke gebaut wurden, und alle Einkünfte, welche die Spartaner bezogen, aus einer einzigen und unmöglich sehr ergiebigen Quelle, aus den Steuern und Gefällen der zinsbaren Heloten und Perioken, flossen? *) Ja,

*) Cap. 17. p. 35. Schon die Strafgelder, die der König Agis (Thucyd. V. 63.) erlegen sollte, sind ein starker Beweis gegen Plutarchs Vorgeben. — Die Abhandlung Vitaubés Sur la richesse de Sparte, (Nouveaux mémoires de l'Académie Royale de Berlin, Tom. XII. p. 559.) die ich itzt erst vergleichen konnte, enthält keine nähern und belehrendern Aufschlüsse über diesen Punkt, als ich selber gegeben habe.

*) Außer dem, was ich in dem ersten Theile dieses Werkes S. 69. und anderwärts für diese Behauptung beygebracht habe, findet sich noch eine nicht zu übersehende Bestätigung im Thucydides I. 144. „Auch wir Athenienser, räth dort Perikles seinen Bürgern auf die Anträge der Spartaner zu antworten, wollen

mit den Siegen Lysanders, hörte plötzlich diese beschränkende Dürftigkeit auf. Sparta erhielt, durch den in Sicilien berühmt gewordenen Gylippus, den jener zum Ueberbringer wählte, eine halbe wo nicht ganze Million baares Geld z) und, als Lysander bald darauf in eigner Person eintraf, kostbaren Raub und freywillig dargebrachte Geschenke in Menge. Es ist klar, daß die Folgen dieses unvermuthet wachsenden Reichthums hier schon entwickeln zu wollen, nichts anders wäre, als spätere Ereignisse voraus erzählen. Nur zwey besondere Umstände, welche die

die uns unterwürfigen Städte nach ihren Gesetzen leben lassen, wenn Sparta den ihm gehorchenden ihre Freyheit zurückgiebt, und ihnen, nicht, wie seine Absichten und Vortheile erheischen, sondern, wie es den ihrigen zusagt, zu leben gestattet." Perikles setzt hier die zinsbaren Städte Athens mit den zinsbaren Städten Sparta's in Vergleichung. Letzteres aber hatte zu der Zeit, keine andern ihm dienenden Ortschaften, als die von Periöken und Heloten bewohnten und in Lakonika's und Messeniens Gränzen gelegnen. Diese standen also zu der Hauptstadt ungefähr in demselben Verhältnisse, wie die Inseln und Städte Asiens zu Athen.

z) Man sehe die hieher gehörigen aber nicht ganz übereinstimmenden Stellen in der vorhergehenden Note i. Daß Lysander alles Geld, welches er von den eroberten Städten einfoderte, nach Sparta abführen ließ, und die Bundesgenossen von der Theilnahme gänzlich ausschloß, ergiebt sich aus Plutarch (Vit. Lys. 27. p. 59 B.). Als die Thebaner den Zehnten von dem in Athen erbeuteten Reichthume verlangten, ließ er sie zurück und verübelte ihnen ihre Ansprüche.

Digitized by Google

Einbringung der neuen Schätze begleiteten, verdienen, da sie beyde charakteristisch sind, eine Erwähnung. Der erste ist, daß bereits der Ueberbringer einen Theil des ihm anvertrauten Gutes unterschlug und, von seinem Sklaven verrathen, das Vaterland meiden mußte *a*), — ein Beyspiel, das um so mehr auffiel, da der Mann, der es gab, einer der berühmtesten Feldherrn und verdientesten Bürger des Staates war, — der zweyte, daß die den alten Sitten getreuen und für die Aufrechthaltung derselben besorgten Spartaner sich vor dem Einflusse der reichen Metalle so sehr entsetzten, daß sie Lysandern mit Vorwürfen überhäuften und die Ephoren zu einem Schlusse vermochten, welcher die Aufnahme des von ihm eingebrachten Silbers und Goldes verboth. „Erst nach langem Widerstande, sagt Plutarch *b*), siegten die Freunde Lysanders ob, und bewirkten, daß die Gelder in der Stadt blieben und in den Nutzen des Gemeinwesens verwandt werden durften, doch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, daß der Privatmann, der sie zu seinem Gebrauche aufhebe, am Leben gestraft werden solle.“ So groß war damahls noch die Liebe zu der bestehenden Verfassung und die Furcht,

a) Plutarch in Vit. Lys. 16. p. 33. (vergl. Vit. Nic. 28. p. 404.) und Diodor XIII. 106. erzählen den Vorfall ausführlich.

b) In Vit. Lys. 17. p. 35.

Digitized by Google

ihren Untergang durch die in Umlauf gesetzten Schätze Griechenlands und Asiens zu befördern.

Ich knüpfe an diese Betrachtungen über die Folgen des Krieges noch einige Bemerkungen, die sich auf die innere Lage des Staates beziehn.

Was die Verhältnisse der verschiedenen Classen der Einwohner zu und unter einander betrifft, so scheinen diese ganz so fortgedauert zu haben, wie wir sie von Alters her kennen. Die Lacedämonier waren gehalten, die Spartaner auf ihren Kriegszügen zu begleiten, und bewiesen sich nicht immer so willfährig und unterwürfig, wie es der Vortheil ihrer Oberherrn foderte, und die Heloten wurden nach wie vor gequält. Das erste erhellt schon deutlich aus dem Umstande, daß, als die Spartaner im siebenten Jahre des Krieges von ihren Streifereyen in Attika zurückkehrten und sich das ohnlängst befestigte Pylus zu erobern anschickten, ihnen nur die nächsten Perioken um Sparta folgten, die übrigen Lacedämonier hingegen, unter dem Vorwande, sie kämen so eben erst von einem Feldzuge nach Hause, langsamer zu Werke gingen c). Das zweyte wird durch mehrere

c) Thucyd. IV. 8. Beym ersten flüchtigen Hinblicke auf die Stelle glaubt man, der Geschichtschreiber mache einen Unterschied zwischen Periöken und Lacedämoniern: allein die Worte τῶν δὲ ἄλλων fügen deutlich,

Belege *d*), und am meisten dadurch bestätigt, daß die Spartaner, bey Gelegenheit des Stillstandes, den sie im zehnten Kriegsjahre mit Athen eingingen, diesen Staat verpflichteten, ihnen, im Fall ihre Sklaven einen Aufruhr erregten, mit seiner ganzen Macht und aus aller Kraft beyzustehn *e*). Daß übrigens nicht bloß Spartaner, sondern selbst Periken, doch vielleicht nur dann, wenn sie in den Stand der Mothaken getreten waren *f*), für würdig gehalten wurden, eine Befehlshaberstelle, wenigstens bey dem minder geehrten Seedienste, zu versehen, lernen wir aus Thucydides *g*). Auch die Harnosten, die Sparta in den griechischen Städten ansetzte, scheinen zum Theil aus Bürgern dieser Ordnung bestanden zu haben *h*).

daß er beyde für einerley hält und bloß mit dem Ausdrucke wechselt.

d) Unter andern durch den Beweis von Furcht und Grausamkeit, den die Spartaner im achten Kriegsjahre (Thucyd. IV. 8. vergl. Geschichte B. I. Th. 1. S. 133. *o*) ablegten.

e) Thucyd. V. 23.

f) Man vergl. Gesch. B. I. Th. 1. S. 233.

g) Thucyd. VIII. 22. Daß es nichts gewöhnliches war, erhellt schon daraus, weil es der Geschichtschreiber ausdrücklich bemerkt. Auch nach Chius wurde (VIII. 6.) Phrynis, ein Periöke, abgesandt, um über die Lage der dortigen Angelegenheiten die nöthige Erkundigung einzuziehn.

h) Wenigstens bin ich nicht abgeneigt, die Stelle in Xenophons Hiskar. Gr. III. 5, 12., deren wörtliche

Digitized by Google

Desto wichtiger wären unstreitig, ungeachtet wir hierüber nur sehr unvollkommen belehrt sind und mehr muthmaßlich errathen, als mit Sicherheit wissen, die Veränderungen, welche die Spartaner selbst und die Regierung des spartanischen Staates erfuhren. Ich glaube ihrer hauptsächlich zwey zu bemerken.

Die erste ist die erweiterte Gewalt der Ephoren. Das Ansehn der Könige in der Lenkung der öffentlichen Angelegenheiten des Staates und die Entscheidung dieser Geschäfte überhaupt waren beyde, das geht aus unläugbaren Thatsachen hervor, jenes durch den Einfluß der Ephoren so sehr untergraben, und diese so abhängig von ihrem Willen geworden, daß es gar nicht zweifelhaft ist, wer in den Tagen des peloponnesischen Krieges das meiste galt und vermochte. Vor dem Richterstuhle der Ephoren war Jedermann sich zu stellen gehalten, und es fand zwischen dem gemeinen Bürger und dem Könige kein anderer Unterschied Statt, als daß jener der ersten Einladung gehorchen mußte und diese die dritte erwarten durften *i*). Durch die Ephoren ward der

Auslegung bereits B. I. Th. 2. S. 135. e. von mir in Anspruch genommen worden ist und schwerlich durch Isokrates Panegyr. 32. unterstützt werden dürfte, so zu deuten.

i) Plutarch de republ. gerenda Tom. IX. p. 285. vergl. Vit. Cleom. 16. Tom. IV. p. 549. und Xenophon de rep. Lacedaem. 8, 4.

Digitized by Google

König Agis, wenigstens auf eine Zeitlang, in der Ausübung desjenigen Theils der Gewalt, den die Gesetzgebung Lykurgs unbedingt den Händen der Könige übergeben hatte, ich meine, in der Führung des Krieges, beschränkt und durch zehn ihm zugeordnete Rathgeber gezügelt *k*). Zwey Ephoren begleiteten, wenn nicht, seit der Schlacht bey Platäa *l*), doch gewiß, seit dem peloponnesischen Kriege, und zwar gesetzlich, die Könige, wenn sie mit dem Heere über die Gränze gingen *m*), oder hielten sich doch in der Nähe desselben auf *n*). An die Ephoren wendete man sich in allen, was auf Krieg und Frieden Bezug hatte, und ihre Neigung entschied in der Regel für das eine oder das andere *o*). Bündnisse und Verträge wurden abgefaßt, wie sie es für gut fanden, und schriftlichen Verhandlungen gaben ihre Nahmen,

k) Thucyd V. 63. vergl. Diodor XII. 78. 79. Daß es mit dieser Beschränkung nicht auf immer abgesehn war, sagen theils Thucydides eigene Worte (νόμον δὲ ἔθεντο ἐν τῷ παρόντι), theils, und vorzüglich, die an einem andern Orte VIII. 5. vorkommende Bemerkung, daß Agis, während seines Aufenthaltes bey Decelea, keine andere Vorschrift anerkannt habe, als die seinige.

l) Geschichte B. I. Th. 1. S. 356.

m) Xenophon in Histor. Gr. II. 4, 36. (vergl. de Rep. Lacedaem. 13, 5. — eine Rechtfertigung dieser Sitte in Xenophons beschönigender Manier.)

n) Derselbe II. 2, 13. 19.

o) Folgende Stellen aus vielen mögen als Beweise hier stehen: Thucyd. I. 85. 87. V. 36. VIII. 12. Xenophon in Histor. Gr. II. 2, 11.

Digitized by Google

die entweder allein oder gleich hinter den Nahmen der Könige standen, Förmlichkeit und Gewißheit p). Von dem ersten Ephorus endlich ward zu Sparta das Jahr benannt, wie zu Athen von dem jedesmahligen Archon q).

Aber nicht bloß die Gewalt und die Rechte der Könige, — die ganze Verfassung des spartanischen Staats, (und das ist die zweyte merkwürdige Veränderung,) scheint um diese Zeit den Einfluß der äußern Umstände stark empfunden zu haben und die

p) Man lese die von Thucyd. V. 19. 24. mitgetheilten Urkunden.

q) Eben deshalb führte auch, nach Pausanias III. 11, 2., dieser Ephorus, wie in frühern Zeiten zu Athen der erste der zehn Archonten, den Nahmen ἐπώνυμος. Daß die im Texte erwähnte Sitte schon vor dem Anfange des peloponnesischen Krieges üblich war, ist mehr, als wahrscheinlich, und scheint auch durch Polybius XII. 12, 1. bestätigt zu werden. Doch finden wir die Jahre nach den Ephoren bezeichnet nicht eher, als beym Xenophon in Histor. Gr. II. 3, 9. 10. Sollte, wie man glaubt, die Stelle auch nicht von dem Geschichtschreiber selbst herrühren, so ist ihr Inhalt gleichwohl unverdächtig, und dieß um so mehr, da einige der dort genannten Ephoren, und übereinstimmend mit den dort angegebenen Jahren, auch beym Thucydides (man sehe II. 2. V. 26.) vorkommen. — Daß übrigens das lacedämonische Jahr und folglich die jedesmahlige Wahl der neuen Ephoren mit der herbstlichen Nachtgleiche eintrat, hat Dodwell in Dissertatt. de cyclis VIII. 5. vergl. Corsini in Fast. Att. Tom. II. p. 450. erwiesen.

Digitized by Google

letzte ihrer ursprünglichen Gestalt ziemlich unähnlich geworden zu seyn. Wie so gar wenige hören wir doch, während des peloponnesischen Krieges, von der Volksversammlung, nur die, nach den Anordnungen Lykurgs, alle Angelegenheiten von Wichtigkeit gebracht werden sollten, und von den Geronten, dem vornehmsten Gerichtshofe Sparta's! Der letztere ist wie verschwunden aus der Geschichte, und die erste wird nur ein einziges Mahl, — als man den Krieg gegen Athen beschließen will, förmlich zusammen gerufen und um ihre Meinung befragt r). Ich weiß, daß es mißlich ist, Schlüsse aus dem Stillschweigen der Schriftsteller zu ziehn, indeß erwäge man Folgendes. Erstlich. Wir lesen im Thucydides s) zwey Friedensschlüsse in ihrer ganzen Ausführlichkeit. Beyde sind unterzeichnet von den Königen, dem ersten Ephorus und vierzehn andern Personen, die aber sicher weder Geronten, noch überhaupt Staatsbeamten,

r) Wir finden im Thucydides, unter andern V. 17. 22. 36. 46. und VIII. 6., Nachricht von noch einigen, in Sparta gehaltenen, Versammlungen. Aber in zweyen derselben war nicht von der Beystimmung des spartanischen Volkes, (denn der Beschluß war schon gefaßt,) sondern von dem Beytritte der auswärtigen Bundesgenossen die Rede, und in den übrigen unterhandelte wirklich nicht das Volk, sondern die Ephoren und ihr Anhang.

s) V. 18. 19. und 23. 24.

Digitized by Google

sondern bloß angesehene Bürger sind t). Zweytens. Die Geronten waren, nach Lykurgs Anordnung, der oberste Gerichtsstand und Niemanden verantwortlich. Wenn, wie Xenophon versichert und Aristoteles bestätigt v), die Ephoren die höchste Instanz und jeder Bürger vor ihnen zu erscheinen verpflichtet war, so hatte die Gerusia beyde Vorrechte verloren. Drittens. Der Neid einiger der angesehensten Bürger Sparta's verfolgt den tapfern Brasidas und verhindert, daß ihm die Unterstützung an Mannschaft, die er verlangt und bedarf, nicht geschickt wird x). Viertens. Gegen den, aus der Verbannung zurückgekehrten, König Plistoanax bildet sich eine Partey, die ihn unablässig verunglimpft und alle, den Staat treffenden, Unfälle als eine Folge seiner gesetzwidrigen Zurückberufung betrachtet y). Fünftens. Eine ausdrückliche Verordnung setzt fest, daß jeder Navarch den Oberbefehl zur See nur eine bestimmte Zeit führen und kein

t) Der Geronten waren bekanntlich acht und zwanzig, nicht vierzehn, und drey der Unterzeichneten (21) wurden, unmittelbar nach der Verhandlung, als Bevollmächtigte an den Klearides abgesandt.

v) Jener de Rep. Lacedaem. 8, 4. dieser in Politic. II. 7. (9.) p. 109. Ἡ γὰρ Ἐφορεία, heißt es daselbst, κυρία μὲν αὐτὴ τῶν μεγίστων αὐτοῖς (Λακεδαιμονίοις) ἐστι; und p. 112: Ἡ τῶν Ἐφόρων ἀρχὴ πάσας εὐθύνει τὰς ἀρχάς; vergl. die folgende Note c.

x) Thucyd. IV. 108.

y) Thucyd. V. 16.

abgegangner zum zweyten Mahle in dieser Würde angestellt werden soll z). Sechstens. Ein einzelner Bürger, Lysander, darf schon um diese Zeit in geheim den kühnen Gedanken fassen, die beyden königlichen Familien ihres uralten Besitzthums, des Königreichs, zu berauben und dem Volke den Vorschlag zu thun, die Obergewalt künftig dem würdigsten Spartaner, ohne weitere Rücksicht auf Herkunft und Gewohnheit, anzuvertrauen a). Siebentens. So weit wir das öffentliche Benehmen der Spartaner in dem ganzen peloponnesischen Kriege zu beobachten Gelegenheit haben, — überall finden wir, daß es Grundsatz bey ihnen ist, den großen Haufen von allem Antheile an der Regierung auszuschließen und sie den Händen

z) Der erste Theil dieser Behauptung wird durch die Ausdrücke Xenophons Κρατησιππίδα τῆς ναυαρχίας παρεληλυθυίας (I. 5, 1.), τῷ Λυσάνδρῳ παρεληλυθότος ἤδη τοῦ χρόνου (I. 6, 1.), und ähnliche, der zweyte durch II. 1, 7. (ὁ νόμος αὐτοῖς (Λακεδαιμονίοις) δὶς τὸν αὐτὸν ναυαρχεῖν) vergl. Plutarch in Vit. Lys. 7. p. 13. hinlänglich gerechtfertigt. Die Strategie eines Navarchen beschränkte sich wahrscheinlich, (denn Xenophon selbst erklärt sich nirgends über diesen Punkt,) auf ein Jahr. Wenn Mindarus und einige andere ihre Stelle länger bekleideten, so wurden sie wahrscheinlich von Sparta aus, nach Ablauf jener Zeit, neu bestätigt. Aristoteles in Polit. II. 7. (9.) p. 114. scheint die wahre Ursache, weshalb man den Königen den Befehl zur See vorenthielt, nicht geahndet zu haben.

a) Plutarch in Vit. Lys. 24. vergl. 31. p. 54. 67.

Digitized by Google

weniger Optimaten zu übergeben. Ich bin weit entfernt, mich dreisten Muthmaßungen zu überlassen, indeß drängt sich die Betrachtung gleichsam von selbst auf, daß jene durch Aristokratie klüglich gemilderte Demokratie Lykurgs in ihren Grundfesten erschüttert zu werden anfing; daß aus ihr hervor sich eine Oligarchie bildete, welche die Ephoren an ihrer Spitze, den obersten Gewalten entgegenarbeitete, und ihnen ihre wohl begründeten Rechte zu entziehen suchte; daß diese oligarchische Partey ihre weisen Maßregeln nahm, damit sie, die in der That durch die, den Königen, als beständigen Feldherrn des Staats, zustehenden, Rechte schon genug beschränkt ward, nicht noch durch eine zweyte, und vielleicht gefährlichere Macht, durch die Navarchen, beschränkt werden möchte; daß endlich das Volk oder die Gemeinheit Sparta, die, nach Lykurgs billiger Verordnung, zuletzt alle gefaßten Beschlüsse in Ueberlegung nahm und entschied, sich mehr durch den Mund ihrer Stellvertreter, der Ephoren, und einiger Ton angebenden Bürger vernehmen ließ, als unabhängig Rath pflog und urtheilte.

Wirkungen setzen überall Ursachen voraus, nur sehen wir nicht selten die erstern, ohne die letztern entdecken zu können, und leider! ist dieß bey der Würdigung und Beurtheilung der Ereignisse im

Digitized by Google

spartanischen Staate schon mehr denn einmahl der Fall gewesen, und ist es auch itzt. Ich glaube allerdings einzusehn, daß die Habsucht, Bestechlichkeit und Schwäche, deren sich mehrere der spätern spartanischen Könige schuldig machten, sie bey dem Volke in Verachtung bringen, und das Zutrauen zu ihnen vermindern mußte; ich gebe ferner gerne zu, daß die Minderjährigkeit des Pausanias und die lange Abwesenheit des verbannten Plistoanax nicht geschickt waren, die königliche Gewalt zu befestigen; ich überzeuge mich endlich leicht, daß das Ansehn, welches die Könige bisher, als alleinige Heerführer, in den Augen der Menge genossen hatten, durch Sparta's entfernte Kriege, an denen sie keinen Theil nahmen, verdunkelt, und der Gedanke an ihre Entbehrlichkeit durch die glänzenden Thaten eines Brasidas, Gylippus und Lysander erzeugt werden konnte. Aber alle diese Betrachtungen langen noch nicht aus, die Aufgabe zu verdeutlichen, geschweige denn sie zu lösen. Auch dann, wenn ich mich willfährig finden lasse, mit Aristoteles *b*) die ungeschriebenen Gesetze Sparta's als einen Hauptnachtheil der Verfassung und als die Quelle der willkührlichen Gewalt der Ephoren anzusehn, begreife ich weder hinlänglich, wie die Ephoren, deren Gerichtsbarkeit ursprünglich

b) In Polit. II. 7. (9.) p. 114.

gewiß beschränkt c) und von der Gerusia sattsam getrennt war, sich nicht nur in diesen Gerichtshof einzudrängen d), sondern so gar sich über ihn zu erheben vermochten, noch, auf welchem Wege es ihnen gelang, das Heft der Regierung so gänzlich in ihre Hände zu bekommen. Alles, was ich zur Erklärung dieses Räthsels muthmaßlich beyzubringen weiß, ist, daß die von Lykurg beabsichtigte Gleichheit der Bürger Sparta's je länger je mehr verloren ging, der Abstand zwischen vornehmen und geringen, geehrten und minder geehrten Geschlechtern, deren Ursprung ich bereits an einem

c) Dem Aristoteles zufolge, (Polit. III. 1, p. 139. vergl. Plutarch in Apophth. Lacon. Tom. VI. p. 827.) gehörten, in der Regel, δίκαι τῶν συμβολαίων, Entscheidungen über das Mein und Dein, (also wahrscheinlich alles, was wir zum Civil-Processe rechnen,) vor die Ephoren, hingegen δίκαι φονικαὶ, Klagen über Mord und Gewaltthätigkeit, also Criminal-Processe, vor die Gerusia. Man vergl. über den letztern Punkt Geschichte B. I, Th. 1. S. 96. Daß die Ephoren auf dem Markte zu Sparta ein besonderes Gebäude (ἀρχεῖον τῶν ἐφόρων, ἐφορεῖον) hatten, in welchem sie Recht sprachen, wissen wir aus dem Pausanias III. 11, 2. 8., vergl. Plutarch in Vit. Agid. 12. Tom. IV. p. 517.

d) Einen Beweis für diese Behauptung, falls es noch eines bedarf, liefert Pausanias. „Wenn in der Rechtssache eines lacedämonischen Königs gesprochen wird, sagt er III. 5, 3., so sitzen zu Gericht die so genannten Geronten, an der Zahl acht und zwanzig, die Obrigkeit der Ephoren und mit ihnen der König aus dem einen Hause.“

andern Orte meines Werkes zu erörtern bemüht gewesen bin e), in dem Laufe der Zeit immer sichtbarer ward, und die Ephoren, indem sie sich an die weniger geachteten Bürger anschlossen und deren Vertheidigung gegen die angesehenern übernahmen, allmählig einer durch Aristokratie geschaffnen und aufrecht erhaltenen Olichargie f) eine aus der Demokratie sich entwickelnde und durch sie begünstigte entgegensetzten und so den Grund zu einer Staatsveränderung legten, die uns ewig befremden wird, weil wir sie nicht sich bilden, sondern als schon völlig gebildet hervortreten sehn.

Mit Recht erwartet man, bey einer solchen Umformung der Staatsgewalten, auch eine Umformung

e) B. I. Th. 1. S. 230. u. f. Zu den Beweisgründen, die ich dort für eine, unter den Spartanern selbst obwaltende, Verschiedenheit anführe, gehört noch, daß auch Thucydides V. 15. Σπαρτιάται und οἱ Σπαρτιάται πρῶτοι unterscheidet, und V. 34. nicht undeutlich zu verstehen giebt, daß die Ursache dieses Unterschieds hauptsächlich in Ansprüchen auf Staatsämter und Ehrenstellen zu suchen sey. Vielleicht darf man auch aus Plutarch die schon oben einmahl benutzte Stelle in der Vit. Lys. 24. p. 54. hierher ziehn, wo es heißt: „Er (Lysander) gedachte die königliche Regierung den beyden heraklidischen Familien zu entreißen und selbige auf alle Herakliden, ohne Ausnahme, oder, wie einige wollen, nicht auf die Herakliden, sondern auf die Spartiaten überzutragen.“

f) Man sehe Gesch. B. I. Th. 1. S. 240.

Digitized by Google

der Denkungsart und Sitten der Staatsbürger; und wer mag zweifeln, daß auch in dieser Hinsicht das Sparta im peloponnesischen Kriege dem Sparta in den Tagen Lykurgs nicht allerdings mehr ähnlich gewesen sey? Wenn wir indeß den berühmten Epitaphios des Perikles, in welchem er die Athenienser und Spartaner versteckt mit einander vergleicht g), und noch einige Aeußerungen, die im Thucydides vorkommen, zu Rathe ziehen, so läßt sich mit ziemlicher Gewißheit behaupten, daß sich weit weniger Neuerungen in das Leben, als in die Verfassung, eingeschlichen hatten. Der Spartaner, wie ihn Perikles schildert, ist noch immer strenge gegen sich und grausam gegen seine Sklaven, dem Spiele und dem Vergnügen abgeneigt, unfreundlich gegen Fremde, stolz auf persönliche Tapferkeit, unablässig bemüht, sich durch beschwerliche Kampfübungen zum Kriege vorzubereiten und zu Arbeiten abzuhärten, ein Zögerer in Beschlüssen und zu raschen Unternehmungen wenig geschickt, aller geistigen Ausbildung feind, weil er durch sie verzärtelt zu werden glaubt, ein Müßiggänger aus Grundsatz, und ein Verächter des Geldes aus Vorurtheil und aus Furcht. Diesem allgemeinen Gemählde widersprechen die Charaktere, die Thucydides von einzelnen Spartanern entwirft, und die

g) Thucyd. II. 35. u. f. vorzüglich 37–40.

Digitized by Google

Winke, die er gelegentlich ausstreut, so wenig, daß sie gegentheils dazu beytragen, die Wahrheit des erstern zu bestätigen. Und warum sollte die Sache sich anders, als so, wie wir sie finden, verhalten haben, da wir wissen, daß gerade das Eine, was die Sitten am leichtesten vergiftet und den innern und äußern Menschen am schnellsten verändert, — Reichthum, dem spartanischen Staate bis zum Ausgange des peloponnesischen Krieges unbekannt war? Desto öfter werden wir von nun an Gelegenheit haben, die Wirkungen des lockendsten aller Metalle, des Goldes, in dem kleinen Lande, zu dem ihm bisher der Zugang, wo nicht versagt, doch sehr erschwert war, zu bemerken, und Zeugen von den Umwandlungen zu seyn, die es daselbst, in Verbindung mit Ehrsucht und Parteygeist, hervorbrachte.

Digitized by Google

Beylagen

zum

dritten und vierten Buche

der

Geschichte Sparta's.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erste Beylage.

Zur Charakteristik der Geschichtschreiber des peloponnesischen Krieges.

(Zu Seite 6.)

Thucydides und Xenophon haben sich bekanntlich in die Geschichte des peloponnesischen Krieges getheilt. Beyden zur Seite geht Diodor. Plutarch in dem Leben des Perikles, Nicias, Alcibiades und Lysander wiederholt, bestätigt und ergänzt zuweilen alle.

Es hieße Zeit und Mühe verschwenden, wenn ich der Treue und Gewissenhaftigkeit des ersten unter den genannten Schriftstellern eine Lobrede halten wollte. Ungeachtet wir Thucydides Nachrichten mit keinen gleichzeitigen zusammenhalten können und folglich des vergleichenden Maßstabes zu ihrer nähern Prüfung entbehren, so vereinigt sich gleichwohl alles, um seine Wahrheit und Zuverläßigkeit über jeden Zweifel zu erheben. Er war Augenzeuge der Begebenheiten, die er schrieb, er nahm eine Zeitlang selbst

Digitized by Google

an ihnen Theil *a*) und blieb, nach seiner Verweisung aus Athen, auf dem Schauplatze des Krieges *b*); er kannte den ganzen Umfang der Pflichten eines Geschichtschreibers und ehrte sie, wie sie wenige ehren mögen *c*); er hat in seinem weitläuftigen Werke sich nie vom Parteygeiste beschleichen lassen und so gar dem Verdienste des Feindes seiner Familie *d*) aufrichtig Beyfall gezollt; er ist endlich von den Alten *e*) zwar wegen seines Vortrages und seiner Einkleidung, (und ich denke, zuweilen mit Grund,) aber von keinem wegen seiner Aufrichtigkeit in Anspruch genommen worden: *f*) — warum also eine Rechtfertigung, wo keine Beschuldigung obwaltet?

a) Als Strategе bey Amphipolis, (Ol. 89, 1.) dessen Verlust man ihm zur Last legte.

b) So er selbst V. 26. vergl. Dodwells Annal. Thucyd. p. 23.

c) Man lese die vortrefflichen Grundsätze, die er hierüber I. 22. äußert.

d) Des Perikles. Man sehe Sylander zu Plutarch in Vit. Pericl. 11. Tom. I. p. 611.

e) Unter andern vom halikarnassischen Dionys in Iudicio de Thucyd. Tom. VI. p. 810.

f) Ich entsinne mich einer einzigen Stelle in der eben angezogenen Abhandlung, (41. p. 920. vergl. de praecip. histor. p. 774.) wo Dionysius muthmaßt, Thucydides möge wohl in dem Dialoge zwischen den Athenienern und Meliern seine Empfindlichkeit gegen die erstern, wegen erlittener Verbannung, über sich haben Herr werden lassen: aber der Geschichtschreiber würde leicht zu rechtfertigen seyn, wenn hier der Ort wäre, nicht zu gedenken, daß der Vorwurf doch nur ein

Digitized by Google

Wie Thucydides, so steht auch Xenophon, der da anhebt, wo jener aufhört, einzeln unter uns und kann mit keinen Zeitgenossen gestellt werden: alles jedoch, was für die Glaubwürdigkeit des erstern spricht, darf er mit gleichem Rechte für sich geltend machen. Er hat mitten auf dem Kriegsschauplatze und unter den handelnden Personen, die das blutige Drama aufführten, gelebt; er hat als Feldherr an der Spitze eines ansehnlichen Heeres eine Zeitlang mitgewirkt; er hat sich der Gefahr, zu täuschen und getäuscht zu werden, weniger, als Thucydides selbst, ausgesetzt, da er seltner, als jener, den Beurtheiler, gewöhnlich nur den einfachen Erzähler macht; er hat endlich, so gut wie der erste, die Achtung des Alterthums für sich g). Der einzige Verdacht, der ihn trifft, ist, daß er eine Vorliebe für Sparta hege. Indeß scheint diese sich mehr auf den wirklich edeln Agesilaus, seinen innigen Freund und Gefährten auf der Bahn der Ehre, einzuschränken, als auf Sparta überhaupt auszudehnen. Möchte er nur seinem grossen Vorgänger Thucydides in der historischen Kunst und Ausführlichkeit nicht weiter nachstehn, als in

erdichtetes Gespräch und die darin geäußerten Bemerkungen und Urtheile, nicht die Entstellung einer Thatsache betrifft.

g) Lucian de scrib. histor. (Tom. IV. p. 202.) nennt ihn ausdrücklich δικαιον συγγραφεα.

dem Streben nach Wahrheit! Allein jenem viel umfassenden kräftigen und tief eindringenden Schriftsteller gegen über, ist er nicht viel mehr, als ein trockener Annalist, an dessen von Fehlern vielleicht freyere, aber dafür auch an Schönheit ärmere Schreibart ich mich nur mit Mühe gewöhnt habe *b*).

Je aufmerksamer ich den Diodor lese, je mehr gewinnt die Ueberzeugung in mir die Oberhand, daß er in demjenigen Theile seines Werkes, wo er dem Thukydides nacharbeitete, sich geflissentlich von seinem Vorgänger entferne, und um so mehr den Tadel, den die Kritik von jeher über ihn aussprach, verdiene. Ich will mich hier gar nicht auf die Verschiedenheiten der Angaben, in Absicht auf die Stärke der Flotten und Heere, nicht auf die mannigfaltigen Abweichungen in der Zeitbestimmung, nicht auf die Verwechselung der Nahmen, nicht auf die unrichtige Stellung mehrerer Begebenheiten berufen. Alle diese Widersprüche lassen sich erklären, ohne daß man nöthig hat, an etwas anderes, als an Nachlässigkeit und mißgeleitetes Urtheil, zu denken. Dagegen frage ich,

b) Ich weiß, daß ich hier ein dreistes Wort sage, indeß bin ich nicht der einzige, der so empfindet. Ein weit größerer Kenner des Alterthums, H. Wolf, urtheilt nicht anders. Man sehe seine epistola ad Schneider. Editorem Hist. Gr. Xen. p. 126.

Digitized by Google

wie kommt es, daß Diodor die wichtige Eroberung von Sphakteria durch Kleon in wenigen Zeilen abfertigt? daß er den Krieg des Brasidas und Perdikkas gegen den Arrhibäus ganz übergeht? daß er aber die Veranlassung der folgereichen Staatsveränderung zu Athen durch Alcibiades so leicht hinwegschlüpft? daß er gerade da, wo Thucydides weniger ausführlich ist, wie unter andern bey der Bestrafung der von den Syrakusern gefangen genommenen Athenienser, verweilt? daß er endlich alle Gelegenheiten, seinem Werke Reden einzuschalten, vernachlässigt, die eine ausgenommen, die Thucydides verschmäht hat?*) Wenn es mir auf der einen Seite erfreulich war, doppelte Führer befragen zu können, so war es mir auf der andern nicht weniger unangenehm, mich je länger je mehr in dem Gedanken bestärkt zu sehn, daß Diodor nicht bloß überhaupt unkritisch verfahre, sondern es auch absichtlich darauf anlege, mit Thucydides nicht auf einem Wege zusammenzutreffen, vielmehr unwichtig zu finden, was jener wichtig fand, und hervorzuziehen, wovor jener vorüberging. Es würde mir leicht seyn, meine Vermuthung, wenn ich in das Einzelne tiefer eingehen wollte, noch durch eine Menge Belege zu unterstützen und es bis auf

*) Man erräth von selbst, daß ich die Reden des Nikolaus und Gylippus (XIII. 20. u. f. und 28. u. f.) an die Syrakuser meine.

einen hohen Grad wahrscheinlich zu machen, daß besonders Rücksichten auf Thukydides, nicht bloß der unsichere Führer Ephorus, den Diodor in diesem Theile seiner Geschichte zum Grunde legte, ihn bestimmten und leiteten. Aber einer Behauptung, wie die meinige, müssen nicht sowohl zerstreute und aus dem Zusammenhange aufgegriffene Beyspiele, als eine wiederholte und aufmerksame Vergleichung Eingang verschaffen k).

Ungleich mehr befriediget Diodor in der Geschichte der letzten sieben Jahre des peloponnesischen Krieges, mit der Xenophons Werk beginnt. Er ergänzt nicht nur diesen Schriftsteller, der, vorzüglich in dem Anfange seiner Erzählung, sehr kurz, zuweilen räthselhaft ist l); er hat auch, wo er ihn verläßt, nicht selten die Wahrscheinlichkeit auf seiner Seite und scheint überhaupt in diesem Abschnitte seiner

k) Wie wenig Diodor in seiner Erzählung selbst die gewöhnlichen Gesetze der Wahrscheinlichkeit beobachtet, kann schon eine Vergleichung seines Berichtes über die Einnahme von Platäa mit dem des Thukydides lehren.

l) Man lese, und unter andern der neueste Herausgeber Xenophons, H. Weiske, in seinen Quaestion. ad Hist. Gr. p. 21. erinnert hat. Mir ist es, (und ich habe es auch in den Anmerkungen erinnert,) mehrmahls vorgekommen, als ob Diodor absichtlich da weitläuftig sey, wo Xenophon kurz ist, und die Erzählung zusammenziehe, wo dieser sich weitläuftig verbreitet.

Digitized by Google

Bibliothek mehrere und bessere Gewährsmänner befragt zu haben, als in dem frühern m), — eine Behauptung mehr für mich, seine Abweichungen von der Zeit an, wo Xenophon eintritt, fleißiger zu bemerken und sorgfältiger zu beurtheilen.

Auf kleine Abweichungen in Nebendingen, die bey allen Erzählungen vorkommen und nicht leicht auszugleichen sind, bin ich wohl auch in den Lebensbeschreibungen Plutarchs gestoßen. In den Hauptbegebenheiten habe ich ihn fast immer mit Thucydides und Xenophon übereinstimmend und in der Wahl und Ordnung derselben keine größere Verschiedenheit gefunden, als man von jedem Biographen vermuthet, dem es weniger um die vollständige Aufzählung, als um die richtige Entwickelung und Darstellung des Charakters seines Helden aus einigen wichtigern Thatsachen zu thun ist. Diese Seite ist in Wahrheit auch die glänzendste der vier Biographien, die zur Erläuterung der Geschichte des peloponnesischen Krieges dienen. Man wird hoffentlich wahrnehmen, daß ich sie, vorzüglich am Lysander, nicht übersehen habe.

m) Bekanntlich haben Kratippus, Theopompus und mehrere berühmte Schriftsteller den Thucydides fortgesetzt. Daß Diodor den letztern kannte, geht aus XIII. 42. hervor.

Digitized by Google

Zweyte Beylage.

Der Schatz Athens beym Ausbruche des peloponnesischen Krieges.

(Zu Seite 15.)

Wenn man mit Grosse das gemeine attische Talent zu 1050 Thalern, Sächsisch, und mit Barthelemy *a*) das Verhältniß des Goldes zum Silber wie 1 zu 13, also 40 Goldtalente zu 520 Silbertalenten rechnet, so betragen der vorhandene Schatz 6,300000, die jährlichen Steuern der Verbündeten 630000, die medische Beute und Weihgeschenke 525000 und der goldne Schmuck der Pallas 546000 Thaler.

Mit Thucydides Angaben stimmen die der übrigen Schriftsteller nicht überein. Nach Isokrates *b*) hatte Perikles 8000 Talente, das ungerechnet, was den Göttern geheiliget war, auf die Akropolis niedergelegt; nach Demosthenes *c*) belief sich das Gold, welches, wie er sich ausdrückt, binnen den fünf und

a) Voyage du jeune Anach. Tom. II. p. 407.
b) De pace, p. 269.
c) Olynth. 3. Tom. I. p. 35. und de ordin. rep. p. 174.

Digitized by Google

vierzig Jahren der athenienſiſchen Hegemonie, zuſammengeſpart worden war, auf mehr, als 10000 Talente; Diodor pflichtet in einer Stelle d) dem Iſokrates und in drey andern e) dem Demoſthenes bey. Ich denke, die Widerſprüche laſſen ſich löſen. Der Geldvorrath der Athenienſer betrug wirklich nach Thucydides 9700 Talente: aber von dieſen nahm der Bau der Propyläen, andere Gebäude und die Belagerung von Potidäa 3700 hinweg. Wenn alſo die Schriftſteller von 10000 vorräthigen Talenten reden, ſo iſt der volle noch ungeminderte Schatz gemeint; reden ſie von 8000, ſo ziehen ſie die 2012 Talente, die auf die Errichtung der Propyläen gewendet wurden f), davon ab.

Was die andern, beym Thucydides vorkommenden, Summen betrifft, ſo ſetzt Diodor g), gleichförmig mit ihm, die mediſche Beute auf 500, den Ertrag der Bundesſteuern hingegen auf 640, und den Schmuck der Pallas auf 50 Gold- oder 650 Silber-Talente. Die eine Abweichung iſt offenbar Verwechſelung. Unter Ariſtides zahlten die Verbündeten

d) XII. 38.
e) XII. 40. 54. XIII. 21.
f) Harpokration, ſ. v. προπύλαια, aus dem Heliodor de arce Athenienſ.
g) XII. 40.

Digitized by Google

460, unter Perikles 600 Talente. Die zweyte läßt sich ausgleichen. Thucydides und Diodor nennen beyde runde Zahlen. Die wahre, 44. Goldtalente, liegt in der Mitte und wird vom Scholiasten des Aristophanes erwähnt *h*).

Doch in Hinsicht des Minerven-Schmuckes tritt noch eine besondere Bedenklichkeit ein. Soll man gläubig annehmen, daß die Umgebungen oder Verzierungen des Götterbildes wirklich vierzig Talente in Golde, also über eine halbe Million Thaler betrugen, oder zweifelnd vermuthen, der goldne Schmuck der Göttinn sey am Werthe 40 Talenten in Silber oder 42000 Thalern gleich gekommen? Auf die erste Erklärung führen allerdings zunächst Thucydides Worte; doch verträgt sich auch die zweyte mit dem Ausdrucke des Geschichtschreibers, und die berühmtesten Kenner des Alterthums *i*) sind ihr beygetreten, weil ihnen der Betrag des Schmuckes in Golde alle Wahrscheinlichkeit zu übersteigen schien. Es gehört nicht ganz hieher, aber die Freunde der Kunst werden es, wie ich hoffe, verzeihlich finden, wenn ich die Gründe,

h) Ad pacem, 604. Er schöpfte wahrscheinlich aus Philochorus Atthis.

i) Winckelmann in der Gesch. d. Kunst, S. 647, Heyne in den antiq. Aufs. 1. S. 191. Note, und neuerlich noch Völkel über den Tempel Jupiters zu Olympia S. 162.

Digitized by Google

die für die Annahme der großen Summe sprechen, hier zusammenstelle. Es sind, dünkt mich, folgende.

Erstlich. Die Athenienser gingen ganz eigentlich darauf aus, nicht bloß ein vorzügliches, sondern auch ein theures Kunstwerk in ihrer Minerva aufzustellen. Das beweist die Anekdote, die uns Valerius Maximus *k*) aufbehalten hat. Zweytens. Die Anwendung, die Perikles von dem Golde, im Falle der Noth, zu machen denkt, läßt auf nichts weniger, als eine unbeträchtliche Summe, schließen. Drittens. Das Standbild hielt nach Plinius *l*) 26 Ellen oder 39 Pariser Fuß. Selbst, wenn man, wie H. Völkel *m*) will, das Postament in dieser Zahl mit begriffen denkt, erscheint das Werk, nach einem so ungeheuren Maßstabe gearbeitet, — die Victoria, die Minerva auf ihrer Hand trug, hielt allein 4 Ellen *n*), — daß vierzig Talente in Silber zur Verzierung desselben nicht hinreichend scheinen. Viertens. Welche Theile an der Göttinn von Gold gearbeitet waren, darüber erklären sich die Alten bey weitem so deutlich nicht, als man wünscht. Die meisten begnügen sich mit der einfachen Anzeige, daß

k) I. 1. ext. 7.
l) XXXVI, 4, 4.
m) In der angez. Abh. S. 121. 23.
n) Pausan. I. 24, 7.

Digitized by Google

Gold und Elfenbein das Material war, aus dem das Kunstwerk bestand; und so gar Thucydides bezeichnet das, was an der Statue von Gold war und abgenommen werden konnte, durch den vieldeutigen Ausdruck τὰ περικείμενα, den Diodor und Plutarch, jener *o*) durch ἡ περὶ τὸν κόσμον κατασκευὴ περιαιρετὴ οὖσα, und dieser *p*) durch κόσμος περιαιρετὸς, keiner also hinlänglich erläutert. Verbindet man indeß mit jenen unsichern Andeutungen eine Stelle aus Plato's Hippias *q*), wo es ausdrücklich heißt, daß Minervens Gesicht, Hände und Füße aus Elfenbein gearbeitet waren, und mit dieser die Betrachtung, daß das Gewand, welches Phidias seinem Jupiter umwarf, ebenfalls golden war *r*), so leidet es kaum einigen Zweifel, daß Thucydides goldne Umgebungen nichts anders sind, als der χιτὼν ποδήρης *s*), oder die bis an die Füße reichende Tunica der Göttinn. Nach dieser Voraussetzung aber dürften vierzig Talente in Gold eher eine zu geringe, als zu übertriebene Annahme seyn, zumahl, da es sich von selbst versteht, und mehrere Aeußerungen der Alten darauf leiten, daß noch manches Gold

o) XII. 40.
p) De aere alien. vit. Tom. IX. p. 292.
q) Tom. XI. p. 23.
r) Pausan. V. 11, 1.
s) Derselbe I. 24. 7.

Digitized by Google

an den Parergen des Standbildes *s*), ich meine an dem kunstvollen Helme, an der vielfach verzierten Aegide auf der Brust der Göttinn, an dem Speere, den sie, nach Münzen zu urtheilen *v*), in der Linken, an der Victoria, die sie in der Rechten trug, an den Sohlen, an dem Figuren-reichen Schilde und an dem Drachen zu ihren Füßen verschwendet war. — Sonderbar ist es, daß Barthelemy, der doch auch für Goldtalente entscheidet, sich den Chiton der Göttinn *x*) aus Elfenbein gearbeitet denkt. Hat ihm die Stelle des Plato, die er keinesweges übersah, die Folgerung, die ich aus ihr hergeleitet habe, nicht zu enthalten geschienen? Ich weiß es nicht. So viel aber glaube ich einzusehen, daß, wenn man keinen goldnen Chiton anerkennt, man auch die Goldtalente aufgeben darf, und die andern Gründe, die sich für diese Behauptung beybringen lassen, mit jener Annahme stehen und fallen. Unstreitig verdient der Gegenstand eine weit genauere und ausführlichere Prüfung. Hier würde sie um so mehr an der unrechten Stelle stehn, da der Vorschlag des Perikles Vorschlag blieb und die Athenienser, sey es aus Gründen der Religion, oder aus andern Ursachen, von dem heiligen Golde

s) Man vergl. Meursius in Cecropia, 15. Thes. Gron. Tom. IV. p. 927.
v) Schweighäuser zum Arrian, Tom. II. p. 411.
x) Tom. II. p. 407.

Digitized by Google

so wenig, als von der medischen Beute, irgend eine Gebrauch zur Führung des peloponnesischen Kriege machten y).

Schon im vierten Jahre desselben hatte die Belagerung von Potidäa und die starke Anzahl von Schiffen, die zur Beschützung von Aegina und zur Beunruhigung des Peloponneses gehalten wurden, den öffentlichen Schatz gänzlich aufgezehrt. Aus was für Quellen die Athenienser die Kosten schöpften, um den so verderblichen Krieg noch drey und zwanzig Jahre fortzusetzen, werde ich in einer andern Beylage entwickeln.

y) Das eine erhellt aus Pausan. l. 25, 5., wo uns berichtet wird, daß der Tyrann Lachares (Ol. 121.) den Schmuck Minervens entwendete, und das andere aus Demosthenes contra Timocr. Tom. I. p. 741.

Digitized by Google

Dritte Beylage.

Erläuterungen über die Belagerung von Platäa.

(Zu Seite 48.)

Meine Leser kennen bereits aus dem ersten Theile dieses Werkes die Belagerungsgeschichte der messenischen Städte Ithome und Ira, und die unzulänglichen Anstalten, die Sparta zur Eroberung beyder machte. Bey weitem zweckmäßiger waren unstreitig diejenigen Vorkehrungen, die Perikles in der 85. Olympiade zur Einnahme von Samus traf: aber wir finden leider! in den Alten hierüber keine bestimmten Belehrungen, sondern bloß einige zerstreute und unbedeutende Winke a). Die erste ausführliche Nachricht von einer künstlich geführten Belagerung ist die, welche uns Thucydides von den Unternehmungen Archidams gegen Platäa ertheilt. Da man aus ihnen am besten einsehen lernt, wie weit dieser Theil der Kriegskunst in jenen Tagen unter den Spartanern, oder vielmehr unter den Griechen überhaupt gediehen

a) Man sehe Diodor XII. 28. und Plutarch in Vit. Pericl. 27. Tom. I. p. 644.

Digitized by Google

war, und Thucydides Darstellung nicht durchaus befriedigt, so werden einige von den Erläuterungen, die Folard und Guischardt *b*) über diesen Theil seiner Geschichte gegeben haben, hier nicht am unrechten Orte stehn.

Die Versuche Archidams zur Eroberung Plakäa's waren von dreyfacher Art. Zuerst schlug er den Weg der Gewalt ein. Da der Berg Cithäron in der Nähe lag und ihn überflüssig mit Holz versah, so ließ er, nach vorhergegangener Sperrung des ganzen Ortes, eine Menge Bäume herbeyschaffen, pflanzte diese, um dem Werke, das er anlegen wollte, keine Abdachung geben zu dürfen, in zwey Reihen auf, verschränkte ihre Zweige in einander und füllte den Zwischenraum mit Steinen, Erde und Reisig aus. So erhub sich auf der Seite, wo er die Stadt anzugreifen gedachte, in einer mäßigen Entfernung von ihr, ein Wall, von dessen Höhe herab er durch Wurfpfeile und Geschütz die Vertheidiger der Mauer zu vertreiben hoffte, um an dem Fuße derselben ungehindert und ohne Gefahr Widder und andre Sturm-Maschinen aufführen zu können. *c*).

b) Jener in seinem Commentaire zum Polybius, an mehrern Orten, dieser in seinen Mémoires militaires sur les Grecs et Romains, Tom. II. p. 47-53.

c) Die Natur der Sache lehrt es, und Folard hat es

Digitized by Google

Die Plataenser sahen wohl ein, wie verderblich ihnen diese Anstalten werden müßten, wenn sie

ausdrücklich (III. p. 33.) gegen Ablancourt, den französischen Uebersetzer des Thucydides, erinnert, daß Archidam seinen Wall aus keiner andern Absicht anlegte, und es ihm nicht in den Sinn kam und kommen konnte, Widder auf der Höhe desselben aufzuführen, um von da aus gegen die Stadt-Mauer zu wirken. Indeß weiß ich doch nicht, ob Folard seinem Landsmanne nicht etwas Unrecht thut. Freylich konnte gegen die eigentliche Mauer von der Bettung des Erdschuttes nichts unternommen, wohl aber gegen die aus Holz und Backsteinen erhöhte Mauer durch Wurfmaschinen, (par le moien des machines qu'ils planteront sur la plateforme, sagt der Uebersetzer,) gewirkt werden; ja, ich sehe nicht einmahl ein, wie man dieser auf einem andern Wege beykommen wollte, und doch meldet Thucydides, daß sie heftig erschüttert worden sey. Außerdem möchte es wohl noch einen Zweifel leiden, ob die Widder, wie Folard will, auf den ausgefüllten Stadtgraben zu stehen kamen. Thucydides weiß von keinem Graben um Platäa, und die Art, wie die Belagerten den Erdschütt zu vernichten strebten, macht es nicht einmahl wahrscheinlich, daß Platäa, außer seiner Mauer, auch durch einen Graben gesichert war. Dieß ist zugleich die Ursache, warum ich den Zweck, den Archidam bey der Anlegung seines Erdschuttes zu erreichen suchte, allgemeiner gefaßt habe, als Folard. Dieser sagt: Je suis assez persuadé que les assiégeans dresserent un cavalier pour soutenir le travail qu'ils firent *dans le fosse* pour l'établissement de la batterie, et battre le mur. La prise de la place dépendoit uniquement de celui-ci, ce qui me fait croire, que les galeries souteraines furent poussées sous le comblement, et non sous le cavalier. Die letztere Behauptung widerspricht den deutlichen und wiederholten

gelängen, und suchten daher zuvörderst das Stück ihrer Mauer, das dem Walle gegenüber lag, zu erhöhen, um nicht von dem feindlichen Werke beherrscht zu werden, sondern es vielmehr selbst zu beherrschen. Den Bau, den sie zu diesem Ende unternahmen, hat Thucydides kurz, doch deutlich beschrieben.

Da Archidam seine Arbeit nichts desto weniger fortsetzte und immer höher führte, so nahmen die Belagerten zu einem andern Mittel ihre Zuflucht. „Sie durchbrachen, sagt Thucydides, ihre Mauer da, wo der Wall sich anlehnte, und schafften die Erde hinein;“ oder, wie Guischardt ihn erweitert: „Sie machten einige Oeffnungen an dem Fuße ihrer Mauer und ließen der Terrasse entgegen graben. Die Erde, die sie aus diesem neuen Graben gewannen, führten sie in ihre Stadt und füllten ihn mit derjenigen an, die sie von der Terrasse herunter rollen ließen.“ Ich gestehe, daß der Geschichtschreiber sich über diese Unternehmung der Belagerten sehr unzulänglich ausdrückt, allein ich zweifle auch, daß sein Erklärer ihn richtige Ideen geliehen hat. Thucydides weiß weder von mehrern Oeffnungen, noch von einem Graben zur Aufnahme der Wallerde. Der feindliche

Aussagen des Thucydides, und für die erstere findet sich ebenfalls kein Beweis in ihm.

Digitized by Google

Erdschutt, wahrscheinlich ein ungleichseitiges Viereck, bedurfte freylich von beyden Seiten, wegen der eingesenkten Bäume, keiner Abdachung, aber er bedurfte einer gegen das Feld und gegen die Stadt zu. Die letztere, denke ich, reichte bis hart an die Mauern von Platäa, und die Einwohner thaten nichts anders, als daß sie, vermuthlich bey Nacht, aus der schmalen Maueröffnung herausschlichen, die lockre Erde von dem Fuße des Walls, in Körbe gefaßt, sich aus Hand in Hand zureichten und so durch die Beschädigung des Grundes bewirkten, daß die Bettung sich senkte und nachrollte. Diese Vorstellung wird auch durch Archidams Gegenanstalten bestätigt. Er ließ schweren Lehm in Schilfkörbe fassen und in die Stelle der weggeräumten Erde schütten *d*). So machte er das Forttragen unmöglich.

Itzt gaben die Platäenser ihren Anstrengungen eine andre Richtung, führten einen unterirdischen Gang bis unter den Wall und schafften die Erde abermahls, und wahrscheinlich auf die vorhin beschriebene Weise, in ihre Stadt. Diese Arbeit kam

d) Οἱ δὲ Πλαταιῆς, αἰσθόμενοι, ἐκ τοιούτου καλάμου πηλὸν ἐνειλλόντες ἐσέβαλον ἐς τὸ διηρημένον (χῶμα,) sagt Thucydides, was unmöglich, wie Guischardt will, heißen kann: Archidame crut les tromper en y faisant jetter des paniers remplis de la terre mêlée avec du limon.

Digitized by Google

offenbar mit den Minenarbeiten, die heute noch unter unsern Kriegern üblich sind, überein und kann als das erste Beyspiel eines unterirdischen Krieges betrachtet werden.

Zuletzt, da keine von allen diesen Bemühungen die Erhebung des Erdschuttes vereiteln konnte, legten die Belagerten, ihm gegen über, eine innere Mauer an, die sich von zwey Seiten an die alte, von deren Erhöhung man nunmehr abließ, anlehnte, oder, wie Guischardt sich ausdrückt, un autre mur en forme de rentrant. Man begreift den Gang der Belagerung, und was für Vorkehrungen die Platäenser zu ihrer Sicherheit und Vertheidigung trafen: aber man begreift nicht, wie eine Handvoll Leute innerhalb zwey Monaten so vieles auszuführen im Stande war.

Ueber die Angriffe, die Archidam, nach Vollendung des Walls, gegen Platäa unternahm, ist Thucydides überaus kurz. Wir erfahren bloß, daß er eine seiner Maschinen, ich glaube, von der Bettung des Erdschuttes e), gegen das erhöhete Stück der Mauer richtete, und es zum Schrecken der Belagerten heftig erschütterte, und andre zu gleicher Zeit an dem Fuße des Walls gegen andere Theile der Mauer

e) Man vergleiche die Anmerkung c.

Digitized by Google

spielen ließ: aber ohne allen Erfolg. „Die Belagerten, ich bediene mich der Worte des Thucydides, nahmen Seile, in denen sie den Kopf des Widders fingen, und vereitelten dergestalt seine Wirkung. Auch umschlangen sie große Balken an ihren beyden Enden mit eisernen Ketten, befestigten an diese Ketten zwey Stangen und hingen die Balken queer über die Mauer hinaus. So bald nun die feindliche Maschine anrückte, hoben sie die Balken, vermittelst der Stangen, empor, ließen sie auf den Widder fallen, und schlugen ihm den Kopf ab *f*)."

Archidams Geduld ermüdete endlich unter diesen fruchtlosen Angriffen, und er schritt zu dem zweyten Versuche, durch den er nichts geringeres beabsichtigte, als die Stadt anzuzünden und in Asche und Schutt zu verwandeln. Thucydides ist über diesen Punkt vollkommen verständlich.

Da der Wind auch diesen Entwurf vereitelte, so gab der Spartaner nunmehr die Hoffnung auf, Platäa durch Gewalt zu erobern, und verwandelte die Belagerung in eine Einschließung. Ich habe den weitläuftigen Bau, den Archidam führte, und den Uebergang, den die Belagerer sich in der Folge über

f) Die Platäenser vertheidigten sich also gerade so, wie wir es, viele Jahrhunderte nachher, auch noch finden. Man sehe Lipsius in Poliorceticon V. dial. 8.

Digitized by Google

die Werke zahnten, ganz so beschrieben, wie Thucydides Worte es mit sich bringen und Folard g) und Guischardt sie verstanden wissen wollen. Wem die Beschreibung noch kein deutliches Bild gewährt, den verweise ich an den durchaus verständlichen Riß h), der dem Werke Folards beygefügt ist. Hier nur noch folgende Bemerkung.

Der Bau Archidams scheint an sich, und mehr noch in Vergleich mit der Kürze der Zeit, binnen welcher er ihn ausführte, unbegreiflich. Aber man vergesse nicht, daß die Erde, die man aus den beyden Gräben gewann, das Material zu den Ziegeln verschaffte, der nahe liegende Cithäron das Holz zum Brennen hergab und ein zahlreiches Heer seine Kräfte anstrengte. Es ist mir unbekannt, woher Guischardt weiß, daß letzteres sich nur auf 15000 Mann belaufen habe. Das erste verbündete Heer der Peloponnesier, das gegen Attika auszog, war, nach Plutarch i), 60000 stark.

g) Tom. II. p. 150.
h) Tom. II. pl. 8.
i) Vit. Pericl. 33.

Digitized by Google

Vierte Beylage.

Vermuthung über eine dunkle Stelle im Thucydides.

(Zu Seite 81.)

Der Bericht, den uns Thucydides von dem Vergehen der Korcyräer, die Pithias anklagt, ertheilt, schließt mehrere Schwierigkeiten in sich, die auch dem Scharfsinne seines deutschen Uebersetzers keinesweges entgangen sind. „Was konnte, fragt Heilmann mit Recht, reiche Leute bewegen, sich an dem Eigenthume der Gottheit zu vergreifen? Wie konnte ferner ihnen ihr Verbrechen so lange ungerügt und unbestraft hingehn? Endlich, welche ungeheure Menge von Pfählen müßten sie entwandt haben, wenn sie durch die Bezahlung derselben zu verarmen fürchteten, da selbst der goldne Stater, nur drittehalb Dukaten, oder wenn man ihn mit Grosse (Metrologie S. 116.) einer silbernen Didrachme gleich schätzt und diese (S. 196.), nach korinthischem Münzfuße, zu zwölf Groschen rechnet, nicht mehr, als fünf Thaler, betrug.“ Ich weiß auf diese Fragen keine

Digitized by Google

genügende Antwort zu geben, weil der Geschichtschreiber uns die genauern Umstände des Vorfalls verschwiegen hat: aber ich glaube wenigstens eine Muthmaßung aufstellen zu können, in welcher sich diese Bedenklichkeiten lösen.

Der Temenos des Jupiters und Alcinous, so denke ich mir den Zusammenhang, war reich an jungen Fichten-Stämmen, die vortreffliche Wein- und Garten-Pfähle gaben, und schon mehrmahls geplündert worden. Um diesem Frevel Gränzen zu setzen, hatte man den Beschluß gefaßt: Für jeden entwendeten Pfahl soll der Entwender einen Goldstater *a*) zahlen und, wer nicht zahlen kann, das Land räumen *b*). Die fünf korcyräischen Aristokraten, sey's nun, daß sie Vorsteher des heiligen Haines waren, oder mit dem Gotte und Helden und beyder Zubehöre

a) Thucydides sagt zwar nicht, welchen Stater er meine: aber der silberne, wenn man ihn auch zu 12 Groschen anschlägt, scheint doch weder dem Verbrechen — der Entweihung heiliger Haine, — noch der Alternative, — entweder Geld oder Verbannung, — angemessen zu seyn.

b) Auch hier bedient sich Thucydides des zweydeutigen Ausdrucks ἐξείργοντο, den der Scholiast durch „sie gingen ihres Stimmenrechtes verlustig," und Heilmann durch „sie wurden des Landes verwiesen," erklärt. Da die Beklagten zu den Tempeln der Götter flüchteten, so habe ich die letztere Auslegung vorgezogen.

Digitized by Google

in sonst einer nähern Verbindung standen, hatten unter der Hand eine ansehnliche Menge von Stämmen schlagen lassen und sie in ihren Nutzen verwandt, ohne daß es Jemand wagte, so bedeutende Bürger und über eine erst zu erweisende Sache in Anspruch zu nehmen. Auf einmahl tritt, von ihnen gereizt, der demokratisch denkende Pithias auf, beschuldigt und überführt sie. Sie werden zu der bestimmten Geldbuße verurtheilt, die, gesetzt auch, daß Jeder nur zwey hundert Stämme gefällt hätte, auf jeden einzelnen Antheil an tausend Thaler betrug. Eine so große Summe aufzuopfern schmerzt alle. Sie weigern sich selbige zu entrichten, flüchten in die Tempel und bitten um Milderung und Verstattung gewisser Fristen. Aber Pithias tritt ihnen zum zweyten Mahle dreist entgegen und behauptet, daß, wenn sie sich zu keiner Zahlung verstehen wollten, das zweyte Gesetz an ihnen vollzogen und sie aus der Insel gebracht werden müßten.

Ich weiß, daß diese Erklärung viel Willkührliches enthält: aber Willkührlichkeiten werden sich in jede Erklärungsart dieser Stelle des Thucydides einschleichen.

Digitized by Google

Fünfte Beylage.

Thucydides Gedanken über Aristokratie und Demokratie.

(Zu S. 91.)

Zu den angenehmsten Genüssen, welche mir die Lesung der frühesten Schriften des Alterthums gewährt, rechne ich die moralischen und politischen Ideen, die in ihnen vorkommen und gleichsam die Würze ihrer Dichtungen und geschichtlichen Darstellungen sind. Es ist wahr, die meisten derselben sind, wie einer unserer praktischen Weltweisen a) sich ausdrückt, „die unentwickelten Keime, die erst, durch die mit dem Fortgange der Zeit sich häufenden Erfahrungen, und durch das fortgesetzte Studium der menschlichen Natur, zu einem haltbaren und zusammenhängenden System reifen konnten.“ Aber auch in ihrer rohen Gestalt verdienen jene Ideen noch immer unsere ganze Aufmerksamkeit. Sie belehren uns über den Grad der sittlichen und politischen Ausbildung, den das

a) Garve in seinen Versuchen, Th. II. S. 12

Digitized by Google

Zeitalter besaß, in dem sie hervorgingen. Die Wahrheit erscheint in ihnen trocken, ohne Schattirung und Farben, aber die Umrisse sind gewöhnlich schon treu und bestimmt. Sie genügen dem Denker nicht, weil die Summe von Erfahrungen, die sich in ihnen spiegelt, zu klein ist, aber sie befriedigen den schlichten Verstand, weil sie ungefähr das enthalten, was er fassen kann und beparf. Wer die Reden der, über die beste Regierungsform rathschlagenden, Perser im Herodot (III. 80 - 82.) gelesen hat, kennt nicht nur die politischen Ansichten jenes Zeitalters, sondern hat auch in ihnen den Text erhalten, über den damahls und heute noch commentirt wird.

Eine der lehrreichsten Commentationen über die Werke Herodots hat unstreitig, und das nicht lange nach ihm, Thucydides im dritten Buche seiner Geschichte (Cap. 82 - 84.) gegeben. Ich mag nicht mit Dionys von Halikarnaß *b*) rechten, der mehrere, in dieser Stelle vorkommenden, Redensarten in Anspruch nimmt, und sie, von Seiten der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit, tadelt. Es scheint mir selbst, daß Thucydides, wie öfters, so auch hier, mit dem Ausdrucke gerungen, und sich entweder seine Begriffe

b) In Iudic. de Thucyd. 28 - 33. Tom. VI. p. 882 - 896. vergl. 808.

Digitized by Google

nicht gehörig verdeutlicht, oder die bestimmte Form für sie der Sprache noch nicht abzugewinnen gewußt habe. Aber abgesehn von den Flecken des Vortrags, bleibt sein Commentar über Aristokratie und Demokratie eines der merkwürdigsten Stücke des Alterthums, theils, weil es uns über die Lage der griechischen Gemeinheiten und ihre innern Verhältnisse so vollständig aufklärt, als wir nur immer wünschen können, theils, (und so sehr hatte die Geschichte weniger Jahre die beschränkten Begriffe Herodots bereits berichtiget und erweitert,) weil es uns über die Natur und den Charakter, den Werth und Unwerth, die Mängel und Vorzüge der genannten Verfassungen überhaupt so wahr und trefflich belehrt, daß selbst die reichhaltigen und vielfachen Erfahrungen unserer Tage nur wenig neue Beobachtungen zu denen, die uns Thucydides vorhält, haben hinzufügen können. Um so mehr befremdet es, daß gerade diese Stelle, so manche glückliche Anwendung man von andern im Thucydides, während der französischen Unruhen, gemacht hat, unbeachtet geblieben ist. Ihre Mittheilung wird hoffentlich einen doppelten Zweck befördern. Sie wird meine Leser mit den geheimen Triebfedern des peloponnesischen Krieges und deren Wirkungen näher bekannt machen, und zugleich denjenigen, die an den Begebenheiten der vergangenen Jahre einen lebhaften Antheil nehmen,

Digitized by Google

Stoff zu einer lehrreichen Vergleichung biethen. Nachdem der Geschichtschreiber die Grausamkeiten erzählt hat, die, während der Revolution in Korcyra, verübt wurden, fährt er unmittelbar also fort:

„In der Folge erhub sich, so zu sagen, das gesammte Griechenland, indem überall die demokratische Partey die Athenienser, und die oligarchische die Spartaner, wie jeder ihr Vortheil rieth, mit sich zu vereinigen suchte: denn im Frieden durften sie auf keinen bequemen Vorwand, noch auf bereitwillige Anhänger hoffen; im Kriege hingegen fanden die Neuerungssüchtigen leicht Gelegenheit, durch Herzurufung fremder Hülfe, beydes ihre Gegner zu mißhandeln und sich selbst zu verstärken. So traf denn, während der obwaltenden Unruhen, die Staaten eine große Anzahl von Unglücksfällen, die zwar immer eingetreten sind und eintreten werden, so lange die menschliche Natur dieselbe bleibt, die aber doch, je nachdem die äußern Umstände sich verändern, bald härter, bald leichter, und der Gestalt nach verschieden ausfallen. Denn im Frieden und im Wohlstande pflegen Staaten und Privatleute bessere Grundsätze zu hägen, weil die Noth sie nicht zu den entgegengesetzten verleitet; der Krieg dagegen, der uns der gewohnten Bedürfnisse beraubt, ist ein gewaltthätiger Lehrer und modelt die Leidenschaften der Menge nach

den jedesmahligen Verhältnissen. Auf diese Art schlich sich Zwietracht in alle Staaten, und die spätern Unternehmungen zeichneten sich, in Vergleichung mit den frühern, durch immer kühnere und unerhörtere Neuerungen, die Entwürfe durch größere Hinterlist, und die Bestrafungen durch auffallende Härte aus. So gar die Worte verloren ihre eigenthümlichen Bedeutungen und wurden in einem fremden Sinne den Handlungen beygelegt. Unbesonnene Kühnheit hieß freundschaftlicher Diensteifer, vorsichtiges Zögern — beschönigende Feigheit Mäßigung — versteckte Furchtsamkeit. Sich klüglich bedenken wollen galt für Schläfrigkeit, tollkühn zufahren für männliche Kraftäußerung, und um der Sicherheit willen zu Rathe gehn für einen schlauen Vorwand die Sache abzulehnen. Wer schalt und tobte, wurde für zuverlässig, wer widersprach, für verdächtig, wer mit Glück überlistete, für einsichtsvoll, wer fremde Pläne voraus errieth, für verschlagen, wer seine Maßregeln so nahm, daß er der List und der Vorsicht entbehren konnte, für einen Mann gehalten, der alle Verbrüderungen c) aufzulösen suche und vor seinem Gegner sich fürchte. Kurz, der allein erhielt Lob, der dem Feind, der Arges im Sinne hatte, zuvorkam und

c) Im Griechischen ἑταιρίαι, ξύνοδοι, also, in der neuesten Revolutions-Sprache, Clubs.

Digitized by Google

den, der nicht daran dachte, zu verführen wußte. So gar Blutsfreunde wurden willkührlich Verbrüderten nachgesetzt, weil diese unweigerlich zu jedem Wagnisse die Hand bothen: denn solche Verbindungen hatten nicht Erlangung rechtmäßiger Vortheile, sondern gesetzwidrige Bereicherungen zur Absicht und verdankten ihren Bestand nicht den heiligen Verpflichtungen der Religion, sondern gemeinsam ausgeübten Verbrechen. Annehmliche Vorschläge, die von Feinden herrührten, wurden angenommen, wenn man sich in hinlänglich guter Verfassung befand, nicht aus edlem Vertrauen. Sich an Jemanden rächen zu können, schmeichelte mehr, als ungekränkt zu bleiben. Versöhnende Eydschwüre, in dem Augenblicke dringender Gefahr geleistet, galten, so lange es den Verpflichteten an Kraft und Unterstützung von außen fehlte; so bald der, welcher die Verpflichtung zuerst eingeschritten war, dem andern eine Blöße ablauerte, brach er sie; und diese unter dem Mantel der Treue verübte Rache schien ihm süßer, als offne Gewalt, theils, weil er sicherer dabey fuhr, theils, weil er, durch Betrug überlistend, sich den Ruhm der Schlauigkeit erwarb: denn die meisten wollen lieber für lasterhaft und verschlagen; als für einfältig und tugendhaft gelten. Vor diesem erröthen sie und über jenes freuen sie sich. Die Veranlassung zu allen diesen Unordnungen war Herrschbegierde, geweckt durch

Digitized by Google

Habsucht und Ehrgeiz, und genährt durch die Bereitwilligkeit derer, die Unruhen lieben. Sich hinter schönen Nahmen verbergend, und bald die politische Gleichheit des Volkes, bald die gemäßigte Aristokratie preisend, wetteiferten die Häupter der Staaten, den Worten nach, in der Beförderung der gemeinen Wohlfahrt, in der That aber in dem Bestreben, die Oberhand zu erlangen. Zu dem Ende wagten sie das Aeußerste, verfolgten sich unablässig, bestimmten, aller Billigkeit und dem gemeinen Besten zuwider, übermäßige Strafen, behandelten einander nach den Eingebungen ihrer Leidenschaft, und versäumten nie, sey's durch ungerechte Verurtheilung, oder durch offne Gewaltthätigkeit, ihrem Ehrgeize zu genügen. Die Achtung für Religion war verloren, und hatte Jemand etwas auffallend Schlechtes begangen, so wußte man es immer durch glimpfliche Worte zu mildern. Diejenigen Bürger, die sich für keine Partey erklärten, sahen sich von jeder unterdrückt, entweder, weil sie nicht mitwirkten, oder, weil man ihnen friedlich zu leben nicht gönnte.«

„Auf solche Weise keimten aus der bürgerlichen Zwietracht alle Arten von Bosheit unter den Griechen hervor. Die alte Einfalt, so nahe verwandt mit edler Denkungsart, ward lächerlich und verschwand, und Ränke und Mißtrauen siegten ob. Weder ein

Digitized by Google

trauliches Wort, noch ein furchtbarer Eyd konnte die Gemüther beruhigen. Niemand rechnete mehr auf Wahrheit und Beständigkeit. Jeder strebte bloß, sich durch ein behutsames Betragen vor Mißhandlungen zu bewahren, und entsagte allem Glauben an andre. Hierbey gewannen Leute von geringem Verstande gerade am meisten: denn da sie, bekannt mit ihrer eigenen Schwäche und der Ueberlegenheit der Gegenpartey, fürchten mußten, mit Worten nichts gegen sie zu vermögen, und ein Opfer einer vielgestalteten hinterlistigen Klugheit zu werden, so schritten sie unaufhaltsam zu Thätlichkeiten. Die andern aber, die sich einbildeten, den Entwürfen der erstern immer noch zur rechten Zeit begegnen zu können, und da, wo List hinreiche, keine Gewalt brauchen wollten, sahen sich nicht vor und unterlagen."

„Alle diese und ähnliche Unordnungen gingen von Korcyra aus. Was Rachsucht gegen Obere, die nur übermüthig, nicht mäßig regierten, eingiebt, um gedrohte Ahndungen abzuwenden; wozu das Gefühl lange erduldeter Dürftigkeit und der Wunsch, fremdes Eigenthum widerrechtlich an sich zu reißen, verleiten kann; endlich, was für grausame und schonungslose Gesinnungen nicht der Geiz, sondern die Absicht, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, im Menschen zu erzeugen pflegt, die sich den wilden

Digitized by Google

Eingebungen des Zorns unbedingt überlassen, — das alles sah und erfuhr man hier. Ja, es offenbarte sich, bey den in dem korcyräischen Staate ausgebrochenen Unruhen, recht auffallend, daß die menschliche Natur, die immer gegen die Gesetze zu sündigen geneigt ist, wenn sie sich einmahl von ihnen entbunden hat, nie in ihren Leidenschaften stille steht, der Gerechtigkeit kein Gehör giebt, und wider ihre höhere Gewalt ankämpft: denn nie würde man der Rachsucht die Pflicht, noch dem Vortheile die Redlichkeit nachgesetzt haben, wenn der Neid nicht eine so schädliche Gewalt über die Gemüther ausübte. So aber pflegen die Menschen das Gesetz, das ihnen zu gut kommt und, wenn sie Noth leiden, ihr eigner Retter wird, um sich an andern rächen zu können, umzustoßen, und sich des Schutzes, den es ihnen in der Gefahr verspricht, selbst zu berauben.“ So weit Thucydides. *d*).

d) Einige, nicht weniger lesenswerthe, Gedanken über beyderley Verfassungen hat derselbe Schriftsteller VIII. 89. niedergelegt.

Digitized by Google

Sechste Beylage.

Ueber die Stelle aus dem Redner Andocides.

(Zu Seite 110.)

Andocides, um seine Mitbürger zum Frieden mit Sparta zu bewegen, geht in der angezogenen Rede von dem Satze aus: „Der Friede mit Sparta ist für Athen immer wohlthätig gewesen;“ und bemüht sich, diesen Satz aus der Geschichte zu erweisen und aufzuklären. Das Wesentliche, das seine Einleitung enthält, ist, so weit es hieher gehört, Folgendes.

„Zuerst, sagt er, verabredeten wir durch Miltiades, Cimons Sohn, unsern laecdämonischen Proxenus, den wir aus seinem Verbannungsorte, dem Chersones, zurückriefen, einen Stillstand mit Sparta, und den zu einer Zeit, wo wir zwar mit Euböa in Krieg verwickelt, aber im Besitz von Megara, Pegä und Trözen waren. Der Stillstand wurde auf funfzig Jahre geschlossen und dreyzehn gehalten, und hatte die guten Folgen, daß wir den Piräens befestigten, die lange nördliche Mauer aufführten, an die Stelle der alten, im Perser Kriege unbrauchbar

gewordenen, Schiffe, hundert neue Triremen bauten, einen Haufen von drey hundert Reitern unterhielten und eben so viel scythische Bogenschützen in Sold nahmen. — Hierauf geriethen wir in einen Krieg mit den Aegineten, der uns und ihnen sehr nachtheilig ward. Wir endigten ihn vermittelst eines dreyßigjährigen Friedens, den zehn Abgeordnete aus unsern Bürgern zu Sparta schlossen. Während dieses Zwischenraums der Erholung und Ruhe, legten wir tausend Talente in den öffentlichen Schatz auf der Akropolis nieder, bauten hundert andre Triremen zum Dienste des Staates, nebst der Schiffswerfte, unterhielten tausend zwey hundert Reiter und eben so viel Bogenschützen und führten die lange südliche Mauer auf. — Sodann verfeindeten wir uns mit den Megarensern und erfuhren in unserm eigenen Lande viele Verheerungen. Diesen Gewaltthätigkeiten machte Nicias, Niceratus Sohn, ein Ende. Auch der durch ihn vermittelte Friede brachte uns eine Menge Vortheile. Wir sammelten sieben tausend Talente baares Geld, das wir auf der Akropolis verwahrten, und rüsteten mehr als vier hundert Triremen aus, erhielten an Abgaben jährlich über zwölf hundert Talente, und besaßen den Chersonnesus, Naxus und mehr als zwey Drittel von Euböa, die andern Colonien ungerechnet. — Erst, als wir uns von neuem durch die Argiver wider Sparta aufhetzen ließen und unglücklich

kriegten, wurden wir gezwungen, jenen nachtheiligen Frieden einzugehn, der uns der Obergewalt der dreyßig Tyrannen Preis gab.“ So weit Andocides. Man sieht auf den ersten Blick, daß der Redner von Kriegen und Friedensschlüssen spricht, welche die Geschichtschreiber zum Theil gar nicht kennen, oder sie doch anders bezeichnet, als sie gewöhnlich bezeichnet werden. Wie ist er zu verstehn, und in wie fern kommen seine Bestimmungen mit den Bestimmungen anderer überein?

Was den durch die Argiver erregten Krieg, (um von der letzten und gewissesten Angabe auszugehen,) betrifft, so kann hierüber nicht füglich ein Mißverständniß obwalten. Andocides meint die, durch das Bündniß zwischen Athen und Argos Ol. 89, 4. neu entstandenen Irrungen mit Sparta, die endlich in offenbare Feindseligkeiten ausbrachen und mit der Eroberung Athens endigten. — Eben so wenig läßt sich zweifeln, daß unter dem megarensischen Kriege ein anderer verstanden werde, als der peloponnesische von seinem Anfange Ol. 87, 1. Die Beziehung kann nicht befremden, so bald man sich aus Plutarch a) erinnert, daß Perikles Weigerung, den Megarensern

a) Vit. Perick. 29. 30. Tom. I. p. 649. vergl. Geschichte Th. I. S. 399.

Digitized by Google

die athenienſiſchen Häfen und Märkte zu öffnen, für die Haupturſache des genannten Krieges gehalten wurde. Uebrigens mag der Redner ſelbſt verantworten, was er von der Stärke und Macht ſagt, zu der Athen durch die erlangte Ruhe, die gleichwohl nicht länger, als ſechs Jahre, dauerte, emporgeſtiegen ſey: denn es iſt eben ſo unwahrſcheinlich, daß, binnen dieſer kurzen Zeit, die Abgaben der Bundesgenoſſen von 600 auf 1200 erhöht, als daß die Zahl der Triremen auf 400 gebracht wurde. Doch auf dieſe Angaben werde ich an einem andern Orte wieder zurückkommen. — Einen Krieg der Athenienſer mit den Aegineten, in welchem die Spartaner als Vermittler auftraten, kennen wir nicht, außer den, der um Ol. 72, 3. geführt wurde *b*), und auch Andocides kann nicht füglich einen andern gemeint haben. Von Ol. 73, 1. bis zu Ol. 80, 3. wo der Krieg gegen die Aegineten von neuem anhub, ſind wirklich mehr nicht, als 34 Jahre, verfloſſen, und innerhalb dieſes Zeitraums, wahrſcheinlich Ol. 74, 4. die athenienſiſche Seemacht durch Themiſtokles auf einen beſſern Fuß geſetzt *c*), die Schiffswerfte durch eben denſelben aus dem Phalerus in den Piräeus verlegt *d*)

b) Geſchichte Th. I. S. 315.
c) Plutarch in Vit. Themiſt. 4. I. p. 446. vergl. Thucyd. I. 14.
d) Pauſan. I. 1, 2.

Digitized by Google

und die lange südliche Mauer erbaut und Ol. 80, 4. vollendet worden *e*). Bis hieher lassen sich Andocides Worte deuten und seine Aeußerungen, einige wenige ihm eigenthümlichen abgerechnet, sich durch Zeugnisse aus andern Schriftstellern rechtfertigen. Aber was ist das für ein funfzigjähriger Stillstand, den Miltiades, Cimons Sohn, mit Sparta zu Stande gebracht haben soll; der, nach der Stelle, die ihm der Redner anweist, zu urtheilen, dem Frieden mit den Aegineten vorherging, und gleichwohl zu der Zeit geschlossen wurde, als Euböa, Megara, Pegä und Trözen bereits in den Händen Athens waren, das heißt also, wenigstens nach Ol. 75, 1. und 78, 4 *f*); der endlich nur dreyzehn Jahre dauerte und die Befestigung des Piräeus und die Erbauung der langen nördlichen Mauer zur Folge hatte *g*)? Es ist wahr, Aeschines, aus dessen Vertheidigungsrede seiner Gesandtschaft *h*) Andocides die ganze Stelle, die

e) Thucyd. I. 107. vergl. Meursius Athenae Att. III. 11. p. 178. und Dodwell in Annal. Thucyd. p. 91.

f) Als Xerxes in Griechenland einfiel, war Euböa, wie aus mehrern Aeußerungen Herodots (VII. 4.) hervorgeht, noch unabhängig von Athen. Daß Megara sich erst, während des so genannten dritten messenischen Krieges, in den Schutz des erwähnten Staates begab, ist in der Note, zu der diese Beylage gehört, schon erinnert worden.

g) Beydes geschah ebenfalls erst nach Endigung des zweyten persischen Krieges.

h) Orat. Gr. Ed. Reiskii, Tom. III. p. 334.

Digitized by Google

ich hier erläutere, entlehnt, oder vielmehr beynah wörtlich ausgeschrieben hat i), kennt weder jene von der Besitznehmung Euböa's und der übrigen Oerter hergenommene Zeitbestimmung, noch bemerkt er, daß Miltiades aus seinem Exil im Chersones zur Beylegung der Mißhelligkeiten herbey gerufen worden sey: allein in den andern Angaben allen kommt er auf das genaueste mit dem Andocides überein, und erklärt ausdrücklich, der Krieg, den Miltiades geendiget habe, sey einige Jahre nach der Schlacht bey Salamis ausgebrochen k). Ich gestehe es, daß ich

i) Der scharfsinnige Ruhnkenius scheint doch die Wahrheit nicht auf seiner Seite zu haben, wenn er (in der Histor. crit. orat. Gr. Tom. VIII. p. 134.) diese Rede gegen Taylor (Lect. Lysiac. cap. 6. Tom. VI. p. 260.) und Markland (ad Aeschin. de falsa legat. Tom. III. p. 335.), die sie beyde für unecht erklären, in Schutz nimmt. Der innern Gründe, die Verdacht erregen und hier natürlich nicht ausgeführt werden können, sind zu viele, als daß das Zeugniß des alten Grammatikers beym Clemens Alexandrinus, auf welches sich der genannte Kritiker stützt, sie entkräften sollte.

k) „Zuerst, so lautet die Stelle, hub sich unser Staat nach der Seeschlacht bey Salamis gegen die Perser, und die demokratische Verfassung erhielt sich, wiewohl unsre Mauern durch die Barbaren zerstört lagen, da wir mit Lacedämon im Frieden lebten. Aber einige Unruhstifter verwickelten uns mit diesem Staate in Krieg, und so erfuhren wir und fügten jenem vielerley Uebel zu, bis Miltiades, Cimons Sohn, an die Lacedämonier, deren Proxenus er war, einen Herold

Digitized by Google

diese Schwierigkeiten durchaus nicht zu lösen weiß: denn wollte man auch vermuthen, Aeschines und sein Nachtreter Andocides habe sich versehn und Miltiades, Cimons Sohn, für Cimon, Miltiades Sohn, und funfzig Jahre, für fünf Jahre, geschrieben, und beyde also den Stillstand, der Ol. 82, 3. vermittelt wurde, im Sinne gehabt, so sind darum die andern Widersprüche bey weitem noch nicht gehoben. Wie soll man den später fallenden äginetischen Krieg, wie die Befestigung des Piräeus und der langen Mauer, die beyde viel früher zu Stande kamen, wie endlich den Friedensbruch nach dreyzehn Jahren mit dieser Annahme vereinigen?

abfandte und wir einen funfzigjährigen Stillstand eingingen."

Siebente Beylage.

Ein Beytrag zur Kenntniß der Verfassung von Argos.

(Zu Seite 186.)

Die unaufhörlichen Unruhen in dem Argiver Staate und das unsichre Hin- und Herschwanken zwischen Aristokratie und Demokratie sind Erscheinungen, die nicht füglich mit Stillschweigen übergangen werden können, ungeachtet sie aus Mangel an Nachrichten keine befriedigende Aufklärung erlauben. Mögen hier die wenigen Thatsachen, oder vielmehr die einzelnen, im Thucydides und andern zerstreuten, Andeutungen, die einigen Aufschluß verheißen, beysammenstehn.

Ich habe bereits in dem ersten Bande dieses Werkes *a*) die Niederlage erwähnt, welche die Argiver durch Kleomenes, den König von Sparta, erfuhren. Sie war so bedeutend, daß die Sklaven, weil alle Bürger erschlagen waren, sich der Regierung bemächtigten und der Staat ganz unfehlbar

a) Th. I. S. 303.

Digitized by Google

seinen Untergang gefunden haben würde, wenn der Sieger seine Vortheile hätte benutzen wollen. Nach etlichen Jahren, als die Söhne der Erschlagenen das mannbare Alter erreicht hatten *b*), nöthigten sie zwar die Sklaven nach Tirynth zu entweichen: allein ein gewisser Mantis aus Phigalea, Nahmens Kleander, überredete die letztern, die Waffen zu ergreifen, und die Argiver wurden so unabläßig und heftig von ihnen angefallen, daß sie nur mit Mühe obsiegten und, als Xerxes in Griechenland einrückte, an dem Kriege gegen ihn keinen Theil nahmen, sondern sich mit ihrer Schwäche entschuldigten. Nach geendigtem persischen Kriege wurden sie mit den Spartanern in vielfache Fehden verwickelt *c*) und konnten nie zu Kräften gelangen. Aber als ihre Erbfeinde gegen die Messenier und Heloten vor Ithome zu Felde lagen, nutzten sie die gute Gelegenheit, zerstörten Ol. 79, 1. das ihnen längst verhaßte Mycen, nebst den kleinern Städten Tirynth, Hysiä, Ornea und Midea, und verpflanzten die Einwohner nach Argos *d*). Diese Maßregel war nicht ohne Einfluß auf den Staat. Die erste Folge, die sie herbeyführte, war, daß Argos von nun an glücklicher gegen Sparta kämpfte

b) Herodot VI. 83.
c) Man vergl. Geschichte Band I. Th. 1. S. 382. c.
d) Pausanias VIII. 27. 1. vergl. Diodor XI. 65. und, wegen der Chronologie, Dodwells Annal. Thucyd. p. 82.

Digitized by Google

und endlich Ol. 82, 1. e) einen dreyßigjährigen Stillstand schloß, der ihm eine wohlthätige Ruhe gewährte f). Die zweyte bezog sich, wie ich glaube, auf die Verfassung.

Argos wurde zur Zeit des peloponnesischen Krieges demokratisch regiert und hatte einen Senat, ein von ihm verschiedenes, aus achtzig Personen bestehendes Collegium, und noch außerdem Obrigkeiten, die Artynä hießen und eine Art von Archonten oder Ephoren seyn mochten g). Alles dieß ist bekannt und schon von andern erinnert worden. Was man aber übersehen hat, ist, daß es in Argos zweyerley Classen von Bürgern gab, — ältere oder geehrtere h), und minder geehrte — daß die aus der erstern zu den vorzüglichsten Kriegern gehörten, daß aus ihr i), bald nach dem Frieden des Nicias, tausend junge Bürger ausgehoben, von allen Staatsdiensten befreyt und durch unablässige besondere Waffenübungen, von denen die Gemeinheit die Kosten trug, zu einem

e) Dodwell p. 163.

f) „Argos, sagt unter andern Diodor XII. 75., hatte sich eines langen Friedens erfreut, bezog große Einkünfte und war nicht weniger reich an Volk, als an Gelde.“

g) Thucyd. V. 29. 47.

h) Πρεσβυτέρους nennt sie Thucyd. V. 72.

i) „Aus den stärksten und reichsten Bürgern,“ sagt Diodor XII. 75.

Digitized by Google

eigenen Phalanx gebildet wurden *k*), endlich, daß die Heerführer aus dieser Classe, wie die Könige von Sparta, das Recht hatten, oder sich doch zuweilen das Recht anmaßten, die wichtigsten Angelegenheiten des Krieges nach ihrer Einsicht und Willkühr zu entscheiden *l*).

Sollte ich mich wohl von der Wahrheit entfernen, wenn ich muthmaße, daß der Unterschied zwischen geehrtern und minder geehrten Bürgern seit der Zerstörung der oben genannten Städte und aus der Versetzung ihrer Einwohner nach Argos erwachsen und der Kampf der Aristokratie und Demokratie hauptsächlich aus dieser Bildung eines Staates im Staate hervorgegangen sey? Diodor leitet wenigstens die erste Umformung der Verfassung ausdrücklich von jenen tausend auserlesenen Bürgern her. „Da sie, sagt er *m*), durch Vermögen und Tapferkeit sich unter ihren Mitbürgern auszeichneten, so gewannen sie bald einen Anhang, griffen und tödteten zuvörderst die Volksführer und huben sodann, da die andern erschrocken zurücktraten, die Gesetze auf und ordneten den Staat nach ihrem Gefallen.“

k) Diodor am angez. O. vergl. Thucyd. V. 67.

l) Thucyd. V. 59. 60. vergl. Diodor XII. 78.

m) XII. 80.

Digitized by Google

Da übrigens die Bürger aller griechischen Städten gymnastische Uebungen trieben und diese so gar als der Haupttheil einer edeln Erziehung betrachtet wurden, so befremdet es mit Recht, daß die Argiver einen Haufen Bürger aussonderten und ihnen diese Uebungen zur eigenthümlichen Pflicht machten. War die Gymnastik in Argos, während der Noth, deren es durch den Frieden mit Sparta gewiß, vernachläßiget worden? oder sollten die tausend Ausgelesenen nicht sowohl gymnastischen Uebungen obliegen, als vielmehr sich in kriegerischen Wendungen und Entwickelungen vervollkommnen?

Digitized by Google

Achte Beylage.

Sikuler und Sicelioten.

(Zu Seite 215.)

Thucydides, wenn er von den Bewohnern Siciliens redet, unterscheidet mehrere Classen. Wir lesen in seiner Geschichte von Griechen, von Sicelioten, von Sikulern (Σικελοὶ), von Barbaren. Daß er die Sikuler zu den Barbaren rechnet, leidet keinen Zweifel. Er selbst sagt es bestimmt und öfter *a*). Aber nicht sie allein, auch die Sikaner, die noch vor den Sikulern in die Insel gekommen waren und zur Zeit des peloponnesischen Krieges die Westküste derselben bewohnten, die landesflüchtigen Trojaner, die sich unter ihnen niedergelassen und die Städte Eryx und Egesta erbaut hatten *b*), einige, auf der Rückkehr von Troja, durch den Sturm verschlagene Phocenser, und die Phönicier in Panormus und den benachbarten

a) Z. B. VI. 2. (die Hauptstelle für das Folgende,) und VII. 58.

b) Die Egestaner werden auch VII. 57. ausdrücklich βάρβαροι genannt.

Digitized by Google

Oertern, — alle diese zählt er ebenfalls zu den Barbaren. Die Sikuler, deren Niederlassung auf dem Eylande drey hundert Jahre vor der Niederlassung der Griechen fiel, besaßen übrigens in den Tagen des Geschichtschreibers das Mittelland und die nördlichen Gegenden c), und lebten, (zufolge der zum Texte der Geschichte angeführten Stelle,) die in den Ebenen und in der Nähe von Syrakus, diesem Staate unterworfen und zinsbar, die entferntern und in den Gebirgen hingegen unabhängig und in Feindschaft mit Syrakus. Die Athenienser zogen daher die letztern auf ihre Seite und fanden an ihnen thätige und bereitwillige Bundesgenossen.

Nicht so deutlich ist es, was der Geschichtschreiber unter den Sicelioten versteht, indeß bleibt auch hierüber kein Zweifel übrig, wenn man die drey verschiedenen Stellen, in denen er ihrer erwähnt, unter einander vergleicht. In der einen d) nennt er die Naxier und Katanier Sicelioten und setzt hinzu, durch die von Egesta wären den Athenienfern nicht wenige von den Sicelioten und die Barbaren außer Sicilien zugeführt worden. In einer zweyten e) meldet er, die Sikuler hätten, auf Ersuchen des Nicias, den

c) VI. 2.
d) VII. 57.
e) VII. 32. 33.

Digitized by Google

auf dem Wege nach Syrakus begriffenen Sicelioten die Päſſe verlegt, doch wären tauſend und fünf hundert entronnen und in denſelben Tagen auch die von Kamarina und Gela glücklich angelangt. In einer dritten *f*) endlich heißt es: „In Epipolä, (einem Theile von Syrakus,) waren drey Lager. In dem einen ſtanden die Syrakuſer, in dem zweyten die andern Sicelioten, und in dem dritten die Bundesgenoſſen *g*).“ Nach dieſen Aeußerungen und Zuſammenſtellungen zu ſchließen, ſind die Sicelioten nichts anders, als die in Sicilien anſäßigen Griechen *h*). Auch wird dieſe Deutung durch den Ausdruck Italioten, den Thucydides *i*) von den Thuriern und Metapontinern braucht, beſtätigt.

Ich habe geglaubt, ein Wort über Sikuler und Sicelioten ſagen zu müſſen, da die Stellen im Thucydides, ohne die Entwickelung des obwaltenden Unterſchiedes, undeutlich bleiben und die Ausleger ſchweigen.

f) VII. 43.

g) Ξύμμαχοι, unſtreitig, wie es VII. 58. heißt, οἱ ἔξω Σικελίας Ἕλληνες.

h) Oder, (man ſehe die angezogene Stelle,) Ἑλληνικὰ ἔθνη τῶν ἐν Σικελίᾳ.

i) VII. 43.

Digitized by Google

Neunte Beylage.

Die kriegerischen Unternehmungen der Athenienser auf Syrakus, verglichen mit der Lage des Ortes. Wichtigkeit des sicilischen Krieges.

(Zu Seite 254.)

Die Absicht meines Werkes erfoderte, bey den kriegerischen Ereignissen vor Syrakus, da sie für Sparta bloß durch ihre Folgen bedeutend werden, nicht allzu lange zu verweilen, sondern sie so kurz, als es, der Deutlichkeit unbeschadet, geschehen konnte, zusammenzufassen. Ich hoffe indeß, die Ursachen, warum Nicias Unternehmungen keinen glücklichern Ausgang gewannen, werden klar genug aus meiner Erzählung hervorgehn, weniger vielleicht der Zusammenhang und Bezug, in welchen sie unter einander stehen. Da dieser selbst in den Berichten des Thucydides, hauptsächlich, weil er auf die Unbekanntschaft seiner Leser mit dem Schauplatze des Krieges keine Rücksicht nimmt, oder zu nehmen brauchte, ein wenig versteckt liegt, so wird es nicht überflüssig seyn, die Begebenheiten, zur Erläuterung des Schriftstellers und der Geschichte, nach dem angezeigten Gesichtspunkte, in

Digitized by Google

dieser Beylage zusammenzustellen. Zur Führerinn unter den Ruinen von Syrakus habe ich mich der Charte bedient, die H. Bartels dem dritten Theile seiner Briefe über Kalabrien und Sicilien, Göttingen 1792, beygefügt hat. Sie ist zwar im Grunde nichts anders, als ein verkleinerter Nachstich derjenigen, die sich in dem bekannten Werke von Cluver a) findet, gewährt aber eine leichtere Uebersicht und ist von dem Verfasser der Briefe oft und glücklich erläutert worden.

In dem ersten Jahre des sicilischen Krieges war der Lagerplatz der atheniensischen Flotte Katana. (Thucyd. VI. 51.) Von da aus segelte sie, den Sommer hindurch, an der Küste umher, um die Einwohner mehrerer Städte zum Uebertritte zu bewegen, und machte nicht eher, als mit dem Anfange des Winters, einen Versuch auf Syrakus. Da die Heerführer bey der Landung, die sie zu unternehmen gedachten, einen nachdrücklichen Widerstand fürchten mußten, (64.) so bedienten sie sich, zur Erreichung ihres Zwecks, folgender List. Einer ihrer Freunde aus Katana begab sich nach Syrakus, verbreitete

a) Sicilia antiqua cum minoribus insulis, L. B. 1619. Dasselbe gilt auch von der Charte in Münters Nachrichten von Neapel und Sicilien. Kopenhagen. 1790. 8.

Digitized by Google

daselbst die Nachricht, daß ein großer Theil der Athenienser nicht in ihrem Lager, sondern in der Stadt übernachte, und foderte die Syrakuser auf, an einem bestimmten Tage mit der Morgendämmerung die athenensischen Verschanzungen zu überfallen, unter der lockenden Versicherung, daß die Katanäer sodann die bey ihnen sich Aufhaltenden abschneiden und die Schiffe in Brand stecken würden. Diese falschen Vorspiegelungen waren nicht ohne Erfolg. Die Syrakuser, mit dem Katanäer das Nöthige verabredend, rückten in aller Eile an den Fluß Symäthus vor, und die Athenienser, durch ihre Vertrauten unterrichtet, liefen in der Nacht aus und landeten mit Tages-Anbruch in einer Bay des großen Hafens, die Daskon hieß *b*), nicht fern von dem Olympieum, (65. 66.) einer Gegend, die, auf der einen Seite, durch Mauern, Häuser, Gehölz und Moräste, und auf der andern, durch steile Höhen, der Reiterey, vor der sie sich am meisten fürchteten, den Angriff erschwerte. Hier schlugen sie ungestört aus den in der Nähe befindlichen Bäumen ein Pfahlwerk um ihre Schiffe, errichteten aus Holz und Steinen gegen den Flecken

b) Heutiges Tages, wie Cluver p. 130. sagt, la Marina di Milocca. Der gleichnahmige Flecken (χωρίον), dessen, außer Thucydides, auch Diodor und Stephanus (man sehe Cluver) erwähnen, ist nur auf der Charte des genannten Geographen vermerkt.

Digitized by Google

Daskon, wo man ihnen am leichtesten beykommen konnte, einen Erdschutt, und warfen die Brücke über den Anapus ab. Die Syrakuser, die ihres Irrthums gar bald inne geworden und schleunigst umgekehrt waren, setzten hierauf, wahrscheinlich oberhalb der abgeworfenen Brücke, über den nicht tiefen c) Anapus und rückten dicht an das feindliche Lager: aber Nicias ging ihnen nicht entgegen, und so zogen sie sich östlich gegen die See hin, auf die Straße, die von Helorus herauf nach Syrakus lief d), und blieben die Nacht über daselbst stehen. Den andern Tag kam es zwar zum Treffen: allein die Athenienser konnten die kleinen Vortheile, die sie erhalten hatten, aus Mangel an Reiterey, nicht benutzen. Vielmehr sammelten sich die Syrakuser von neuem auf der genannten Straße, warfen, ungehindert, eine Besazzung in das reiche Olympieum, und sahen bald nachher den Feind, ohne daß er etwas weiteres versuchte, nach Katana zurücksegeln (67-71.) Von Katana aus unternahm er einen Angriff auf Messana, und begab sich, da dieser verunglückte, nach Naxus, wo er den übrigen Theil des Winters ruhig zubrachte, und seine an die Küste enge zusammengezogenen Schiffe hinter eingerammelte Pfähle legte (74.).

c) Bartels Briefe. III. S. 53.
d) So Thucyd. VII. 80.

Digitized by Google

Indeß faßen auch die Syrakuſer nicht müßig, ſondern trafen allerley Anſtalten zu ihrer Vertheidigung. Sie zogen, weil der Umfang ihrer Stadt klein und, im Fall ſie eine Niederlage erlitten, eine Einſchließung zu fürchten war, denjenigen Theil, der nach Epipolä hin lag und Temenites hieß *e*), in die Stadtmauer mit hinein, legten Feſtungswerke um Megara *f*) und um das Olympieum an, und dämmten die Küſte, wo es leicht war zu landen, mit Pfählen ab (75.)

In dem zweyten Jahre des Krieges gingen die Athenienſer, nachdem ſie einen vergeblichen Angriff auf die Verſchanzungen von Megara gethan, aber ein je andere kleine Vortheile und Verſtärkungen erhalten hatten (94.), von Katana aus, unter Segel, ſetzten das Fußvolk bey einem Orte, Nahmens Leon *g*), in aller Stille ans Land, und legten ſich

e) Von einem τέμενος, oder Tempel Apolls ſo genannt, nach Cluver p. 151. und Bartels S. 125. r. das ſpätere Neapolis. Syrakus war, zu Zeiten des peloponneſiſchen Krieges, eine Stadt von ſehr mäßigem Umfange und beſtand nicht, wie nachher, aus fünf, ſondern aus drey Theilen, aus Ortygia, Akradina und Tyche, welches letztere beym Thucydides VI. 98., vergl. Cluver am a. O., wahrſcheinlich unter dem Nahmen Syka vorkommt.

f) Vorher Hybla, oberhalb Thapſus. Die Syrakuſer fürchteten, Nicias möchte ſich hier ſetzen.

g) Der Ort iſt uns nicht weiter bekannt, daß er aber in der Nähe von Syrakus und an der Seite derjenigen

Digitized by Google

mit der Flotte selbst an die Halbinsel Thapsus, deren Isthmus sie zu einem Lagerplatze abpfählten. Von Leon aus rückte das Fußvolk unverzüglich, in vollem Laufe, sechs oder sieben Stadien weiter vor, nach den Anhöhen Epipolä, die westlich außerhalb den Mauern von Syrakus lagen und es beherrschten, erstiegen sie über der Felsenspitze Euryelus *b*), gerade in dem Augenblicke, da die Syrakuser im Begriff waren, sie zu besetzen, und fingen, als sie auf Labdalum, einer andern Spitze von Epipolä, die nach Megara hin sieht *i*), ein Castell zur Verwahrung ihrer Geräthschaften und

Theils, der Tyche hieß, gesucht werden muß, geht aus allen hervor. Man vergl. Cluver p. 171.

b) Oder, wie H. Bartels S. 117. sich ausdrückt, „der äußersten Spitze der Felsenpyramide, auf der Syrakus liegt." In der Folge, als Epipolä mit in die Ringmauern von Syrakus gezogen wurde, legte man hier ein Castell an, das ebenfalls den Nahmen Euryelus oder Euryalus erhielt.

i) Sie lag tiefer, als Euryelus, oder näher nach Syrakus hin. Daß Fels und Festung Labdalum hießen, geht aus Thucyd. VI. 97. vergl. VII. 3. hervor. Uebrigens sieht jeder von selbst, daß das ungemein feste Kastell, das Münter S. 368. und Bartels S. 120. beschreiben, ein Werk aus spätern Tagen war. Der letztere irrt also, wenn er S. 121. sagt: „Die Festung rührt aus hohem Alterthume. Sie war beständig der Schlüssel von Syrakus, und wurde von den Athenienfern mehr befestiget." Die Athenienfer legten wahrscheinlich die ersten Werke hier an, und diese können von keiner sonderlichen Stärke gewesen seyn, da Gylippus sie so leicht überwältigte.

Digitized by Google

Gelder errichtet hatten, ihre Unternehmungen gegen die Stadt selbst an (96. 97.)

Diese Unternehmungen beabsichtigten nichts geringeres, als die gänzliche Sperrung Syrakusens von der Landseite, (denn in Hinsicht der See verließ man sich auf die Flotte,) und waren auf die Anlegung zweyer Mauern berechnet, welche, die eine nordöstlich, nach dem Trogilus-Hafen, und, die zweyte südöstlich, nach dem großen Hafen geführt werden sollten und, in Verbindung mit den befestigten Höhen von Epipolä, die den zwischen ihnen offen bleibenden Mittelraum beherrschten, eine völlige Einschließung bewirken mußten *k*). Da Alle auf das thätigste zur Ausführung dieses Entwurfes beytrugen, so sahen die Syrakuser, zu ihrem nicht geringen Erstaunen, die Linien nach dem Trogilus sich schleunig ausdehnen und fürchteten, in kurzem gänzlich abgeschnitten zu werden. Um dieß nun, so viel in ihren Kräften stand, zu verhüten, beschlossen sie die Werke der Athenienser durch Gegenwerke zu unterbrechen *l*)

k) Ein Blick auf die Charte zeigt, daß, wenn man von den beyden Buchten zwey nördlich gegen einander sich neigende Linien zog, dieß der kürzeste Weg war, das beabsichtigte Ziel zu erreichen.

l) Man vergleiche Folard zum Polybius Tom. III. p. 41–43. Ihm zufolge sind die Gegenlaufgräben der Syrakuser das einzige Beyspiel dieser Vertheidigungsart im ganzen Alterthume.

Digitized by Google

und zögen zu dem Ende von der Stadt aus, wahrscheinlich gegen das Olympieum hin, unterhalb nach der Seeküste, eine Verschanzung, die sie mit hölzernen Thürmen vertheidigten, in der Hoffnung, auf diese Art die Gemeinschaft zwischen den beyden Circumvallationen des Feindes aufzuheben und sich selbst die mit dem freyen Felde zu sichern. Da Nicias auf der Nordseite hinlänglich beschäftigt war, sein Volk, ohne die neu errichteten Linien dem ersten Angriffe Preis zu geben, sich nicht wohl theilen konnte, und die Flotte noch immer in Thapsus lag, so erreichten die Syrakuser, was sie suchten, in der That eben so leicht, als glücklich: aber ihr Triumph war von kurzer Dauer. Die Athenienser sonderten drey hundert vorzügliche Leute aus, thaten einen plötzlichen Anfall auf die nachlässig bewachte Queerlinie, erstürmten sie und schleppten die Palissaden in ihr Lager. (98 - 100.) Zugleich fingen sie den Tag darauf an, von Epipolä und den Höhen aus, über den Moraſt m), durch die Ebene, nach dem großen Hafen hin, ihre zweyte Circumvallation zu ziehen; und ungeachtet die Syrakuser von der Stadt aus abermahls, queer durch den Moraſt, eine neue Linie anlegten und mit einem

m) Syraka genannt. Man sehe Cluver p. 174. Ein anderer Moraſt, Lysimelia, dessen Thucydides VII. 53. (vergl. Cluver p. 173.) erwähnt, lag tiefer, nach der Mündung des Anapus zu.

Digitized by Google

Graben befestigten, um die Fortführung der feindlichen bis an die See zu hindern, so war doch auch diese Anstrengung vergeblich. Die Athenienser vernichteten die Arbeit durch einen lebhaften Angriff, in dem Lamachus fiel (101.), schlugen einen andern Ausfall, den die Belagerten auf die Werke von Epipolä machten, zurück und benahmen ihnen, da sie zugleich die Flotte von Thapsus nach dem großen Hafen herunter kommen ließen, alle Hoffnung, sich der Einschließung zu erwehren. (101-103.) In der That wurde diese mit solchem Eifer fortgesetzt, daß die Linien der Athenienser gegen den großen Hafen bereits eine Länge von sieben oder acht Stadien erreicht hatten, und die nach dem Trogilus zum Theil halb aufgebaut, zum Theil ganz fertig waren und die Steine allenthalben aufgeschüttet lagen, (VII. 2.) als plötzlich, zum Glücke für Syrakus, der Spartaner Gylippus anlangte und den Angelegenheiten der Belagerten gleich anfangs dadurch eine bessere Wendung gab, daß er über Eurycles, auf demselben Wege, den Nicias genommen hatte, Epipolä erstieg und, indem er die Athenienser bey ihren Werken beschäftigte, das von ihnen errichtete Castell Labdalum wegnahm, dann, von der Stadt aus, aufwärts nach Epipolä, eine Linie, durch die der Athenienser n),

n) Heilmann zum Thucydides S. 909. ist geneigt, das ἐγκάρσιον τεῖχος (VII. 4.), gegen welches Gylipp

und größtentheils aus den von ihnen herbeygeschafften Steinen, anlegte und, aller Hindernisse ungeachtet, über die feindliche hinaus, führte (2. 6.), und endlich, nicht zufrieden, den gegenwärtigen Bedrängnissen abzuhelfen, die Syrakuser vermochte, auf die Ausrüstung einer Flotte zu denken und sich auch zur See zu versuchen. Diese große Thätigkeit hatte für die Feinde mehrere nachtheilige Folgen. Erstlich war es ihnen, auch, wenn sie im freyen Felde die Oberhand behaupteten, unmöglich gemacht, Syrakus zu sperren (6.). Zweytens sahen sie sich genöthigt, neue Anstalten zu ihrer Sicherheit in dem großen Hafen zu treffen, und zu dem Ende auf der Landspitze Plemmyrium drey Castelle anzulegen, theils

seine Verschanzung anlegte, für ein neues Werk, das von den Athenienſern, nach den ihnen entriſſenen Anhöhen, zur Verbindung der nördlichen und ſüdlichen Linie, aufgeführt worden ſey, zu erklären. Da aber Thucydides der Führer einer dritten Linie nirgends gedenkt, der griechiſche Ausdruck nicht bloß eine Queermauer, ſondern jede ſchief oder ſeitwärts laufende Mauer, wie die athenienſiſchen wirklich waren, bezeichnet, und endlich in dem Briefe des Nicias (11), wo er ausdrücklich von den gegen ſeine Verſchanzungen unternommenen Anſtalten redet, nichts zur Beſtätigung jener Vermuthung vorkommt, ſo glaube ich, daß ἐγκάρσιον τεῖχος nichts anders iſt, als die nördliche Linie, welche die Athenienſer, ſeit ſie Labdalum verloren hatten, nach Süden hinumzuführen verſucht, aber durch Gylippus Wachſamkeit aufzugehen gezwungen wurden.

Digitized by Google

und hauptsächlich, um sich den Zutritt zum Hafen offen und die Zufuhr frey zu erhalten, theils, um nicht erst, bey jeder Unternehmung zu Wasser, die Schiffe aus der innersten Hafenbucht (Daskon) herbeyholen zu müssen, sondern die nöthigen in der Nähe zu haben, theils, um, nach der Einnahme von Labdalum, einen neuen Verwahrungsort für ihr Feldgeräthe zu besitzen. Drittens wurde ihnen, da die syrakusische Reiterey Meister vom platten Lande blieb und ein Drittel derselben in dem Olympieum lag, das Wasserholen und Holzsammeln sehr erschwert und ihre Lage auch von der Seite verschlimmert (4). So entriß die zweyte Hälfte des Sommers den Athenienſern alles, was sie in der ersten gewonnen hatten, und es zeigte sich itzt schon deutlich genug, daß sie bey weitem nicht stark genug waren, um einer so volkreichen Stadt, wie Syrakus, und so vielen Hülfstruppen, als ihr Gylippus zuführte, die Spitze zu biethen.

Die Gefechte, die sich in dem dritten Jahre des Krieges ereigneten, und ihr Zusammenhang unter einander, bedürfen keine Erörterung, sondern erklären sich, wenn man den Plan von Syrakus zur Hand nimmt, von selbst. Ich erinnere bloß, daß das Lager der Athenienſer, in welches Nicias zuletzt seine ganze Mannschaft, auch die in den Werken,

Digitized by Google

zusammenzog, zwischen dem Olympieum und Plemmyrium, bey der Bucht Daskon, die Thucydides (52, 53 vergl. Diodor XIII. 13.) den innersten Winkel des Hafens nennt, gesucht werden muß; daß Gylippus alle seine Angriffe von dem Olympieum her (37) unternahm, und daß der Umfang des großen Hafens, wenn er auch, wie H. Bartels sagt o), fünf Millien beträgt, doch für die Wendungen zweyer Flotten sehr beschränkt war.

Was den Rückzug des geschlagenen Heeres betrifft, so kann über den Weg, den es nahm, im Allgemeinen kein Zweifel obwalten. Es kam, über den Anapus gehend, zu einer Anhöhe, von dieser auf eine Ebene, und bald darauf an den so genannten kahlen Berg (ἀκραῖον λέπας 78), der uns zwar seinem itzigen Nahmen nach, unbekannt ist, aber höchstens siebenzig Stadien nordwestlich von Syrakus lag p), und den Anstrengungen der Fliehenden auf dieser Seite ein Ziel setzte. Von hier zogen sie über die Ebene, also auf demselben Wege, den sie gekommen waren, wieder zurück und erreichten in kurzem die helorische Straße, die, wie ich oben schon

o) S. 177. Strabo VI. p. 271. c. eignet ihm 30 Stadien, oder zwey deutsche Meilen zu, eine Angabe, die Cluver p. 167. als zu groß verwirft.

p) Der Beweis steht Thucyd. VII. 78.

bemerkte, von der See her, nach dem Olympieum hinüberlief. Der Fluß Asinarus, an dem Nicias sich zum Gefangenen ergab, heißt itzt Falconara, und der Kacyparis und Erineus (80), zwischen welchen Demosthenes eingeholt wurde, Cassibili und Miranda g).

Vielleicht ist es nicht unnöthig, hier noch ein Wort über den Umfang und die Wichtigkeit des sicilischen Krieges zu sagen, der, wenn man bloß die einzelnen Nachrichten, die uns Thucydides und Diodor von der Stärke der ausgesandten Heere und den erlittenen Einbußen ertheilen, zum Maßstab machen wollte, gewiß unter seiner wahren Größe geschätzt werden und seine Stelle zu weit hinter den persischen Kriegen erhalten dürfte. Folgende Thatsachen können dazu dienen, diese falsche Vorstellung zu berichtigen.

Erstlich. Die Menge der Verbündeten ist, nach einer besondern Anzeige des Thucydides (VII. 56-59.), ungleich bedeutender, als man nach dem, was er gelegentlich äußert, erwartet. Man sehe hier das Verzeichniß der theilnehmenden Völker, aus dem

g) Cluver p. 183.

Digitized by Google

zugleich ihr Verhältniß zu den beyden leitenden Staaten hervorgeht.

Der Fahne der Athenienser folgten, außerhalb Italien und Sicilien, vom jonischen Stamme die Lemnier und Imbrier, die Aegineten, die in jenen Tagen Aegina inne hatten r), und die Hestiäer, ein attisches Pflanzvolk in Euböa, alle aus freyem Willen; ferner aus Euböa die Eretrier, Chalcidenser, und Styreer, die Insulaner aus Ceos, Andrus und Tenus s), die Milesier und Samier, sämmtlich steuerbare Unterthanen, endlich die Chier, zwar nicht zinsbar und unterworfen, doch gehalten Schiffe zu stellen; vom äolischen Stamme die aus Tenedus und Aenus, beyde steuerbar, die Methymnäer, dieselben Bedingungen mit den Chiern genießend, und die aus Platäa; vom dorischen Stamme die Karystier aus Euböa, als unterthänig, die Rhodier und die durch Nicias bezwungenen Cythereer, die Cephallenier und Zakynthier, beyde unabhängig, allein durch die Furcht vor Athens Seemacht zum Beytritte genöthigt, die Korcyräer, freywillig und

r) Den Zusatz erklärt Thucyd. II. 27.

s) Beym Thucydides muß offenbar nicht Τήνιοι, sondern Τήνιοι gelesen werden. Ceos war bekanntlich keine Insel, sondern eine Stadt auf dem festen Lande. Auch werden VIII. 69. die Andrier und Tenier ebenfalls zusammen genannt.

Digitized by Google

aus Haß gegen Korinth, die Messenier aus Naupaktus und Pylus, einige megarensische Flüchtlinge, die Argiver, aus Erbitterung gegen Sparta, und, um Sold gedungen, die Kretenser, Aetolier, Mantineer und andre Arkader. — In Italien schlugen sich, obwohl ungern, zu den Athenensern die jonischen Thurier und die achäischen Metapontiner, in Sicilien die Jonier in Naxus und Katana, von den Barbaren die Egestaner und durch sie ein großer Haufen Sikuler, und, außer diesen noch, für Bezahlung die Tyrrhenier (vergl. Diodor XIII. 44.) und Japygen.

Für die Syrakuser erklärten sich in Sicilien vom dorischen Stamme Kamarina, Gela, Selinus und Himera, sämmtlich freye Städte, und von Barbaren alle Sikuler, die nicht zu Athen übergetreten waren. — Von den dorischen Völkerschaften des Peloponneses sandten ihnen die Spartaner einen Heerführer, nebst einem Haufen Neodamoden und Heloten, die Korinther Schiffe und Truppen zu Fuß, für sich allein, und ihre Pflanzvölker, die Leukadier und Ambracioten, in Gemeinschaft *t*). Auch nahmen, mehrere Arkader, von den Korinthern gemiethet, und die von Sicyon, aber

t) Die letztern Worte stehen nicht im Texte, aber das vorhergehende μόνοι scheint sie zu fodern.

Digitized by Google

gezwungen, Theil v). — Außer dem Peloponnes wohnten die Böotier dem Kriege bey.

Zweytens. Es ist freylich an dem, daß aus der großen Anzahl der hier genannten und zu einem Zwecke vereinigten Völker sich noch kein gegründeter Schluß auf die Stärke des aus ihnen erwachsenen Heeres machen läßt: aber auch dieser Punkt wird durch das Zeugniß des Thucydides aufgeklärt. Der Geschichtschreiber äußert nicht nur überhaupt (VII. 87.), daß der von den Athenienſern erlittene Verlust in Sicilien der wichtigste gewesen sey, der die Griechen bis dahin betroffen habe, sondern er sagt auch bestimmt (75.), daß über 40000, nach der letzten unglücklichen Seeschlacht, aus dem Lager aufgebrochen und an 7000 in die Gefangenschaft geschleppt worden wären. Gesetzt daher, daß ein Drittel jener Zahl aus Griechen und zwey aus Siciliern bestanden hätten x), so würde die Landung der Athenienſer, selbst

v) Wahrscheinlich nöthigten die Aristokraten, in deren Hände (V. 81.) die Spartaner die Obergewalt gelegt hatten, das Volk zur Ergreifung der Waffen.

x) Das angenommene Verhältniß bestätigt sich wenigstens, wenn man die einzelnen Heere, die Athen absandte, in eine Summe vereinigt. Nach einer Aeußerung, die Diodor XIII. 21. dem syrakusischen Redner Nikolaus in den Mund legt, betrug die Zahl der von Athen abgegangenen Mannschaft allein 40000: aber die Angabe gehört wohl unter die rhetorischen Uebertreibungen.

Digitized by Google

wenn wir den Maßstab unserer Tage anlegten, immer noch zu den merkwürdigern Versuchen der Art gerechnet werden dürfen. — Ueber die Anstrengungen der Syrakuser sind wir weniger genau unterrichtet, doch leidet es keinen Zweifel, daß sie denen ihrer Feinde vollkommen glichen, oder sie vielmehr übertrafen. „Zu den Hülfsvölkern aus Griechenland, sagt Thucydides (58.), fügten die Sicelioten, (oder sicilischen Griechen,) als welche große Städte bewohnen, eine in jeder Rücksicht beträchtliche Verstärkung: denn sie brachten ungemein viele Hopliten, Schiffe und Rosse, und unregelmäßige Truppen in Menge auf. Am thätigsten unter allen bewiesen sich jedoch verglei-chungsweise die Syrakuser, weil ihre Stadt die andern an Umfang übertraf, und die Gefahr ihnen am nächsten war.“ Die eine Unterstützung, welche ihnen die ausgesandten Bothschafter, nach der Einnahme von Plemmyrium, (VII. 32. 33.) zuführten, betrug 4000.

Drittens. Fragt man nach den Kosten des Kriegs und nach der Art, wie sie aufgebracht wurden, so besteht, was uns die Alten hierüber mittheilen, im Folgenden. Der Staat (VI. 31.) gab die leeren, d. h. die, noch nicht mit Rudern, Segeln und anderm Zubehöre versehenen Schiffe her, sorgte für die nöthigen Seeleute und zahlte täglich für den

Digitized by Google

Mann eine Drachme y). Die Trierarchen rüsteten nicht nur, wie ihnen oblag, die erhaltenen Schiffe aus, sondern wetteiferten so gar, es einander in der Ausrüstung zuvorzuthun und vermehrten, wenigstens

y) Die Stelle des Thucydides krankt an mehr, als einer Undeutlichkeit. Erstlich ist es ungewiß, womit die Worte καὶ ὑπηρεσίας ταύταις τὰς κρατίσας verbunden werden sollen, ob mit τοῦ δημοσίου διδόντος, oder mit τῶν τριηράρχων διδόντων. Sodann ist nicht klar, ob ταῦται und ὑπηρεσίαι einerley oder verschieden sind, und endlich fragt es sich, wem eigentlich das Gemeinwesen die Drachme täglichen Soldes reichte. In Hinsicht des ersten Punktes habe ich mich an Heilmann (Kritische Gedanken über den Thucydides S. 66.) gehalten, der hinter κρατίσας ein Kolon setzt und τῶν δὲ τριηράρχων ἐπιφορὰς διδόντων liest. H. Wolf scheint zwar in der bekannten Stelle über die Liturgieen zu Athen, (Prolegg. in orat. in Lept. p. 91. 116.) wenn ich anders die Ausdrücke remigium und πληρώματα richtig verstehe, auf Heilmanns Erinnerung keine Rücksicht zu nehmen; und die Bemannung der Schiffe als eine mit der Trierarchie verbundene Bürde zu betrachten. Aber abgerechnet, daß die Herbeyschaffung der Matrosen eigentlich keine Last für die Trierarchen war, da ja der Staat sie bezahlte, so begünstigen auch die Stellung der Worte und der Zusammenhang Heilmanns Veränderung zu sehr, als daß man sich bedenken könnte, sie anzunehmen. Auch Acacius übersetzt: cum haec (respublica) naues praeberet vacuas, egregio omnes remigio instructas, illi (trierarchi) vero ad publicum stipendium adiicerent u. s. w. Was die Bedeutung von ὑπηρεσίαι betrifft, so erhellt so wohl aus der Verbindung mit θρανῖται in unserer Stelle, als aus der mit κυβερνῆται in einer andern (I. 143.), daß das Wort eine untere Classe Schiffsvolk, nähmlich das am Ruder dienende bezeichnet. Zweifelhaft dagegen bin ich, ob Thucydides das

in dem Anfange des Krieges, aus ihrem eigenen Beutel, den Gehalt, den die Thraniten und übrigen Ruderer z) aus der Gemein-Casse empfingen. Es ist klar, daß diese Nachrichten uns über den Geldaufwand, den der sicilische Krieg erfoderte oder verursachte, keinen Aufschluß geben. Um dieß zu beurtheilen, müßten uns weit mehr Thatsachen bekannt

Wort ναῦται in seinem allgemeinen, oder in einem besondern Sinne, ich meine, für die das Tau- und Takel-Werk besorgenden Seeleute nimmt. Daß die Alten ναῦται und ἐρέται öfters unterschieden, geht aus den Stellen, die Scheffer in militia nau. II. 3. p. 104. anführt, unwidersprechlich hervor: aber in unserer Stelle scheint Thucydides diesen Unterschied wirklich nicht beachtet zu haben, da er die Thraniten, oder die Ruderer auf den obersten Bänken, ausdrücklich zu der Classe ἐκ τῶν ναυτῶν zählt, man müßte denn annehmen, daß bloß die Zeugiten und Thalamier in die Classe der ὑπηρεσίαι, die Thraniten hingegen noch in die der ναυτῶν gehört hätten. Die Beantwortung der dritten Frage: Erhielt das Schiffsvolk überhaupt, die ναῦται wie die ὑπηρεσίαι, oder nur die erstern täglich eine attische Drachme (4 gr. 2 pf.)? hängt, wie Jeder, der den griechischen Text zur Hand nimmt, sogleich einsehen wird, von der Entscheidung der vorhergehenden ab. Weder aus Thucydides VIII. 29. und 75. noch aus Xenophon Histor. Gr. I. 5, 4—8. läßt sich irgend etwas für die nähere Aufklärung der Sache gewinnen. Aus allen drey Stellen geht bloß so viel hervor, daß die Athenienser, in der Regel, nur drey Obolen an ihre Seeleute (τοῖς ἑαυτῶν ναύταις) zahlten, im sicilischen Kriege aber eine Ausnahme von diesem Herkommen machten.

z) So ausdrücklich Thucydides. Der Scholiast hat ihm hier offenbar einen falschen Sinn untergeschoben.

Digitized by Google

seyn. Wir müßten wissen, wie viel die Ausrüstung einer Trireme in jenen Tagen betrug, wie viel Leute zu ihrer Bedienung gehörten, wie hoch die Zahl der athenienſischen Miethvölker ſich belief, ob ſie alle auf gleichen Fuß beſoldet wurden *a*), und was dergleichen leicht aufzuwerfende und ſchwer zu beantwortende Fragen mehr ſind. Aus einer Stelle im Xenophon *b*) dürfte ſich vielleicht folgern laſſen, daß die monatliche Unterhaltung einer Trireme den Athenienſern wenigſtens dreyßig Minen *c*) gekoſtet habe, doch möchte auch dieſe Folgerung noch manche Einſchränkung leiden. Entſagen wir lieber allen Muthmaßungen und begnügen uns mit einigen allgemeinen Ausſprüchen und den wenigen beſtimmten Angaben, die im Thucydides vorkommen. Ueber die Ausrüſtung der erſten Flotte, die nach Sicilien abging, drückt er ſich (VI. 31.) alſo aus: „Wollte man die öffentlichen Ausgaben des Staats und die beſondern der Krieger berechnen und in eine Summe zuſammenfaſſen, was dem Staate die Ausrüſtung bereits koſtete und was er ſeinen Strategen mit auf den Weg gab, ferner,

a) Die Hopliten von Potidäa (III. 17.) erhielten täglich auf den Mann und ſeinen Diener zwey Drachmen, von den thraciſchen Hülfs-Hopliten (V. 27.) der Mann täglich eine.

b) I. 5. 5.

c) 525 Thaler, die Mine zu 17 Rthlr. 12 gr. gerechnet.

Digitized by Google

was jeder Privatmann auf seinen Leib und jeder Trierarch auf sein Schiff verwendet hatte und noch in der Folge zu verwenden genöthiget war, dann, was Jeder, außer dem Solde, den er aus der Gemein-Casse bezog, als Zubuße, bey dem entfernten Kriegszuge, zu sich steckte, endlich, was Jeder, Krieger oder Handelsmann, zur Umsetzung mit zu Schiffe nahm, so wird man finden, daß damahls eine ganze Menge Talente aus der Stadt hinweggeführt wurden.“ Es ist klar, daß, wie Thucydides die Sachen ordnet und ansieht, nicht von einigen hundert, sondern sicher von einigen tausend Talenten die Rede ist. Fügt man noch hinzu, daß Nicias, während seines Aufenthalts in Sicilien, 30 Talente von den Egestanern (VI. 62.), zu Anfang des zweyten Jahres 300 von Hause, (92.) und zu Ende desselben 20 durch Eurymedon, (VII. 16.) also zusammen gegen 367500 Thaler erhielt, daß im dritten Jahre eine zweyte wohl gerüstete und mit allem trefflich versehene Flotte (42) anlangte, daß die Summen, welche die Syrakuser den Gefangenen abnahmen (82.), nicht unbeträchtlich waren, und die vier ersten und bey weitem nicht so kostbaren Jahre des peloponnesischen Krieges einen Schatz von 5000 Talenten verzehrten (III. 17.), so läßt sich nicht zweifeln, daß der kleine athenienſische Staat, binnen den drey Jahren des sicilischen Krieges, eine Ausgabe von gewiß

Digitized by Google

eben so viel Talenten machte. In der That fühlte auch die Republik die Anstrengungen, denen sie sich unterwarf, tief genug: denn sie mußte nicht allein die thracischen Hülfsvölker, deren sie wohl bedurfte, aus Mangel an Geld (VII. 27. 29.), zurücksenden; sondern auch einen neuen Zoll einführen und (VII. 28.) „ihren Unterthanen, statt der bisherigen Abgaben, die Entrichtung des Zwanzigsten von allem, was zur See ging und kam, auflegen d)."

Was die Kosten, die der Krieg den Syrakusern verursachte, anlangt, so meldet Thucydides (VII. 48.), daß sie bereits im zweyten Jahre desselben 2000 Talente ausgegeben, und noch überdem sich in große Schulden gestürzt hatten, — Beweis genug, daß auch ihr Aufwand nicht gering war.

d) Die dreyzehnte Beylage erläutert diesen Punkt umständlicher.

Digitized by Google

Zehnte Beylage.

Persien, in Verhältniß zu Griechenland.

(Zu Seite 259.)

Thucydides und Plutarch erwähnen in den angezogenen Stellen zum ersten Mahle der Einmischung des persischen Königs, oder seiner beyden Satrapen in den peloponnesischen Krieg und ihrer Theilnahme an der Vereinigung gegen Athen. Da die Verhältnisse, die zwischen ihnen und den griechisch-asiatischen Staaten obwalteten und deren Aufrechthaltung und Erweiterung als die wahre Ursache des den Spartanern angetragenen Bundes und der nachherigen großen Aufopferungen von persischer Seite zu betrachten ist, nicht so offen und klar da liegen, um nicht einer nähern Erörterung zu bedürfen, so werden einige Bemerkungen über diesen Gegenstand, wie ich glaube, hier nicht am unrechten Orte stehn.

Die Herrschaft der Monarchen Klein-Asiens über die in diesem Landesstriche wohnenden Griechen war weder immer von einerley Größe und Umfange, noch der Zustand der Besiegten zu allen Zeiten derselbe.

Digitized by Google

Dem Lydier Krösus, dem ersten Ueberwinder dieses Volkes, gehorchten nur die Griechen des festen Landes *a*) und vielleicht der nächsten daran liegenden Inseln *b*). Auch wurden sie nicht despotisch von ihm beherrscht. Sie hatten sich ihm auf Bedingungen unterworfen *c*), und diese Bedingungen waren, wie wir aus manchen Anzeigen im Herodot schließen dürfen *d*), im geringsten nicht drückend, noch dem Aufblühen und der Zunahme ihres Wohlstandes nachtheilig.

Unter ihrem zweyten Beherrscher, dem Perser Cyrus, der sie bekanntlich, nach der Bezwingung des Krösus, durch seinen Feldherrn Harpagus bekriegen ließ, verschlimmerte sich ihre politische Lage um vieles. Nur den Milesiern, die sich dem Siegen zeitig genug ergaben, wurde der Genuß aller der Rechte und Freyheiten, deren sie sich unter dem Krösus erfreut hatten, ungekränkt zugestanden *e*). Die übrigen alle, die zu spät um Frieden bathen, verfolgte man mit Krieg und behandelte sie als eroberte

a) Herodot I. 27.
b) Die der entferntern gewiß nicht. Man sehe Herodot I. 143. 151.
c) Derselbe I. 141.
d) Vorzüglich aus dem bessern Schicksale, das die unterwürfigen Milesier unter dem Cyrus erfuhren.
e) Herodot I. 143. 169.

Digitized by Google

Völker *f*). Uebrigens scheinen sich die Eroberungen des Cyrus ebenfalls, wie die des Krösus, auf das eigentliche Aeolis, Jonien, Doris und die benachbarten Eylande *g*) beschränkt zu haben.

Darius Hystaspis erweiterte seine Herrschaft nicht nur durch die Ueberwältigung mehrerer griechischen Städte, sondern veränderte auch den Zustand der ihm unterworfenen. Er bezwang, durch seine Feldherren, Megabyzus und Otanes, Perinth, Byzanz, Chalcedon, Lamponium und Antandrus *h*), d. h. die ganze diesseitige und jenseitige Küste vom Hellespont, bis zur thracischen Meerenge; er bemächtigte sich durch den letztern, auf Schiffen, die Lesbus lieferte, der Inseln Lemnus und Imbrus *i*); er hub in allen Städten, selbst in dem durch Cyrus geschonten Milet, die bisherige republikanische Verfassung auf und setzte Regenten über sie, die

f) I. 162. 170. „Den Joniern, sagt Herodot am letzten Orte, ging es übel."

g) „Als Harpagus erzählt Herodot I. 169., die Jonier auf dem festen Lande unterjocht hatte, ergaben sich die auf den Inseln, ein gleiches Schicksal fürchtend, gutwillig dem Cyrus." Daß hier bloß die nahen gemeint seyn können, ergiebt sich aus V. 31. Selbst unter dem Darius waren Naxus, Parus, Andrus und die andern so genannten Cykladen noch unbezwungen.

h) V. 1. 26.

i) Am angez. Orte.

Digitized by Google

despotisch und willkührlich verfuhren *k*); er nöthigte sie endlich, wie sich von selbst versteht, ihm Tribut zu entrichten *l*) und seinen Kriegszug, hauptsächlich durch ihre Flotten, zu unterstützen *m*). Die griechischen Besitzungen selbst waren unter zwey oder drey Satrapien vertheilt *n*), und Artaphernes, Darius Bruder, der zu Sardes residirte, über die an der

k) Histiäus war Regent (τύραννος) von Milet (Herodot IV. 138. V. 11.); Koes, ein bloßer Privatmann, wünschte es von Mitylene zu werden und wurde sogleich seines Wunsches gewährt (V. 11.). Eben so finden wir es in andern Städten (IV. 138. V. 37.). Auch über die Regierungsverfassung, die in ihnen eingeführt war, giebt uns Herodot mehrere Winke. „Wir verdanken, sagt Histiäus, (IV. 137.) jeder die Herrschaft über seine Stadt, dem Darius. Geht Darius Macht zu Grunde, so werde ich mich weder in Milet, noch irgend einer von euch sich in seiner Stadt behaupten können; denn es ist keine, die nicht lieber demokratisch regiert werden, als einem Einzelnen gehorchen wollte.“ Der Aufhebung der den Griechen so theuern Isonomie geschieht V. 37. Erwähnung. Daß die Regenten (τύραννοι) das Recht hatten, wenn sie die ihnen anvertrauten Städte nicht selbst regieren konnten, einen Statthalter (ἐπίτροπος) zu ernennen, geht aus V. 30. vergl. 35. 106. hervor. Der Haß, mit dem die Städte ihre Tyrannen verfolgten, offenbart sich hinlänglich in der Bestrafung des Koes und anderer (V. 38.); und die Erpressungen, die sich die letztern erlaubten, scheinen aus den Anträgen, die Aristagoras dem Artaphernes (V. 31.) macht, deutlich hervorzugehen.

l) Herodot III. 90.

m) Derselbe IV. 89.

n) III. 90.

Digitized by Google

asiatischen Seeküste gesetzt o): In welchem Verhältnisse die Regenten der Städte zu den Satrapen standen, wissen wir leider nicht. Aus dem Herodot p) ergiebt sich bloß, daß die erstern, wenigstens in Reichsangelegenheiten, sich an die letztern wandten und diese die gethanen Vorschläge an den Hof zu Susa berichteten, um des Königes Gutachten und Billigung einzuholen.

Es ist bekannt, daß noch unter Darius Regierung, auf Anstiften des Milesiers Aristagoras, die sämmtlichen griechischen Städte Asiens sich empörten q) und einen Aufstand erregten, der erst nach sechs Jahren, nicht ohne große Mühe, gedämpft wurde. Die nächsten Folgen dieser Unruhen waren, wie man leicht denken kann, für die Griechen nicht erfreulich. Mehrere ihrer Städte wurden erstürmt und verbrannt, die Einwohner in den Stand der Leibeigenschaft versetzt, die schönsten Jünglinge und Mädchen für den Harem des persischen Monarchen ausgewählt und überhaupt die Herrschaft der Perser über die Küste und die Inseln fester als je begründet r). Aber diese Unordnungen und Uebel lösten

o) V. 30. 31.
p) An dem eben angez. Orte.
q) Den Umfang und die Allgemeinheit der Empörung lernt man aus Herodot V. 8. 33. kennen.
r) Herodot VI. 18. 31. 32.

Digitized by Google

sich doch allmählig wieder in Ruhe und Sicherheit auf. Artaphernes beschied die Abgeordneten der griechischen Städte zu sich und verpflichtete sie nicht allein, künftig ausschließend das Recht, nie das Schwert, über ihre Streitigkeiten entscheiden zu lassen, sondern vermaß auch das Land nach Parasangen und legte jedem Bezirke eine bestimmte Steuer auf, die, seiner getroffenen Einrichtung gemäß, noch zu Herodots Zeiten, gezahlt wurde *r*). Ja, als das Jahr darauf der Schwiegersohn und Feldherr des Darius, Mardonius, seinen Zug gegen die europäischen Griechen begann und nach Jonien kam, entsetzte er die sämmtlichen Regenten ihrer Würde und stellte die demokratische Verfassung wieder her *s*). Ich wage es nicht zu entscheiden, ob, bey der letzten Veränderung, mehr die Sicherheit des persischen Reiches, die Aristagoras so anhaltend gestört hatte, oder der Wohlstand der griechischen Städte berücksichtiget wurde. Was indeß auch der Zweck gewesen seyn mag, dem Geiste und Gedeihen der griechischen Staaten war sie gewiß angemessener, als die monarchische.

So war die Lage der asiatischen Griechen, als die europäischen, nach der Besiegung des Xerxes, ihre Verwandten, wie die alten Schriftsteller sich ausdrücken,

r) Herodot VI. 42.
s) VI. 43.

Digitized by Google

von dem Joche der Perſer befreyten. Seitdem, glaubt man, ſey das abhängige Verhältniß, in welchem das aſiatiſche Griechenland zu den Perſern geſtanden habe, gänzlich vernichtet worden und dafür ein zweytes, und obgleich vielfach geſtaltetes, doch nicht minder drückendes, — die Unterwürfigkeit unter die Befehle Athens, eingetreten. Daß das erſtere keinesweges aufhörte, beweiſen die Beſatzungen, die Tiſſaphernes zu Knidus und Milet unterhielt *v*), die Furcht der Antandrier, von ihm überfallen zu werden, wie die Griechen zu Abramyttium *x*), der Antheil, den er an der Vertheidigung von Epheſus nahm *y*), der Tribut, den die griechiſchen Städte an ihn ſowohl, als an den Pharnabazus, entrichten mußten *z*), und vor allem die Verträge der Spartaner, worin ſie dem Perſer-Könige wiederholt die Erhaltung der griechiſchen Länder und Städte zuſicherten, die er itzt beſitze oder einſt ſein Vater beſeſſen habe, — eine Gewährleiſtung, gegen die ſich der redliche Lichas mit Recht auflehnte *a*).

Es iſt klar, was man, nach ſolchen Anzeigen, von den Ausſagen der ſpätern Redner und Geſchichtſchreiber

v) Thucyd. VIII. 35. 84. vergl. 109.
x) Derſelbe VIII. 108.
y) Xenophon in Hiſt. Gr. I. 2, 6.
z) Thucyd. VIII. 5. 6. vergl. Xenophon I. 3, 8. 9.
a) Thucyd. VIII. 18. 37. vergl. 43.

Digitized by Google

zu halten hat, wenn sie behaupten, der persische Monarch habe sich verpflichten müssen, daß keiner seiner Satrapen, sich zu Lande, innerhalb eines Raumes von drey Tagereisen, den Griechischen Besitzungen nähern solle *b*). Ein solcher Friedensschluß ist offenbar nicht verabredet, oder doch nie erfüllt worden; vielmehr scheint das wahre Verhältniß, das zwischen den griechischen Freystaaten Asiens und dem Hofe zu Susa obwaltete, folgendes gewesen zu seyn.

Frey von der Bothmäßigkeit der Perser wurden allein die Inseln des Aegäer-Meers, deren Bewohner die athenienſische Flotte zuerst als Bundsgenossen vertheidigte und nachher als Schützlinge und Unterthanen mehr oder minder bedrückte. Die Städte auf dem festen Lande dagegen waren nie vermögend, sich der persischen Obergewalt ganz zu entziehen; vielmehr verursachte die Nähe der, unmittelbar hinter den

b) So Diodor XII. 4., der aber, gegen alle Geschichte und Zeitrechnung, diesen Frieden in Ol. 82, 4. setzt. Ziemlich übereinstimmend mit ihm drückt sich Plutarch in Vit. Cim. 13. Tom. III. p. 201. aus; nur rückt er den Friedensschluß um fünf Olympiaden hinauf und bemerkt, daß Kallisthenes die Schließung eines solchen Vertrags zwischen den Barbaren und Griechen läugne. Noch ausschweifender redet davon Demosthenes de legat. Tom. I. p. 428., am ausschweifendsten Isokrates in Panathen. p. 360. und anderwärts. Die Sache verdiente, auch nach Wesseling zum Diodor p. 480., noch eine nähere Untersuchung.

Digitized by Google

griechischen Besitzungen anhebenden, persischen, die stete Gegenwart der Satrapen und nächst dem auch die innern Unruhen, die sie wahrscheinlich unter den Griechen zu erhalten, und die Parteyen, die sie zu bilden und zu benutzen verstanden, daß die Beherrscher von Susa auch Beherrscher der Küste blieben, die Städte der Griechen nach, wie vor, als zur Behörde der lydischen und mysischen Satrapie gehörig, betrachteten und von den Vorstehern derselben die Erhebung und Lieferung der gewöhnlichen Gefälle verlangten c). Da nun die Athenienser diesem Bestreben kräftigst entgegenarbeiteten, mehrere griechische Städte wirklich dem morgenländischen Monarchen

c) So, ganz bestimmt, Thucydid. VIII. 5. 6. Die Satrapie des Tissaphernes war eigentlich Jonien, die nördlich an Mysien, die Satrapie des Pharnabazus, gränzte und, wie aus Xenophon I. 1, 25. 26. zu folgen scheint, in der Gegend von Antandrus endigte, ohne daß übrigens diese Stadt selbst (man vergl. Thucyd. VIII 108.) den Persern unterwürfig war. Da jedoch aus Thucydides deutlich hervorgeht, daß Knidus und die andern Städte dorischer Abkunft ebenfalls unter dem Tissaphernes standen, und er ausdrücklich eine in Karien ausgebrochene Empörung zu dämpfen Befehl erhielt (Thucyd. VIII. 5.), so wird man berechtiget anzunehmen, daß auch die Verwaltung der eben genannten Provinz ihm zur Zeit des peloponnesischen Krieges anvertraut war. Wenigstens verhielt es sich so, nach der Besiegung des Cyrus, des Bruders vom Artaxerxes. Man sehe Xenophon in Hist. Gr. III. 1, 3. 2, 12. vergl. Cyri Anab. I. 1, 6.

Digitized by Google

entrissen, aber die ihm entrissenen nicht schonender, als er, behandelte, sondern sie mit Auflagen und Leistungen aller Art beschwerten, so begreift man ohne Mühe die vielfachen, aus dieser Lage sich entwickelnden, politischen Verhältnisse. Den persischen Satrapen mußte alles daran gelegen seyn, die griechischen Städte ganz auf dem Fuße, wie ehedem, zu beherrschen, um in der Ausübung ihrer Entwürfe nicht gestört zu werden, um des Königes Foderungen vollständig erfüllen zu können. Darum verbanden sie sich mit den Spartanern und unterstützten sie mit Geld. Die Spartaner kannten keinen höhern Wunsch, als die Demüthigung Athens. Darum ergriffen sie ohne Bedenken die ihnen angebothenen Vortheile, und setzten nicht nur die Wohlfahrt ihrer asiatischen Landsleute, sondern, durch unbestimmte Verträge, selbst die Freyheit des europäischen Griechenlands auf das Spiel. Der schlaue Alcibiades, der verzweifelte, alles zu retten, suchte wenigstens einiges zu erhalten. Darum ließ er den Tissaphernes nicht undeutlich merken, daß Athen sich schon mit den Inseln begnügen und die Ansprüche an die Küsten aufgeben würde, wenn die Perser Sparta verlassen wollten *d*). Die griechisch-asiatischen Städte endlich, zu schwach für sich zu stehn, und gefährdet, welche Partey sie

d) Thucyd. VIII. 46.

Digitized by Google

ergriffen, halfen sich, so gut sie vermochten, nahmen fremde Besatzungen ein, wenn sie mußten, verjagten sie, wenn sie konnten, zahlten ihre Gefälle nach Umständen bald an diesen bald an jenen e) und waren überhaupt, während dieses ganzen Krieges, ein Raub des Zufalls und der Gewalt.

Man hat sich gewundert, daß Tissaphernes, um einen Empörer, wie Amorges war, zu unterdrücken, sich gezwungen gesehen habe, den Beystand der Spartaner zu suchen, und es als einen Beweis von der ungemeinen Schwäche des persischen Reichs betrachtet. Ich denke, der Schluß ist doch etwas zu voreilig. Die Ursachen, weshalb Tissaphernes sich um fremde Hülfe bewarb, lagen sicher nicht in der Ohnmacht der Perser allein, sondern in der Unsicherheit und Furcht, in welcher er vor den griechischen Städten lebte, in der Eifersucht Athens, das jede entstehende Unruhe zu benutzen eilte f), in dem Kriege, in welchem Darius Nothus gegen die aufrührerischen Aegypter und Meder verwickelt war g), in dem

e) Man vergl. Xenophon in Hist. Gr. I. 3, 8. 9.

f) Andocides (Suasio pacis Tom. IV. p. 103.) sagt ausdrücklich, daß zwischen dem Amorges und den Athenienſern ein Bündniß obgewaltet habe.

g) Eusebius in Chronic. ad a. 1604. p. 133. Xenophon I. 2, 19

Digitized by Google

schlechten Vernehmen, das unter den persischen Satrapen selbst herrschte *b*), und vielleicht auch in dem ungünstigen Verhältnisse, in welchem er zu dem ränkevollen Hofe in Susa stand.

b) Schlecht war es wenigstens zwischen Tissaphernes und seinem nächsten Nachbar Pharnabazus, wie aus Jedes Bemühung, seinen Vortheil zum Nachtheil des andern zu befördern, deutlich hervorgeht.

Digitized by Google

Eilfte Beylage.

Die Revolutions-Versuche zu Samus und Athen, gleichzeitig geordnet.

(Zu Seite 276.)

Das Mißtrauen der Spartaner gegen den Alcibiades und seine Flucht zu dem Tissaphernes sind die ersten Glieder in einer Reihe von Begebenheiten, durch welche die Verfassungen zu Samus und Athen mehrmahls verändert und die Obergewalt in andere Hände gegeben worden ist. Da ich diese Veränderungen nach ihrem innern Zusammenhange, wie Thucydides auch thut, erzählt habe, und ihre chronologische Folge aus Dodwells Annalen keineswegs deutlich hervorgeht, so will ich, zur Erleichterung der Uebersicht, die auf beyde Staatsreformen sich beziehenden Ereignisse hier, gleichzeitig, und mit Bemerkung der beweisenden Stellen in dem Geschichtschreiber, neben einander ordnen. Auf welche Weise sich die kriegerischen durch die politischen hindurch schlingen, wird aus der allgemeinen Chronologie am Ende dieses Bandes, wo ich die wichtigsten der letztern Art wiederhole, leicht zu ersehen seyn.

Digitized by Google

Ol. 92, 1. unter Kallias Archontate.

Begebenheiten zu Samus,	zu Athen.
September.	
Alcibiades, den Spartanern verdächtig, flieht zum Tissaphernes. 45.	
Oktober.	
Tissaphernes, auf sein Anrathen, verkürzt den Peloponnesiern den Sold. 25. vergl. 29.	
Die Abschaffung der Demokratie kommt durch Alcibiades zuerst beym Heere in Anregung. 47.	
Und bald darauf auch in der Stadt Samus. 48.	
Phrynichus widersetzt sich. 48.	Pisander wird vom Heere nach Athen gesandt, um dort ebenfalls für die Aufhebung der Demokratie zu arbeiten. 50.
Und sucht den Alcibiades, durch eine zweymahlige Anschuldigung bey Astyochus, verdächtig zu machen, aber umsonst. 50. 51.	Er langt an und stimmt die Gemüther. 53.
	Phrynichus wird abgesetzt. Leon und Diomedon kommen an seine und Skironides Stelle. 54.
Januar.	
Lichas überwirft sich mit Tissaphernes. Alcibiades nutzt des Satrapen Stimmung zu seinem Vortheile. 52.	

Digitized by Google

Begebenheiten zu Samus,	zu Athen.
Leon und Diomedon, Pisanders Begleiter, treffen in Samus ein. 55.	
Und bald darauf auch Pisander mit zehn Zugeordneten. 56. 54.	Die Oligarchie greift, nach Pisanders Abgang von Athen, immer weiter um sich. 65.
Die mit dem Tissaphernes sogleich eröffneten Unterhandlungen zerschlagen sich. 56.	Regierung der Fünftausend. 66.
Mittlerweile gewinnt die Oligarchie bey dem Heere und zu Samus starken Fortgang. 63.	
Und Pisander wird zum zweyten Mahle mit fünf seiner Gefährten nach Athen geschickt, um dort zu wirken. 64.	
Die andern fünf heben zu Thasus und an mehrern Orten die Demokratie auf. 64.	
Ein gleiches thun unterwegs auch er und die übrigen Bevollmächtigten. 65.	
	Pisander langt in Athen an. Phrynichus tritt auf die Seite der Oligarchen. 68.
	Nach dem 27. Februar.
Drittes Bündniß des Tissaphernes mit Sparta. 57. 58.	Der Rath der Vierhundert wird angesezt. 67. 70.
Starke Bewegungen in Samus. Die Demokratie gewinnt durch Leon, Diomedon und andere Feldherren die Oberhand. 73.	Gesandschaft an Agis. 70.

Digitized by Google

Begebenheiten zu Samus,

Tief im März.

Die Samier schicken den Chäreas nach Athen, um die Bürger von den veränderten Gesinnungen des Heers zu unterrichten. 74.

April.

Feyerliche Herstellung der Demokratie in Samus. Erklärung gegen den Rath der Vierhundert. 75. 76.

Tiefer im April.

Alcibiades in Samus; Feldherr, 81. 82. Reise zu Tissaphernes; Rückkehr.

Die Bothschafter von Delus kommen herüber und werden abgefertigt. 86.

Die Argiver überliefern die aufgefangenen Bothschafter der Oligarchen. 86.

Alcibiades begleitet den Tissaphernes nach Aspendus. 88.

zu Athen.

Die Athenienser schicken zehn Abgeordnete nach Samus, um das Heer für die Oligarchen zu gewinnen. 72.

Die aber für gut finden, in Delus anzulegen. 77.

Zweyte Gesandschaft an Agis. 71.

Die Oligarchen (Phrynichus, Aristarch, Pisander, Antiphon,) schicken Bothschafter nach Sparta und machen Anstalten den Piräeus zu befestigen. 90.

May.

Die Bothschafter kehren von Samus mit Alcibiades Aufträgen zurück.

Phrynichus und Antiphon begeben sich selbst nach Sparta, um dort Frieden und Beystand zu vermitteln; 90. aber umsonst. 91.

Digitized by Google

Begebenheiten zu Samus,	zu Athen.
	Peloponnesische Flotte bey Epidaurus. 91. 92.
	Harter Kampf der Oligarchen und Demokraten. (Theramenes.) 91. 92. 93.
	Junius.
	Es wird eine Versammlung in den Bäechus-Tempel zur Wiederherstellung der Eintracht beliebt. 93.
	Die pelop. Flotte segelt am Versammlungs-Tage um Salamis herum. Allgemeines Schrecken. 94.
	Treffen bey Eretria. Euböa fällt ab. 95.

Ol. 92, 2. unter Theopompus Archontat.

den 25. Junius.

	Die Oligarchie wird wieder abgeschafft. 97.
	Pisander und Alexikles flüchten nach Decelea. 98.
	Aristarch spielt Oenoe den Böotiern in die Hände. 98.

Ich gebe itzt noch einige Bemerkungen, die sich theils auf die Anordnung der Begebenheiten, theils auf meine geschichtliche Darstellung derselben beziehn.

Digitized by Google

Erstlich. Dodwell hat, glaube ich, richtig geurtheilt, wenn er das Regiment der Vierhundert auf vier Monate oder mit andern Worten, in den Zeitraum vom ersten Elaphebolion bis zum ersten Hekatombäon einschränkt. Seine Gründe, die man bey ihm selbst nachsehen muß, hat er in der Annal. Thucyd. p. 225. aufgestellt.

Zweytens. Desto weniger kann ich ihm beystimmen, wenn er (man vergl. p. 222. 26.) den Befehl der Spartaner an den Astyochus, den Alcibiades zu tödten, erst mit der Flotte des Antisthenes zu Kaunus, d. h. im Monat Gamelion (Januar), anlangen läßt, und alle die wichtigen Vorfälle, die sich seitdem in Athen und Samus ereigneten, in zwey Monate (Januar und Februar) vertheilt, oder vielmehr zusammenpreßt. „Alcibiades, sagt er, konnte doch unmöglich von dem ihn betreffenden Schreiben eher unterrichtet werden, als bis es eingelaufen, oder, was einerley ist, bis die peloponnesische Flotte in Kaunus gelandet war.“ Aber ungerechnet, daß gar kein Grund abzusehen ist, warum das gefährliche Schreiben dem Astyochus nicht durch ein einzelnes Schiff, und um mehrere Monate früher hätte eingehändiget werden können, so widerspricht auch jene Annahme den Zeugnissen des Thucydides gerade zu. Der Geschichtschreiber sagt Capitel 45. nicht nur

Digitized by Google

ausdrücklich, „was er so eben zu erzählen gedenke, (es ist dieß aber die Entweichung des Alcibiades,) sey noch (ἐν δὲ τούτῳ καὶ ἔτι πρότερον) vor der Ankunft der Peloponnesier in Rhodus, d. h. nach Dodwells eigener Bestimmung p. 221., vor dem 6. Januar, vorgefallen," sondern er stellt auch das Schreiben an den Astyochus mit dem Tode des Chalcideus und dem Treffen bey Milet, also mit Begebenheiten, die beyde (p. 218. 19.) in den September gehören, in unmittelbare Verbindung; nicht zu gedenken, daß die Folge von den Eingebungen des Alcibiades, — die Schmälerung des persischen Soldes (29.), sich nach Dodwell (p. 219.), schon im Oktober äußerte. Ich hoffe, diese Gründe werden meine Abweichung von Dodwells chronologischen Bestimmungen rechtfertigen.

Drittens. Es wäre leicht, in Absicht auf die Zeitrechnung dieses Gelehrten, noch einige Ausstellungen (die übrigens seine Verdienste nicht schmälern würden,) zu machen; es mag an einer genug seyn. Er bemerkt p. 222. zu VIII. (55) 56. Μετὰ ταῦτα Chii, casso Pedarito, à terra marique arctius obsidentur. Alcibiades Tissapherni jam diffidens, pacis cum Atheniensibus spem abrumpit, duriora postulando, quam quae concedi posse arbitrabatur. Inde rursus Alcibiadi irascuntur Athenienses.

Digitized by Google

Haec Elaphebolione jam coepto, et post Februarii proinde Juliani diem XXVIIum. Nam certe post mutatam Athenienſium Democratiam, coeptumque iam quadringentorum Optimatum Imperium. Das dritte Bündniß des Tiſſaphernes mit den Spartanern war eine Folge der verunglückten Verwendungen des Alcibiades für Athen. Dieſes Bündniß kam, wie Dodwell unmittelbar nach der angezogenen Stelle ſagt, jneunte Martio et menſe Attico Elaphebolione zu Stande. Es folgt alſo nothwendig, daß die Verhandlungen zwiſchen dem Perſer und Athenienſer nicht Elaphebolione jam coepto, ſondern früher vorgefallen ſind.

Viertens. Ich habe mich begnügt und meinem Zwecke gemäß begnügen müſſen, die äußern Umriſſe der in Samus und Athen verſuchten Staats-Veränderungen, und zwar ausſchließend nach Thucydides, zu zeichnen. Ich erinnere dieß für diejenigen, welche in meiner Darſtellung die Benutzung der Reden des Lyſias und anderer vermiſſen, oder einige meiner Aeußerungen zu dreiſt finden ſollten. Vielleicht wird ſich anderwärts eine bequemere Gelegenheit zeigen, dieſen Entwurf weiter auszuführen und die Charaktere der theilnehmenden Perſonen genauer zu würdigen.

Digitized by Google

Zwölfte Beylage.

Einige auf Alcibiades sich beziehende Abweichungen zwischen Xenophon und Diodor.

(Zu Seite 326.)

Ich habe mich in der Darstellung der hier erzählten Begebenheiten ausschließend an Xenophon gehalten. Aber es traten dießmahl mehrere Abweichungen zwischen ihm und Diodor und andere Bedenklichkeiten ein, die eine besondere Erwähnung verdienen. Es sind folgende.

Erstlich. Nach Diodor segelt Alcibiades nach Notium, legt daselbst einen Theil seiner Schiffe vor Anker, und besetzt den übrigen mit Landtruppen, um Klazomen, eine Bundesstadt Athens a), gegen einen Haufen vertriebener, und vermuthlich aristokratisch denkender Bürger, von dem sie viele Drangsale erlitt, zu sichern. Diese Veranlassung scheint ungleich wahrscheinlicher, als die, welche Xenophon angiebt.

a) So, außer Diodor, auch Thucydides VIII. 31.

Digitized by Google

Phocäa war fest und spartanisch gesinnt *b*), und hätte folglich vom Thrasybul nicht befestigt, sondern erobert werden müssen. Nach Plutarch *c*) entfernte sich Alcibiades, um Geld in Karien zu erpressen.

Zweytens. Ungeachtet die Athenienser den Verlust bey Notium zum Vorwande brauchten, den Alcibiades seiner Befehlshaberstelle zu entsetzen, so ist doch kein Zweifel, daß wir die wahren Ursachen seiner Entfernung bey Diodor lesen. Es waren die Bedrückungen, die er sich gegen die Bundesgenossen, hauptsächlich gegen die Cyziker *d*), erlaubte, der Verdacht, als halte er es heimlich mit Sparta, und die Furcht seiner Mitbürger, er werde sich zum Herrn über sie aufwerfen *e*).

b) Xenophon I. 6, 34. vergl. Thucyd. am angez. Orte.

c) Vit. Alcib. 35. p. 75.

d) Auch diese Händel übergeht Xenophon. Nepos in Alcib. 7. erwähnt ihrer.

e) Mit welchen Farben Thrasybul, Thrasons Sohn, Alcibiades Lebensweise in der athenienſischen Volksversammlung schilderte, findet sich bey Plutarch in Vit. Alcib. 36. Nepos am angez. Orte sagt sehr richtig: Timebatur Alcibiades non minus, quam diligebatur, ne, secunda fortuna magnisque opibus elatus, tyrannidem concupisceret. — Noch herrschen zwischen Xenophon und Diodor Verschiedenheiten, in Hinsicht der Nahmen und Schicksale der dem Konon zugeordneten neun athenienſischen Strategen. Ich darf sie um so mehr unberührt lassen, da Morus diesem Gegenstande eine eigene Abhandlung (Examen quorundam locorum Xenoph. cap. 2.) gewidmet hat.

Digitized by Google

Drittens. Während die beste Mannschaft der Athenienser, unter Alcibiades Anführung, in den Gewässern und an den Küsten Asiens kämpfte, unternahm Agis von Decelea aus mit 24000 Mann zu Fuß und 1200 Reitern einen Angriff auf Athen selbst, wurde aber zurückgedrängt und wandte sich, nachdem er Attika verheert hatte, wieder nach dem Peloponnes. Diese Nachricht kommt einzig bey Diodor war.

Viertens. Alcibiades Flotte besteht, nach Xenophon, aus mehr als 100 Schiffen. Von diesen verliert er bey Notium 15, nach Diodor 22. Gleichwohl fühlt sich Lysander, dessen Geschwader 90 Segel zählt, zu schwach, einen Angriff zu wagen. Eben diese athenienſische Flotte, die, auch nach ihrer Einbuße, noch 78 bis 85 Schiffe stark ist, wird durch Konon mit 20 vermehrt und soll doch nur 70 betragen. Es ist klar, daß Xenophon sich entweder in den Zahlen geirrt, oder den anderweitigen Verlust der Athenienser mit Stillschweigen übergangen hat.

Digitized by Google

Dreyzehnte Beylage.

Was kostete der peloponnesische Krieg? und wie wurden die Kosten von den ihn führenden Staaten aufgebracht?

(Zu Seite 365.)

Die Stelle des Textes, auf welche sich diese Beylage bezieht, enthält verschiedene Angaben, die einer nähern Erläuterung und Rechtfertigung bedürfen. Ich denke, meinen Lesern beydes zu geben.

Die Zahl der Schiffe beruht auf den Aussagen des Thucydides und Xenophon, die ich jedesmal gehörigen Ortes nachgewiesen habe. Ungeachtet Diodor zuweilen von diesen Schriftstellern abweicht, so ist der Unterschied im Ganzen doch nicht beträchtlich, und meine Summe selbst eher zu klein, als zu groß.

Die Stärke der Schiffsbemannung hat man aus Xenophon I. 5, 5. bestimmen wollen und für jedes Schiff 200 Matrosen angenommen. Ich weiß, was

Digitized by Google

Ducker *a*) gegen diese von Meibom *b*) vorgetragene Meinung erinnert hat, und glaube allerdings, daß die xenophontische Stelle so wenig, als die aus dem Herodot *c*) beygebrachte, die Behauptung des genannten Alterthumsforschers erweisen. Von der Wahrheit selbst hat er sich indeß sicher nicht weit entfernt: denn, wenn man die Zahl der Matrosen auf einen Fünfruderer, wie sie Plinius *d*) angiebt, zum Grunde legt, und nach ihr die Zahl der auf einem Dreyruderer dienenden bestimmt, so kann man auf die Ruderreihe einer Trireme nicht füglich weniger, als dreyßig Mann, also auf das ganze Schiff nicht weniger, als 180, rechnen *e*).

Daß jeder Matrose täglich in der Regel drey Obolen *f*) oder 2 gl. erhielt sagt Xenophon I. 5, 7.

a) Zu Thucydides VIII. 29.

b) De fabrica triremium. Thes. Gr. Antiq. Rom. XII. p. 559.

c) VII. 174.

d) XXXII. 1. Indignabatur Cajus, sagt er, cum e tota classe quinqueremis sola non proficeret, quod quadringentorum remigum obsequio contra se echeneis intercederet.

e) Es ist überhaupt wohl kein Zweifel, daß die Schiffe nicht immer gleich, sondern zuweilen stärker, zuweilen schwächer besetzt waren. So führten z. B. die Quinqueremen der Römer, in den Tagen des ersten punischen Krieges, nur 300 Ruderer an Bord. Polyb. I. 26, 7. vergl. 20, 10.

f) Ich sage in der Regel, weil Lysander, um den Athenienſern ihre Seeleute abspänstig zu machen

Digitized by Google

vergl. 4. Folglich betrug der Sold der Seeleute auf jedem Schiffe monatlich 450 und jährlich 5300 Rthlr. Diese Summe aber ist, nach Xenophons eigener Angabe, zu gering: denn er sagt ausdrücklich I. 5, 5., daß der Perser für jedes spartanische oder Sparta's Bundesgenossen gehörige Schiff g), das im segelfertigen Stande gewesen sey, monatlich 30 Minen oder 525 Rthlr. gezahlt habe. Es waren also, wie Meibom will, entweder wirklich mehr Matrosen auf einem Schiffe angestellt, oder, die Steuerleute und Führer empfingen, was andern glaublicher scheint, höhere Löhnung.

Halten wir uns an die Aussage Xenophons, so würden die Spartaner auf die siebenjährige Unterhaltung von 73 Schiffen 3,219300, auf die einjährige von 200 Schiffen 1,260000, und folglich überhaupt 4,479300 Rthlr. auf den Sold der Seeleute verwendet haben.

Aber nicht die den Matrosen zu reichende Löhnung allein heischte Geld; auch der Bürger, der auf

(Xenophon 1. 5, 6. 7. vergl. Plutarch in Vit. Lys. 4.), nachher vier Oboln und die Athenienser im sicilischen Kriege (man sehe die neunte Beylage) gar eine Drachme zahlten.

g) Wie sich dieß aus Thucydides VIII. 29. ergiebt.

der Flotte den Kriegsdienst versah, wollte wenigstens leben, die Miethvölker, deren man schwerlich ganz entrathen konnte, bezahlt, die beschädigten Fahrzeuge ausgebessert und die das eine Mahl völlig und das andere Mahl größtentheils vernichtete Flotte wieder hergestellt seyn. Aus was für Quellen schöpfte und bestritt das arme Sparta so ansehnliche Ausgaben? Hier ist, was sich etwa über diesen Punkt dürfte ausmitteln lassen.

Erstlich. Einen öffentlichen Schatz gab es vor dem peloponnesischen Kriege in Sparta gewiß nicht. Zwar erzählt Athenäus *h*), die Lacedämonier hätten alles in ihrem Lande vorräthige Gold und Silber, vor den Tagen Lysanders, bey ihren Nachbarn, den Arkadern, niedergelegt, oder, wie andere berichten, es dem Apoll zu Delphi gewidmet. Aber ich zweifle billig, daß Jemand auf diese Aussage irgend ein Gewicht legen wird. Unstreitig schossen, so oft ein Krieg entstand, die Bürger jedesmahl die nöthigen Kosten zusammen, und Aristoteles hat sicher Recht, wenn er *i*) sagt: „Um die öffentlichen Gelder steht es bey den Spartanern schlimm: denn in der Gemein-Casse ist nichts, ungeachtet sie immer große

h) VI. 4. p. 233. seq.
i) Jn Polit. II. 7. (9) p. 115.

Kriege zu führen genöthiget sind, und die Zuschüsse bringen nicht viel, weil, da das meiste Land den Spartanern gehört, sie in der Bestimmung der zu leistenden Abgaben nicht strenge genug gegen einander sind k).“ Wenn dieß zu Aristoteles Zeiten der Fall war, wie viel mehr mußte er es in frühern Zeiten seyn; und in der That lehrt uns auch die Geschichte nichts anders. Man erwäge doch, daß die gesammte den Athenienſern bey Pylus überlieferte Seemacht des schon so lange bestehenden spartanischen Staates, sich auf nicht mehr, als sechszig Schiffe, belief l), daß die ganze Hülfsflotte, welche die Peloponnesier nach Sicilien sandten, (und wie dringend foderte Alcibiades und mehr noch die Sache zu kräftigem

k) Der Sinn ist: Da das Vermögen der Spartaner meistens in Landeigenthume besteht, so fällt, wenn einmahl zu den Bedürfnissen des Staats beygesteuert werden soll, der Anschlag gewöhnlich sehr gering aus, und dieses aus der leicht zu begreifenden Ursache, weil der Bürger, der seinen Nebenbürger zu hoch taxirte, von ihm nach demselben Maßstabe gewürdiget und so ebenfalls mehr, als ihm lieb wäre, zu entrichten genöthiget werden würde. — Schlosser so wohl als Garve haben in diese Stelle manches hinein getragen, was nicht hinein gehört, und veranlassen unrichtige Vorstellungen. Aber das ist bey diesen Gelehrten, die beyde ihren Schriftsteller nicht übersetzen, sondern umschreiben und gleichsam ihre Gedanken und Ansichten mit den seinigen verweben, sehr oft der Fall.

l) Thucyd. IV. 16.

Beystand auf!) in sechzehn Segeln bestand m), endlich, daß die Spartaner, so oft sie ein beträchtlicher Unfall traf, immer verzweifelten und die Hand zum Vergleich bothen. Nicht also aus den Vorräthen eines öffentlichen Schatzes, wie, wenigstens eine Zeit lang, Athen, sondern aus dem Vermögen der Privatleute führte Sparta den peloponnesischen Krieg.

Zweytens. Um den theils aus Armuth, theils aus Kargheit entstehenden Mangel zu ersetzen, mußten die Spartaner nothwendig zu andern Hülfsmitteln ihre Zuflucht nehmen, und diese waren die Beyhülfe ihrer Verbündeten und Erpressungen. Ein Verzeichniß der Schiffe, welche sie den an dem Kriege Theilnehmenden in- und außerhalb dem Peloponnes auflegten, giebt uns Thucydides n), und wenn nicht alle der von ihm genannten Völker mit gleicher Aufopferung und Bereitwilligkeit leisteten, was man von ihnen erwartete, so leisteten manche dagegen desto mehr. In die Classe der letztern gehören, nach Thucydides und Xenophons Zeugnisse, die Sicilier und, nach Isokrates Aussage o), die Chier und Thebaner, von denen diese, außer ihrem Beytrage an Schiffen, noch ein ansehnliches Fußheer stellten. — Wie viel

m) Thucyd. VIII. 13.
n) VIII. 3.
o) De pace, p. 261.

Digitized by Google

die Spartaner durch Erpressungen im peloponnesischen Kriege gewannen, wissen wir freylich nicht bestimmt; daß sie aber die Kunst, Schatzungen auszuschreiben und fremde Cassen zu leeren, ganz vortrefflich verstanden, darüber findet sich mehr als ein Beleg. Als Agis bey Decelea stand, brachte er, im Winter des neunzehnten Kriegs-Jahres, bey den Bundesgenossen eine große Summe Geldes, zur Ausrüstung der spartanischen Flotte, zusammen, plünderte, einer alten Feindschaft wegen, die Oetäer, machte die Beute zu Gelde, und zwang auch den phthiotischen Achäern und andern thessalischen Völkerschaften Geißeln und Gelder ab *p*), — zu allem, wie Thucydides *q*) nicht undeutlich zu verstehen giebt, von der Regierung selbst bevollmächtigt und aufgefodert. Unter dem nicht unbilligen Kallikratides, mußten die Chier für jeden Seemann fünf Drachmen Zehrgeld erlegen *r*). Eben dieser Feldherr verkaufte, nach der Einnahme von Methymna, die gesammte athenienfische Besatzung nebst allen Sklaven *s*). Von den Chiern trieb sein Mit-Stratege, Eteonikus, nicht lange nach Bezahlung der ersten Abgabe, eine zweyte

p) Thucyd. am angez. Orte.
q) VIII. 5.
r) Xenophon in Hist. Gr. I. 6, 12.
s) Derselbe I. 6, 14. 15.

Digitized by Google

zur Befriedigung der Seehunde ein *), anderer Beyspiele nicht zu gedenken.

Drittens. Was weder auf dem Wege der Güte, noch auf dem Wege der Gewalt von den Griechen zu erhalten war, das zahlten, wie ich schon im Texte erinnert habe, die Perser, von denen, seit ihrem Beytritte zum peloponnesischen Kriege, die Spartaner, außer dem zur Wiederherstellung der Flotte ihnen verwilligten Holze v), nach dem übereinstimmenden Zeugnisse des Isokrates und Andocides x), über fünf tausend Talente, d. h. über 5,250000 Thaler Hülfsgelder empfingen. So eine reiche und großmüthige Unterstützung macht es, denke ich, begreiflich, wie ein so unbedeutender Staat, als der ihrige, den langwierigen Kampf nicht nur aushalten, sondern auch noch, mit einem beträchtlichen Ueberschusse, von dem Kampfplatze abtreten konnte.

*) Xenophon II. 1, 5. Den Aufschluß, warum die Chier, die treuen Verbündeten Sparta's, so wiederholte und beträchtliche Beysteuern entrichten mußten, giebt Thucydides. Sie hatten (VIII. 24.) seit dem persischen Kriege, durch ihr kluges Benehmen, ihren Wohlstand ungemein verbessert, besaßen (40.), nach Sparta, die größte Anzahl Sklaven und galten (45.) durchgehends für die begütertsten unter den Griechen.

v) Xenophon Hist. Gr. I. 1, 24. 25. II. 1, 10.

x) Man sehe jenen de pace, am angez. Orte, und diesen in fusione pacis. Tom. IV. p. 193.

Digitized by Google

Wenn der peloponnesische Krieg für Sparta kostbar und beschwerlich zu führen war, so war er beydes nicht weniger für Athen, das allein stand, größere Einbußen erlitt, und sich größern Anstrengungen unterwarf. Einige Beyträge zur Geschichte seiner Finanzen in dem genannten Zeitraume werden daher nicht unwillkommen seyn.

Ungeachtet der öffentliche Schatz dieses Staates, (tausend auf den äußersten Nothfall zurückgelegte Talente abgerechnet,) bereits im vierten Kriegsjahre völlig erschöpft war und die Bürger, um die Belagerung gegen Mitylene zu führen, zu einem bis dahin unerhörten Mittel ihre Zuflucht nahmen und sich selbst besteuerten y), so glaube ich doch mit Wahrheit behaupten zu dürfen, daß sie bis zu dem im zehnten Jahre durch Nicias vermittelten Frieden von dem Kriege nichts weniger als entkräftet wurden, und in den folgenden sechs ruhigen Jahren sich gänzlich wieder erholt und zu neuen Widerwärtigkeiten gestärkt hatten. Die Ursachen hiervon liegen auch in der That nicht tief versteckt. Ihre Seemacht hatte nirgends einen empfindlichen Verlust erfahren; ihre Verbündeten und Unterthanen waren ihnen, Lesbus ausgenommen, getreu geblieben und dieses bald wieder

y) Thucyd. III. 17. 19. Die Auflage betrug 200 Talente.

Digitized by Google

zum Gehorsam zurückgekehrt und, was das Wichtigste ist, ihre reichen Einkünfte durch nichts, als durch kurze Einfälle in ihr Gebieth, geschmälert worden. Folgende, nicht auf Muthmaßungen, sondern auf Zeugnissen beruhende Angaben, werden zwar keine Uebersicht von den Hülfsquellen Athens z), aber doch einen Begriff von den Mitteln geben, die ihm zur Führung des peloponnesischen Kriegs, bis nach der in Sicilien erlittenen Niederlage, zu Gebote standen.

Die Silbergruben in den laurischen Bergen zwischen Anaphlystus und Thorikus a), deren Ausbeute,

z) Aristophanes in Vesp. 655. nennt mehrere derselben. Es waren ὁ φόρος, τὰ τέλη τῶν πόλεων, der Tribut und die Steuern der abhängigen Städte, αἱ ἑκατοσταί, der Hundertste, τὰ πρυτανεῖα, die Gelder, die von dem Kläger und Beklagten vor Anfang des Rechtshandels erlegt wurden und, wenn der Proceß verloren ging, (in poenam temere litigantium) der Gemein-Casse anheim fielen, (man sehe Valesius zum Harpokration p. 67. 130.) τὰ μέταλλα, der Ertrag aus den Bergwerken, αἱ ἀγοραί, die Marktgefälle, οἱ λιμένες, die Hafenzölle, οἱ μισθοί, vielleicht die aus der Vermiethung oder Verpachtung der Gemeingüter fließenden Renten, und τὰ δημόπρατα, die Confiscations-Gelder. Aber auch in diesem Verzeichnisse fehlen noch manche Artikel, z. B. das (man vergl. Petit. in Legg. Att. p. 247. und Wolf in Prolegg. ad Orat. Lept. p. 68.) gewiß nicht unbeträchtliche Schutzgeld der Fremden und Freygelassenen (μετοίκιον). Ueber einige der wichtigern werde ich sogleich nähere Auskunft geben.

a) Nach der Bestimmung Xenophons de redit. 4, 43.

Digitized by Google

auf Themistokles Rath und Antrieb, in den gemeinen Schatz abgeliefert wurde und die athenienſiſche Seemacht begründete *b*), hatten ſich in den Tagen, von denen wir reden, in Abſicht ihres Ertrags, nicht verſchlimmert. Privatperſonen ließen ſie durch tauſende von Sklaven, die ſie zum Theil mietheten, bearbeiten und bereicherten auf dieſe Art ſich *c*) und durch eine feſtgeſetzte Abgabe an den Staat, oder, wie wir uns ausdrücken, durch die Entrichtung beſtimmter Procente, auch dieſen *d*). — Eben ſo ergiebig, oder vielmehr weit ergiebiger waren die Gold-

b) Herodot VII. 144. und daſelbſt die Ausleger. Vor ſeiner Zeit vertheilten die Bürger den jährlichen Ertrag unter ſich: aber wir wiſſen nicht, wie hoch ſich dieſer belief. Der Vorrath von 33 bis 50 Talenten, wie ihn H. Meiners (Geſch. der Wiſſ. II. S. 100) ſchätzt, oder von 100 Talenten, wie ihn Polyän I. 30, 5. angiebt, war, nach Herodot, das Erſparniß mehrerer Jahre.

c) Xenophon de redit. 4, 14 — 16. Wenn H. Meiners (Geſch. des Luxus der Athenienſer S. 57) aus dieſen Aeußerungen Xenophons folgert, der Staat habe die lauriſchen Gruben nie für ſeine Rechnung gebaut, ſo folgert er unſtreitig zu viel. Abgerechnet, daß der Rath, den Themiſtokles gab, dieſer Behauptung geradezu widerſpricht, ſo iſt auch nicht abzuſehn, warum man den Worten Xenophons, der einzig von den Einrichtungen ſeiner Zeit redet, eine weitere Ausdehnung geben ſollte.

d) Xenophon am angez. Orte §. 12. Eben dahin führen auch die ſpätern Geſetze, die wir beym Petit de Legg. Att. p. 649. geſammelt finden.

Digitized by Google

und Silber-Minen, welche Athens Bürger in Thasus und dem ihm gegen über liegenden Thracien besaßen. Thucydides erwähnt ihrer mehrmahls als bedeutend e), und daß in jenen Gegenden heute noch der ehemahlige Reichthum vorhanden, oder doch die Spuren desselben nicht ganz erloschen sind, sagen uns die Berichte der Reisenden f). — Mit dem Ertrage der Bergwerke wetteiferten die Einkünfte aus dem Handel, der, mitten unter den Unruhen des Kriegs, seinen Gang ruhig fortging und das Vermögen der Einzelnen durch die Vortheile, die er ihnen gewährte, und den Schatz der Gemeinheit durch die Zölle, die er einbrachte, ausnehmend vergrößerte. Wir wissen aus dem Xenophon g), daß alle Schiffe, die in den Piräeus einliefen, den Hundertsten, von dem, was sie geladen hatten, entrichten mußten. Da jährlich mehrere hundert tausend Medimnen Getreide, aus

e) I. 100. IV. 105. vergl. was wir II. 97. von dem Reichthume des Odryser-Fürsten Seuthes lesen.

f) Man sehe Bellonii memorabilium rerum obseruationes. Antverpiae, 1589. I. 34-50. p. 77. 104. vergl. Voyage en Grèce, par Sonnini.

g) De rep. Athen. I. 17. Wer auch der Verfasser der kleinen Schrift seyn mag, Xenophon selbst oder ein anderer, so viel ist klar, daß er von Zeiten spricht, in welchen Athen noch die volle Gewalt über die zinsbaren Städte ausübte, und die Stelle folglich hieher gehört. Ueberdem erhält der Gebrauch, den ich hier von ihr mache, auch noch durch die oben angezogenen

Digitized by Google

dem Pontus und andern Gegenden der Erde nach Athen kamen *h*), so ergiebt sich hieraus ein ungefährer Maßstab, um den Gewinn der Bürger und des Staates zu schätzen. Zu allen diesen schon an sich beträchtlichen Einnahmen füge man noch den Tribut der Bundesgenossen und Unterthanen, der unter Perikles 600 Talente betrug *i*), und von Alcibiades

Verse aus dem Aristophanes, die der ἑκατοσταί ebenfalls, als einer im neunten Kriegsjahre bestehenden Abgabe, erwähnen, seine Rechtfertigung. Ich weiß zwar, daß der Dichter der Hafenzölle (λιμένες) noch besonders gedenkt und sein Scholiast zu ἑκατοστάς anmerkt: τὰς ὑπὲρ τῶ τέλους χορηγουμένας ἀπὸ τῶν πολέων. Aber was das erste betrifft, so sind die Abgaben, welche die Schiffe für die Erlaubniß in den Piräeus einzulaufen bezahlten, von den auf die Waaren gelegten zu unterscheiden, und was das zweyte anlangt, so glaube ich nicht, daß der Scholiast in Widerspruch mit mir steht. Die Abgabe des Hundertsten traf die zinsbaren Städte der Athenienser, da gerade sie mit der Hauptstadt den stärksten Verkehr unterhielten, in der That am meisten und war folglich eine zu den gewöhnlichen Steuern neu hinzugekommene Auflage.

h) Man sehe, statt aller, Wolf ad orat. in Lept. p. 26. 27. oder p. 250. 254. 256.

i) Plutarch in Vit. Arist. 24. Tom. II. p. 535. vergl. Thucyd. II. 13. und I. 96. mit V. 18. Die Anzahl der steuerbaren Städte setzt Aristoph. (in Vesp. 705.) auf tausend, wenn anders χίλιαι nicht dichterisch für πολλαί gebraucht ist. Wie wichtig mehrere derselben nicht bloß durch ihre Lieferungen an Geld und natürlichen Erzeugnissen, sondern zugleich auch durch ihre Lage für Athen waren, ist bekannt. Man sehe unter andern über Amphipolis Thucyd. IV. 18. vergl. Re-

Digitized by Google

faſt um das Doppelte der von Ariſtides beſtimmten Summe von 460 Talenten erhöht, d. h. auf 900 Talente oder 945000 Thaler geſteigert wurde *k*), und man wird, glaube ich, nicht anſtehn, folgende Behauptungen als gültig zu unterſchreiben.

Weder Ariſtophanes übertreibt, wenn er *l*) die Einkünfte des athenienſiſchen Staates, wie ſie im neunten Jahre des Krieges waren *m*), nahe an 2000 Talente ſchätzt, noch iſt das Zeugniß, welches

cherches philoſoph. Tom. I. p. 353. und über Byzanz Xenophon in Hiſtor. Gr. IV. 8. 27. vergl. Polyb. IV. 38.

k) So ausdrücklich Andocides in ſeiner Rede contra Alcib. (Tom. IV. p. 116.), die, aller Wahrſcheinlichkeit nach, (man ſehe Hauptmann in Libello de Andocide cap. 4. p. 561.) Ol. 91, 1., alſo etwa vier Jahre nach Alcibiades erſter Theilnahme an den öffentlichen Geſchäften, gehalten worden iſt. Diejenigen, welche meinen, Alcibiades habe den Tribut der Bundesgenoſſen auf 1200 Talente gebracht, überſehen, daß der Redner nicht des Perikles, ſondern des Ariſtides Schätzung zum Maßſtab nimmt. Zwar ſagt Plutarch in der vorher angezogenen Stelle: „Nach Perikles Tode trieben die Demagogen die Summe des Tributs, durch allmählige Erhöhung, bis auf 1300 Talente.“ Aber der Geſchichtſchreiber hat ſicher nicht den Alcibiades, ſondern den Redner Lykurg im Sinne. Man vergleiche ihn in Vit. Orat. 7. Tom. IX. p. 351. und Meurſius de fort. Att. c. 7. p. 55.

l) In Veſp. 658.

m) In dieſem wurden bekanntlich die Weſpen auf die Bühne gebracht.

Digitized by Google

Thucydides *n*) von dem Wohlstande Athens vor dem Zuge nach Sicilien ablegt, im geringsten verdächtig. Eben so wenig scheint Andocides *o*) gegen die Wahrheit zu verstoßen, wenn er berichtet, daß der Friede des Nicias, oder vielmehr der Zwischenraum von beynah sechs ruhigen Jahren, den ihm Athen verdankte, den Schatz auf der Akropolis wiederum mit 7000 Talenten gefüllt habe. Vielmehr vereinigt sich alles dahin, daß die athenienſiſche Gemeinheit, vor der Unternehmung auf Sicilien, ſich durchaus in keiner ſchlimmen Lage befand und die Beyträge, welche ſie zu den Kriegsbedürfniſſen aufbrachte, nach dieſen Angaben zu urtheilen, auf keine Weiſe für ſie drükkend oder erſchöpfend waren, wie denn auch Thucydides, vor dem genannten Zeitraume, keiner andern Steuer, als der im vierten Jahre ausgeſchriebenen und, einer Stelle im Ariſtophanes *p*) zufolge, bloß von den reichſten Bürgern erhobenen gedenkt.

Ungleich mißlicher ſtand es allerdings um die Athenienſer ſeit jenem mißlungenen Zuge in das genannte Eyland. Schon im dritten Jahre des ſiciliſchen Krieges war ihre Geldverlegenheit ungemein

n) VI. 31.

o) Suaſio pacis, p. 93. Auch Thucydides VI. 26. läßt es nicht unbemerkt, „daß, während der eingeſtellten Feindſeligkeiten, der Schatz ſich wieder angehäuft habe.“

p) Equit. 919—922.

Digitized by Google

groß q) und sie stieg bald darauf noch höher, als die Verheerungen von Deceleaaus unabläſſig fortdauerten, und mehr als zwanzig tausend Sklaven, die Handwerke und Bergbau trieben, zu dem Feind übergingen r), und endlich auch die Bundesgenoſſen allmählig abfielen und die zurückgelegten tausend Talente zur Ausrüſtung einer neuen Flotte verwandt worden waren s). Indeß wußte der Staat selbſt unter dieſen drängenden Umſtänden immer noch ſeinen Bedürfniſſen abzuhelfen und neue Hülfsmittel zu ſeiner Erhaltung aufzufinden. Ich will diejenigen, auf die ich bey der Leſung der Alten geſtoßen bin, nennen.

Das erſte war unſtreitig die auf die Bürger gelegten ſchwerern Kriegsſteuern (εἰσφοραὶ), und vorzüglich die vermehrte Bürde der Trierarchie. Ich entſinne mich zwar keiner Stelle im Thucydides und Xenophon, aus der hervorginge, daß die Trierarchen gehalten geweſen wären, für etwas mehr, als für das Tau-, Ruder- und Takel-Werk der Schiffe t) zu ſorgen; ſo gar die Matroſen durften ſie nicht

q) Thucyd. VII. 28.
r) Derſelbe VII. 27. vergl. Xenophon de redit. 4, 25.
s) Derſelbe VIII. 15.
t) Man vergl. die neunte Beylage, vorzüglich die Note x. und Wolf in Prolegg. ad orat. in Lept. p. 101.

Digitized by Google

unterhalten und besolden, wofern sie nicht ein Uebriges thun wollten. Allein bey dem allen ergiebt es sich aus der Lage Athens und aus den Unglücksfällen, die es erfuhr, von selbst, daß, nach der gänzlichen Leerung des öffentlichen Schatzes und der eben gedachten Verwendung der letzten Nothsumme, die reichere Classe der Bürger, bey den neuen Ausrüstungen, immer stärker in Anspruch genommen werden und diese Ansprüche sich öfter erneuern mußten. So viel baares Geld war gewiß nicht in der Gemein-Casse vorräthig, daß, binnen dreyßig Tagen, wie nach dem verlornen Treffen bey Mitylene geschah, ein neues Geschwader von hundert und zehn Segeln, ohne starke Beyträge der Trierarchen, bemannt werden und in die See gehen konnte *v*). Uebrigens stellte man, nach Thucydides *x*), gleich mit dem Anfange des peloponnesischen Krieges, um in Fällen der Gefahr nicht in Verlegenheit zu seyn, jedes Jahr hundert der besten Schiffe zurück und bestimmte jedesmahl die zur Besorgung des Schiffvolkes und Schiffgeräthes nöthigen Trierarchen. Gehört die Stelle aus dem Xenophon *y*), die Wolf anführt, in diesen Zeitraum, so würde folgen, daß jedes Jahr vier

v) Xenophon in Hist. Gr. I. 6, 24.
x) II. 24.
y) De repub. Athen. 3, 4.

Digitized by Google

hundert Trierarchen, also vier auf ein Schiff gewählt worden wären.

Ein zweytes Hülfsmittel zur Bestreitung der Kriegskosten war die Erhöhung der bestehenden Zölle. In dem neunzehnten Jahre des Kriegs, schreibt Thucydides z), geriethen die Athenienser durch die Unternehmung in Sicilien, durch die Befehdung von Decelea aus und durch andern Aufwand, der sie traf, in große Geldnoth. Daher legten sie um diese Zeit ihren Unterthanen, statt der bisherigen Abgabe, die Entrichtung des Zwanzigsten von allem, was zur See ging und kam, auf, in der Meinung, daß auf diesem Wege mehr Geld eingehen werde: denn ihr Aufwand war nicht, wie ehedem, sondern um desto größer, je weiter der Krieg um sich griff, und ihre Einkünfte gingen zu Grunde. Die Worte: „statt der bisherigen Abgaben," (ἀντὶ τοῦ φόρου) sind undeutlich a). Was indeß auch ihr Sinn sey, so viel

z) VII. 28.

a) Sie können heißen: statt des bis itzt üblichen Zolles; und: statt des zu leistenden Tributs. Die letztere Bedeutung scheint in der That mit dem, von dem Geschichtschreiber gewählten, Ausdrucke am besten überein zukommen. Unstreitig erließ man den zinsbaren Städten nicht den ganzen Tribut, sondern wahrscheinlich bloß die 300 Talente, um welche Alcibiades ihn erhöht hatte, oder, mit andern Worten, stellte den Steuerfuß, wie er zu Perikles Zeiten gewesen war, wieder her.

Digitized by Google

geht aus unserer Stelle, in Bezug mit der weiter oben aus dem Xenophon angeführten, bestimmt hervor, daß die Athenienser, die vormahls von den in den Piräeus eingehenden Waaren den hundertsten Theil genommen hatten, itzt den zwanzigsten (für ein Procent fünf) nahmen. Hierbey verdient noch bemerkt zu werden, daß dieser Auflage auch in Aristophanes Fröschen *b*) Erwähnung geschieht. Ein gewisser Schleichhändler Thorycion wird dort als Einnehmer des Zwanzigsten *c*) aufgeführt. In dem dritten Jahre der drey und neunzigsten Olympiade, in welchem das genannte Schauspiel auf die Bühne kam, war also dieser erhöhete Zoll noch nicht abgeschafft *d*).

b) 366.

c) Als εἰκοστολόγος, wobey der Scholiast, widersinnig, wie auch Ducker erkannt hat, anmerkt: τὰ εἰκοστὰ ἐν κρίσει συνάγων. Die richtige Erklärung giebt Pollux IX. c. 5. n. 29. Daß ein εἰκοστολόγος weder eine beliebte, noch geehrte Person war, sagt uns das von dem Dichter geehrte Beywort κακοδαίμων und der genannte Lexikograph (VI. c. 31. n. 128.), der εἰκοστολόγος unter die Schimpf-Nahmen stellt.

d) Nach Verjagung der dreyßig Tyrannen, oder nach Ol. 94, 1. war der Divisor von 100 nicht mehr 20, sondern 50, mit andern Worten, die in den Piräeus aus- und eingehenden Waaren erlegten zwey Procente. Andocides, dessen Rede περὶ μυστηρίων (man sehe Taylor in Lect. Lysiac. cap. 5. Tom. VI. p. 257. vergl. Hauptmann de Andocide, c. 4. Tom. VIII. p. 562.) in den genannten Zeitpunkt fällt, erzählt uns, (Tom. IV. p. 65.) er selbst habe damahls dem Staate den Funfzigsten

Eine dritte Quelle, welche sich Athen zur Vermehrung seiner Einkünfte öffnete, war die Einführung neuer Zölle. Seit Ol. 93, 2. mußte jedes Schiff, das in und aus dem Pontus durch die thraeische Meerenge ging, bey Chrysopolis, wo Alcibiades ein Zollhaus erbaute, anlegen und zehn Procente von seiner Ladung entrichten *e*). Diese Abgabe war eine der einträglichsten für den Staat, weil aus jenen Gegenden ungemein viel Getreide und andere Lebensnothwendigkeiten nach Griechenland gelangten *f*).

abgeachtet und, ohne Schaden zu leiden, für jedes Jahr, (nicht, wie Pauw, Recherches philos. Tom. I. p. 356., ohne allen Grund, vorgiebt, für drey Jahre,) sechs und dreyßig Talente oder 37800 Thaler Pachtgeld gezahlt. Dieß Verhältniß angenommen, würde der im Piräeus zu fünf Procent errichtete Waarenzoll jährlich neunzig Talente oder 94500 Thaler abgeworfen haben.

e) Xenophon Hist. Gr. I. 1, 22. vergl. Polyb. IV. 44. Letzterer sagt ausdrücklich: ἣν (χρυσόπολιν) Ἀθηναῖοί ποτε κατασχόντες παραγωγὰς ἐπιβάλλοντο τοῦ τοὺς εἰς Πόντον πλέοντας. Eben er giebt auch die Ursache an, weshalb Alcibiades den Zoll nach Chrysopolis legte. „Wer, sagt er, von Chalcedon nach Byzanz geht, (beyde Städte befanden sich Ol. 93, 2. in den Händen der Perser und Spartaner,) kann, wegen der in der Mitte obwaltenden Strömung, nicht geradezu schiffen, sondern wird immer nach Bus oder Chrysopolis getrieben."

f) Man sehe Demosthenes in Orat. in Lept. §. 48. (Tom. I. p. 475.) Aus ihm und Xenophon IV. 8, 27. erhellt, daß der Zoll von den durch den Hellespont gehenden Waaren Ol. 97, 3. zu Byzanz gezahlt wurde und

Digitized by Google

Ein vierter Erwerbszweig wurden die Erpressungen, oder, wie wir es nennen, Brandschatzungen, denen man, vorzüglich in dem letzten Jahre des Kriegs, mit großer Strenge oblag. Alcibiades verstand diese Kunst meisterlich und brachte unter andern, ehe er nach Athen zurückkehrte, innerhalb wenig Wochen, aus dem kleinen Bezirke Kariens, hundert Talente zusammen *g*).

Zuletzt nahm man noch seine Zuflucht zur Verfälschung der Münze. Das Silber mehrerer eingeschmolzenen Victorien wurde mit Kupfer versetzt und Ol. 93, 3., unter dem Archon Antigenes, Geld daraus geschlagen. Dieß ist es, was wir aus einigen Stellen des Aristophanes und seines Scholiasten wissen *b*). Indeß scheint diese Münze nicht lange im Umlauf geblieben, sondern bald darauf durch einen Herold öffentlich als unecht verrufen worden zu seyn *i*).

gerade, wie der in Piräeus, um eine ansehnliche Summe verpachtet war.

g) Xenophon in Hist. Gr. I. 4, 8. 9. vergl. I. 1, 20. 3, 3. 3, 8.

h) Schneider hat sie in den Addend. zu Xenophons Hist. Gr. p. 96. nachgewiesen. Sie stehen in Ran. V. 730. u. f., wo das Scholion zum 732 V. und Demetrius de elocut. sect. 298. zu vergleichen sind, und in Eccles. 810.

i) Aristoph. in Eccles. 816.

Digitized by Google

Vierzehnte Beylage.

Ueber die Begründung der Demokratie in den griechischen Staaten.

(Zu Seite 367.)

Fast alle griechischen Gemeinheiten in und außer dem Peloponnes haben eine doppelte Regierungsform erfahren, ehe sie zu der demokratischen Verfassung übergegangen sind. In den ältesten Zeiten wurden sie bekanntlich von Königen oder Fürsten beherrscht. Nachdem selbige sich mehrere Jahrhunderte in dem Zutrauen ihrer Bürger und dem Besitze ihrer eingeschränkten Rechte erhalten hatten, hub das Volk, in dem Zeitraume zwischen der Einwanderung der Herakliden in die griechische Halbinsel und dem zweyten messenischen Kriege, die königliche Würde auf und erlangte die Freyheit, sich selbst zu regieren. Aus der neuen Regierungsform entwickelte sich hierauf die so genannte tyrannische oder gewaltsame; indem angesehene Bürger sich des Ruders des Staates bemächtigten und von ihrem Ansehn einen schlimmern Gebrauch machten, als die Könige. Aber die Herrschaft dieser Einzelnen war ebenfalls von keinem Bestande:

Digitized by Google

denn noch vor dem Anfange der persischen Einfälle, wurde, wie die Alten sich ausdrücken, Griechenland frey und die Demokratie allenthalben begründet. Es liegt in dieser Erscheinung, zumahl, wenn man sich der Begebenheiten der neuesten Zeiten dabey erinnert, mehreres, was zum Nachdenken auffodert. Die königliche Regierung ging in allen griechischen Gemeinheiten zu Grunde. Was vermochte die Bürger zu dieser Veränderuug? Man entledigte sich ihrer, ohne sich durch Kriege zu entzweyen, oder durch innere Unruhen zu leiden. Woher dieser leichte Uebergang von einer Verfassung zur andern? Aus der königlichen Gewalt entwickelte sich eine zweyte, die härter drückte und der beabsichtigten Freyheit der Staaten nachtheiliger entgegenwirkte, als jene. Warum und wodurch verfehlten die Bürger ihren Zweck? Auch diese neuen Fesseln warfen sie, und allgemein, binnen einem nicht langen Zeitraume, von sich. Auf welchem Wege und durch was für Mittel besiegten sie den oft hartnäckigen Widerstand, den ihnen ihre neuen Machthaber entgegensetzten? Es wird nicht überflüssig seyn, ehe wir diese Fragen aufzulösen versuchen, die Staaten, die sich der königlichen Gewalt entzogen, der Zeitordnung nach, aufzuführen und die Umstände, die jene Veränderung begleiteten, so weit uns die dürftigen Nachrichten der Geschichte darüber belehren, vorauszuschicken.

Digitized by Google

Der Staat, der es zuerst, wie Pausanias a) sagt, besser fand, nicht von einem Einzigen abzuhängen, sondern die höchste Gewalt mehrern zugleich zu übertragen, war Theben, und der letzte König desselben Xanthus. Zu seiner Zeit stritten die Böotier mit den Athenienſern über den Besitz von Oenoe und kamen überein, die Fehde durch einen Zweykampf zu schlichten. Da nun Thymötes, der damahls zu Athen herrschte, es mit dem Xanthus nicht aufnehmen mochte, erboth sich Melanth, der Messenier, den die Herakliden verjagt hatten, und erlegte den Xanthus durch List. Dieser Gelegenheit nahmen die Thebaner wahr und führten eine neue Regierungsform ein. Es ist bekannt, daß sie unter und durch ihre Könige aus dem Hause des Lajus ungemein viel gelitten, in den beyden so genannten thebaniſchen Kriegen unglücklich für sie und ihre Sache gekämpft, und theils in der Belagerung Thebens ihren Tod gefunden, theils aus dem Lande zu wandern sich gezwungen gesehen hatten. — In Athen hörte der Nahme der Könige unter dem Kodrus, dem Sohne des eben genannten Melanthus, auf: aber ihre Gewalt dauerte in beständigen Archonten aus Kodrus Familie fort, und verlor sich nicht eher, als gegen den Anfang des zweyten messeniſchen Krieges, unter jährlich wechselnden

a) IX. 5, 8.

Digitized by Google

Archonten, in Demokratie *b*). Es ist indeß nicht glaublich, daß den Athenienſern nichts, als der Nahme, an ihren Königen mißfällig geweſen ſeyn ſollte. Unſtreitig war es eine unumſchränktere Gewalt, die das Volk zu erwerben ſtrebte, und nur darum nicht erwarb, weil die Ariſtokratie noch zu mächtig dagegen ankämpfte. — Argos fiel, nach der Einwanderung der Dorer, dem Herakliden Temenus zu. Da dieſer ſeine Tochter Hyrnetho, die er unter ſeinen Kindern am meiſten liebte, an einen andern Herakliden Deiphontes verheirathete und den Verdacht erweckte, als wolle er ſeinem Tochtermanne die Obergewalt zuwenden, ſo erbitterte er ſeine Söhne ſo ſehr, daß ſie ſich zuſammen verſchwuren und ihn verdrängten. Dieſen häuslichen Zwiſt benutzten die Argiver, die von jeher die Unabhängigkeit geliebt hatten, und ſchränkten die Temeniden dergeſtalt ein, daß ſie nichts, als den königlichen Titel, behielten, und Argos endlich, und wahrſcheinlich auch die mit ihm vereinigten Städte, Mycen und Sicyon, unter Meltas, dem vierten Abkömmlinge von Temenus, die Demokratie einführten *c*). — Ueber Achaia drückt ſich

b) Sigonius de Rep. Athen. I. 1. 5. (Theſ. Gronov. Tom. V. p. 1511. 21.) Meiners Geſch. der Wiſſ. Th. II. S. 9. u. f.

c) Pauſan. II. 19. 1. 2. Eben dieß that auch das von Argos unabhängige Epidaurus.

Digitized by Google

Polybius d) also aus: „Die Städte dieses Landes behauptete Tisamenus, der Sohn des Orestes, der durch die Rückkehr der Herakliden Sparta verloren hatte, und ward der erste König des Volkes. Nach ihm herrschten in ununterbrochener Reihe seine Abkömmlinge bis auf den Ogygus. Da aber dessen Söhne nicht gesetzmäßig, sondern eigenmächtig regierten, so wurden sie von den Achäern verstoßen und der Staat in eine Demokratie verwandelt.“ Die Zeit, wann diese Aenderung vorging, bestimmt weder Polybius, noch ein anderer Schriftsteller. Daß sie indeß frühzeitig eintrat, darf man darum vermuthen, weil wir die achaischen Städte bis auf die Zeiten des peloponnesischen Krieges an den mannigfaltigen Fehden und Kämpfen Griechenlands keinen Antheil nehmen sehen e), — eine Gleichgültigkeit, die sie, zu einem Staate verbunden und von Einem geleitet, schwerlich würden beobachtet haben. — Die beyden königlichen Familien, die, seit dem letzten Zuge der Dorer, in Sparta herrschten, behaupteten sich, unter vielen und mächtigen Stürmen von innen und von außen, über zwey hundert Jahre. Aber nach und nach wurden die Unruhen so heftig und die Spannung zwischen Regenten und Volk so groß, daß dem

d) II. 41) 4. vergl. Strabo IX. 384. a. und Pausan. VII. 6, 2.

e) Pausan. am angez. Orte 3.

Digitized by Google

Staate eine gänzliche Auflösung drohte. In diesem gefährlichen Zeitpunkte trat der Gesetzgeber Lykurg auf und führte eine, in Vergleichung mit den übrigen griechischen Staaten, wohl geordnete Demokratie ein, in der die Könige, nebst einem ihnen zugegebenen Senate, zwar an der Spitze standen, allein alle Beschlüsse der Regierung der Beystimmung und Bewilligung des Volkes unterworfen wurden. Auch konnten sich die Könige für die Folge in der ihnen zugetheilten Macht so wenig erhalten, daß sie vielmehr durch eine neue Volksobrigkeit, die Ephoren, von Seiten ihres Ansehens und ihres Einflusses, eine immer größere Einbuße erlitten. — Elis, welches der Heraklide Oxylus besetzte, scheint, gegen den Anfang der Olympiaden, seine Verfassung geändert und aus der monarchischen in die demokratische übergegangen zu seyn *f*). — Die Arkader steinigten ihren König, Aristokrates den zweyten, wegen der Treulosigkeit, deren er sich gegen die Messenier, ihre Bundesgenossen, im zweyten Kriege derselben mit Sparta, schuldig gemacht hatte *g*), und zerfielen seitdem in mehrere kleine unabhängige Staaten, unter denen Tegea und Mantinea hervorragten. Auch in Phocis, Aetolien und mehrern Landschaften des eigentlichen Hellas, so

f) Derselbe V. 9, 5. vergl. Aristoteles in Polit. V. 6. p. 323.
g) Pausan. IV. 22, 4.

Digitized by Google

wie in mehrern griechischen Colonien Klein-Asiens, ist die demokratische Regierungsform in diesem Zeitraume aufgekommen *h*); nur wissen wir nicht genau, wann und unter welchen Umständen es geschah. Am spätesten entledigte sich Korinth, zuerst von Herakliden und dann von Bacchiaden beherrscht, seiner Könige und Oligarchen und der aus ihnen entsprungenen Tyrannen *i*). — Die Aufhebung der königlichen Gewalt in Griechenland ist, wie aus diesen Belegen erhellt, eine geschichtlich begründete Thatsache. Wodurch wurde sie herbeygeführt und begünstigt?

h) Man vergl. Heerens Gesch. d. Staaten des Alterthums. S. 173. 189.

i) Pausan. II. 4, 3. 4. vergl. Herodot V. 92. und Diodor Tom. II. p. 635. Ich füge den im Texte erwähnten Begebenheiten hier noch die genauere Zeitbestimmungen bey. Um das Jahr 1126 vor Chr. ward Xanthus erlegt und Theben frey. 1080 überwältigen die Dorer den Peloponnes. 1068 bekömmt Athen lebenslängliche Archonten. 984 ward die königliche Würde in Argos abgeschafft. 880 giebt Lykurg seine Gesetze. 777. (Ol. 1, 1.) bemächtigten sich die Bacchiaden Korinths und führen eine Oligarchie ein. 752 (Ol. 6, 3.) erhält Athen zehnjährige Archonten. 742 (Ol. 9, 2.) fängt der erste messenische Krieg und 683. (Ol. 24, 2.) der zweyte an. 682 (Ol. 24, 1.) wählt Athen seine Archonten jährlich. 668 (Ol. 28, 1.) heben die Arkader die königliche Regierung auf. 657 (Ol. 30, 3.) wirft sich Cypselus zum Oberherrn von Korinth auf.

Digitized by Google

Wenn Aristoteles den Ursprung der Monarchien erklären will, so sagt er: k) „Die königliche Regierung entsteht auf eben die Weise, wie die Aristokratie: denn sie gründet sich immer auf den Werth des Regenten, es mag dieser nun auf seinen persönlichen Vollkommenheiten, oder auf seinem Herkommen, oder auf erwiesenen Wohlthaten, oder auf der Macht sie erweisen zu können, beruhen. Alle, welche dieser Würde theilhaftig wurden, machten sich entweder um Staaten und Völker verdient, oder standen in dem Rufe, daß sie sich um selbige verdient machen könnten. Einige z. B. bewahrten durch ihre Siege ihr Vaterland vor der Knechtschaft, wie Kodrus, oder befreyten es von ihr, wie Cyrus; noch andere gründeten einen Staat, oder eroberten ihn, wie die Könige der Lacedämonier, der Macedonier und der Molosser.“ Man kann in der Kürze über die Art, wie die königliche Gewalt in den frühesten Zeiten sich bildete, nicht gründlicher urtheilen, als Aristoteles. Aber er hat uns nicht bloß einen Aufschluß über das Entstehen derselben gegeben; auch die Ursachen ihres Untergangs sind in seinen Worten enthalten. Wenden wir, was er sagt, auf den Zeitraum, von dem hier die Rede ist, an.

k) In Polit. V. 10. p. 350.

Digitized by Google

Eine von den vorzüglichsten Ursachen, warum einzelne Männer in den frühesten Tagen Griechenlands ihren Mitbürgern eine so ausgezeichnete Hochachtung einflößten, daß sie von ihnen als Vorsteher und Regenten anerkannt wurden, waren unstreitig die vielfachen Unruhen und Bedrückungen, welche die griechischen Völkerschaften damahls erfuhren. In Zeiten, wo eine Fehde sich an die andere reiht, eine Wanderung auf die andere folgt, keine Nation ihres Wohnsitzes gewiß ist, und die Gestalt und die Besitzer des Landes sich unaufhörlich verändern, — in so trüben und gefährlichen Zeiten ist ein Anführer, voll Muth, Tapferkeit und Entschlossenheit, ein wahrer Schutzgott und sein Beystand eine Hülfe des Himmels. Solche Männer waren die ältern Heroen der Griechen, die, während sie lebten, verehrte Könige hießen, und nach ihrem Tode nicht selten zu den Himmlischen selbst emporstiegen. Sie reinigten die Wälder und Ebenen von den wilden Thieren, die sie verheerten, sie lehrten die Flüsse zähmen, welche die Fruchtfelder überschwemmten, sie befreyten die Heerstraßen von Räubern und Mördern, die sie unsicher machten, sie sammelten die zerstreuten Horden in Städte und gaben ihnen Gesetze und Sitten, sie schützten das Volk, dem sie angehörten, vor Feinden und traten im Kriege an seine Spitze. Allein in eben dem Maße, in welchem Griechenland an

Digitized by Google

Selbstständigkeit und innerm Frieden gewann, und Länder und Einwohner sich beruhigten, wurden die Könige, als Anführer und Rathgeber, entbehrlicher und die Verdienste, die sie sich erwerben konnten, eingeschränkter und unbedeutender. Die Gelegenheiten, Abenteuer aufzusuchen und durch Großthaten sich auszuzeichnen, bothen sich je länger je seltner dar, und die Tapferkeit des Einzelnen verlor am Werthe, je mehr die Menge von dem Antheile überzeugt ward, der ihr selbst an dem Glücke kriegerischer Unternehmungen gebühre. Gerade dieß war die Lage, in welche Griechenland, seit der Einwanderung der Herakliden in den Peloponnes, kam. Die Erschütterungen, die den Einfall dieser ungestümen Krieger begleiteten, waren die letzten, die eine Veränderung in dem Ganzen hervorbrachten und nicht bloß in einzelnen Theilen, sondern in allen, und nicht nur unter den europäischen, sondern auch unter den asiatischen Griechen gefühlt wurden. Seitdem diese Gewitterwolke sich ihrer schädlichen Dünste entladen hatte, fehlte es zwar nicht an einzelnen Stürmen, welche die eroberten Länder sowohl als die benachbarten zerrütteten und verheerten; aber die griechischen Stämme und Völkerschaften änderten doch im Ganzen ihre Wohnsitze nicht mehr, sondern behaupteten sich in den Gegenden, die sie besaßen. Man irrt nicht, wenn man sagt, daß mit der Ueberwältigung der Halbinsel

Digitized by Google

durch die Dorer das Zeitalter der griechischen Abenteurer, die auf gutes Glück ausgingen, sich endigte, und das Ansehn, zu welchem persönliche Kühnheit und Tapferkeit Einzelne bisher erhoben hatte, allmählig in der Ruhe und Sicherheit Griechenlands unterging.

Aber nicht bloß die Wichtigkeit der Könige, als Anführer und Rathgeber der Völker, verminderte sich; auch der Ruf der alten Geschlechter und Häuser erlosch allmählig und hörte auf, die Menge zu leiten und zu beherrschen. Es kann Niemanden, der der frühern Geschichte der Griechen seine Aufmerksamkeit widmet, entgehn, daß die ältern Könige dieses Volkes eben so sehr wegen ihrer Geburt, als wegen der Verdienste, die Muth und Stärke verleiht, geschätzt wurden. Göttersöhne und Pfleglinge Jupiters sind die Benennungen, die ihnen schon Homer beylegt, und daß es keine leeren Beywörter oder bloß poetische Verzierungen sind, lehrt die Sorgfalt, mit der die Griechen die Sage von der Abstammung ihrer ersten Regenten bewahrten, die Ehrfurcht, mit der sie ihnen Altäre und Opfer weihten, die Eifersucht, die einzelne Nationen, in Hinsicht der unter ihnen obwaltenden genealogischen Vorzüge, beseelte, und die daraus zu erklärende Verfälschung mehrerer Mythen, endlich die Gewohnheit der athenienſischen

Digitized by Google

Redner, das Lob ihres Volkes immer mit dem Lobe seiner, von den Göttern entsprungenen, Vorfahren und Regenten zu paaren. Aber wenn das Andenken an die Könige der alten Zeit sich in dem Gedächtnisse der Griechen erhielt, so vermochte es darum nicht, auch ihren Abkömmlingen die Würde und Achtung, deren sie genossen, auf ewige Jahre hinaus zu sichern. Beyde mußten sich vielmehr in eben dem Verhältnisse vermindern, in welchem man fremden Werth von eigenem unterscheiden lernte, und hatten gewiß in dem Zeitraume, von dem wir reden, einen großen Theil von ihrem erborgten alterthümlichen Glanze verloren. Der Zug der Herakliden nach dem Peloponnes ist in der That der letzte, der, um das Ansehn einer Familie wieder herzustellen und ihre Ansprüche geltend zu machen, von Griechen gegen Griechen unternommen wurde. Alle einheimischen Kriege, die wir seitdem entstehen sehen, werden von den griechischen Völkerschaften, nicht um das Interesse eines einzelnen Geschlechts oder Führers, sondern um ihr eigenes zu befördern, geführt. Von den Stämmen oder Gemeinheiten geht der Beschluß aus, und zu ihnen zurück kehrt die Ehre und die Schande, wie der Gewinn und Verlust, die den glücklichen oder unglücklichen Erfolg einer Unternehmung begleiten.

So abhängig indeß die Königswürde unter den Griechen von den Bedürfnissen der Zeit und

Digitized by Google

begründetem Ahnenruhme gedacht werden mag, so würde dennoch weder die Verminderung der erstern, noch die Erlöschung des andern ihre Auflösung herbeygeführt haben, wenn mit ihr selbst eine größere Gewalt und bedeutendere Vorzüge verbunden gewesen wären. Es ist wahr, wir kennen die Rechte, deren sie genoß, nicht genau und vollständig genug, und es scheint fast, als ob sie nicht in allen Staaten dieselben waren. Nach einer, so viel ich weiß, noch nicht benutzten Stelle Homers *l*) geräth man auf die Vermuthung, daß die königliche Würde nicht in allen Ländern von dem Vater auf den Sohn forterbte, sondern in einigen von dem Willen des Volkes oder der Ersten im Volke abhing; nach einer andern gewinnt es das Ansehn, als hätten die Könige, den Vorsitz in der Versammlung und bey feyerlichen Mahlen und die Führung des Heers abgerechnet, vor den übrigen Angesehenen im Volke wenig oder gar nichts voraus gehabt, und auch, außer einem größern Landeigenthume und einem vorzüglichern Antheile an der Kriegsbeute, keine größere Einkünfte, als andere, bezogen *m*); nach einer dritten fühlt man sich geneigt zu glauben, daß sie sich, wenn auch nicht durch gesetzmäßige Abgaben, doch durch herkömmliche

l) Od. I. 388 — 98.
m) Il. I. 54. 121. VI. 194 und öfters.

Digitized by Google

Geschenke, die ihnen das Volk darbrachte, bereicherten n); nach einer vierten o) wird es wahrscheinlich, daß sie ziemlich unumschränkt über die ihnen unterworfenen Völker und deren Eigenthum verfügen durften; und wer weiß, was sonst noch für Unterschiede, in Hinsicht auf die Gränzen und Bedingungen der königlichen Macht in den frühern Tagen Griechenlands, sich aus einer aufmerksamen Lesung der alten ergeben möchten p). Worin indeß auch jene Unterschiede bestanden, immer bleibt es, im Ganzen genommen, gewiß, daß die Gewalt der Könige gering und ihr Einfluß in die Versammlungen und öffentlichen Angelegenheiten der Völker mehr an das Zutrauen, das sie sich zu erwerben wußten, als an die Würde des Standes und die ihm eigenthümlichen Vorzüge geknüpft war. Anerkannte Billigkeit in der ihnen obliegenden Verwaltung des Richteramts,

n) Telemach in der vorhin angeführten Stelle aus der Odyssee sagt ausdrücklich:

Warlich es ist nichts Schlechtes zu herrschen. Mit Schätzen bereichert
Wird des Königes Haus, und er selber ist der Geehrt're.

o) Il. IX. 149. Od. IV. 174.

p) Nach einer Stelle bey Diogenes Laertius I. 2, 6. hätten die Athenienser ihren Königen den Zehnten von ihren Einkünften entrichtet. Aber bekanntlich gehört das Dokument nicht zu den glaubwürdigen. Ueber die Vorrechte der ältesten Fürsten der Griechen urtheilt am gründlichsten Meiners in der Gesch. der Wissensch. Th. II. S. 3. u. f.

Digitized by Google

Achtung für die Meinung und Stimme des großen Haufens, bescheidene Beschränkung und mäßige Behauptung ihrer eigenen Ansprüche und Foderungen, endlich aufmerksame Sorge für die Erhaltung der Sicherheit und Ruhe der Stadt oder des kleinen Bezirks, dem sie vorstanden, — solche und ähnliche Tugenden und Verdienste schützten unstreitig die Herrschaft der Könige, oder, wie man eigentlich wohl in den meisten Fällen sagen sollte, das Ansehn der ältern Stammfürsten Griechenlands und erhielten es aufrecht. Es kann daher, gesetzt auch, daß wir nur diesen Gesichtspunkt auffassen, unmöglich befremden, wenn wir das Ansehn solcher Fürsten sich allmählig vermindern und endlich ihre Nahmen erlöschen sehn, ohne daß die Verschwindung selbst mit einigen Erschütterungen oder merkwürdigen Kämpfen verbunden ist. Eine in ihren Wirkungen so beschränkte Gewalt vermag weder jene noch diese hervorzubringen, sondern erliegt größtentheils derselben Kraft, durch die sie lebt und besteht, — dem Willen und den Aussprüchen des Volkes. Wagen es diejenigen, die sie verwalten, aus den ihnen angewiesenen Gränzen herauszugehn und den Einfluß, dessen sie genießen, zu ihrer Erweiterung, auf Kosten der gehorchenden Gemeinheiten, zu benutzen, oder bringen sie durch ihre politischen Freundschaften und auswärtigen Verbindungen Unglück über ihre Völker, oder schwächen

Digitized by Google

sie sich unvorsichtig durch häusliche Uneinigkeiten und innern Zwiespalt, — Ereignisse, die alle in den, oben aus der griechischen Geschichte angeführten, Beyspielen ihre Bestätigung finden, — so kann es nicht fehlen, daß sie ihren Untergang nur um so mehr beschleunigen und ihm geraden Wegs entgegen eilen.

Doch es giebt noch einen andern Grund, der es begreiflich macht, warum die königliche Gewalt in Griechenland aufhörte, und der, wo nicht wichtiger, doch eben so wichtig ist, als die vorhergehenden, — die Fortschritte der bürgerlichen Gesellschaft. So wenig beneidenswerth in diesem ganzen Zeitraume die Lage der Einwohner Griechenlands erscheint, so mangelhaft ihre Verfassung, so dürftig ihre häusliche Einrichtung und Lebensweise, und so unbedeutend ihre Handlung und Schifffahrt war, so läßt es sich doch nicht verkennen, daß sie sich von den Wunden, die ihnen der trojanische Krieg und nachher die Einfälle der Herakliden schlugen, wieder erholt hatten, und in einen bessern Zustand überzugehen anfingen. Die heiligen Spiele, die sie jährlich feyerten, brachten sie einander näher und vereinigten sie genauer; die bessern politischen Einrichtungen, die hier und da, wie zu Sparta durch Lykurg, zu Theben durch Philolaus q), und in mehrern Städten Unter-Italiens

q) Aristoteles in Polii. II. 12. p. 132. Da er von ihm

durch weise Gesetzgeber getroffen wurden, klärten sie über manche Vortheile auf und stellten ihnen die bisher üblichen Anordnungen und Gebräuche in einem veränderten Gesichtspunkte dar; endlich der Handel, den Korinth, Aegina und andere Seestädte trieben, war zwar kein lebhafter Verkehr, aber doch ein Wohlstand befördernder Waarenumsatz. Wir können nicht behaupten, daß dieß Zusammentreffen von glücklichen Umständen gerade für die Menge vortheilhaft ward und ihre Einsicht verbesserte und vermehrte, aber wir können nicht zweifeln, daß es darum doch wirkte, daß einzelne Familien an Reichthum und Einfluß gewannen, einzelne Menschen sich merklich bildeten und ihre Kenntnisse erweiterten, und das Streben nach Reichthum und Ansehn allgemeiner und reger wurde. In der That waren es solche Familien und Familien-Häupter, von denen die neue Veränderung der Regierungsform in den griechischen Staaten ausging. Nicht geneigt, das Ansehen eines Einzigen anzuerkennen, dem sie sich an Vermögen und Einkünften gleichstellen oder gar vorziehen durften, oft von ihm in ihren Rechten gekränkt oder in ihren

ein Zeitgenosse des Korinthiers Diokles, des Siegers zu Olympia, genannt wird, so müßte er um Ol. 13. gelebt haben. Man vergleiche Corsini in Fast. Att. Tom. III. p. 20.

Digitized by Google

Foderungen beeinträchtiget und zurückgewiesen, überhaupt neidisch auf eine, wenn auch noch so geringe, Macht, die sie mit mehrern zu theilen für ehrenvoller und zur Erreichung ihrer Absichten für nützlicher hielten, unterließen sie nichts, um ihren Einfluß zur Abschaffung derselben geltend zu machen, und beförderten so die Vertauschung der bisher üblichen Regierungsform gegen eine andere, die zwar gewöhnlich den Nahmen der demokratischen führt, aber ihn offenbar nicht verdient. Was in den griechischen Städten der damahligen Zeit an die Stelle der einzelnen Oberhäupter trat, war, wie anfänglich in Athen, ebenfalls wieder ein einzelnes Oberhaupt unter einem andern Nahmen, oder, wie in den übrigen und später auch in der genannten, eigentliche und echte Aristokratie r). Der Uebergang von der bestehenden Verfassung zu der neu gegründeten war folglich kein überraschender, gewaltsamer Sprung, sondern ein ganz gemächliches und natürliches Fortschreiten. Um so weniger kann die Veränderung befremden, oder etwas Unnatürliches für uns enthalten.

Aber wie sich aus der monarchischen Verfassung die aristokratische entwickelt hatte, eben so entwikkelte sich aus dieser in einem kurzen Zeitraume die

r) Man vergl. Meiners Th. II. S. 13. u. f.

Digitized by Google

tyrannische oder eigenmächtige. Schon in der achten Olympiade des Iphitus finden wir in Argos den Tyrannen Phidon, den bekannten Erfinder des Gewichts und der Münze, und sehen ihn gewaltthätig gegen die Eleer, die Vorsteher der olympischen Spiele, verfahren *s*). In Korinth erhebt sich Cypselus, aus dem Geschlechte der Bacchiaden, und trägt die erlangte Alleinherrschaft auf den Sohn und den Neffen über *t*). In Sicyon wird während der demokratischen Stürme, die den Staat zerrütteten, die monarchische Regierungsform von Orthagoras wieder hergestellt und an hundert Jahre von seinen Nachkommen behauptet *v*). Megaris unterwirft sich auf eine kurze Zeit einem gewissen Theagenes *x*). In Attika

s) Pausan. VI. 22, 2. und Strabo VIII. 358. c. und wegen der Zeitrechnung, Larcher zum Herodot Tom. VI. p. 340.

t) Die Stellen sind in der Note *i* angeführt. Die Herrschaft der Cypseliden dauerte von Ol. 30, 3. (657 vor Chr.) bis Ol. 49, 2. (584 v. Chr.) oder nach Aristot. (in Polit. V. 12. p. 370.) 73 Jahre sechs Monate.

v) Aristoteles in Polit. V. 12. p. 379. vergl. Schlossers Anmerk. II. S. 269. und Heyne zu Guthrie's Weltgesch. Th. II. S. 592. Klisthenes, der letzte der sicyonischen Tyrannen, die sich, nach Aristoteles, am längsten unter allen, nähmlich hundert Jahre, behaupteten, war ein Zeitgenosse Solons.

x) Pausan. I. 28, 1. 40, 1. vergl. Aristot. in Polit. V. 5. p. 317. Dem ersten zufolge war Theagenes ein Zeitgenosse des Athenienſers Cylon.

Digitized by Google

bemächtigt sich des Ruders des Staates Pisistratus y) und übergiebt es seinen Söhnen Hipparch und Hippias. Eben dieß Schicksal ist das Schicksal vieler andern griechischen Städte. Wenigstens nennen uns Aristoteles und Plutarch mehrere, von denen sie erzählen, daß sie in die Hände von Alleinherrschern gerathen wären, und Thucydides z) trägt kein Bedenken, die Ursache der Kraftlosigkeit und der Schwäche, die sich in der öffentlichen Handlungsweise der Griechen, während des zweyten messenischen und ersten persischen Krieges, offenbart, in dem Drucke der Tyrannen zu suchen, die, nur auf ihre persönliche Sicherheit und Größe bedacht, sich mit keiner wichtigen Unternehmung befaßt hätten. Gleichwohl weiß von allen diesen, ihre Mitbürger unterdrückenden, Einzelherren keiner sich zu erhalten. Alle werden noch vor dem Anfange des persischen Krieges ihrer Gewalt entsetzt und die Volksherrschaft überall eingeführt. Wie gelangten sie zu ihrer Würde? und wie gingen sie derselben verlustig?

Die gründliche Beantwortung der ersten Frage würde allerdings eine genaue Kenntniß der Umstände voraussetzen, von denen die Erhebung der Einzelnen

y) Olymp. 54, 4.
z) I. 13.

Digitized by Google

zu Oberhäuptern ihrer Städte und Bezirke begleitet war, und diese Kenntniß geht uns leider aus Mangel an Nachrichten ab. Indessen lassen sich doch einige allgemeine, in dem Geiste des Zeitalters und in den Verhältnissen der Bürger gegründete, Ursachen, die zu einer richtigen Ansicht führen, auffinden, und auch diese zusammenzustellen scheint keine verdienstlose Mühe.

Eine richtige Bemerkung, die Aristoteles a) über den Ursprung der Tyranney, (das Wort jederzeit in dem unter den Griechen üblichen Sinne genommen,) beybringt, ist, dünkt mich, die, daß sie in den alten Staaten gewöhnlich durch die lange Verwaltung wichtiger Staatsämter herbeygeführt worden sey. Wenn der Philosoph sich auch nicht ausdrücklich, zur Bestätigung seiner Meinung, auf den Phidon, Cypselus und andere berufen hätte, so würde doch die Lage der Dinge selbst schon für die Wahrheit seiner Behauptung sprechen. Hervorstechende Talente und Fähigkeiten sind ein Adel, der, um sich geltend zu machen, nirgends eines Adelsbriefes bedarf, und die Anerkennung vorzüglicher Eigenschaften ein Zoll, der heute noch, ohne ihn zu fodern, entrichtet wird. Wie vielmehr mußte beydes unter Völkern und in

a) In Polit. V. 10. p. 349.

Digitized by Google

Zeiten, deren Fortschritte in der Kultur noch so unbedeutend waren, der Fall seyn! Sicher waren unter den obrigkeitlichen Personen, welche an die Stelle der Könige traten und sich der Verwaltung des Richteramts und der Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten unterzogen, nur wenige, die ihren Platz ganz ausfüllten oder auszufüllen vermochten. Was war natürlicher, als daß die Gemeinheiten denen huldigten, die sich durch Einsicht und Eifer hervorthaten, und, indem sie ihnen durch die immer wiederholte Uebertragung desselben Amtes ihre Hochachtung und ihr Zutrauen bewiesen, ihnen zugleich die Mittel in die Hand gaben, sich in den ausschließenden Besitz der Obergewalt zu setzen und zu Herrn ihrer Mitbürger aufzuwerfen. Einen einleuchtenden Beweis, wie wenig sich die jahrelange Verwaltung der höchsten Stellen im Staate mit wahrer Freyheit vertrage, hat uns Athen in seinem zehnjährigen Archontate gegeben.

Dieselbe Wirkung, welche Ueberlegenheit des Verstandes und die Fähigkeit zu regieren erzeugten, brachte unstreitig öfters auch der Reichthum hervor. Die bequemsten und wirksamsten Mittel, sich viele zu verpflichten, hat von jeher das Vermögen gewährt, und wie viele Umstände trafen nicht in jenen Tagen zusammen, um die bindende Kraft dieser Fessel zu

Digitized by Google

verstärken! Noch blühten in dem armen Griechenland wenig Gewerbe und Künste; noch lag der Seehandel in seiner Kindheit und begann nur langsam sich zu erweitern; noch waren Viehzucht und Ackerbau die hauptsächlichsten Erwerbszweige und Nahrungsquellen der Einwohner, und diese, wie theils der aus der Monarchie entspringende Aristokratismus, theils die von Lykurg in Lakonika, und später von Solon in Attika getroffenen, Einrichtungen beweisen, in den Händen von Wenigen. Natürlich konnte es diesen Wenigen nie an Gelegenheiten mangeln, sich eine Anzahl von Clienten und Anhängern zu verschaffen, und wer kann glauben, daß sie die dargebothenen vernachlässiget haben sollten? Sicher wendeten weder Pisistratus und Hipparch, jener den zehnten, und dieser den zwanzigsten Theil, den sie sich von den Einkünften der Athenienser bezahlen ließen, bloß auf Werke der Kunst, noch Cypselus die Schätze, die er besaß, bloß auf Weihgeschenke zur Verherrlichung der Tempel der Götter *b*). Für beyde gab es unstreitig noch manche andere und dringendere Bedürfnisse, die sie zu befriedigen für dienlich erachteten und mit nicht sparsamen Händen befriedigten.

Am meisten trug jedoch offenbar zur Begründung und Vervielfältigung der Tyrannen in Griechenland

b) Derselbe V. 11. p. 367. vergl. Thucyd. VI. 54.

Digitized by Google

das Verhältniß bey, welches zwischen den Aristokraten, die, wie gesagt, nach Abschaffung der königlichen Gewalt, in den meisten Städten sich der Regierung bemächtigten, und dem von ihnen regierten Volke obwaltete! Das Volk hatte gehofft, sein Loos durch die Entfernung der Könige zu verbessern, und darum unstreitig zur Verdrängung derselben mitgewirkt, und die Edeln und Mächtigen, die itzt an die Spitze traten, täuschten es in seinen Erwartungen und legten ihm ein härteres Joch auf, als das war, was es vorher getragen hatte. Die Geschichte des athenienſischen Staats kann gewisser Maßen von der Seite als die Geschichte der meisten übrigen griechischen Staaten betrachtet werden. Oligarchische Despoten drückten, ehe Solon erschien, die ärmere Classe des Volkes je länger je tiefer zu Boden, und erhuben und bereicherten sich auf deren Unkosten. Die Gemeinheit krankte an einer schimpflichen Entkräftung, und der größere Theil der Bürger an einer schmählichen Armuth. Mehrere wurden durch den unerträglichen Druck veranlaßt oder gezwungen ihr Vaterland zu verlassen, und die, welche blieben, seufzten unter einem gesetzlosen Regimente, das alle verabscheuten, diejenigen ausgenommen, deren Frevel und Muthwillen es begünstigte. Solons ganze Klugheit und Mäßigung war erforderlich, um den Staat von einer gänzlichen Auflösung zu retten, und

Digitized by Google

doch waren seine Einrichtungen kaum gegründet, als, während seiner Abwesenheit, die Feindseligkeiten wieder ausbrachen, und die erbitterten Parteyen sich von neuem unter einander entzweyten. Während dieser Unruhen geschah es, daß Pisistratus sich an die Spitze der ärmern und bedrängten Volksclasse stellte, und durch alle die schlauen Künste, welche zur Alleinherrschaft führen, durch List, Beredtsamkeit und Schmeicheley, am meisten aber durch die Unterstützung, die er den Bedrückten gegen die Bedrücker gewährte, die Obergewalt an sich riß und, obgleich zweymahl von der aristokratischen Partey vertrieben, doch immer siegreich zurückkehrte und die Herrschaft auf seine Söhne forterbte. An ihn und seines Gleichen dachte unstreitig Aristoteles, wenn er sagt c): „Der Tyrann erhebt sich gewöhnlich aus dem Volke oder der Menge gegen die Edeln, damit das Volk nicht mehr Unrecht von diesen leide.“ Den Beleg für diesen Satz giebt die Geschichte. Fast der größte Theil der Tyrannen ist aus so genannten Demagogen entsprungen, die sich Zutrauen erwarben, weil sie sich gegen die Edeln auflehnten.“ Eben dieser demagogischen Künste, durch welche die griechischen Tyrannen die Alleinherrschaft errangen, dieser Zurücksetzung der Reichen und Mächtigern, dieser Vertheidigung

c) In Polit. V. 10. p. 340.

Digitized by Google

der Schwächern, und dieser Herablassung gegen Geringere, bedienten sie sich nicht selten, auch wenn sie ihren Zweck erreicht hatten, um ihre Gewalt zu sichern und zu erhalten. Von diesem Benehmen ist das abgezogen, was der genannte Weise über die Mittel, der Tyranney Dauer zu geben, erinnert. „Der Tyrann, so drückt er sich aus d), muß nie hart, sondern bloß ernsthaft erscheinen. Er muß denen, die sich ihm nahen, nicht Furcht, sondern vielmehr Achtung einflößen, und wenn er auch alle übrigen Tugenden vernachläßiget, doch die politischen zu erlangen streben und den Ruf erwecken, daß er sie besitze. Weder er, noch einer der Seinigen darf irgend einen Unterthan, keinen Knaben, keine Jungfrau beleidigen, und wie er selbst, so wird auch seine Frau sich gegen andere Frauen betragen: denn durch den Uebermuth der Weiber sind sehr viele Tyrannen zu Grunde gegangen.“

Wir haben gesehn, wie, auf einem leichten und natürlichen Wege, die griechische Monarchie in Aristokratie, und diese in die tyrannische Regierungsform überging. Nicht versteckter liegen die Ursachen, aus denen sich ergiebt, weshalb die letztere allmählig in allen griechischen Städten und Staaten aufhörte und

d) V. II. p. 373.

Digitized by Google

mit der eigentlich demokratischen vertauscht wurde. Auch diese Ursachen verdienen eine nähere Aufmerksamkeit.

Ungeachtet es nichts weniger als unwahrscheinlich ist, daß mehrere griechische Tyrannen sich vieler Gewaltthätigkeiten schuldig machten, und dadurch den Umsturz ihrer Regierung in mehrern Gemeinheiten herbeyführten, so läßt sich doch, wie ich nachher noch besonders erörtern werde, auf keine Weise behaupten, daß dieser Vorwurf alle oder auch nur die meisten getroffen, und ihr Benehmen überall den Grund zu ihrem Verderben gelegt habe. Wollen wir ein richtiges Urtheil über die abermahlige Umwandlung der politischen Gewalten Griechenlands fällen, so müssen wir vor allen Dingen die Veränderung nicht aus den Augen lassen, die der Zustand und die Verhältnisse der Griechen, vor und während der Regierung der Pisistratiden, Cypseliden und anderer Tyrannen, erfahren hatte. Ohne mich in eine tiefe Untersuchung, deren es hier nicht bedarf, einzulassen, will ich bloß an folgende fünf Punkte erinnern. Erstlich, die griechischen Staaten, die bisher entweder nach gar keinen oder nach willkührlichen Gesetzen regiert worden waren, erfreuten sich seitdem größtentheils einer festen und bestimmten Gesetzgebung, und genossen alle die Vortheile, die eine solche zu begleiten

Digitized by Google

pflegen. Zweytens, die Tyrannen selbst hatten den niedrigern und ärmern Stand der Bürger allmählig emporgehoben, indem sie theils seinen Einfluß vergrößerten, theils durch Werke der Pracht und Kunst, deren Ausführung sie unternahmen, ihm neue Nahrungsquellen eröffneten und seinen Wohlstand vermehrten. Drittens, der ärmere sonst gedrückte und verachtete Bürger fing unter diesen, für ihn glücklichen, Umständen an, seine Kräfte mehr zu fühlen, gewann an Selbstständigkeit und legte auf seine Freyheit und Unabhängigkeit einen größern Werth. Viertens, dieses Gefühl theilte und mußte sich in den griechischen Staaten allen leicht und schnell mittheilen: denn je kleiner die Staaten sind, um so genauer lernen die Bürger sich kennen, und um so zeitiger werden die Gesinnungen Einzelner die Gesinnungen Aller. Fünftens, auch die aristokratische Partey hatte unter der tyrannischen Obergewalt mancherley Erfahrungen gesammelt, und unstreitig nicht nur die Bedeutung und Wichtigkeit der geringern Bürger-Classe mehr erkannt, sondern auch die Bemerkung gemacht, daß es doch noch leichter für sie sey, in einer demokratischen Regierungsform emporzukommen und ihre Beschlüsse und Entwürfe durchzusetzen, als unter einem einzigen, der nie ohne Absicht und immer nur für und durch sich allein handle. Erwägen wir diese Umstände, so scheint es nicht schwer die

Digitized by Google

Aufgabe zu lösen. Die neue Umbildung der Gewalten in den griechischen Staaten ging, wie schon die Natur der Sache vermuthen läßt und die Geschichte Athens bestätigt, von der aristokratischen Partey, der die Herrschaft eines Einzelnen unerträglich war, aus, und kam, wie gewöhnlich, durch das Volk zu Stande. Aber dieses war bereits über seinen Werth und Vortheil zu aufgeklärt, als daß es sich hätte geneigt zeigen sollen, seine Kräfte umsonst zu leihen, oder sie um einen unbedeutenden Preis zu verkaufen. Wollten die Aristokraten sich desselben zur Ausführung ihrer Absichten bedienen, so mußten sie es auch den Sieg, den sie mit dessen Beystand zu erringen hofften, und die Früchte des Sieges genießen lassen. Sie mußten ihm die Freyheiten, welche ihm die Gesetze zugestanden, bestätigen, sie mußten ihm den Antheil an der Regierung, der einmahl festgesetzt war, einräumen, und es da, wo es ausgeschlossen war, zulassen; sie mußten, mit einem Worte, seine Lage verbessern und überall eine, ihnen vorher unbekannte oder doch bestrittene, Gleichheit und Unabhängigkeit einführen. Nur solche Bedingungen konnten die Menge vereinigen, und doch würden die Aristokraten ihres Zweckes vielleicht in manchen Staaten verfehlt haben, wenn nicht ein besonderer Umstand sich mit ihren Entwürfen verbunden und selbige glücklich genug unterstützt hätte.

Digitized by Google

Dieser Umstand war kein anderer, als der Beystand Sparta's, das an den Unternehmungen gegen die griechischen Tyrannen den thätigsten Antheil nahm. Unter allen griechischen Staaten jener Zeit war in der That Sparta der am besten geordnete und keiner fähiger, als er, nach aussen zu wirken und mit Nachdruck zu handeln. Seine Verfassung hatte bereits mehrere Jahrhunderte unerschüttert bestanden, seine Bürger behaupteten den gegründeten Ruhm einer ausgezeichneten Tapferkeit, seine Besitzungen waren durch einige glückliche Kriege vermehrt worden, und sein Ansehn, in mehrern öffentlichen Angelegenheiten, nicht ohne Einfluß gewesen. An welchen Staat hätten sich also diejenigen, die ihrer tyrannischen Regierung müde waren, mit größerm Zutrauen wenden, oder von welchem eine kräftigere Mitwirkung zu einer Veränderung erwarten können, die sie herbeyzuführen wünschten und allein nicht herbeyführen konnten? Freylich wissen wir von dieser Theilnahme Sparta's größtentheils nichts weiter, als daß es sich in der Unterdrückung der griechischen Tyrannen geschäftig erwies, und mehrere Gemeinheiten durch Rath und That unterstützte. Aber diese Behauptung wird wenigstens durch das Zeugniß eines der glaubwürdigsten Schriftsteller, des Thucydides e), und durch die Art,

e) I. 18.

Digitized by Google

wie er davon spricht, außer allen Zweifel gesetzt, und überdem noch von Plutarch f) durch die nahmentliche Anführung mehrerer Staaten, die den Spartanern ihre Befreyung dankten, bestätigt.

Ich kann diese Abhandlung nicht endigen, ohne zuvor noch zwey Fragen zu berühren, denen Jeder, der in diesen Gegenstand etwas tiefer eindringt, begegnen muß.

Zuerst, so wenig ich mich zum Vertheidiger der griechischen Tyrannen aufwerfen, oder Aller Vertheidigung übernehmen möchte, so ist doch nicht zu leugnen, daß sich mehrere derselben wahrhafte und große Verdienste um das Volk, dem sie vorstanden, erworben und ihr Andenken durch keine Laster geschändet haben. Pisistratus zu Athen, dem Solon selbst ein ehrenvolles Zeugniß zu geben gezwungen war g), und Periander zu Korinth, der bekanntlich in der Reihe der sieben Weisen steht, können, nach ihren Handlungen und nach allem, was wir von ihnen lesen, beurtheilt, für nichts anders, als für Wohlthäter ihrer Bürger, erkannt werden, und sollten sie

f) De malign. Herod. Tom. IX. p. 411.

g) Plutarch in Vit. Sol. 29. Tom. I. p. 377. vergl. Meiners I. S. 19. II. S. 87.

Digitized by Google

die einzigen gewesen seyn, die eine rühmliche Ausnahme machten und einsahen, daß eine mit Unrecht erlangte Herrschaft nur durch Bescheidenheit, Mäßigung und nützliche Beförderung des allgemeinen Besten erhalten werde? Woher kommt es denn nun, daß die Griechen diese und alle übrigen mit gleicher Feindseligkeit verfolgten, daß sie keinen gehäßigern und schimpflichern Nahmen kannten, als den des Alleinherrschers oder Tyrannen, und sogar Aristoteles, der vorurtheilsfreye Weise, die nähmlichen Empfindungen äußert? Ich glaube kaum zu irren, wenn ich in diesem Urtheile nicht sowohl die allgemeine Stimme des beleidigten Volkes, als die besondere der aufgebrachten Aristokraten, und mehr die Sprache der Leidenschaft und gekränkten Selbstliebe, als der Vernunft und Wahrheit, zu hören meine. War Pisistratus ein allgemeiner und gerechter Gegenstand des Hasses, wie und wodurch glückte es ihm denn, sich dreymahl der Obergewalt zu bemächtigen? Hatte er seine Herrschaft über Athen gemißbraucht, woher die Beyhülfe an Geld und Truppen, mit der ihn mehrere freye Völker bey seiner zweyten Rückkehr in sein Vaterland unterstützten *b*)? Gingen er und seine Söhne auf Bedrückung aus, warum foderten sie keine

b) Man sehe die Zeugnisse bey Meursius, in Pisistr. Tom. V. p. 1413.

höhern Abgaben und begnügten sich, er mit dem zehnten, sie mit dem zwanzigsten Theile der Einkünfte der Athenienser? Kannten sie endlich kein anderes Ziel, als ihren eigenen Wohlstand, wozu verwendeten sie nichts in ihren eigenen Nutzen, und sammelten allein, um die Stadt zu schmücken und zu verschönern? Mich dünkt, diese Thatsachen sprechen zu laut für die Angeschuldigten, um sie unbedingt zu verdammen, und berechtigen uns, bey der Beurtheilung der Cypseliden, Pisistratiden, und anderer, mit dem Nahmen der Tyrannen gebrandmarkten, keinen andern Maßstab anzulegen, als den uns die Geschichte unserer Tage darreicht. Das Königthum hat in den letzten Jahren, bey einem großen und aufgeklärten Theile der Menschen, ungefähr dasselbe Schicksal erfahren, das die Alleinherrschaft unter den Griechen traf. Es ist mit eben dem Eifer bekämpft, mit eben dem entehrenden Nahmen belegt, und von Philosophen und Unphilosophen mit eben den schwarzen Farben geschildert worden, wie diese. An dem uneingeschränkten Tadel beyder Regierungsformen scheint dem erwachten Parteygeiste ungefähr einerley Antheil zu gebühren, und die Gerechtigkeit hier eben so wenig, wie dort, zu Gerichte gesessen zu haben. Was man an den Königen unserer Zeiten verabscheut, hat man durch Demagogen verüben, und in den Händen dieser eine Gewalt vereinigt gesehn, die man in den

Händen jener unnatürlich und strafwürdig fand. Gerade so gestand Athen, etwa funfzig Jahre nach der Regierung der Pisistratiden, dem Demagogen Perikles eine Herrschaft zu, die es an jenen als ein Verbrechen ahndete, und erlaubte ihm härtere Auflagen und grössere Verschwendungen, als es jemahls erlaubt hatte, ohne ihn darum seiner Würde zu entsetzen oder aus dem Staate zu verbannen.

Eine zweyte Frage, auf die man fallen muß, ist diese: Wie kömmt es, daß die Spartaner, ein Volk, das, obgleich ursprünglich sich demokratisch regierend, dennoch seit den messenischen Kriegen immer mehr zur Aristokratie überging und nach dem peloponnesischen diese Verfassung so ausschließend begünstigte, daß es selbige allen überwundenen Staaten aufdrang, itzt zur Einführung der Demokratie die Hände bothen? Vielleicht sollte man diese Frage gar nicht zu beantworten suchen. Vielleicht reichte die Politik des spartanischen Staates gar nicht so weit, um die Vortheile und Nachtheile in Anschlag zu bringen, die ihm aus dieser oder jener Verfassung erwachsen konnten. Vielleicht wurde er auch in jedem einzelnen Falle durch eigene Bewegungsgründe geleitet und stand den Athenienſern aus ganz andern Ursachen bey, als den Korinthern oder Thessaliern. Will man sich indeß mit einer allgemeinen Antwort begnügen, so liegt auch

Digitized by Google

diese nicht ferne. Die demokratischen Verfassungen, die Sparta begründen half, waren im Grunde sehr gemäßigte und überall durch aristokratischen Einfluß geleitete und beschränkte. Zwar enthielten sie allen den Saamen zu der ausgelassenen Freyheit in sich, der sich nachher aus ihnen entwickelte: aber schwerlich ahndeten die Politiker jener Tage, daß diese Entwikkelung so schnell vor sich gehen und solche Fortschritte gewinnen werde, wie zu Athen, und gewiß mußten auch ganz besondere Ursachen, ein persischer Krieg, der das Volk mit einem nicht ungerechten Stolze erfüllte, ein Reichthum, wie man in dem persischen Lager erbeutete, und ein Handel, der Schiffe nach allen Gegenden aussandte, hinzutreten, um die unerwartete Wirkung zu erzeugen, die wir in der griechischen Geschichte bewundern. Wenn also erst die Folge Sparta belehrte und belehren konnte, was es von demokratischen Verfassungen zu fürchten habe, so wird es uns nicht befremden dürfen, daß es Einrichtungen beförderte, denen entgegen zu arbeiten ihm weder die Umstände gebothen, noch die Klugheit empfahl.

Digitized by Google

Chronologische Uebersicht der Begebenheiten.

Meine Leser werden hoffentlich nicht erwarten, daß ich diese Uebersicht mit einer Untersuchung über die Zeitrechnung des peloponnesischen Krieges einleiten, oder hier von neuem die Grundsätze entwickeln und prüfen soll, nach denen die Chronologen unserer und der vorigen Zeit die Begebenheiten des Thucydides und Xenophon ordnen. Ungeachtet die Bemühungen des Engländers Dodwell *a*) hie und da allerdings noch einige Schwierigkeiten übrig lassen, so gestehen ihm doch die Gelehrten insgesammt das Verdienst zu, daß er die meisten derselben glücklich gehoben und durch seinen Scharfsinn Licht in diese dunkle Gegend

a) Ich meine hier seine beyden Werke De veteribus Graecorum et Romanorum cyclis, Oxonii, 1701. 4. und Annales Thucydidei et Xenophontei, Oxonii, 1702. 4.

Digitized by Google

gebracht hat. Ich habe daher geglaubt, mich, ohne Bedenken, an ihn anschließen zu dürfen und liefere in der folgenden Uebersicht seine chronologische Bestimmungen, berichtigt, wie er sie in den Annalen giebt, (denn mehrere Angaben am Rande des hudsonischen Thucydides *b*), der früher, als die Annalen, erschien, hat er hintennher verworfen,) doch mit einigen Abweichungen, über die ich mich in den Noten und Beylagen erkläre. Voraus nur noch ein Paar Worte für Uneingeweihte über die Art, wie Thucydides und Xenophon die Jahre des peloponnesischen Krieges zählen.

Thucydides zählt nicht nach Olympiaden, — eine Rechnungsart, deren sich kein Geschichtschreiber vor dem Timäus bedient hat *c*), — sondern nach Sommern und Wintern. Die Zeit von einem Frühlinge zum andern ist ihm ein Jahr, und so ergiebt sich von selbst, daß sein Jahr nie mit dem Anfange des Olympiadenjahrs anhebt, sondern immer zweyen Olympiadenjahren zugleich angehört und von ihm in zwey ungleiche Theile zerschnitten wird. So unbequem

b) Da diese Ausgabe allen folgenden zum Grunde liegt und Niemand sich die Mühe genommen hat, die Annalen Dodwells selbst zu vergleichen, so haben sich alle chronologischen Fehler aus ihr unverändert fortgepflanzt.

c) Polyb. XII. 12, 1.

Digitized by Google

und verwirrend dieſes Verfahren an ſich iſt und es dadurch noch mehr wird, daß in dem ganzen Werke des Geſchichtſchreibers kaum drey- oder viermahl Angaben nach Monaten und Tagen, ſondern überall nur die allgemeinen Bezeichnungen bald darauf, nicht lange darnach vorkommen, ſo hat er es gleichwohl durch den deutlichen Vortrag, deſſen er ſich befleißigt, aufmerkſamen Leſern möglich gemacht, ſeinen Begebenheiten, wenn nicht ihre völlig beſtimmte, doch ihre muthmaßlich ſichere Stelle anzuweiſen. Seine Geſchichte endigt ſich mitten in einem halben Jahre, nähmlich in dem Sommer des ein und zwanzigſten Kriegsjahres *d*).

Xenophon nimmt, ohne weitere Einleitung, den Faden da auf, wo ihn Thucydides fallen läßt, bringt, aller Wahrſcheinlichkeit nach *e*), die Begebenheiten des ein und zwanzigſten Jahres in den zehn erſten Paragraphen des erſten Capitels zu Ende und fährt ſodann fort, die Ereigniſſe der folgenden Jahre, gerade, wie Thucydides, nach Sommern und Wintern zu ordnen. Aber wenn er der Rechnungsart ſeines

d) Oder, wie es Dodwell genauer beſtimmt, nicht lange vor dem 8. Auguſt.

e) Es iſt bekannt, daß mehrere in dem erſten Capitel bloß die Geſchichte von einem Jahre (dem zwey und zwanzigſten des Kriegs) zu leſen glauben. Man ſehe, was Dodwell in den Annalen p. 236. und Schneider in der Praefat. ad Xenoph. p. 8. dagegen erinnern.

Digitized by Google

Vorgängers getreu bliebe, so ist er darum weit entfernt, auch die Genauigkeit, die jenem eigen ist, nachzuahmen. Er begnügt sich fast immer mit dem allgemeinen Ausdrucke im folgenden Jahre, ohne die Jahreszeiten gehörig abzusondern, ist selbst in seinen allgemeinen Bezeichnungen nicht immer vorsichtig genug und vermischt endlich offenbar die Begebenheiten der Jahre, indem er sie mehr historisch an einander reiht, als chronologisch zusammenstellt. In diesen Umständen liegt der Grund, warum Dodwells Arbeit über den Xenophon weit weniger befriedigt und mehrerer Zusätze und Verbesserungen fähig ist, als die über den Thucydides. — Außer den erwähnten allgemeinen Zeitbestimmungen kommen freylich in Xenophons Werke auch noch besondere und, dem ersten Anscheine nach, weit belehrendere vor. Wir finden die Jahre der Olympiaden, und das wie vielste Jahr seit dem Anfange des Krieges verflossen sey, angegeben, finden die Nahmen der Archonten und Ephoren vermerkt, und an dem Ende des Kriegs *f*) so gar eine Anzeige, wie lange er gedauert habe, und ein Verzeichniß der Ephoren, die, während er geführt wurde, an der Spitze ihrer Collegen standen (ἔφοροι ἐπώνυμοι). Aber es ist längst bekannt, daß die gelehrtesten Kritiker diese Bestimmungen, als Zusätze

f) II. 3, 9. 10.

Digitized by Google

einer oder mehrerer fremden Hände, verwerfen *g*) und Morus selbst *h*), so glücklich er die Rechnungsart des Verfälschers mit den Angaben des Thucydides und Xenophons zu vereinigen gewußt hat, einzelne Unrichtigkeiten und Widersprüche anerkennen muß.

Ich habe in dieser Uebersicht die Begebenheiten, die zwischen dem Ende des persischen und dem Anfange des peloponnesischen Krieges liegen, nochmahls wiederholt. Als ich den ersten Theil dieses Werkes ausarbeitete, war ich, aller Bemühungen ungeachtet, nicht so glücklich, mir Dodwells Annalen verschaffen zu können. Ich errieth oder ahndete seine Meinung, da dem ersten Buche des Thucydides in keiner Ausgabe dieses Schriftstellers die Zeitrechnung beygefügt ist, bloß aus Corsini und ordnete die Begebenheiten nach eigner Einsicht und Prüfung. Man wird, wenn man unsre Angaben vergleichen will, finden, daß ich, furchtsamer oder unsicherer, als er, nicht jedem Ereignisse sein Jahr anweise, aber da, wo es geschieht, mich wenig oder gar nicht von dem Engländer entferne. Wenn ich einige Mahle geirrt habe, so wird man

g) Man lese, außer Dodwell de cyclis, dissert. 8. §. 18. u. f., Schneider am angez. O. p. 6. u. f.

h) Im Examen quorumdam locorum Hist. Gr. Xenoph. cap. 1.

Digitized by Google

vielleicht auch einräumen, daß einige Mahle die Wahrscheinlichkeit auf meiner Seite ist i).

i) So ist z. B. der fünfjährige Stillstand zwischen Athen und Sparta, wenn man ihn in Ol. 82, 3 setzt, offenbar nicht gehalten, sondern schon im dritten Jahre, durch die Zurückgabe des delphischen Tempels an die Phocenser, gebrochen worden. Dodwell sagt zwar p. 102. Athenienſes, poſt Lacedaemoniorum diſceſſum, templum Delphis ereptum tradunt Phocenſibus. Nulla tamen induciarum quinquennalium vjolatio aperta, dum nec in ipſos Lacedaemonios rem gerunt Athenienſes, ſed in Delphos; nec id ipſum faciunt, niſi reuerſis in patriam Lacedaemoniis. Aber wer sieht nicht die Unzulänglichkeit dieſer Unterscheidung?

Digitized by Google

Begebenheiten

zwischen dem Schlusse des persischen und Anfange des peloponnesischen Krieges.

J. v. Chr	J. d. Ol.	
479.	75/2.	Die Athenienser erobern Sestus.
478.	75/3.	Sie schicken sich an, die Mauern ihrer Stadt wieder herzustellen,
477.	75/4.	Und den Piräeus zu befestigen.
474.	76/3.	Die Spartaner gehn damit um, sich die Herrschaft zur See zu erwerben. Hetömaridas widerräth es. (Diodor XI. 50.)
470.	77/3.	Pausanias, Stratege in Cypern und vor Byzanz, beleidigt die Bundesgenossen und wird nach Hause gerufen.
		Dorcis folgt ihm in der Strategie.
469.	77/4.	Cimon bringt die Gebeine des Theseus aus Scyrus nach Athen. Sieg am Eurymedon.
		Pausanias, auf neue Unruhen sinnend, findet seinen Untergang. Plistarch, volljährig, verwaltet seitdem die Regierung.
		Dem Prokliden Leotychides folgt Archidamus II.
467.	78/2.	Die Karystier in Euböa werden von den Athenienfern belagert.
466.	78/3.	Naxus wird unterjocht. Themistokles auf dem Wege nach Persien.

Digitized by Google

J. v. Chr.	J. d. Ol.	
		Pliſtoanax, der noch minderjährige Sohn des Euryſtheniden Pliſtarch, gelangt, unter Nikomeds Vormundſchaft, zur Regierung.
465.	78/4.	Gründung der Colonie Amphipolis. Abfall der Thaſier. Sparta von einem Erdbeben zerſtört. Aufruhr der Meſſenier und Heloten. Themiſtokles langt bey Artaxerxes I. (Longimanus) an, der ſeinem Vater Xerxes I. neuerdings gefolgt iſt.
464.	79/1.	Myceen wird von den Argivern zerſtört, weil die Spartaner, durch den meſſeniſchen Krieg verhindert, ihm keinen Beyſtand leiſten können.
463.	79/2.	Die Aegypter fallen, unter Inarus und Amyrtäus, von den Perſern ab. Die Thaſier werden beſiegt und die Athenienſer bey Drabeſkus geſchlagen.
462.	79/3.	Die Athenienſer ſenden den ägyptiſchen Empörern Hülfe.
461.	79/4.	Die Spartaner weiſen die Athenienſer, die ihnen gegen die Meſſenier beyſtehen wollen, zurück. Cimon, des Lakonismus verdächtig, wird vertrieben. Ariſtides ſtirbt.
459.	80/2.	Artaxerxes hält vergebens zu Sparta um Unterſtützung an. (Diodor XI. 74.)
458.	80/3.	Die Athenienſer werden auf der Inſel Proſopitis eingeſchloſſen. Sie bekriegen die Korinther und Epidaurier, verlieren ein Treffen gegen ſie bey Halia, gewinnen ein zweytes bey Cekryphalia und greifen Aegina an.

Digitized by Google

J. v. Chr.	J. d. Ol.	
457.	80/4.	Die Athenienser räumen Aegypten, und die Korinther fallen in Megaris ein. Die Spartaner, unter Nikomedes, Pleistoanax Vormund, nehmen die Dorer gegen die Phocenser in Schutz. Treffen bey Tanagra; Bau der langen Mauer.
456.	81/1.	Cimon kehrt aus der Verbannung zurück. Die Thebaner werden bey Oenophyta geschlagen, die Aegineten überwältigt und die lange Mauer vollendet. Myronides versucht, den Thessalier Oreſt wieder in sein Reich einzusetzen.
455.	81/2.	Tolmides steckt Gythium in Brand, erobert Chalcis, und schlägt die Sicyonier. Die Messenier verlassen Ithome und siedeln sich in Naupaktus an. Bald nachher (Strabo VIII. 355, c. vergl. Pausan. V. 10, 2. und Dodwell p. 137.) helfen die Spartaner den Eleern Pisa zerstören.
454.	81/3.	Perikles an der Küste von Sicyon und Akarnanien.
451.	82/2.	Die Spartaner geben mit den Argivern ein Bündniß auf dreyßig Jahre ein. (Dodwell p. 163.)
450.	82/3.	Die Peloponnesier schließen mit den Athenienſern einen fünfjährigen Stillstand. Die letztern bekriegen die Perſer, unter Cimon, in Cypern.
449.	82/4.	Cimons und Themistokles Tod. Friede mit den Perſern.
448.	83/1.	Streitigkeiten über den delphischen Tempel, oder so genannter heiliger Krieg.

Digitized by Google

J. v. Chr.	J. d. Ol.	
447.	83/2.	Tolmides wird bey Koronea getödtet und Böotien von den Athenienfern geräumt.
446.	83/3.	Euböa fällt von Athen ab, und nicht lange darauf auch Megaris.
445.	83/4.	Die Spartaner verheeren, unter Pliſtoanax, Eleuſis und Thriaſus. Euböa unterwirft ſich. Dreyßigjähriger Stillſtand zwiſchen den Peloponneſiern und Athenienſern. In die Stelle des verwieſenen Pliſtoanax (Geſch. I. S. 386. n.) tritt, unter Kleomenes Aufſicht, der minderjährige Pauſanias.
440.	85/1.	Samus wird vom Perikles zum Gehorſam unter Athen zurückgebracht. So auch Byzanz.
436.	86/1.	Feindſchaft der Korinther und Epidaurier über Epidamnus.
435.	86/2.	Erſtes Seetreffen zwiſchen beyden Völkern. Epidamnus geht an die von Korcyra über.
432.	87/1.	Zweytes Seetreffen bey Chimerium. Potidäa fällt von Athen ab. Die Peloponneſier beſchließen Krieg gegen Athen und rüſten ſich.

Digitized by Google

Chronologische Uebersicht der Begebenheiten des peloponnesischen Krieges.

J. v. Chr. 431/0 Ol. 87,1/2. J. d. Kr. 1.

Könige zu Sparta: Pleistoanax in der Verbannung zu Tegea. Sein minderjähriger Sohn Pausanias steht unter Kleomenes Vormundschaft. Archidamus II.

Ephoren zu Sparta: Aenesias, Brasidas. Archonten zu Athen: Pythodorus, Euthydemus.

Strategen, Spartan: König Archidamus II. Athen: Perikles, nebst neun zugeordneten.

Kriegsmacht. Die peloponnesische Landmacht, hält nach Plutarch, 60000 Mann. (Thucyd. läßt sie unbestimmt.) Die Athenienser und ihre Verbündeten senden 130 Schiffe aus und 13000 (Thucyd. II. 31.) Hopliten gegen Megara.

Schauplatz des Krieges: Attika, die peloponnesischen, vorzüglich lakonischen Küsten, Lokris, Aegina, Akarnanien, Cephallenia, Megaris.

Begebenheiten. Platäa wird überfallen, d. 7. May. Achtzig Tage darauf (d. 26. Jul.) dringen die Spartaner in Attika ein.

Einfall der Athenienser in Megaris, im September.

Erfolg. Der Krieg wird bloß verheerend geführt.

Digitized by Google

J. v. Chr. 430/29 Ol. 87. 2/3. J. d. Kr. 2.
Ephoren: Braſidas, Iſanor. Archonten: Euthydemus, Apollodorus.
Strategen, Spartan: Archidamus II. Knemus; Athen: Perikles, nebſt mehrern zugeordneten, als Hagnon, Phormio.
Kriegsmacht. Peloponneſ. L. M. unbeſtimmt, See-M. 100 Schiffe; Athen S. M. 150 Schiffe.
Schauplatz. Attika, die Oſtküſten von Argolis, die Halbinſel Pallene, Zakynth.
Begebenheiten. Zweyter Einfall der Spartaner in Attika, nach d. 28. März.
Die Peſt bricht in Athen aus.
Die athen. Flotte verheert den Peloponneſ.
Die Peloponneſier verlaſſen Attika, im Anfange des Mayi.
Hagnon belagert Potidäa, vor dem 25. Jun.
Sparta's Geſandten werden aufgefangen, vor dem 21. Sept.
Potidäa geht über, vor dem 16. März.
Erfolg. Athen gewinnt Potidäa, und verliert durch die Seuche eine Menge Menſchen in der Stadt und 1050 auf der Flotte. Wechſelſeitige Verheerungen.

J. v. Chr. 429/8. Ol. 87, 3/4. J. d. Kr. 3.
Ephoren: Iſanar, Soſtratidas. Archonten: Apollodorus, Epaminondas. (Aminias.)
Strategen, Spartan: Archidamus II. Knemus, drey zugeordnete, unter dieſen Braſidas; Athen: Xenophon, Phormio.
Kriegsmacht. Peloy. L. M. unbeſtimmt, S. M. 77 Schiffe; Athen. L. M. 2000 Hoplitен, 300 Reiter in Thracien, S. M. 20 Schiffe.
Schauplatz. Platäa, Thracien, Akarnanien, der kriſäiſche Meerbuſen, Salamis.
Begebenheiten. Archidam geht vor Platäa, nach dem 16. März,
Und fängt an, die Stadt mit einem Walle einzuſchließen, den 6. Jul.
Unternehmungen der Athenienſer auf Chalcis und gegen die Böotier, zu Ende des Juls.

Digitized by Google

Knemus Versuch auf Akarnanien, im August und Sept.
Archidam führt sein Heer von dem eingeschloßnen Platäa zurück, d. 13. Sept.
Perikles stirbt.
Anschläge auf den Piräeus, im Anfange des Oktobers.
Phormio's Rückkehr aus Akarnanien nach Naupaktus, im Januar.
Erfolg. Nirgends bedeutende Einbuße.

J. v. Chr. 428/7. Ol. 87/88, 4/1. J. d. Kr. 4.

Ephoren: Sostratidas, Hexarchus. Archonten: Epaminondas, (Aminias,) Diotimus.
Strategen, Spartan: Archidamus II. Alcidas; Athen: Kleippides, Asopius, Paches.
Kriegsmacht. Peloponn. See-Macht 40 Schiffe; Athen. 250 Schiffe.
Schauplatz. Attika, Platäa, Lesbus, Akarnanien, die peloponnesische Küste.
Begebenheiten. Phormio kehrt nach Athen zurück; die Pest läßt nach, mit dem Eintritte des Frühlings.
Dritter Einfall in Attika, vor dem 2. Jul.
Mitylene fällt ab, zwischen den 2. und 16. Jul.
Die mitylenischen Gesandten erscheinen zu Olympia den 19. Jul.
Die Athenienser verheeren den Peloponnes, im August.
Paches geht nach Mitylene, nach dem 29. Sept.
Die Platäenser retten sich nach Athen, im Januar und Februar.
Salathus bringt Bothschaft nach Mitylene, im Februar.
Erfolg. Ueberall bloße Anstalten für den künftigen Feldzug.

J. v. Chr. 427/6. Ol. 88, 1/2. J. d. Kr. 5.

Ephoren: Hexarchus, Agesistratus. Archonten: Diotimus, Euklides.
Strategen, Spartan: Kleomenes, des Pausanias Vormund, Alcidas, (Brasidas); Athen: Paches, Nicias, Nikostratus, Eurymedon, Laches, Charädes.
Demagogen: Kleon, Diodotus.

Digitized by Google

Kriegsmacht. Pelop. L. M. unbestimmt, S. M. 53 Schiffe. Athen. S. M. 80 Schiffe, die vor Lesbus ungerechnet.

Schauplatz. Attika, Lesbus, Platäa, Korcyra, die äolischen Inseln.

Begebenheiten. Die Spartaner senden eine Hülfs-Flotte nach Mitylene,

Und Kleomenes fällt zum vierten Mahle in Attika ein, nach dem 25. März.

Mitylene ergiebt sich an Paches.

Nicias nimmt Minoa ein, gegen den Ausgang des Frühlings.

Platäa geht an die Spartaner über, um dieselbe Zeit.

Alcidas in Korcyra.

Die Athenienser senden eine Flotte zum Beystand der Leontiner, vor dem 17. Oktober.

Die Pest bricht zu Athen von neuem aus, gegen Ende des Oktobers.

Erfolg. Der Vortheil ist, die Verwüstungen der Seuche abgerechnet, auf Seiten der Athenienser.

J. v. Chr. 426/5. Ol. 88, 2/3. J. d. Kr. 6.

Könige in Sparta: der Proklide Agis I., der Eurysthenide Pleistoanax kehrt aus der Verbannung in Tegea zurück.

Ephoren: Agesistratus, Angenidas. Archonten: Euklides, Euthydemus.

Strategen, Spartan: Agis I. bis zu Ende des Krieges, Eurylochus; Athen: Laches, Demosthenes, Nicias, Pythodorus.

Kriegsmacht. Pelop. L. M. 3000 Hopliten in Aetolien. Athen. S. M. 90 Schiffe.

Schauplatz. Sicilien, das Gebieth der epizephyrischen Lokrer, die Westküste Griechenlands, Melus, Oropus.

Begebenheiten. Beschlossener, aber nicht ausgeführter Einfall in Attika, nach dem 13. April.

Mylä und Messana ergeben sich, nach dem 21. Jul.

Nicias in Melus. Treffen bey Tanagra, um die Zeit der Ernte.

Digitized by Google

Gründung des trachinischen Heraklea.
Demosthenes Unternehmung auf Aetolien, gleichzeitig mit der des Nicias.
Die Spartaner senden den Aetoliern Hülfe, mit Ablauf des Sommers.
Die Athenienser erhalten Vortheile über die ital. Lokrer, im späten Oktober.
Schlacht bey Olyä.
Pythodorus in Sicilien, nach dem Januar.
Erfolg. Nicht entscheidend, doch günstig für Athen.

J. v. Chr. 425/4. Ol. 88,2/4. J. d. Kr. 7.

Ephoren: Angenidas, Onomakles. Archonten: Euthydemus, Stratokles.
Strategen, Spartan: Brasidas, Epitades; Athen: Eurymedon, Sophokles, Demosthenes, Kleon, Nicias.
Kriegsmacht. Pelop. L. M. unbestimmt, (vor Pylus, nach Diodor. XII. 61., 12000.) S. M. 60 Schiffe. Athen. S. M. 150.
Schauplatz. Attika, die messenische Küste, Thracien, Korcyra, Sicilien, die Westseite des saronischen Meerbusens, Akarnanien.
Begebenheiten. Messana geht wieder an Syrakus über, nach dem ersten Drittel des Aprils.
Fünfter Einfall in Attika unter Agis, 15 Tage dauernd.
Die spartanische Flotte segelt nach Korcyra.
Ejon wird gewonnen und verloren.
Die für Sicilien bestimmte Hülfsflotte der Athenienser läuft aus.
Pylus wird befestigt. Die Peloponnesier räumen Attika, gegen das Ende des Aprils.
Treffen bey Sphakteria; dann Stillstand von 20 Tagen; dann neue Feindseligkeiten gegen das Ende des Mays.
Vorfälle in Sicilien, während des Aprils und Mays.
Kleon endet den Kampf vor Pylus, 72 Tage nach dem Treffen und 52 nach dem Stillstande, also gegen das Ende des Juls, oder den Anfang des Augusts.
Die athen. Flotte geht unmittelbar darauf nach Korcyra und von da nach Sicilien.

Digitized by Google

Nicias Unternehmungen, gegen das Ende des Augusts.
Eroberung von Anaktorium, im Sept.
Der persische Gesandte wird aufgefangen, nach dem 24. September.
Der Perser König Artaxerxes I. stirbt. Ihm folgen in kurzen Zwischenräumen Xerxes II., Sogdianus und Darius II. (Nothus), bey Xenophon Darius.
Die Chier müssen ihre Mauern schleifen.
Erfolg. Die Spartaner werden in ihrem eigenen Gebiethe beunruhigt und büßen 60 Schiffe ein. Die Einfälle in Attika hören auf.

J. v. Chr. 424/3. Ol. 88/89, 4/1. J. d. Kr. 8.

Ephoren: Onomakles, Zeuxippus. Archonten: Stratokles, Isarchus.
Strategen, Spartan: Brasidas; Athen: Nicias, Demosthenes, Hippokrates, Thucydides.
Kriegsmacht: Pelop. L. M. gegen 6000. Athen. S. M. 100 Schiffe.
Schauplatz. Cythere, die Süd- und Ost-Küste Lakoniens, die thracischen Pflanzstädte, Böotien.
Begebenheiten. Die Athenienser besetzen Cythere nach dem 17. Jul.
Die Sicilier schließen Frieden.
Eroberung des megarensischen Nisäa.
Antandrus wird den mitylenischen Flüchtlingen entrissen. (Gesch. S. 133. e.)
Demosthenes geht nach Naupaktus und leitet die Unterhandlungen mit den Böotiern ein.
Brasidas bricht nach Thracien auf, im Anfange des Augusts.
Seine Unternehmungen daselbst gegen den Lyncestier Arrhibäus und die Städte Akanth und Stagirus, während dem August und Oktober.
Niederlage der Athenienser bey Delium, im Anfange des Novembers.
Brasidas erobert Amphipolis und das Uferland, vom November an.
Erfolg. Gewinn und Verlust sind sich ziemlich gleich.

Digitized by Google

J. v. Chr. 422/2. Ol. 89, 1/2. J. d. Kr. 9.
Ephoren: Zeuxippus, Pityas. Archonten: Isarchus, Aminias.
Strategen, Spartan: Brasidas; Athen: Nicias, Nikostratus.
Kriegsmacht. Pelop. L. M. 4000 und drüber. Ath. S. M. 50 Schiffe.
Schauplatz. Thracien, Macedonien.
Begebenheiten. Stillstand auf ein Jahr, anhebend vom 22. März.
Skione fällt ab, den 24. März.
Mende folgt diesem Beyspiele, bald nachher.
Zweyter Zug des Perdikkas u. Brasidas gegen den Arrhibäus.
Mende wird wieder erobert und Skione eingeschlossen, zwischen dem 9. April und 3. Oktob.
Brasidas Versuch auf Potidäa, im März.
Erfolg. Nirgends entscheidend.

J. v. Chr. 422/1. Ol. 89, 2/3. J. d. Kr. 10.
Ephoren: Pityas, Pistolas. Archonten: Aminias, Alcäus.
Strategen, Spart: Brasidas, Rhamphias; Athen: Kleon.
Kriegsmacht. Pelop. L. M. 5700. Ath. S. M. 30 Schiffe.
Schauplatz. Die abgefallenen Städte in Thracien.
Begebenheiten. Der jährige Vergleich geht zu Ende, zwischen dem 29. März und 12. April.
Kleon eröffnet den Feldzug in Thracien, nach dem 12. April.
Die Böotier bekommen Panaktum durch Verrath, im April.
Kleon und Brasidas fallen im Treffen vor Amphipolis, um den 21. Sept.
Rhamphias, dem letztern zu Hülfe gesandt, kehrt hierauf um.
Erfolg. Beyde Parteyen arbeiten, während des Winters, am Frieden.

J. v. Chr. 421/0. Ol. 89, 3/4. J. d. Kr. 11.
Ephoren: Pistolas, Klinomachus. Archonten: Alcäus, Aristion.

Digitized by Google

Begebenheiten. Friede des Nicias, abgeschlossen den 10. April.
Besonderes Bündniß zwischen Athen und Sparta, unmittelbar darauf.
Die Korinther und Argiver denken auf einen Gegenbund. Die Mantineer schließen sich an.
Die Eleer und thracischen Städte thun dasselbe. Die Megarenser und Böotier wanken.
Skione geht an Athen über, nach dem 16. April.
Die Korinther versuchen die Tegeaten und Böotier zum Gegenbunde herüberzuziehn.
Unternehmung der Spartaner zum Besten der Parrhasier.
Ansetzung der Heloten und Neodamoden in Lepreum.
Unsichere Freundschaft zwischen Athen und Sparta.
Die Athenienser lassen sich bewegen, die Heloten aus Pylus zu ziehn.
Die Spartaner suchen die Böotier zu dem argivischen Bunde zu bewegen, in der Absicht, ihm sodann selbst beyzutreten, nach dem 8. Oktober.
Sie gehn mit den Böotiern ein Bündniß ein, um Panaktum zu bekommen, gegen Ende des Winters.
Die Böotier schleifen Panaktum, vor dem 5. April.

J. v. Chr. 420/19. Ol. 89, 90. 4/1. J. d. Kr. 12.
Ephoren: Klinomachus, Ilarchus. Archonten: Aristion, Astyphilus.
Demagogen zu Athen: Nicias, Alcibiades.
Begebenheiten. Die Argiver suchen sich den Spartanern zu nähern, im Anfange des Aprils.
Unzufriedenheit zwischen Athen und Sparta.
Die Athenienser schließen mit den Argivern, Eleern und Mantineern ein Bündniß.
Die Eleer verweigern den Spartanern den Zutritt zu den olympischen Spielen, vor dem 14. Jul.
Unfälle der trachinischen Herakleoten, nach dem 30. Sept.

J. v. Chr. 419/8. Ol. 90, 1/2. J. d. Kr. 13.
Ephoren: Ilarchus, Leon. Archonten: Astyphilus, Archias.

Digitized by Google

Begebenheiten. Die Böotier besetzen Heraklea, um den 26. März.
Alcibiades bereist den Peloponnes, im April.
Die Argiver bedrohen Epidaurus, nach dem 22. Jul.
Die Spartaner werden abgehalten, den Epidauriern beyzustehn, zuerst durch die eintretenden Karneen, nach dem 16. August;
Und dann durch widrige Opfer, gegen Ausgang des Sept.
Die Argiver setzen daher ihre Verheerungen fort, bis in den Oktob.
Die Spartaner werfen eine Besatzung in Epidaurus, nach dem 18. Okt.
Die Messenier und Heloten kehren nach Pylus zurück.

J. v. Chr. 418/7. Ol. 90, 2/3. J. d. Kr. 14.

Ephoren: Leon, Chäridas. Archonten: Archias, Antiphon.
Kriegsmacht. Pelop. L. M. 3584 Spartaner (Thucydides V. 68.), außer den Verbündeten und 600 Skiriten. Athen. L. M. mit Einschluß der Verbündeten (V. 74. 75.), wenigstens 5100.
Schauplatz. Das Argiver Gebieth.
Begebenheiten. Die Argiver und Spartaner treffen bey Methydrium auf einander. Unvermutheter Stillstand, im Anfange des Juls.
Der Stillstand wird aufgehoben und Orchomenus überwältigt.
Schlacht in der Nähe von Argos, vor dem 6. August.
Einschließung der Stadt Epidaurus.
Friede zwischen Sparta und Argos, mit dem Eintritte des Winters.
Bündniß zwischen beyden Staaten, bald darauf.
In Sicyon und Argos wird Oligarchie eingeführt.
Verbündete, zu Anfang des Jahrs, mit Athen: Argos, Mantinea, Elis; mit Sparta: Epidaurus, Korinth, Sicyon, Pellene, Phlius, Tegea, Orchomenus, Heräa, Mänalus, Lepreum, nebst den Megarensern, Böotiern, Phocensern und Lokrern.

Digitized by Google

Verbündete, zu Ende des Jahres, mit Athen: Epidaurus und Elis; mit Sparta: Alle genannten, mit Ausschluß der Epidaurier, und noch außerdem Argos, der Macedonier Perdikkas, die Chalcidenser und Mantinea.

J. v. Chr. 417/6. Ol. 90, 3/4. J. d. Kr. 15.

Ephoren: Chärikdas, Pateſiadas. Archonten: Antiphon, Euphemus.

Begebenheiten. Die Spartaner treffen in mehrern Städten Achaiens oligarchiſche Einrichtungen nach dem 2. April.

Die Argiver dagegen ſtellen die Demokratie wieder her und neigen ſich zu Athen hin.

Agis fällt in ihr Gebieth ein, nach dem 26. Sept.

Zug der Argiver gegen Phlius, etwa im Nov.

Die Athenienſer ahnden Perdikkas Abfall. (Thucyd. V. 83.)

J. v. Chr. 416/5. Ol. 90/91, 4/1. J. d. Kr. 16.

Ephoren: Pateſiadas, Kleoſthenes. Archonten: Euphemus, Ariſtomneſtus.

Begebenheiten. Die oligarchiſch geſinnten Argiver werden auf die Inſeln vertheilt, nach dem 22. März.

Die Athenienſer greifen Melus an.

Vorfälle zwiſchen Argos und Phlius. Verheerungen des ſpartaniſchen Landes. Korinth gegen Athen.

Die Argiver bemächtigen ſich ihrer verdächtigen Mitbürger, nach dem 15. Okt.

Melus ergiebt ſich, um dieſelbe Zeit.

Ornea beſetzt und verlaſſen.

?

J. v. Chr. 415/4. Ol. 91, 1/2. J. d. Kr. 17.

Ephoren: Kleoſthenes, Lykarius. Archonten: Ariſtomneſtus, Chabrias.

Strategen, Athen: Nicias, Alcibiades, Lamachus; Sicil: Hermokrates und zwey zugeordnete. (Thucyd. VI. 73.)

Kriegsmacht. Athen. S. M. 134 Triremen, die 6400 Mann Truppen am Bord führen, ohne die Laſtſchiffe.

Digitized by Google

Schauplatz. Unter-Italien und Sicilien.
Begebenheiten. Die athenienſiſchen Geſandten kehren aus Sicilien zurück, im Anfange des Aprils.
Die Hermes-Säulen werden verſtümmelt, den 10. May.
Die athenienſiſche Flotte verläßt den Piräeus, nach dem 8. Jun.
Alcibiades wird aus Sicilien abgerufen und entflieht, im Anfange des Auguſts.
Er wird verurtheilt, gegen Ende deſſelben.
Unternehmungen des Nicias auf Himera, Hykkara, Hybla, zwiſchen dem Auguſt und 3. Oktober.
Verſuch auf Syrakus, im November.
Vergeblicher Zug nach Meſſana.
Unterhandlungen, während des Winters.
Erfolg. Ohne eigentliche Einbuße, nachtheilig für Athen.

J. v. Chr. 414/3. Ol. 91, 2/3. J. d. Kr. 18.

Ephoren: Lykarius, Eperatus. Archonten: Chabrias, Piſander.
Strategen, Athen: Nicias, Lamachus, Eurymedon, Demoſthenes; Sparttan: Gylippus; Sicil: Heraklides und zwey zugeordnete. (Thucyd. VI. 103.)
Kriegsmacht. Die athen. L. M. verſtärkt ſich durch 650 Reiter, die S. M. mit 10 Schiffen. Die Peloponneſier ſenden 12 Schiffe.
Schauplatz. Sicilien, Argolis und die Küſten Lakoniens.
Begebenheiten. Streifzug des Nicias. Ankunft der Verſtärkung von Athen, im Anfange des Aprils.
Plünderung der Argiver in Thyrea im May. (Geſchichte S. 225. v.)
Gylippus geht von Sparta ab, zu Ende des Mays.
Die Athenienſer verheeren Lakonika, im Anfange des Junius. (Geſch. S. 225. v.)
Epipolä wird beſetzt, Lamachus getödtet, Syrakus eingeſchloſſen, im Monat Junius.

Gylippus geht von Tarent nach Himera und bald darauf nach Syrakus. Epipolä wird erobert, und eine Gegenmauer von den Syrakuſern geführt, während des Julius.
Die peloponneſiſche Hülfsflotte läuft ein, zu Ende des Julius.
Nicias hält um Verſtärkung an, im Anfange des Auguſts.
Eurymedon geht von Athen ab, um den 28. Decbr.
Und zwanzig Schiffe, mit ihm zugleich, nach Naupaktus.
Demoſthenes trifft neue Zurüſtungen, während des Winters.
Erfolg. Nirgends entſcheidend.

J. v. Chr. 413/2. Ol. 91, 3/4. J. d. Kr. 19.

Ephoren: Eperatus, Onomantius. Archonten: Piſander, Kleokritius.
Strategen, Athen: Nicias, Eurymedon, Demoſthenes; Spartan: Gylippus; Sicil: Hermokrates, Sikanus, Agatharchus. (Thucyd. VII. 70.)
Kriegsmacht. Peloponneſ. L. M. in Attika unbeſtimmt; nach Sicilien gehen an 1600 Mann; Athen. S. M. 75 Schiffe mit 5000 Hopliten verſtärken von neuem Nicias Flotte; die ſyrakuſiſche beträgt an 180 Schiffe. (Thucyd. VII. 70 vergl. 60.)
Schauplatz. Attika, die lakoniſchen Küſten, Sicilien.
Begebenheiten. Decelea wird befeſtigt. Die peloponneſiſche Flotte geht nach Sicilien. Charikles und Demoſthenes laufen aus, nach dem 18. März.
Demoſthenes trennt ſich vom Charikles und geht nach Cephallenia unter Segel, zu Ende Aprils.
Eurymedon verläßt, um den Demoſthenes aufzuſuchen, Sicilien, zu Ausgang des Mays.
Erſtes Seetreffen zwiſchen den Athenienſern und Syrakuſern.
Gylippus erobert Plemmyrium, im Anfange des Junius.
Eurymedon und Demoſthenes verſtärken ſich in Akarnanien und Korcyra, während dem Junius und einem Theile des Julius.
Sie landen an den Küſten Italiens,
Und ſchiffen von Thurii nach Kroton, den 20. Jul.

Digitized by Google

Zweytes Seetreffen zwischen den Athenienſern und Syrakuſern, den 26. Jul.
Demoſthenes Ankunft vor Syrakus, den 29. Jul.
Mißlungener Angriff auf Epipolä, den 31. Jul.
Gylippus kehrt von einer Reiſe durch Sicilien mit Verſtärkungen zurück, gegen den 26. Auguſt.
Mondfinſterniß den 27. Auguſt.
Drittes Seetreffen, in dem Eurymedon bleibt, den 31. Auguſt.
Viertes und und entſcheidendes Seetreffen, den 1. Sept.
Die Athenienſer brechen auf, den 3.
Sie beſtürmen die von den Syrakuſern befeſtigte Anhöhe, aber vergebens, den 6.
Demoſthenes ergiebt ſich, den 8.
Nicias thut daſſelbe, den 27. Metagitnion, oder 10. Sept.
Die Syrakuſer berathſchlagen über die Gefangenen, den 11.
Die Nachricht von der erlittenen Niederlage kommt nach Athen, vor dem 12. Okt.
Agis fodert Gelder ein und plündert die Oetäer.
Die Euböer, Lesbier, Chier und Tiſſaphernes werben um Sparta's Freundſchaft, gegen Ausgang des Okt. und Anf. des Nov.
Pharnabazus beſchickt Sparta ebenfalls, um die nähmliche Zeit.
Tiſſaphernes und die Chier werden zu Bundesgenoſſen aufgenommen.
Erfolg. Athen erkrankt an ſeinen Wunden. Sparta erhebt ſich.

J. v. Chr. 412/1. Ol. 91/92, 4/1. J. d. Kr. 20.

Ephoren: Onomantius, Alexippidas. Archonten: Kleokritus, Kallias.

Strategen, Sparta: zu Lande Agis, zur See Aſtyochus, neben ihm Chalcideus, Alcibiades, Theramenes und andere; Athen: Strombichides, Phrynichus, Diomedon und Leon, nebſt andern, ihnen zugeordneten.

Auswärtige Verbündete Sparta's: Sicilien, (Hermokrates,) Perſien, (Tiſſaphernes, Pharnabazus.)

Digitized by Google

Kriegsmacht. Peloponnes. S. M. 94 Segel (VIII, 44.), Athen. S. M. zuerst 25 Schiffe, (23) dann verstärkt durch 48, die 3500 Hopliten am Bord führen, (25) zuletzt im Ganzen 105. (30.)

Schauplatz. Jonien, Karien und die ägäischen Inseln, vorzüglich Lesbus und Chius.

Der Standort der peloponnes. Flotte ist Milet, der athen. Samus.

Begebenheiten. Zusammenkunft zu Korinth.

Die Athenienser beschicken die Chier, vor der Mitte des Juls.

Die peloponnesische Flotte wird in den korinthischen Meerbusen eingesperrt; Alcibiades geht nach Jonien, gegen Anfang des Augusts.

Gylippus kehrt aus Sicilien zurück, um dieselbe Zeit.

Strombichides und Thrasyllus segeln nach Chius, bald nachher.

Mittlerweile beredet Alcibiades die Milesier zum Abfall.

Erstes Bündniß zwischen den Persern und Spartanern.

Lebedus und Erä fallen von Athen ab, nach der Mitte des Augusts.

Lesbus kehrt zum Gehorsam unter Athen zurück, im Anfange des Sept.

Phrynichus vergeblicher Angriff auf Milet. Amorges wird gefangen, zu Ende des Sept.

Astyochus erhält Auftrag, den Alcibiades zu tödten.

Alcibiades flüchtet zum Tissaphernes und knüpft mit dem Heere in Samus an.

Pisander unterhandelt für den Alcibiades zu Athen.

Versuche auf die asiatische Küste; Unruhen in Chius und Lesbus, während dem Okt. und Nov.

Knidus fällt vom Tissaphernes ab, im Nov.

Zweytes Bündniß zwischen den Persern und Spartanern.

Die spartanische Flotte unter Astyochus segelt nach Asien, gegen den 28 Dec.

Astyochus thut dem Charminus bey Syme Abbruch, im Januar.

Lichas übermirft sich mit dem Tissaphernes.

Rhodus erklärt sich für Sparta, vor dem 6 Jan.

Digitized by Google

Hedaritus in Chius verliert, bey einem Ausfalle auf die Werke der Athenienser, sein Leben, nicht lange nachher.
Leon und Diomedon treten an Phrynichus Stelle und setzen sich in Kos, nach dem 28 Jan.
Zu Athen bildet sich der Bund der Fünftausend.
Drittes Bündniß zwischen den Persern und Spartanern im Anfange des März.
Der Rath der Vierhundert zu Athen wird angesetzt, um den 1. März.
Kampf der Optimaten und Demokraten zu Samus.
Die Athenienser schicken Gesandten nach Samus.
Heer und Volk erkläet sich zu Samus feyerlich gegen die Vierhundert zu Athen.
Oropus geht an die Böotier über, vor dem 27. März.
Die spartanischen und athenienſischen Flotten kehren in ihre alten Standörter zurück, vor dem 27. März.
Die Chier kämpfen, unter dem Spartaner Leon, gegen die Athenienser, um den 27. März.
Dercylides geht unmittelbar darauf nach dem Hellespont.
Erfolg. Innere Unruhen hindern Athen, mit Nachdruck zu handeln.

J. v. Chr. 411/10. Ol. 92,1/2. J. d. Kr. 21.

Ephoren: Alexippidas, Misgolaidas. Archonten: Kallias, Theopompus.
Strategen, Spart: Agis, Astyochus, nachher Mindarus; Athen: Thrasylus, Alcibiades.
Kriegsmacht. Peloponnes. S. M. 194 Schiffe (79. 80. 95.) Athen. S. M. 144. (das.)
Schauplatz. Attika, Euböa, der Hellespont.
Begebenheiten. Abydus und Lampsakus fallen von Athen ab, zu Anfange des Aprils.
Astyochus biethet den Athenienſern ein Treffen an.
Strombichides bringt Lampsakus wieder zum Gehorsam zurück, nach der Mitte des Aprils.
Klearch läuft mit seiner Flotte zu Delus ein, um dieselbe Zeit.

Digitized by Google

Alcibiades wird zum Strategen gewählt, gegen Ende des Aprils.
Die athenienſiſchen Geſandten entledigen ſich hierauf zu Samus ihrer Aufträge.
Mindarus löſt den Aſtyochus ab, um dieſelbe Zeit.
Tiſſaphernes geht nach Aspendus,
Und die Geſandten von Samus zurück nach Athen im Anfange des Mays.
Die demokratiſche und oligarchiſche Parteyen zu Athen ſtrebt gegen einander an.
Treffen bey Eretria, und Abfall der Inſel Euböa, im Junius.
Die Demokratie wird zu Athen wieder hergeſtellt, um den 25. Junius.
Die peloponneſiſche Flotte geht, unter Mindarus, von Milet nach dem Helleſpont, um den Anfang des Juls.
Der Athenienſer Thraſylus folgt ihr.
Tiſſaphernes geht von Aspendus nach Jonien, im Anfange des Juls.
Treffen bey Kynoſſema, zum Nachtheil des Mindarus, den 14. oder 15. Jul.
Alcibiades kehrt von ſeiner Reiſe zum Tiſſaphernes zurück, gegen den 18. Jul.
Hegeſandrides ſchlägt den Thymocharis, in der Mitte des Auguſts.
Mindarus verliert, durch Alcibiades Dazwiſchenkunft, ein zweytes Treffen, um den 22. Sept.
Thraſylus bringt die Bothſchaft von dem erhaltenen Siege nach Athen.
Alcibiades wird vom Tiſſaphernes gefänglich eingezogen,
Und entrinnt, dreyßig Tage darauf, nach Klazomen.
Erfolg. Das Glück neigt ſich auf die Seite Athens.

J. v. Chr. 410/9. Ol. 92,2/3. J. d. Kr. 22.

Ephoren: Misgolaidas, Iſias. Archonten: Theopompus, Glaucippus.
Strategen, Spart: Agis, Mindarus, (Hippokrates,) Klearchus; Athen: Alcibiades, Theramenes, Thraſylulus; Demagog Kleophon.

Digitized by Google

Kriegsmacht. Pelop. S. M. 60 Schiffe. Athen. S. M. 86.
Schauplatz. Attika, die Inseln, der Hellespont.
Begebenheiten. Die von Euböa schlagen einen Damm von Chalcis nach Aulis.
Theramenes vor Pydna, dann in Thracien. (Gesch. S. 304. *p.*)
Mindarus verliert bey Cyzikus ein entscheidendes Treffen und kommt selbst ums Leben, im Jul.
Pharnabazus rettet die Trümmer des unglücklichen Heeres, und bemüht sich, in Verbindung mit den spartanischen Unter-Navarchen, Pasippidas und Hippokrates, (Xen. l. 1, 23. 32.) die Flotte wieder herzustellen.
Hermokrates wird von den Syrakusern der Strategie entsetzt.
Thasus geht für Sparta verloren.
Kratesippides tritt an Mindarus Stelle, im Okt.
Agis vergebliche Versuche auf Athen.
Klearch geht nach dem Hellespont.
Erfolg. Die Spartaner thun Friedensvorschläge, die aber verworfen werden.

J. v. Chr. 409/8. Ol. 92, 3/4. J. d. Kr. 23.

Ephoren: Isias, Arakus. Archonten: Glaucippus, Diokles.
Strategen, Spart: Kratesippides; Athen: Alcibiades, Thrasylus, Anytus.
Kriegsmacht. Pelop. S. M. so gut, als vernichtet: Athen. durch 30 Triremen unter Thrasylus verstärkt.
Schauplatz. Die klein-asiatische Küste und Messenien.
Begebenheiten. Die Athenienser befestigen Thorikus.
Thrasylus segelt nach Samus, nach dem 5. April.
Er fällt in Lydien ein, im Junius,
Und wird bey Ephesus überwunden, im Jul.
Er flüchtet nach Lampsakus, kurz vor dem 29. Sept.
Pharnabazus wird von ihm und Alcibiades besiegt.
Die Heloten räumen Pylus, und Heraklea geht verloren, beydes im Winter.
Erfolg. Gewinn und Einbuße sind sich gleich.

Digitized by Google

J. v. Chr. 408/7. Ol. 92/93/4/1 J. d. Kr. 24.

Ephoren: Arakus, Evarchippus. Archonten: Diokles, Euktemon.

Strategen, Sparta: Kratesippides, (Klearch.) Athen: S. M. unbestimmt.

Schauplatz. Der Hellespont.

Begebenheiten. Alcibiades geht nach Prokonnesus, nach dem 25. März.

Chalcedon wird erobert.

Selybria fällt.

Byzanz geht durch Verrätherey über, vor dem 18. Okt.

Lysander löst den Kratesippides in der Navarchie ab, im Okt.

Die Gesandten an den Perser-König bleiben, den Winter hindurch, zu Gordium liegen.

Erfolg. Durchaus nachtheilig für die Peloponnesier. Nach Diodor XIII. 68. hatten sie in den bisherigen Treffen an 200 Schiffe verloren.

J. v Chr. 407/6. Ol. 93/1/2. J. d. Kr. 25.

Könige zu Sparta. Der Eurysthenide Pausanias folgt seinem Vater.

Ephoren: Evarchippus, Pantakles. Archonten: Euktemon, Antigenes.

Strategen, Spartan: Lysander; Athen: Alcibiades, Thrasybulus.

Kriegsmacht. Pelop. S. M. 90 Schiffe. Athen. S. M. über 100.

Schauplatz. Die Gewässer und Küsten Klein-Asiens.

Begebenheiten. Cyrus trifft in Sardes ein. Lysander wartet ihm auf.

Alcibiades und Thrasybulus in Karien, Thracien und Gytherum.

Der erstere kehrt in sein Vaterland zurück, d. 6. Jun.

Alcibiades geht von Athen nach Andrus, bald nach dem 27. Sept.

Agis Versuch auf Athen. (Beylagen S. 484.).

Verlust der Athenienser bey Notium, im Okt.

Erfolg. Sparta kommt, durch die Theilnahme des Persers Cyrus, allmählig wieder zu Kräften.

Digitized by Google

J. v. Chr. 406/5. Ol. 93, 2/3. J. d. Kr. 26.

Ephoren: Pantakles, Pityas. Archonten: Antigenes, Kallias.

Strategen, Spart: Lysander, Kallikratides; Athen: Alcibiades, (wie Dodwell meint, noch den ganzen Sommer hindurch;) Konon mit neun zugeordneten, die Xenophon I. 5, 16. nennt.

Kriegsmacht. Pelop. S. M. 170 Schiffe. Athen. 150 (außer Konons 40 Schiffen.)

Schauplatz. Lesbus und die Gewässer um jenes Eyland.

Begebenheiten. Alcibiades geht nach Paktye, (nach Dodwell, gegen den Herbst,) Konon folgt ihm.

Kallikratides löst Lysandern ab, nach dem 20. Sept.

Er unterhandelt mit Cyrus und den Verbündeten über die zu leistenden Geld-Beyträge.

Erfolg. Der Winter geht zwar über diesen Unterhandlungen verloren, doch kommt eine neue Flotte zu Stande.

J. v. Chr. 405/4. Ol. 93, 3/4. J. d. Kr. 27.

Ephoren: Pityas, Archytas. Archonten: Kallias, Alexias.

Strategen, Spart: Kallikratides, dann Arakus, eigentlich aber Lysander, die Könige Agis und Pausanias; Athen: zuerst Konon und die neun vom vorigen Jahre, dann er und (Xenoph. I. 7, 1. II. 1, 16.) mehrere neugewählte; Demagog Theramenes.

Kriegsmacht. Pelop. S. M. 200 Schiffe und darüber. L. M. unbestimmt.

Schauplatz. Der Hellespont, zuletzt Athen selbst.

Begebenheiten. Kallikratides erobert Methymna, etwa im May.

Konon wird von ihm überwunden und zu Mitylene eingeschlossen.

Die Athenienser erhalten von dem Vorfalle Nachricht und senden Beystand unter Diomedon.

Diomedon, vom Kallikratides geschlagen, kehrt mit zwey Schiffen nach Athen zurück.

Dreyßig Tage darauf läuft eine neue Flotte von Athen in die See.

Digitized by Google

Schlacht bey den Arginussen, in der Kallikratides umkommt, im Jul.
Eteonikus entrinnt nach Chius.
Lysanders Ankunft bey der Flotte und Unterhandlungen mit Cyrus.
Cyrus, zu seinem kranken Vater reisend, überträgt Lysandern die Verwaltung seiner Satrapie.
Die Athenienser verurtheilen ihre Strategen an den Apaturien, nach dem 26. Okt.
Lysander, nach verschiedenen fruchtlosen oder doch unbedeutenden Unternehmungen in Asien, erobert Lampsakus.
Treffen bey Aegos-Potami, im December, oder Januar.
Lysander trifft in Asien, im Hellespont und auf den Inseln oligarchische Einrichtungen.
Pausanias vereinigt, zur Einschließung Athens, seine Hülfsvölker mit dem Heere des Agis.
Die erstern gehen, da sich die Belagerung verzieht, wieder aus einander. (Gesch. S. 347. *d.*)
Lysander in Aegina, Melus und Salamis,
Hierauf vor dem Piräeus.
Athenienſische Gesandten bey Agis und in Sellasia.
Theramenes, drey Monate hindurch, (seit dem Januar,) bey Lysandern und in Sparta.
Neue Gesandtschaft an die Ephoren in Sellasia, etwa im Anfange des Aprils.
Erfolg. Athen ergiebt sich unbedingt.

J. v. Chr. 404/3. Ol. 93/94.4/1. J. d. Kr. 28.

Ephoren: Archytas, Eudikus. Archonten: Alexias, Pythodorus.
Begebenheiten. Die Mauern Athens werden zerstört, den 24. April.
Die Herrschaft der dreyßig Tyrannen hebt an im Hekatombäon.
Agis geht nach Sparta, und Lysander nach Samus.
Die Samier ergeben sich, und Lysander kehrt nach Sparta zurück, mit dem Ende des Sommers.

Digitized by Google

Zum Schlusse dieser chronologischen Uebersicht noch eine kleine Bemerkung, betreffend die Niederlage der Athenienser bey Aegos-Potami. Nach Dodwell fällt sie in den Monat Poseidon, (in unsern December oder Januar,) und dieß, (man sehe, was er p. 358. de cyclis sagt,) aus keinem andern Grunde, als weil Athen vier Monate lang zu Wasser und zu Lande eingeschlossen wurde, und der Poseidon der vierte Monat vor dem Munychion ist, in dem es überging. Aber wie können die vielen Ereignisse, deren die Geschichte nach jenem Treffen erwähnt, in einen Raum von vier Monaten zusammenfallen? wie Lysander die oligarchischen Decemvirate in den Städten Asiens und auf den ägäischen Inseln anordnen und zugleich den Piräeus sperren? wie Athen sich noch eine Zeitlang Lebensmittel und Zufuhr verschaffen? Nichts, glaube ich, hindert uns, das Treffen um anderthalb Monate hinaufzurücken, da Lysander seine Navarchie sicher schon im Jul. Ol. 93, 4. antrat und, vom Cyrus unterstützt, die Flotte schleunig wieder herzustellen nicht säumte. Mit dieser Annahme fallen die erwähnten Schwierigkeiten von selbst.

Uebrigens erinnere ich noch, daß ich mich in der Geschichtserzählung ganz genau an die Zeitabtheilung Xenophons gehalten und die bestimmtere Ordnung und Verbindung der Begebenheiten ausschließend für die chronologische Uebersicht aufgespart habe. Wer die letztere richtig beurtheilen will, muß nicht bloß Dodwells xenophontische Annalen, sondern zugleich die achte Dissertation in seinem

Digitized by Google

Werke de cyclis und vorzüglich die Tabelle p. 361. zu Rathe ziehn. Nur aus ihr können jene dunkeln und verwirrenden Annalen, in denen die Ueberschriften mit den Erläuterungen in einem fortlaufenden Widerspruche stehn, die nöthige Aufklärung erhalten.

Digitized by Google

Druckfehler und Verbesserungen.

Im Texte ist zu lesen: S. 17, Z. 5. Peloponnesier. 96, 13. eine Seuche. 40. 11. Brasia. 49, 8. die, für der. 8. welcher. 67, 3. v. u. erzeugte. 77, 7. nur für und. 80, 5. 11. 81, 1. Pithias. 95, 5. Oetäern. 102, 3. v. u. dem. 104, 8. von nicht mehr. 3. v. u. Trierarchen. 106, 8. vorgelegte. 114, 2. nachdrücklicher. 119, 7. v. u. Freunde für Feinde. 129, 7. der für die. 132, 10. hoffte. 139, 2. v. u. und so oft es noch vorkommt Harmosten für Harnosten. 165, 1. v. u. Raths für Rechts. 170, 19. ungemessenen. 179, 10. ihn. 182, 1. v. u. gewaltsamen. 201, 4. erstern für erstere. 247, 4. v. u. auf der Insel Sph. 254, 14. dieser 15. jener. 259, 5. aus geplündert. 285, 5. Gemählde für Gerücht. 288, 17. Pamphylien. 317, 13. ceramischen. 380, 2. wenig. 424, 8. jede für ihre. 425, 2. eine für die. Auch ist S. 427, Z. 3. v. u. nach Ol. 87, 1. hinzuzusetzen: bis zu seiner Beendigung durch Nicias, Ol. 89, 3; und Die Beziehung in Bezeichnung zu verwandeln.

In den Noten ist zu lesen: S. 68, Z. 2. Embatum. 70, 2. v. u. dem. 135, 12. Minoa. 136, 1. in den Besitzungen. 258, 2. Hystaspes. 301, 6. Des ersten. 13. aber für und 307, 1. v. u. Ekphantus. 340, 2. Sestus. 449, 5. Führung. 458, 12. ὑπηρεσιον. 15. ὑπηρεσίαι.

Digitized by Google

Außerdem ist noch im ersten Bande zu verbessern: In der Vorrede 13, 18. unentschlossen. Im Texte 397, 6. kriegslustig. In den Noten S. 395, 5. Herrschsucht für Herrschaft. In den Beylagen lese man 307, 14. der Spartaner. S. 333, 6. Die 3 Spart. schl. die Athen. Auch ist 336, 10. die Zahl 450. 82, 3. in 446. 83. 3. zu ändern.

Die Fehler, die sich etwa noch auf den sieben letzten Bogen des zweyten Bandes finden dürften, werde ich am Schlusse des dritten anzeigen.

Digitized by Google

Nachricht.

Von dem Verfasser dieses Werks erschienen im vorigen Jahre bey uns 2 Bändchen Vermischter Schriften in 8., welche Gedichte, Uebersetzungen der schönsten Sonette des Petrarca, Blätter aus dem Sagenbuche der Vorzeit, eine Abhandlung über den griechischen Roman, und Briefe über das alte Alexandrien enthalten. Preiß 2 thlr. 12 gr.

Auch hat bey uns so eben die Presse verlassen:

Die Reise auf den Brocken, eine Geschichte am Ende des philosophischen Jahrhunderts. 3 Theile. 8. 2 thlr.

Garve, Christ., Abhandlungen aus der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste. Zweyte, mit 7 Aufsätzen vermehrte Ausgabe, in 2 Bänden. 8. 2 thlr.

Hungar, Karl Ferdinand, der Sohn des Natur; oder Briefe über Eudämonismus und menschliche Glückseligkeit; in Beziehung auf das kritische Moralsystem. 1ster Th. gr. 8. 1 thlr. 8 gr.

Langbein, August Friedrich Ernst, Gedichte, 2r. Theil. 8. 1 thlr. 12 gr.

Rose, Joh. Wilh., Gedichte. 8. 1 thlr. 8 gr.

Allwin und Theodor. 8. 14 gr.

Hevelke, Heinr., Neue Unterhaltungen für Deutschlands Jugend, 3r Theil: eine Reise durch den Harz und Bemerkungen über Leipzig. 8. 1 thlr.

(Der erste Theil enthält eine Reise von Berlin nach Vorpommern und der Insel Rügen, der 2te eine Beschreibung der Salzmannischen Schulanstalt zu Schnepfenthal; jener kostet 20, dieser 16 gr.)

Digitized by Google

Fortsetzungen.

Von der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften u der freyen Künste; das 1ste Stück des 66ten Bande

Von den Charakteren der vornehmsten Dichter aller N tionen, als Nachträgen zu Sulzers allgemeinen The rie der schönen Künste, das 2te Stück des sechsten Ba des.

Von des Hrn. Prof. Jakobs Commentar zu Griechischen Anthologie der 6te Theil, oder de eilfte Band der Anthologia graeca. Die neue, von Hrn. Prof. Jakobs besorgte Ausgabe der An thologie selbst nämlich umfaßt 4 Bände. Der 5te Band enthält die Register. Mit dem 6ten hebt der Commentar an.

Unter der Presse:

Sue, P., Geschichte des Galvanismus und aller bis jetzt über diesen Gegenstand gemachter Beobachtungen. Aus dem Französischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von D. J. C. A. Clarus. 2 Bände. gr. 8.

Dyckſche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google